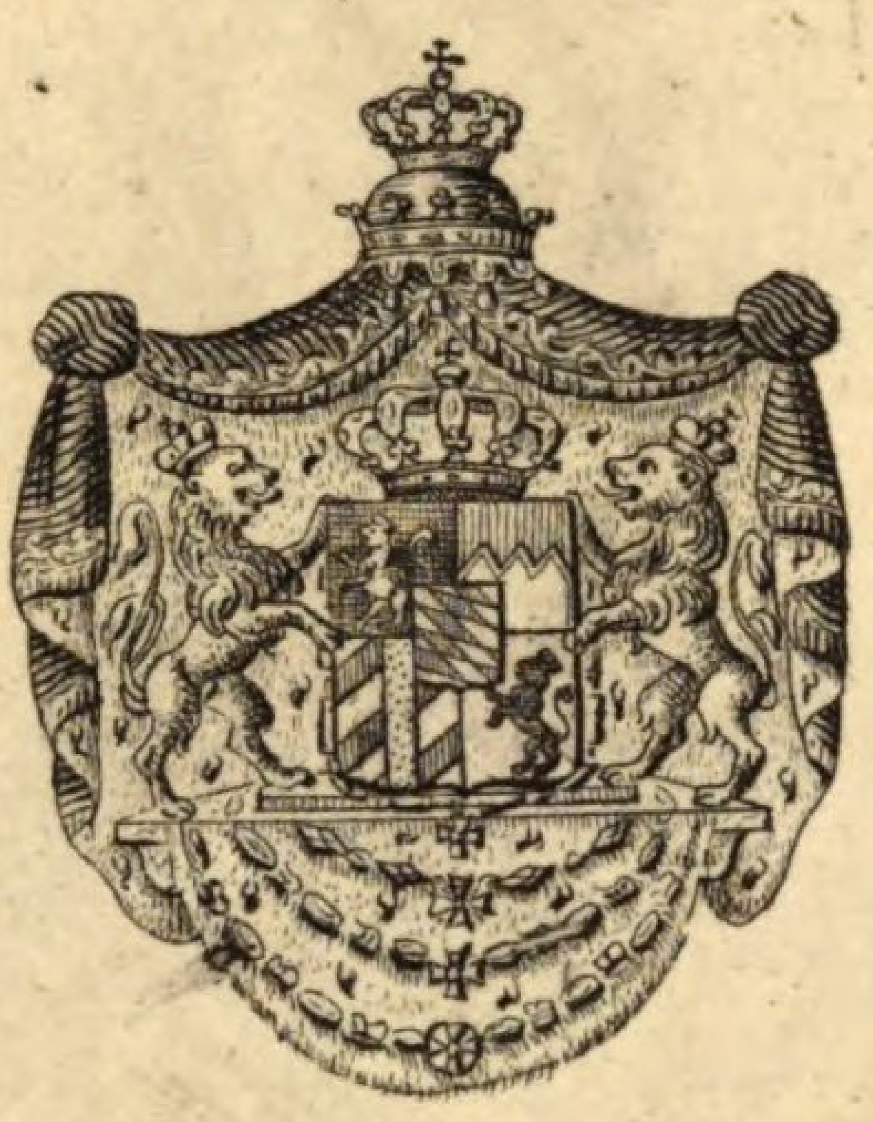
Exeg 337th - 1
Ewald



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36604396780016

<36604396780016

Bayer. Staatsbibliothek

Die

Propheten des Alten Bundes.

Erster Band.

Die

Propheten des Alten Bundes

erklärt

von

HEINRICH EWALD.

In zwei Bänden.

Erster Band.

Stuttgart.

Verlag von Adolph Krabbe.

1840.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

96. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Inhalt des ersten Bandes.

Allgemeines über die Propheten des Alten Bundes.

I. Die Propheten im Leben S. 1

1. Der Prophet überhaupt „ 2
2. Der Prophet des Alten Bundes „ 19
3. Die Propheten A. B. nach der Geschichte . . . „ 35

II. Die Propheten im Schreiben „ 53

III. Die Propheten im Kanon A. B. „ 42

Die Propheten des Alten Bundes.

I. Aus der frühesten Zeit.

Joel S. 65

II. Aus der mittlern Zeit.

1. Amos „ 84
2. Hosea „ 117
3. Jesaja „ 160

 I. bis in den Anfang der Herrschaft Hizkia's . . . „ 179

 II. aus den spätern Jahren der assyrischen Oberherrschaft „ 249

 III. nach der assyrischen Oberherrschaft . . . „ 301

4. Ungenannter (Zach. 9, 1—11, 17. 13, 7—9). . . . „ 318
5. Micha „ 324

III. Aus der spätern Zeit.

A. Bis in die babylonische Verbannung . . . „ 349
1. Nahum „ —
2. Ssefanja „ 360
3. Habakuk „ 373
4. Ungenannter (Zach. 12, 1—13, 6. c. 14) „ 389
5. Obadja „ 398

Vorwort.

Es war zwar mein Plan, sogleich jetzt in einer längeren Vorrede das Verhältniss dieses Werkes über die Propheten des Alten Bundes sowohl zu dem ihm vorausgegangenen über die Dichter A. B. als zu der ganzen Wissenschaft und Stellung unsres Lebens in der Gegenwart zu erklären: doch da vor kurzem der Tod mir ein Gut genommen hat grösser als alle diejenigen, welche Menschen in diesen letzten Jahren mir rauben konnten, so mangelt mir jetzt dazu die gehörige Sammlung, und ich muss das Weitere auf die Vorrede des zweiten Bandes (der zugleich der letzte seyn wird) versparen.

Den 24. August 1840.

H. Ewald.

Allgemeines über die Propheten des Alten Bundes.

I. Die Propheten im Leben.

Wie die Propheten im Leben waren, dies weiter zu beschreiben, gehört mehr in die Erklärung der gesammten alten Religion, welche ohne das Wirken der Propheten gar nicht zu denken ist. Aus sonst zu erweisenden Wahrheiten über Wesen, Geschichte und Ziel der Religion und des Reichs des alten Volkes Israel muss hier Manches vorausgesetzt werden, dessen vollständige Ausführung nicht hieher gezogen werden kann.

Auch liegt es nicht innerhalb der Grenzen dieses Werkes alles zu erklären, was über die Propheten im A. B., besonders in den geschichtlichen Büchern, zerstreut erzählt wird. Unstreitig gibt zwar jede Erzahlung über eine prophetische That, auch wenn sie noch so weit durch das Gebiet der Sage gewandert ist, ihren Beitrag zum richtigen Verständniss des ganzen Wesens der alten Propheten, sobald man nur ihrem ursprünglichen Sinne wieder näher kommt; und insofern sind auch die Ueberlieferungen und Sagen über Propheten hier nicht ausser Acht gelassen. Allein in diesem Werke soll nicht die geschichtliche, sondern die echtprophetische Literatur erklärt werden, während die vollstandige Deutung jener Sagen und der Nachweis, wie viel echtgeschichtliches Gut darin verborgen sey, theils in die Erklärung der geschichtlichen Bücher A. B., theils in die allgemeine Geschichte des alten Volkes gehört.

Aber wahrlich, es ist zu unserer Zeit besser mit dem, was die Propheten selbst geschrieben und worin sie ihren Geist am deutlichsten und zuverlässigsten dargelegt haben, ihr Verständniss anzufangen, als mit den oft so zerstreuten und kargen Erzählungen und Sagen über sie und ihre Thaten und Worte. Wer diese Helden der göttlichen Wahrheit aus ihrem wahren Innern näher kennen lernen und ihre echte Grösse bewundern will, der lerne erst ihre Worte und Thaten

zu verstehen, so wie sie selbst sie beschreiben; hier stehen sie uns am nächsten und zutraulichsten, laden uns auch am unwiderstehlichsten zu ihrer Erkenntniss ein. Die von andern und oft sehr späten Schriftstellern uns aufbewahrten Erinnerungen an einzelne hervorragende oder auffallende Worte und Thaten der alten Propheten können erst dann von uns wieder sicherer verstanden werden wenn wir das richtig aufzufassen gelernt haben was uns nicht so fern gelegt ist.

Wir geben daher hier ein paar allgemeinere Sätze welche eben so sehr durch alles was unten bei den Schriften der einzelnen Propheten weiter erklart werden wird ihre vollständigere Begründung erhalten, als sie manches Einzelne sogleich richtiger zu verstehen dienen können.

1. Der Prophet überhaupt.

1. Die allgemeinen Wahrheiten welche die Welt beherrschen, oder (um dasselbe mit andern Worten zu sagen) die Gedanken Gottes, liegen stets unwandelbar und unantastbar vor, ganz unabhängig vom Wechsel der niedern Dinge so wie vom Willen und von der That des Menschen. Der Mensch aber ist ursprünglich nicht dazu geschaffen und berufen um ihnen fremd zu bleiben; sondern vielmehr in ihm ist eine wenn auch vielleicht noch so geringe und in manchen einzelnen Menschen noch so geschwächte Anlage und Fahigkeit dieselben Wahrheiten zu fassen und durch den Gedanken in seinen Willen und zuletzt in seine That aufzunehmen, um so selbstthatig an ihnen theilnehmend auch mit Gott zu denken zu bestimmen und zu schaffen, dadurch aber seinen wahren Zweck zu erreichen. Der Geist (d. i. das reine göttliche Leben) welcher ursprünglich allein in Gott ist, ist durch die Schöpfung in den Menschen wenigstens als Keim gesetzt, freilich als ein Keim der an sich eben so todt ist wie der Keim der Pflanze ohne sein Erdreich. Und nach dieser doppelten Wahrheit heisst es, dass Gott immer die Menschen rufe und einlade, errege und treibe an seinem eigenen Leben Wollen und Thun Theil zu nehmen, ihn zu erkennen und ihm zu folgen; wie aber dieser Ruf unaufhaltbar und von jeher an alle geht, so geht er auch allem prophetischen Thun und Leben vorher als die erste entfernte Möglichkeit und Bedingung zu ihm. Jes. 6. Jer. 1. Hez. 1—3.

Dieser Ruf nun der ursprünglich an alle Menschen ergeht, kann nicht ohne alle Folgen, ohne jedes Antworten und Entsprechen von Seiten des Menschen, diese Fahigkeit nicht immer ohne ihre Erfüllung

bleiben: sie wäre keine ursprüngliche und keine göttliche Fähigkeit wenn sie auf immer ohne Erreichung ihres Ziels ja ohne einen Anfang und eine Thätigkeit dazu bliebe. Vielmehr reizt der gesammte Weltlauf und die hinter diesem verborgene göttliche Thätigkeit den Keim unaufhörlich nicht ganz todt und träge zu bleiben; und der Keim würde bloss dann unfruchtbar bleiben wenn die göttliche Thätigkeit selbst aufhörte. Nun aber, wie wir die Welt sehen, wirkt schon jede ihrer gewaltigen Erschütterungen und Bewegungen nothwendig dahin auch jenen Keim zu erschüttern und aus dem dumpfen Erdboden ans Licht zu ziehen: denn jede weltliche Erschütterung erregt auch den Trieb ihre Ursache zu suchen und sobald der Trieb zum Untersuchen zum Beobachten und zum Schliessen in dem Keime erregt ist, geht er immer kräftiger auf und kann die ihm eigenthümlichen Blüthen und Früchte treiben; so wird, je weiter die Geschichte sich entwickelt, auch jene Fähigkeit ohne Ruhe und Rast immer gewaltiger und immer tiefer angeregt, jener Ruf immer unwiderstehlicher erschallen, bis endlich — so weit unsre jetzige Zeit auch noch davon entfernt ist — die Fähigkeit ihr Ziel erreicht haben und das Mass voll seyn wird welches der Menschheit Wollen und Thun zu erfüllen hat. Es heisst nicht umsonst so oft im A. T., dass Jahve kein todter sondern ein lebendiger Gott sey.

Wenn nun der an sich leicht so träge und dumpfe Sinn des einzelnen Menschen von dem ihn eigentlich immer rufenden, ihn zu sich zu ziehen stets bereiten Gedanken Gottes wirklich sich erregen und zum entsprechenden Wollen und Thun treiben lässt: dann baut sich in ihm ein neues Leben auf, worin er sich nicht mehr allein und verlassen, sondern in Gemeinschaft mit Gott und mit allen Wahrheiten fühlt und von einer Wahrheit zur andern unendlich fortzuschreiten bereit ist. Dies ist wesentlich ein andres Leben, ein zweites höheres Leben in demselben Menschen, wo der einzelne Wille sich zugleich durch einen höhern allgemeinen Willen bestimmt und geleitet fühlt und die That keine vereinzelte oder gar verderbliche wird sondern in das göttliche Wirken selbst eingreift und so eine ewige gute Folge Frucht und Belohnung trägt. Da ist erst in der That Geist d. i. wahres göttliches Leben; wenigstens fängt da im Laufe der Zeiten das Werk des Geistes im Menschen an und kann auf einem festen Grunde weiterschreiten. Und doch ist dies kein fremdes und gezwungenes Leben, sondern nur Erfüllung des zum freien seligen Genusse den Menschen ursprünglich bestimmten, nur Erreichung des Lebens wie es seyn soll.

Das Zeichen aber und den Beweis dass wirklich in einem Menschen eine solche Gemeinschaft mit reiner ursprünglicher Kraft sich gebildet

hat, müssen nicht bloss bestimmte Wahrheiten geben die in ihm keimen und leben, sondern auch besonders eine klare und helle Ansicht der ganzen Zeit und Lage, Rath und Fassung den Finsternissen und Verwickelungen der Gegenwart gegenüber, eine feste kräftige That um die Hindernisse des Guten zu überwinden und der endliche sichere Sieg mit dem Gewinne göttlicher Güter. Wer in sich ein Licht fühlt wodurch er die Finsternisse der Gegenwart siegreich zertheilt, der wird sich über das Leben jener Gemeinschaft in ihm nicht täuschen; wer sich so bewährt, wird früher oder später auch von den Andern als dieser Gemeinschaft theilhaftig erkannt werden.

Allein es kommt uns hier weniger auf diese allgemeine Wahrheit von der Verwandtschaft des menschlichen und göttlichen Geistes an als vielmehr auf die grossen Verschiedenheiten welche dabei von Seiten der menschlichen Theilnahme möglich. Verschieden kann bei den Menschen nicht bloss die Dauer dieser Gemeinschaft seyn, indem wohl manche auf einen Augenblick vom Leuchten jenes Feuers eines höhern Lebens schwacher durchzuckt, wenige aber von seinem Lichte beständig verklärt werden; auch nicht bloss die innere Kraft dieser Gemeinschaft, indem sie wohl in manchen ihr Werk zur Hälfte vollendet, in wenigen aber eine alles überwindende Gewalt erhält; oder die Thätigkeit und Macht womit die schon bestehende Gemeinschaft sich nach aussen gegen andre wendet, indem nicht allen gegeben ist Andre zu ähnlicher Gemeinschaft zu erregen und zu ziehen. Verschieden äussert sich die Art dieser Gemeinschaft auch nach den grossen Unterschieden der geschichtlichen Zeiten, und dies ist's gerade was hier weiter zu erörtern ist.

Wenn es, wie gesagt, überhaupt möglich ist dass der menschliche Geist sich in den reinen göttlichen versenke und dessen Sinn erfasse: so muss es auf einer Stufe höherer Lebendigkeit und innerer Thätigkeit auch möglich seyn, dass die in göttlichen Gedanken empfangene Vorstellung den Sinn eines Menschen so gänzlich einnimmt dass er sie gar nicht als seine eigne sondern allein als die seines Gottes fühlt. Dies ist nicht bloss möglich sondern wünschenswerth, da die göttlichen Gedanken und Vorstellungen in der That mächtig genug sind um die Seele ganz zu füllen und sie, wo sie allein und rein herrschen, nur zum Heile selbst herrschen. So soll der Mensch seine den göttlichen widerstrebenden Gedanken opfern, und glücklich wer nur die höhern empfindet, wer sich immer in Gott denken und wiederfinden kann und wem Gott so gegenübersteht dass er sein Wort laut zu hören glaubt, mit ihm wie mit dem innigsten Freunde sich bespricht und seinen Sinn sich immer klarer offenbaren fühlt. Wie wer sich an böse Gedanken gewöhnt hat ein Orakel in sich fühlt das ihm immer

aufs neue böse Vorstellungen und Entschlüsse aufdrängt und zu bösen Thaten verleitet ψ. 36, 2, so gestaltet sich im Innern des Guten das echte göttliche Orakel, ihm die reinen Wahrheiten laut zurufend, ihm entsprechende klare Vorstellungen und Entschlüsse vor das Auge des Geistes stellend, ihn mit Allgewalt zum Guten treibend; wovon ψ. 91 ein erhabenes Beispiel gibt.

Aber es sind nicht immer bloss die eigenen Angelegenheiten die den Menschen im Volke und im Reiche bestimmen und beschäftigen. Auch was er ausser sich bei Andern sieht kann ihn erregen bestimmen und treiben, da es im Grunde derselben Art ist und zuletzt alles Menschliche an Ursprung Wirkung und Folge etwas Gemeinsames hat. Wenn nun die zugleich oder vorzüglich auf Andere sich beziehende Erscheinung eine so lebhafte göttliche Vorstellung in einem entzündet dass er sie nicht als seine sondern allein als die seines Gottes fühlt: so wird ihn ihre unwiderstehliche innere Gewalt treiben sie auch als solche offen zu äussern, und sie so unmittelbar und stark als sie in ihm lebt da mitzutheilen wo sie veranlasst ist und wo sie zum Guten nothwendig scheint. Schon von dem Drange jeder Vorstellung die zu tief in sein Inneres gedrungen ist, kann sich der Mensch nur so befreien dass er sie in den Willen und in die That aufnimmt (oder aufzunehmen versucht): wie viel mehr muss ihn eine solche göttliche Vorstellung, wenn sie einmal zu gewaltig ihn eingenommen hat, nicht ruhen und rasten lassen bis er sie da äussert wo ihre Wahrheit und Kraft am meisten wirken kann und wirken soll.

Und eben dies führt auf das was wir das Prophetische nennen. Ein Prophet ist nach seinem ursprünglichen Begriffe nicht Prophet für sich sondern für andere Menschen: er hat etwas nicht ihn oder doch nicht ihn allein angehendes gesehen oder gehört was ihn nicht ruhen lässt, worauf er durch das Wort wirken muss. Da überwältigt ihn nun zunächst eine göttliche Wahrheit und Vorstellung, die er sieht wie eine klare Gestalt, wie ein *Gesicht* vor seinem Geiste schwebend: sie nimmt ihn ganz ein so dass er als Mensch davor verschwindet, dass er allein die göttliche Stimme zu hören glaubt und nicht sich mehr hört und fühlt sondern die laute und klare Stimme eines andern der höher steht als er. Vernimmt er aber so über etwas Weltliches so sehr allein die gewaltige Stimme dieses Höhern, dass er sich selbst vor ihr nicht mehr retten und ihrem Rufe nicht länger entgehen kann: so muss er am rechten Orte äussern was ihn innerlich unwiderstehlich bedrängt, und er findet eher keine Ruhe als bis er die Schuld gelöst; es ist bei ihm ein wahres Gefühl als wäre ihm ein besonderer Auftrag, eine Sendung und Botschaft von seinem Gotte geworden, aller Hindernisse ungeachtet gerade am rechten Orte die höhere Stimme

klar zu verkündigen die er in sich nicht länger bergen und unterdrücken kann; er handelt und redet nicht für sich, ihn treibt ein Höheres dem zu widerstreben Sünde ist, sein Gott der auch der Gott derer ist zu denen er reden muss; und die zu welchen er redet fühlen durch die Aeusserung auch leicht *ihren* Gott in sich lebendig werdend, vernehmen was sie suchten und nicht fanden, und ahnen und erkennen in dem der ihnen erklärt was sie längst suchten den Verkündiger und Dollmetscher seines und ihres Gottes, den Mittler zwischen ihnen und Gott. In diesem unwiderstehlichem Etwas was den Propheten sowohl als seine Zuhörer treibt, in der äussersten Gewalt womit die göttliche Wahrheit und Vorstellung aus dem Einen wie aus ihrem thätigen Werkzeuge hervorspringt und auf die Andern wie auf leidende wirkt, darin liegt das Echtprophetische.

Diese Ansicht der alten Welt vom prophetischen Wesen ist auch in den Wörtern ausgedrückt wodurch die Sprache den Propheten bezeichnet. Um jetzt nur bei dem Hebräischen stehen zu bleiben, so drückt der durch alle semitische Sprachen gehende älteste und häufigste Name eines Propheten נָבִיא, ein Wort welches im Hebr. sogar schon ohne Wurzel erscheint und erst von sich aus abgeleitete Worte erzeugt, ursprünglich einen Sprecher* aus, einen solchen der den Sinn und die Worte eines Andern verkündet welcher nicht spricht; so wie der Stumme oder der Zurückgezogene einen Sprecher haben muss der für ihn redet und seinen Sinn erklärt, so der der Masse stumme Gott seinen Boten oder Sprecher, und so bezeichnet das Wort im heiligen Sinne den der nicht von sich selbst sondern von seinem Gott beauftragt redet; einmal bezeichnet es sogar noch in etwas niedrigerm Sinne den welcher den Sinn eines höherstehenden heiligen Mannes als sein Sprecher den Menschen erklärt Ex. 7, 1 vgl. 4, 10—17. Spätere Schriftsteller erklären dies uralte Wort durch die deutlichern Bezeichnungen מֵלִיץ *Dollmetscher* Jes. 43, 27 und מַלְאַךְ יְהוָה

* Der arabische Sprachgebrauch, wonach die Wurzel sogar ganz gewöhnlich vom Benachrichtigen und Botschaften steht, legt für diesen Sinn ein zu deutliches Zeugniss ab; über die Grundbedeutung des Worts streiten zwar die altarabischen Gelehrten, allein es scheint gewiss dass die Wurzel نبأ vgl. نبه eigentlich das *Klare*, das Hervor-, Heraufkommende bezeichne, und dass daher die Bedeutung *erklären, benachrichtigen*, für einen andern sprechen komme. Der Stamm aber נביא ist ganz wie كليم *Sprecher*, eig. zu sprechen geschickt nach der intransitiven Form wie حكيم weise خبير kundig; es entsprechen also vollkommen *προφήτης*, sanskr. *vâdi* oder *vâdica* lat. vates von *vad* reden. Am ähnlichsten ist wenn Mose كليم الله der Sprecher Gottes genannt wird.

Bote Jahve's Hagg. 1, 13. vgl. Rcht. 2, 1—5 mit 6, 8—10. Auch wechselt wohl damit der Name *Mann des Geistes* Hos. 9, 7 vgl. Hez. 2, 2 ff.; auszeichnender aber weniger bestimmt ist schon der Name *Mann Gottes*, wie besonders ältere grosse Propheten von Geschichtschreibern genannt werden 1 Sa. 2, 27. 9, 6 ff. 1 Kön. 13. — Und was der Prophet äussert wird דְּבַר יְהוָה *Wort Jahve's* genannt; ein kleineres Orakel trägt auch wohl schlechthin den Namen מַשָּׂא eigentlich ein Anheben der Stimme, ein Ausspruch oder vielmehr, da das Wort so nur im prophetischen Sinne vorkommt, ein *Hochspruch* * vgl. 2 Kön. 9, 25, ein Name den Jéremjá 23, 30—40 vgl. ϑρ. 2, 14 nur weil er von so vielen schlechten Propheten seiner Zeit arg missbraucht war, überall durch jenen klarern Namen *Wort Jahve's* ersetzt wünscht (und wirklich gebraucht er ihn nie, worin ihm auch Hezeqiel folgt). Aus uralter Zeit stammt noch das Wort נְאֻם eig. Laut, Schall, Wort (vgl. نأم und نغم), welches schon die frühesten Propheten von denen wir schriftliche Stücke haben, immer nur in enger Verbindung vor יְהוָה und auch so nur ** am Ende eines Satzes bei einem kleinen oder grössern Stillstande, am liebsten am Ende eines grössern Ganzen gebrauchen, um das eben Gesagte zum Schlusse noch einmal nachdrücklich als Wort Jahve's zu bezeichnen; erst einige Dichter fangen wieder an das Wort in der Bedeutung *Orakel* etwas freier zu stellen ***, und Jer. 29, 31 wagt aus besonderer Ursache einmal daraus sogar ein Verbum neu zu bilden.

Dass nun auf diesem prophetischen Wege der göttliche Sinn dem Menschen näher kommen könne und wirklich näher gekommen sey, ist nicht im mindesten zu bezweifeln. Denn wer jemals über den Weg auf dem die göttlichen Wahrheiten und deren Anwendung auf die menschlichen Wirrnisse lebendig werden können sorgsamer nachgedacht hat, wird einsehen, dass dieser Weg nothwendig über die Grenze führt wo sich menschlicher und göttlicher Geist begegnen und beide sich begegnend und wechselseitig erregend den Funken sowohl des richtigen Gedankens als der treffenden Vorstellung über

* Dass es sich mit משא דבר יהוה Zach. 9, 1. 12, 1. Mal. 1, 1 ganz anders verhalte, wird unten gezeigt werden.

** Dass die Stelle Jer. 9, 21 schwerlich eine Ausnahme bilde, ist bei ihr bemerkt.

*** Nämlich 2 Sa. 23, 1. Nu. 24, 3 ff. Spr. 30, 1 steht es im Anfange des Orakels vor dem Namen des wie ein Prophet redenden Mannes, zur Ankündigung und Einleitung eines wie prophetisch klingenden Spruches; noch freier ψ. 36, 2.

vorliegende Fragen des menschlichen Lebens entzünden; auf diesem Wege muss noch immer auch heute jeder zum Ziele streben der eigene und sichere Gewissheit in diesem Gebiete erlangen und zur unerschütterlichen Festigkeit gegen die Welt und ihre Wirrsale sich stärken will, und was etwa noch jetzt von ähnlichen Wahrheiten und Ahnungen (denn die Anwendung schon gegebener Wahrheiten ist leichter als die Wahrheiten selbst zu finden) wirklich hervorkommen sollte, würde aus derselben Quelle fliessen, die wir hier zuerst als die prophetische kennen gelernt haben.

Das Unterscheidende und Einzige bei jenem prophetischen Wege ist nur das Gewaltsame und Unmittelbare der ganzen prophetischen Thätigkeit, der unwiderstehliche Trieb von Gott selbst, das Drängen und Fortreissen sowohl das innere als das äussere. Der Prophet muss sprechen was sein Gott will und wie er es will, er muss es ohne alle Rücksicht gegen jedermann wo es erforderlich ist; er verschwindet vor seinem Gott, er kennt und fühlt fast sich selbst nicht mehr. Wir werden nun zwar leicht zugeben, dass dieses Gewaltsame und Unmittelbare, wenn man auf die Wahrheit selbst sieht, mehr blosse Erscheinung oder Form ist: denn ob das was einer so drängend als von Gott selbst kommend hervorbringt wahr sey und treffend, muss sich erst in seiner Wirkung bewähren; die Arbeit und das Kleid ist nicht der Gedanke selbst. Allein diese Erscheinung ist allem Prophetischen wesentlich, das Prophetische ist auch in seinen grössten und ewig fruchtbaren Werken nicht ohne diese Form möglich, geschichtlich also muss diese Form aus einer unausweichlichen Nothwendigkeit geflossen seyn.

So kommen wir denn auf den Hauptsatz, dass die prophetische Form die erste ist in welcher überhaupt höhere göttliche Wahrheiten und Vorstellungen lebendig werden können, dass sie darum auch recht eigentlich dem frühern Alterthume angehört und der Jugendzeit des ganzen Menschengeschlechts. Im Alterthume musste das Prophetenthum kommen, und gerade in dieser Weise. Denn wir werden uns eine Zeit denken müssen wo die höhern Wahrheiten selbst noch nicht oder doch noch nicht fest und klar genug in der Menschheit lebten, und wo noch weniger die Anwendung derselben auf die Wirrnisse des Lebens geläufig war. Das wird also eine Zeit seyn wo die Wahrheiten und ihre Anwendungen erst einen Weg sich bahnen, erst ein Daseyn und eine Geltung unter Menschen sich schaffen mussten. Wo aber eine Wahrheit zuerst sich hervordrängt und sich eine Bahn brechen will, da ergreift sie den einzelnen, in dessen Geiste sie durchbrechen will, desto stärker und heftiger, wie mit ihrer ganzen noch ungetheilten ursprünglichen und frischen Macht;

sie kommt nicht abgeleitet abgeschwächt und halb zu dem Menschen, sondern wenn sie wirklich zum erstenmale kommt, so kommt sie ganz unmittelbar und übermächtig: wo sie aber so kommt da kommt mit und in ihr Gott selbst, da Gott von der Wahrheit zu trennen unmöglich ist. So erklärt sich der innere Drang des Propheten, seine unmittelbare Gewissheit von seinem Gotte selbst her, sein Erfüllt- und Besessenseyn von einem Höhern dem er nicht widerstehen kann. In den Uebrigen, in der Masse war aber noch das gerade Gegentheil von diesem sich so ganz neu und mit wunderbarer Macht entzündenden Wahrheit herrschend; und je grösser und schärfer dieser Gegensatz zwischen dem Einen und der Menge, desto heftiger und gewaltiger musste sich der neue Gedanke nun auch nach aussen werfen und den Andern in derselben Unmittelbarkeit worin er im Propheten erwacht war, als von Gott selbst her sich entgegendrängen. Wo der innere Drang und das Wallen des Gedankens so unwiderstehlich, da wird er auch ähnlich nach aussen stürmen: hier also traf eine doppelte Ursache zusammen um die Aeusserung ebenso ausserordentlich und wunderbar zu steigern wie die innere Arbeit war.

Die prophetischen Erscheinungen waren also, wenn man den ganzen Verlauf übersieht, die ersten gewaltigen Schläge und wunderbaren Regungen der höhern Gedanken selbst in ihrer Anwendung auf menschliche Räthsel und Verwirrungen, die ersten Funken welche wie plötzliche Blitze in die Finsternisse der menschlichen Bestrebungen fielen; die Regungen konnten nicht gelinder, die Blitze nicht langsamer seyn; das Ausserordentliche und Wunderbare liegt hier in der Sache selbst, und ohne diesen Fortgang wären gar keine Wahrheiten unter den Menschen erwacht. Es waren ferner sehr zerstreute Strahlen die hier und dort emporschlugen, es konnte nur wenige ursprüngliche und echte Propheten geben, und diese wenigen standen ganz allein den Massen gegenüber. Doch die Massen sahen die Strahlen und konnten nicht immer verkennen dass solches Licht auch ihrem Gotte gefalle und sie selbst erleuchte und erleichtere; bald musste sich ein weiterer oder engerer Kreis um einen echten Propheten schliessen der ihn als Sprecher und Dollmetscher gern hörte, und der Faden eines mannigfachen prophetischen Wirkens war angeknüpft. — Darum, weil das Beispiel des rechten menschlich-göttlichen Lebens zuerst bloss von den wenigen Propheten ausging, war denn auch ihre Art und Weise von so grosser Bedeutung für ganze Stämme und Völker; und wie ein echter Prophet zum Heil und Segen eines weiten Kreises wurde, so trug ein verdorbener mächtig zur allgemeinen Unheiligkeit und Verderbniss des Landes bei Jer. 23, 9—14. Für ein Glück aber wurde es immer gehalten wenn das Orakel nicht ausblieb sondern

stets lebendig wirkte Spr. 29, 18. ψ. 74, 9; und wer nach Stand und Würde sich zu edler Gesinnung hinwenden musste, von dem erwartete das höhere Alterthum gern dass er wie ein Prophet würde, wie die schönen Sagen von Saul unter den Propheten beweisen. Eine Uebergangsart von den Propheten zum Volke bildeten die Nasiräer (Geweihten) welche ohne Sprecher zu seyn doch ein heiliges Leben zu führen gelobten Amos 2, 11 f. Nu. 6.

Ganz anders alles in unsrer Zeit. Jetzt sind, Dank den Propheten, die göttlichen Wahrheiten (d. i. die religiösen und sittlichen, von geschichtlichen und Naturwahrheiten ist hier keine Rede) allgemein bekannt und geläufig geworden, und es handelt sich fast nur noch um ihre richtige Beziehung und die unendliche Anwendung. Durch Ueberlieferung und durch Schriften festgehalten, von Schulen und von Reichsgesetzen anerkannt, von Tausenden verehrt, kommen die Wahrheiten den Menschen jetzt entgegen wie eine äusserlich gewordene Macht; und was zuerst ganz im Innern der heiligen Männer wie ein verborgenes aber mächtig hervordringendes Feuer glühete, das ist nun äusserlich hingestelltes sichtbares Licht geworden. In diesem so gänzlich veränderten Zustande liegt nun freilich wieder eine ganz besondre Gefahr welche sich auch in neuern Zeiten längst schon entwickelt hat: da die Wahrheiten nämlich wie eine äussere Macht für sich zwischen Gott und den jetzigen Menschen sich gelagert haben und noch dazu nicht bloss die wenigen einfachen allgemeinen Wahrheiten sondern auch eine Masse abgeleiteter und gemischter, blosser Vorstellungen und Gebräuche die heilig und gesetzlich geworden sind, so kann es jetzt leicht wieder schwer werden sich zu dem lebendigen Quelle der reinen Wahrheit, zu Gott selbst zu erheben und durch die vorliegende weite bunte Masse von gegebenen Gedanken sich zu dem rechten Ende hindurchzufinden. Allein, abgesehen von dem hieraus leicht entspringenden Nachtheile, ist doch der Vortheil viel grösser und bleibender. Die bewährten Früchte der prophetischen Arbeit, die hervorgetretenen Wahrheiten, sind nun — ob klarer oder unklarer aufgefasst — im weitern Kreise bekannt und gegeben, und wirken für sich selbst weiter bis ins Unendliche; ein jeder auch in der Masse kann nun ohne jene gewaltige Schöpferarbeit sie erkennen und anwenden, und der erste und nothwendigste Grund kann auch bei der Masse vorausgesetzt werden; darum entwickelt sich aus der Prophetie nun vielmehr die reine Lehre, welche die Wahrheiten als gegebene ruhiger betrachtet unter einander vergleicht schätzt und ordnet, und welche bei dem Zuhörer und Schüler nur dahin wirkt dass die längst feststehenden Wahrheiten auch ihm so klar und fest werden als zu wünschen ist. Das Gewaltsame

und Unmittelbare hört auf, weil es seinen Zweck erreicht hat und seine Zeit vorüber ist. Für die Wahrheit selbst und ihre Nothwendigkeit für den Menschen macht das zwar keinen Unterschied: wir sollen eben so klar und unmittelbar in Gott die Wahrheit sehen und eben so fest ihre Anwendung gegen die ganze Welt behaupten, aber wir sollen nicht warten bis sie entweder uns oder einem Andern mit unmittelbarer Gewalt offenbar werde, für uns ist sie äusserlich schon da.

2. So hat denn das ganze prophetische Wesen seine Zeit und seine Blüthe; es ist im Allgemeinen eine Erscheinung der nur das höhere Alterthum ihre Nothwendigkeit und ihr Recht gab. Es wird sich daher ursprünglich auch unter allen Völkern geregt haben, und wir wissen genug wie die ältesten Erinnerungen und Sagen aller alten Völker von solchen Sprechern und Boten ihrer Gottheiten erzählen, so wie von dem wunderbaren Eifer womit oft grosse Stämme und Völker an dem begeisterten und bewährten Munde eines Propheten hingen. Namentlich gibt die Bibel überall zu dass auch die Heidengötter ihre Propheten haben können.

Allein eben so gewiss ist, dass das Prophetenthum leicht entarten und von seinem eignen Ziele abirren kann. Die Geschichte zeigt wie früh und wie allgemein dies unter den alten Völkern auf mannigfache Weise geschah; und die nähere Betrachtung des Wesens des Prophetenthums erklärt wie das möglich war. Wäre freilich das Prophetenthum in seinen äussern Merkmalen, in dem Treiben und Stürmen, in der Gewaltsamkeit und dem steten Berufen auf die unmittelbare göttliche Gewissheit, die Wahrheit oder die Religion selbst, so würden wir die Möglichkeit seiner Entartung nicht begreifen: aber da wir sahen wie alles das nur zur zeitlichen Erscheinung des seinem Ziele nach guten und nothwendigen Prophetenthums gehört, so begreifen wir diese Möglichkeit schon zum voraus eben so leicht wie wir wissen dass sogar Religion und Recht, Gemeine (Kirche) und Reich in der Art wie sie in der Zeit sich hier oder dort bilden und festsetzen, weit entarten können, ohne dass man desshalb diese hohen menschlichen Güter ihrem innern Leben und Ziele nach verwürfe oder verachtete.

Im Einzelnen können der Veranlassungen und Arten solcher Entartung mehrere seyn:

a. eine sehr nahe und zuerst kaum merkliche Veranlassung zur Entartung liegt in dem stürmischen Wesen dieser Erscheinung selbst. Der Prophet ist seinem Wesen nach hingerissen von der göttlichen Wahrheit und Vorstellung die von ihm Besitz genommen hat, er ist davon hingerissen vom ersten Augenblicke an wo sie ihn ergreift und erschüttert, ihn erfüllt und bedrängt, er wird davon fortwährend hingerissen wenn er an die Ausführung und That schreitet, wenn

Gedanke und Wort seines Gottes hervor sich drängt in die Welt; der begeisterte Zustand ist ein sein ganzes Wesen ausserordentlich spannender und reizender, wo er das Wunderbarste reden und vollbringen kann und soll. Aber dieser Zustand äusserster Spannung und Erregung, wo wirklich die tiefsten Kräfte des Menschen aus ihrem Abgrunde gelockt werden und die unerwartetsten Funken des Geistes hervorsprühen können, ist doch ein sehr gefährlicher, sofern der Gewalt des Triebes nicht immer entspricht die Kraft der klaren schönen Ausführung; und wenn in diesem Missverhältniss der Prophet sich dennoch nicht mässigen mag, so liegt Ueberspannung nahe und flieht das volle Selbstbewusstseyn mit sammt der Besonnenheit leicht vor dem gewaltsamen Sturme des Innern davon, so dass der Begeisterte in dem Augenblicke, vom übermächtigen aber unklaren Gedanken verleitet, spricht und thut was er sonst bei vollem Bewusstseyn nicht thun würde. So ist der *Wahnsinn*, die Raserei die trübe finstere Seite der Prophetie, sobald die zarte Grenze hier übersprungen wird; sey es dass auch der echte Prophet der sich sonst wohl selbst beherrschen kann und die Besonnenheit hochschätzt, einmal darin versinke weil er durch die Widersetzlichkeit der Welt zu arg gereizt und empört wird Hos. 9, 8, oder sey einer wirklich zu schwach um im feierlichen Augenblicke die volle Besinnung zu behaupten. Oft sank auch ein fähiger Prophet im Augenblicke wo ihn ein neuer Gedanke überraschte, in heftige Verzückungen wie sie angedeutet werden 1 Sa. 19, 24. Nu. 24, 4. 10, und leicht stechen auch dem Zuhörer mehr die wunderlichen Zeichen der Erregung und Entzückung in die Augen, so dass er einen Propheten ohne einen halben Wahnsinn sich nicht denken kann. So mischt sich denn auch im Sprachgebrauche der Begriff des Wahnsinns und der Schwärmerei in die Vorstellung über einen Propheten; מְשֻׁגָּע *ein Wahnsinniger* ist ein Prophet der keine Ruhe finden kann 2 Kön. 9, 11. Jer. 29, 26, vgl. die richtige Erklärung Deut. 28, 34; sogar von jenem gewöhnlichen Namen נביא welcher wie oben gezeigt ursprünglich keine hieher gehörige Bedeutung trägt nehmen die abgeleiteten Reflexivverba נִבָּא und הִתְנַבֵּא „sich als Prophet zeigen" schon hie und da den schlimmen Nebenbegriff des Unsinnigwerdens und Rasens an 1 Sa. 18, 10. Jer. 29, 26 *. Wie es sich auch leicht versteht, wie gewaltig solche heftige Begeistrung, sey sie rein

* Etwas andres ist's wenn das Wort wie unser „Phantasiren" von grossen Musikern gebraucht wird, welche die Melodien selbst erst in einer Art von Begeisterung empfangen und im begeisterten Spiele wiederholt erschallen lassen 2 Chr. 25, 2 f.

oder unrein, auf die Zuschauer wirken und sie zu ähnlichen Verzückungen hinreissen kann, zumal wenn die Erscheinung noch mehr neu und selten ist 1 Sa. 10, 4 f. 11—13. 19, 20—24.

Durch diese so nahe und leichte Verirrung ist nun zwar das prophetische Wesen bei vielen alten Völkern schon sehr früh von seinem wahren Ziele abgekommen und auch in der Meinung der Menschen tief gesunken. Allein dass sie überall nothwendig sey, wird man nicht behaupten und beweisen können: der Prophet kann die zarte Grenze inne halten und an ihn ergeht die Forderung der Mässigung und Besonnenheit, die ja an alle Menschen immer ergeht, nur noch nothwendiger und scharfer als an die übrigen. Und dann erst wird die Prophetie sich vollenden und ihrem guten Ziele naher kommen, wenn der Prophet mitten in der äussersten Erregung und Begeisterung doch das Selbstbewusstseyn nicht verliert. Die vorhergehende Entzückung und Begeisterung ist dann nur das sich unwillkührlich und plötzlich entzündende heilige aber verborgene Feuer, fortleuchtend und erwarmend bis ihr Sinn vollbracht ist: die Ausführung dagegen in Wort und That lasst sich zwar ganz vom innern Feuer erleuchten und erwarmen, lasst sich durch feindselige aussere Einflüsse nicht schwachen noch trüben, kennt aber und fürchtet überall das göttliche Mass welches dem Menschen in keinem denkbaren Zustande das Selbstbewusstseyn und damit die Möglichkeit des besonnenen guten Zusammenwirkens mit Gott zu opfern erlaubt.

b. Wenn der Prophet sich auf seinen Gott als ihn treibend und zum Sprechen zwingend beruft, so kann zwar spaterhin auch der Erfolg für ihn ein Zeugniss ablegen, abgesehen von der Beistimmung womit ihm vielleicht sogleich seine Zuhörer entgegenkommen: aber anfangs muss er allein für sich selbst zeugen und in seinem eignen Innern fühlen ob ihn wirklich und unwiderstehlich sein Gott treibe oder nicht. Hier nun liegt die *Selbsttäuschung* sehr nahe; und mancher kann sich für einen Propheten ausgeben und prophetische Gebarden und Handthierungen üben der die göttliche Stimme entweder nur sehr trübe und dunkel oder gar nicht vernimmt. Die altesten Propheten, welche uns jetzt über alle Geschichte hinaus liegen, können zwar sich nicht geirrt haben, bei ihnen muss das Gefühl ein wahres und reines, der Trieb wirklich unwiderstehlich gewesen seyn, sonst ware nie eine prophetische Thatigkeit entstanden: allein das einmal gegebene Beispiel kann eine Menge untüchtiger Nachahmer gefunden haben, und was zuerst reine frische Kraft war kann auch in diesem Gebiete nach und nach zur immer geistlosern Form herabgesunken seyn.

Schon über dem Anfange der Begeisterung kann eine Selbsttauschung schweben; denn oft glaubt wohl einer etwas als von seinem Gotte

kommend zu vernehmen, er vernimmt auch vielleicht etwas Halbes und Trübes: aber er würde es selbst wohl nicht für die wahre Stimme seines Gottes halten wenn er es erst ruhig bei sich verfolgte und betrachtete und sich nicht von der Eile und Leidenschaft hinreissen liesse. So gilt im Alterthume der Traum als ein Weg auf dem der reinere Geist seinen Weg zum Menschen findet, und dass ein höherer Gedanke der wohl oft sonst schon dem Geiste nahe kommen wollte einmal in der Ruhe des Traumes sich sammeln und in dichterer Vorstellung sich ihm aufdrängen könne, ist nicht wohl zu läugnen. Aber auch da wo diese Art von Offenbarung im A. T. als eine gute aufgefasst wird, erscheint sie doch immer als auf niedrigerer Stufe stehend, z. B. als den entfernten Patriarchen eigen oder den Greisen deren Geist nicht mehr so frisch ist Gn. 15. 28, 12 ff. 31, 23. 29. 46, 2. Iob 4, 12. Joel 3, 1; und dass das blosse schwächliche Träumen und Phantasiren den wahren Propheten bei weitem noch nicht ausmache sondern auch eine schlimme Tauschung in sich schliessen könne, wird ausdrücklich behauptet Jer. 23, 25—29.

Das ganze prophetische Wesen beruht ferner, wenn irgend ein menschliches Treiben, am meisten auf ursprünglicher Geisteskraft, eigener Erfahrung und Gewissheit, und unmittelbarer Fahigkeit; es kann an sich am wenigsten etwas Ueberliefertes oder Erlerntes seyn. Allein wie bei allem Menschlichen, hat sich auch hier frühzeitig Ueberlieferung und Nachfolge an das Urkraftige geknüpft; oft ist, sey es mit Recht oder Unrecht, das Erbschaftsverhaltniss auf das Prophetische übergetragen und manche Volker kannten erbliche Priester- und Wahrsager-Familien; oft ist ein mehr oder weniger fahiger Schüler an die Stelle eines ältern Propheten getreten, und mehr oder weniger verbreitete Prophetenschulen haben sich gebildet. Oft hangt auch damit zusammen, dass man die Wirksamkeit des Propheten auf einen heil gen Ort begrenzt, an eine Orakelstatte gebannt glaubte, als trüge auch der Ort selbst etwas dazu bei die feierliche Stimmung und dadurch die Wahrheit bei den Propheten hervorzulocken. Aber in der That geht so der freie und reine gottliche Trieb immer mehr verloren, und der nicht urkraftige Prophet der dennoch etwas als ihm frei und unmittelbar von Gott zugekommen schildert, bewegt sich in einer starkern oder schwächern Selbsttauschung.

Eine weitere Veranlassung zum Entarten des Prophetenthums liegt in der Ueberschreitung der Gegenstande des Orakels. Denn es erhellt aus dem Obigen, dass was der Prophet mit vollem Rechte als Wort seines Gottes verkündigen kann, dem Inhalte nach nichts ist als Anwendung irgend einer allgemeinen göttlichen Wahrheit auf ein gegebenes sittliches Verhaltniss, eine aus dem hellen Lichte des

Geistes hervorgehende klare Anschauung über vorliegende Verwirrungen und Unebenheiten des sittlichen Lebens: was hieher gehört, fällt in das Gebiet der Thätigkeit des reinen d. i. des göttlichen Geistes, und wenn ein Prophet noch mehr weiss und über andre Fragen Bescheid geben kann, so ist das etwas zufälliges; dass wenigstens die grossen Propheten welche das Prophetenthum am vollendetsten darstellen sich darauf beschränken, wird unten weiter gezeigt werden. Allein wenn die prophetische Thätigkeit einmal in Bewegung und in Achtung gekommen ist, so springt die Neugier leicht über diese Grenze; das Volk in seiner trägen Lust auch Dinge des gemeinen niedern Lebens durch ein bequemes Mittel zu erfahren und sich über alles Mögliche Entscheidung und Antrieb von aussen zu holen, so wie in seiner oft so unklaren Vorstellung von dem echten prophetischen Wesen, erfrägt leicht alles Mögliche von einem Propheten an dem einmal sein Vertrauen hangt, es fordert Aufschluss z. B. wohin es eine Colonie aussenden solle und ob es auf gutem Wege dazu sey Rcht. 18, 5 f., wo und wie das Verlorene wieder aufzufinden sey 1 Sa. 9, 6. Und hier scheinen früher, so lange daraus noch nicht grosse Missbräuche entstanden waren, auch die sonst höher stehenden Propheten auf die niedern Fragen oft eingegangen zu seyn um höhere Gedanken und Zusprüche daran zu knüpfen: obgleich wo diese Ueberschreitung der Grenzen der echten Prophetie herrschend wird wie sie unter vielen alten Völkern herrschend wurde, nothwendig das ganze Prophetenthum von seiner Höhe tiefer herabsinken muss.

Sind endlich sowohl die Sprecher bis zu dieser Stufe herabgesunken als auch die Frager so leicht zu befriedigen und doch so begierig über alles mögliche Aufschluss zu vernehmen: so ist es nicht weiter auffallend, wenn das prophetische Sehen von der Schärfe und Lebendigkeit des Geistes immer mehr auf äussere Hülfs- und Reizmittel dazu abgeleitet wird und der Prophet sich durch den Gebrauch solcher erst in eine erträgliche oder scheinbare prophetische Stimmung versetzen lassen muss. Er nimmt zu Hülfe das Götzenbild Rcht. 17, oder nur einen heiligen Schmuck worauf er in der feierlichen Stunde das Auge richtet (die *Urim*); er gebraucht das Loos nach seinen verschiedenen Arten oder wohl gar einen geweihten Trinkbecher Gn. 44, 2 ff.; er wartet auf Vorbedeutungen (Augurien) Nu. 24, 1; er nimmt endlich zum Gaukelspiele der Todtenbeschwörung und ähnlicher Zauberei seine Zuflucht und findet auch da noch furchtsame und schwache Glaubige, glaubt auch wohl selbst noch schwach an die Wirksamkeit seiner Mittel.

So entstehen unzählige Abweichungen von der bessern Prophetie, welche alle aufzuzählen nicht dieses Ortes ist.

c. Zuletzt ist sogar absichtlicher Betrug in das Prophetenthum gekommen: das was allein der Wahrheit dienen sollte gegen jedermann, ist in sein gerades Gegentheil umgewandelt und zum Mittel der Schmeichelei und Unwahrheit, damit also des Betrugs geworden. Diese äusserste Entartung erklärt sich nur aus dem hohen Ansehen welches das Prophetenthum an manchen Orten bereits allgemein gewonnen hatte: der Prophet galt nach uralter Ansicht auch als der *Entscheider* und im Vereine mit dem Priester und mit Opfern als der gute *Beginner* eines schweren Werks; auch in den wichtigsten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens und des Reichs wagte man nicht leicht ohne ihn einen Entschluss zu fassen, hielt aber sein Beginnen für glücklich und den Göttern angenehm, wenn er es zumal mit dem Priester Jes. 28, 7 ff. gebilligt hatte. Der Prophet heisst nach dieser allgemeinen Ansicht auch קֹסֵם *Entscheider* über den kein höherer Richter sitzt, sein Ausspruch ist ein קֶסֶם, ein Name welcher auch im guten Sinne das Orakel ausdrückt Spr. 16, 10, obgleich er gewöhnlich als ein aus dem heidnischen Syrien eingewandertes aramäisches Wort mit einem gewissen Nebensinne die Wahrsagerei bezeichnet Nu. 22, 7. Jos. 13, 22. Jes. 3, 2. 44, 25 u. s. Wie tief der Glaube der Alten war dass jedes wichtigere Vorhaben z. B. jedes abzuschliessende Bündniss die Entscheidung und Billigung eines Sehers für sich haben müsse, sieht man auch daraus dass das Wort *Gesicht* oder *Weissagung* mit dem Worte *Bund* wechselt Jes. 28, 15. 18. War nun dem Propheten so grosse Macht sogar in grössern schon ausgebildetern Reichen in die Hände gegeben, so versteht sich leicht welche gefährliche Versuchung ihm hier geboten wurde und wie leicht er den Grossen und Machthabern welche seiner des Volks wegen zu ihren Planen bedurften aus eitler Wohldienerei und Gewinnsucht zu Gefallen reden konnte; vgl. besonders Jes. 28 ff. und viele Stellen im Jeremja. Dies aber ist die völlige Umkehrung und frevelhafte Zerstörung des prophetischen Wesens, und nichts schlimmer ist von Propheten zu sagen als dass sie *aus ihrem eignen Herzen und Sinne* sprechen, den Gott in ihnen absichtlich zurückdrängend und zum Schweigen bringend Jer. 14, 14. 23, 16. Hez. 13, 2 ff., oder dass ihr Gott sie nicht gesandt und nicht beauftragt habe und sie doch so handeln und reden als hätten sie Sendung und Auftrag von ihm Jer. 14, 14 f. 23, 21 ff. 27, 15. 28, 15. 29, 31. Hez. 13, 6. Und wir wissen genug, in wie vielen alten Völkern die Weissagung ohne starken öffentlichen Widerspruch bis zu dieser niedrigsten Stufe herabsank und so in ihrem eignen Zerrbilde zu Grunde ging.

3. Aber dass die Weissagung unter jedem Volke durch solche

zahllose Abirrungen zu Grunde gehen musste, lässt sich nicht behaupten; vielmehr können ja alle solche Mängel und Verkehrtheiten, wo sie aufkommen, dazu dienen um die echte Weissagung desto mehr auf ihre Gefahren hinzuweisen und sie desto reiner von ihren Gegensätzen zu befreien; und irgendwo auf der Erde musste sie sich so zu ihrem reinen Ziele emporheben, weil es undenkbar ist dass eine an sich gute und nothwendige Kraft sich überall nur dazu rege um ihr Ziel zu verfehlen. Da freilich das Prophetenthum nur eine einzelne wenn auch sehr wichtige Erscheinung in dem weiten Kreise der Religion ist, so versteht sich leicht wie es nur da aus seinen Fesseln und Irrsalen sich zu seiner wahren Freiheit Kraft und Herrlichkeit emporschwingen konnte wo die gesammte Religion eines Volkes im Aufschwunge zu ihrer innern Vollendung begriffen war und niedere Stufen ihres Daseyns schon siegreich überwunden hatte.

Hier nun zeigt die Geschichte, dass das Prophetenthum wenigstens in éinem alten Volke zuletzt sein Ziel nicht verfehlt sondern durch alle Stufen hindurch bis zur höchsten hinaufsteigend sich immer reiner und herrlicher entfaltet hat. Die Hebräer sind dies einzige Volk des Alterthums: und nur bei ihnen lagen alle Erfordernisse und Bedingungen dazu vor, wie hier nur in der Kürze angedeutet werden kann. Der Bund mit Jahve (oder die öffentlich anerkannte Religion) welchen wir jetzt den Alten Bund nennen, war gleich zu der Zeit wo er entstand eine Gestalt und Fassung der Religion welche noch ältere und einfachere Religionsformen weit hinter sich liess und alle andre alten Religionen übertraf; es war schon eine Erhebung zu der reingeistigen Religion, ein Aufschwung des Volksgeistes zu den reinsten göttlichen Gedanken und Bestrebungen, eine beständige und unabwendbare Aufforderung und Anreizung zu dem Leben in der wahren Einsicht Kraft und Freiheit und zur Ueberwindung und Besiegung aller diesem Leben entgegenstehenden Finsternisse und Hemmungen; auch war es demgemäss von Anfang an ein wesentliches Gesetz dieser Gemeine dass der freie Lauf des Geistes nicht gehemmt werde, wo und wie er sich rege; ja die Gemeine sollte im Grunde nichts seyn als die stets lebendige Gemeinschaft des Volkes und Jahve's in dem beide einigenden Geiste Ex. 19, 5 f. Nu. 11, 29. Jes. 59, 21. 63, 11: wie viel mehr sollte also die Gemeinschaft im Einzelnen leben! Und doch fiel diese Stiftung mit diesem unerschütterlichen Grunde zu jeglichem guten Fortschritte noch in das früheste und jugendlichste Alterthum, also in eine Zeit wo verhältnissmässig erst sehr wenige Grund-Wahrheiten ganz fest stehen konnten, wo eine Menge neuer Wahrheiten in ihrer Anwendung auf die Irrsale des Lebens noch hervorzulocken und also auch die prophetische Thätigkeit noch ganz

unentbehrlich war. Nun so mussten denn die Propheten welche in diesem Bestande der Dinge und in dieser Gemeine erweckt wurden und welche nicht hinter dem hier schon gesetzlich und herkömmlich bestehenden höhern Zustande zurückblieben sondern ihm entsprachen und von seinem reinern Geiste sich treiben liessen, auch ganz andre Propheten werden als die unter den übrigen Völkern auftretenden; sie mussten von Wahrheit zu Wahrheit, von einer göttlichen Einsicht und Festigkeit zur andern fortschreiten und konnten, sofern sie nur überhaupt der ihnen schon gegebenen alten grossen Wahrheit unerschüttert treu blieben, sich nie ohne wunderbare innere Stärke und Zuversicht fühlen, auch nicht so tief wieder herabsinken ohne sich selbst und ihr ganzes Bewusstseyn und alle geschichtliche Erinnerung aufzugeben. In dem Namen *Jahve* und dem Begriffe und der Erinnerung die sich an ihn knüpfen, liegt für sie ein unendlicher Zauber; und in Jahve sich zu versenken, seinen Sinn zu erspähen und festzuhalten, sein klares Wort wenn es ihnen gekommen auszusprechen, das muss ihnen eine Aufforderung ein Reiz und eine Arbeit werden mit Aufopferung aller ihrer menschlich niedern Ansichten allein den reinen göttlichen Sinn und Willen zu vernehmen sich anzueignen und Andern da wo es nothwendig ist zu erklären; die Gewalt die sie noch als Propheten treibt und bestürmt, muss die reine Gewalt des Geistes werden, der zu widerstehen Sünde ist. Hier errang das Prophetenthum immer mehr seine wahre Bestimmung und erfüllte seinen Beruf, der lebendige Mittelpunkt, das nie ruhende Bewusstseyn der sich bildenden reinen geistigen Religion zu werden; wer sich als echten Propheten auswies musste gehört werden Deut. 18, 15 ff. Es gewann hier nach innen seine echte Macht Freiheit und Beweglichkeit; denn wenn auch noch manche Prophetenschulen entstanden, so konnte doch gesetzlich jeder vom Volke ohne Unterschied des Standes Alters und Geschlechts, wenn er sich nur bewährte, als Prophet wirken, auch ein Hirt eben von der Flur weggenommen Amos 7, 14 f. und ein Weib (wiewohl die Beispiele von Weibern bei weitem nicht überwiegen) Rcht. 4, 4 ff. 2 Kö. 22, 14. Neh. 6, 14. Hez. 13, 17—23; und obgleich Jerusalem dem Verhältnisse der Dinge nach der Sitz der meisten und grössten Propheten ward und die erhabensten Aussprüche zuerst vernahm, so dass die Unterstadt Jes. 22, 5 geradezu *das Thal der Weissagung* heisst, so blieb doch die Weissagung nie an einen heiligen Ort gebannt; und noch mehr befreite sie sich hier von allen äussern Hülfsmitteln und Stützpunkten. Hier fasste sie früh ihren Zweck und ihr letztes Ziel richtig auf, welches kein andres ist als dies, dass zuletzt alle in der Gemeine zu der prophetischen Selbstständigkeit und Seligkeit in Jahve gelangen, die besondere

Prophetie also dann von selbst aufhöre nachdem sie ihr Werk vollendet Nu. 11, 29. Joel 3, 1 f.: und dass sie zu dieser Erkenntniss ihres eignen Endes gelangte zeigt am deutlichsten ihre hohe Freiheit und Vollkommenheit. — Darum läuterte sich denn auch hier das Prophetenthum zuletzt zu der reinsten Gestalt und Fassung, erstieg die höchste Stufe die ihm durch sein Ziel gesetzt war, und musste in seinen Folgen und Früchten von der grössten Bedeutung und ewiger Geltung werden; in ihm verklärte und vollendete sich alle Prophetie des Alterthums als in ihrem herrlichsten Muster und ihrer reifen Blüthe: und während sie bei den andern Völkern unterging weil sie allmählig ganz entartet war, ward bei den Hebräern erst die Zeit ihrer innern Vollendung und Erreichung ihres Ziels ihr äusserer Untergang; während von den Weissagungen der Heiden nur wenige sehr zerstreute Spuren und Zeugnisse erhalten sind *, lebt die des alten Bundes in vollständigen und unzerstörbaren auf immer fort und kann auch von den Spätern nie genug erkannt und geschätzt werden.

II. Der Prophet des Alten Bundes.

Betrachten wir nun, bei dem Propheten des A. B. stehen bleibend, zuerst seine wesentlichen Zeichen.

1. Wie den wahren Propheten der Geist anweht und seine Geistes-Augen in einem Dunkel der menschlichen Dinge sehend macht, dies ist zwar im einzelnen Falle als innerer Vorgang ein Geheimniss, welches die Beschreibung eben so wenig erreichen kann als der Prophet willkührlich den höhern Zustand herbeizuführen und zu erzwingen vermag: denn der welcher im Menschen höher steht und gewaltiger ist als er selbst, der göttliche Geist, der gewinnt zwar, wo er einmal wirklich Raum fasst, eine ins Unendliche reichende Kraft so dass er alles Dunkel durchdringen kann, welches die menschliche Schwäche und Verwirrung erst geschaffen hat, aber er kommt nicht mit Namen gerufen noch mit Gewalt herbeigezerrt, sondern frei und unvermerkt, augenblicklich wie von günstigem Winde herbeigeweht, dahin wo er seine Stätte schon bereitet und für seinen Samen ein geeignetes Feld findet. Wenn schon jetzt noch immer, nachdem doch durch alle vorigen Jahrtausende so viele Gedanken in Bewegung

* Es wäre allerdings der Mühe werth einmal alles zu sammeln was das Prophetenthum der verschiedenen heidnischen Völker betrifft; aus den Griechen hat Eichhorn in der Vorrede zur letzten Ausgabe seiner Einleitung Bd. IV vieles gesammelt, jetzt könnte man auch die indischen und altägyptischen Quellen benutzen.

gesetzt sind, nur überlieferte und fremde Gedanken willkührlich herbeigezogen werden können: wie viel weniger konnte ein echter Prophet den Geist wie seinen Diener rufen und zwingen! Wohl aber lässt sich näher verfolgen, was in ihm vorausgehen muss, damit im günstigen Augenblicke das Licht des Geistes ihn wirklich ergreifen könne.

Und hier ist denn vor allem hervorzuheben, dass es gar keinen echten Propheten Jahve's geben kann der nicht zuvor seinen Blick in die volle Herrlichkeit und Heiligkeit Jahve's selbst geworfen und dort des wahren ewigen Lebens so inne geworden ist dass es nun auch wie sein neues Leben in ihm festbegründet fortlebt. Einmal muss der werdende Prophet erst des wahren Verhältnisses von Welt und Jahve unerschütterlich gewiss geworden, das ganze erhabene und heilige Wesen Jahve's wie in einem klaren Bilde erschauet und sich von ihm allein hingerissen gefühlt, einmal die göttliche Kraft der Wahrheit der ganzen Welt gegenüber und sich selbst als allein in ihr lebend und webend erkannt haben; einmal muss er mit der wirklichen Arbeit und That seines Innern ganz in die göttlichen Gedanken eingegangen und von ihnen für immer gefesselt und in dieser Fesselung die wahre Kraft und Freiheit gefunden haben: das ist die erste Bedingung und der wahre Anfang alles prophetischen Wirkens, die heilige Weihe und der innere Beruf ohne welche keiner ein echter Prophet wird; und erst wer so seinen Blick nach innen geworfen und dort sein Auge verklärt und gestärkt hat, vermag dann auch klar und fest nach aussen zu blicken und als Prophet auf die Welt zu wirken. Von der Art und Kraft dieses Anfangs hängt also auch das ganze künftige Leben und Wirken eines Propheten ab; zwar wird es auch nachher nicht an Augenblicken fehlen wo der Blick wieder auf das Innere zurückkehrt, wieder Jahve sucht und findet vgl. Amos 9, 1 mit 7, 1. Hez. Cap. 10 mit Cap. 1: aber wo jener wahre kräftige Anfang noch nicht ist, bleibt alles folgende Streben schwach und gebrechlich, unfruchtbar und leer, während bei den wahren Propheten jener Anfang unendlich fortwirkt und die Rückerinnerung daran ihnen auch in spätern Jahren unvergänglich fortblüht. Wenn ein solcher Prophet eine grössere Schrift unternahm, stellte er mit richtigem Bewusstseyn die Schilderung jenes oft schon weit in der Zeit zurückliegenden heiligen Augenblicks an die Spitze, wo er zuerst Jahve in seiner wahren Herrlichkeit erkannt und von ihm sich geheiligt gestärkt und gerufen gefühlt hatte Jes. 6. Jer. 1. Hez. 1—3.

Es gehört weniger hieher die Wahrheit zu verfolgen dass auch dieser Anfang bei dem einzelnen werdenden Propheten nicht gänzlich abgebrochen und willkührlich seyn kann, und dass sogar ihm geheime

schwerer zu verfolgende Fäden zur Anknüpfung dienen, Fäden welche weit über jenen Anfang zurück bis an die Grenze des Bewusstseyns vom Leben und von göttlicher Bestimmung reichen (denn wer als gewordener Prophet an seine ersten Ursprünge und an den Zusammenhang alles menschlichen Seelenlebens zurückdenkt, wird finden dass er doch auch vor jenem Anfange nie so im Innern war dass der Anfang in ihm gar nicht möglich gewesen wäre); daher es Jer. 1, 5 heisst der wahre Prophet sey vor Jahve's Augen von der Geburt an zu seinem prophetischen Wirken bestimmt.

Was aber weiter nothwendig hierher gehört, ist dass weder jener Anfang für den echten Propheten hinreicht als liesse sich der eben angeknüpfte starke Faden nun abbrechen, noch die Nothwendigkeit immer wieder zur Urquelle den Blick zurückzuwenden ihn erst dann treiben darf wenn etwa ein neuer dunkler Fall ihn äusserlich bedrängt, als ob er den Zwang des Geistes den er von vorne nicht ausüben konnte, nun nachher beliebig anwenden könnte. Sondern der Anfang muss ihm zur Lehre und zum Triebe werden, dasjenige neue höhere Leben nun für immer eben so rein und stark zu bewahren wie er es einmal mit dem Auge seines Geistes geschauet und in seinen Willen und seine That aufgenommen hat. So wie er einmal vom reinen Blicke in Jahve aus seine Augen in die Welt wandte und von da wieder zurück in Jahve, so soll er stets unermüdet in beide mit eben so klarem als wachsamem Auge blicken. In die Welt muss er zwar blicken und wie von seinem höhern Standorte aus alles Menschliche übersehen, um die alten und neuen Geschicke der Völker und Herrscher auf jeder Stufe so zu verstehen wie der göttliche Geist sie gestaltet hat und fortwährend gestaltet: aber wehe ihm wenn er jemals seinen Blick im Getümmel der Welt verloren gehen liesse und voreilig oder auch halsstarrig eine Ansicht oder Vorstellung auffasste, wenn er nicht vielmehr immer wieder auf Jahve allein zurückkehrte und wie auf hoher Warte gestellt (Hab. 2, 1. Jes. 21, 6—8) stets unermüdet zum Himmel schauete, auf jedes leise Regen des göttlichen Willens wie auf sein Zeichen sorgsam achtete und in jedem Augenblicke sich von dem reinen Geiste warnen und leiten liesse. Da unten wechselt beständig alles: er aber muss stets auf das gespannt seyn was die sich ewig gleiche göttliche Stimme zu jedem Wechsel und jedem Verhältniss der menschlichen Dinge sagen würde, und kann nie meinen schon genug gesehen und vernommen zu haben; sein Auge muss immer klar, sein Ohr immer offen seyn, etwa so wie es Jes. 50, 4 f. schön beschrieben wird: und wenn er so immer nach dem Sinne Jahve's spähet, dann kann er in dem vielleicht auch die künftigen Geschicke der Völker erspähen und weit in die Zukunft blicken.

Darum sind auch die Namen צֹפֶה *Späher*, Aufmerker, שֹׁמֵר *Wächter* so sprechend, obgleich sie in schlichter Rede nicht vorkommen da sie mehr nach dem Gefühle der Propheten selbst die Verfassung und Bestimmung des prophetischen Geistes ausdrücken Jes. 21, 11 f. 52, 8 vgl. 56, 10. Mich. 7, 4 vgl. v. 7. Jer. 6, 17. Hez. 3, 17 vgl. die weiter gehende Erklärung dazu 33, 2—7. Oder, wie der Hirt sorgsam und unermüdet über seine ganze Heerde wacht, soll zwar auch der Prophet mit seiner wachsamen Liebe die Gemeine umfassen auf deren Hut er seines Geistes Auge gerichtet hat, aber so dass er stets auf den wahren und einzigen Hirten blickt und von dem gleichsam Auftrag und Vollmacht in jedem Augenblicke aufs neue erhält Zach. 11, 5 ff.

Diese stete Richtung des Innern auf Jahve allein wird aber weiter nur dann erstarken, wenn sie sowohl im eignen Schosse alles ihr feindlich entgegenstehende aufhebt als auch von aussen sich durch nichts schrecken und hemmen lässt sondern mitten im Kampfe, wenn es nöthig wäre mit der ganzen Welt, die göttliche Zuversicht und Kraft behauptet. Gerade dies wird in der herrlichen Schilderung Jes. 50, 4 ff. am meisten hervorgehoben v. 6—9; und schon nach den ältern Beschreibungen solcher prophetischen Uranfänge folgt auf die göttliche Weihe eines Propheten sogleich eine neue wunderbare Kraft, auch gegen die ganze Welt sich stark und muthig richtend und jeden menschlichen Kleinmuth zerstörend Jes. 6, 5—8. Jer. 1, 6—8. 17—19.

Die Vorbedingungen aller prophetischen Thätigkeit sind also der Art dass sie wenn nicht ihrer hohen Stufe doch ihrer Bedeutung und Nothwendigkeit nach eigentlich allen Menschen als die Gesetze des Anfangs aller höhern Wirksamkeit gesetzt werden könnten; wie denn wirklich die schöne Schilderung Jes. 50, 4—9, obwohl vom Bilde eines echten Propheten entlehnt, doch an jener Stelle als allgemeines Muster und klares Vorbild jeglichen göttlich-menschlichen Lebens aufgestellt wird, und wie es ja heisst dass zuletzt alle wie Propheten werden sollen, nämlich nicht sowohl den zeitlichen Aeusserlichkeiten des Prophetenthums, den Reden und den Gebärden sondern dem wahren innern Leben nach welches auf diesen Vorbedingungen beruht. Die Gründe und Triebe alles höhern Lebens mussten bei den Propheten nur mit grösserer Ursprünglichkeit und reinerer Kraft hervorkommen als bei andern: aber sie waren auch das nothwendige Gefäss welches der göttliche Geist vorfinden musste um seinen prophetischen Samen hineinzuwerfen; und wenn sie schon bei einem solchen Propheten der nur einmal in seinem Leben von prophetischer Gewalt bewegt wurde

und kürzere Zeit wirkte, wie Amos, unmöglich fehlen konnten, so mussten sie noch nothwendiger bei denen welche ein ganzes menschliches Leben dem prophetischen Berufe widmeten, wie Jesaja Jeremja u. a., die ewig frische und stets lebendige Quelle aller ihrer verschiedenartigsten Wirksamkeit werden. Und hier ist es von grossem Werthe dass wir bei ihnen oft noch in einzelnen geschichtlichen Spuren nachweisen können wie sie auch da sie schon längst Propheten waren doch immer aufs neue vom göttlichen Geiste sich innerlich warnen und weisen liessen, eben dadurch aber von einer Stufe prophetischer Gewissheit und Kraft zur andern emporstiegen. So war Jesaja schon lange Prophet gewesen als er in einem neuen gefährlichen Dunkel der Zeit einen neuen warnenden Wink von Jahve fühlte und dem folgen zu wollen ohne Scheu bekannte 8, 11; und Jeremja's ganzes Prophetenleben ist, wie er es selbst beschreibt, eigentlich ein unaufhörliches Zwiegespräch mit Jahve wie mit seinem Freunde und Herrn, nur unterbrochen wo es galt von der stets erneuten innern Gewissheit aus in der Welt zu wirken: das Zwiegespräch ist oft von schweren Zweifeln des Propheten als Menschen heimgesucht und droht in Trauer und Klage gegen Jahve zu versinken, aber immer schöpft er zuletzt wieder Trost und Stärkung aus der höhern göttlichen Stimme die ihm entgegen schallt, und der echte Prophet wächst in ihm durch alle die äussersten Gefahren von Stufe zu Stufe, bis er als der letzte grosse Prophet A. B. anerkannt und verehrt in der Geschichte glänzt.

2. In dieser Weise bahnt sich dem werdenden Propheten der Weg auf dem es möglich wird von dem göttlichen Sinne ergriffen zu werden oder mit andern Worten an dem geheimen Rathe Jahve's Theil zu nehmen und wie sein Vertrauter seine Stimme und seinen Entschluss zu vernehmen Jer. 23, 18. 22 vgl. Amos 3, 7. 4, 13. Denn das Gebiet der reinen d. i. göttlichen Gedanken, welches über aller Zeit und allem Menschlichen steht, liegt zwar immer dem Menschen nahe, schwebt aber über ihm wie ein unantastbarer fremder und machtloser Schatz wenn noch keine Brücke von ihm zu den Verwickelungen und Finsternissen des wirklichen Lebens geschlagen ist; es ist wie ein Zündhölzchen das augenblicklich zünden kann sobald ihm der verwandte Stoff nahe kommt, das aber ohne von dem berührt zu werden ewig ohne Feuer und Wirkung bleibt. Wenn aber der menschliche Geist, so wie oben gesagt wurde vorbereitet, von der Betrachtung der Verwirrung menschlicher Dinge sich voll Eifer und Feuer in jenes Gebiet wendet, dann kann sich durch die Berührung des Zündstoffes von beiden Seiten plötzlich wie ein Blitz vor ihm eine Vorstellung, eine Anschauung und ein festes Bild aufthun das er

früher noch nicht hatte; statt der verworrenen Bilder die dem sinnlichen Auge in der wirklichen Welt vorliegen, geht dem geistigen wieder ein reines Bild des vor Gott Nothwendigen auf, und was in der geistigen Welt nothwendig sey das drängt sich in festen Gestalten und Umrissen vor seine Seele. Das wahre Wesen der Vergangenheit erscheint ihm wie in einem einzigen klaren Bilde, die Gegenwart wird ohne Täuschung geschauet, und was in der Zukunft kommen müsse stellt sich wie in greifbaren Zügen und Gestalten vor den Geist; was Jahve will und bereitet, schauet der Prophet wie mit dem hellesten Auge, während die Welt um ihn dies wunderbare Licht nicht sieht. Dies ist die Luft wo der Prophet früher und zarter als alle andre Menschen die werdende Zukunft wie vorausfühlen und was die andern später gröber erfahren schon in sich selbst feiner durchempfinden kann, wo er ein nothwendig kommendes göttliches Unglück sieht wenn noch keiner davon etwas merkt und den göttlichen Zorn in der eignen innern Glut voraus empfindet Amos 3, 7. Jer. 6, 11, aber auch in göttlicher Freude frohlockt und jauchzet wenn um ihn noch Trauer und Verzweiflung herrscht Jes. 21, 10. 40, 1 ff. Es thut sich ihm zuerst ein einziges dichtes Bild auf, das aber weiter verfolgt in der Anwendung und Ausführung leicht in eine Menge einzelner Bilder zerfallen kann.

Auf dieser Stufe der Anschauung bleibt auch der Prophet des A. B. stehen; ja er weiss dass sie sein eigentlichster Kreis und sein Gebiet ist, und sein nächstes Ziel ist gerade dies, die reinsten und klarsten Anschauungen von Jahve zu erhalten ohne durch äussre Hülfsmittel oder gar durch Täuschungen dazu zu gelangen. Der Name eines *Sehers* ist hiernach einer der passendsten gerade für diese Propheten חֹזֶה Amos 7, 12. 1 Chr. 21, 9 ff. *, und was er äussert wird gern חָזוּת *Gesicht* genannt Jes. 29, 11. 21, 2; ja so sehr passend sind diese Ausdrücke erschienen dass jede prophetische Rede auch da wo man mehr das Gesprochene (Orakel) und Geschriebene berücksichtigt, *ein Gesicht* heisst חִזָּיוֹן 2 Sa. 7, 17. Jes. 22, 5. חָזוֹן Jes. 1, 1. Spr. 29, 18, und dass das Verbum חָזָה *schauen* schlechthin vom Prophezeien oder Reden eines prophetischen Wortes gebraucht wird Jes. 2, 1. 13, 1. Hab. 1, 1 u. s.

* Wenn dagegen 1 Sa. 9, 9 erzählt wird dass man in frühern Zeiten רֹאֶה für נָבִיא gesagt habe, so ist allerdings richtig dass in der gewöhnlichen d. i. nachdavidischen Sprache רָאָה seltener als חזה das prophetische Wesen ausdrückt und dass auch חֹזֶה in schlichter Prosa ausser der Chronik schwerlich vorkommt.

Nun kommt zwar mit solcher Anschauung auch ein reiner Gedanke hervor, da was in Jahve als nothwendig geworden oder sich bildend und kommend erschaut wird, auch einen göttlichen Grund d. i. eine Wahrheit haben muss; der Prophet sieht nicht bloss was Jahve ihm zeigt, er hört auch sein klares Wort laut in seinen Ohren klingen, und was er von ihm hört muss schon näher dem Ausspruche reiner Wahrheit stehen Jes. 5, 9. 22, 14 u. s. w. Allein nirgends erscheint bei dem echten Propheten der Gedanke vor dem Bilde herrschend und sich hervordrängend, er bleibt mehr die blosse Unterlage und tritt nur hie und da schärfer und einzelner hervor wie Jes. 1, 16 f.: ähnlich wie der Dichter Vorgestelltes, nicht aber reine Gedanken schildern soll. Würde umgekehrt der Gedanke vorherrschen, so würde der Prophet zum blossen Lehrer und träte damit in einen ganz andern Kreis. Dass reine Gedanken unter Menschen abgeleitet festgestellt und verbreitet werden, ist erst eine Folge auch der Prophetie des A. B.*

Aber der grosse Vorzug einer Anschauung vor dem reinen Lehrsatze liegt darin, dass sie gleich unmittelbar aus dem vorliegenden Leben entspringt und eben so unmittelbar in dieses eingreift. Der Gedanke geht da sogleich in bestimmte Lebensverhältnisse ein und gibt über diese deutliche Vorstellungen und Bilder; ja er arbeitet in der That schon in der wirklichen Welt seine Wahrheit zu gründen. In dem Gesichte das der echte Prophet verkündet, liegt schon die klare Voraussicht wie ein verworrenes Verhältniss welches gegenwärtig die Menschen drückt sich anflösen müsse; und wenn es im göttlichen Sinne selbst sich so und nicht anders auflösen muss, so liegt nicht weniger darin der gewaltige Antrieb zum entsprechenden Handeln, zur Aufnahme dieser Ansicht in den Willen und in die That. Die echte Anschauung trägt den Keim des thätlichen Eingreifens in die Bedürfnisse der Gegenwart in sich, sowohl für den Propheten in dessen Geiste sie sich entzündet, als für die Hörer welche sie aufnehmen; darin steht sie unendlich höher als die blosse Lehre.

Das Schauen des Propheten reicht auch in die Vergangenheit hinüber, indem manches was vom Alterthume erzählt wird ihm in einem ganz neuen Lichte erscheint, wie Amos 5, 25 f. Jer. 7, 22 f. Doch das Gebiet des Alterthums war in jenen Zeiten noch nicht so

* Z. B. wenn Jesaja 22, 14 sagt: „diese Todsünde wird euch nicht vergeben werden, spricht Jahve“! so ist das zwar schon ein sehr kurz eingekleideter Satz, aus dem sich der reine Gedanke leicht ableiten lässt: allein sofern der Satz sich ihm doch gleich unmittelbar in Bezug auf die Zuhörer aufdrängt, bleibt er im Gebiete der Anschauung, und hat noch nicht die Art blosser Lehre.

weit und so schwerverständlich, und den Propheten bedrängen vielmehr die Finsternisse der Gegenwart und Zukunft; die Zukunft muss sein Schauen vorzüglich umfassen, und es kann keine Rede geben wo er nicht das Bild ihrer Lösung erklärte welches seinem Auge vorschwebt. — Was aber der Prophet von der Zukunft schauet, ist seinem Inhalte nach doppelter Art. Die Propheten von denen hier die Rede ist d. i. die nachmosaischen, empfingen schon durch die Gemeine worin sie wirkten und deren heilige Wahrheiten ihnen entgegen kamen, die Grundzüge ewiger Hoffnung und festen Vertrauens auf das Ende aller Dinge: denn da wo die ewigen Wahrheiten einmal so klar und fest wie in der alten Gemeine Israels erkannt sind und als Grund des ganzen Lebens gelten, muss auch das starke Bewusstseyn herrschen dass sie nie wieder ganz verloren gehen können sondern vielmehr immer zuletzt zu noch grösserm Heile wirken müssen, dass also die Gemeine welche sie in sich trägt den Keim ewig frischen Lebens und unendlicher Fortbildung in sich habe, ja das Unterpfand der einstigen Vollendung des ganzen Strebens der Menschheit gebe. Die von Eifer und Sehnsucht erfüllte Einbildungskraft kann die hier vorliegenden Hoffnungen weiter verfolgen und eben so lebhaft als wahr ausbilden, wie denn wirklich allmählig unter dem nie ruhenden glühenden Sehnen und Ringen der Phantasie dieser Propheten die ganze Menge und die Herrlichkeit und Wahrheit der sog. messianischen Hoffnungen von diesem Ursprunge aus sich hervorgebildet hat: aber der Grund aller dieser Hoffnungen gehört nicht diesen Propheten an, er ist schon wie ein angeerbtes altes und unzweifelhaftes Gut, worin sich die ahnende und sehnende Seele frei nach allen Seiten bewegen kann. Und gewiss ist dies ein Hauptvortheil dieser Propheten, dass sie alle schon in einen Kreis treten der mit der erhabenen Geschichte der Stiftung und Erhaltung der wahren Gemeine anfängt und mit der gewissen Aussicht auf ihre ewige Fortdauer und die nothwendig aus ihr hervorgehende Vollendung aller Güter schliesst. Aber die Gegenwart ist oft so weit von dem Ziele dieser Vollendung entfernt, ja der Weg dazu scheint wohl völlig entweder verdunkelt oder abgeschnitten. Hier erhebt sich also die eigentliche prophetische Thätigkeit; und wie ein Prophet aus dem Dunkel welches die Gegenwart und nächste Zukunft umhüllt den göttlichen Weg zeigt zu jener ewigen Hoffnung und Vollendung, danach ist seine Grösse und Wahrheit zu bemessen. Denn es muss zwar bei ihm auch über diese nähere Zukunft ein Bild, eine bestimmte Vorstellung sich gestalten, auslaufend in die unveränderlichen Hoffnungen und Bilder der entferntern Zukunft: aber dies Bild der nähern Zukunft ist für den Augenblick offenbar viel wichtiger und entscheidender als das der

entferntern, es umfasst eine bestimmte Ansicht und Aufforderung über das was gegenwärtig zu thun oder zu lassen sey und wirkt so unmittelbar auf die Entschliessung des Willens und die Art der That ein. Hier ist der erste Prüfstein für den echten Propheten aufgestellt.

Jedes Bild über die Zukunft ist aber wesentlich eine Ahnung d. i. ein Versuch und Ringen des schauenden Geistes von einer bestimmten Wahrheit aus sich die Gestaltung der Zukunft bestimmter vorzustellen und den Schleier des Ungesehenen zu durchbrechen; es ist keine Beschreibung der Zukunft in so strengen geschichtlichen Zügen wie sie sich dann in der Wirklichkeit zu entwickeln beginnt. Die Ahnung geht auf das Ganze Grosse und Letzte hin: dem mit Recht Unglück ahnenden Propheten schwebt gleich der Untergang als letzte Strafe vor; nun kommt dieser vielleicht nicht sogleich oder nicht so gänzlich, aber die innere Wahrheit der Drohung bleibt so lange die Verkehrtheiten die diese hervorriefen fortwirken, mag sie etwas früher oder etwas später erfüllt werden. Oder wenn der von froher Hoffnung oder heiliger Sehnsucht geschwellte Blick des Propheten eben in der Betrachtung der sog. messianischen Zeit verweilt, so schwebt diese ihm wohl als bald, als eilig kommend vor, und was er klar und gewiss schaut scheint ihm auch nicht mehr so fern; nun zeigt dann zwar die Entwickelung der Dinge wie viele Hemmungen der sehnsüchtig geahneten Vollendung sich noch entgegenthürmen und immer weiter verschwindet diese wieder vor der Gegenwart: aber die reine Wahrheit dass die Vollendung kommen werde und gerade unter den vom Propheten angegebenen Bedingungen kommen müsse, bleibt unveränderlich dieselbe, sie gilt zu jeder neuen Zeit wieder, und unvermerkt erfüllt sich doch von Zeit zu Zeit schon etwas von der grossen Hoffnung. Die Ahnung sucht ferner ihren Inhalt möglichst klar und bestimmt zu zeichnen, und nimmt um das in der That Ungesehene zu schildern, aus der Vergangenheit und aus den volksthümlichen Begriffen die Vergleichungen und Bilder welche ihr entgegen kommen; der Unglücksahnung kommt das Andenken an Sodom und an alle die Schrecken der Natur, der heitern Hoffnung und Sehnsucht das an die mosaischen und davidischen Zeiten entgegen; aber doch will der Prophet im Grunde nicht sagen dass nichts als die einstigen Dinge von Sodom von Mose und David wiederkehren oder bloss Erdbeben und Donner kommen werden, sondern in diesen Vergleichungen redend meint er doch etwas Höheres. Die Ahnung, in gewissen drängenden Lagen noch näher die Zukunft zu durchdringen strebend, wagt es endlich wohl gar Fristen und Zeiten in der Entwickelung der als gewiss erschauten künftigen Dinge zu setzen: aber alle solche nähern Bestimmungen und Berechnungen

sind nur Versuche in ihrem eignen Kreise, aus ihrem eignen Willen und Wesen aufzufassen und zu beurtheilen. Nicht zu gedenken dass alles was der Prophet droht oder verheisst durch die Aufnahme bedingt ist die sein Rath und seine Aufforderung, ja auch seine stillschweigenden aber nothwendigen und an sich klaren Voraussetzungen finden. Darum gilt das Bild zuletzt doch nicht nach seinem Kleide sondern nach dem Sinne der Gedanken und Aufforderungen welcher in ihm verborgen ist; und man würde beständig irren wenn man Bild und Ahnung nicht nach ihrem eigenthümlichen Leben auffassen und beurtheilen wollte. So bald wie Mich. 1—3 ahnete ist Jerusalem damals nicht zerstört, aber dennoch ist, da dieselben Ursachen welche jene Ahnung veranlassten nicht gründlich gehoben wurden, die Zerstörung endlich nicht ausgeblieben; buchstäblich so wie Jes. 29 ahnet ist das damalige Jerusalem weder belagert noch errettet, aber dennoch kam es wie Jesaja geahnet hatte noch zu seiner Lebenszeit in Gefahr und erfuhr daraus eine wunderbare Rettung; in den Berechnungen Jes. 32, 14 f. vgl. mit v. 10. 29, 1 und bes. v. 17 liegt, wenn man die Worte sclavisch nimmt, ein kleiner Widerspruch, der freilich bei lebendiger Zusammenfassung aller Bilder wie sie vor des Propheten Seele stehen konnten, leicht verschwindet; Hos. c. 2 besteht die Strafe Israels in der Vertreibung in die Wüste, c. 3 ff. mehr in andern Dingen z. B. in der Verjagung nach Assyrien und Aegypten, doch alle diese Ahnungen waren in gleicher Weise möglich und widersprechen sich gänzlich nur wenn man sie mit geschichtlichen Aussprüchen oder gar mit äussern Vorschriften verwechselt. Wie man aus Jer. 26, 1—19 sieht, hatte das mittlere Alterthum auch noch einen richtigen Sinn für die wahre Bedeutung prophetischer Aussprüche in dieser Hinsicht, ohne sie so misszuverstehen wie im Mittelalter geschah und noch jetzt an vielen Orten geschieht.

3. Wenn nun den echten Propheten der höhere Gedanke überrascht, so ist's als ob eine gewaltige Hand von oben ihn ergriffe und festhielte, deren Uebermacht er nicht widerstehen kann: es ist der heilige Augenblick wo eine neue klare Wahrheit in ihn dringt und ihn so erfüllt dass er selbst durch sie ein anderer Mensch wird und eher sein Leben liesse als sie; *die Hand (auf ihm) wird gewaltig* ist stehende Redensart geworden um diesen Augenblick der Entzückung zu bezeichnen Jes. 8, 11. Hez. 3, 14 vgl. 2 Kön. 3, 15. Es ist möglich dass man ihn um Rath frägt und seine Worte so nur zur Antwort auf vorgelegte Fragen werden (gesetzt, er findet dann wirklich im göttlichen Sinne eine Antwort) vgl. Jes. 30, 1 ff. 37, 1—7. Jer. 37, 3. 17. Hez. 20, 1 ff. Zach. 7, 2 und die Erzählungen der Geschichtsbücher. Aber auch ganz ohne solche äussere Veranlassung

kann ihn die gewaltige Hand von oben packen, ja die Begeisterung ist wohl dann meist noch ursprünglicher und kräftiger, wenigstens konnten Fragen erst dann an einen Propheten gerichtet werden wenn er sich schon durch eignen Trieb als echten Propheten bewährt hatte. Der echte Prophet also bleibt nicht etwa an einer Orakelstätte und wartet stolz bis man ihn aufsuche: wie er vielmehr auf alles achtet und alle Schicksale seines Volks und der ganzen Menschheit im Herzen trägt, so ist's ihm, wenn er nun wirklich über ein Räthsel der Zeit das sieht und hört was Jahve ihm unwiderstehlich vor Auge und Ohr bringt, als ob er von Jahve seinem Herrn *gesandt* würde mitten in der Welt nach der Wahrheit zu reden und zu handeln die allein in ihm lebt; es ist dies von der grössten Bedeutung, dass das göttliche Amt des wahren Propheten so als eine Sendung mitten in die Stürme und Fluthen der Welt gilt, damit die Wahrheit und der Prophet als ihr Werkzeug sich in der That und Kraft durch Kämpfen Leiden und Siegen bewähre, und der Prophet nicht für sich sondern allein für das göttliche Reich und dessen Förderung wirke Jes. 6, 8. So tritt der Prophet überall öffentlich auf wo er am nachdrücklichsten das zu erklären hoffen kann was er eben zu erklären hat, meist bei dem Tempel wo die Priester und ein grosser Theil des Volks sich leicht versammelte Joel 1, 2 ff. Amos 7—9. Hos. 9, 8. Jer. 7, 1 ff. 19, 14. 26, 1 ff. 28, 1 ff. Zach. 7, 2, oder auf dem Markte beim Gerichte Amos 5, 10. Jes. 29, 21; aber er erscheint auch da wo man ihn am wenigsten erwartete und lässt sich nirgends abweisen Jes. 7, 1 ff. 22, 15 ff. 28, 7 ff. Es kann keinen Gegenstand des sittlichen und des öffentlichen Lebens geben der für ihn zu fern und zu schwer, keine Person die für ihn zu hoch und mächtig wäre; auch Priester, auch Fürsten und Könige müssen seine Stimme vernehmen, ist er wirklich von Jahve getrieben, und wo die grösste Gefahr herrscht, da tritt er am meisten vor den Riss Hez. 13, 5. Und er wirkt endlich nicht bloss für sein Volk, sondern wie vor Jahve und seinem Geiste alle Völker wieder gleich sind, so überblickt er von seinem erhabenen Stande aus die Geschicke aller Völker rings um die alte wahre Gemeine und redet auch über sie entweder drohend oder frohlockend was im Augenblicke der Anschauung seinem Geiste unentweichbar vorschwebt vgl. 1 Kön. 19, 15 ff. Jer. 28, 8.

Wie der echte Prophet das Wort Jahve's das ihm zugekommen ist nicht früher äussern wird als bis es in ihm ganz klar und sicher, bis es wie ein Theil seines innersten Lebens und Denkens geworden ist: so würde er aufs äusserste fehlen, wenn er aus blosser menschlichen Furcht und niederm Bedenken die göttliche Stimme zurück-

drängte welche ihn wirklich treiben will; das wäre von seiner Seite die Sünde gegen den h. Geist, und in der alten Gemeine blieb das lebhafteste Gefühl vorherrschend wie der Prophet um keinen Preis es wagen dürfe den göttlichen Auftrag ohne Weigerung und Schmälerung nicht gerade so auszuführen wie er ihn in heiliger Stunde empfangen Amos 3, 8. 1 Kön. 13 bes. v. 21. 26 und d. B. Jona. Und wie er dem reinen Zuge widerstehen weder kann noch soll, so müssen alle in der Gemeine ihn gewähren lassen in der Ausübung seiner Pflicht, mag er angenehmes oder mag er missliebiges verkündigen; er gilt sogar nach dem äussern Gesetze als der unantastbare Gesandte eines Höhern Dt. 18, 15 ff. Jer. 26, 1—19. Freilich ist nun dabei seine Verantwortlichkeit ungemein gross, nur der Erfolg erst kann ihn völlig rechtfertigen Jer. 28, 8 f., und mit Recht musste das Gesetz den welcher nachweislich Falsches und Ungöttliches ausgesagt und so das Volk verführt hatte als des grössten Verbrechens schuldig betrachten Dt. 18, 20—22: aber der echte Prophet welcher ganz rein in Jahve's Sinne athmet und redet und handelt, kann auch gar nicht anders als das vorbringen was weil es in Jahve gedacht und in ihm nothwendig ist, auch der Erfolg im Grossen bestätigt. Nur das Wort Jahve's steht ihm zu Gebote, er hat weiter keine Waffe weder zum Angriff noch zur Vertheidigung, und muss sich ruhig zurückziehen und den Erfolg erwarten sobald er gethan was nicht zu thun für ihn Sünde wäre, wie Jesaja das Muster dieser majestätischen Ruhe und Fassung nach der höchsten Erregung gibt 8, 16 ff., 30, 8 ff.: aber sein Wort ist wie Feuer eindringend und wie Felsen zerschmetternd, und er fühlt in sich selbst wie der göttliche Geist mit unwiderstehlicher Gewalt alles in der Welt vermag sogar Reiche erhebt und zerstört und Völker straft oder heilt Jer. 1, 10. 23, 29. Hos. 6, 5. Jes. 31, 2.

Darum klingt denn auch in der Rede der Propheten das Wort dessen so oft mit dem unmittelbaren *Ich* durch, dessen Sinn in ihrem Innern so lebendig ist dass sie selbst vor ihm verschwinden. Der höhere reine Geist schafft sich in ihnen seine Klarheit, sein eignes eben so unfehlbares als fruchtbares Denken: nun tritt dies Denken des göttlichen Geistes in der Stunde der Thätigkeit nach aussen, der Offenbarung, eben so unmittelbar und gewaltsam hervor wie es in seinem Werkzeuge, dem Propheten, stark und unhemmbar steht: und das sind die höchsten Stellen, die Spitzen und Gipfel der prophetischen Rede wo sein *Ich* vor dem höhern *Ich* ganz verschwindet und aus seinem Munde unwillkührlich die ganze Wahrheit und Kraft des ewigen Geistes selbst spricht. Keineswegs als ob der echte Prophet darum sich selbst in der That vergässe und ohne Selbstbewustseyn zu reden anfinge oder in Bewustlosigkeit und Wahnsinn

endigte: sein Bewustseyn ist freilich von vorn an ein höheres an Inhalt sowohl wie an Kraft und Haltung, es ist nicht das gemeine gottleere und gottträge; auch ist das Reden von Gott in der ersten Person bei ihm nicht etwa schon bloss zur steifen und darum trägen Gewohnheit geworden, etwa wie Muhammed in seinen spätern Suren von dieser steif-stolzen Form nicht mehr ablassen kann: sondern er fängt überall an von sich selbst aus das von ihm im Geiste bereits erschauete zu verkündigen und hört wieder mit sich auf, verliert auch im Verlaufe der Aeusserung nie das Bewustseyn der zarten Grenze zwischen Göttlichem und Menschlichem, wechselt die Rede wo es nothwendig scheint und mischt wieder rein vom Menschlichen ausgehend neue Beweise, neue Bilder und Betrachtungen ein, erröthet auch nicht seine menschlichen Gefühle am rechten Orte verlauten zu lassen, aber wo der innerste und reinste Gedanke seine Höhe ersteigt und die göttliche Gewalt sich nicht ferner hemmen lässt, oder wo der Prophet schon ganz in das selige Schauen der ewigen Hoffnung versunken ist, da tritt unwillkührlich aus seiner Brust das ewige *Ich* hervor, sey es an die Zuhörer sich wendend oder bisweilen wie im Zwiegespräche an den Propheten selbst, stellt seine unausweichbare Wahrheit und seinen unentfliehbaren Nachdruck hin, und verkündet Gedanken vor denen keiner mehr göttliche Furcht (Religion) hat als der Prophet selbst. So ist in der prophetischen Rede ein stetes Wogen von Höhe und Tiefe, von hinreissender Erregung und von Sammlung und Ruhe, und nur an den Spitzen und Höhen tritt der reine Gott hervor, um dann desto mächtiger zu ergreifen und festzuhalten.

Sonst aber, abgesehen von dieser innern Nothwendigkeit der Aeusserung, ist gerade dies das Eigenthümliche der prophetischen Darstellung, dass sie keine bestimmtere Weise hat, sondern wie ihr Zweck über alle Weisen menschlicher Rede hinausgeht, so alle diese gebraucht wie sie eben diesem Zwecke am meisten entsprechen. Der Dichter hat seine bestimmten Weisen, und kann damit nicht so bunt und schnell wechseln: denn sein nächster Zweck ist nicht der auf andre zu wirken, er muss sich und seiner eignen Lust und Kunst genügen. Der Prophet will und muss auf Andre wirken, und wirken auf die unmittelbarste und eingreifendste Art: da ist ihm jedes Mittel und jede Darstellung recht welche den Zweck am nächsten erreicht.

a. Das nächste Mittel ist allerdings die Rede, und zwar die ausführlich erschöpfende Rede, welche zwar nicht das Gefühl und den Anschein hat als bedürfe sie erst der Beweise für ihre Behauptungen, die aber dennoch bei der innern Nothwendigkeit auch des Göttlich-Menschlichen sich vor dem Hörer zu rechtfertigen und

erweisen nirgends bloss befiehlt und vorschreibt, sondern sich auf das mannigfaltigste zu stützen und zu erörtern strebt und auch von ihrem hohen Stande aus nirgends sich dem Hörer näher und näher zu erkennen zu geben so leicht ermüdet. Diese Rede ist das umfassendste und mächtigste Mittel des Propheten, worauf er zuletzt immer wieder zurückkehren muss, weil sie die deutlichste Dollmetscherin seines Innern ist. Sie war also auch gewiss bei den Propheten am meisten ausgebildet, wie wir noch jetzt aus den geschriebenen Stücken schliessen können; der Prophet war der wahre gebildete Volksredner, und alle öffentliche Beredsamkeit des alten Volks vereinigte sich in ihm. Die Rede selbst aber kann schnell nach allen Empfindungen und Bedürfnissen wechseln, kann klagen und frohlocken, drohen und ermahnen, mehr oder weniger sich zur rein dichterischen Höhe und Ruhe erheben, sogar vorübergehend einmal in das wirkliche Lied sich zurückziehen Amos 5, 2. Jes. 1, 21. 5, 1.

b. Allein die ausführliche Rede findet nicht immer gleich ihre Zeit und ihren Ort, weder von Seiten des Propheten noch von Seiten seiner Hörer. — Dem Propheten kommt seine Wahrheit, wie oben erklärt wurde, zunächst nicht in der Weise blosser Worte oder Reden, sondern in der dichtern und lebendigern Gestalt von Anschauungen und Bildern zu, die wie lebende Wesen vor seinem Geiste schweben; und da sein Sinn so wie eben gesagst ist beständig in Jahve weilt und sehnt und dichtet nud trachtet, so ist es nicht anders möglich als dass Jahve selbst immer in diese Einbildungen oder *Gesichte* als die vorherrschende und alles bewegende Person sich einflicht. Ahnet er z. B. Unglück, so sieht er im Geiste Jahve diese oder jene Art von Strafe schaffen und bringen; er erschrickt vielleicht im ersten Anfange, wo das Bild sich ihm aufdrängt, selbst vor der Grösse dieser Strafe die nun kommen soll, wagt es wie in Zwiegesprächen mit seinem Herrn und Freund ein anderes Bild, eine andere Möglichkeit aufzustellen, aber kommt dennoch zuletzt auf die höhere göttliche Nothwendigkeit zurück, bis die Gewissheit klar vor ihm steht und er sie ausreden muss. Was sich nun so im Propheten unter lebhaften geheimen Zwiegesprächen mit Jahve zuerst geregt und vor seinem Geiste gestaltet hat, mit dessen Erzählung fängt er gern auch seine öffentliche Aeusserung an; und die Hörer ihrerseits können wohl oft leichter durch solche sinnlichere Darstellung kurzer treffender Bilder und durch die mehr erzählende Haltung des Ganzen schnell ergriffen und bewegt werden. Und wie des Propheten innere Thätigkeit mit Bildern anfängt, so gestaltet sich umgekehrt das entfernteste und am schwersten erkennbare was sein forschender Sinn ergreift leicht aufs neue in Bildern wie in fernen Wolken an seinem Himmel: so dass

man wohl sagen kann, mit Gesichten fange der Prophet an und höre er auf. Solche Gesichte nun wurden zwar oft so geschildert wie sie dem Sinne des Propheten vorschwebten, wie Amos 7, 1—9, 6. Jer. 24. 1 Kön. 22, 19—23: allein ohne weitere Erklärung und Anwendung in eigentlicher Rede genügen sie doch schwer, sie sind mehr wie Vorläufer oder Versuche die im Innern des Propheten nicht fehlen dürfen im Vortrage aber nicht nothwendig sind, und dass der Prophet je grösser er ist desto weniger ihrer im wirklichen Vortrage bedarf, zeigt klar das Beispiel Jesaja's, welcher wo er öffentlich auftritt stets gleich in den reinen und klaren Redefluss seine innern Anschauungen verarbeitet und dadurch im Grunde doch noch klarer und gewaltiger wirkt: denn das Bild bedarf noch der nähern Deutung und gleicht noch leicht dem Räthsel vgl. Nu. 12, 6—8.

Indess können Fälle eintreten wo der Prophet eine besondere Ursache hat das Bild vorläufig allein hinzustellen. Denn die offene Darlegung der reinen Sache würde vielleicht für den ersten Augenblick ihre beabsichtigte Wirkung verfehlen, wenn die Hörer sie zu vernehmen zu unfähig sind; der Prophet kann es z. B. vorziehen erst durch das scheinbar harmlose Bild die Hörer zu fesseln und sie dann plötzlich durch die davon gezogene Anwendung zu überraschen. So stellt Micha 1 Kön. 22, 19—22 erst ein Gesicht von himmlischen Erscheinungen hin, um dann schnell eine gefährliche Anwendung daraus zu ziehen; wenn sich dagegen das Bild noch harmloser in niedere irrdische Erscheinungen kleidet und den Hörern aus ihrem eignen Kreise alles verdeckt nahe stellt, so ist das ein Gleichniss (eine Parabel) zu nennen, eine Darstellung worin die Propheten eine hohe Kunst und Sicherheit zeigen 2 Sa. 12, 1—9. Jes. 5, 1—7. Hos. 12, 11. Oder der Prophet kann auch einmal schlechten und hochmüthigen Hörern gegenüber recht mit Absicht sein Gesicht ganz in der ursprünglichen dichten und räthselhaften Gestalt geben, um im Wettkampfe ihnen ein Räthsel vorzulegen an dessen Lösung sie schon verzweifeln sollen, wovon Jes. 29, 1—8 vgl. v. 11 ein merkwürdiges Beispiel ist.

c. Hiezu kommt noch, dass sich auch in der Darstellung sehr stark zeigen kann wie sehr der echte Prophet der Mann der Kraft und der That ist, der zwar nichts will als Jahve's Wort verkündigen, dieses aber nicht bloss mit dem Munde verkündigt sondern durch sein ganzes Leben und Treiben darstellt. Der echte Prophet kennt sein Mass und seine Grenzen: aber innerhalb dieser ist ihm Leben und Reden, Wort und That ganz gleich und das eine vom andern unzertrennbar; er muss zugleich entsprechend handeln, und überall das auch durch die That bewähren was sein Inneres bewegt, ja die That verknüpft erst seine Worte unauflöslich mit dem Leben. Dies zeigt

sich in den mannigfaltigsten Weisen. Es ist oft den Propheten ein unumgängliches Bedürfniss den Gedanken den sie äussern wollen sogleich durch ein äusseres Bild und Zeichen am eignen Körper und im eignen Thun auszudrücken: der zu volle Gedanke geht in ein sichtbares allen verständliches Zeichen über, rein aus innerem Triebe, ohne Nebenzweck, nicht als blosses Vorbild sondern schon wie ein wirklicher Anfang der Zukunft: ist das prophetische Innere zu voll von dem Vorgefühle dass Unglück und Gefangenschaft folgen müsse, so legt er ein Joch auf seine Schulter oder geht barfuss wie ein Gefangener; oder ist sein Sinn zu voll vom Vorgefühle des Glückes und Sieges, so legt er Hörner an wie ein zermalmender Sieger, als machte er selbst die Zustände schon durch deren göttliche Nothwendigkeit er wie kein anderer fühlt; es kann das ein plötzlich kommender und schnell den Zweck erreichender Trieb des Propheten seyn, oft aber bleibt er auf lange in dieser ungewöhnlichen Erscheinung bis Vorgefühl und Ahnung sich in der Welt erfüllt. 1 Kön. 11, 30 f. 22, 11. Jes. 20. Jer. 19, 1 ff. 27, 2. 28, 10—12 vgl. wie ein Prophet so an sich selbst eine gefährliche Parabel darstellt 1 Kön. 20, 35—43. Umgekehrt werden ihm auch die Ereignisse und Zeichen der Welt durch die in seinem Innern herrschenden gewaltigen Gedanken so lebendig und sinnvoll dass er darin Zeichen und Beweise seiner geistigen Wahrheiten fühlt und oft mit ihm ein weiter Kreis von Hörern derselben Empfindungen voll wird; es bedarf da nur einer geringen Aehnlichkeit und Gedankenverknüpfung und sogleich steht ihm das äussere Ereigniss nicht mehr so einzeln und todt da, obwohl hier die Täuschung sehr nahe liegt, 1 Sam. 12, 16—19. 1 Kön. 13, 3. 2 Kön. 13, 15—19. Doch das wichtigste ist hier, dass einem Propheten, der ein langes Leben dem höhern Berufe weiht, auch sein ganzes Haus, sein Weib und sein Kind, und alle die scheinbar gleichgültigen Dinge des Privatlebens mit seinen mannichfachen Erfahrungen im Lichte der höhern Wahrheiten hellleuchtend und heilig werden, und er je länger er lebt sich mit desto mehr äussern Zeugnissen Denkmalen und Erinnerungsmitteln der Wahrheit umgibt welche von seinem Geiste und durch diesen von Jahve ausgeht: wie unten besonders bei Jesaja weiter erklärt werden wird; vgl. Hos. 1. 3. Jer. 13. 16. 18. 32. Ist da z. B. ein höherer Gedanke aufgekommen den das Volk nicht gleich fasst: er macht sich selbst oder eins seiner Kinder zum Zeichen und Unterpfande davon, indem er ihn in einen kurzen klaren Namen zusammenfasst und damit sich oder sein Kind benennt; so gewiss nun als er selbst oder sein Kind lebt und athmet, erhält sich der Gedanke in dem bedeutungsvollen Namen, Leben und Daseyn der Person ist von ihm unzertrennlich, und alle Glieder dieses Hauses wandeln als lebendige

Zeichen und Unterpfänder der an ihr Daseyn geknüpften Wahrheiten umher.

Es ist dieser Drang die Weissagung an den lebendigen Beweis und dadurch an das Leben selbst so eng und so zwingend als möglich zu knüpfen, welcher die grossen Propheten so oft treibt das was an und für sich schon vor Jahve wahr und gültig ist, noch durch ein *Zeichen*, eine Art Vorbedeutung und Anfang der Sache selbst, zu bestätigen. Die Propheten geben und die Hörer wünschen und nehmen es im einfachen Sinne; und so lange die Wahrheiten selbst noch wenig Raum und Festigkeit haben, ist eine solche Hülfe von beiden Seiten noch gut und unschuldig. Als Hauptsache aber erscheint es nirgends bei dem echten Propheten A. T.; es ist immer nur Begleitung, Hülfe, nicht die Sache d. i. die Wahrheit selbst; und sobald diese stark genug geworden, muss es von selbst wegfallen. Vgl. weiter unten. *Wie* aber ein Prophet so ein Zeichen gab, könnte uns in manchen Fällen nur durch jetzt unmögliche Beobachtung der Zeichen selbst ganz deutlich werden; gewiss wird auch im Leben jedes Zeichen immer die Nebenrolle gespielt haben.

Sofern nun der echte Prophet so nicht bloss im Worte sondern vielmehr im ganzen Leben und in Kraft und That als Bote Jahve's erscheint, erwartete die Welt mit Recht von ihm nicht bloss Rath sondern auch höhere Hülfe in den Beschwerden des Lebens, und von ihm wurde zu einer Zeit wo andere Arten Heil und höhere Hülfe des Lebens zu spenden noch sehr schwach waren, eine jede Lebenshülfe gern gesucht. Und unstreitig waren die grossen Propheten auch in dieser Richtung Werkzeuge des wahren Heils und geben den Beweis wie von der lebendigen Kraft des Geistes Jahve's auch nach unten hin die Erkenntniss und die Linderung so vieles menschlichen Elends ausgehe: allein wie nahe hier besonders von Seiten der Empfänger der Wohlthaten allerlei Missverständniss und falsches Begehren obwalten könne, zeigt schon die alte Erzählung 2 Kön. 5, 11. Doch diess weiter zu verfolgen ist nicht dieses Orts.

3. *Die Propheten A. B. nach der Geschichte.*

Es versteht sich leicht dass diese allgemeine Art und Weise eines echten Propheten A. B. sich nach der mehr menschlichen und dichterischen Seite hin bei den einzelnen sehr verschieden gestaltet. Aber ausserdem durchläuft sie ihre bedeutenden Wechsel nach der Entwickelung der Geschichte im Ganzen und Grossen, und erst

allmählig tritt die reinste Gestalt hervor bis zu welcher diese wunderbare Prophetie sich erhob.

1. Die vielen Jahrhunderte zwischen Mose und Amos kann man als das erste Zeitalter der Propheten A. B. bezeichnen. Wir haben aus ihm zwar nur das kleine B. Joels als eigenhändige Schrift eines Propheten: doch können wir aus ihm und den zerstreuten geschichtlichen Erinnerungen uns noch eine ziemliche Vorstellung über das Wesen dieser frühesten Zeit bilden. — Wir sehen da gleichsam noch den Naturzustand der israelitischen Prophetie, und die wunderbare aber fast unnahbare wilde Grösse Elia's gilt hier als Muster. Die erhabenen Wahrheiten der echten Religion und Gemeine treiben zwar aufs mächtigste die Propheten dieser Urzeit, und die grössten unter ihnen, welche ganz aus eigner ursprünglicher Kraft wirkten, entwickeln die ungeheuerste Kraft und erfolgreichste Wirksamkeit; es ist nur eine der Folgen ihrer grossen Wirksamkeit dass sich zuerst um Samuel, dann wieder besonders im nördlichen Reiche um Elia eine stets wachsende Menge von Schülern bildet, wodurch das Prophetenthum zwar an innerer Kraft bei vielen verlor (wie schon Elischa weit unter Elia steht), aber an weiter und schneller Ausbreitung seiner Wahrheiten desto mehr gewann 1 Sam. 10, 5 ff. 19, 21 ff. 1 Kön. 18, 4. 13. 19 f. 22, 6. 2 Kön. 2, 7. 16 f. vgl. mit 1 Sam. 3, 1. Allein der Prophet bleibt eben noch ganz in seiner ursprünglichen ungetheilten starren Macht stehen; wenn er redet und anordnet unterwirft sich noch leicht das ganze Volk ohne Widerspruch und Bedenken oder, wo es widerstrebt, fürchtet es ihn mit unheimlicher Scheu; sein Wort ist fast noch ganz wie Befehl, im Staate wie Wort eines Gesetzgebers, im Kriege wie Feldherrnwort; und noch Joel zeigt im Ausdruck und im Erfolge diese alterthümliche steile Grösse eines Propheten. Es fehlt also der Prophetie in der That noch an leichter Beweglichkeit und Mittheilbarkeit, sie steht noch mehr wie eine fremde starre Macht, wie eine äussere Gewalt dem Volke gegenüber und geht noch zu wenig in sein innerstes geistiges Leben ein. Sie kämpft zwar mit der ungeheuersten Kraft siegreich gegen das Heidenthum in allen Gestalten, gegen die Könige und gegen das ganze Volk, Elia ist der mit Himmel und Erde kämpfende Riese des Prophetenthums welcher nach den wunderbarsten Kämpfen und Anstrengungen zuletzt über alles siegt und in seine Herrlichkeit eingeht: allein auf ihre eignen verborgenen Mängel und Gefahren ist sie noch wenig aufmerksam geworden, sie steht also noch in mancher Hinsicht unter dem Schwer-Gesetze der blossen Natur, und ist ihrer vollen reingeistigen Grösse und Kraft noch nicht ganz inne geworden. Die augenblickliche räthselhafte Stimmung

spielt in ihr noch eine starke Rolle: nach ihr wählt Samuel den Saul, eilt ein Prophet aus Juda, als fühlte er wohl das Gefährliche was er unternimmt, spornstreichs in das nördliche Reich ein drohendes Wort zu verkündigen und kehrt eben so schnell ohne sich aufzuhalten wieder heim 1 Kön. 13, salbt ein Schüler Elischa's den Jehu zum Könige schnell wie im Fluge als wandelte er auf heissem Boden 2 Kön. 9, 1—11; aber die Stimmung ist oft schwer zu erlangen, also kommen bei Propheten die gerade nicht zu den grössten gehören noch Hülfsmittel vor um sie zu reizen z. B. Musik, zumal da der Prophet noch gern nach alter Weise auf alles mögliche eine Antwort suchte 1 Kön. 22, 14. 2 Kön. 3, 15, und ist die Stimmung endlich da, so geht sie bei solchen auch wohl noch in die heftigen Bewegungen eines Sinnes über der sich nicht fassen kann 1 Sam. 19, 24. Nu. 24, 4. 16. Vor der Allgewalt solcher Prophetie verschwindet zwar leicht jede andre Gewalt; während nur ein so starker königlicher Geist wie der David's neben ihr seine Würde behauptet ohne sie zu verachten oder gar zu vernichten, und so der Welt das erste grosse Beispiel des glücklichsten Zusammenwirkens der königlichen und prophetischen Gewalt gibt, fallen vor ihrem blossen Worte alle die schwächern königlichen Mächte, Saul, Rehabeam wie Jerobeam, das Haus Ahab: aber nicht immer ward durch solchen Sturz ein David erhoben, das Haus Jerobeam ward nicht besser als Rehabeam, das Haus Jehu nicht lange vorsichtiger als das Haus Ahab. Wir können daher bei allen den grossen Vorzügen welche die Prophetie vom echten sittlichen Geiste der wahren Religion getrieben schon offenbart, in dieser langen Zeit doch noch nicht ihre Vollendung sehen; die Mängel aber welche ihr ankleben, stammen ihrem Wesen nach aus der heidnischen vormosaischen Zeit und sind hier nur noch nicht überwunden.

2. Eine andere Art von Prophetie zeigt sich in dem Jahrhunderte von Amos und Hosea an bis in die Zeiten Königs Manasse. Da ist die hohe einfache Ehrfurcht des Volks vor dem Propheten gebrochen: mitten in Israel, dem prophetischen Volke, wagten schon viele z. B. über das Nichteintreffen prophetischer Drohungen zu spotten, da der *Tag Jahve's* d. i. der grosse Gerichts- und Straftag dessen Nähe die Propheten so oft verkündigt hatten, so wie er gedroht war noch immer nicht zu kommen schien, zumal vor der Zerstörung Samariens, Amos 6, 3. 9, 10 vgl. 5, 18. Jes. 5, 19. 28, 9 f. 22; ja manche erröthen sogar nicht mehr die wahrsten Worte eines Propheten, weil sie ihnen unbequem sind, für blosse Schmähreden zu halten und den besten in seiner Pflicht gewissenhaftesten Propheten deswegen zu verklagen Mich. 2, 6 ff., oder doch unter irgend einem Vorwande sich seinem Worte zu entziehen Jes. 7, 12. Und während das Volk

jetzt schon so stark seine Mündigkeit zu fühlen anfängt, bricht im Schosse gerade dér Propheten welche nicht etwa heidnischen Göttern sondern Jahve selbst zu dienen vorgeben, eine gefährliche Spaltung aus, indem sehr viele bereits der echten prophetischen Strenge und Tugend vergessend den Leidenschaften und Verkehrtheiten der Grossen schmeicheln, den bessern Propheten sich widersetzen und damit wohl gar etwas sehr zeitgemässes zu thun meinen Jes. 28 f. Mich. 2 f. Dadurch wird nun die Stellung der treuen Propheten Jahve's sehr verschieden: will die echte Prophetie hier wo ihr eignes Daseyn in und ausser ihrem Kreise so heftig bedrängt wird nicht weichen und untergehen, so muss sie im Kampfe gegen alles, auch gegen ihre empfindliche Verachtung und gegen ihr eignes Zerrbild alle ihre verborgensten Kräfte und Fähigkeiten hervorlocken und das Aeusserste erstreben was ihr im Guten möglich ist. Und eben das ist in der That in dieser Zeit von ihr erreicht: siegreich gegen ihre eignen Gefahren erhebt sie sich wie verjüngt und wiedergeboren mit der wunderbarsten Kraft, gewinnt ausserordentlich an Selbstverleugnung, Freiheit und Beweglichkeit und kommt bis zu dér Stufe wo ihre Wirksamkeit zu ihrer Zeit die reinste und segensreichste, für alle Zeiten aber die unvergesslichste und ewigste wird. Dies Jahrhundert ist das goldene Zeitalter der Prophetie A. T., und in Jesaja sehen wir den vollendetsten Ausdruck dieser Höhe, den grössten unter einer Menge von grossen ähnlichen Propheten. Jetzt erst kann man klar übersehen, welcher tiefe kräftige Grund von Anfang an in dieser Prophetie gewesen seyn muss, der es möglich machte dass sie diese Höhe erreichte. Doch finden wir noch jetzt gerade bei dem Muster dieser Zeit, Jesaja, das beliebte Anbieten und Geben von *Zeichen* und einige andere Reste der frühern gewaltthätigern und unvollkommnern Jahrhunderte, welche beweisen dass die denkbar höchste Stufe der Prophetie doch hier nicht ganz erstiegen war.

3. Unmittelbar nach dieser schönsten Zeit der alten Prophetie ist ein seltsamer Stillstand in ihrer Entwickelung sichtbar, wahrscheinlich wegen der harten Verfolgung gegen die Propheten Jahve's worin sich König Manasse gefiel 2 Kön. 21, 16. Aber ein innerer Stillstand war in dieser Zeit da sie eben am gewaltigsten ihre edelsten Kräfte entfaltete, noch nicht möglich: gegen das Ende des damaligen Reichs von Jerusalem hin, unter König Josia und seinen Nachfolgern, erhebt sie sich mit neuer Entschiedenheit und erhält sich noch ins Exil hinein mit unzerstörbarer Kraft. Und wirklich setzt sich in dieser ihrer dritten Stufe die Reinigung und Vollendung noch rüstig fort welche sie in der zweiten so mächtig erstrebt hatte; auch die wenigen bei Jesaja noch sichtbaren Reste der Gewaltsamkeit und Unfähigkeit

ihrer Jugendzeit legt sie jetzt ab und beschränkt sich ganz rein auf ihr wahres unantastbares Heiligthum, auf das klare und reine göttliche Wort welches von der einen Seite seinen Unterschied von den unvollkommenen Arten der Offenbarung z. B. durch Traum sehr wohl erkannt hat und so auch seine eigne Nothwendigkeit lebhaft fühlt, von der andern aber sich mit sich selbst begnügt und sich niemandem gewaltsam aufdrängen will Jer. 23, 28 f. Hez. 3, 17—21. 33, 2 ff. Es ist wunderbar zu sehen wie Jéremjá, das Muster dieser letzten Gestaltung der Prophetie, und sein Schüler Hezeqiel schon mitten unter dem anfangenden Verfalle des Prophetenthums erst die echte Ansicht über sein Wesen aussprechen und durch ihr Beispiel in ihrem ganzen Leben bestätigen. Aehnlich aber hat die echte Prophetie nun auch im Leben des Volks den Sieg über alle Entartungen und Halbheiten davon getragen: im ersten Zeitalter mischt sich noch stark das Priesterthum in ihr Gebiet indem dem Hohenpriester sogar gesetzlich das Orakel (die Urim) zukommt und leicht auch jeder andere Priester sich für fähig dazu hält Rcht. 17 f., und neben dem Prophetenthum Jahve's erhalten sich noch so viele andre heidnische Orakelarten im Haufen des Volks, wenn auch widergesetzlich; im zweiten Zeitalter, dem der grossen Propheten, trennt sich die Prophetie so bestimmt vom Priesterthume dass der Riss nicht wieder zu füllen ist, während die heidnischen Orakel als tief unter der echtprophetischen Würde stehend kaum noch von ihr berücksichtigt werden Jes. 8, 19 f.; jetzt weiss man im ganzen Volksleben kaum noch etwas von den Urim und seit Manasse wendet sich nicht leicht einer mehr an die Todtenbeschwörer und übrigen heidnischen Wahrsager. Im ersten Zeitalter lässt sich die Prophetie noch auf unbedeutendere, mehr zufällige Fragen ein; im zweiten wendet sie sich zwar noch unmittelbar drohend an Höherstehende Jes. 22, 15, richtet sich aber sichtbar immer entschiedener und einziger auf die hohen allgemeinen Fragen der ganzen Zeit hin: im dritten begnügt sie sich rein die allgemeinen Anschauungen in ruhiger Weise zu entwickeln.

Aber neben diesem Aufschwunge zur höchsten Ausbildung steht auch schon der sichtbare und unabwendbare Verfall der alten Prophetie, und gerade Jeremja und Hezeqiel zeigen bereits die deutlichsten Spuren davon. Denn der ganze Geist des alten Volks ging damals, als hätten ihn die grossen Kämpfe der vorigen Zeiten zu stark angestrengt, einer gewissen Abspannung und Erschlaffung entgegen; insbesondere war die gänzliche Auflösung des äussern Reichs unvermeidlich: jene allgemeine Erschlaffung fühlt auch der prophetische Geist des Volks mitten in seiner letzten Erhebung, und da die ganze bisherige Prophetie aufs engste mit dem bestehenden Reiche und dem vollen Leben des

Volks verknüpft gewesen war und in der öffentlichen Rede und That ihre herrlichsten Kräfte entfaltet hatte, so musste Verfall und Auflösung des Staats auch auf sie lähmend wirken und aus dem Propheten als öffentlichen Redner nur noch einen Schriftsteller machen, wie man zum Theil schon bei Hezeqiel deutlich sieht. Denn allerdings waren zwar die meisten Propheten schon der letzten Jahrhunderte zugleich Schriftsteller und Redner gewesen: aber die Schriftstellerei war doch, wie unten weiter erklärt wird, bei ihnen erst Folge und Frucht der öffentlichen Rede und That: blieb nun von diesen beiden Beschäftigungen bloss die eine, nämlich die abgeleitete und weniger urkräftige, so musste sich einmal die Schriftstellerei allmählig selbst danach bedeutend ändern, indem das Geschriebene weniger das wahre Abbild der gewaltigen unmittelbar wirkenden öffentlichen Rede wurde, der Schriftsteller also in seiner Einsamkeit dafür lieber blosse Gedanken und Einbildungen des sinnenden Geistes hinwarf, auch mehr durch äussere Kunst der Wirkung nachzuhelfen für gut fand; daher denn zuletzt die Visionen, deren Gebiet die grossen Propheten so sehr beschränkt hatten, nur noch kunstvoller und herrschender wiederkehren. Und dann konnte doch auch die kunstvollste Schriftstellerei nie den lebendigen Hauch ersetzen aus dem die alte echte Prophetie hervorgegangen war, sodass jene einseitig übriggebliebene Schriftstellerei nothwendig von dem lebendigen Quell aller Prophetie immer weiter abirren musste.

Zwar war diese, Jahrhunderte lang immer reiner und kräftiger ausgebildete Prophetie zu mächtig als dass sie nun plötzlich absterben konnte. Zur Zeit der Befreiung des Volks aus der Verbannung und der Gründung des neuen Jerusalems blüht sie noch einmal schnell wieder auf und trägt noch viele einer so grossen Vorzeit würdige Früchte; dass es damals sogar noch eine Menge sehr thätiger Propheten gab, merkt man ausser andern Spuren aus Zach. 7, 3. 8, 9. Neh. 6, 7—14. Allein innerlich war der Keim des Todes schon zu wirksam und diese Nachblüthe war ohne nachhaltige Folge. — Auch als vom fünften und vierten Jahrhundert v. Chr. an jeder öffentlich wirkende Prophet aus dem Volke gänzlich verschwunden war, setzte sich doch wenigstens schriftlich mancher Keim und Spross der alten Prophetie fort. Allein daraus bildete sich eine so sehr verschiedene Art von Literatur, dass davon erst unten in einem besondern *Anhange* dieses Werks die Rede seyn kann.

Aber auch abgesehen von diesen äussern Hindernissen lag seit dem Anfange dieses dritten Zeitraums in der Prophetie selbst eine vielleicht noch mächtigere Ursache zu ihrem allmähligen Sinken vor, wodurch auch jene erst vollkommen zerstörend werden konnten. Es

ist dies eine Ursache welche zunächst unerfreulich doch zuletzt zur erfreulichsten Erscheinung wird. Denn am Ende musste doch auch diese ganze Prophetie ihr Ziel und ihren Ausgang erreichen: es war, wie oben gezeigt, doch nur eine der vielen möglichen Formen in denen der göttliche Geist sich unter Menschen offenbart; die Form hatte ihre Nothwendigkeit bis der bloss durch sie erreichbare Zweck erreicht war: wie nun aber durch sie der Zweck erreicht war der oben erklärt wurde, wie sie die Fülle von Wahrheiten welche nur durch sie in der Menschheit gegründet werden konnten wirklich in ewigen Werken gegründet hatte, da zerfällt sie sogar durch eigne Auflösung in sich selbst und vergeht um nur ihre unvergänglichen Schöpfungen zurück zu lassen. Nun aber hatte sie um diese Zeit schon die grössten Schätze an den Tag gefördert: der eigne Reichthum trat ihrem weitern Wirken in den Weg, und viele ältere Orakel werden von den Spätern, als könnten diese nach ihrem eignen Gefühle nichts Besseres geben, mehr oder weniger verändert wiederholt: Wiederholungen welche einen ganz andern Grund haben, als wenn die grossen Propheten der mittlern Zeit mit Absicht und ohne Hehl einen ältern Ausspruch wörtlich wiederholen bloss um daran ihre eignen Betrachtungen zu knüpfen Amos 1, 2. Jes. 2, 2—4. c. 15 f. Mich. 4, 1—4, denn dies geschieht aus nichts weniger als einreissender eigner Armuth welche sich mit dem frühern Reichthume begnügt. Und der ganze prophetische Weg, den mit eben so grosser Wahrheit als Erfolg zu bahnen den ältern Propheten sichtbar so ungemeine Kämpfe gekostet hatte, war nun so geebnet und leicht, dass von der einen Seite die Hörer gebildeter sind und die prophetische Rede ihr Gewaltsames abstreifend allmählig in den Lehrvortrag übergeht, von der andern Seite aber eine Menge unfähiger Nachfolger entstehen und allmählig auch die schönste Form verderben konnte. Zwar hatte sich der Prophetenstand verhältnissmässig auf eine bewunderungswürdige Art rein von Aeusserlichkeiten gehalten: kaum zeichnete ihn seit Elia eine besondere Art von rauherer Kleidung im Mantel und Gürtel aus Zach. 13, 4. 1 Kön. 19, 13. 19. 2 Kön. 1, 8. 2, 8. Jes. 20, 2 vgl. Matth. 3, 4, während der Prophet welcher nicht von eignen Mitteln leben konnte höchstens freiwillige geringe Gaben annahm 1 Kön. 14, 3. 2 Kön. 4, 42. 5, 5. 8, 8 f. vgl. Nu. 22, 7. Allein die eigenthümliche Sprache und Schriftstellerei welche sich unter den Propheten gebildet hatte, das gewichtige Wort נְאֻם יְהוָה und ähnliches, gewann allmählig einen so weiten Raum und dabei so hohe Geltung, dass sich wohl viele Ehrgeizige bewegen liessen ungeachtet eigner Unfähigkeit, ja wohl gar zu übeln Zwecken, z. B. aus Schmeichelei gegen

Grosse, das Aeusserliche der alten verehrten Propheten nachzuahmen. Schon Jesaja und Micha kämpfen gegen Irrpropheten Jahve's; aber noch ganz anders sprechen Jéremjá (an vielen Stellen, bes. 23, 9—40) und Hezeqiel c. 13 vgl. Neh. 6, 7—14 gegen die Unzahl und völlige Entartung von Propheten und Prophetinnen, und ein Prophet wünscht geradezu dass künftig gar keiner mehr als Prophet aufstehen möge Zach. 13, 3—6: während auch das Volk seinerseits immermehr an der Prophetie verzweifelt und ihr bei weitem nicht mehr mit dem alterthümlichen kindlichen Vertrauen entgegenkommt Hez. 12, 22—28. So war die Prophetie in dieser Zeit, wie die echten und grossen Propheten selbst einsehen, in innerer Auflösung, ihre schaffende Kraft war gehemmt und ihre Form aus übergrossem Gebrauche bereits missbraucht; ihr nächster Zweck war erreicht, und ihre allmählige gänzliche Erschöpfung kein Unglück mehr. Es musste eine ganz verschiedene Zeit kommen, wo die Menge von Wahrheiten welche sie an den Tag gefördert hatte erst recht betrachtet und angewandt wurde, eine Zeit nicht des Schaffens sondern des Erklärens und Anwendens, eine Zeit wo nachdem die lebendige Prophetie längst verschwunden war, sogar eine übergrosse Dürre und Unfruchtbarkeit auf jenen Reichthum folgte, bis endlich der grösste und ewigste Prophet aller kam um den ganzen A. B. zu vollenden: doch von dem zu reden gehört nicht in dieses Werk.

II. Die Propheten im Schreiben.

I. Dass das Schreiben bei den Propheten nichts ursprüngliches noch nothwendiges gewesen, geht aus dem Vorigen von selbst hervor. Indessen konnten schon früh gewisse Ursachen einen Propheten zu dem Entschlusse bewegen die entflohenen Gedanken seiner Reden durch die Schrift zu fesseln. Nichts ist hier belehrender als das Beispiel der eignen Aeusserungen Jesaja's. Wenn seine Zeitgenossen eine grosse Wahrheit die er wiederholt öffentlich verkündigt hatte nicht fassen und glauben wollten, dann am meisten zog ihn derselbe prophetische Geist, welcher ihn zum Reden getrieben hatte, mit gewaltiger Aufforderung zum Schreiben, um auch durch dies Mittel für seine Zeit zu wirken und für alle Zeiten das zum ewigen Zeugnisse niederzulegen was er wie sein eignes Leben als wahr fühlte 8, 1. 16. 30, 8. Oder wenn ein Prophet schon lange gewirkt und vieles erfahren hatte, dann konnte er beim Rückblicke auf sein ganzes prophetisches Wirken es wohl einmal für gut halten durch die Schrift

das Wichtigste seiner Reden und Thaten zu verewigen und so ein dauerhafteres Denkmal zur Belehrung für nahe und ferne gegenwärtige und zukünftige zu hinterlassen, da eine wohlangelegte Sammlung solcher Kernsprüche und Ergebnisse eines langen prophetischen Lebens ihre besondere Bedeutung haben konnte, um jetzt nur an die denkwürdige Erzählung Jer. 36 zu erinnern. So ging alles prophetische Schreiben (oder Dictiren) ursprünglich aus dem Drange des Lebens selbst hervor, als eine der Folgen und Früchte des prophetischen Wirkens überhaupt; es wurde eine schöne Fortsetzung und Ergänzung der echtprophetischen Thätigkeit, und konnte nur allmählig, ja vollkommen erst in den spätesten Zeiten in eine blosse Schriftstellerei übergehen die keine öffentliche Rede und That voraussetzte.

Der Aufzeichnungen konnten zwei Arten seyn: entweder kurzgefasste Haupt- und Schlagworte einer Rede, welche ein Prophet für das Volk mit grosser Volksschrift auf öffentlich aufgestellte Tafeln schrieb, wie Inschriften als Denkmale für jedermann, dergleichen Jes. 8, 1. 30, 8*a* gemeint werden: oder ausführliche Darstellungen in eigentlichen Büchern, die einzigen welche sich erhalten haben und wovon hier weiter die Rede seyn kann. Dass solche eigentliche prophetische Bücher schon im frühesten Zeitalter nicht selten verfasst wurden, dafür liessen sich viele Gründe anführen: wir beschränken uns hier der Kürze wegen auf folgenden. In dem B. Joel, welches selbst noch aus jenem Zeitalter stammt, sind nicht bloss die eigenthümlichsten prophetischen Vorstellungen und Namen schon gegeben z. B. der wichtige Begriff des Tages Jahve's, sodass man merkt wie Joel nur eine längst angeknüpfte Gedankenreihe anderer Propheten fortsetzt, sondern auf frühere Orakel wird theils ausdrücklich (*wie Jahve gesagt hat* 3, 5 vgl. Hos. 7, 12) theils durch die Farbe der Rede (4, 1 wo die Vorstellung von der Erlösung vorausgesetzt wird) deutlich hingewiesen; nun aber pflegt ein Prophet nicht etwa seine eignen frühern Orakel so anzuführen, die Worte weisen also auf bekannte Aussprüche noch älterer Propheten als Joel zurück, die wir uns am leichtesten eben so schriftlich denken wie sodann Amos auf die schriftlichen Orakel Joel's zurückweist, und wie wir auch sonst gar keine Ursache haben das kleine Buch Joel's welches sich jetzt allein erhalten hat für das einzige Buch zu halten welches so früh geschrieben wurde; auch Jes. 2, 2—4 c. 15 f. Mich. 4, 1—4 (um jetzt nur bei den prophetischen Büchern A. B. stehen zu bleiben) werden sonst verloren gegangene Stücke aus dieser ältesten Zeit angeführt. Doch blühete gewiss im mittleren Zeitalter, wo die grössten Propheten lebten, auch diese Schriftstellerei am schönsten, während sie im

spätern Zeitraume sichtbar fast zu üppig sich ausbreitete und desto häufiger wurde je mehr die echte Prophetie abnahm.

II. Denken wir uns nun einen Propheten vom Reden zum Schreiben übergehen, so werden wir zwar von selbst erwarten, dass seine geschriebene Rede im Allgemeinen das Ebenbild seiner mündlichen trage. Und wirklich lehrt das der Augenschein. Die geschriebene hat ganz das Lebendige und Rasche, das augenblicklich Schlagende, das Abspringende und Einlenkende, das Ueberraschende und Ergreifende der mündlichen Rede. Und wie die Propheten wenn sie öffentlich auftraten zunächst allein zu den versammelten Männern redeten, dann auch wohl bei einem bequemen Stillstande oder zuletzthin ein Wort an die entfernter stehenden Weiber richten mochten, so kommen auch in ihren Schriften solche kürzere Ansprachen an die Weiber am Ende eines längern Ganzen vor Amos 4, 1—3. Jes. 3, 16 — 4, 1. 32, 9—13. Hez. 13, 17—23.

Allein eben so unverkennbar ist dass seine Schrift in mancher Hinsicht eine von der mündlichen Rede ziemlich abweichende Gestalt erhalten musste. Der mündliche Vortrag konnte, wenn auch durch die begeisterte Stimmung und die Höhe der prophetischen Gedanken nothwendig über die gemeine Rede hervorragend, doch nicht so ebenmässig und abgerundet seyn, wurde auch wohl oft durch Einsprache der Zuhörer unterbrochen vgl. Jes. 7. Jer. 13, 12 f.: die schriftliche Darstellung, an sklavische Wiedergebung des Gesprochenen nicht gebunden, wird den Sinn des Gesprochenen ebenmässiger und geordneter, an manchen Stellen auch wohl ausgeführter und bestimmter wiedergeben. — Und da die Niederschreibung so ausführlicher wohlangelegter grosser Reden wie z. B. das B. Amos, Jes. 28—32, das B. Micha, offenbar viel Ueberlegung und Kunst erfordert, also erst einige Zeit nachdem der Prophet durch grosse Ereignisse veranlasst öffentlich gewirkt hatte während grösserer Musse denkbar ist: so strömten dem schreibenden Propheten oft schon die Erfahrungen zu die er mitten in seinem öffentlichen Wirken gemacht hatte und die nun leicht unvermerkt in seine Schrift übergingen und deren Farbe und Haltung bedingten. Ein deutliches Beispiel gibt die Stelle Jes. 28, 1 ff., wo aufs lebendigste alle die Erfahrungen wiedergegeben werden die der Prophet einst machte als er mit seinem drohenden Worte ein üppiges Gelage mächtiger Spötter überraschte. — Aber oft war eine Schrift auch bestimmt die Gedanken mehrerer in verschiedenen Zeiten gehaltener Reden oder gar die Ergebnisse eines langen prophetischen Wirkens zu sammeln: da musste sie nothwendig noch freier ihr Amt verwalten. Sie nahm dann zur deutlichern Unterscheidung der Erinnerungen von Reden aus verschiedenen Zeiten oder

zum nähern Verständnisse der Reden selbst leicht geschichtliche Bemerkungen mit auf, wie wir dies in schwachen Anfängen bei den Büchern Joels Hoseas und Amos, in weiterer Ausdehnung bei den grössern Büchern Jesaja's und Jeremja's sehen; wollte der Prophet seine aus dem prophetischen Sinne hervorgegangenen Handlungen und Thaten zugleich beschreiben, so konnte er ausserdem der geschichtlichen Einkleidung nicht entbehren. Waren ferner die Ereignisse schon weiter vom Augenblicke der Niederschreibung entfernt und drängte sich ein grosser Kreis von prophetischen Worten Thaten und Erlebnissen vor den Augen des Schriftstellers zusammen, so war eine wörtlichere Wiedergebung noch unthunlicher, das Wichtigste aus der Masse musste noch schärfer ausgelesen werden und spätere Erfahrungen konnten noch leichter sich einmischen; wie sehr das Geschriebene sich dann mehr nach allgemeinen Gesichtspuncten und einer Art von passender Sachordnung als nach der strengen Zeitfolge richtete, zeigen die BB. Jeremja's und Hezeqiel's sehr deutlich. Endlich konnten in solche Werke leicht auch Gedanken und Darstellungen kommen welche die mündliche Rede nie berührt hatte: denn gewiss hat ein echter Prophet der schon lange gewirkt hat im Heiligthume seines Herzens noch mehr Gedanken und Erfahrungen als er jemals öffentlich ausgesprochen hat oder aussprechen mag; kommt aber nun einmal die Zeit zum ausführlichen Darstellen und Aufzeichnen, so öffnet sich wohl sein Herz freier und erschöpft tiefer seine Geheimnisse. So entwirft sich vor dem Geiste des Propheten beim Zurückdenken auf seine Erfahrungen leicht ein neues treffendes Bild, als käme ihm sein eignes früheres Leben in der Welt und in Jahve in einem neuen helleren Lichte und in einer höhern göttlichen Geschichte entgegen: und es entstehen herrliche Erzählungen höherer Art in denen sich die niedere Erfahrung und Erinnerung mit göttlichen Wahrheiten und Ueberblicken wunderbar vereinigt und versöhnt hat, Geschichten nicht wie die Sachen sinnlich sich ereigneten aber wie sie nach ihrer innern Nothwendigkeit vor dem göttlichen Sinne klar aufgedeckt liegen Hos. 1, 2—2, 3. c. 3. Zach. 11. 13, 7—9. 1 Kön. 19, 9 ff.; es würden dies Stoffe zu göttlichen Dramen seyn, wenn die Kunst sie weiter ergriffe und verarbeitete. Und noch weiter hinauf kann ein Prophet dann an den heiligen Augenblick seiner ersten Berufung und Weihe zurückdenken und an der Spitze seiner grössern Schrift die Gefühle schildern welche von jenem an sein ganzes prophetisches Leben halten und tragen Jes. 6. Jer. 1. Hez. 1—3. Von der andern Seite kann der Prophet sich bei Abfassung einer längern Schrift auch in der Gegenwart und in der Welt weiter umsehen und manches z. B. über die Verhältnisse der fremden Völker in den Rahmen seiner grossen

göttlichen Betrachtung und Beschreibung aufnehmen was er sonst wohl kaum mündlich so berühren würde.

Auf solche Art wurde die Schrift eine geistige Wiederbelebung und neue Schöpfung der Rede, eine Schöpfung die freilich unmöglich gewesen wäre wenn nicht die Rede mit ihrem Leben und ihrem Erfolge vorausgegangen, die aber in mancher Hinsicht noch über jene hinausgeht und ihre eigenthümlichen Zwecke so wie Vortheile vor jener voraus hat; wobei sich leicht versteht dass der eine Prophet z. B. besonders Amos sich enger an das Bild der mündlichen Rede hält als der andere z. B. besonders Hosea. Ein prophetisches Stück ist eine Arbeit für sich, mit ihrer eignen Anlage, und Ordnung: jedes, das kleinste wie das grösste, muss z. B. die Zukunft oder vielmehr, um gleich näher im Sinne dieser Propheten zu reden, den grossen entscheidenden Tag Jahve's berühren, sey es bestimmter oder bloss andeutend, allein an welcher Stelle des Ganzen dieser Gipfel der Rede am besten hervorgekehrt werde das ergibt sich erst aus der wohlbedachten Anlage und dem Baue des Ganzen. Eben so ist jede grössere Schrift mit einer überlegenen Voreinsicht geordnet welche wenn zwar nirgends ängstlich ihr Ziel festhaltend doch auch nirgends ganz fehlt, indem sie z. B. mit der Weihe des Propheten den passendsten Eingang zum grossen Ganzen eröffnet, die in grossen Umrissen darzustellenden messianischen Weissagungen gegen das Ende hin zusammendrängt, an einer andern bequemen Stelle alle die Orakel über fremde Völker zusammenstellt u. s. w.

III. Wie sehr nun so die prophetische Schriftstellerei eigenthümlich ausgebildet war, ergibt sich am deutlichsten wenn man näher ihre Art und Farbe, ihre Ursprünge und Bestandtheile untersucht. Zwar ist der Prophet in der Darstellung keineswegs an eine Schreibart gebunden: wie aus dem Obigen hervorgeht, wendet er für geschichtliche Theile die gemeine Schreibart an, und dagegen erhebt sich seine Rede an gewissen Stellen bis zum Gesange in einzelnen sich eindrängenden Versen mit reindichterischer Sprache (s. S. 32), während spätere Schriftsteller die schon weniger aus dem Leben schreiben, sogar lange Lieder einflechten Hab. 3, 3—15. Allein sowohl jenes als dieses ist Ausnahme; und die eigentliche Rede, welche als Abbild der feierlichen mündlichen Rede den breiten Grund einer prophetischen Schrift ausmachen muss, hat eine ganz eigenthümliche Ausbildung und Gestalt. Sie ist nämlich von der einen Seite an Inhalt und Schwung zu erhaben als dass sie zur gemeinen Sprache (Prosa) herabsinken sollte: von der andern aber wieder zu sehr für die unmittelbare Wirkung im Leben bestimmt als dass sie sich von diesem so weit und so gänzlich entfernen könnte wie die strenge dichterische

Form. Darum schwebt sie zwischen beiden so in der Mitte dass sie überall zwar ihrem innern Wollen und Streben nach zur dichterischen Höhe sich emporringt, im Aeussern aber sich in freieren und gewöhnlichern Weisen bewegt um sowohl unmittelbarer auf das Leben zu wirken als die eigentlich rednerische Fülle und Biegsamkeit nicht zu verlieren. Aus der Verschmelzung dieser zwei Triebe ist ihre ganz eigenthümliche Form hervorgegangen, deren Unterschied von der strengdichterischen man da am stärksten fühlt wo beide einmal sich scharf begegnen, wie Hab. 3. Diese Form ist ihr nun ganz beständig und im Einzelnen, in der Form der Worte, der Sätze, und der Entwickelung des Ganzen nach seinen Theilen, genau durchgeführt: doch liegt es im Wesen einer solchen Mittelart, dass sie bei dem einen Propheten mehr bei dem andern weniger sich zur reinen dichterischen Höhe erhebt. Wie wir sie schriftlich finden, so ist sie gewiss dem Wesen nach auch mündlich gewesen, zumal in der Form der Worte und der Sätze *, nur dass in der Schrift alles fester ausgebildet und ebenmässiger ward. Auch war sie so feststehend, dass was etwa sogleich schriftlich verfasst wurde, doch gern ihrem Vorbilde folgte, bis sie zuletzt unter der Hand von Schriftstellern welche selten oder gar nicht mehr öffentlich redeten, ihre frische Farbe und echtes Leben einbüsste, zum Theil auch wegen Sprödigkeit des Stoffes z. B. in den langen Gesichten Hezeqiel's c. 40 ff. mehr und mehr in Prosa zerfiel.

1. In der *Sprache* liebt die prophetische Rede weniger die äussern Formen wodurch sich die dichterische Sprache von der Prosa unterscheidet (Poetische Bücher des A. B. I. S. 52 ff.). Zwar folgt die prophetische Sprache im Grossen der Geschichte und den Wechseln der dichterischen, sodass seit dem siebenten Jahrhunderte auch in ihr die kurze zierliche Art beliebt wird, z. B. bei Jeremja (Poet. B. I. S. 20 f.): allein eine Menge von Worten und Formen, wodurch die dichterische Sprache sich am weitesten von der Prosa entfernt, z. B. das — *î* des *stat. c.*, Aussprachen wie אֱלוֹהַּ für אֱלֹהִים, der Name יָהּ oder שַׁדַּי für *Gott*, kommt in ihr entweder gar nicht vor oder selten und nur aus besondern Gründen, z. B. das — *î* des *st. c.* Jes. 1, 21 weil dort eine Art Gesang angestimmt wird, שַׁדַּי Joel 1, 15 bloss eines Wortspiels wegen; während freilich Orakel die rein auf gelehrtem Wege entstanden sind, schon früh diese Grenze überschreiten Nu. 23 f.

* Sehr ähnlich ist die höhere Prosa der Araber, welche auch mündlich in feierlicher Rede z. B. auf der Kanzel vorkommt und sich am schönsten in den ältern Suren des Qorân zeigt, vgl. *gr. ar.* §. 777.

Abgesehen nun von diesem grössern äussern Zierrathe, hat die prophetische Sprache ganz die Fülle und Erhabenheit der dichterischen: sie hebt zwar in ihren Ankündigungen z. B. *so spricht Jahve* prosaisch an (denn sehr selten ist eine solche Ankündigung gleich enger in den dichterisch-rednerischen Anfang verflochten Zach. 9, 1. Jes. 9, 7 f., ferner in den mehr als reine Gedichte gegebenen Weissagungen 2 Sa. 23, 1 f. Nu. 24, 3 ff.) und sinkt oft mit solchen Bemerkungen wie *sagt Jahve* im Verlaufe oder am Schlusse des Ganzen in dasselbe Gebiet zurück, aber wo sie sich frei erhebt kommt sie immer sofort in das Geleis der an Fülle und Macht echtdichterischen Sprache. Dabei jedoch verläugnet sich der rednerische Zweck nicht: und als eine Folge davon sind die häufigen Wort- und Gedankenspiele zu betrachten, welche nirgends so am Orte sind als in der lebendigen Rede deren Ziel ist augenblicklich zu treffen und zu überzeugen; sey es dass das Spiel sich stärker bloss um die Laute dreht, oder dass es nur durch den Gegensatz der Bedeutungen veranlasst wird. * In der eigentlichen Lyrik wären sie sehr übel angebracht: diese geht nicht darauf aus Andre überraschend zu treffen, sie lebt und webt bloss in ihrer eignen frohen oder traurigen Empfindung; nur wo in das eigentlich Dichterische sich Rednerisches mischt, im Drama z. B., greifen sie oft sehr passend ein, wie das HL. und das B. Iob zeigen; auch in der Schärfe von Denksprüchen mag ein solches Spiel oft schöne Wirkung haben. Aber am nächsten findet das Spiel eben in der prophetischen Schreibart als dem Abbilde der öffentlichen Rede seinen Ort, und es gibt keine längere Rede wo es nicht mit seiner schnellwirkenden Schärfe plötzlich hervorträte, um den Hörer zu überraschen und festzuhalten; sogar in der mehr ins Klagende fallenden Rede kommt es vor Joel 1, 15. Jes. 15 f. Auch wenden es die grössten Propheten immer nur am rechten Orte an, wo der Gedanke selbst mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihm führt und es mit einem Schlage eine ganze lange Ausführung ergänzen kann, Jesaja kann auch hier als Muster dienen: während zuerst der für uns allerdings sehr alte Prophet Jes. 15 f., und dann noch mehr Micha mit manchen späteren Schriftstellern in seiner Anwendung weniger Mass und Ziel

* Von der ersten Art ist z. B. der Satz עֲנִיָּה ענתות als sagten wir *todt ist schon Anathoth* Jes. 10, 30, auch noch der folgende נדדה מדמנה obwohl die Aehnlichkeit der Laute da schon weniger fühlbar ist; der nächste Satz dagegen ישבי הגבים העיזו *die Bewohner von Gebim* (d. i. eigentlich Cisternen, wo man doch verborgen und sicher seyn könnte) *flüchten* hält nur noch ein Spiel der Bedeutungen fest; vgl. noch ein deutliches Beispiel letzterer Art Jes. 30, 7.

beobachten, es in langen Reihen ohne Unterbrechung anwenden und dadurch die Wirkung in der That leicht wieder schwächen; am leichtesten fanden sich die Anspielungen auf Ortsnamen in längerer Reihe ein Jes. 15 f. 10, 29—31. Mich. 1. Ssef. 2, 4—6. Weil es aber doch überall ein wesentliches Zeichen der echten Farbe und Bewegung prophetischer Rede ist, so versteht sich von selbst dass es so leicht und unmerklich als möglich in der Uebersetzung auszudrücken ist. *

2. Der *Fortgang* der Rede ist eben so *rhythmisch* wie in der eigentlichen Dichtung, sodass hier fast alles unverändert wiederkehrt was über den dichterischen Rhythmus in den Poet. BB. A. B. I. S. 57—92 weiter erklärt ist; ja da der äussere Zierrath gerade bei den grössten Propheten geringer ist als in der Dichtersprache, so zeichnet das Wallen des Rhythmus desto nothwendiger die prophetische Rede aus. Der Gedanke spaltet sich also sehr oft so in zwei Glieder eines Verses, dass das eine ohne das andere noch keinen ganz vollendeten Sinn gibt, welches in gewissen Fällen sehr stark bemerkbar wird und für die richtige Erklärung oft wichtig zu beachten ist Jes. 3, 12. 5, 17. 11, 7. 14. 16, 5. 21, 14. Jer. 4, 15. Hez. 7, 26. Und wo ein ähnliches oder gar dasselbe Wort sich in einem andern Gliede wiederholt, da ist doch gern ein kleiner Wechsel im Ausdruck, wäre es auch nur im Laute oder wechselte auch nur die Person und das Suffix (wenn der Sinn verschiedene Formen und Personbezeichnungen erträgt) Amos 5, 16 (Jer. 9, 16). Jes. 15, 3. 7. 16, 3. 21, 11. 23, 13 (wo das Suffix dreimal wechselt weil der Sinn wirklich drei verschiedene die doch wieder zuletzt auf dasselbe hinweisen erträgt) Jer. 6, 23. 9, 16: obwohl ein grosser Prophet wie Jesaja auf diese kleinere Ausschmückung eines sonst schon vernehmbaren Rhythmus der Glieder nicht überall ängstlich zu achten braucht.

Nicht minder lässt sich klar merken, dass auch nach der Haltung und Stimmung der Rede dieser Rhythmus sehr stark und schön wechselt. So tritt der ungerade dreigliedrige Rhythmus mit grosser Wirkung da ein wo die Rede sich auf einer gewissen stolzen Höhe hält, wie um die erregte Glut der Einbildung zu dämpfen Jes. 4, 2—5. 9, 5 f. 30, 25 f. 19, 18. Mich. 4, 7—9. 5, 4—7, während ein nach hochwallender Rede ganz kurzgehaltener Vers schön ihren schnellen Fall und Schluss vorbereitet Mich. 5, 8. Doch wechseln alle verschiedenen Rhythmen noch bloss nach der augenblicklichen Stimmung mit jedem Verse, und ein festeres Gesetz ist noch nirgends durchgebildet.

* Aber oft haben neuere Leser ganz zufällig zusammentreffende Laute irrig für absichtliche Wortspiele gehalten, nicht bedenkend dass ein echtes Wortspiel zugleich immer Gedankenspiel seyn muss; vgl. schon Berliner Jahrbb. für w. K. 1833 St. 1.

Wodurch sich aber der prophetische Rhythmus vom reindichterischen besonders unterscheidet und etwas eigenthümliche Gestalt annimmt, das ist seine mögliche Ausdehnung und Länge. Er kann die rednerische Bewegung die ihn geschaffen hat nicht verläugnen: die freie Rede welche auf Andre wirken soll verlangt grössere Fülle und Weite, stärkeren Nachdruck und leichtere Wiederholung ihrer Gedanken und Worte als die reindichterische Rede: und so ist derjenige Vers-Rhythmus der prophetische geworden welcher sich nach den allgemeinen Gesetzen am weitesten dehnen und am mannigfaltigsten handhaben lässt. Verse mit zwei oder drei kurzen Gliedern sind hier selten: am häufigsten ist der Poet. BB. I. S. 78. 83 f. nach seiner Entstehung beschriebene Versbau mit langgedehnten Gliedern, und auch Verse mit 3 solcher langen Glieder, von denen jedes zwei bis drei kurzen gleichkommt, sind nicht selten, wie Jes. 33, 15 *ABC = ab, cd, ef,* v. 20 *aBC*. Hier aber ist auch seine Grenze; der prophetische Vers kann eben so wenig wie der reindichterische sich ins Unbestimmte ausdehnen. — Eingliedrige oder ihnen ähnliche sehr kurze Verse finden sich bei den ältern und mittlern Propheten nur vorn, am Schlusse oder sonst bei einer kleinen Pause (Poet. BB. I. S. 72 f.), ein Gesetz welches sogar die Spätern noch ziemlich festhalten Jer. 5, 30. 6, 2; weniggegliederte, allmählig in Prosa herabsinkende Verse fangen noch zu Jeremja's Zeit kaum erst an Jer 7, 33. Zach. 12, 11.

Wenn sich indess bei den reindichterischen Büchern nachweisen lässt dass sie ursprünglich gliederweise auch geschrieben wurden (Poet. BB. I S. 91): so findet sich keine Spur solcher Schreibart bei den prophetischen Schriften, sodass man schliessen muss das Alterthum habe in dieser Hinsicht die prophetische Schriftstellerei wieder bestimmt vom eigentlichen Gedichte unterschieden *. Neuere deutsche Uebersetzer haben den prophetischen Vers zwar eben so wie den dichterischen mit beständig getrennten Gliedern geschrieben, allein damit eine Neuerung eingeführt die einen bei den Alten geltenden wesentlichen Unterschied aufhebt und etwas Fremdartiges in die prophetischen Worte bringt. Eine einfachere Bezeichnung der Gliederungen mit Strichen und gewöhnlichen Interpunctionen ist darum unten vorgezogen: wobei denn auch zugleich viel Raum im Drucke erspart werden kann.

3. Endlich ist auch eine Art von *Strophen* sehr herrschend geworden, sowie der Strophenbau die ganze Dichtung durchdringt (Poet. BB. I. S. 92—119). Die genauere Untersuchung und Erkenntniss aller vorliegenden prophetischen Stücke führt auf diese für die richtige

* Ganz so wie die halbdichterische Sprachart der Araber (s. oben S. 22) nie wie ein Gedicht reimweise geschrieben ist.

Ansicht vom Ganzen sowie für die Erklärung des Einzelnen höchst wichtige Wahrheit; aber auch von vorn an die Sache betrachtet liegt gar keine Schwierigkeit vor sich den Gebrauch solcher Strophen in der prophetischen Schriftstellerei zu denken. Denn so gewiss als die prophetische Rede in Sprache und Vers zu der dichterischen emporstrebt und deren freieres Abbild wird, konnte sie auch in diesem letzten Merkmale ihr ähnlich zu werden suchen; zumal wohl jeder grosse Prophet zugleich Dichter war und Musik verstand. Auch lässt sich denken dass in der frühern Zeit während des öffentlichen Vortrags bei jedem Stillstande und nach jeder Strophe entweder vom Propheten selbst oder von seinem Begleiter einiges musicalische Spiel eingeschaltet wurde, wie es die öffentlichen Erzähler in jenen Gegenden noch jetzt thun*; dass die Musik in den frühesten Zeiten auch bei den Propheten erregend und begleitend eine bedeutende Rolle spielte ist deutlich 1 Sa. 10. 5. 2 Kön. 3, 15, und bisweilen geht ja die prophetische Rede selbst ganz leicht in den Gesang über und macht sich von ihm wieder los Jes. 5, 1—3. War nun so nur die Möglichkeit von Strophen auch für den prophetischen Vortrag gegeben, so können wir uns nicht wundern wenn die entsprechende Schriftstellerei den Strophenbau in ihr Gebiet zog und fester ausbildete. Wirklich ist er auch in den prophetischen Büchern etwas anders geworden als in der Dichtung; er ist nicht so frisch und lebendig, so mannigfach und stets neu geblieben wie in dieser, sondern viel einartiger und unbeweglicher geworden.

Der *ungleichmässige* Strophenbau ist selten und findet sich auch nur in der leichtern *aufsteigenden* Art (Poet. BB. I. S. 104 ff.) bei längern Stücken, wie in dem uralten Stücke Joel 1 f., ferner Mich. 1—3. Ssef. 1. Hier breitet sich eine zu bewegte Rede stürmend in immer weitern Kreisen aus, bis sie im letzten weitesten sich erschöpft.

Nach dem *gleichmässigen* Strophenbaue geordnet finden sich 1) je zwei höchstens drei Verse, in ganz kurzen Aussprüchen von zwei Strophen Jes. 14, 29—32. 21, 13—17; in einer Strophe 21, 11 f. Oder etwas stärker vorherrschend je drei Verse, in vier Strophen wovon eine nur zwei Verse hat Jes. 17, 1—11, ferner in sieben Strophen wovon nur wenige zwei Verse haben Amos 1, 3 — 2, 5; in fünf Strophen sehr genau Hab. 2, 6 *B*—20; in vier Strophen wovon eine vier Verse hat Ssef. 3, 8—20. Wir können diese Arten die kleine Strophe nennen. — 2) je vier höchstens fünf masorethische Verse, in drei Strophen Ssef. 2, 4—15, in vier Strophen Jes. 9, 7—10, 4, in fünf Strophen Mich. 2 f. Mal. 1, 2—2, 9.; stärker je fünf Verse, in drei Strophen (wovon nur eine vier Verse hat) Jes.

* *Lane's* modern Egyptians T. 2. p. 116.

23, 1—14, oder zwischen 4—5 schwankend in vier Strophen Hos. 4, in 5 Hos. 5, 1—6, 11, und zwischen 4—6 schwankend in vier Strophen Zach. 12, 1—13, 6 und noch einmal ebenso c. 14. Wir nennen diese Arten die mittlere Strophe. — 3) Die grosse oder lange Strophe entsteht durch Zusammensetzung von entweder drei kleinern oder zwei mittlern, sodass ein Ganzes entsteht welches meist 7—8 Verse umfasst, bisweilen noch etwas stärker wird, selten aber zu sechs Versen sich zusammenzieht. Diese Strophenbildung ist unendlich häufig, ja man muss sagen dass sie die eigentlich prophetische ist, mit dém bedeutenden Umfange worin die schweren prophetischen Gedanken am liebsten sich ergiessen. Sie zeigt sich bei Amos noch etwas rauher, ist aber schon bei Hosea in grossartiger Festigkeit ausgebildet c. 7—14, herrscht entschieden bei Jesaja und fast allen andern vor, und zeigt sich noch bei Jeremja und Malakhi. Sie erlaubt jede Zahl von Strophen, findet sich auch wohl bei der einmal allein gelassenen wie Jes. 7, 18—25. Wie sie aus drei oder zwei kleineren Strophen erst durch festeres Zusammenhalten entstehe, sieht man noch am deutlichsten bei so alten Stücken wie Jes. 15. 16, 7—12 und in vielen bei Hosea c. 7—14. Die letzte Strophe jeder Art ist oft krampfhaft oder wie aus Ermüdung der Rede kürzer gehalten; sehr selten ist die erste nur halb Jes. 5, 8—10.

Der Bau *in sich zurückkehrender* Strophen mit gleichem Anfange oder Ausgange ist bei den Propheten näher und häufiger als bei den Dichtern, da jene erst eigentlich die Aufgabe haben eine Wahrheit nach vielen Seiten hin zu verfolgen und im Mannigfachem das Gleichartige und Ewige hervorzuheben. Oft ist die Wiederkehr sehr vernehmbar in ganzen Sätzen ausgeprägt Amos 1, 3 ff. Jes. 9, 7 ff., oft nicht äusserlich so stark ausgedrückt und doch deutlich im Sinne des Ganzen liegend Jes. 5, 8—24. Hab. 2, 6 *B*—20.

Alles dies kann sich nun wieder vervielfältigen, sodass z. B. die letzte Strophe nach dem aufsteigenden Baue, welche zu gedehnt für eine Einheit wird, sich wieder in kleinere gleichmässig gebaute auflöst Mich. 2 f. Auch kann, was besonders wichtig ist, einer Reihe von gleichmässigen Strophen, welche den eigentlichen Kern eines Stückes ausmacht, ein Vor- oder zugleich ein Nachsatz von seiner eignen Art und von besonderm Umfange hinzugefügt werden, wie Hab. 2. Amos 1—2. 5—6; Jes. 5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30; Ssef. 2, 1—3, 7 vgl. Poet. BB. I S. 123 ff.

Endlich wird mit alle dem keineswegs behauptet, dass in jedem prophetischen Stücke nothwendig ein Strophenbau seyn müsse: die nähere Untersuchung weist auch nach, dass er bisweilen gänzlich fehlt. Bei dem Propheten welcher in die frühesten Zeiten zurückgeht,

Joel, findet sich zwar im ersten lyrischen Theile seiner Schrift der einfachere aufsteigende Strophenbau, im zweiten mehr rein prophetischen Theile aber lässt sich wahrscheinlich keiner mit Gewissheit nachweisen *. Umgekehrt hört er später allmälig auf mit der ganzen tiefer sinkenden Schriftstellerei: er findet sich noch bei Jeremja und sogar bei Mal'akhi, verliert sich aber schon fast ganz bei Hezeqiel und ganz bei Haggai und Zacharja, indem diese die Gedanken im Grossen freier hinwerfen, bald in grössern bald in kleinern Abschnitten schreiben und lieber bei jedem Abschnitte, auch dem kleinsten, eine Bemerkung wie *und Jahve sprach* einschalten, eine Bemerkung welche ein in Strophen schreibender Prophet sehr selten einschaltet (Jes. 3, 16, weil mit dieser neuen Strophe die ganze Rede sich bedeutend nach einer andern Richtung wendet). Wo ein Prophet bloss erzählt oder das Erzählte erläutert, wird ein Strophenbau unpassend oder unnöthig Hos. 1—3. Zach. 11; er kann schon fehlen wenn ein starker Wechsel verschiedener Empfindungen dargestellt wird Hab. 1. Wie leicht dagegen bei der allgemeinen Richtung zum Strophenbaue die Darstellung ein ihm ähnliches schönes Ebenmass annimmt, sieht man deutlich an der Erscheinung dass sogar eine Reihe aufeinanderfolgender Gesichte sich ihm gern anbequemt Amos 7, 1—9. Und nichts beweist die Wirklichkeit des Strophenbaues mehr als dass die Gedanken gegen das Ende einer leicht zu voll und gedehnt werdenden Strophe sich oft sichtbar zusammendrängen und zu einem festen Schlusse eilen, Jes. 10, 5—15, umgekehrt aber sich wohl auch einmal auffallend dehnen um das gehörige Mass zu füllen 32, 1—8.

III. Die Propheten im Kanon A. B.

Wenn aus dem eben Gesagten einleuchtet dass die prophetische Schriftstellerei in ihrer Art sehr ausgebildet war: so war sie nicht weniger gewiss unter allen Arten althebräischer Schriftstellerei die hervorragendste und eigenthümlichste, die auch, nachdem sie einmal sich gebildet hatte (denn die älteste Art ist sie bei weitem nicht), sich in wenigen Jahrhunderten schnell ausbreitete und in jener Zeit sichtbar am meisten blühete. Der Geist desjenigen alten Volks welches

* Man könnte zwar versuchen den zweiten Theil Joels so abzutheilen dass drei grosse Strophen von der etwas rauhern Art wie sie bei Amos erscheinen sich sonderten 2, 19—27; 3, 1—4, 8 (wo wirklich eine starke Pause ist, auch durch die Worte כי יהוה דבר bezeichnet); 4, 9—21. Jedoch ist dies, da der Sinn stark dagegen spricht, nicht sehr wahrscheinlich.

vor allen andern eine prophetische Sendung hatte, erreichte, sofern er in Schriften sich darlegen und verewigen konnte, erst in dieser Schriftstellerei seinen deutlichsten Ausdruck und seine reinste Offenbarung.

So nehmen denn auch im jetzigen Kanon A. B. die eigentlich prophetischen Bücher eine bedeutende Stelle ein. Allein man würde sehr irren wenn man deswegen die Meinung aufstellte, die jetzigen Stücke von dieser Literatur im A. B. seyen das Ganze gewesen was das Alterthum besessen habe, oder sie seyen sämmtlich in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten.

I. Wie verhältnissmässig gering die ganze jetzige Sammlung dieser Schriften gegen den wahren Umfang der prophetischen Literatur im Alterthume sey, kann man aus vielen Spuren beweisen. Wir können der Kürze wegen, ohne die Belege aus den geschichtlichen Büchern hier zusammenzustellen, aus den Propheten selbst diesen Beweis führen, auch wenn wir nur genau beachten wie sich die einzelnen Stücke zu älteren verhalten die uns jetzt verloren sind. Denn es zeigt sich dass jeder Prophet von dem wir jetzt Schriften haben, sich auf frühere Propheten beruft deren Wirken im Leben und im Schreiben wir grösstentheils danach nur als nothwendig annehmen, nicht aber näher verfolgen und nachweisen können. So setzt Joel, wie bereits früher erörtert ist, älterer Propheten Schriften voraus, Amos 1, 2 geht auf Joel zurück, Hosea weist 7, 12. 8, 14 auf uns unbekannte Stücke hin, Jes. 15 f. ist wie der Prophet selbst angibt älter, Jes. 2, 2—4. Mich. 4, 1—4 führen beide ausführlich dieselben Worte aus einem ältern nicht weiter erhaltenen Stücke an, in Jes. c. 27 sind Reste vieler älterer Stücke verborgen, Jes. 56, 10—57, 11 muss sogar ein sehr langer Rest aus einem ältern Stücke unverändert eingeschaltet seyn, Obadja und Jeremja benutzen dasselbe Orakel eines ältern unbekannten Propheten über Edom, und noch mehreres der Art liesse sich anführen. Schon wenn man allein solchen Spuren nachgeht, muss man eine hinter den jetzigen Resten zurückliegende umfassende Literatur vermuthen, von der uns jetzt nur wie wenige Blüthen von einem weiten Stamme erhalten sind.

Und übersieht man alle jetzigen Reste rücksichtlich ihrer verschiedenen Zeitalter mit einem Blicke, so vertheilt sich ihre Zahl nach jedem der oben genannten drei Zeitalter gar sehr verschieden. Während aus dem ersten Zeitalter nur das einzige kleine Buch Joel's übrig ist, haben sich aus dem zweiten, dem Blüthe-Zeitalter dieser Schriftstellerei, zwar viele und die allerwichtigsten Stücke erhalten, die an innerer Bedeutung alle andre übertreffen: allein aus dem dritten, dem spätesten Zeitalter stammt doch (auch von den in den *Anhang* gehörigen Büchern abgesehen) erst die Hauptmasse. Das Verhältniss

ist hier im Grossen dasselbe wie bei der Sammlung von Liedern A. B., dem Psalter, besonders nur mit dém Unterschiede dass Lieder noch aus viel älterer Zeit erhalten sind da die Dichtung und die Aufzeichnung von Gedichten allerdings der ausgebildeten Prophetie und prophetischen Schriftstellerei ihrem Wesen nach noch bedeutend vorausgeht. Diese Erscheinung aber ist nicht anders denkbar als unter dér Annahme, dass zur Zeit als die jetzige Sammlung prophetischer Schriften A. B. im Entstehen war, die frühern Bücher, je älter, schon desto mehr verloren gegangen und nur die wichtigern Bestandtheile von ihnen gerettet waren.

II. Als der Kanon der eigentlich prophetischen Schriften festgestellt wurde, nahm man vier an äusserm Umfange sich fast gleiche grössere Bücher in seinen Kreis auf, das B. Jeremja's, das B. Hezeqiel's das B. Jesaja und das der Sammlung von 12 andern Propheten; wie es sich mit dem B. Daniel (welches in diesen hebräischen Kanon der prophetischen Schriften nicht aufgenommen wurde) näher verhalte, kann erst im *Anhange* zu diesem Werke erklärt werden.

Unter diesen vier grössern Büchern war bloss das Hezeqiel's zur Zeit als es in die Sammlung aufgenommen wurde, ganz so erhalten wie es aus des Propheten eigener Hand hervorging; und insofern ist dieses Buch äusserst wichtig weil es uns den deutlichsten Beweis gibt wie etwa ein Prophet ein grösseres Werk eigenhändig verfasste und welcher festgehaltene klare Plan durch ein solches Ganzes hindurchgehen konnte. Auch das B. Jeremja's ist noch ziemlich erhalten und in seiner ursprünglichen Anlage erkennbar: wiewohl schon die Vergleichung des hebräischen Textes und der alexandrinischen Uebersetzung (wovon unten) genugsam zeigt mit wie grosser Freiheit alte Leser solche Bücher behandelten und nach ihrem eignen Gutdünken neu ordneten. Dagegen müssen die andern zwei Bücher die einzigen in deren Umfang gerade die ältesten und wichtigsten Stücke fallen, zur Zeit als sie in den Kanon kamen schon weit mehr Veränderungen und Schicksale durchlaufen haben, bis sie ihre gegenwärtige Gestalt erhielten: und es mag dies Gefühl, dass nur die Bücher, Jeremja's und Hezeqiel's in einer ursprünglichern und vollständigern Gestalt erhalten seyen, die Ursache gewesen seyn welcher sie nach den talmudischen Nachrichten ihre einst allgemein gültige Stellung vor dem B. Jesaja und dem der 12 verdankten. Wir können jetzt die Geschichte dieser zwei Bücher, deren Inhalt zum grössern Theile in die beste Zeit der Prophetie gehört, zwar nicht mehr nach äussern Zeugnissen verfolgen: wenn wir indess mit der gehörigen Genauigkeit und Schärfe die in ihnen enthaltenen mannigfaltigen Inschriften von allen Seiten betrachten und die offenbar sehr ähnliche Geschichte

der Sammlung verwandter Werke, besonders der des Psalters, aufmerksam vergleichen, so ergeben sich noch einige äusserst wichtige Wahrheiten wie zerstreute Merkmale und Spuren jener Geschichte.

1. Bis in das babylonische Exil hinein blieben die aus dem mittlern Zeitalter stammenden prophetischen Bücher sichtbar noch ziemlich vollständig und unverändert erhalten. Von den Büchern des frühesten Zeitalters mochten schon viele nach und nach verloren gehen, wie wir denn nur das kleine Buch Joel's aus jener Zeit haben: allein die Schriften der grossen Propheten der mittlern Zeit, schon an sich von bleibenderem Werthe, waren allen Spuren nach noch in grösseren Massen vorhanden. Auch konnte man gewiss noch ziemlich genau die Zeiten und Verfasser der einzelnen Bücher und Stücke unterscheiden: die Erinnerung an die Wirksamkeit der grossen Propheten war noch nicht zu schwach geworden, geschichtliche Bemerkungen waren ausserdem, wie schon oben bemerkt, in vielen prophetischen Schriften von Anfang an zerstreut, und solche kurze Ueberschriften mit Angaben der Verfasser wie Joel 1, 1. Amos 1, 1 kann man ohne Schwierigkeit vom Verfasser selbst oder doch von sehr alten Lesern ableiten. Wie genau noch zu Jeremja's Zeit alle die Bessern des Volks mit dem, was hundert Jahre vor ihnen einen Propheten und seine Worte und Schicksale betreffend sich ereignet hatte, bekannt waren, dafür haben wir Jer. 26, 1—19 ein klares Zeugniss.

Mehrere uralte Glossen welche entweder in den jetzigen Text geflossen sind oder die den Sammlern und Ordnern der folgenden Zeit als Stoff von Ueberschriften vorgelegen haben müssen, stammen deutlich aus diesen frühen Jahrhunderten: wie man auch daraus sieht dass sie durch alle die Theile gehen welche später bei der grossen Umgestaltung von verschiedenen Ordnern zusammengestellt wurden. Wir finden sie in so vielgelesenen Büchern wie Jesaja und Micha am häufigsten; und sie enthalten 1) Bemerkungen über den *Inhalt* eines Stückes. Da die Leser in jenen Zeiten ein Stück oft nach einem seltenen Worte oder auffallenden Satze darin benannten, so hat gewiss ein alter Leser durch die Worte משא בהמות נגב Jes. 30, 6 *Orakel der Thiere des Südens* d. i. der in diesem Verse einzeln genannten südlichen Thiere jenes ganze Stück bezeichnen wollen: allein sehr merkwürdig ist dass diese Bezeichnung hier noch nicht im Anfange des Stückes steht, woraus wir lernen (was an sich sehr glaublich ist) dass ein alter Leser so eine Bezeichnung zuerst ganz einfach da gerade wo das seltene Wort war an den Rand des Stückes schrieb um das Finden dieses Stückes zu erleichtern; ein wieder späterer Abschreiber oder Ordner hätte nun diese Bezeichnung zur Ueberschrift des Stückes machen können, allein hier ist die Sache zufällig nicht dahin gekommen,

vielmehr sind die Worte später in den Text selbst geflossen. Eben so aber ist gewiss die Ueberschrift Jes. 21, 13 *Orakel in* (oder *auf*) *die Steppe*, was man nach dem spätern Sprachgebrauche leicht von *Arabien* verstehen und seiner Verbindung nach wie Zach. 9, 1 deuten konnte, erst aus v. 13, die 22, 1 *Orakel des Visionsthales* erst aus v. 5 entlehnt. — 2) Deutungen eines Wortes oder Satzes nach der Meinung solcher Leser die doch leicht schon hundert Jahre später als Jesaja lebten und deren Ansichten für uns keineswegs bindend seyn können, Jes. 9, 14 wo ein ganzer Vers mit jesaianischer Farbe eingeschaltet ist, wesentlich gewiss nach demselben Sinne und von derselben Hand durch welche 29, 10 ein Wort eingeschaltet ist: ferner Jes. 10, 5. 29, 23. Aehnlich muss ein alter Leser Mich. 6, 5 durch den jetzt in den Text geflossenen Zusatz *von Schittim bis Gilgal* bloss auf die Stelle des damaligen Pentateuchs haben hinweisen wollen wo von Bileam die Rede ist. — 3) Stellen ähnlichen Sinnes aus andern Propheten, wohin Jes. 7, 8 *B*, vielleicht auch Mich. 2, 12 f. gehört.

Auch fallen in diese ältesten Zeiten wohl schon manche bedeutende Auslassungen und Umstellungen von Versen, wie die bei Amos 5, 7—10 zu vermuthenden. Dagegen ist sehr denkwürdig, wie rein der Text vieler andern sehr alten Stücke, z. B. des ganzen Hosea, sich sichtbar erhalten hat.

2. Allein in der gänzlich umgewandelten Zeit am Ende des babylonischen Exils und später drang auch in diese Gebiete eine entscheidende Aenderung. In dieser hocherregten Zeit der Befreiung aus der Gefangenschaft und Stiftung einer neuen Gemeine wurden (wie unten im Verlaufe des Werks weiter erklärt wird) schnell eine Menge neuer prophetischer Stücke wie in tausend fliegenden Blättern geschrieben, oft von grosser dichterischer Schönheit, aber auch insofern von ganz anderer Art wie die frühern als sie ohne geschichtliche Bemerkungen (denn die Geschichte ging damals ganz von den heidnischen Völkern aus) reine Ahnungen von Propheten welche dem öffentlichen Leben sehr fern standen, in längern oder kürzern Ausführungen enthielten. Es versteht sich leicht wie dieser neue Schriftenstrom, dessen Inhalt zumal der neuen Zeit am nächsten stand und am beliebtesten seyn musste, die ältern Schätze so überschwemmen konnte, dass es bald hohe Zeit schien von den vielen und umfassenden ältern Werken nur die wichtigsten Stücke zusammenzustellen und neu in Umlauf zu bringen. Und so muss ein Kenner der ältern prophetischen Literatur etwa in den ersten Jahrzehenden des fünften Jahrhunderts zwei Sammlungen veranstaltet haben welche noch jetzt der Stock des Buchs Jesaja und des der 12 Propheten sind.

Aus den unstreitig sehr ausführlichen Werken Jesaja's des grössten

der ältern schriftstellernden Propheten stellte er eine besondre Sammlung jesaianischer Stücke zusammen, dieselbe welche jetzt als Jes. c. 1—23 erscheint. Sie ist offenbar nach der leichten Ordnung gemacht dass in der ersten Hälfte c. 1—12 Orakel über das Volk Israel, in der zweiten c. 13—23 Orakel über fremde Völker zusammenstehen sollen: denn das Stück 10, 5—12, 6 fängt zwar mit einem Rufe gegen den Assyrer an, ist aber seinem ganzen Inhalte nach mehr ein Orakel über das Verhältniss Israels zu Assyrien und steht so mit Recht in der ersten Hälfte; das Stück in der zweiten Hälfte 22, 1—14 handelt zwar eigentlich über Jerusalem, der seltsame Name *Visionsthal* worunter es schon früher bekannt seyn konnte, bewog aber wohl den Sammler es in diese Reihe zu stellen, während das Stück 22, 15—25 welches gegen einen Gewalthaber in Jerusalem gerichtet ist wahrscheinlich bloss deswegen hier steht weil es im Urtexte mit dem vorigen Orakel zusammenhing. Auch das Stück 17, 1—11 ist mehr ein Orakel auf Samarien als, wie es in der Ueberschrift heisst, auf Damask: allein aus alle dem lernen wir auch nur dass diese ganze Anordnung nicht von Jesaja selbst sondern von den Ansichten des späten Sammlers ausgeht. Im Einzelnen sind die grössern Stücke der ersten Hälfte wohl so ziemlich nach der Folge der Stücke in dem ausführlichen Ur-Werke Jesaja's in diese Sammlung übergetragen; wenigstens musste c. 1 wirklich an der Spitze des ursprünglichen Buchs stehen, darauf aber folgte wahrscheinlich sogleich was jetzt c. 6 ist; das Stück c. 2—5 musste auch weit oben an im Ur-Werke stehen, doch ist jetzt c. 9, 7—10, 4 davon losgerissen; c. 10, 5 — c. 12 musste auch im Ur-Werke weit gegen das Ende hin stehen. Bei den ihrem Wesen nach meist kleinern Orakeln über fremde Völker steht das über Babel 13, 2—14, 23 wohl deswegen voran weil zur Zeit des jetzigen Anordners kein feindlicher Staat so wichtig schien als Babel. Dass sich aber unter die Orakel über fremde Völker unvermerkt zwei über Babel eingeschlichen haben welche erst unter Kyros geschrieben seyn können 21, 1—10. 13, 2—14, 23, ist nicht auffallend, da diese zur Zeit des Sammlers gewiss schon viele Jahrzehende alt und ausserdem in Babel, wahrscheinlich also weit entfernt vom Orte der Sammlung geschrieben waren, während die ohne geschichtliche Bemerkungen gelassenen fliegenden Blätter dieser babylonischen Literatur offenbar sich mächtig unter die ältere Literatur drängte; wir können immerhin leicht annehmen, dass der Sammler diese zwei Stücke seinem Exemplare des Ur-Werks Jesaja's schon beigeschrieben fand, zumal da es ganz den Anschein hat als ob das kleine echtjesaianische Stück über Assyrien welches mit dem über Babel so eng als möglich zusammensteht 14, 24—27,

dem spätern Stücke wie ein Thema vorgeschwebt habe. — Was indess hier besonders merkwürdig ist: die Hand eines solchen späten Sammlers verräth sich nicht bloss auf diese Art in der Anlage der Sammlung selbst, sondern ist auch in der Art und Farbe der Ueberschriften deutlich erkennbar. Jedes der Orakel der zweiten Hälfte wird in der Ueberschrift mit kurzer Angabe seines Inhalts מַשָּׂא genannt, ausser wo eine geschichtliche Einleitung vorlag 20, 1, oder wo Jesaja selbst dies Wort in seiner Weise im Anfange eines solchen kleinen Stücks gebraucht hatte 14, 28; nur wenige Stücke lässt der Sammler ohne diese Ueberschrift, 14, 24. 22, 15 aus den schon angeführten Gründen, ausserdem bloss 17, 12. Wir können leicht zugeben dass Jesaja selbst schon wie 14, 28 so bei andern dieser kleinen Orakel z. B. 21, 11 dieses Wort in einer Art Ueberschrift gesetzt habe: allein schon der Name *Orakel über Damask* 17, 1 kann nicht von ihm abstammen, noch weniger die aus einem einzelnen Worte des Stücks entlehnten Namen 21, 13. 22, 1, oder gar die der babylonischen Orakel aus Kyros Zeit 13, 1. 21, 1; der Name *Orakel der Wüste des Meeres* d. i. der südlich von Babel bis an das persische Meer reichenden Wüste 21, 1 ist sogar bei dem einen der nicht jesaianischen Orakel bereits aus dem etwas näher bestimmten Worte מִדְבַּר des Stückes selbst entlehnt, sodass man merkt wie weit der Sammler wieder von diesem spätern babylonischen Propheten absteht. Und so ist unläugbar dass alle diese Ueberschriften der zweiten Hälfte, wie sie jetzt vorliegen, von der Hand des spätern Sammlers sind. An die Spitze der ersten Hälfte 1, 1 setzte er die verhältnissmässig sehr ausführliche Ueberschrift: *Weissagung* * *Jesaja's Sohnes Amos', die er als Prophet sprach über Juda und Jerusalem in den Tagen Uzzia's Jotham's Ahaz' Hizkia's der Könige von Juda,* wo die Zeitbestimmung offenbar nicht sowohl auf c. 1 allein als vielmehr auf die ganze Sammlung gehen soll; und wiederholte diese ausführlichere Ueberschrift von da an, mit Weglassung der Zeitbestimmung des Lebens Jesaja's, einmal 2, 1 bei dem nächsten Stücke nach dem einleitenden c. 1, als sollte diese Ueberschrift nun alle fernern Orakel über Israel c. 2—12 zusammenfassen, und dann mit denselben unterscheidenden Ausdrücken an der Spitze der zweiten Hälfte in Verbindung mit der Ueberschrift des nächsten dahin gehörigen Stückes 13, 1. — Endlich, wie der Sammler sich so vorn an der Spitze

* D. i. was Jesaja weissagte, also ein ganz allgemeiner Ausdruck und damit eben so gut fähig der Name eines ganzen Buchs zu werden (Nah. 1, 1. Obadja 1) wie *Wort Jahve's* Joel 1, 1. Hos. 1, 1. Mich. 1, 1 oder auch kürzer in solchem Zusammenhange bloss *das Wort* Jes. 2, 1.

der von ihm unterschiedenen Haupttheile der Sammlung genug kenntlich macht, so hat er und kein Andrer wahrscheinlich auch den prophetisch abgefassten Nachsatz geschrieben womit das letzte Stück jeder Hälfte schliesst, 12, 1—6 und 23, 15—18. Am Ende eines Haupttheiles macht sich ein Schreiber und noch mehr ein Sammler so gern mehr Luft; und da zu jener Zeit, in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, die Prophetie doch erst im Erlöschen war, so ist keine Schwierigkeit sich zu denken dass der Sammler selbst, dem man doch immer eine gewisse schriftstellerische Selbständigkeit gern zutraut, diese beiden Nachsätze schrieb, welche eben so sehr die einzigen ihrer Art sind als sie ihrem Inhalte nach in diese Zeit gehören müssen.

Die zweite Sammlung war eine Zusammenstellung wichtiger Stücke mehrerer von Jesaja verschiedener Propheten, von welchen nur kleinere Bücher vorhanden waren. Dies ist zwar nicht die Sammlung der 12 Propheten so wie sie jetzt ist, aber doch der Grundstock zu ihr: es war, um es kurz zu sagen, die jetzige Sammlung bis zum Ssefanja, das Buch Haggai's und das Zakharja's c. 1—8 konnten auch schon angehängt werden, da diese mit genauen geschichtlichen Angaben versehene Bücher damals schon geschrieben waren; aber nicht was jetzt hinter Zach. 8 steht; auch das B. Jona ist wahrscheinlich erst durch eine spätere Vergrösserung dieser Sammlung hinzugekommen. Hier hat sich der Sammler darauf beschränkt, die einzelnen Propheten deren kleinere Schriften er fast ganz so wie er sie vorfand wiedergab, nach der Zeitfolge zusammenzustellen. Und wirklich ist die Zeitfolge (abgesehen von der Frage ob Ssefanja oder Habaquq etwas früher geschrieben habe) im Allgemeinen richtig beobachtet, zumal wenn man annehmen darf dass das B. Hosea's erst von einer spätern Anordnung bloss seiner Grösse wegen den BB. Joel's und Amos' vorgesetzt wurde *; mit dem kleinen Stücke Obadja's ist die Sache für uns jetzt etwas zweifelhaft, weil wir diesen Propheten nicht weiter geschichtlich kennen und das Stück selbst in seiner jetzigen Gestalt doppelartig ist, doch scheint der Ordner schon nach der Anlage der ganzen Sammluug zu schliessen seine Gründe gehabt zu haben **. Bei vielen nun der so zusammengestellten kleinen Bücher fand der Sammler deutlich schon eine Ueberschrift vor, bei Joel, Amos, Ssefanja und wahrscheinlich auch Obadja die noch jetzt erhaltene, bei Hosea und Nahum einen Theil der jetzigen. Allein theils genügten ihm die ältern Bemerkungen nicht immer, theils fand er andre (Mikha, Habaquq) wahrscheinlich ohne alle Ueberschriften.

* Wie wenigstens noch später in den LXX die kleineren Bücher Joel Obadja und Jona bis unter Amos und Micha herabgedrückt sind.

** Da nämlich, wie unten weiter erklärt wird, das Orakel Obadja's in seiner jetzigen Gestalt erst nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben ist, so wäre seine hohe Stellung gleich hinter Amos schwer zu begreifen, wenn man nicht annähme der Sammler hätte einen spätern Propheten mit Namen Obadja mit einem frühern gleichnamigen verwechselt. Indess geht der Grund des Stücks und namentlich seine ganze erste Hälfte auf einen weit ältern Propheten zurück, der nach allen Spuren sehr wohl ein Zeitgenosse Jesaja's gewesen seyn kann: und da nun der Ueberarbeiter es mehr bloss am Ende vermehrt hat, so konnte es eben so gut noch immer auf einen ältern Obadja zurückgeführt werden wie wir oben ähnliches bei Jes. 12. 23, 15 ff. gesehen haben.

Wo er nun von sich etwas hinzusetzt, da entdeckt man ihn leicht als ganz denselben der jene Sammlung jesaianischer Stücke zusammenstellte. Die Angabe der Zeit nach den Königen Juda's, welche Hos. 1, 1 nicht vom alten Propheten selbst herrühren kann, stimmt buchstäblich sowohl mit Jes. 1, 1 als mit Mich. 1, 1 überein, indem an letzterer Stelle gewiss bloss um anzudeuten dass Mikha etwas jünger als Jesaja und Hosea sey, die Erwähnung Königs Uzzia fehlt; denn offenbar sollen diese Zeitbestimmungen nach den Königen Juda's nur ganz im Allgemeinen wie wir sagen würden das Jahrhundert bestimmen in dem ein Prophet lebte, wobei sogar Hosea schon ganz als Jesaja's Zeitgenosse erscheint *. Ferner ist die Verbindung חָזָה Mich. 1, 1. Hab. 1, 1 ganz eben so eigenthümlich wie Jes. 1, 1 2, 1. 13, 1; und die Angabe *Samarien* und *Jerusalem* Mich. 1, 1 durchaus wie die sehr ähnlichen in den Stellen Jes. 1, 1. 2, 1. Auch klingt משא נינוה Nah. 1, 1, welches hier deutlich nicht ursprünglich stand, ganz so wie die beständigen Ueberschriften in der zweiten Hälfte der jesajanischen Sammlung. Wie wenig aber alle diese Gleichheiten zufällig seyn können, würde man schon (wenn die Sache nicht an sich klar wäre) aus der Vergleichung aller sonstigen Ueberschriften bei prophetischen Stücken schliessen müssen. Bei Hab. c. 3 stammen ausserdem vom Sammler wohl die Beischriften welche denen im Psalter gleichen: so wie überhaupt die Masse der Beischriften der ersten Psalmen-Sammlung in dieselbe Zeit fallen kann wo diese zwei Sammlungen von éiner Hand veranstaltet wurden.

3. Nachdem nun diese zwei Sammlungen so entstanden waren, durchliefen sie im fünften Jahrhundert eine jede wieder ihre besondre Geschichte, bis sie ihre jetzige Gestalt erhielten.

An die Sammlung kleinerer Schriften verschiedener Propheten ausser Jesaja wurden später noch drei kleine Bücher angehängt, von welchen jedes die sonst nirgends weiter vorkommende Ueberschrift משא דבר יהוה trägt, nach jetziger Zählung Zach. 9, 1. 12, 1. Mal. 1, 1. Dass nämlich dieser Name *Ausspruch* (oder *Hochspruch*) *des Wortes Jahve's* durchaus kein einfacher und gewöhnlicher sey, ist schon S. 7 gezeigt: wirklich steht diese Zusammensetzung nur an der Spitze des ersten dieser drei kleinen Bücher mit ursprünglichem Rechte und in eigenthümlicher Bedeutung, vom Propheten selbst in den Anfang seines Ausspruchs verflochten; die beiden andern Male ist sie deutlich aus Zach. 9, 1 entlehnt und nun blosse Ueberschrift geworden, etwa so unnöthig weitschweifig wie die spätere Sprache oft ist und wie sich in den Ueberschriften der zweiten Psalmensammlung ähnliche langgedehnte Inschriften finden (Poet. BB. I. S. 210); wie gewiss hier dieselbe Hand waltet, erhellt auch daraus dass beidemale dann der Zusatz *über* (על Zach. 12, 1 oder als gleichbedeutend אל Mal. 1, 1) *Israel* gemacht ist. Da nun das dritte

* Dass im B. Jesaja die ältere längere Aussprache יָהוּ — für יָה — am Ende der Eigennamen sich findet, kann allein gegen so viele entgegenstehende Zeugnisse der Einheit nichts beweisen: es zeigt nur dass beide Sammlungen später wieder durch verschiedene Hände gingen bis sie ihre jetzige Gestalt erhielten, und das ist ja auch sonst klar.

dieser kleinen Bücher nach seiner Ueberschrift (wo wieder das בְּיַד *durch* vor dem Namen des Verfassers eigenthümlich ist) auf Mal'akhi zurückgeführt wird und diese Ueberschrift ganz den Anschein hat als stammte sie vom Propheten selbst, so liegt uns der Schluss fast unausweichbar vor, dass eben Mal'akhi die drei kleinen Bücher so zusammengestellt und also auch wohl der schon vorhandenen Sammlung angereiht habe: wodurch wir einen festen Anhalt für die Zeit des Schlusses der Sammlung gewinnen. Die ersten zwei Stücke sind weit älter als Mal'akhi, das erstere sogar noch aus Jesaja's Zeit; und beide stehen namenlos da, offenbar weil der letzte Sammler die Namen ihrer Verfasser nicht mehr wusste: sie mochten aber Mal'akhi'n wichtig genug scheinen um sie der Vergessenheit zu entreissen (etwa so wie noch im dritten Psalmentheile einige uralte oder doch bedeutend alte Psalmen sich finden), und wirklich enthalten sie namentlich die glänzendsten messianischen Schilderungen woran die Spätern überhaupt so viel Geschmack hatten. Es scheinen aber die Verse Zach. 13, 7—9 bei dieser Uebertragung ihre ursprüngliche Stelle verloren zu haben. — Endlich muss auch das kleine B. Jona, wieder von ganz eigenthümlicher Art und Farbe, in diese Sammlung noch aufgenommen seyn, weil es seinem ganzen Wesen nach sehr spät und etwa dem B. Qohélet gleichzeitig ist; es wurde in der Reihe hoch hinaufgerückt sofern Jona nach 2 Kön. 14, 25 ein alter Prophet ist. — Im griechischen Zeitalter rechnete man die vorher erwähnten namenlosen zwei Stücke schon zu Zakharja weil dieser der nächstvorhergehende Prophet mit Namen war *, und zählte so überhaupt 12 Propheten in dieser ganzen Sammlung, eine Zählung die sich seitdem festerhalten hat.

An die Sammlung jesaianischer Stücke wurde in späterer Zeit eine bedeutende Masse anderer Stücke hinzugesetzt c. 24—39, und zwar diese in der Meinung dass es entweder noch Orakel von Jesaja selbst seyen, oder dass ein solches Stück doch um alles was sich auf Jesaja beziehe zusammen zu haben nothwendig sey: letzteres trifft bei dem aus den Reichstagebüchern entlehnten geschichtlichen Stücke c. 36—39 vgl. 2 Kön. 18, 13 ff. ein, womit dieser späteste Sammler offenbar eben so absichtlich die nun so vergrösserte Sammlung schloss wie dem B. Jeremja's ein ähnliches sich bloss auf die Geschichte seiner Zeit beziehendes Geschichtsstück angehängt ist c. 52. Unter den Anhängen c. 24—35 ist wirklich in c. 28—32 noch ein höchstwichtiges echtjesaianisches Stück gerettet, dem sich c. 33 anschliesst: c. 34 f. stammt dagegen aus jener oben erwähnten Masse fliegender Blätter bei der Befreiung aus dem Exile, und c. 24—27 sind erst bei der Zerstörung Babels durch Darius I. geschrieben, obgleich zum Theil nach sehr alten Quellen. So haben sich in diese zweite Sammlung, verglichen mit der ersten, verhältnissmässig schon mehr Bestandtheile aus der neuen Orakelmasse gedrängt, wie es von jeder spätern Sammlung jener Zeiten zu erwarten war: jedoch fehlen hier noch alle Ueberschriften, sehr ähnlich wie sie in der dritten Psalmensammlung

* Nach demselben Grundsatze wonach spätere Juden wohl gesagt haben, jeder Psalm ohne Namen müsse dem zuletzt genannten Dichter zugeschrieben werden.

sehr selten sind. — Erst nachdem die auf diese Art vergrösserte Sammlung eine Zeit lang abgeschlossen war, kann ihr noch das sehr grosse Stück welches jetzt als c. 40—66 gezählt wird, das längste und wichtigste jener fliegenden Blätter, wie um es besser zu erhalten, angehängt worden seyn: obgleich es noch gänzlich äusserlich dasteht, ohne alle innere Verbindung ja ohne Ueberschrift; und erst wieder viel spätere Leser konnten in den literarischen Irrthum verfallen dieses Stück bloss weil es der jesaianischen Sammlung lose angehängt ist nach Jesaja zu benennen *.

III. Wenn die durch den Kanon A. B. geretteten Bruchstücke der prophetischen Literatur in solchem Zustande uns vorliegen wie er hier in der Kürze als Ergebniss aller näheren Untersuchungen beschrieben ist: so ist leicht deutlich was wir gegenwärtig zu thun haben.

Dass wir jedes Stück und jedes Wort in seinem ursprünglichen Sinne und Werthe auch im Verhältniss zu seinem Zeitalter wieder so genau zu erkennen suchen als es nur möglich ist, bleibt freilich unsre nächste und unentbehrlichste Pflicht. So gewiss als jedes echt prophetische Wort aus seiner Zeit hervorgegangen ist und zunächst für sie bestimmt war, können wir es vollkommen nur begreifen wenn wir uns diese seine Geburtszeit wieder lebhaft vorstellen und von da aus erkennen was es für seine Zeit und was es zugleich für die Ewigkeit bedeutet. Zwar ist es oft schwer die wahre Zeit eines Stückes auch nur annähernd wieder zu finden: aber doch trägt alles Gewordene unverkennbar gleichsam seine Geburtsmerkmale in tausend Spuren und Andeutungen die man bei sorgsamer Betrachtung und Vergleichung immer deutlicher wieder entdecken kann, wenn man nur erst einiges in diesem Gebiete sicher erkannt und damit einen guten Anfang für alle weitern Untersuchungen gewonnen hat. Und es gilt nicht bloss das Zeitalter oder den Verfasser eines jeden Stückes fest zu erkennen: was eben so wichtig und nothwendig ist, auch den echten Sinn und die schriftstellerische Anlage und Kunst jedes Stückes müssen wir im Grossen wie im Einzelnen wieder so lebendig und so richtig als nur möglich verfolgen und klar erkennen; dann erst geht uns der Sinn aller Stücke in grösserem Zusammenhange so wie mit aller Wahrheit auf, und sichere Erkenntnisse über den echten Zusammenhang und Sinn der Worte Verse Strophen und ganzen Stücke werfen auch auf die Fragen über Zeitalter und Verfasser ein helles Licht zurück. Ja eben diese Erkenntnisse über den wahren Sinn und Zusammenhang der Stücke sind uns nicht bloss die allernothwendigsten, sondern sie können auch die sichersten seyn und müssen die Vorschule aller weitern Fragen über Zeitalter und Verfasser werden. Haben wir ein Stück so innerlich nach allen Seiten verfolgt und verstanden, woraus denn auch schon seine Veranlassung klar hervorzuleuchten anfängt: dann erst erhebt sich die Frage über sein Zeitalter, wobei wir allen inner- und ausserhalb des Stückes entdeckbaren Spuren nachgehend nicht um ein bedeutendes irren können; die letzte Frage ist bei zweifelhaften Stücken die nach dem

* Möchten doch endlich bei Dingen die so sonnenklar sind als dass Zach. 9—14. Jes. 40—66 keine ursprüngliche Zählungen sind, die unnützen Streitigkeiten und neuen Verwirrungsversuche aufhören!

Namen des Verfassers, und sollten wir den hie und da auch nicht mehr entdecken können, würde der Schaden nicht so gross seyn. Denn wir haben zwar von einigen dem Namen nach bekannten Propheten viel erhalten, und können z. B. was Jesaja geschrieben an jedem Worte wo wir es auch lesen würden leicht entdecken, da er den Stempel seines einzig hohen Wesens jedem Worte aufgedrückt hat das von ihm stammt: aber manche Stücke stehen so einzeln da, dass den Namen ihrer Verfasser wieder aufzufinden sehr schwer, oft auch wohl nach den uns erhaltenen Hülfsmitteln ganz unmöglich ist. *

Jedoch in der Hauptsache haben wir jetzt schon so viele und sichere Erkenntnisse über Sinn und Zusammenhang so wie über Zeitalter und Aufeinanderfolge aller erhaltenen Stücke, oder wir können doch wenn wir wollen solche haben: dass es hier noch mehr als bei dem Psalter an der Zeit ist, zum Zwecke unseres geschichtlichen Verständnisses eine neue Anordnung aller dieser Reste insoweit zu versuchen als es möglich und als es nöthig ist. Nicht bloss die Uebersicht wird dadurch leichter, auch die Erklärung selbst kann sich kürzer fassen und unnöthige Wiederholungen vermeiden, während es für den wahren Freund der Bibel gleichgültig seyn kann ob er eine ihrer Wahrheiten an dieser oder an jener Stelle finde.

Denn wahrlich, nicht wer so die volle ursprüngliche Bedeutung der prophetischen Stücke A. B. in aller Lebendigkeit und Wahrheit wieder zu erkennen sucht, fehlt gegen ihren Sinn oder ihre Würde, sobald er nur im Gebiete dieser Untersuchungen und Muthmassungen nicht, gegen seinen eignen Zweck sündigend, wenn vielleicht scheinbaren aber dennoch bei näherer Ansicht ungründlichen und unbeweisbaren Annahmen sich hingibt und von unsichern zerstreuten Meinungen sich verstricken lässt. Vielmehr, wer in sichern von allen Seiten her beweisbaren und sich selbst stets weiter beweisenden Annahmen auf diesem Gebiete fortschreitet und von einzelnen gewiss erkannten Orten aus immer mehr das vorliegende Ganze nach seiner ursprünglichen Wahrheit auffasst: der wird das israelitische Alterthum auch in dieser wichtigen Richtung nicht nur gewisser sondern auch in herrlicherem Glanze wiedererkennen und weit höher achten als wer am Buchstaben stehen bleiben will obwohl er dann auch nicht einmal diesen versteht. Nur wer von dem Wesen der Herrlichkeit und der Nothwendigkeit der echten Prophetie überhaupt gar keinen Begriff hat oder ihn auch durch die prophetischen Stücke nicht erlangt, wer vom göttlichen Geiste nichts wissen will noch je sein Treiben und sein Reden auch nur von fern in sich selbst erfahren hat: der wird immer ein eben so unglücklicher als unwürdiger Leser Untersucher und Ausleger auf diesem Gebiete seyn; womit denn diese Einleitung am Schlusse zu ihrem Anfange zurückkehren möge.

* Wir finden z. B. bei dem Jes. 15 f. eingeschalteten vorjesajanischen Orakel dessen Verfasser uns nicht überliefert ist, eine bedeutende Aehnlichkeit in Worten Redensarten und der ganzen Farbe und Haltung mit Hosea; dazu kommt, dass wahrscheinlich sowohl dieser Ungenannte als Hosea aus dem nordöstlichen Lande (Gilead) abstammt: hier liegt es also sehr nahe diesen Ungenannten für Hosea zu halten, obwohl ich es, da andre Zeichen widersprechen, noch nicht glaube.

Die Propheten des Alten Bundes.

I. Aus der frühesten Zeit.

JOEL.

1. Das kleine Buch, welches wir jetzt im A. T. von Joel übrig haben, ist nach seinem unschwer verständlichen klaren Sinne durch eine ausserordentlich heftige Heuschreckenverheerung, verbunden mit einer lange anhaltenden Dürre, veranlasst; die Heuschrecken hatten bereits einige Jahre nach einander das Land verheert, vgl. 1, 4. 2, 25, und werden hier mit solcher Lebendigkeit sowohl als Wahrheit beschrieben, dass der Redner sie nothwendig selbst gesehen haben muss und dass alle bessern Reisebeschreiber noch immer diese Schilderungen Zug für Zug bestätigen. Das Reich Juda litt zwar damals noch an andern, schon länger dauernden Uebeln: Heiden waren in seine Grenzen gebrochen, hatten viele Menschen und Schätze geraubt, ja auch schon viele Länder vom Davidischen Reiche abgerissen und unter sich getheilt, 2, 19. 4, 1—21: aber dieses entferntere Leiden, diese Schmach nach Aussen wurde vor dem neuesten innern Unglück fast vergessen, welches wie eine göttliche Strafe und wie der Anfang zu einer völligen Zerstörung schien. Als nun eine neue Ueberschwemmung dieser Thiere bei langer schwüler Dürre drohete, und damit die letzte Strafe, der Gerichtstag Jahve's selbst zu kommen schien, da rief Joel, obwohl selbst schmerzlich von dem Unglück seines Vaterlandes bewegt, doch mit gewaltiger Stimme das ganze Volk zu einem allgemeinen tieffeierlichen Bussfeste am Tempel auf; hingerissen von dem erschreckenden Anblicke des gegenwärtigen Unglücks und von der Furcht des drohenden neuen, ermahnte er Alle zur ernstlichen Busse, kaum am Ende auch an die traurigen Verhältnisse zu den Heiden denkend, 2, 17. Dieses Fest muss nun auch, so wie Joel es wünschte, feierlich begangen seyn; auch muss damals bald ein reichlicher Regenguss erfolgt seyn 2, 21—23, und mit diesem ersten Zeichen himmlischer Gnade schien dem Propheten eine günstige

Wendung in das gesammte Schicksal des ernste Reue zeigenden Volkes zu kommen. Denn die nächsten Leiden konnten vorübergehen, das Jahr konnte nun noch fruchtbar, die Heuschrecken vom Winde vertrieben werden und das Volk aus seiner Verzweiflung zu desto regerem Eifer erwachen: wo aber einmal ein Anfang zum Bessern, eine Erhebung zur reinen Kraft und zum göttlichen Muthe ist, da ist auch ein rascher Fortschritt zur Besiegung früherer Hemmungen und Schwachheiten möglich; und so hoffte der Prophet später mit freierem Blicke in alle Zukunft, das Jahve wieder reiner erkennende, von Jahve starker getriebene Volk werde von dieser ersten Stufe der göttlichen Gnade bald zu andern höhern schreiten bis zum neuen geistigen Leben und bis zur männlichen Besiegung seiner auswärtigen Dränger, kurz bis zu einer reinern und dauerhaftern Wiederkehr davidischer Grösse und Herrlichkeit. Noch am Feiertage selbst kann Joel, nach dem feierlichen Bussgebete der Priester und des Volks, auch die göttliche Gnade verheissend gesprochen haben, vgl. ψ. 85. In diesem Buche stellt er nun beide Reden, die vor und die nach der Busse, mit einer kurzen geschichtlichen Zwischenbemerkung zusammen 1, 2—17 und 2, 18—4, 21, da beide Reden sich gegenseitig erklären und da der Erfolg selbst beweisen konnte dass die erste Rede nicht ohne Frucht gewesen war; wenigstens war die Aufzeichnung erst möglich als der Regenguss gefallen war, 2, 23. Woraus denn auch folgt, dass wir in den beiden Reden dieses kleinen Buches mit der kurzen Zwischenbemerkung, welche eigentlich nur sie zu scheiden dient 2, 18. 19*a*, ein in sich geschlossenes Ganzes, einen vollständigen Abschnitt aus der prophetischen Wirksamkeit Joels besitzen.*

2. So gewiss auch eine Heuschreckenverheerung für den Augenblick viel zerstörender und erschreckender seyn kann als Krieg oder fast jedes andre Landesunglück: so geht sie doch in ihren Wirkungen bald unmerklicher vorüber und es kann nicht auffallen dass wir von der hier gemeinten in den geschichtlichen Büchern keine Erwähnung finden. Sie mag unter denen seyn welche Amos 4, 9 meint: mehr lässt sich nicht sagen. Doch vereinigen sich alle andre Spuren um diesem Propheten ein sehr hohes Alter anzuweisen.

Wir erblicken hier das Prophetenthum in Jerusalem noch ganz in derselben alterthümlichen Grösse worin etwa ein Nathan und Gad zu Davids Zeiten wirkten. Noch hängt vom Propheten ein ganzes Volk ohne Widerspruch und Murren ab: er wünscht eine beschwerliche Feier — sie wird willig begangen; sein Wort ist noch wie

* Die richtige Ansicht über Wesen und Eintheilung des ganzen Buchs ist schon bei der Anzeige von Credners Joel 1831 gegeben in den G. G. A. jenes Jahrs S. 1916—1918.

höherer Befehl, dem alle gern gehorchen. Und wie sein Wort noch ganz so erhaben einfach und offen ist als brauche es auf keinen Einwand und keine Gegner Rücksicht zu nehmen, so zeigt sich auch im Volke kein Zwiespalt, kein arger Götzendienst noch Aberglauben: der alterthümliche einfache Glaube lebt noch ungebrochen und ungetheilt in ihm, wie man ihn sich etwa zu Davids Zeiten zu denken hat. Auch zwischen Priester und Prophet ist noch gar kein Zwiespalt; zwar zeigt die Farbe der Rede ganz deutlich, dass Joel selbst ein Priester zu Jerusalem war, da ihm von weltlichen Dingen nichts näher liegt als die Bedürfnisse des Tempels, die gesetzlichen Opfer welche durch die Landesverwüstung unterbrochen zu werden und so durch ihre Unterlassung den Zorn Jahve's zu reizen droheten, 1, 8 f. 13. 16: allein dies ist für das Prophetische etwas Zufalliges, denn auch spater waren wohl geborne Priester Propheten ohne deswegen mit den Priestern übereinzustimmen. Offenbar erhellt aus allen solchen Spuren, dass damals das Volk noch viel einfacher und alterthümlicher war als zur Zeit Amos'.

Auch der Gegenstand und die Veranlassung des Buches führen auf ein hohes Alterthum. Denn es lässt sich zwar nicht sagen, eine Heuschreckenverheerung und Unterbrechung der Tempelopfer sey kein passender und wichtiger Gegenstand worüber ein Prophet reden konne: da es ja bei keinem Propheten auf die Veranlassung ankommt, sondern auf die Art wie er von irgend einer Veranlassung aus die wahren geistigen Dinge auffasst und behandelt; auch später hat vielleicht ein Prophet von ahnlicher Veranlassung aus gesprochen, wie z. B. Jeremja (14 f.), Haggai bei Gelegenheit einer Dürre. Aber ein spaterer Prophet würde schwerlich so wie Joel allein von der furchtbaren Erscheinung der Heuschrecken und der Dürre hingerissen seyn, sie allein schildern und bloss ihretwegen, ohne einen andern Grund anzugeben, ein Bussfest fordern; er würde vielmehr diese Gelegenheit nur benutzen um auf verborgene oder auf geläugnete geistige Mängel nachdrücklich hinzuweisen, und bei der Ermahnung zur Busse bestimmter angeben welche Sünden zu bereuen seyen und wie man sich wieder zu Jahve hin wenden solle. Jn dem spätern Leben häufen sich von der einen Seite eben so sehr die Jrrthümer und Verkehrtheiten, als von der andern die Aufmerksamkeit auf die geistigen Zustande und die scharfere Erkenntniss der Mängel wächst; das geistige Leben wird so vorherrschend dass die natürlichen Dinge nur in dessen klarem Spiegel betrachtet werden und weniger für sich gelten als in Beziehung auf jene. Wenn nun aber Joel von dem natürlichen Eindrucke der Thierverheerung und Opferunterbrechung als einem Zeichen göttlichen Zornes noch ganz allein beherrchst wird und von

ihr hingerissen in dem allerdings wahren, aber noch ungetheilten Gefühle der Sünde des Volks nur ganz allgemein zur Busse auffordert, wenn er dann diese Rede nicht bloss redet, sondern auch für eines Buches werth hält, zu einer Zeit wo noch nicht zu viel geschrieben wurde: so setzt das unstreitig eine alterthümliche Einfalt voraus welche schon in den Büchern Amos' und Hosea's nicht mehr zu finden ist. Woher auch den Lesern im Mittelalter leicht zu verzeihen gewesen, wenn sie in einem Buche das in der Hinsicht von den andern prophetischen sehr abweicht, die Heuschrecken bildlich von Feinden, Assyrern oder andern, erklärten: ein Irrthum der freilich unsern jetzigen Erkenntnissen gegenüber von Tage zu Tage unverzeihlicher wird.

Endlich führen die volksthümlichen Ansichten des Buchs auf dasselbe. Zwar war das Davidische Reich schon sehr gesunken, Edom war abgefallen 4, 19 vgl. 2 Kön. 8, 20—22. 14, 7, die kleinern benachbarten Reiche unternahmen wiederholt Raubzüge gegen Juda, 4, 1—21. 2, 19: aber von Assyrern ist noch nirgends die leiseste Ahnung; vielmehr weht hier im Grunde noch der ungebrochene kriegerische Geist aus der Zeit Debora's und Davids; das Blut ist noch nicht abgewaschen von den Händen der Feinde 4, 21 und der Prophet ist in seinem Geiste noch selbst ein Anführer und Anreizer zur Schlacht 4, 9—17. Zwar versteht sich, dass daneben die höhern geistigen Wahrheiten der Jahvereligion nicht fehlen: allein der noch ganz ungebrochene Volkssinn, der hier auch im Propheten selbst waltet, weist auf eine sehr frühe Zeit hin.

Die nähere Zeitbestimmung ist schwer zu geben: im Allgemeinen aber wird dieses jetzt im A. T. ganz vereinzelt dastehende Stück aus der Zeit Königs Joas 2 Kön. 12 seyn, bevor Edom wieder gezüchtigt wurde 2 Kön. 14, 7 und als die unter Joram und seinen nächsten Nachfolgern sehr übermüthig gewordenen Philistäer u. a. erst vor kurzem zerstörende Raubzüge bis nach Jerusalem gewagt hatten, 2 Chr. 21, 16 f. Es folgt dies auch aus der Erscheinung, wie schon die ältesten Propheten von Amos (1, 2) an ganze Satze und Gedanken von Joel wiederholen, als wäre er ihr Vorbild.

3. Und gewiss ist dies freilich in sich vollendete Stück nicht das einzige gewesen, welches Joel schrieb. Man würde dies schon aus der ihm eigenthümlichen Sprache schliessen. Diese ist nicht bloss so durchaus selbstständig schöpferisch und echtdichterisch wie man sie aus so früher Zeit erwartet, sondern hat auch eine wunderbare Glatte und schöne Leichtigkeit; ja nichts unterscheidet dieses Propheten Sprache so sehr von der aller andern als dieser bei so vieler Tiefe und Fülle doch so leichte gefallige Strom der Rede. Das erklart sich weder allein aus dem üppigen Reichthum der Phantasie

welcher ihm wie wenigen zu Gebote steht, noch aus dem höhern Zeitalter: es weist uns vielmehr darauf hin, dass er viel geredet und geschrieben haben muss und dies kleine Buch nicht seine einzige Schrift war. Und hier kommt uns glücklicherweise die von Jes. 2, 2—4 und noch mehr in ihrer ursprünglichen Länge Mich. 4, 1—4 erhaltene Stelle zu Hülfe, welche nach der Art der Sprache, der hohen Gedanken und des Flusses der Rede ganz auf Joel hinweist auch von Jesaja sowol als von Micha absichtlich nur als eines älteren anerkannten Propheten Wort wiederholt ist.* Man könnte sogar aus der grossen Aehnlichkeit zwischen v. 3 jener Stelle, wo von umgeschmiedeten Schwertern die Rede ist, und Joel 4, 10 leicht versucht werden zu schliessen, die Stelle sey vom Ende des jetzigen Buches abgerissen: wenn nicht der Schluss des jetzigen Buchs zu klar und auch sonst in ihm keine Lücke wäre wo man es ausgefallen denken könnte; das Bruchstück scheint vielmehr einer untergegangenen Rede Joels anzugehören.

Das Wort Jahve's, welches kam an Joel, Sohn Pethuel's. 1, 1

I. Die Ermahnung zur Busse, 1, 2—2, 17.

Mitten zwichen vielen kurz zuvor erlebten Heuschreckenverheerungen und der Furcht vor einer neuen noch zerstörendern redet hier Joel; und wenn die vorigen schon von dem sich nicht unschuldig wissenden Volke wie Zeichen des auf sein Land und Volk erzürnten Jahve und wie Anfänge und Vorbedeutungen eines nahenden grossen Straftags aufgefasst wurden, so musste vollends die befürchtete neue Verheerung als die Ankunft dieses selben grossen Straftags angesehen werden. So ermahnt denn Joel, öffentlich als Redner auftretend, alle zur Besinnung und Busse, zur ernsten Trauer und Demüthigung vor Jahve; er will die Sicheren und Leichtsinnigen aus ihrer Sicherheit reissen, die Trägen erwecken, und alle zu einer gemeinsamen eben so aufrichtigen als fruchtbaren Busse und Besserung des Lebens treiben, damit der drohende Tag Jahve's das reuige Volk verschonend vorübergehe; und er fordert zu dem Zwecke die Anordnung eines

* Ich habe dies schon 1827 in Vorlesungen geäussert, hatte aber 1828 das Vergnügen zu erfahren dass Hitzig selbstständig auf dieselbe Ansicht gekommen war; vgl. G. G. A. 1829 S. 1127 und Hitzig's Jesaja S. 22.

grossen allgemeinen Buss- und Trauertags, wo das ganze Volk ohne Ausnahme vor dem Tempel in tiefer Zerknirschung und in ringendem Gebete feierlich um die Gnade Jahve's flehen solle. Man merkt an seiner Rede das Ausserordentliche der Veranlassung, den Ernst der nächsten Zukunft zugleich mit der schweren Trauer über die schon gekommenen Zerstörungen, die gewaltige Arbeit die Aufmerksamkeit und Richtung des ganzen Volks auf jenen Zweck zu lenken. Als Mensch möchte er blos klagen und weinen, wie unstreitig damals die meisten auch unter den Priestern im verworrenen Schmerze ohne höhere Kraft und Sammlung in die Zeit hineinstarrten 2, 13; auch fliesst seine Rede an vielen Stellen in eine sich schwer fassende Trauer und Klage über: aber als Prophet muss er nicht bloss sich selbst aufrecht erhalten sondern auch alle andere zu dem mächtig hinleiten was damals die höhere Besonnenheit rieth. Und so wird die Ermahnung in der That stufenweise immer gewaltiger und herrschender, die Rede durch ihren eigenen Erguss immer freier, gefasster und klarer. Nach den ersten kurzen Worten an das ganze Volk über das ungeheure Erlebniss 1, 2 — 4 wendet sich die Rede an die einzelnen Glieder der Stände, welche am meisten und nächsten von dem Verluste getroffen werden, an die Trinker, an das Land und die Landbebauer, an die Priester, fordert alle Angeredeten nach ihrer besondern Empfindung zu klagen auf und wird da allerdings oft vom Schmerz überwältigt 1, 5 — 7. 8 — 12. 13 — 20, wie sie sich aber zulezt an das ganze Volk zurückwendet und zur letzten Kraft sich sammelt, spricht sie ihre Absicht mit eben so vollendeter Gewalt als Klarheit und schöner Fassung aus und erreicht da erst ihren wahren Zweck 2, 1 — 17. Die Rede entwickelt sich also in 5 fortschreitenden Strophen; ihre wahre Bewegung beruht in den wiederholten Aufforderungen und Ermahnungen, die Schilderungen der Lage machen mehr den Einschlag des Gewebes, den Stillstand und die Begründung des eigentlichen Sinnes.

1.

Hört dies ihr Greise, und merket alle Bewohner des Landes: | ist dies geschehn in euern Tagen, oder in eurer Väter Tagen? ||

1. Da der Prophet öffentlich, also da wo die Volksversammlung seyn kann, auftritt, redet er zuerst die Aeltesten, die Vorsitzenden der Versammlung, dann alle andere Landeseinwohner an: nur ist die gegenwärtige Versammlung als eine gewöhnliche bey weitem nicht so vollzählig als er sie bei dem abzuhaltenden Busstage wünscht V. 14. 2, 15 f. Und die Aeltesten trifft auch die geschichtliche Frage der Rede am meisten. Die 4 Heuschreckennamen v. 4 sind zwar

darüber erzählet euern Söhnen, | und eure Söhne ihren Söhnen, und deren Söhne dem künftigen Geschlechte: || der Raupe Rest frass die Heuschrecke, und der Heuschrecke Rest frass der Hüpfer, | und des Hüpfers Rest frass das Flügelthier! ||

2.

Erwachet Trunkene und weinet, und jammert alle ihr Wein- 5
trinker | ob des Mostes, dass er eurem Munde entrissen! || Denn
ein Volk zog über mein Land, gewaltig und zahllos, | seine Zähne
Löwenzähne, und der Löwin Beisser habend, || es machte meinen
Weinstock verödet, meinen Feigenbaum zerknickt, | ganz entblösst hat
es ihn und niedergebeugt, weiss sind seine Ranken! ||

3.

Weine [o Land] wie eine trauerumgürtete Jungfrau über ihren Jugendgemahl! || vernichtet ist Opfer-Gabe und Wein aus Jahve's

an sich etwas ungewisser Bedeutung, ausgenommen das גזם an den wenigen Stellen, wo es vorkommt nach den alten Uebersetzungen die Raupe, ילק nach Nah. 3, 16 die Heuschrecke vor der letzten Häutung zu seyn scheint: allein da die Ordnung hier nicht wie 2, 25 bloss aus zufälliger Aufzählung fliesst sondern offenbar absichtlich den Sinn geben soll, dass was die frühere Art von Heuschrecken übergelassen, immer darauf eine noch gewaltigere und schädlichere verzehrt habe, so scheinen damit die verschiedenen Alter und Gestalten der Thiere bezeichnet zu seyn, indem das Thier je ausgebildeter, grösser und schneller es wird, desto mehr schadet und ein Land, welches von allen möglichen Gestalten der Thiere getroffen wird, endlich ganz verheert werden muss. Wie sich indess von selbst versteht, darf diese dichterische Beschreibung nur in ihrer allgemeinen Wahrheit, nicht als genaue geschichtliche Aufzählung gelten; und die Thiere aller dieser Alter selbst brauchten nicht bloss der im besondern Sinne אַרְבֶּה genannten gewöhnlichsten Heuschreckenart, Lev. 11, 22 anzugehören. — 2. Will die Rede sich an Einzelne wenden, so liegen ihr allerdings die wenn gleich bei ihr vielleicht alle abwesenden Zecher am nächsten, deren beliebter Trank nun zerstort ist: aber sie müssen auch am meisten aus ihrem trägen gleichgültigen Leben erweckt werden! so erzählt ihnen denn der Prophet das Ereigniss aus seiner eignen Erfahrung, v. 6 f., wo daher das *ich,* weil Joel hier mehr als Mensch nach eigner schmerzlicher Erfahrung spricht, nicht missverstanden werden kann. Ein *Volk,* wie Spr. 30, 25. 27; obwohl nichts weniger als Löwen, doch im Fressen und Vernichten so gut wie Löwen, welches dann sogleich v. 7 ohne alles Bild seine reine und an sich deutliche Beziehung erhält. — 3. Die nächsten, welche sodann von dem Unglück leiden, sind die Landleute und

10 Hause, | es trauern die Priester die Jahve dienen; || verwüstet ist
das Feld, es trauert der Boden, | ja verwüstet ist das Getreide,
erblasst der Most, welk das Oel. || — Erbleichet Landleute,
jammert Winzer, über Waizen und über Gerste, | dass des Feldes
Ernte verloren! || der Weinstock erblasset, und der Feigenbaum ist
welk, | Granaten- auch Palmen- und Apfel-, alle Bäume des Feldes
sind verdorrt, ja die Freude erblasst vor den Menschensöhnen. ||

4.

Gürtet euch klaget ihr Priester, jammert Diener des Altars,
kommt übernachtet in härenen Kleidern ihr Diener meines Gottes, |

Winzer, die in ihrer gerechten Hoffnung auf die Ernte arg getäuscht nun jammern mögen; doch im Grunde ist das ganze bebaute Land von diesem Uebel getroffen und mit ihm alle Einwohner und alle Stände, auch die Priester deren Opfer mit der allgemeinen Zerstörung nun von selbst aufhören: also wendet sich die Rede hier anfangs zwar sogar an das ganze Land und fordert es auf wie eine ihres jungen Gatten beraubte Jungfrau tief zu klagen, da auch sein Schmuck, Getreide, Wein, Oliven, vertilgt sey v. 8—10, aber dann wendet sie sich deutlicher an die Landbebauer v. 11 f. Merkwürdig ist, wie in dieser Strophe הוביש *erröthen* gebraucht wird: v. 10 und 12 wie v. 17 steht es vom Weinstocke, dem künftigen Moste, welcher, jetzt schwer zerrüttet, sich gleichsam nicht mit Ehre zeigen kann, sich wie erröthend oder erblassend zurückzieht und verkriecht, daher אמלל *welken, vergehen* vom Oel- (Oliven) und Feigenbaum gesagt mit ihm wechselt; ähnlich von der Freude die sich vor Menschen nicht mehr zeigen kann v. 12. Hiegegen v. 11. steht es als Aufforderung an die Ackersleute zu erröthen über den ungeheuern Schaden den sie kaum schon ganz übersehen, und wegen dieser getäuschten Hoffnung zu *jammern,* wie es im 2. Gliede heisst. Dass aber v. 11 הבישו und הילילו Imperative sind, folgt ausser andern Gründen schon aus dem gleichen Baue von v. 8 und v. 11, von v. 10 und v. 12, wo jeder Vers mit dem steigernden כי schliesst. — 4. Die Priester fordert Joel nicht bloss auf, über den schon in der vorigen Str. erwähnten Verlust in Trauerkleidern und Nachtwache am Tempel (ψ. 134) zu klagen v. 13, sondern auch, was noch wichtiger ist und wohin der Zweck der ganzen Rede geht, ein feierliches Bussfest zu veranstalten und dann in voller mitbetender Gemeine zu Jahve zu flehen v. 14. Das Gebet, welches ihnen oder vielmehr ihrem Wortführer nun der Prophet selbst vorspricht v. 15 — 20, beginnt ganz wie eine schwer seufzende Klage über *den Tag,* nämlich den furchtbaren Tag des Gerichtes Jahve's, dessen Nähe man schon an diesen Vorzeichen fühlt, da was jetzt kommt wie Gewalt vom Gewaltigen kommt d. i. so furchtbar und augenblicklich überwältigend kommt dass es nur vom Gewaltigen (Gott) selbst kommen kann und die Menschen auf ihn unwiderstehlich hinweisen muss, ein Wortspiel

weil dem Hanse eures Gottes Opfer-Gabe und Wein ist entzogen || hei-
liget ein Fasten ruft aus eine Gemeine, sammelt die Greise alle
Bewohner des Landes hin zum Hause Jahve's eures Gottes | und
schreiet zu Jahve! || „o weh dem Tage! | denn nahe ist der Tag 15
Jahve's, und wie Gewalt vom Gewaltigen kommt's! || ist nicht
vor unsern Augen die Speise vernichtet, | aus unsers Gottes
Hause Freude und Frohlocken? || verwest sind die Körner unter
ihren Schollen, verödet die Kammern, zerstört die Scheunen, |
ja erblasst ist das Getreide; || wie seufzt das Vieh, sind verwirrt
die Rinderheerden, dass sie keine Weide haben; | auch die Schaf-
heerden büssen. || Zu dir Jahve rufe ich! | denn Feuer hat der
Wüste Auen gefressen, und Lohe alle Bäume des Feldes durch-
glüht; || auch das Wild des Waldes lechzt zu dir, | weil verdorrt sind 20
die Betten des Wassers, und Feuer der Trift Auen gefressen hat!“ ||

5.

Stosst die Posaune in Sion, und lärmt auf meinem heiligen
Berge, dass alle Bewohner des Landes zittern! | denn es kommt 2, 1

Jes. 13, 6 hieraus wiederholt. Dann ergeht sich die Klage mehr das Einzelne schildernd, wie so deutlich Speise d. i. Getreide verloren sey v. 16 (kurz wiederholt aus v. 9. 13), wie die Dürre sogar die noch nicht aufgegangenen Körner unter den Schollen verzehre und so die Hoffnung auch auf künftige Saat und Ernte verloren sey v. 17, wie auch alle Arten von Vieh mit den Menschen leiden v. 18. So kommt der flehende Hülferuf in dieser auch die ganze Wüste durchglühenden, sogar die lechzenden wilden Thiere quälenden Schwüle v. 19. f. vgl. Amos 7, 4. ψ. 42, 2. — 5. Aber indem der Prophet so im eignen Geiste den Gedanken nachhing welche etwa die Priester am Busstage aussprechen könnten, hat er sich von seinem letzten Zwecke weit entfernt: es ist nach allen diesen einzelnen Ergüssen nun doppelte Zeit diesen Zweck bis zu Ende zu verfolgen, und so rafft sich die Rede, zur allgemeinen Ermahnung zurückkehrend, in dieser letzten und längsten Strophe auf und macht ihre äusserste Anstrengung, die eilige Nothwendigkeit eines allgemeinen Bussfestes vorzustellen und dazu alle zu erregen. Die Gefahr ist ja nicht gering: wie man das Uebel schon erfahren hat und wie es in jedem Augenblick noch gewaltiger und zerstörender wiederkehren kann, ja wohl schon auf's neue im Anzuge ist und wie eine ferne finstere Wolke am Himmel droht, scheint der Heuschreckenzug ein unzählbares aber wohlgeordnetes reissend schnelles Heer vor dem die ganze Erde zittert und das Licht sich verfinstert (wie allerdings in gewissem Sinne wahr ist), ein unwiderstehliches furchtbares Heer vor welchem Jahve selbst als Heerführer

Jahve's Tag, ja er ist nahe; || ein Tag von Finsterniss und
Dunkel, ein Tag von Gewölk und Nebel, wie Dämmerung über
die Berge gebreitet; | ein Volk gross und gewaltig dergleichen
von der Urzeit her nicht gewesen, und nach ihm nicht weiter
seyn wird bis zu aller Geschlechter Jahren, || vor ihm her frass
Feuer, und hinter ihm glühet Lohe, | wie Edensgarten war das
Land vor ihm und hinter ihm öde Wüste, und auch Verscho-
nung hatte er nicht. Wie das Ansehen von Rossen ist sein
5 Ansehen, | und wie Pferde also laufen sie; || wie Wagen lärmen
tanzen sie über die Spitzen der Berge, wie die Stoppeln fres-
sende Feuerflamme knistert, | wie ein gewaltig krieggerüstet Volk: ||

mit seinem lauten Donner die Befehle der Zerstörung des Landes und Züchtigung der Menschen zu ertheilen scheint (da man leicht annehmen kann dass eben als der Prophet redete auch ein fernes Gewitter am Himmel stand): unter dieser Finsterniss, diesem Anzuge eines Heeres welches weit zerstörender ist als ein menschliches von menschlichen Feinden, unter diesem Donner und Ungewitter scheint der grosse Gerichts- und Straftag, scheint Jahve selbst wirklich zu kommen, dessen Vorzeichen man schon erlebte; und wo die äusserste Gefahr den sich nicht schuldlos wissenden droht, ist da nicht bei diesen die äusserste Anstrengung nöthig um ihr zu begegnen, die allgemeinste und eifrigste Busse, das flehendste Gebet? Kaum hat daher der Prophet v. 1 die Anordnung eines Busstags (Nu. 10, 1 — 3) zu fordern angefangen, so fällt seine Rede in die lange Schilderung des drohenden furchtbaren Tages vor dem kaum noch ein Entkommen möglich scheint, v. 2 *b* — 11, bis er zuletzt doch auch jetzt noch zu dem lieber verschonenden als strafenden Jahve mit ernster Busse sich zu wenden allen räth und mit der dringendsten Ermahnung zur Anordnung eines Bussfestes als dem eigentlichen Zwecke der ganzen Rede schliesst, v. 12 — 17. Die lange Schilderung des drohenden letzten Unglücks erreicht mit schöner Wirkung ihren Zweck zu schrecken, aus der Gleichgültigkeit aufzurufen. Es versteht sich, dass es nicht eigentlich die Thiere sind welche als solche den Schrecken machen, sondern zuletzt ist es nur die Schuld und Strafe, der Tag Jahve's den man im prophetischen Sinne zu fürchten hat: von ihm also hebt die Schilderung an und mit ihm schliesst sie. Dieser Tag aber scheint mit dem Zuge der Thiere zu kommen, wie er jetzt wieder aus der Ferne drohet: und so wird in drei Absätzen das Furchtbare eines solchen Zuges geschildert, der erste Anblick desselben aus der Ferne und seine allgemeine Furchtbarkeit v. 1 — 3, dann, wie er gleichsam näher kommt, das nähere Aussehen und Auftreten dieser unmenschlichen Krieger, v. 4 — 6, endlich die wunderbare Ordnung und Kühnheit des Heeres welches das Licht verfinsternd von Jahve angeführt wird, v. 7 — 10 (wobei sich leicht versteht dass in diese Schilderung, sofern sie geschichtlicher Farbe ist, die Erfahrung der bereits erlebten Züge ihren Einfluss übt und die

vor ihm zurück erzittern Völker, | alle Gesichte sammeln Röthe. ||
Wie Helden laufen sie, wie Kriegsmänner ersteigen sie die
Mauern, | ein jeder in seinen Wegen gehen sie, und krümmen
ihre Pfade nicht, || und einer den andern drängen sie nicht, jeglicher
auf seiner Bahn gehen sie, | und durch den Wurfspies fallend
brechen sie nicht ab, || in die Stadt rennen, auf die Mauer laufen,
in die Häuser steigen, | durch die Fenster dringen sie wie der
Dieb: || vor ihm bebte die Erde, rauschten die Himmel, | Sonne und 10
Mond erschwärzten und die Sterne zogen ein ihren Glanz, || und
Jahve donnerte vor seinem Heere her, weil sehr gross sein Lager,
weil gewaltig ist der Vollzieher seines Worts; | ja gross ist Jahve's

Einbildung den bevorstehenden Zug noch furchtbarer sich denkt als die vorübergegangenen). Doch alles einzelne flösst hier Schrecken und Zittern ein: und so schliesst jede dieser 3 kleinen Strophen mit der Hervorhebung dieses Schreckens, am stärksten die letzte, wie überhaupt das Ende der ganzen Schilderung v. 10 f. mit ergreifender Wirkung und nur in stärkern Farben auf ihren Anfang v. 1 f. zurückkehrt. Von fern ist der Zug schon so als sollte der Tag verfinstert werden, als lagerte sich plötzlich am Mittag Dämmerung über die Berge, und welche Verheerung hinterlässt er, nichts verschonend! v. 2 f. Sieht und hört man sie dann näher, so glaubt man in ihrem lauten hüpfenden Rennen Pferde (Heupferde) zu sehen, Iob 39, 20, in ihrem Rasseln und Lärmen den Schall rasselnd eilender Wagen oder das Prasseln des gewaltigen Feuers zu hören, und das Ganze lässt sich (so wenig es in der That eins ist) wie ein wohlgerüstetes Kriegsheer an v. 4 f. Ihre Ordnung ist noch strenger und gerader als die eines stürmenden Kriegsheers, da der Zug auch wenn etwa die eine oder andre durch eine Waffe fällt, sich sogleich wieder schliesst, Spr. 30, 27, und eben so unaufhaltsam als unmerklich dringen sie in Städte und Häuser, v. 7—9: müssen da nicht alle zittern und *Röthe sammeln*, d. i. vor plötzlichem Schreck in der Rathlosigkeit und Verwirrung feuerroth werden (§. 382, wiederholt Nah. 2, 11. Jes. 13, 8); sogar Erde und Himmel und Sterne scheinen vor ihrem Anzuge, als wenn Jahve selbst anzöge, zu erbleichen v. 10, und wirklich geht die krachende Stimme, der Donner dieses verborgenen Heerführers ihnen voraus! v. 11. — Aber auch jetzt noch, ungeachtet aller drohenden Gefahr (Joh. 11, 22), ist die wahre Umkehr (Röm. 2, 28 f.) nicht zu spät für Jahve, der seiner überwiegenden Gnade nach wohl noch im wohlthätigen Gewitterschauer kommen und so Segen hinter sich lassen kann (ψ. 65, 12) v. 12—14; also treffe man Anstalten zu einem grossen allgemeinen Bussfeste, und mögen dann vor den Ohren des ganzen mitflehenden Volkes die Priester feierlich um Gnade flehen, hoffend dass eine völlige Vernichtung der wahren Gemeine in Jahve's Willen selbst nicht liegen könne v. 15—17. vgl. Mich. 7, 10 und viele spätere nachahmende Stellen.

Tag und sehr furchtbar und wer wird ihn ertragen? || — Aber auch
jetzt, spricht Jahve, kehrt nun zu mir mit euerm ganzen Herzen, |
und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen, || und zerreisst
euer Herz und nicht eure Kleider, und kehret um zu Jahve eurem
Gott! | denn voll Gnade und Erbarmen ist er, langmüthig und reich
an Huld, sich reuen lassend das Uebel: || wer weiss er kehrt wohl
um und lässt sich's reuen, | und lässt hinter sich Segen, Opfer-
15 Gabe und Wein für Jahve euern Gott. || Stosst die Posaune in
Sion, | heiliget ein Fasten, ruft aus eine Gemeine, || sammelt das
Volk heiligt die Versammlung, versammelt Greise und sammelt
Kinder und Säuglinge der Brust, | trete der Bräutigam aus seiner
Kammer und die Braut aus ihrem Gemache! || zwischen der Halle
und dem Altare mögen die Priester weinen die Diener Jahve's |
und sagen, „schone Jahve deines Volkes und mach dein Erbe
nicht zum Hohn dass Heiden über sie spotten! warum soll man
unter den Völkern sagen „„wo ist ihr Gott?““ ||

II. Die Verheissung nach der Busse, 2, 18—4, 21.

Der Busstag ward feierlich gehalten, wie schon aus der kurzen geschichtlichen Bemerkung v. 18 zu schliessen ist; ein reichlicher Regenguss blieb nicht lange aus v. 22 f., die Ernte des Jahrs konnte gehofft werden und die volle Gnade Jahve's schien in das verjüngte Land und versöhnte Volk wiederzukehren. Da wandelte sich auch im Propheten die böse Ahnung und Drohung welche er früher ausgesprochen hatte, in heitere Aussicht und fröhliche Verheissung um. Der strenge Gerichts- und Straftag Jahve's kann zwar von keiner echtprophetischen Ahnung aufgehoben werden, weil er an sich nothwendig zu denken ist, sein Begriff damals auch schon durch ältere Propheten fest stand: aber seine Art und Zeit kann von den Propheten verschieden aufgefasst werden, je wie das innere Verhalten des Volks zu ihm sich ändert. So ahnet also hier Joel, nicht nur werde der gedrohte Tag vor dem wieder zu Jahve strebenden Volke vorübergehen, der göttliche Segen werde kommen und das Heuschreckenheer zerstreut werden, sondern diese Erweise göttlicher Rettung und diese lebendige Erfahrung des geretteten Volkes werden auch nach und nach jenen höhern starken Geist in ihm entzünden und befestigen, der die Vollendung und Verwirklichung der Theokratie, so wie die Sehnsucht aller Weissagung ist. Ohne einen mächtigen Anstoss kann die

Vollendung nicht kommen, aber wo einmal dieser gegeben ist, öffnet sich die freie Aussicht und Möglichkeit zu ihr: nun, so konnte Joel die jetzige Wendung der Dinge und die sichere Erhebung des Volks in der nächsten Zukunft für die Anknüpfung des Fadens halten der zur Vollendung führt, jener Vollendung ohne deren Gewissheit kein echter Prophet gern in die Zukunft blicken mag. Ist nun aber im grössern Theile des Volkes der höhere, reine und starke Geist entzündet, dann trifft der Gerichtstag, mit seinen schreckenden Vorzeichen ankommend, nicht mehr die gebesserten, welche in der Stunde der Entscheidung wissen wohin sich zu wenden, sondern vornehmlich die Heiden, welche Jahve nicht anerkennen wollen, und diese auch deswegen, weil sie sein Volk fortwährend grausam behandeln. Dies ist erst der weiteste und freieste Hinblick in alle Zukunft, dass wie in der nächsten Zukunft die gegenwärtigen grössten Uebel weichen, so in der entlegenern durch die neue wahre Begeisterung die entferntern Uebel weichen sollen, welche zwar eben noch bei den viel nähern und augenblicklich empfindlichern weniger beachtet wurden, in der That aber doch noch schwerer sind; und weil diese volksthümlichen Verhältnisse dichter und fassbarer sind, weilt die Einbildung am liebsten und längsten bei der Ahnung, wie dann alles sich umkehren müsse, wie das von Iahve mächtig geführte Heer nicht mehr die Heuschrecken gegen Israel, sondern Israel von Sion aus gegen die Heiden, und die schreckenden Vorzeichen des Gerichtstags nicht mehr gegen Iahve's Volk, sondern gegen die rohen Feinde Iahve's und des Volks gerichtet seyn werden. In solchen sich nun gerade umkehrenden Bildern schwelgt die Verheissung, als ob die Hervorlockung des göttlichen Eifers gegen die Heiden 2, 17 am wenigsten fruchtlos gewesen sei. — Hienach zerfallt diese Rede in 3 ungleiche Theile: 1) die Verheissung über die nächste Zukunft, 2, 19—27; 2) die über die entferntere, 3, 1—5; 3) die Begründung und weitere Erläuterung der letztern, Cap. 4.

Da eiferte Jahve für sein Land und verschonte sein Volk; und es erwiderte Jahve und sprach zu seinem Volke: Sieh ich sende

1. Die Früchte aller Art 1, 11 f. sollen gedeihen und die übermüthigen (grossthuenden) Heuschrecken vertrieben werden, z. B. durch einen gewaltigen Windstoss von Norden, der ihren Hauptheil in die südliche Wüste treibt, wo sie vermodernd die Luft verpesten, während ihr leichter Vortrab in das todte, ihr Nachtrab in das Mittelmeer geschleudert wird. Der Zug der Thiere kam dieser klaren Beschreibung zu Folge aus Afrika, die hintersten waren noch weit südwestlich, die vordersten östlich von Jerusalem, der Hauptheil bedeckte

euch das Getreide und den Most und das Oel dass ihr genug
habt davon, | und will euch nicht ferner zum Hohn unter den
20 Heiden machen! || und das Hauptheer will ich von euch ent-
fernen und in ein Land von Dürre und Oede stossen, seinen
Vortrab in das östliche Meer und seinen Nachtrab in das west-
liche Meer, | da steigt dann sein Geruch, ja sein Gestank soll
aufsteigen, weil es so gross gethan! || — Fürchte nicht o Land, |
frohlocke und freue dich, denn gross hat Jahve gethan! || fürchtet
nicht ihr Thiere des Feldes, denn es grünen die Auen der Trift, |
denn der Baum trägt seine Frucht, Feigenbaum und Weinstock geben
ihre Kraft; || und ihr Söhne Sion's frohlockt und freut euch Jahve's
eures Gottes! denn er gab uns den Frühregen zur Rechtfertigung, |
und goss euch reichen Früh- und Spätregen herab zuerst. || So
füllen sich die Tennen mit Korn, | und die Kufen schwemmen Most

Juda: so wenigstens betrachtet Joel das Ganze. Das zweifelhafte Wort הצפוני kann nach diesem Zusammenhange nichts als das Heuschreckenheer, besonders denApttheil davon, bezeichnen; wie aber „der Nördliche" nach der masor. Aussprache eine deutliche Bezeichnung der Art seyn könne, leuchtet nicht ein. Da die Heuschrecken überall als ein wohlgeordnetes Heer aufgefasst werden, so scheint am leichtesten die Aussprache עפוני „der Heeresmann" von der Wurzel צף, welche im Arab. und Aram. den Begriff von Reihe, Schlachtordnung trägt. Man müsste denn annehmen, „der Nordische" stehe sprichwörtlich für Barbar, Grausamer (was bei den Hebräern nicht wahrscheinlich ist in jener Zeit); oder פנים, das Vordere sey der östliche Flügel, סוף Ende sey der westliche oder hintere Flügel eines Heeres, welches sich doch schwer beweisen liesse. — Mag dieses Heer noch so gross gethan haben: grösser thut doch Jehova, wie jetzt schon sich zeigt: freuet euch alle vorher klagenden! der Boden v. 21 vgl. 1, 8, die Thiere v. 22 vgl. 1, 18. 20, die Menschen v. 23 sind durch die wiedergekommene Ordnung von Früh- und Spätregen erquickt; aber den Menschen ist diese Gabe vom Himmel noch insbesondere eine himmlische Weihe, ein Zeichen, dass sie wieder in die göttliche Gerechtigkeit aufgenommen werden, vor Gott als gerecht gelten sollen Hos. 10, 12, und als solches ist es das erste, das vorläufige Gnadengeschenk, worauf als das zweite, spätere und höhere die Ausgiessung des h. Geistes folgen wird 3, 1. So bilden בראשון v. 23 und אחרי כן 3, 1 Gegensätze. — Denn v. 24—27, es ist die Hoffnung da, dass die nun keimende Fülle und das aufsteigende Glück auch dauern werde, und die jetzt wunderbar erhaltenen Jahve so immer mehr als ihre wahre einzige Hülfe erkennen und preisen: welches denn in der That der innere Uebergang zu dem vollendeten Zeitalter des Geistes ist, wovon sogleich weiter geredet wird. Die Wiederholung des letzten Gliedes v. 26 u. 27 drückt schon die ewige Wiederkehr, die unendliche Dauer aus.

und Oel, || und ich ersetze euch die Jahre, welche verzehrte die 25
Heuschrecke, der Hüpfer und das Flügelthier und die Raupe, | mein
grosses Heer, das ich auf euch entsandte; || da esset ihr immer und
werdet satt, und lobt den Namen Jahve's eures Gottes, der mit
euch wunderbar gehandelt, | und nie mehr wird mein Volk er-
röthen, || ihr erkennt dass mitten in Israel ich bin, und ich Jahve
euer Gott bin und keiner sonst, | und nie mehr wird mein Volk
erröthen. ||

Nach diesem aber werd ich meinen Geist über alles Fleisch 3, 1
ausgiessen, und weissagen werden eure Söhne und eure Töchter, |

2. Cap. 3. Das ist das offenbarste Kennzeichen der vom höhern Geiste durchdrungenen vollendeten Zeit, dass dann nicht mehr bloss ein paar Propheten, wie jetzt, sondern alle des Geistes voll sind, d. i. ähnlich den Propheten mit unmittelbarem freien Triebe von Jahve bewegt werden und rein in seinem Sinne und seiner Kraft handeln, zwar verschieden nach den menschlichen nothwendigen Unterschieden, so dass z. B., um das Bild von den Propheten beizubehalten, die Aeltern mit schwächerer Einbildung bloss Träume (Traumgesichte) haben, die Jungern lebendiger am hellen Tage Gesichte sehen, aber doch im Wesen derselbe Geist alle treibt und hebt, sogar auch die bis jetzt so verachteten Sklaven und Sklavinnen, wovon 4, 7 ein Beispiel vorkommen wird. Nu. 11, 29. — Eine solche Zeit der innern Erhebung und Stärkung muss auch die Zeit der Entscheidung nach aussen, der Sonderung der nun unverträglichen Stoffe, also der Vernichtung des Bösen in seiner bisherigen Art und des Gerichts seyn: und ankundigen wird sich jener grosse schreckliche Tag des richtenden Jahve durch alle die schrecklichsten Zeichen am Himmel und auf der Erde, wie sie nach bereits Erlebtem die Einbildung jenem grossen einzigen Tage entsprechend noch ungeheurer nnd schreckender sich denkt, als Blut und Feuer in der Luft (ein Phänomen, wie das neulich im *Asiatic Journal,* Nov. 1838, oder Ausland 1839, Jan. S. 84 aus Indien berichtete), Rauchsäulen, wie sie bei Erdbeben aus Vulcanen aufsteigen, Sonnenfinsternisse u. s. w. vgl. Apoc. 6, 12—17. In dieser Entscheidung wird v. 5 schon nach ältern Orakeln bloss der Tempel in Sion fur alle die eine feste Zuflucht bilden, welche Jahve anrufen: doch damit man nicht etwa glaube, das blosse Anrufen des Namens Jahve's und die äussere Anschliessung an diesen Tempel genüge, muss die andre Wahrheit hinzutreten, dass zu den Geretteten, welche in die vollendete Gemeine kommen, doch nur die gehoren, welche Jahve ruft, welche von der freien gottlichen Gnade dazu gerufen und bestimmt werden! Wir haben hier zum erstenmale den Begriff der *κλητοί,* und gerade hier durch den Gegensatz ganz deutlich bestimmt.

3. Cap. 4. Denn, um es nur deutlich zu sagen, auch die längst bestandenen Verhältnisse Juda's zu den Heiden konnen nicht so fortdauern, sondern drängen ebenfalls zu jener Erhebung und Entscheidung hin. Hier ist sichtbares

eure Greise werden Träume träumen, und eure Jünglinge Gesichte
schauen; || und auch über die Sclaven und über die Sclavinnen
werd ich in jenen Tagen meinen Geist ausgiessen. || — Da geb ich
Vorzeichen am Himmel und auf der Erde, | Blut und Feuer und
Säulen von Rauch, || die Sonne wird sich in Finsterniss wandeln
und der Mond in Blut, | bevor der grosse und furchtbare Tag Jahve's
5 kommt. || Und es wird sich dann jeder der den Namen Jahve's
anruft retten, denn auf dem Sionberge und in Jerusalem wird eine
Rettung seyn, wie Jahve gesagt hat: | und unter den Uebergebliebenen
sind die, welche Jahve ruft! ||

4, 1 Denn sieh in jenen Tagen und in jener Zeit, | wo ich Juda's
und Jerusalem's Gefangenschaft wenden werde, || da bringe ich alle

Unrecht begangen, aus blosser Grausamkeit haben die Heiden Einfälle in Juda's Gebiet gemacht, Menschen geraubt und als Gefangene an weit entfernte Völker verkauft, unschuldiges Blut vergossen: das ist noch nicht wieder abgewaschen, klebt noch an ihren Händen und schreit um Rache v. 21; und dass Jahve die Gefangenschaft Juda's und Jerusalems wenden, d. i. die Gefangenen aus ihren jetzigen Verhältnissen erlösen und wieder frei und mächtig machen werde ψ. 126, 1. 4, ist schon eine ältere Weissagung v. 1. Wenn nun diese Zeit der Erlösung kommt, dann wird Jahve die Heiden zwar zu einer grossen Schlacht in das Thal Josafat bei Jerusalem (wo einst Josafat siegte 2 Chr. 20, 26) zusammenbringen, als wollten sie, wie sie schon mehreremale droheten, die heil. Stadt zerstören: aber schon der Name dieses Schlachtfeldes Josafat [Jahve richtet!] erinnert nicht bloss an den grossen glücklichen König Josafat, sondern auch an das Gericht Jahve's, welches nicht täuschen kann v. 1—8: mag also nur der Krieg kommen! der Sieg wird nicht zweifelhaft seyn v. 9—17, und wie gross ist das dann vollendete Glück! v. 18—21. Indem der Prophet dies Bild von der künftigen Entscheidung zuerst vorführt, vergisst er zwar nicht, sogleich das Unrecht und den Leichtsinn der Heiden gegen Israel als die Ursache ihrer Züchtigung anzudeuten v. 1—3: aber wie mit schneller Besinnung erwacht bald fast noch wie zu Davids Zeit der höhere kriegerische Muth, der es zu einer ernstlichen Abrechnung der beiderseitigen Thaten nicht einmal kommen lässt, in der alles überragenden Gewissheit, dass ja doch Jahve allein die Macht und Entscheidung gebühre v. 4—8: *und auch*, wenn man die Sache noch tiefer ergründen will, *was seyd ihr mir?* glaubt ihr in der That mit mir streiten zu können? *wollt ihr* etwa *eine* vermeintliche *Beleidigung mir vergelten* (z. B. den einstigen Sieg Davids und der Religion Jahve's über euch, den ihr thörichterweise für Unrecht und Beleidigung haltet, ganz wie ψ. 2), *oder* die Vergangenheit ruhen lassend *selbst mir* von freien Stücken, aus blossem Muthwillen *etwas thun?* aber wie ihr sie auch nehmen mögt, als Wiedervergeltung oder als frische Beleidigung, *eilends* werd' ich eure That auf euer

die Heiden zusammen und führe sie hinab ins Thal Josafat [Gott-
richtet], | und rechte dort mit ihnen über mein Volk und Erbe
Israel, | welches sie unter die Heiden zerstreuten und mein Land
theilten, || und warfen über mein Volk das Loos | und gaben den
Knaben für die Buhlerin, und das Mädchen verkauften sie für Wein
und tranken! || Und was seyd ihr mir auch, Tyrus und Sidon und
alle Marken Philistäa's? | wollt eine That ihr mir vergelten, oder
selbst mir etwas thun? bald eilends werd ich eure Unthat auf euer
Haupt zurückwälzen! || die ihr mein Silber und mein Gold genommen, 5
| und meine besten Kostbarkeiten in eure Tempel gebracht, || und
Söhne Judas und Jerusalems an die Javan's Söhne verkauft habt, |
um sie weit von ihrer Grenze zu entfernen. || Sieh ich rege sie von
dem Orte auf, wohin ihr sie verkauftet, | und wälze eure Unthat
auf euer Haupt zurück, || und verkaufe eure Söhne und Töchter in
die Hand der Söhne Juda's, dass die sie den Sabäern verkaufen,
an das entfernte Volk! | ja Jahve hat's geredet. || — Rufet dies
unter den Heiden aus, heiliget Krieg! | erwachet ihr Helden, heran
zum Kampf alle Kriegsleute! || schmiedet eure Karsten zu Schwer- 10
tern, eure Winzermesser zu Speeren um, | der Schwache sage:

Haupt euch zurückwerfen, dass sie euer Haupt und Leben trifft (ψ. 7, 17), da ihr die im Tempel befindlichen Gelder und Kostbarkeiten, folglich eigentlich meine Schätze (nicht wie Mich. 2, 9) in eure Götzentempel gebracht und die gefangenen Judäer mit absichtlicher Härte so weit nach Nordwesten an die Jonier verkauft habt! Am. 1, 6 ff. Zch. 9, 13: aber die, welche ihr so auf immer von ihrem h. Lande entfernt zu haben glaubt, werden schnell von jener höheren Begeisterung ergriffen 3, 1 zurückkehren und dann könnt ihr im Kriege besiegt eure Gefangenen weit nach Südost, zu den südlichen Arabern (Mat. 12, 42) wandern sehen! — Also keine Furcht! und schon verfolgt der Prophet v. 9—17 in seinem Geiste aufs lebendigste, wie selbst theilnehmend und alles anregend, den ganzen Verlauf dieses kommenden grossen Kampfes, als würde er eben jetzt vor seinen Augen gefochten und als wollte er alle seine Hörer so lebendig zu ihm ziehen, als er selbst im Geiste dabei ist. Ruft dies, wie wenig wir uns fürchten und wie wir sie zum Kampfe erwarten, unter den Heiden aus! heiligt, ihr Priester, den zu kämpfenden Krieg! ihr Krieger alle, heran und rüstet euch ohne Furcht! v. 9 f. Jes. 33, 24. Und eben so heftig wendet sich v. 11 f. die Rede an die Feinde, nur alle herbeizueilen in jenes Thal, wohin Jahve seine Helden hinabführen möge, Rcht. 5, 13, wo er richten werde! Nun stehen beide Seiten sich einander gegenüber: aber der Sieg kann nicht schwanken, die Schuld und Strafe ist reif, legt nur die Sichel an oder vielmehr tretet die Kufen voll von vielem Blute, weil die Schuld so viel! v. 13.

„ein Held bin ich!“ || Rennet und kommt all ihr Völker rings und
sammelt euch! | dorthin führe, Jahve, deine Helden hinab! || mögen
sich regen und ziehen die Heiden hin zum Thale Josafat [Gott-
richtet]! | „denn dort werd ich sitzen alle die Heiden rings zu
richten!“ || Legt an die Sichel, denn reif ist die Ernte! | kommt
tretet, denn voll ist die Kelter, es schwimmen die Kufen weil viel
ist ihr Böses! || Getümmel Getümmel im Thale der Entscheidung! |
15 denn nahe ist Jahve's Tag im Thale der Entscheidung, || Sonne und
Mond seh ich erschwärzen, | und Sterne ihren Glanz einziehen, |
— und Jahve donnert aus Sion, und schallet laut aus Jerusalem,
dass Himmel und Erde rauschen: | doch Jahve ist Zuflucht seinem
Volke, und eine Feste Israels Söhnen, || so dass ihr erkennt, wie ich
Jahve euer Gott bin, wohnend in Sion meinem heiligen Berge, |
Jerusalem aber wird heilig, und Fremde werden nicht mehr in sie
dringen. || — Und dann an jenem Tage werden die Berge Most
träufeln und die Hügel Milch fliessen, und alle Bäche Juda's Wasser
fliessen, | und eine Quelle wird vom Hause Jahve's ausgehn und
das Thal Schittim tränken; || Aegypten wird zur Öde werden, und

Aber unabsehbar ist das Getümmel der Massen in dem Thale der Entscheidung (wiederholt Jes. 10, 23. 28, 22), eben weil Jahve hier zuletzt als Richter über *alle* hervortreten wird, weil Jahve's Tag hier kommt mit allen seinen schrecken-den Zeichen, während sich dann zugleich zeigt, wo die echte Zuflucht ist und dass hier ein ewig unantastbares Heiligthum entstehen solle! v. 14—17 nach 3, 5. Ueber den Imperativ נִקְבְּצוּ, denn nach dem Zusammenhange kann es nichts als Imperativ seyn, s. §. 291; עוּשׁ ist wohl = חוּשׁ. — Dann wird nie wieder ein solcher Mangel seyn wie jetzt, wie der Prophet v. 18 schön zum Anfange 1, 10. 20 zurückkehrend sagt, sondern die Hügel sogar werden von Wein und Milch fliessen, alle sonst leicht versiegenden kleinen Flüsse werden nie versiegen, und ein Quell vom Tempel aus wird die jetzt unfruchtbaren Gebiete bis an die Grenze des Landes, bis zum öden Thale Schittim tränken Zch. 14, 8. Apoc. 22, 2: während dagegen die Länder des Unrechts und der Härte verdorren, v. 19. Doch nicht so das Land, wo dann nach jenem Gerichte das Gute herrscht, so wahr Jahve, der Gott Sions, lebt! v. 20 f. Der letzte Satz mit וְ ist deutlich ein Schwur, womit das Ganze passend schliesst, wie Amos 9, 5. Hos. 12, 6 arab. وَ mit dem Genitiv, vgl. ψ. 89, 38. Dt. 32, 31; wir sehen hier aber den Ursprung dieses später im Arab. sehr verkürzten Sprachgebrauchs: es ist eigentlich ein Zustandsatz, da Jahve ist —, oder so gewiss als er ist —, bei Jahve. Die alten Uebersetzer haben das freilich schon nicht mehr erkannt.

Edom werden zur öden Trift | ob der Grausamkeit gegen die Söhne
Juda's, in deren Lande sie unschuldig Blut vergossen. || Doch Juda 20
wird auf ewig bleiben | und Jerusalem für Geschlecht und Geschlecht, ||
und ich wasche ihr Blut ab das ich noch nicht abgewaschen, |
so wahr Jahve in Sion wohnt! ||

II. Aus mittlerer Zeit.

1. AMOS.

1. Amos war ein schlichter Einwohner von Theqóa', einem weniger fruchtbaren ebenen Gebiete im Süden Juda's, wo Viehzucht mit geringem Ackerbaue die eigentliche Beschäftigung der Bewohner bilden muss. Er war demnach ein Schafhirt, vgl. 1, 1 mit 7, 14. 15, nebenbei mit dem Anbaue von Sykomoren beschäftigt 7, 14. Dieser einfache Gesichtskreis des Landlebens hat auch ganz seine gesunde Einbildungskraft erfüllt; man trifft nirgends weiter unter den Propheten Bilder aus dem Landleben mit solcher reinen Ursprünglichkeit und Lebendigkeit und in solcher unerschöpflichen Fülle; auch leuchtet dies nicht bloss aus den zahlreichen Vergleichungen und eigentlichen Phantasiebildern hervor, sondern bis in das feinste Geader der Vorstellungen und der Sprache zieht sich dies Eigenthümliche der Lebenserfahrung und Anschauung dieses Propheten. Auf einen Schriftsteller seltener Art, der nicht aus Jerusalem als dem Mittelpunkte der damaligen Bildung hervorgegangen, weisen auch mancherlei Abweichungen in Aussprache und Schrift hin, z. B. die Aussprache הֵעִיק für הֵצִיק 2, 13, מתאב 6, 8 für מתעב 5, 10, נשקה für נִשְׁקְעָה 8, 8 (wenn dies kein spaterer Abschreibefehler ist), בושם für בוסם 5, 10, die Schreibart דויד 6, 5. 9, 11, יִשְׂחָק 7, 16, auch מסרף 6, 10 für משרף 2, 1. 4, 11. Dagegen aber würde man sehr irren, wenn man bei ihm als Landmann weniger Kenntniss und Bildung in den höheren Dingen des Lebens voraussetzen wollte. Wenn überhaupt in jenen Zeiten und Gegenden Kenntniss und Bildung noch nicht so schroff geschieden waren wie spaterhin und bei uns: so konnte am wenigsten bei dem alten Israel eine solche Ungleichheit in den geistigen Gütern des Lebens sich so bald festsetzen, da diesem Volke nicht bloss die volle Gemeinschaft solcher Güter sondern auch die Befugniss selbstthatig diese auf jede gute Art zu ergreifen und anzuwenden gesetzlich zustand. Vom Geiste Iahve's ergriffen konnte jeder innerhalb der alten Gemeine als Prophet auftreten und so viel wirken als ihn wirklich trieb der wahre Geist; und da dies Gesetz aus der Urzeit her galt, konnte die Spaltung der beiden Reiche wenigstens gesetzlich keinen hindern, wenn er sich vom Geiste getrieben fühlte, auch im Bruderreiche aufzutreten. Und so sehen wir Amos plötzlich aus

seiner Zurückgezogenheit im südlichen Juda als Prophet nach Bethel einem Hauptsitze des Götzendienstes im nördlichen Reiche gehen, um dort im Mittelpunkte der Verkehrtheit des Reiches Israel unerschrocken die warnende und drohende Stimme Jahve's zu erheben.

2. Wir wissen nicht, auch ist es sehr gleichgültig zu wissen, welcher nähere Anlass und welche Nachricht auf Amos so wirkte dass er im Geiste sich so getrieben fühlte nach Bethel als Prophet zu gehen: genug, an Veranlassung dazu fehlte es im nördlichen Reiche nicht Die Zeit mochte etwa die Mitte der langen Herrschaft Jarob'am's II. seyn, als von der einen Seite dieser kriegerische König schon seine weiten Eroberungen nach Norden und Osten vollendet hatte 6, 14 vgl. 2 Kön. 14, 25, von den andern aber die Assyrer welche gegen das Ende seiner Herrschaft Palästina bereits viel näher gerückt waren Hos. 1. 2, noch in weiter Entfernung standen, noch nicht Kalneh jenseit des Eufrat erobert 6, 2 vgl. dagegen Jes. 10, 9 und noch nicht die geringste Furcht in Israel erregt hatten; zwar kennt sie Amos schon von ferne und ahnet vom hohen Norden her den Einbruch eines wilden Volkes zur Züchtigung aller benachbarten Reiche vgl. besonders 1, 5 und 6, 14, aber er nennt sie noch nirgends, als wären sie in Palästina noch wenig bekannt und beachtet gewesen. Dass das nördliche Reich damals auf einem Gipfel von Macht, Reichthum, Sicherheit und Wohlleben war, leuchtet aus dem Buche Amos' überall hervor. Allein eben diese stolze Sicherheit und das steigende Wohlleben der durch den Krieg verwilderten Grossen 2, 14—16. 6, 13 verleitete zu schweren Bedrückungen der Schwächern in diesem Reiche, Rechtsverweigerungen wurden allgemein, auch die Reichern der Handeltreibenden konnten unter solcher Willkühr leicht die minder Begünstigten vielfach quälen, 8, 4—6, und schon entstanden aus dieser Auflockerung aller gesellschaftlichen Bande grosse Bewegungen und Unruhen in der Hauptstadt, 3, 9 f. Wodurch aber diese Entsittlichung ungemein befördert wurde, das war der ganz offen betriebene Götzendienst unter den schmählichsten Gebräuchen, 2, 7 f. vorzüglich in Bethel, welches den Haupttempel gehabt zu haben scheint und wo auch der König damals vielleicht eine Sommerwohnung bezogen hatte, 7, 13 vgl. 3, 15, ferner in Gilgal, Dan, Samarien und in dem in Juda gelegenen Beerschéba 4, 4. 5, 5 f. 8, 14. Zwar wollte man deswegen den alten Jahve-Dienst nicht ganz aufgeben und verehrte ihn noch von Staatswegen oft mit glänzenden Opfern, 5, 14. 21—23 vgl. 2 Kön. 17, 23 f.: aber es war das ein theils unfreier und bloss gezwungener theils zu sinnlicher Dienst, ohne Busse und ohne Erhebung; die echte alte Religion ging mit der Auflösung der Ordnung des Reichs immer mehr verloren, und was dabei noch das schlimmste war, auch die

echten Propheten Jahve's waren aus diesem Reiche längst verbannt, 7, 12, womit denn sogar jede Möglichkeit der Besserung abgeschnitten schien. Aber gerade hier griff nun jenes alte höhere Gesetz ein, welches kein neues willkührlich gegebenes aufheben konnte: und Amos fühlte sich vom Geiste Jahve's überwältigt zu dem kühnen Entschlusse, von Juda gerade nach dem Mittelpunkte des Götzendienstes im nördlichen Reiche zu gehen um hier das Wort der ewigen Wahrheit gegen solche Verkehrtheiten zu erheben, und da wo alles wildes Leben und stolze Freude war, vielmehr den nahen Untergang als göttliche Nothwendigkeit zu verkündigen. Wie er voll von traurigen Ahnungen über die Zukunft dieses Reiches seyn musste und wie sich bei den Propheten die Ahnungen in festern Bildern oder Gesichten sammeln, so trat er hier vor dem versammelten Volke mit der Erklärung seiner ernsten Gesichte auf, und schon wirkte lebhaft die Wahrheit und Kraft seiner Worte, als er von dem Oberpriester Bethel's mit Jarob'am's Erlaubniss zwar zur Flucht genöthigt, doch nur mit Würde und furchtlos der rohen Gewalt nachgebend nach Juda zurückging.

3. Erst einige Zeit später, nachdem er nach Juda zurückgekehrt war, kann er dies Buch verfasst haben. Denn das Andenken an dieses letzte Vergehen des nördlichen Reichs, das er an sich selbst so stark erfahren hatte, die frevelhafte Dämpfung des Geistes und schnöde Verachtung der göttlichen Drohung, klingt schon überall in diesem Buche wieder „ja es bildet einen von vorn an mit grossem Nachdruck hervorspringenden Hauptgedanken aller Worte des Buchs, 2, 12. 3, 1—8. 4, 13. 5, 10. 13. 18. 6, 3. (8, 11—14. 9, 10). Und dann nimmt das Buch hie und da auch auf Juda Rücksicht, wo ähnliche Verkehrtheiten wenn auch noch nicht in gleicher Höhe herrschten, 3, 1 f. 6, 1. 11. Das Buch ward also in freierer Abfassung und zu allgemeineren Zwecken geschrieben: als Amos über das nördliche Reich nicht mehr an Ort und Stelle mündlich reden konnte, suchte er dieselbe Wirkung durch diese Schrift zu erreichen, welche zwar nicht allein das nördliche Reich angeht, aber doch dieses mehr als das südliche.* Und danach zerfällt es denn auch in drei Theile. In dem ersten,

* Der Name Israel, Jakob, bisweilen Isaak, bezeichnet bei Amos immer zunächst das nördliche Reich, welches er freilich an einigen Stellen noch bestimmter Josef nennt, da jener Name, wo der Zusammenhang der Rede es erlaubt, allerdings auch leicht das ganze alte Volk begreifen kann. Der Name *Söhne Israels* bezeichnet mit geringem Wechsel mehr die jetzigen, die einzelnen Israeliten 3, 1. 12. 4, 5. 9, 7. Der Name *Haus Israel* geht auf die Gemeine, und kann so, da diese in der Urzeit gestiftet ist, auch leicht auf die ältere Zeit bezogen werden 5, 1. 3. 4. 25. 6, 1. 2. 11. 14. 7, 16. 9, 8.

Cap. 1—6, dem Haupttheile des ganzen jetzigen Buchs, ergiesst sich die Drohung, die Rüge und die traurige Ahnung über die Thorheiten der Menschen, besonders der Israeliten im nördlichen Reiche, ganz ungestört in aller Weite und Breite. Hier herrscht von vorn an eine grossartige Anlage mit dem Versuche den ganzen vorliegenden Kreis zu erschöpfen, alle die Thorheiten, die Rügen und Drohungen vorzuführen und alle Gründe für und wider zusammenzufassen. Dies ist daher eine grosse Rede, in drei kleinere zerfallend, und schon dem Inhalte nach kann sie nichts seyn als eine rein schriftliche Darstellung, die Amos eben erst im Begriff diess Buch zu schreiben entwirft. Erst der kleinere zweite Theil, 7, 1—9, 6 erzählt dann, zugleich wie zur Erläuterung und Bestätigung des ersten, die Geschichte des Propheten zu Bethel mit den Gesichten die er dort vor dem versammelten Volke öffentlich geäussert hatte, und lenkt am Schlusse durch eine passende Wendung zum Inhalt des ersten so zurück, dass er mit dem stärksten und ergreifendsten Bilde der unerbittlichen Strafe der Sünder endigt, als sammelte sich da der ganze furchtbare Ernst dieser beiden Theile des Buchs. Doch weil so in beiden Theilen nur die ernste Stimme der Drohung, der Gewissheit des Untergangs so verwirrter Reiche erschollen war, der Gedanke der völligen und bleibenden Zerstörung Israels als der wahren Gemeine aber doch unerträglich und unwahr ist, so erhebt sich eben bei dieser äussersten Wendung desto stärker die nothwendige messianische Hoffnung auf die Besserung und Vollendung nach solcher Züchtigung; und so folgen in einem dritten Theile, 9, 7—15, noch erhebende Aussichten in alle Ewigkeit. — Hierin liegt nun auch der Beweis, dass dieses kleine Buch ein in sich vollendetes Ganzes bildet und gerade so wie wir es jetzt haben aus Amos' Hand hervorgegangen ist; nur die Ueberschrift ist vielleicht von anderer Hand.

In der schriftlichen Darstellung liebt Amos die kurze, abgerissene, einfache Rede, das wahre Gegenbild der mündlichen; selten spinnt er denselben Gedanken in weitern, vielfacher verflochtenen Sätzen aus; die Rede bewegt sich vielmehr in vielen neuen Ansätzen fort und jeder kleinere Ausspruch wird gern mit einem *so spricht Jahve* eingeleitet und mit einem ähnlichen Worte beschlossen. Dessen ungeachtet ist Fortgang und Ordnung der Gedanken im Grossen scharf und fest, abgerundet und schön; und indem die Rede oft einen bestimmten Kreis nach allen seinen einzelnen Möglichkeiten, nach den darin fallenden Verschiedenheiten und Aehnlichkeiten stufenweise beschreibt, geht sie in schöne rhythmische Verhältnisse auseinander und verbindet mit der ungeschminktesten Einfachheit den Zauber des tanzenden Einklangs und Wiederhalls Cap. 1—2; 4, 4—12; 7, 1—9. 8, 1—3.

Worte Amos', eines der Schafhirten von Theqóa, die er als Seher redete über Israel in den Tagen Uzzia's Königs von Juda, und Jarob'am's des Sohnes Joasch Königs von Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben; und sprach:*

I. Die Reden. Cap. 1, 2—6, 14.

1. Die Strafe, *auch* das nördliche Reich treffend, 1, 2—2, 16.

Da das nördliche Reich von den bösen Ahnungen und Drohungen dieses Propheten nichts wissen wollte, ja ihn selbst vertrieben hatte: so muss die Strafrede sich erst einen Weg bahnen, um dennoch dieses eben so stolze als verstockte Reich zu treffen; sie muss also hier im Anfange von einem höhern, allgemeinern Standorte ausgehen vor dem alles Einzelne gleich ist und dem nichts Besonderes, auch das nördliche Reich nicht, sich entziehen kann. Dieser allgemeine Standort ist nun auch leicht zu finden, da kein echter Prophet eine Ahnung fasst deren reine Wahrheit nicht ebenso im Allgemeinen wie im Besondern gelte. Aehnliche Verkehrtheiten, wie im nördlichen Reiche, waren ja auch in den übrigen benachbarten Reichen mehr oder weniger herrschend, und Amos hätte früher eben so wohl einem der andern Reiche die göttliche Strafe drohen können, und würde sie ihm eben so bestimmt und ausführlich gedroht haben, wenn seine Sendung es so gewollt hätte. Und in der That bricht ja nie eine grosse Erschütterung und Prüfung über ein Land, ohne dass auch die benachbarten Länder sämmtlich, so viele davon an ähnlichen Gebrechen leiden, mit davon berührt und erschüttert werden müssen; und der Gott zumal, den der Prophet im Sinne hat, Jahve vor dem in Rücksicht auf das ewige Recht alle Menschen, Völker und Reiche sich gleich sind, der kann nicht zürnen und seinen Zorn strafend laut äussern, ohne dass das in allen Reichen verborgene Verkehrte gleichmässig an den Tag komme und alle ohne Unterschied vor ihm zittern. Indem also Amos nun von diesem höhern Standorte aus das

* Diese Ueberschrift stammt deutlich von alter kundiger Hand; das Erdbeben unter Uzzia, welches einige Zeit lang als Aera dienen mochte, kennen wir nur noch aus der spätern sehr allgemeinen Angabe Zch. 14, 5, während es hier als Aera dient. Jedoch da sich die Hand des Propheten selbst hier weder in den einzelnen Worten, vgl. 7, 14, noch in der ganzen Haltung verräth, die Aera und ganze Zeitbestimmung auch an sich mehr auf eine fremde Hand führt, so muss man sich begnügen, diese Ueberschrift nur überhaupt für eine alte echtgeschichtliche Ueberlieferung zu halten.

grosse schwere Wort seiner Rede, den über die Erde hervorbrechenden Zorn Jahve's verkündigen muss, öffnet sich seinem Blicke von selbst das Schauspiel, wie vor ihm alle Reiche zittern werden, und wenn alle, wie mag das nördliche Reich davon ausgenommen werden, da die Verkehrtheiten in ihm wo möglich die ärgsten sind! Und so wird der Anfang des Buchs ein Rundgesang oder vielmehr Rundorakel, indem das Letzte und Allgemeinste, welches zu berühren ist, in einer Menge einzelner Fälle zwar verschieden in der Anwendung, aber im Grunde eben so wiederkehrt und so der Grundgedanke sich echt rhythmisch fortbewegt mit wachsendem Nachdrucke, bis sein ganzes Gewicht auf den besondern Fall sich niedersenkt, der eigentlich vor allen andern getroffen werden soll und wobei die Rede demnächst allein bleiben wird.

Den mannigfachen, nach der Vielheit der Menschen verschiedenen Stoff geben die Verkehrtheiten der zahllosen kleinen Reiche jener Zeit und Lage; und der runden Zahl wegen werden sieben von diesen ausgewählt, worauf dann als achtes Israel, das nördliche Reich, folgt, wie um den schon genug vollen Haufen endlich als äusserstes Stück ganz zu schliessen. Und da Israel dies letzte Beispiel seyn muss, so geht die Reihe der andern passend von den entferntern Fällen aus und kommt stufenweise immer näher an Israel: zuerst drei Reiche von gar nicht nahe verwandten Völkern, voran das äusserste, am wenigsten mit Israel verwandte Volk und Reich Damaskus; wer von den Bewohnern Samariens gönnte nicht diesen unbeliebten Völkern die gedrohte Strafe? dann drei Reiche von nahe verwandten Völkern, die aber auch oft mit Israel in Feindschaft lebten und deren Züchtigung nicht weniger gern vernommen wird; das siebente Beispiel ist aber nun kein heidnisches Volk mehr, es ist Juda und Jerusalem sogar — und will nun Samarien noch einen Vorzug haben?

Das Allgemeine aber ist das Göttliche, die Gewissheit der nahenden Strafe, welche alle Verkehrtheiten überall mit demselben Nachdruck unentweichbar trifft. Dies Allgemeine muss in alles Mannigfache und Verschiedene wie der gerade fortlaufende Faden wieder einfallen und von Anfang bis zu Ende sich gleich bleiben. Nachdem daher gleich vorn an der Spitze v. 2 nach Joel 4, 16 jene Gewissheit naher Strafe Jahve's in der grössten Allgemeinheit ausgesprochen ist, senkt sich die Rede zwar in 7—8 besondern Orakeln zum einzelnen Menschlichen herab, aber zugleich kehrt jenes Allgemeine immer mit gleicher Anwendung wieder und so bewegt sich hier alles in sehr gleichmässigen Wendungen. Erst heisst es in jedem besondern Spruche, jene grosse allgemeine Drohung werde Jahve bei diesem Reiche nicht zurücknehmen, wegen *drei* Vergehen desselben und *vier*,

d. i. weil seine Vergehen immer mehr werden, da doch drei Vergehen schon genug sind *; nun zweitens, da diese Vergehen alle weitläufig aufgezählt werden könnten, begnügt sich die eilende Rundrede vielmehr immer nur eins beispielsweise zu nennen, aber ein schon an sich genug schweres und solcher Strafen werthes; und da diese Vergehen, wie verschieden auch nach der besondern Lage und Geschichte jedes Volkes, doch darin sich wieder vereinigen dass sie alle mit gleicher Nothwendigkeit die göttliche Strafe reizen und rufen, so wird drittens die wirkliche Ausführung dieser Strafe bei allen auf ähnliche Weise beschrieben, indem immer Feuer zunächst als verzehrende Strafe genannt wird, nämlich das Feuer des Kriegs, der Eroberung durch die im entfernten Hintergrunde stehenden Assyrer. So bewegt sich die Rundrede siebenmal mit geringem Wechsel bei untergeordneten Dingen auf dieselbe Weise, bis zum achten Male, sobald Israel davon überrascht wird, die Aufzählung der Vergehen und die Schilderung der entsprechenden Strafen sich nun schnell mit furchtbarem Gewichte in's Weite dehnt, indem auch die besondern göttlichen Wohlthaten an Israel erwähnt werden, durch welche die Vergehen als desto unverzeihlicher, die Strafen als desto nothwendiger sich darstellen.

* Dies ist überall der Sinn solcher Steigerungen 3—4, 7—8; etwas anders 2—3, 6—7; Mich 5, 4. Koh. 11, 2. Iob 5, 19. Spr. 6, 16.

2 Jahve wird aus Sion donnern, aus Jerusalem laut schallen, |
dass der Hirten Auen welken, und des Karmel Haupt verdorrt.

1.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Damaskus' und
wegen vier nehm ich das nicht zurück: | weil sie Gilead droschen
mit den eisernen Schlitten! — || sondern entsende Feuer in
5 Chazaels Haus, | das Benhadads Prachtbauten verzehre, || und

V. 2. Er wird sich von seinem wahren Heiligthume aus so vernehmen lassen, in Donner und Erdbeben schreckend die Erde und Gericht verkündend, dass das ganze Land im Nu seinen Schmuck verliert, von den Ebenen der Hirten an (wo Amos ist) im Süden bis zu dem prachtvollen Gipfel des Karmel im Norden.

1. V. 3—5. Das Reich Aram oder Damaskus führte in jenen Zeiten (2 Kön. 10, 32. 13, 22) oft grausame Kriege gegen Gilead, einem Theil des Reiches

breche Damaskus' Riegel, | rotte die Bewohner aus dem Sonnenthal, den Stabführer aus dem Paradiese, dass Arams Volk hinwandert nach Kir! — sagt Jahve.

2.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Ghazza's und wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie ganze Dörfer fortführten sie an Edom zu liefern! — || sondern entsende Feuer in Ghazza's Mauern, | das seine Prachtbauten verzehre, || rotte die Bewohner aus Aschdod, den Stabführer aus Aschqalon, | und wende um gegen Eqron meine Hand, dass die letzten Philistäer sinken! — sagt der Herr Jahve.

3.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Tyrus' und wegen vier nehm' ich das nicht zurück, | weil sie ganze Dörfer an

Samarien, Grausamkeiten, die freilich oft vorkamen, auch unter israelitischen Königen (vgl. 2 Kön. 13, 7. Spr. 20, 26), aber von den echten Propheten immer missbilligt werden, da Redensarten wie Hos. 10, 11. Mich. 4, 13 rein bildlich geworden sind und nichts mehr als *siegen* bedeuten. So sollen diese grausamen Syrer, König und Volk, von den Assyrern nach Eroberung Damaskus' hin zum Flusse Kur im hohen Norden gefangen fortgeführt werden, vertrieben aus ihren jetzigen ausserordentlich reizenden Wohnsitzen, On (אֹין ist zu lesen) d. i. Heliopolis Gn. 41, 45, also hier Baalbek in dem Thale d. i. Cölesyrien, und dem sogenannten *Paradiese*, einer bekannten Gegend um Damaskus.

2. V. 6—8. Die kleinen philistäischen Reiche, zu schwach zum offenen Kriege, machten gern kleine Einfälle in die israelitischen Grenzen und führten oft ganze Dörfer, die sie in einer Nacht überfallen hatten, sogar mit Greisen und Kindern fort (Joel 4, 1—6), diese Grausamkeit noch dadurch erhöhend, dass sie solche israelitische Gefangene an die Edomiter kommen liessen, welche sie, nach dem uralten Stammhasse, härter als alle andre Herren behandelten. Darum soll die Strafe Jahve's sie alle treffen, auch den Rest (9, 12; auch אחרית 4, 2. 9, 1), die letzten; von Sion aus sich erst nach Süden wendend, nach dem wichtigsten dieser kleinen Reiche, Ghazza, und von da wieder nach Norden, nach Eqron.

3. V. 9—10. Die Tyrier liessen sich zwar nicht gern in solche Raubzüge ein, sie liebten Frieden und Handel: aber ihre rücksichtslose Gewinnsucht ging so weit, dass sie mit Menschenleben handelten und z. B. den Philistäern die gefangenen Israeliten abnahmen, um sie an die Edomiter zu verhandeln —

10 Edom lieferten, nicht gedenkend des Bundes von Brüdern! — ‖ sondern entsende Feuer in Tyrus' Mauer, | das seine Prachtbauten verzehre.

4.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Edoms und wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil es mit Krieg seinen Bruder verfolgte, sein Mitleid erstickend, | und sein Zorn auf immer zerfleischt, sein Grimm auflauert beständig! — ‖ sondern entsende Feuer in Thäman, | das Bossra's Prachtbauten vezehre.

5.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen der Ammonssöhne und wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie Gilead's Schwangere aufschlitzten, — um ihre Grenze zu erweitern! — ‖ sondern entzünde Feuer in Rabba's Mauer, das seine Prachtbauten verzehre | in Lärm am Tage des Kampfs, in Wetter am
15 Tage des Sturms, ‖ dass ihr König in Gefangenschaft geht, | er und seine Fürsten zusammt! — sagt Jahve.

obwohl sie wussten, dass Edomiter und Israeliten nach uralter naher Verwandtschaft im Verhältnisse von Brüdern zu einander standen, und sie dies natürliche Bundesverhältniss hätten schonen sollen! (vgl. v. 11 f.)

4. V. 11—12. Und weiter sehen wir nun sogleich bei dem Bruder Edom selbst, wie verabscheuenswerth dem Propheten die Feindschaft zwischen nahe verwandten Völkern mit Abstumpfung und Vernichtung der natürlichen Blutsbande (רחמים) ist. Kurz vorher scheinen die Edomiter bei günstiger Gelegenheit aufs neue Streifzüge in die israelitischen Länder unternommen zu haben (vgl. 9, 12 u. Joel 4, 19), als wollten sie nie ihren alten Groll aufgeben. Zum Einklang der Glieder passt besser die Aussprache שָׁמְרָה nach der Bedeutung *lauern* Iob 24, 15; שָׁבָרָה müsste man nach §. 197. 311. u. 558 erklären.

5. V. 13—15. Die Ammoniter hatten hiernach damals vor Kurzem wieder ihre alten Grenzstreitigkeiten mit den Israeliten in Gilead aufgenommen (Richt. 11, 4 ff.), und bloss um ihre Grenze zu erweitern, Grausamkeiten gegen Weiber begangen, welche kein Prophet billigen kann, wo sie sich auch finden mögen. So werden sie am grossen Schlachttage durch einen noch grössern Zerstörer fallen, den Assyrer. — Ganz Aehnliches ahnet der Prophet 6. 2, 1—3 bei dem Verwandten Ammons, Moab, obwohl es nicht gegen Israel, sondern gegen

6.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Moabs und 2, 1
wegen vier nehm' ich das nicht zurück: | weil es des Königs
von Edom Gebeine zu Kalk verbrannte! — || sondern entsende
Feuer in Moab, das Qerijoth's Prachtbauten verzehre, | dass im
Getümmel Moab stirbt, in Lärm bei lauter Posaune, || und
rotte den Richter aus seiner Mitte, | alle Landesfürsten mit ihm
tödtend! — sagt Jahve.

7.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Juda's und wegen
vier nehm' ich das nicht zurück: | weil sie Jahve's Lehre verach-
teten, und seine Gesetze nicht hielten, | sich irren lassend von
ihren Täuschungen denen schon ihre Väter folgten! — || sondern 5
entsende Feuer in Juda, | das Jerusalems Prachtbauten verzehre.

8.

So sagt Jahve: wegen dreier Vergehen Israels und wegen vier nehm ich das nicht zurück: | weil sie für Geld Gerechte verkaufen, Hülfslose um ein paar Schuhe, —

Edom, seinen Grenznachbar, gewüthet hatte, den feindlichen König, der vielleicht todt in seine Hände gefallen war, nicht bloss behaltend, sondern noch dazu mit ausgesuchter Grausamkeit seine Gebeine zu Kalk (Staub) verbrennend, um sie ins Wasser zu werfen oder in die Luft zu streuen; welches Mittel, einem Todten die Ruhe des Grabes zu rauben, sonst nur bei grossen Verbrechern vorkommt. vgl. Jos. 7, 25 f. Aus v. 3 erhellt, dass Moab selbst damals keinen eigentlichen König hatte.

7. V. 4—5. Unter den Vergehen Judas ist doch keins wichtiger, als dass es auch jetzt noch einmal den falschen, täuschenden Göttern nachgehend, den wahren verliess, der sich ihm so klar geoffenbart hatte.

8. V. 6—16. Bei dem nördlichen Reiche weitet sich die Darstellung sogleich v. 6—8 zur wirklichen Herzählung von vier Verbrechen, nämlich 1) Handel mit Menschen, indem Israeliten oft wegen der geringfugigsten Geldschuld zu Sclaven angenommen wurden, vgl. 8, 6 und Aehnliches oben bei Heiden getadelt 1, 6. 9; 2) Härte gegen Schutzlose vor Gericht, als hätten sie grosse Lust, die schon Unglücklichen vollig in tiefster Trauer zu sehen (mit Asche auf ihrem Haupte) und die Schwankenden ganz zu stürzen, während sie zugleich 3) die unzüchtigen heidnischen Opferstätten besuchen, oft wohl gar Vater und Sohn zusammen; 4) bei welchen heidnischen Versammlungsorten sie dann

sie die nach Staub der Erde lechzen auf der Gebeugten Haupte,
und den Weg der Dulder stürzen, | je der Mann und sein Vater
zu der Dirne gehend, um meinen heiligen Namen zu entweihen; ||
und über verpfändete Kleider losen neben jedem Altare, und den
Wein der Gestraften trinken in ihrem Gotteshause. || — Und ich
vernichtete doch den Emoriter vor ihnen, | ihn dessen Höhe wie der
Cedern Höhen, und der fest war wie die Eichen, | dessen Frucht
10 vernichtete ich oben und seine Wurzel unterhalb; || und brachte euch
herauf aus Aegyptenland, | und führte euch vierzig Jahre durch die
Wüste, um des Emoriters Land zu erben; || und erweckte manche
eurer Söhne zu Weissagern, und eurer Jünglinge zu Geweihten: |
ist auch das nicht, ihr Israeliten? spricht Jahve. || Doch ihr liesset
die Geweihten Wein trinken, | und legtet den Weissagern auf: „ihr
sollt nicht weissagen!" || — Seht ich will euch niederdrücken | so
wie der Wagen drückt, der sich gefüllt mit Garben! || da schwindet
die Zuflucht dem Schnellen, und kein Starker wird stählen seine
15 Kraft, | kein Held wird seine Seele retten, || auch der Bogenkundige
wird nicht stehen, und der Schnellfüssige nicht retten, | der Reiter
des Rosses nicht retten seine Seele, || auch wer stark sich unter
Helden meint, | wird nackt fliehen an jenem Tage! spricht Jahve.

2. Die *Verurtheilung*, trotz und eben wegen der Weigerung zu hören, Cap. 3—4.

Nach solchem Eingange setzt sich denn die eigentliche Rede über Israel in einem neuen Anfange erst ganz fest und fordert mit höherem Muthe die zum Hören auf, zu welchen weiter zu reden sie sich das Recht erstritten hat, 3, 1. 2; es soll sich weiter zeigen, ob

auch oft die Kleider spielend verlosen (*werfen* d. i. losen 1 Sa. 14, 42), welche sie eben erst den Armen als Pfänder abgenommen, und den Wein vertrinken, den sie für die willkührlich aufgelegten Geldbussen kaufen. — Zwar v. 9—12 können sie die grossen Wohlthaten Jahve's aus alter und neuer Zeit nicht läugnen, aus neuer Zeit z. B. die, dass Jahve noch immer wenigstens einzelne begeisterte und heiligere Männer unter ihnen erweckt, welche dem einreissenden Verderben entgegenarbeiten: aber mit diesen treiben sie, wie Amos von sich selbst weiss, ihren Spott! Darum ist nothwendig die schwerste Strafe v. 13—16, treffend auch die, welche unter jenen Vergehen sich jetzt noch stark fühlen.

sie unschuldig seyen oder nicht. Zwar wollen sie eben die Wahrheit, die schlimme Ahnung und Drohung nicht hören, sondern gewaltsam verhindern: aber dass der wahre Prophet zufällig und einseitig rede, ohne innern göttlichen Drang, ohne dass sich wirklich im Geheimen eine von Propheten nur feiner und schneller vorausgefühlte grosse und göttliche Strafe vorbereite, das kann man doch bloss dann annehmen wenn man überhaupt an die unsichtbare Verkettung von Ursache und Wirkung nicht glaubt, sondern alles nur für äusserlich und zufällig hält; so dass man vielmehr umgekehrt aus dem Auftreten und Reden des wahren Propheten auf die wirkliche Nähe grosser Gefahr schliessen muss. Ist das im Allgemeinen wahr, wie vom ruhigsten Anfange aus mit immer höher steigendem Feuer der Rede schön gezeigt wird 3, 3—8, wie sehr findet es dann jetzt in Samarien seine Anwendung, wo die Verkehrtheiten so sichtbar und so ungeheuer, und darum auch die göttliche Strafe so gewiss, wo sogar die Weiber so gänzlich entartet sind! 3, 9—4, 3. Hier ist die Höhe dieser Darstellung, die Hauptsache wird getroffen, die Rede wird die belebteste und schreckendste. Aber dasselbe folgt, wenn man nun schliesslich 4, 4—13 ruhiger aber mit dem bittern Hohne, der in der Sache selbst liegt, die Kehrseite betrachtet, den Götzendienst den Israel so sehr vorzieht; hat der ihm etwa geholfen? o nein! die Uebel und Schwächen des Volks wurden dabei nur immer zahlreicher, als wenn der wahre Gott selbst seine Vernachlässigung so empfindlich rächen, sein wahres Wesen ihnen auch wider ihren Willen so fühlbar machen wollte (denn wer so vom Unglück getroffen wird dass er zugleich den wahren Gott nicht hat, der empfindet das Unglück selbst ganz anders als der Treue; es weist ihn hin, es zwingt ihn zu blicken auf das was ihm fehlt und durch dessen Mangel ihm eben das Leiden erst so schwer wird, erst als vom wahren Gott ihm absichtlich geschickt erscheint), je weniger Israel von ihm wissen wollte, desto mehr Leiden; und da diese es dennoch noch immer nicht zur wahren Reue und ernstlichen Besserung gebracht haben, so ist auch insofern die oben gedrohte grosse Strafe unvermeidlich! Das ist Inhalt und Entwickelung dieser zweiten Rede, des wahren Mittelpunkts aller dieser Reden; verurtheilt muss das Volk werden, je näher man seine Sachen von allen Seiten betrachtet! da ist kein Entkommen, kein sich Entziehen vor der nur zu nothwendigen Drohung möglich.

1.

Höret dies Wort, das Jahve wider euch redet ihr Söhne 3, 1
Israels! | — wider das ganze Geschlecht das ich aus Aegypten heraufführte sagend: || „nur euch kenne ich vor allen Geschlechtern der

Erde: darum will ich an euch all eure Verkehrtheiten strafen!“ — — Gehen wohl zwei zusammen | ausser wenn sie sich verabreden? || brüllet der Löwe im Walde, und hat keinen Raub, | wird der junge Leu aus seiner Höhle laut, ausser wenn er fasst? || fällt ein Vögelchen auf das Garn zur Erde, und hat kein Netz? | wird das Garn vom Boden aufgezogen, und thut nicht fangen? || Oder wird in die Posaune gestossen in einer Stadt, und die Leute erschrecken nicht? | oder geschieht ein Unglück in einer Stadt, und Jahve hat's nicht gethan? || — Nein, nicht thut der Herr Jahve irgend etwas | ohne sein Geheimniss zu offenbaren an seine Diener die Propheten; || der Löwe brüllt — wer sollte nicht fürchten? | der Herr Jahve hat geredet — wer nicht weissagen?

1. 3, 1. 2. Obwohl diese Rede vorzüglich und zunächst Israel d. i. dem nördlichen Reiche gilt, so soll doch von ihrer Wahrheit kein Theil des alten Volkes (auch Juda nicht) sich ausschliessen, da die Berechtigung des Propheten zum Reden und die Verpflichtung des Volkes beider Reiche zum Hören eben in den Gesetzen jener alten herrlichen Zeit liegt, wo das gesammte Volk sich zur Gemeine Jahve's verband unter der hieher insbesondere gehörenden Wahrheit, dass der Geist da auch am schärfsten zur Untersuchung und Rüge wirken müsse, wo er bereits durch seine nähere Offenbarung eine höhere Lebensstufe geschaffen habe (vgl. nächst dem Pentateuch Röm. 2, 9. 1 Pet. 4, 17). — v. 3—8. eine bewundrungswürdige Kette von Beweisen. Dass Ursache und Wirkung sich entsprechen, kann man schon aus den Dingen des gemeinen Lebens schliessen, wie zuerst v. 3—5 ganz ruhig gezeigt wird: gehen zwei einmüthig zusammen, muss man doch schliessen, dass da etwas früher zwischen ihnen vorgefallen sey, dass sie sich dazu verabredet und eingefunden haben; kein Löwe wird brüllen ohne seinen Raub schon im Auge zu haben und im Begriff zu seyn, das erschreckte Thier zu packen; kein Vögelchen wird auf das Garn fallen, d. i. gefangen werden ohne eine Ursache, ohne ein Netz, das es umstrickt und festhält; so wie auch umgekehrt niemand die Ursache ohne ihre entsprechende Wirkung will, niemand das Garn aufzieht ohne einen Vogel fangen zu wollen. Oder, um schon näher auf die hieher gehörigen menschlichen Dinge zu kommen, v. 6, wird ein Lärmzeichen gegeben ohne seine Folge, ohne dass die Leute erschreckt zusammenlaufen? oder schliesst man nicht, was noch näher hieher gehört, aus der Erscheinung, aus einem grossen Unglück, z. B. das eine Stadt trifft, zurück auf eine verborgene und doch gewisse Ursache, auf Jahve als letzten Urheber? Nein, um vielmehr zu sagen worauf alles dies hinaus will, auch des Propheten Thun und Reden steht nicht so zufällig und abgerissen da, wie die Thorheit meint: wie das was sich im Geheimen vorbereitet und gestaltet von den Wechseln und Schicksalen der geistigen Welt, im Sinne des Propheten am frühesten und klärsten zur Anschauung kommt,

2.

Ruft's aus über die Prachtbauten in Aschdod, und über die Prachtbauten im Lande Aegypten | und sagt: versammelt euch zu den Bergen Samariens | und seht die vielen Unruhen in ihrer Mitte

wie also Jahve nichts thut ohne vor der vollen sichtbaren Ausführung sein Geheimniss darüber dem Propheten zu offenbaren v. 7, so muss dieser auch umgekehrt, so bald wirklich die göttliche Anschauung in seinem Geiste ganz fest und klar wird, sobald er die alles überwältigende, furchtbar ernste Stimme Jahve's vernommen hat, nothwendig das Wort Jahve's verkündigen eben so wie er es vernommen v. 8; er kann nicht anders dann, er muss reden, von der Allgewalt des göttlichen Geistes bedrängt. So war es auch in diesem Falle mit Amos; und so sollte man, statt ihn zu verfolgen, vielmehr aus seinem wunderbaren Auftreten und Reden die Wahrheit folgern, dass wirklich grosse Gefahren, grosse Strafen drohen, deren Gründe ja auch gar nicht so dunkel sind; denn

2. 3, 9 f. die Fremden sogar kann man herbeirufen (Jer. 4, 16) zum Anblick der ganz offen in Samarien betriebenen Gräuel, besonders der Mächtigern, welche als verständen sie gar nicht mehr aufrichtig zu handeln, nur übelerworbene Schätze, damit aber ihre eignen Sünden in ihren Häusern aufhäufen. — Darum kann dann die Strafe nicht zweifelhaft seyn, wie sie nun v. 11 — 15 nach einigen ihrer wichtigsten Zeichen sogleich beschrieben wird. Der Feind (der Assyrer) kommt das Land einengend und umzingelnd immer näher dem Mittelpunkte, dem festen Samarien, dessen Festung (5, 9) niederwerfend und dessen so entstandene Paläste plündernd v. 11; bei dem Siege müssen dann die jetzt eben so üppig als träge auf kostbaren Divanen hingestreckten Mächtigen so einzeln fliehen, wie wenn beim Raube des Löwen ein Hirt nur noch ein paar übriggelassene Gliedchen zu retten findet v. 12; ja gewiss, an dem grossen Straftage, wo wie durch göttliches Erdbeben die Götzenaltäre selbst zu Bethel wie abgeschnittenen Hauptes fallen müssen (vgl. 9, 1), da werden auch die vielen Prunk- und Lusthäuser dieser Ungerechten fallen v. 13 — 15. So ist v. 14 bloss Vordersatz, da überhaupt in diesem Zusammenhange 3, 9 — 4, 3 nur von dem bürgerlichen Unrecht und dessen Folgen die Rede ist. דְּמֶשֶׁק welches die Masora mit gutem Rechte von דַּמֶּשֶׂק *Damask* doppelt unterscheidet, muss nach dem klaren Sinne und Gliederbaue hier und 6, 4 eine Art weichen (vgl. دمث) Zeuges bedeuten, ist also (ohne irgend etwas mit Damaskus gemein zu haben) das arab. دمصق = دِمَقْس weiches Zeug, von Linnen oder von Seide. — Da an diesem Vergehen auch die Weiber der Grossen Theil haben, sofern sie ihre Männer durch ihre Lust an Ueppigkeit und Schwelgerei zur Bedrückung der Schwächern ermuntern, so wendet sich die Rede hier am Ende 4, 1 — 3 erst noch besonders an diese Basanskühe (d. i. fetten Weiber) in Samarien; vgl. Jes. 3, 16 — 4, 1. 32, 9 — 13. Ihre Strafe ist dem entsprechend die, dass sie bei der Eroberung durch den rohen Sieger aus ihren schönen Wohnungen gezogen und gefangen genommen,

Bayerische Staatsbibliothek München

10 und die Bedrückung in ihrem Schosse! || und wie sie nicht wissen
redlich zu handeln, spricht Jahve, | sie die Härte und Unrecht auf-
häufen in ihren Hochbauten. || — Drum also spricht der Herr Jahve:
Noth und Umzingelung des Landes! | und er stürzt hinab von dir
[o Samarien] deine Feste, geplündert werden deine Hochbauten! ||
So sagt Jahve: wie der Hirt aus des Löwen Munde rettet zwei
Schienbeinchen oder ein Ohrläppchen, | so werden sich die Söhne
Israels retten, die in Samarien sitzen auf eines Bettes Ecke, auf
eines Lagers Kissen! || Hört und bezeugt es Jakobs Hause, | spricht
der Herr Jahve, der Gott der Heere: || am Tage da ich Israels Ver-
gehen an ihm heimsuche, | und Bethel's Altäre heimsuche, und des
15 Altars Hörner fallen abgeschlagen zur Erde: || da schlage ich das
Winterhaus sammt dem Sommerhause, | dass die Häuser von Elfen-
bein verloren, und viele Häuser unter gehen — spricht Jahve. || —
4, 1 Hört dieses Wort ihr Basans-Kühe auf dem Berge Samarien, | die
ihr Leidende quält, Hülfslose zerdrückt, | die ihr zu euerm Herrn
sagt: „bring dass wir trinken!“ || es schwört der Herr Jahve bei
seiner Heiligkeit: sieh Tage kommen über euch, | da hebt man euch
mit Haken auf, und euern Rest mit Fischer-Dornen, || und die

also wie Fische durch Fischerhaken mit Gewalt herausgeholt werden (Jer. 16, 16. Ez. 29, 4), und in der Noth dann, so viele ihrer etwa noch nicht gefesselt sind, reissenden Laufes (eine jede für sich hin Jes. 47, 15. Jos. 6, 20) aus den Trümmern der Mauern der einst so festen Stadt fliehen, und zuerst zwar auch auf der Flucht ihren Götzen mitnehmen, aber dann in der Eile und Angst diesen holzernen Gott auf den Berg (in Samarien v. 1) wegwerfen um sich nur allein zu retten Jes. 45, 20. 2, 18—21. Für das sinnlose ההרמונה ist mit Einschaltung eines andern ר nach LXX zu lesen הָהָר רִמּוֹנָה, Rimmona als weibliche Gottin neben dem msc. Rimmon 2 Kon. 5, 18, einem syrischen Gott, welcher damals in Samarien viel verehrt zu seyn scheint; eine sehr ähnliche Stelle ist dann auch 5, 26.

3. Freilich, lässt sich nun v. 4 f. die eben so aufgeregte Rede ruhiger wieder herab, in Hohn überschlagend, freilich habt ihr wohl eure Gotzen und Gotzentempel in Bethel und Gilgal zu lieb, um leicht davon loszulassen; besucht sie nur ferner, lauft von einem Tempel der Art zum andern, um immer mehr zu sündigen, und bringt den todten Gotzen mit dem grossten, lächerlichsten Eifer alle eure Opferarten dar, auch die glänzenden freiwilligen, wozu das ganze Volk eingeladen wurde, und wobei man (obwohl der Mosaismus ihm nicht sehr günstig ist) auch das besser schmeckende gesäuerte Brod als Zugabe nehmen konnte Lev. 7, 12 f. Thut das nur so fort, denn ihr wollt es ja nicht anders!

Trümmer werdet ihr verlassen eine jede für sich hin, | und auf den Berg werfen die Rimmona! spricht Jahve.

3.

Geht hin nach Bethel und sündigt, nach Gilgal — sündigt noch 5
mehr, | und bringt morgendlich eure Opfer, alle drei Tage eure Zehnten! || und räuchert vom Gesäuerten Dank, rufet freiwillige Opfer laut aus! | denn also liebt ihr's ja Israels Söhne! spricht der Herr Jahve. — Aber auch *ich* gab euch Leere der Zähne in allen euern Städten, und Mangel an Brod in allen euern Oertern | — und doch kehrtet ihr nicht heim zu mir! spricht Jahve. || Aber auch ich verweigerte euch den Regen binnen drei Monaten bis zur Ernte; | regnete während dess über die eine Stadt aber über die andere regnete ich nicht, ein Feld ward beregnet doch das andere worauf es nicht regnete verdorrete, || und es schweiften zwei drei Städte zu einer Stadt Wasser zu trinken, und wurden nicht satt — | und doch kehrtet ihr nicht um zu mir! spricht Jahve. || ich schlug euch mit Brand- und mit Gelbsucht, meist frass eure Gärten und Weinberge und Feigen und Oelbäume die Heuschrecke | — und doch kehrtet ihr
nicht um zu mir! spricht Jahve. || ich entsandte eine ganz ägyptische Pest 10

וְקַטֵּר nach §. 616. — Allein v. 6—11 sieht man auf die Geschichte der letzten Jahrzehende, so lehrt die freilich, dass eure Schicksale dadurch nicht gebessert, vielmehr verschlimmert sind, genug Unglücksfälle der verschiedensten Art haben sich fühlbar gemacht; und jedes hätte euch warnen und zum wahren Herrn der Schöpfung zurückführen sollen, da er, wendet man sich von ihm, *auch seinerseits* schon seine Mittel zur Zucht besitzt und sendet, aber durch keins habt ihr euch gründlich warnen und bessern lassen! je mehr Schläge, je deutlicher die Zucht des wahren Gottes, desto mehr hat sich die Verstockung dagegen gehäuft! Diess gegenseitige, von beiden Seiten immer wachsende Verhältniss stellt also Amos in 5 kleinen Strophen dar, als Beispiele einige bekannte Unfälle jener Zeiten wählend: Hungersnoth v. 6; damit in Verbindung stehend theilweise schlimme Dürre, so dass viele auch vor Durst starben v. 7 f.; Krankheiten des Getreides und Heuschrecken v. 9; eine der ägyptischen ganz ähnliche Pest, wie sie leicht durch den Leichengeruch nach einer grossen Niederlage entsteht v. 10; und überhaupt eine Menge noch anderer Unfälle, wodurch das Land schon fast wie Sodom zerstört (aus Gn. 19, 29 wörtlich entlehnt), wie ein kaum noch geretteter Brand war (wiederholt Jes. 7, 4. Zch. 3, 2). — Nun so muss denn auch nach dieser Hinsicht die schon oben gedrohte *letzte* Strafe folgen, auf die hier in nachahmender Rede, als schwänge der Redende selbst die züchtigende Hand, kurz wieder hingewiesen wird (נכה

auf euch; | tödtete mit dem Schwerte eure Krieger noch zur Wegnahme eurer Rosse, und liess den Gestank eures Lagers gar in eure Nasen steigen | — und doch kehrtet ihr nicht um zu mir! spricht Jahve. || ich wühlte unter euch so wie Gott Sodom und Gomora umkehrte, und ihr wart wie ein aus Gluth geretteter Brand | — und doch kehrtet ihr nicht um zu mir! spricht Jahve. || Drum, *so* will ich dir thun o Israel! | dieweil ich dies dir thun will, so rüste dich deinem Gotte entgegen Israel! || denn da ist der Berge bildet und Wind schafft, und verkündet dem Menschen was sein Sinn sey, | Morgenroth macht zu Dunkel, und schreitet über die Höhen der Erde, | Jahve der Gott der Heere genannt.

3. Die Trauerrede. Cap. 5—6.

So bleibt denn nichts als der nothwendige Untergang, und schon beginnt der Prophet hier das Trauerlied zu singen auf den in seinem Geiste bereits als vollendet geschaueten Fall des von den Assyrern besiegten Reichs. Doch wie eine jede Trauerrede weiter in die Betrachtung des schmerzlichen Falles zurückgehen kann und wie sie dann nach dem Falle eines Guten seine mancherlei Tugenden dem Mittrauernden vorführt, so geht diese Trauerrede nach kurzer Einleitung 5, 1—3 in vier eingeschalteten Strophen in die Betrachtung der einzelnen Verkehrtheiten zurück, welche diesen nun unvermeidlichen Fall herbeigeführt haben, und zeigt mit strenger Rüge was eigentlich statt dessen hätte geschehen sollen und was das ewige göttliche Gesetz fordere; die erste dieser Strophen rügt den Götzendienst, die zweite die Rechtsunterdrückung, die dritte den Leichtsinn solcher

so! Jer. 5, 13); aber weil das letzte kommt, weil der Herr selbst erscheinen will mit der letzten Strafe, dem Gerichte: so ziemt es sich auch, dass das Volk aufstehe, sich rüste und bereit halte ihn zu empfangen, wie der Verklagte doch dann wenigstens aufsteht, wenn sein Richter kommt; denn weisst du etwa nicht, wer dieser Richter sey, und willst noch immer so in Trägheit unvorbereitet und ungerüstet fortleben, so will ich's dir sagen v. 13: es kommt kein andrer als der einzige wahre Gott selbst, der einst die Berge schuf und noch immer jetzt den unsichtbaren Wind schafft, aber nicht bloss äusserlich sich fühlbar macht, sondern auch, was besonders hieher gehört, im Innern des Menschen, des Propheten, seinen Sinn und Willen verkündigt (wodurch die Rede am Ende schon auf 3, 7 f. zurückblickt vgl. Zach. 12, 1), und zu Zeiten wenn es seyn muss, auch strafend wie das helle Morgenroth plötzlich verfinstert (Jes. 50, 3) und im Gewitter schreckend einherfährt (ψ. 18, 10 f.), der euch altbekannte Gott Jahve.

welche durch den bloss äusserlichen Dienst Jahve's sich gerechtfertigt glauben und so von prophetischer Drohung nichts wissen wollen, die vierte die üppige Sicherheit der weichlichen Grossen; und wie die erste und dritte Strophe das Verhalten gegen das Göttliche erschöpfen, so die zweite und vierte das gegen den Menschen, und beide letztere schliessen sehr bedeutsam mit Bildern der bittern Trauer, der Leichen und des Moders, so zu dem Grundgedanken zurückführend 5, 16. 6, 9 f. Sind aber dies im Einzelnen die wahren Ursachen des Sturzes, so erhellt nun zum Schlusse wieder im Allgemeinen ganz klar, dass der Sturz unvermeidlich ist, dass die Assyrer das nördliche Reich vernichten müssen und auch Juda, welches sich ebenfalls nicht ganz rein erhalten hat, einer grossen Gefahr entgegen geht 6, 11—14. So schliesst auch diese Trauerrede noch mit dem genauen Nachweise der Nothwendigkeit des traurigen Falles, als wenn der innere Beweis der Sache auf keiner Stufe, auch nicht auf der letzten Stufe schon nach der Verurtheilung gefürchtet werde; alles trifft auf diesen Beweis zusammen.

Hört dieses Wort das ich über euch erhebe als Trauerlied, 5, 1
Haus Israel! ||
Gefallen ist es steht nicht wieder auf — die Jungfrau Israel,
ist gestossen auf ihren Boden, keiner hebt sie auf!
Denn also sagt der Herr Jahve: die Stadt die mit tausend auszieht, wird hundert überhaben, | und die mit hundert auszieht wird überhaben zehn — vom Hause Israel.

5, 1—3. Das Trauerlied beschränkt sich hier im Grunde auf v. 2, wo auch die ganze Farbe der Rede rein dichterisch ist, z. B. das sonst diesem Propheten noch nicht so geläufige Bild der Jungfrau, §. 366. Weil dies aber doch eigentlich ein bloss vorgegriffenes Trauerlied ist auf einen in der Wirklichkeit noch nicht gefallenen, obwohl vor dem prophetischen Geiste schon so gut als gefallenen Staat, so tritt v. 3 sogleich wieder nach der gewöhnlichen Rede die Erklärung dazu ein, nämlich die göttliche Gewissheit, dass der Kampf mit den Assyrern höchst unglücklich seyn und jede grössere oder kleinere Stadt dies auf das schmerzlichste erfahren werde. לבית für unsern Genitiv §. 517, vgl. Sur. 2, 499.

1) V. 4—6. 8 f. Denn durch solche Dinge wie Israel liebt, muss nothwendig der Tod kommen, da schon nach der alten Offenbarung das Leben nur durch Jahve zu erwerben ist; wollen die Einwohner aber dagegen die Tempel der Gotzen in ihrem Lande zu Bethel und Gilgal oder gar über die Grenze nach Juda ziehend in Beerscheba aufsuchen, so werden sie nicht bloss ihre Hoffnung auf diese falschen Götter getäuscht finden, da deren Heiligthümer bald selbst

1.

5 Denn also sagte Jahve zum Hause Israel: | suchet mich —
so lebt ihr! || und suchet nicht Bethel, und nach Gilgal kommet
nicht, und nach Beerschéba‘ ziehet nicht hinüber! | denn Gilgal
wird Galle weinen, und Bethel [Gotteshaus] zum Unheilshause
werden. || Suchet Jahve'n dass ihr lebt, | damit er nicht wie
Feuer ins Haus Josef dringe, und das fresse ohne Löscher für
Bethel! || — der Siebengestirn und Orion bildet, | und wandelt
in Morgen um Düsterniss, und Tag zu Nacht verfinstert, | er
der den Meereswassern ruft und sie ergiesst über der Erde Fläche,
Jahve genannt; || er der Verwüstung über Festes aufstrahlen lässt, |
so dass Verheerung über Burgen kommt.

2.

Sie die in Wermuth umwandeln Recht, | und Gerechtigkeit
10 zur Erde werfen, || auf dem Markte hassen den Rügenden, | und
den unschuldig Redenden verabscheuen — || drum weil ihr auf
den Gebeugten höhnisch tretet und eine Abgabe von Korn ihm
abnehmet, | so habt ihr Quader-Häuser gebaut und sollt darin

vielmehr von den Assyrern zerstört werden, sondern auch den wahren Gott wie in unlöschbarem, verzehrendem Feuer gegen sich und ihre Tempel eindringen sehen — ihn der nicht bloss die Wunder des Himmels geschaffen hat und erhält, sondern auch auf Erden die wunderbaren und doch richtigen ewigen Wechsel von Licht und Finsterniss schafft und oft plötzlich wie im überschwemmenden Meere das Land verwüstend sich fühlbar macht (9, 5. 6) und ähnlich tausend Mittel der Zucht besitzt, der auch über die festesten Burgen (z. B. Samarien 3, 11) unerwartet Zerstörung herabsendet. So hängt alles schön zusammen, und das Ende der Strophe ist gross und würdig, auch entspricht v. 9 dem Ende der dritten Strophe v. 27. Hingegen v. 7 gehört sichtbar nicht in diesen Zusammenhang, und nimmt vor v. 10 seine rechte Stelle ein. Dann würde also v. 8 f. bloss weitere Beschreibung des Subjects, des zweiten Gliedes von v. 6 seyn; und es ist dies wenigstens in dem jetzigen Zustande des Textes die leichteste Annahme, obgleich man die Möglichkeit zugeben kann, dass diese gegen die übrigen drei auffallend kleine Strophe vielleicht in der Mitte einige Verse verloren habe. Das Wortspiel bei Gilgal lautet im Hebr. „Gilgal — gefangen wird's fortgeführt werden". Für das erste שׁד v. 9 ist wohl nach den LXX שֶׁבֶר zu lesen. — — Die zweite Strophe springt von der Schilderung der Ungerechtigkeit und des von Amos selbst erfahrenen Hasses gegen die öffentlichen Rügen derselben schnell zur Drohung der entsprechenden

nicht wohnen, lustige Weingärten gepflanzt und sollt ihren Wein
nicht trinken! || — Denn ich weiss viel sind eure Vergehen, und
zahlreich eure Sünden, | die ihr Gerechte bedrängt, Lösegeld
nehmt, und Hülfslose auf dem Markte bedrückt. || Drum schweigt
der Weise in dieser Zeit, | weil's böse Zeit ist. || Suchet Gutes
und nicht Böses, damit ihr lebet! | *so* wird dann Jahve der
Heere Gott mit euch seyn wie ihr vorgebt; || hasset Böses und 15
liebet Gutes, und lasst auf dem Markte das Recht bestehen, |
ob vielleicht Jahve der Heere Gott den Rest Josefs begna-
dige! — || Drum also sagt Jahve der Heere Gott der Herr: in
allen Strassen Todtenklage, und in allen Gassen wird man ach!
ach! sagen, | und es ruft der Ackersmann zur Trauer und Todten-
klage den Klagekünstlern zu, || und in allen Weingärten ist
Todtenklage, | wann ich durch deine Mitte ziehe! sagt Jahve.

3.

O die den Tag Jahve's herbeiwünschen! | wozu soll euch

Strafe über v. 11; die, welche den Schutzlosen bloss deswegen drücken und mit dem Tode bedrohen, um eine neue Abgabe, ein neues Lösegeld von ihm zu erzwingen (v. 11 u. v. 12 vgl. Iob 6, 21 f.) und so ihren schon zu grossen Ueberfluss noch zu vermehren, die sollen (von den Assyrern fortgeführt) umsonst die Grundlagen ihres üppigen Lebens gelegt haben! — Doch da so auf das Ende hier fast zu schnell hingewiesen ist, wendet sich die Rede vorläufig v. 12—15 lieber erst noch zur ruhigern Betrachtung und Begründung der Drohung: Ach, nur zu zahlreich sind ihre Vergehen, ihre Verfolgungen der Guten v. 12; daher auch die Stimme des Weisen jetzt so leicht verstummt v. 13, wenn auch bei Manchen, z. B. dem Propheten, erst nach roher Gewalt; wodurch dann aber auch nichts gebessert, sondern das Unglück nur immer grösser wird. Ganz anders sollten die handeln, welche noch immer von dem alten Volksgotte nicht abgefallen zu seyn vorgeben (welches dann weiter ausgeführt wird v. 21—25), damit wenn nicht das ganze Volk, doch wenigstens vielleicht der *Rest* desselben nach der grossen Züchtigung gerettet werde! v. 14 f. Eine schon ganz jesaianische Ahnung. Ueber יחנן s. §. 626. — Aber da eben diese grosse Züchtigung für jetzt unentbehrlich ist, wird v. 16 f. die vorige Drohung wieder aufgenommen, um die Strophe zu schliessen: Durch das Land fahrend (Ex. 12, 12) wird Jahve eine wie ägyptische Pest bringen, so dass bei der überaus grossen Zahl von Leichen sowohl Städter als Bauern und Weingärtner Leidträger werden und der Leichengesang schon von selbst den wie überflüssig gewordenen kunstgelehrten Klageleuten entgegenschallt. Zu v. 16 *b*. vgl. §. 569.

3) V. 18—27. Es konnte auch im nördlichen Reiche damals Viele geben,

denn der Tag Jahve's? er ist Finsterniss und nicht Licht; || wie
wenn einer vor dem Löwen flieht und es stösst auf ihn
der Bär, | und kommt nach Haus stützt seine Hand an die
20 Wand und es beisst ihn die Schlange! || ja Finsterniss ist der
Tag Jahve's und nicht Licht, | und dunkel und hat keinen
Strahl. || Ich hasse, verschmähe eure Feste | und mag an eure
Feiertage nicht riechen! || denn bringt ihr mir auch Glanzopfer,
mag ich doch eure Gaben nicht, | und blicke auf den Dank
eurer Mastkälber nicht. || Entferne von mir deiner Lieder Lärm, |
und deiner Harfen Spiel lass mich nicht hören; || und es fliesse
wie Wasser Recht, | und Gerechtigkeit wie unversiegbarer Bach! ||
25 Habt ihr Opfer und Gabe mir in der Wüste gebracht vierzig

die trotz jenes einreissenden Götzendienstes noch immer den alten Landesgott durch Feste und Opfer sehr eifrig zu verehren vorgaben, und eben weil sie damit mehr als genug gethan zu haben glaubten, über die Drohungen der Propheten dieses Gottes spotteten, namentlich über die Verzögerung des so oft gedrohten grossen Gerichtstags. Solche Leichtsinnige wissen nicht was sie thun: wünschen sie spottend den Tag Jahve's herbei, den Tag, dessen Wesen nun schon genug beschrieben ist, so können sie unmöglich bedenken, wie furchtbar schreckend und unentweichbar jeden Frevler treffend der ist! v. 18—20; und berufen sie sich bei solchem unheiligen Spotte auf ihre eigne Werkheiligkeit in der Verehrung Jahve's, so muss ihnen gesagt werden, dass Jahve vielmehr alle ihre Werke der Art verachte v. 21 f.; möchten sie statt des scheinheiligen Lärmens mit Singen und Spielen das Eine thun was noth ist, Gerechtigkeit üben, ihren Strom und Segen unversiegbar im Lande fliessen lassen! v. 23 f. Haben doch dieselben Israeliten einst 40 Jahre lang Jahve'n keine Opfer gebracht! (denn in der unfruchtbaren armen Wüste konnten sie solche gar nicht bringen, wenigstens hatten die Einzelnen keine Kräfte dazu, wenn auch vielleicht im Namen der Gemeine zu Zeiten ein dürftiges, im Vergleich mit den jetzigen fetten Opfern sogar der Privatleute gar nicht zu nennendes Opfer gebracht wurde, vgl. Hos. 2, 5—16. Jer. 7, 22 f.) und doch war das die Jahve'n so wohlgefällige, goldene Zeit Israels; wie wenig kommt es also auf solche Opfer an! — Also, v. 26 f., sind sie so thörichte Verräther an der bessern Religion, so werden sie zur entsprechenden Strafe, von den Feinden plötzlich aufgeschreckt und zur Flucht getrieben, die elenden Götzenbilder aller Art auf ihren Rücken nehmen müssen, ob die ihnen vielleicht helfen, die ihre eignen Hände gebildet haben! (vgl. 4, 3. Jes. 46, 1.) — und doch ohne Hülfe von diesen durch den von ihnen verschmähten wahren Gott weit ins Exil nach Norden hinauf geführt werden! סִכּוּת erklärt sich aus dem entsprechenden syr. סְכִיתָא als Pfahl (eig. was eingerannt, eingeprägt wird, daher auch der Stempel, die Münze سكّة), das Holz, woran das Sinnbild des Götzen (ihres

Jahre lang, Haus Israel? || — So werdet ihr denn aufheben den Pfahl eures Königs, und das Gestelle eurer Bilder, | den Stern eures Gottes den ihr euch gemacht, || und bis jenseit Damaskus' führ' ich euch gefangen! sagt Jahve Gott der Heere genannt.

4.

O ihr Sicheren in Sion, und ihr Sorglosen auf dem Berge 6, 1
Samarien, | Namhafte des ersten der Völker, nnd zu denen das
Haus Israel kommt, || (ziehet drüben nach Khalne und sehet, und
geht von da zum grossen Chamât, und steigt von da nach Gath
der Philistäer: | sind sie besser als diese Reiche? oder ihre
Grenze grösser als die eurige? ||) die ihr sey fern! zuruft dem
bösen Tage | und in die Nähe schleppt den Stuhl des Unrechts; ||
die auf Elfenbein-Betten liegen, und sich auf ihren geilen

Königs und Gottes Jes. 8, 21), z. B. ein Stern befestigt wurde, כיון ist dann als = מְכוֹנָה das Gestelle sehr entsprechend; und wir können annehmen, dass der Gott Rimmon 4, 3 zum eigentlichen Bilde einen Stern hatte. Das Grobe, Selbstgemachte, Sinnliche dieser Götter wird hier offenbar am meisten hervorgehoben; die Glieder aber entsprechen sich auf diese Weise einzig richtig, und dass v. 26 zu v. 27 gehört, kann man daraus abnehmen, weil sonst die 4 Wörter v. 27 nach v. 18 — 26 gar zu kurz und schaal lauten würden. Da man das nicht weiter vorkommende כיון auch כֵּיוָן aussprechen könnte, dies aber im Syr. und Arab. den Saturn bezeichnet, so haben Viele diesen hier festhalten wollen, nicht bedenkend, dass so das Ebenmass der Glieder gänzlich zerstört wird; denn סִכּוּת zu lesen und nach 2 Kön. 17, 36 für einen Götzen zu halten, scheint zu unhaltbar. Schon die LXX verstanden den Vers falsch von der Vergangenheit (vgl. die Beurtheilung von Vatke's Buche in den Berl. Jahrb. 1836) und lasen סֻכַּת τὴν σκηνὴν τοῦ Μολόχ, als wäre hier von einer heiligen Lade des Moloch die Rede, Annahmen, wogegen Zusammenhang und Gliederbau zu deutlich sprechen.

4) 4, 1 — 10. Die Grossen in Sion und Samarien sind zwar die vom Volke, welches Rath und Hülfe sucht, aufgesuchten Fürsten und Vorsteher Israels, des ausgezeichnetsten, hervorragendsten Volkes; und damit dieser zu Davids Zeit entstandene hohe Name des *ersten* und wichtigsten Volkes nicht dahin missverstanden werde, als hätte Amos damit für seine Zeit zu viel gesagt, beruft er sich v. 2 im Vorbeigehen erst auf die umliegenden Völker weit und breit, die doch nicht mächtiger und begünstigter seyen als die zwei israelitischen Reiche (ein Satz, der, da Assyrien und Aegypten in diese Rechnung nicht kommen, jenes als zu fernes, dieses als zu unvergleichbares Land, gewiss damals noch richtig war; die flehenden Worte aber 7, 2. 5 bilden keinen wahren

Lagern strecken, | und essen Lämmer von der Heerde, und Kälber
5 aus der vollen Mast; || die nach der Harfe Lauten stümpern, |
wie David glauben Kunstspiele zu verstehen; || die aus Humpen
von Wein trinken, und mit den besten Oelen sich salben | —
doch sich nicht grämen über Josef's Schaden! || Drum werden
sie nun wandern an der Spitze der Gefangenen, | dass das
Kreischen der Geilen aufhört. || Geschworen hat der Herr Jahve
bei seiner Seele, spricht Jahve der Gott der Heere: ich verab-
scheue Jakobs Stolz | und hasse seine Hochbauten! und über-
gebe so die Stadt mit ihrer Fülle; || und bleiben zehn Leute über
10 in éinem Hause, werden sie sterben, || hebt sein Ohm und Be-
statter einen auf, die Gebeine aus dem Hause zu schaffen, |
und sagt zu dem im innersten Hause: „ist noch wer bei dir?"

Widerspruch). Als Fürsten dieses so hervorragenden Volkes sollten sie also desto eifriger und sorgsamer wachen, dass ihr Volk auf seiner hohen Stufe bleibe: aber, ohne den Schaden Josefs, die innern Gebrechen des Volkes, eigenen Schmerzes mitzuempfinden, leben sie sorglos in den Tag hinein v. 1, wollen vom bösen Straftage, wenn der Prophet damit droht, so wenig wissen (vgl. 9, 10), dass sie vielmehr statt dessen gleichsam dem Thron des Unrechts desto näher rücken v. 3, (hier scheint שׁבת von ישׁב in der Bedeutung *thronen* vgl. *solium* Vulg.), und wollen ihre Stärke nur im geilen Müssiggange, in der Lust des üppigen Mahles, höchstens in einem erbärmlichen Dilettantismus, im Nachstümpern Davidischer Musik zeigen. פרט v. 5 drückt wie فرط den Begriff des Vorschnellen, Unreifen Lev. 19, 10 aus, welches, wo vom musicalischen Spiele die Rede ist, nichts seyn kann als *stümpern*. Das zweite Glied lautet wörtlich: *sie glauben,* dass *die Instrumente* z. B. Harfen *für sie* seyen *wie für David* d. i. also, dass sie dieselben eben so behandeln oder spielen könnten wie David. Es gibt dies ein wichtiges Zeugniss, wie sehr damals ein bischen musicalische Fertigkeit schon zum gemeinen Leben der höhern Stände gehörte, ein Dilettantenwesen, welches, wo es bloss äusserer Schein ist, nie Lob verdient; vgl. 8, 3. 10. — So soll denn dies entartete Leben dadurch zerstört werden, dass die ersten des Reichs v. 1 nun vielmehr die ersten Gefangenen werden v. 7; im Innern aber v. 8—10 ist das der Ausgang jenes Hochmuths, dass nicht bloss der Feind in die Stadt verheerend eindringt, sondern auch im Gefolge des Kriegs die Pest kommt, und wenn auch (wohl ein seltener Fall!) noch zehn Leute übrig sind in einem Hause, doch die alle sterben, und dass, wenn ein entfernter Verwandter in so ein Pesthaus kommt, um dem jüngsten Todten die letzte Ehre zu erweisen oder vielmehr nur um seine Leiche wegzuschaffen, und dabei einen im tiefsten Winkel verborgenen Kranken fragt, ob noch ausser ihm einer im Hause sey? dieser aber das verneinend in lautes Weinen und Klagen ausbrechen will, dass dann jener ihn lieber gleich zum

und sagt dieser: „keiner!“ | so antwortet jener: nur still! denn nicht ist Jahve's Namen zu erwähnen!“

Ja sieh Jahve befiehlt, und schlägt das grössere Haus in Trümmer, | und das kleinere in Risse. || Laufen denn auf den Felsen Rosse? oder pflügt man ihn mit Rindern, | dass ihr in Gift das Recht umkehrtet, und der Gerechtigkeit Frucht in Wermuth?|| ihr die ihr eines Undings euch freuet, | die ihr sagt „nahmen wir nicht durch unsre Kraft uns Hörner?“ || Ja sieh ich stelle wieder euch Haus Israel, spricht Jahve der Heere Gott, ein Volk auf | das euch von der Richtung nach Chamât bis zum Fluss der Steppe wird drängen!

II. Die Geschichte und die Gesichte, 7, 1—9, 6.

1. Die drei ersten Gesichte, 7, 1—9.

Als Amos zu Bethel auftrat, fing er an seine traurigen Ahnungen über das Geschick des nördlichen Reichs in Gesichten auszureden. Denn wie Gesichte das erste sind, was sich bei einem wahren Propheten

Schweigen verweist, um nicht in einer Zeit, wo nun Jahve einmal völlig erzürnt sey, diesen durch Anrufen seines Namens und durch Klagen noch mehr zu reizen. Ein ergreifendes Bild äussersten Leidens unter allgemeiner dumpfer Verzweiflung!

Von diesem Todesbilde leitet sich die Rede leicht zu ihrem Anfange zurück, um alles kurz zu schliessen 6, 11—14. Ja, der Untergang beider Reiche (Häuser, *Hütten* vgl. 9, 11) ist vor Gott gewiss, wie ein einziger Schlag oder Erdbeben von ihm wird sie beide erschüttern und zertrümmern v. 11 vgl. 9, 1. Und ist es anders möglich? (um auch hier noch einmal die wahre Ursache auszusprechen!) kann man ungestraft alle Dinge umkehren, laufen Rosse den Felsen hinauf und kann man diesen steilen harten Fels bepflügen? dass ihr im Reiche alles umkehren zu können meint! ihr Sinnlosen die ihr jetzt noch in thörichter Einbildung auf eure eigne Macht frohlockend pocht — doch das, dessen ihr euch jetzt freuet wird sich bald als das erweisen was es ist, ein Unding, eine Täuschung! Denn um es noch einmal und zwar am deutlichsten zu sagen v. 14, bald wird von Norden her ein von Jahve erwecktes Volk (die Assyrer) zunächst die Bürger des nördlichen Reichs, die unsinnigsten aller, von der äussersten Grenze ihres Landes im Norden bis herab an den Steppenfluss d. i. bis an die südöstlichste Grenze (wo dieser Fluss ins todte Meer fällt Jes. 15, 7) bedrängen, so das ganze Reich in seinen damaligen Grenzen (2 Kön. 14, 25) überziehend.

regt, so reizt auch ihr kurzer, treffender und doch räthselhafter Ausdruck am ehesten und leichtesten die Aufmerksamkeit der Hörer. So trat denn auch Amos mit der Schilderung von Gesichten auf, die immer deutlicher den ganzen Grund der Wahrheit enthüllten und immer schärfer in die Darstellung der reinen Sache ausliefen.

Die drei Gesichte, welche hier wiedererzählt werden, zeigen stufenweise fortschreitend den immer näher und unabwendbarer heranrückenden Untergang des Reichs; und es ist eine solche Stufenfolge sowohl in der Sache selbst als im Geiste des Sehers sehr wohl begründet. Der volle unabwendbare Untergang kommt erst nach mancherlei Vorbereitungen und Anfängen, nach fernen Drohungen und theilweisen Züchtigungen, sobald diese alle umsonst gekommen sind. So steigen auch im Geiste des Sehers unwillkührlich verschiedene furchtbare Ahnungen über die Art der Züchtigung, verschiedene Bilder und Gesichte auf, er sieht Jahve bald diese bald jene Strafe bringen. Aber keine Lust hat der wahre Prophet an solchen finstern Ahnungen, an den Bildern der Strafe: er ringt also, so wie sie sich aufdrängen, mit aller Kraft dagegen und dringt in Jahve die Drohung nicht wirklich zu vollführen (wie denn auch unstreitig durch die prophetische Thätigkeit manches Übel abgewendet, manches Heil wieder gewonnen wird). Aber leider, das Volk hört wenig beharrlich auf die mahnende Wahrheit, bessert sich nicht nachhaltig; also dringt stets eine neue noch schlimmere Ahnung, eine stärkere Drohung und Strafe hervor, und immer schwerer wird es diese aufzuhalten. Das erstemal drohen Heuschrecken und schon sieht der Prophet im Geiste ihre Verwüstung, doch seine Fürbitte wendet das Weitere noch ab v. 1—3; das zweitemal (da, wie von selbst sich ergänzt, das Volk sich dennoch nicht gebessert hat), schaut er schon furchtbarer eine alles versengende Dürre als göttliche Sendung zur Strafe, doch auch die weicht noch seiner Fürsprache, seinem heiligen Ringen und Kampfen v. 4—6; das drittemal aber sieht er schon Jahve selbst und zwar in ganz neuer ungewöhnlicher Haltung und Beschaftigung, erfahrt dass er komme die zum Untergange bereits bestimmte Stadt abzumessen (wie der Zerstörer über den gerade zu zerstörenden Theil die Schnur zieht, das Senkblei anlegt, damit nicht mehr aber auch nicht weniger zerstört werde Jes. 34, 17. Θρ. 2, 8), aber findet nicht mehr Raum zur Fürbitte, und in ungehemmten Zügen platzt die ganze böse Ahnung hervor! v. 7—9.

7, 1 So liess mich sehen der Herr Jahve, und sieh er bildete
Heuschrecken im Anfange des Wuchses des Spätgrases, | und siehe

da war Spätgras nach dem Königsheue; || und als sie das Kraut der Erde ganz auffrassen, da sagte ich „o Herr Jahve verzeihe doch! wie wird Jakob bestehen? da er so klein ist.“ || — Reue empfand Jahve über dies; | „es soll nicht geschehen“ sagte Jahve.

So liess mich sehen der Herr Jahve, und sieh es rief mit dem
Feuer zu streiten der Herr Jahve, | das frass die grosse Meeres-
flut, und frass den Acker. || Da sagte ich „o Herr Jahve lass doch 5
ab! wie wird Jakob bestehen? | da er so klein ist.“ || — Reue empfand
Jahve über dies; || „auch das wird nicht geschehen“ sagte der
Herr Jahve.

So liess er mich sehen, und sieh der Herr stand auf einer senkgeraden Stadtmauer, | ein Senkblei haltend, || und sagte Jahve zu mir „was siehst du, Amos?“ ich sagte „ein Senkblei!“ | da sprach der Herr „sieh ich lege ein Senkblei an inmitten meines Volkes Israel; nicht will ich noch ferner ihm vergeben! || und öde werden Isaak's Höhen, und Israels Heiligthümer verdorrt, | und aufsteh' ich wider Jarob'am's Haus mit dem Schwert!“

1—3. Von der einen Seite öffnet sich dem Blicke die Entstehung und Ankunft von Heuschrecken, von der andern ein bald von diesen ganz überzogenes Feld mit Gras; die Zeit aber wird in das Spätjahr verlegt, weil wenn die Heuschrecken dann alles verzehren, für das Jahr d. i. für den nächsten Winter nichts mehr zu hoffen ist: welche traurige Lage noch dadurch wächst dass, wie wir aus dieser Stelle sehen, im nördlichen Reiche das Heu vom Frühjahr wie eine Art Erstlinge die sich die Könige angemasst hatten, den Einzelnen nicht zukam. אם steht v. 2 nach §. 612. 625, weil allerdings in solchen Fällen zunächst ein *Bild,* ein Zustand der vor den Augen schwebt geschildert werden soll, obwohl diese Farbe der Erzählung nicht gern lange sich erhält; eben so jedoch drängt sich auch וְאָכְלָה v. 4 einmal ein.

4—6. *er rief — zu hadern* zu strafen, that seinen Willen kund, dass er *mit dem Feuer* strafen wolle. Das Bild dazu gaben in der Wirklichkeit die in jenen Gegenden oft so gefährlichen Wiesen- und Waldbrände im glühenden Sommer Ex. 22, 5. Joel 1, 19 f.: aber wo die Einbildung so frei sich bewegen kann wie hier, wird daraus ein gleichsam die ganze Welt ergreifendes, das Meer (woran das heil. Land grenzt Jes. 20, 6) austrocknendes und den Acker versengendes Feuer.

7—9. Die Erkundigung tritt ein, das Ganze wird langsamer und feierlicher erklärt, weil das Schauspiel hier ein ganz neues, das Bild auf den ersten Blick ein auffallendes und die Sache selbst hier doch nun die wichtigste wird. Eine *senkgerade* Stadtmauer, hoch, aber auch wie gemacht zum Abmessen.

2. Die Unterbrechung. Das vierte Gesicht 7, 10—8, 3.

Zwar muss nun Amos bald den Verläumdungen und Verfolgungen des Götzenpriesters Amassja weichen, und er geht um nicht Gewalt mit Gewalt zu vergelten, freiwillig aus dem Lande, woraus man ihn verwies: aber nicht weicht er muthlos und in sich selbst ein anderer geworden, da vielmehr diese neue Gewaltthat die Wahrheit seiner Reden und Ahnungen sogleich wieder bestätigte. Es ist ihm ein leichtes, die aus den unedelsten Voraussetzungen entsprungene Verläumdung zu widerlegen 7, 14 f.; aber weil die eben so ungesetzliche als frevelhafte Verhinderung des prophetischen Geistes doch am wenigsten das erreichen kann was sie will die Verhinderung des Laufs der göttlichen Gerechtigkeit und Strafe, so wendet sich die vorher im Allgemeinen gehaltene Drohung nun besonders gegen Amassja, der vielmehr vor Allen davon getroffen werden muss 7, 16 f.; ja zuletzt kehrt die ganze obige Ahnung in vollem ungehemmtem Zuge wieder und ein viertes Gesicht schliesst sich an das dritte um dieses weiter zu bestätigen und unter einem neuen Bilde diesem übrigens ganz gleich: reifes abgepflücktes Obst stellt sich dem Auge des Sehers dar, so ist auch Israel jetzt reif durch Jahve's Hand gleichsam abgepflückt zu werden 8, 1—3 vgl. Joel 4, 13. — So weicht Amos ohne von sich selbst zu weichen.

10 Da sandte Amassja der Priester von Bethel zu Jarob'am König
von Israel sagend: „Verschwörung stiftet Amos wider dich inmitten
des Hauses Israel, | die Erde vermag nicht zu fassen alle seine
Worte! || denn also sprach Amos: durchs Schwert wird Jarob'am fallen, |
und Israel gefangen gefangen gehen aus seinem Lande!" || Und es
sagte Amassja zu Amos: „Seher, auf flüchte dich ins Land Juda, |
und iss dort Brod, und magst dort prophezeien! || aber zu Bethel

Aus den Worten des Oberpriesters v. 10 f. ergibt sich zwar, dass was eben vorher niedergeschrieben ist v. 1—9, nur etwa den kurzen Inhalt aller der öffentlich gesprochenen Worte wiedergibt, aber eben so klar ist, wie sehr dieser Priester in seinem Berichte alles verdreht um dem Könige Furcht zu machen. — Es versteht sich nun bei v. 12 f., dass die Erlaubniss zur Vertreibung von dem damals vielleicht in Bethel gegenwärtigen Könige einlief. Aber wie niedrig fasst er dies Höhere auf! freilich, wer selbst keine innere Wahrheit kennt, und alles nur nach Brod und Lust auffasst, muss auch bei den Besten nur das Schlechte voraussetzen, und nichtige Gründe zur Beschönigung des Gewaltgebots finden sich leicht. — Aber wie sehr hatte diese

sollst du nicht ferner noch prophezeien, | weil's ein königliches Heilig-
thum ist, und ein Reichssitz ist." || — Da erwiderte Amos und sprach zu
Amassja: kein Prophet bin ich, noch bin ich eines Propheten Sohn, |
sondern Hirt bin ich und Sykomoren-Zieher; || da nahm mich Jahve 15
von hinter der Heerde weg | und es sprach zu mir Jahve: auf rede
als Prophet zu meinem Volke Israel! || — Und nun, höre Jahve's
Wort: | du sagst „du sollst nicht über Israel prophezeien, und über
Isaak's Haus dich nicht ergiessen!" || drum sagt also Jahve: dein
Weib wird in der Stadt buhlen, deine Söhne und Töchter durch's
Schwert fallen, und dein Land durchs Loos vertheilt, | du selbst
auf unreinem Boden sterben, und Israel gefangen gefangen gehn
aus seinem Lande! || — So liess mich sehen der Herr Jahve, | und 8,1
siehe da ein Korb von Obst; || und sprach „was siehst du Amos?"
ich sprach „einen Korb von Obst!" | da sprach Jahve zu mir „ge-
kommen ist das Ende an mein Volk Israel; nicht will ich noch
ferner ihm vergeben!" || und es jammern des Palastes Lieder an
jenem Tage, sagt der Herr Jahve; | genug Leichen, überall hinge-
worfen in Stille! ||

3. Die weitere Rede darüber mit einem neuen Gesichte, 8, 4 — 9, 6.

Mit diesen Worten verliess also Amos diesen Boden; auch ist hier erst der Kreis dieser Gesichte zu Bethel vollendet, indem sich die beiden letzten ganz so untereinander gleichen wie die beiden ersten und alle vier in einer fortlaufenden Stufenreihe den ganzen Gedanken umschreiben. — Aber von seinem jetzigen Aufenthalte aus

Voraussetzung des Schlechten gerade bei Amos fehlgegriffen v. 14 f., der (wenn auch manche Propheten damals schon bloss Lebensunterhalt durch ihre Thätigkeit suchten) weder den gewohnlichen, ihr ganzes Leben diesem Amte widmenden Propheten glich noch überhaupt aus einer Prophetenschule hervorgegangen war, der rein nur dem plotzlichen Zuge des Geistes in grosser Entscheidung gehorchend sein bequemeres Leben verlassen hatte! — v. 17 wendet die allgemeine Drohung nur auf diesen Mann im Besondern an; war ein Reicher ins Exil gefuhrt und das Hauswesen zerstort, so verfiel das übriggebliebene schutzlose Weib, um ferner dem üppigen Leben zu frohnen, woran sie gewohnt war, nur zu leicht in Unsittlichkeit, man vgl. z. B. die Berichte neuerer Reisenden über die armenischen Weiber in dem zerstörten Ispahan. — 8, 3: Die lustigen Lieder des Pallastes 6, 5 werden zu Jammerliedern Iob 30, 31; *b* führt das Bild 5, 16. 6, 9 f. noch einmal kurz vor die Augen. חִשְׁלִיךְ vgl. §. 551 u. 591.

an jene in Bethel verkündigten Gesichte zurückdenkend, fügt er hier nun noch einige weitere Worte zur Erläuterung der Gesichte mit einem neuen Gesichte hinzu das ihm erst später vor die Augen des Geistes trat, und schliesst durch diese Zusätze den zweiten Theil wieder enger an den ersten an, jedoch immer nur vom nördlichen Reiche redend. Höret, so fällt zuerst die Ermahnung wieder ein 8, 4—8, hört den Sinn solcher Gesichte, die ihr schon aus leerer Habsucht alles umkehrt; muss nicht wegen dieser und ähnlicher Gräuel die ganze Erde wie vom göttlichen Zorne beben? so wird denn auch an euch am Straftage alles umgekehrt werden, was ihr liebt, Licht, Freude und Ueppigkeit, in ihr trauriges Gegentheil, und dagegen was ihr jetzt in Thorheit verschmähet, das Wort Jahve's, das allein erquicken und bessern kann, wird dann umsonst gesucht werden! 8, 9—14. Unvermeidlich, das ist das letzte Ergebniss, ist der Sturz dieses Reichs und die damit zusammenhängende, jeden Sünder unentweichbar ereilende Strafe; und in einem neuen Gesichte ganz anderer Art wird zum Schlusse beider bisherigen Theile des Buchs noch einmal auf die ergreifendste Weise deutlich, dass der Schlag des Götzenaltars auch die ganze ihn umgebende Gemeine treffen muss 9, 1—6.

5 Höret dies die ihr lechzt nach dem Hülfslosen, || und der Erde Dulder zu vernichten, || sagend „wann ist der Neumond vorüber dass wir Getreide verhandeln, und der Sabbat dass wir Korn aufthun? | damit wir den Schefel klein, das Geld gross machen, und die trügerische Wage verdrehen, || dass wir Unglükliche für Silber kaufen, Hülfslose um ein paar Schuh, | und den Abfall des Kornes verhandeln!“ || — Geschworen hat Jahve bei Jakobs Stolz: | „nicht

V. 4—6. Beispielsweise wird der eine Fall hier wieder berührt, den Amos auch oben 2, 6. 7 gleich vor allen andern genannt hatte, jedoch er wird hier zugleich weiter erklärt. Da das Reich sich damals noch wenig mit dem Handelsrechte abgab, so konnten habsüchtige Reiche mit grosser Willkühr Gewicht, Mass und Geld behandeln und leicht nach jedem Feste, mit jeder Woche umändern; die Wage schien „eine trügerische“ ihrem Wesen nach; und so können diese Leute, welche *nach Hülfslosen* oder um gleich deutlicher zu reden *nach der Vernichtung der Hülfslosen* begierig gleichsam *lechzen*, kaum das Vorübergehen des Feiertags erwarten, um durch solche und ähnliche Betrügereien die Aermern ganz in ihre Gewalt und Sklaverei zu bringen. — Doch da es hier nicht Zeit ist alle andre Sünden dieser Leute eben so ausführlich vorzuführen, bricht v. 7 f. sogleich wieder die Drohung über *alle* solche Thaten mit Gewalt hervor; so gewiss als Jakob zu *stolz* ist (6, 8), so gewiss sind

werd' ich jemals vergessen all ihre Thaten!" || Soll deswegen nicht
die Erde zittern, und welken jeder auf ihr wohnende, | dass sie
wie der Nil aufschwillt ganz, und sich hebt und senkt wie der
Nil Aegyptens? || — So lasse ich an jenem Tage, spricht der Herr
Jahve, die Sonne am Mittag untergehen, | und sende der Erde Fin-
sterniss am hellen Tage; || und wandle eure Feste in Trauer, und 10
alle eure Lieder in Klage, | bringe auf alle Hüfte ein Sacktuch, und
auf jedes Haupt eine Glatze, | und mache sie [Samarien] wie bei
der Trauer um den einzigen, und ihr Ende wie einen bittern Tag. ||
Sieh Tage kommen, spricht der Herr Jahve, da werf ich einen
Hunger in das Land, | keinen Hunger nach Brod und keinen Durst
nach Wasser, sondern zu hören Jahve's Worte; || da schweift man
denn von Meer zu Meer, von Ost bis West, | rennen wird man
Jahve's Wort zu suchen und es nicht finden! || an jenem Tage werden
die schönen Jungfrauen und Jünglinge vor Durst in Ohnmacht sin-
ken, || sie die bei Samariens Sünde schwören und sagen „bei deinem
Gott o Dan, und bei dem Wege nach Beerschéba'!" | die werden
fallen und nicht wieder erstehen!
Ich sah den Herrn über dem Altare stehen, und er sagte: 9, 1

seine Thaten zu empörend, zu sehr die letzte Strafe hervorfordernd, die ganze Erde muss darüber wie vom göttlichen Zorne getroffen beben und das Meer wieder wie zur Zeit des Chaos über alle seine Grenzen treten, steigend und fallend wie der alles überschwemmende Nil! נגרש nimmt das vorige עלה wieder auf, der Gegensatz zu beiden folgt dann in נשקע, denn נשקה muss ein alter Fehler für נשקעה seyn, vgl. kürzer 9, 5. — So wird denn, weil sie alles umkehren v. 5, auch ihnen dann das Licht plötzlich und ohne Hülfe in Nacht, die wilde Freude in Trauer umgekehrt werden v. 9 f. vgl. Jes. 3, 24, so dass das Ende Samariens wird wie ein bitterer Trauertag über den Verlust des einzigen Sohnes (das letzte Glied v. 10 erklärt das vorige *e* weiter, eben so wie v. 4); und statt dass sie jetzt das prophetische Wort verschmähen wie oben gezeigt wurde, werden sie dann, wo es dies Wort zu hören zu spät ist, den Hunger und Durst leiden der der schlimmste ist, den nach dem göttlichen Worte, welches wahrhaft heilt und erquickt v. 11—14; v. 12 wie 4, 8 aber in ganz anderer Beziehung. Sogar die am Körper stärksten und schönsten, die Jungfrauen 4, 1 und die Krieger 2, 14—16, welche jetzt nach allen Götzen in Thorheit laufen, werden diesem Hunger erliegen müssen. דרך nach 5, 5; *die Sünde* eigentlich Verschuldung *Samariens* ist sein Götze, durch den es immer in Sünde fällt.

9, 1. Ist es gewiss wie es noch im letzten Verse hiess, dass zuletzt doch

schlage den Knauf dass die Schwellen beben, und wirf ihn in Stücken
auf ihrer aller Haupt! | und ihren Rest will ich durchs Schwert
tödten, nicht soll fliehen von ihnen ein Fliehender, nicht sich retten
von ihnen ein Entrinnender; || wenn sie in die Hölle brechen, von
da soll meine Hand sie nehmen, | und wenn sie zum Himmel steigen,
von da werd ich sie stürzen; || oder wenn sie in des Karmels Haupt
sich bergen, von da werd ich sie erforschen und nehmen, | und
wenn sie sich vor meinen Augen in des Meeres Boden verstecken,
von da werd ich die Schlange bestellen sie zu beissen; || und wenn
sie gefangen vor ihren Feinden hergehen, von da werd ich das
Schwert bestellen sie zu tödten, | und richte mein Auge auf sie zum
5 Bösen, nicht zum Guten! || bei dem Herrn Jahve der Heere, der

eigentlich von der Verkehrtheit des Verhaltens gegen das Göttliche alles Unglück ausgeht, so ist es entsprechend, dass nicht nur die Altäre der Götzen vom göttlichen Zorne zerschellen 3, 14, sondern auch diese Zertrümmerung des Gotzencultus zur Zertrümmerung der ganzen Gemeine werde, welche sich um solche Altäre sammelt. Auf den Gotzendienst, als Quelle alles Verkehrten, leiten den Propheten zuletzt alle Betrachtungen zurück, und damit auch auf den Hauptaltar dieses unreinen Dienstes in Bethel, den er selbst von einer verführten Gemeine umringt gesehen hatte und schon oben in einer ähnlichen Stelle 3, 14 meinte. So kam es ihm denn einst im heiligen Gesichte vor (und in diesem Gesichte drängt sich alles hier zu Sagende zusammen), als ob er den wahren Gott über diesem falschen Altare in der Höhe schwebend gesehen, wie er einem seiner Diener (Engel) befahl, den Knauf des Altars (die Hörner 3, 14) so zu schlagen, dass von diesem wahrhaft göttlichen Schlage auch das Unterste, der ganze hohe Altar bis zu seinen Schwellen zitterte (Jes. 6, 4) und die Stücke des zerschellten Altars auf die Köpfe der unten versammelten Gemeine flogen, sie tödlich treffend! Da stiebt die ruchlose Gemeine auseinander, zugleich vom Schwerte, von den Assyrern verfolgt; aber auch die Flucht hilft den Schuldigen nicht, wie v. 2—4 schön weiter geschildert wird, kein Ort ist denkbar, keine Stellung, wo sie sicher wären vor der göttlichen Strafe; Erbarmen ist so lange nicht möglich, bis dieses Böse in dieser Form ganz vernichtet ist. (Ueber sagenhafte Meeresungeheuer s. Quatremère's Mémoires géogr. et hist. sur l'Egypte. T. 2. p. 492.) Welcher furchtbar ernste Schlussausspruch denn endlich v. 5 f. mit dem feierlichsten Schwure bestätigt wird bei dem, welcher in unsichtbarer Höhe über dem von ihm gegründeten Himmelsgewölbe gleichsam noch luftige leichte Söller oder Dachhäuschen mit den feinsten Wolken wie zu seiner unnahbaren Wohnung bauet (ψ. 104, 3), und was besonders hieher gehört, nur an die Erde zu rühren hat, um sie (und die Sünder auf ihr) zum Beben zu bringen. בְּצַעַם ist vgl. §. 310 *Note: zerschlage sie auf* d. i. wirf die zerschlagenen Stücke auf.

die Erde anrührt und sie schwankt, und es welken alle auf ihr wohnende, | und sie schwillt wie der Nil auf ganz, und sinkt wie der Nil Aegyptens, || der im Himmel seine Söller baut, und sein Gewölbe über der Erde gegründet hat, | der den Meereswassern ruft und sie über der Erde Fläche ergiesst, Jahve genannt! ||

III. Die letzte Aussicht, 9, 7—15.

Aber dieser Untergang, so nothwendig er nach alle dem ist, kann doch weder in der Entwickelung der göttlichen Dinge das denkbar letzte Ereigniss, noch in der ganzen Ahnung des Propheten die letzte Aussicht seyn. Hier erhebt sich vielmehr die grosse Wendung des Gedankens: die Strafe und Vernichtung des Bösen in der Gemeine hat keinen Zweck für sich, sondern ihr Zweck ist die Wiederherstellung des Heils und die Vollendung aller in der Gemeine einmal gegründeten Güter; diese frohe erhebende Aussicht in die Ewigkeit kann erst die letzte im Kreise aller der wahren Ahnungen seyn, und mit dieser ewigen Hoffnung schliesst auch Amos sein Buch, alle vorigen Misslaute in dem höhern Einklange versöhnend. Den Uebergang dazu bildet die Betrachtung v. 7, dass die höhere Hand Jahve's auch die grossen, auf lange Zeit entscheidenden Schicksale der Völker, ihre Wanderungen z. B. und ihre gegenseitigen Verhältnisse zu einander leite, welches wenn es bei allen Völkern eintritt, auch für Israel am meisten gelten muss; woraus dann vorläufig schon soviel folgt, dass dieser Gott Israel sowohl zerstreuen oder von Heiden besiegen und gefangen fortführen lassen, als auch eben so leicht wieder zurückführen könne. Darum muss zwar jetzt Israel, vorzüglich das nördliche Reich fallen und ins Exil kommen, wie auch hier noch einmal in aller Schärfe wiederholt wird, aber doch bloss um das Böse darin zu vertilgen und das ganze Volk zu läutern v. 8—10; und wie herrlich ist die Wiedergeburt des Ganzen nach dieser Sichtung und Besserung! v. 11—15.

Seyd ihr mir nicht wie die Söhne der Kuschäer, ihr Söhne Israels? spricht Jahve; | hab' ich nicht Israel aus Aegypten heraufgeführt, und die Philistäer aus Kaftor und Aram aus Qir? || — Siehe die

V. 7. Kann ich euch nicht so gut aus einem Lande ins andere versetzen, wie ich's mit andern Völkern thue, und hab' ich's mit euch und andern nicht

Augen des Herrn Jahve sind auf das sündhafte Reich und ich ver-
nichte es von der Fläche des Landes, | — nur dass ich das Haus
Jacob nicht ganz vernichten werde, spricht Jahve. || Denn siehe ich
befehle und schüttle unter alle die Völker das Haus Israel | so wie
10 man mit dem Siebe schüttelt und es fällt kein Korn zur Erde: || durchs
Schwert werden sterben alle Sünder meines Volks, | die sagen „es
wird nicht herankommen und uns überfallen das Böse!“ || — An jenem
Tage werd ich die gefallene Hütte Davids aufrichten, | und fasse ihre
Risse ein und richte ihre Trümmer auf, und baue sie wie in der Urzeit
Tagen, || damit sie erben den Rest Edom's und aller der Völker

schon in der Urzeit gethan? Die Beispiele aus der Geschichte fremder Völker müssen damals allgemein bekannt gewesen seyn; die Kuschäer waren gerade damals wahrscheinlich aus Arabien nach Africa gezogen, weil sie hier da stehen, wo von der Gegenwart die Rede ist; in ältere Zeiten hinauf reicht die auch sonst (Gn. 10, 14) erwähnte Wanderung der Philistäer aus Kaftor, in noch viel ältere Zeiten gewiss die bloss hier erwähnte Wanderung der Syrer in Damaskus u. s. w. aus Qir 1, 5, also aus dem spätern Armenien, welcher Name wohl ursprünglich mit Aram gleichbedeutend ist. — V. 8—10. Das Haus Jakob, Israel ist hier offenbar im Gegensatze zu dem einzelnen Reiche die Gemeine nach ihrem alten Sinne und Umfange; diese soll nicht *ganz* (vgl. über den inf. abs. §. 584 Note) vernichtet werden, sondern vielmehr, um mit einem Bilde alles kurz zu sagen, nur so unter die Heiden gleichsam geschüttelt werden, wie man mit dem Siebe schüttelt und bloss die Spreu, aber kein Korn verfliegen lässt. So knüpft v. 8 im Anfang an das Ende von v. 4, aber rasch schreitet der Gedanke zu der hieher gehorigen Wahrheit fort; und was die Spreu sey, welche bei der Sichtung nicht bleiben kann, erklären deutlich die starken Worte des ersten Hauptheils v. 10 vgl. 6, 3: es sind die Sünder wider den h. Geist, welche die prophetischen Drohungen verlachen und darauf pochen, dass das gedrohte Uebel sie nicht werde überraschen können. — Die Wiedergeburt ist nach aussen v. 11 f. die Wiederherstellung der frühern Einheit und Stärke des Reichs, wie es etwa einst unter David in seiner Blüthe war, so dass alle die Volker, die schon ehemals die wahre Theokratie umfasste, wieder zu ihr kommen, so viele Theile davon jetzt abgefallen sind. Das suff. *fem. pl.* v. 11 geht auf die Städte des h. Landes 4, 3; das suff. *m. sg.* welches folgt auf Israel, dann das suff. *f. sg.* auf Jerusalem. — Nach der innern Seite hin aber besteht sie v. 13—15 in dem unerschöpflichen Segen der Gebesserten, indem die Ordnung der Arbeit und ihres Segens nie wieder wie jetzt unterbrochen wird in dem an Segen immer wachsenden Lande v. 13 f. als Gegensatz zu 4, 6—9. 5, 11, so dass, was das letzte Ziel aller guten Ahnungen ist, eine so fest gegründete Ruhe und Festigkeit der Dinge sich bildet, dass keine Störung mehr wie jetzt den göttlichen Frieden brechen kann v. 15 als Gegensatz zu 7, 17. 9, 9 f.

über die mein Name genannt ist, spricht Jahve der dieses thut! ||
Sieh Tage kommen, spricht Jahve, da reihet sich der Pflüger an den
Schnitter und der Traubenkelterer an den Samenwerfer, | und es
träufeln die Berge Most, und alle die Hügel werden flüssig; || und
ich wende meines Volkes Israel Gefangenschaft, und sie bauen ver-
ödete Städte und siedeln, | pflanzen Weinberge und trinken ihren
Wein, roden Gärten und trinken ihren Wein; || und ich pflanze sie 15
auf ihrem Lande, | und nie werden sie mehr aus ihrem Lande ge-
rottet, das ich ihnen gegeben; sagt Jahve dein Gott.

2. HOSEA.

1. Um das auf den ersten Blick sehr dunkel und räthselhaft dastehende Buch Hosea's vollkommen zu verstehen, wäre es unstreitig von grossem Nutzen auch nur so viele rein geschichtliche Nachrichten über diesen Propheten zu besitzen als wir von Amos noch haben. Allein wir haben ausser der magern Ueberschrift 1, 1, welche ausserdem in ihrer gegenwärtigen Art nicht von Hosea selbst abstammen kann, nicht éine geschichtliche Zeile über ihn. Indess reicht seine verhältnissmässig umfangreiche Schrift dem, der wirklich ihren Sinn in jedem Worte durchdrungen hat, noch immer mehrere sichere Merkmale um sogar über Vaterland und Schicksale dieses Propheten nicht ganz im Unsichern zu bleiben.

Dass Hosea eigentlich ein Prophet des nördlichen Reiches ist, wäre im Grunde schon aus dem ganzen Inhalte und der durchgängigen Haltung seiner Schrift mehr als wahrscheinlich. Wie im Hohenliede, weist schon der ganze Gesichtskreis dieses Propheten, seine Bilder und seine Beschreibungen auf das nördliche Reich hin: vom Libanon zu schweigen 14, 6—9, so gelten ihm das weitentlegene Misspah oder Gilead im Osten und der Thabor im Westen als Bilder des ganzen Landes, was nur auf das nördliche Reich passt 5, 1. 6, 8. 12, 12; namentlich ist auffallend wie genau er die doch sonst nicht häufig genannte, jenseit des Jordans entlegene Hauptstadt von Gilead kennt 6, 8, so dass man glauben möchte, er kenne sie aus eigner Anschauung. Ausserdem nennt er an entscheidenden Stellen von Städten Sichem mit einem dort vorgekommenen ganz besondern Ereignisse 6, 9, die ihrer Astartendienste wegen schon von Amos genannten Städte Gilgal und Bethel, beide im nördlichen Reiche, letzteres

aber gewöhnlich unter dem nach dem Wortspiele Amos 5, 5 nun gäng und gäbe gewordenen umgekehrten Namen Bethaven 4, 15. 9, 15. 10, 5. 8. 15. 12, 12, ferner Samarien sehr häufig. Und er hat bei seinen Worten nicht bloss immer Israel d. i. das nördliche Reich und dessen Hauptstamm Efráim zunächst vor Augen, sondern er kennt es auch, wie jede Zeile verräth, in seinem Innern nach eigner Anschauung und Erfahrung in allen seinen Verhältnissen und Zuständen, seinen Freuden und Leiden, in der innersten Tiefe seiner Bestrebungen und seiner Aussichten; das ganze prophetische Buch geht im Grunde bloss vom nördlichen Reiche aus und gibt sich wiederum als zunächst nur für dieses geschrieben. Gerade dies ist das wahrhaft Eigenthümliche dieses Buchs, worin es von hoher geschichtlicher Wichtigkeit ist und seines Gleichen nicht hat unter allen prophetischen Schriften: es ist das efraimitische Prophetenbuch, die wahrste und innerste göttliche Stimme welche nicht bloss über das nördliehe Reich erschallt, sondern die der Geist, während schon die letzten Zuckungen dieses Reiches naheten, noch zur rechten Zeit aus dessen eigenem Schosse hervorgetrieben hat, um es aus ihm selbst zu richten. Auch Amos spricht über dies Reich viel, aber er schreibt weder aus diesem Reiche allein noch für es allein: während man aus jedem Satze Hosea's merkt, dass er nicht bloss vorübergehend einmal dies Reich besucht hatte wie Amos, sondern es mit dem Innersten seines ganzen Herzens kennt und mit den tiefsten Empfindungen solch einer Theilnahme, wie sie nur bei einem eingebornen Propheten denkbar ist, alle seine Thaten, Bestrebungen und Schicksale verfolgt.

Einigemale verräth sich Hosea auch mit ausdrücklichen Worten als Eingebornen des nördlichen Reichs: 6, 10 „im Hause Israel sah *ich* Schauriges“, wo keine Schwierigkeit vorliegt zu denken der Prophet spreche hier seine eigne Erfahrung aus; und 7, 5 „am Tage *unsers* Königs“, wo nach dem ganzen Zusammenhange nur von den Königen Samariens die Rede ist.

Nun aber gibt es in dem Buche auch entgegengesetzte Zeichen, welche beweisen dass Hosea wenigstens bei der Abfassung seiner jetzigen Schrift in Juda gelebt haben muss. Es ist schon auffallend, wie das gegenseitige Verhältniss von Israel und Juda in dem Buche erwähnt wird. In der ersten Hälfte Cap. 1—2 dreht sich der ganze prophetische Tadel nur um Israel, gar nicht um Juda, welches dagegen als einziger Stern der Rettung in der Zukunft, als ein Reich der Hoffnung erscheint 1, 7. Es ist nun zwar gewiss, dass Juda damals im Vergleich zu Israel noch unverdorbener und hoffnungsvoller war: allein diese scharfe Trennung zwischen beiden, dieser nach Juda mit so ganz reiner Hoffnung gerichtete Blick versteht sich dann am

leichtesten, wenn der Prophet zu jener Zeit bloss aus der Ferne nach Juda hinschaute, ohne es näher mit eignen Augen zu sehen. Anders in der zweiten Hälfte Cap. 3—14: hier bleibt zwar die Hoffnung auf David d. i. einen neuen David aus Juda 3, 5 vgl. 2, 2, so wie die damit zusammenhängende geschichtliche Ansicht dass das Königthum des nördlichen Reiches, als von Anfang an aus halbbesonnener Empörung und andern eiteln Bestrebungen hervorgegangen, auch nie zum Heile führen könne, sondern selbst seinem nothwendigen Untergange entgegengehe 3, 4. 7, 5—7. 8, 4. 10, 3. 7. 13, 1. 10 f. Aber Juda als solches erscheint nirgends als Hoffnungsanker, vielmehr wird es in den wenigen Stellen, wo es nun erwähnt wird, als durch das Beispiel Israels grosser Gefahr ausgesetzt 4, 15, oder schon neben Israel als ebenfalls verdorben und mit diesem fallend 5, 5. 10. 12—14. 6, 11. 8, 14. 10, 11, oder endlich ausdrücklich als noch immer hinter den Forderungen zurückbleibend 12, 1. 3. geschildert. Hier scheint also klar durchzuleuchten, dass Hosea selbst allmählig Juda näher kennen lernte und sich mit tiefer Trauer mehr und mehr überzeugte, dass auch in Juda als äusserer Anstalt, als damaligem Staate, kein viel festerer Grund sey; mit welch ängstlicher Besorgniss flehet er das erste Mal, wo auch Juda's Vergehen erwähnt werden muss, zu Israel, dass es wenigstens nicht auch Juda verführen möge 4, 15! und wie klagt er zuletzt 12, 1. 3, dass „Juda ebenfalls die Hoffnung täusche." — Ein bestimmtes Zeugniss aber, dass Hosea dies Buch in Juda schrieb, liegt in der Beschreibung der von Süden nach Norden fortschreitenden Lärmnachricht 5, 8 f., wo die Worte „hinter dir, o Benjamin" keinen Zweifel lassen, dass der Prophet, so schreibend, in Juda lebte.

Und wirklich ist hier eigentlich kein Widerspruch: wir dürfen nur diese zerstreuten Kennzeichen zu einem Ganzen vereinigen. Hosea, ein Eingeborner des nördlichen Reiches, muss, nachdem er lange dort als Prophet gewirkt hatte, nach Juda gekommen seyn und hier erst sein jetziges Buch geschrieben haben. Was ihn nach Juda trieb, wissen wir freilich nicht näher; aber wenn man die Aeusserungen 4, 4 f. und 9, 7 f. genau versteht und mit einander vergleicht, dann auch begreift, dass Hosea mit diesen auch nach ihrer Stellung im Anfange und am Ende längerer Stücke höchst merkwürdigen Aussprüchen nur auf eigene Erfahrungen im nördlichen Reiche anspielen kann, so erhellt so viel deutlich, dass er mit den heftigsten Feindschaften eben sowohl als mit heimlichen Nachstellungen und blutigen Verfolgungen zu kämpfen hatte während er noch im nördlichen Reiche war. Er trat dort als Prophet öffentlich vor dem versammelten Volke in einem Tempel auf 9, 8, aber sogar die Heiligkeit dieses Orts schützte

ihn nicht, alles prophetische Reden ward ihm streng verboten 4, 4, mochte er auch über solche Verfolgung des Geistes und über alle die Gräuel fast wahnsinnig und rasend werden 9, 7. Hier liegen sichtbar ein paar zerstreute Blätter aus der Geschichte ausserordentlicher Stürme vor, die Hosea's Leben in seinem Vaterlande bewegten, und die Möglichkeit leuchtet ein, wie er zuletzt freiwillig oder gezwungen nach Juda fliehen konnte.

2. Frägt man weiter, in welcher Zeit und wie lange er im nördlichen Reiche Prophet gewesen war, so leuchtet vor allem ein, dass er in zwei sehr verschiedenen Zeiten und Lagen dieses Reiches als Prophet gewirkt haben muss. Das Stück Cap. 1—2 versetzt den Leser in die Zeit, wo das berühmte Haus Jehu und mit diesem König Jerobeam II. im nördlichen Reiche noch herrschte, das Volk also anscheinend noch gross und mächtig war; wirklich wird in ihm nichts getadelt, als der durch das Haus Jehu beförderte Götzendienst, während indess dem Hause Jehu schon ein nahes Ende verkündigt und die Nothwendigkeit des Exils geahnet wird. Wir kommen hier also auf eine geschichtliche Lage, welche der von Amos geschilderten noch gleicht, nur dass Hosea gewiss erst gegen das Ende der langen Herrschaft Jerobeam's II. als Prophet auftrat als die von Amos gerügten Gebrechen sich bereits weiter entwickelt hatten, aber noch keine ganz neuen hinzugetreten waren.

Ganz anders das längere Stück Cap. 3—14. Dies schildert sichtbar überall schon die Folgen der ungeheuern innern Stürme, welche nach dem Tode Jerobeams II. über das nördliche Reich kamen, seine Lage fast von Grund aus veränderten und zu den alten Gebrechen eine Menge neuer hinzubrachten. Wir sehen hier das genaueste Bild der Zeiten unter den Königen Zacharja, Schallum und Menahem, Zeiten, welche 2 Kön. 15, 8—20 so kurz beschrieben werden, dass wir erst durch Hosea's Buch eine lebendige und vollständigere Vorstellung darüber uns bilden können. Der Tod Jerobeam's scheint das Zeichen zum Ausbruche der furchtbaren innern Kämpfe gewesen zu seyn, an deren Zuckungen das Reich endlich verscheiden musste, und gerade in jenen ersten Jahren nach Jerobeam scheint die innere Unruhe die heftigste gewesen zu seyn, weil das Reich eben noch gross und mächtig gewesen war, die Parteien also noch viel zu begehren und viel zu zerstören fanden. Die Herrschaft Jerobeam's war eine nach aussen mächtige, nach innen aber ganz ungerechte, reine Soldatenherrschaft gewesen 1, 5. 7. 2, 20. Am. 2, 14—16. 6, 13: nun da die starke Hand dieses Soldatenkönigs fehlte, entwickelten sich rasch die Uebel, welche in jeder solchen Herrschaft verborgen liegen, wo ein einzelner Stand zu begünstigt und zu

übermüthig wird. Endlose Verschwörungen und Bürgerkriege verzehrten das Land; alle Könige wurden ermordet 7, 7, eine Dynastie bald von einer andern verdrängt; die Könige und Fürsten selbst, welche sich vielleicht eine kurze Zeit lang obenauf hielten, ohne alle Würde und Achtung 7, 3 ff.; und durch alles das allgemeine Unsicherheit, Unterwühlung aller gesellschaftlichen Ordnung, masslose Unsittlichkeit, zumal da die ältern Verkehrtheiten des Reiches und namentlich der Götzendienst jeglicher Art ungestört fortwucherte. Auch die Priester, nicht bloss die fremder Götter, sondern sogar die des noch immer unter dem Bilde eines Kalbes als alter Staatsgott verehrten Jahve nehmen eifrig Theil an allen Schlechtigkeiten und werden entweder selbst zu Räubern 6, 9 oder befördern sonst durch ihre Begehrlichkeit die Sünden des Volks 4, 6—10. Die Stimme eines wahren Propheten aber wollte niemand hören, während doch die Gräuel der Menschen und die Gefahren des Reichs sich reissend vermehrten. Dass durch diese innere Auflösung und Fäulniss jede Achtung nach aussen, sowie die weite Macht des Reiches Jerobeam's über fremde Völker binnen einiger Jahre verloren gehen mussten, leuchtet leicht ein, und wird von Hosea oft sehr stark hervorgehoben; vielmehr dachten nun die Parteien selbst an Hülfe von aussen her, die eine richtete ihre Aussicht nach dem damals immer mächtiger werdenden Assyrien, die andere nach Aegypten, und die assyrische Partei, an ihrer Spitze König Menahem, hatte bereits ein Bündniss mit dem assyrischen Könige Phul zur Unterstützung gegen die innern Feinde unterhandelt und Geschenke d. i. Tribut angeboten 5, 13. 7, 8—11. 8, 9 f. 10, 4. 12, 2. Indess weiter waren diese Verhältnisse nach aussen, zu der Zeit da Hosea schrieb, noch nicht gekommen: Phul scheint sogar noch nicht, wie 2 Kön. 15, 19 f. erzählt wird, in das Reich gekommen zu seyn, um die Ruhe herzustellen und den Tribut nach eignem Gutdünken zu holen; noch weniger hatten die Assyrer schon Galiläa und Gilead abgerissen unter ihrem Könige Tiglat Pileser 2 Kö. 15, 29; denn von allen diesen wichtigen Ereignissen weiss Hosea in diesem Buche noch nichts Geschichtliches, vielmehr machte Gilead und Tabor noch den Inbegriff des Reichs aus, und das so oft erwähnte Gilead erscheint durchaus nicht als erobertes Land. Und so gehört Hosea verhältnissmässig noch in frühe Zeiten und schrieb lange vor Jesaja.

3. Auch diesen zweiten Zeitraum hat Hosea gewiss noch im nördlichen Reiche durchlebt, da er eben ihn in seinem Buche am ausführlichsten und lebendigsten schildert, wie es nur ein Augenzeuge vermag. Und wie überhaupt die Leiden und Verkehrtheiten einer Zeit auf niemanden stärker und schmerzlicher wirken, als auf den wahren Propheten, der mitten in ihrem Strudel stehend, dennoch ohne

Zagen und Furcht ihnen sein Wort und sein ganzes Leben und Streben entgegenstemmt: so sehen wir aus 9, 7 und aus der Art der ganzen Sprache Hosea's, dass die ungeheuern Thorheiten und Gräuel dieser Zeit, die beobachteten und die selbsterfahrenen, auf ihn den tiefsten Eindruck gemacht hatten. Das ganze furchtbare Weh jener Lagen hat sich wie auf ihn allein gewälzt, hat ihn wie wahnsinnig und untröstlich gemacht, so dass er zunächst nichts vor sich sieht als ungeheure Zerstörung und allgemeinen Sturz, und mag er das Verschiedenste betrachten, immer nur Unglück und Strafe weissagt. Wenn schon jeder gewöhnliche Mann von weichem fühlenden Herzen bei solchen geschichtlichen Lagen der Gefahr die augenblickliche Besonnenheit in Wort und That zu verlieren nahe steht: wie viel schwerer wird diese Gefahr für den, der in seiner Verfolgung eigentlich die Verfolgung des göttlichen Geistes selbst, in seiner Verwerfung die von einem ganzen Reiche ausgesprochene Verwerfung des wahren Gottes selbst erblicken muss! 9, 7. 8. Er fühlt nun, dass auch die letzte Hülfe, welche kommen konnte, die prophetische, den Umsturz des Ganzen abzuwenden nicht helfe, dass der Prophet vielmehr fallen müsse mit dem Ganzen 4, 5: wie sollte er da nicht von unnennbarem Schmerze ergriffen, wie zum rasenden Unglückspropheten werden, der überall nur Täuschung und Zerstörung sehen, überall die schwärzeste Seite der Dinge mit bitterster Wahrheit hervorziehen mag? Auch in Juda, wohin er floh, sah er zuletzt seine Hoffnung für die gegenwärtigen Zeiten getäuscht!

Und wirklich ist dies die eine, gleichsam die menschliche Seite der Eigenthümlichkeit seines Geistes. Er ist der Prophet des hochtragischen Schmerzes, der schärfsten und tiefsten Empfindung des Ungöttlichen, einer wogenden Trauer über endlose Gräuel und Verkehrtheiten, eines Zornes, der desto näher dem Rasen steht, je tiefer das Innerste eines edeln weichen Mitgefühls verletzt ist. Es ist dem zu schmerzlich bewegten, zu schweres ahnenden Herzen unmöglich, in ruhigen langen Satzen die Gedanken zu entwickeln, die Worte fest und stark zusammenzuhalten: der Gedanke ist zu voll, der Satz zu eilend und abgerissen, die Rede oft wie in Schluchzen sich auflösend; aber unerschöpflich ist der Schmerz, endlos die Trauer nach allen Seiten der Betrachtung hin, und immer wieder erhebt sich die schwer zu stillende wogende Rede wie das Rasen eines schwer zu bekämpfenden Schmerzes.

Mit dieser mehr von Natur und Zeit bestimmten Seite des Geistes dieses Propheten hängt auch seine dichterische Art zusammen. Denn man kann zwar mit Recht sagen, dass er und Joel die beiden dichterischsten unter den ältern Propheten sind, ein jeder wieder in seiner

Art. In Hosea ist reiche und lebhafte Einbildung, kernhafte Fülle der Rede, und ungeachtet mancher starken Bilder, welche nur von dichterischer Kühnheit und Ursprünglichkeit so wie von dem noch ziemlich geraden Sinne jener Zeiten zeugen, eine grosse Zartheit und Wärme der Sprache. Alles ist bei ihm rein ursprünglich an Dichtung (ein paar offenbare Erinnerungen aus Amos abgerechnet 4, 3. 8, 14), voller Kraft des Gedankens und Schönheit der Darstellung; daher auch vieles, welches hier mit wunderbarer Leichtigkeit hingeworfen ist, von Andern später aufgenommen und vielfach weiter ausgeführt wird. Doch herrscht in der Darstellung das Weiche und Zerfliessende, und dann wieder das heftig Gespannte und Abgerissene, stark vor, und der übermächtige Schmerz lässt manches mehr andeuten als vollenden; auch auf der ganzen Sprache liegt die Schwere jener Zeiten und dieses von ihnen niedergedrückten Herzens ausgebreitet, und kein älterer Prophet ist so elegisch als Hosea; nur das überhaupt sehr ähnliche ältere Stück in Jes. 15—16 ist ihm vergleichbar. Ja es ist eigentlich der Schmerz, der diesen von Natur echt dichterischen, in grossen schönen Verhältnissen denkenden Propheten zum Reden treibt; die göttliche Empörung und Trauer gibt ihm Worte, die in unversiegbarem Strome dahinrollen, aber immer schön, weich und zart, vom warmen Dichterherzen durchglühet.

Allein wenn Hosea, obgleich nach seinen eignen schmerzlichsten Erfahrungen, sich nur dem wogenden Schmerze überlassen hätte, so wäre er vielleicht Dichter geworden, nie aber Prophet gewesen und geblieben. Als Prophet Jahve's kann er zwar die Nothwendigkeit des Unterganges dieser gegenwärtigen Gestalt des Reiches ahnen und in aller Strenge erklären, muss aber die darüber hinaus liegenden, ewigen Wahrheiten und Hoffnungen nicht übersehen und diese dennoch zuletzt nachdrücklich als das einzige Licht zeigen, welches die Finsternisse der Gegenwart und der nähern Zukunft zerstreut. Und wirklich fehlt auch bei Hosea diese rein göttliche Seite der Ahnung, die Rückkehr aller Weissagung auf die letzte Quelle nicht. Zwar wird es gerade ihm in solchen Zeiten und Stimmungen sehr schwer, auf eine bessere Zukunft das heitere Auge zu richten: zu schreckend und niederbeugend steht vor dem klar ahnenden Blicke das Bild des Sturzes eines eben noch gross und mächtig gewesenen Reiches, der Zerstreuung des Volks nach Assyrien und nach Aegypten hin, der Wiederkehr von Zeiten ägyptischer Sclaverei; und was noch mehr ist, zu tief ist dieses Propheten Sinn von der Fruchtbarkeit der sittlichen Gräuel getroffen, aus denen gar keine Besserung und Wiedererhebung möglich scheint. Darum drängen sich auch die bessern Ahnungen erst wie nach gewaltigem Kampfe in äusserster Spannung

hervor, als triebe sie nur eine letzte, durch keinen Schmerz und keine Verzweiflung aufzuhebende göttliche Nothwendigkeit gerade da dennoch unwiderstehlich hervor, wo nach der menschlichen Betrachtung alles vernichtet und verloren scheint 2, 1—3. 16—25. 3, 5. besonders 11, 8—11. 13, 14; erst ganz zuletzt sammelt sich in einem besondern Abschnitte die reine Ermahnung und Hoffnung ohne weitere Spannung und tritt wie nach endlich vollendetem Siege mit wunderbarer Kraft und Schönheit hervor 14, 2—10. Aber dieser Kampf ist nicht so zu verstehen, als ob der Prophet im Grunde seines Herzens mehr Neigung zum Trüben und Dunkeln, zum Drohen und Strafen hatte. Vielmehr offenbart sich wohl bei keinem Propheten so deutlich die Liebe, die zuletzt durch nichts zu brechende Liebe, als der tiefste Grund seines eignen Herzens, wie bei dem so weich und zart fühlenden Hosea; und wie er in seinem prophetischen Herzen die Liebe fühlt, so weiss er sie auch gleichsam im göttlichen Gemüthe und Sinne als das unauslöschliche heilige Feuer, welches hinter allem Zorne und aller Strafe ungeschwächt bleibt und immer hervorzubrechen, sich mitzutheilen und zu beglücken wie vor Begierde brennt 3, 1—5. 7, 13 ff. 9, 10. 11, 1—4. 8—11 und sonst. Eben dieses ist ihm der Eckstein der Wahrheit aller Hoffnungen: Jahve, dessen Liebe längst die Gemeine schuf und bildete, kann sein eignes Werk nicht wieder ganz verlassen, seine Liebe muss vollenden, was sie angefangen und gewollt hat, das Heil derjenigen Gemeine, welche eben auch, weil sie von Anfang an diese Liebe erfahren hat, ihres Ursprungs eingedenk sich wenigstens zuletzt immer wieder zu der wahren Quelle der Liebe und des Heils zurückwenden wird; und wenn eben die mehr schmerzlich-menschliche Ahnung nichts mehr findet als von allen Seiten nothwendige schärfste Strafe, wenn sie die letzte ewige Vernichtung aussprechen will, dann springt sie wie plötzlich erschreckt und selbst vernichtet vor der höhern göttlichen Ahnung zurück, welche im entscheidenden Augenblicke noch zur rechten Zeit aus ihrem Hintergrunde überwältigend hervordringt. Der Kampf wird also nur schwer durch den grossen aber gerechten Schmerz über die Gegenwart und durch den unerbittlichem Ernst der nächsten Zukunft; aber zum echten Propheten wird Hosea erst, wenn er ungeachtet dieses Kampfes weder die Dinge der Gegenwart verschönert und die richtige Ahnung grosser Strafen zurückhält, noch die ewigen Hoffnungen verlässt, diese vielmehr desto heller hervorhebt, je weiter sie die Gegenwart zu verfinstern droht.

So erblicken wir denn hier die andere, viel wichtigere Eigenthümlichkeit dieses Propheten: kein älterer Prophet fasst so tief und schön wie er die alles überdauernde, alles heilende Liebe Jahve's

auf. Die Liebe Jahve's ist diesem Propheten der innerste Grund des Verhältnisses Jahve's zu Israel, die Liebe war von jeher thätig die Gemeine zu schaffen, sie ward durch Israel verletzt und betrübt, sie straft nun in tiefem Schmerze, sie aber kann dennoch nie sich verlaugnen und erlöschen, sie will immer retten und wird einst alles heilen. Alles das wird mit der glühendsten Mitempfindung geschildert und auf die mannigfaltigste Weise. Kein Bild ist aber hier sprechender als das von der Ehe. Wie das Eheweib im unauflöslichen heiligen Bunde mit ihrem Manne zusammenhängt und der wahre Ehemann der Untreuen wohl zürnt, sie straft oder gar auf eine Zeit lang verstösst, aber dennoch eigentlich nie sie zu lieben aufhören kann: so hat zwar die alte Gemeine, die Mutter der jetzt lebenden Einzelnen, in ihrer Untreue gegen Jahve unwürdige widerstrebende Kinder geboren, und doch weicht von diesen nie die Liebe Jahve's obwohl er zürnt und straft.

4. Der Inhalt des Buchs Hosea's ist hienach die prophetische Schilderung der durch Israels Schuld hundertfach schmerzlich verletzten, nothwendig züchtigenden, und doch innerlich sich gleich bleibenden Liebe Jahve's, und sein Zweck die Ermahnung nicht durch ferneres Widerstreben gegen diese Liebe die unendlichen Schmerzen und Leiden zu vermehren, sondern je eher je lieber sich ihr wieder ganz zu ergeben, um sich von ihr heilen zu lassen und das hohe Glück der vollendeten Bestimmung der Gemeine zu geniessen. Der prophetische Schmerz haucht in vollen Seufzern aus was ihn beugt, der schreckende Ernst prophetischer Ahnung ergiesst sich ungeschwächt über alle die Verkehrtheiten der Zeit in Anklage Beweis und Drohung, aber auch das echte Wesen der göttlichen Liebe geht auf, wie sie eigentlich nicht verderben sondern heilen will und alle zu sich ruft. Wie dieser Inhalt sich im Einzelnen darlegen muss, ist grösstentheils schon aus Obigem klar:

1) Das Ganze musste geschichtlich in zwei Hälften zerfallen: wenn Hosea zur Zeit, da er schrieb, auf seine ganze Wirksamkeit zurückblickte, um die Grundgedanken seiner Reden zu sammeln, musste ihm einleuchten, dass die Reden nach dem Tode Jerobeam's mit der gänzlich verschieden gewordenen Zeit sich anders gestalteten als die vor ihm. Auch ergibt sich leicht, warum er die Gedanken aus dem frühern Zeitraume in ein viel kürzeres Ganzes zusammendrängte Cap. 1—2, als die aus dem spätern Cap. 3—14, da jene Zeiten an Bedeutung und Wichtigkeit schon weiter zurückstanden. Wohl aber musste es dem Propheten, wenn er von der Zeit der Abfassung des jetzigen Buchs an auf seine ganze Wirksamkeit zurückblickte, im Grossen so vorkommen, als wenn, was er in jenem erstern

Zeitraume von göttlichen Strafen verkündigt hatte, nur Anfang und Vorbereitung zu den viel stärkern Drohungen gewesen, die er im spätern reden musste; und so bezieht sich im jetzigen Buche die erste kürzere Hälfte an Inhalt und Form schon ganz eng auf die zweite; sie wird auch nur angekündigt als die *erste* oder Anfangs-Rede 1, 2.

2) Da der Grundgedanke von der Liebe Jahve's, so wie ihn Hosea fasst, damals noch zu den schwerer verständlichen, seltenen Wahrheiten gehörte: so tritt er aus der überhaupt so fruchtbaren, echt dichterischen Einbildung dieses Propheten zuerst in der Gestalt eines *Zeichens* oder einer thatsächlichen Versinnlichung hervor. Es ist ihm als solle er selbst in seinem Hause ein Beispiel und Vorbild der göttlichen Liebe geben, als solle er dieselbe Untreue von Seiten eines treulosen Weibes an sich erfahren, welche Jahve an der Gemeine erfahrt, und nun sein Weib und seine von ihr geborenen Kinder so behandeln, wie Jahve die Gemeine behandeln muss. Da Hosea in dies Zeichen 1, 3 den rein geschichtlichen Namen eines Weibes einflicht, der nicht wie die andern hier vorkommenden Namen erst aus der Dichtung fliessen konnte, so ist anzunehmen, dass diese ganze geschichtlich-bildliche Darstellung nur freie Umbildung eines wirklich erlebten Falles ist; er selbst muss die Untreue eines solchen Weibes mit Namen Gómer Tochter Dibláim's im eigenen Hause erfahren haben, nur dass bei der Abfassung des Buchs die freie Auffassung und Ausbildung eines solchen Verhältnisses im göttlichen Sinne hinzutritt. — Durch ein solches Zeichen ist nun der im Hintergrunde liegende, reingöttliche Gedanke zwar mit überraschender Aehnlichkeit sinnlich hingestellt, aber doch mehr in grossen Zügen angedeutet und die Aufmerksamkeit wie auf die Lösung eines Rathsels mehr erst mit Gewalt hingewandt als befriedigt. Wir verstehen, dass der Prophet als Ehemann mit seinem treulosen Weibe nicht zufrieden, über ihre Kinder nicht erfreut seyn kann: aber wir fragen, was soll das hier? Also folgt dann die Erläuterung, die ausführliche Erklärung zu jenem kurzen Texte, indem der reine himmlische Sinn wie zur Lösung des hingeworfenen Räthsels hinzutritt. Und dieser ganze Fortgang wiederholt sich zweimal nach den beiden Hälften des Buchs, indem auch das Zeichen sich zum zweitenmale etwas ändert. Während aber die Erläuterung zur ersten Hälfte ziemlich kurz bleibt und sich daher enger an die in dem Zeichen einmal gegebenen Bilder und Worte hängt, um bloss diese weiter zu erklären 2, 4—25, dehnt sie sich in der zweiten Hälfte Cap. 4—14 sehr weit aus, tritt selbstständiger als eine eigene grosse Rede auf, welche alles nach allen Seiten zu erschöpfen sucht, und hält sich freier von den in dem

Zeichen Cap. 3 gebrauchten Bildern, nur hie und da wie aus Rückerinnerung noch darauf zurückweisend 4, 5. 10. 5, 3. 7. 9, 1. 11, 10 f. Hier beginnt daher erst recht nach Art der gewöhnlichen ausführlichen Reden der Propheten die freie ungehemmte Entwickelung der Gedanken nach einer grossartigen Anlage des Ganzen; es ist als ob absichtlich die bis dahin angenommenen engern Formen von dem innersten Triebe des prophetischen Geistes zerschlagen würden, um sich nun auch umgekehrt in ganz freien Ergüssen zu erklären: obwohl dennoch der Sinn und besonders der Schluss dieser der Form nach selbstständigern grossen Erläuterung auf ihr einleitendes Zeichen zurückkehrt vgl. z. B. 13, 10 f. mit 3, 4; 11, 10 f. mit 3, 5, eben so wie der Schluss der ersten Erläuterung 2, 23—25 auf ihr Zeichen 2, 1—3 zurückgekehrt war.

3) Hienach versteht sich nun leicht, wie das grosse Stück Cap. 4—14 nicht nur dem Inhalte nach ein Ganzes umschreibt, sondern auch der Kunst nach ganz besonders sich gestaltet. Da die Gedanken sich hier ganz frei aus des Propheten Herzen ergiessen, und dieser Prophet schon an sich eine echtlyrische Stimmung hat: so gestaltet sich diess grosse schöne Ganze in der That dem Aeussern nach mehr lyrisch als prophetisch. Der Kern zwar der Gedanken bleibt, wie sich von selbst versteht, reinprophetisch; auch die Höhe und Strenge des prophetischen Spruches ändert sich innerlich nicht, mehr Jahve redet als der Prophet: aber in dem freien Ergusse zerfliesst die prophetische Rede in lyrische Poesie, und nimmt so eine zartere, gebildetere, bei Propheten sehr seltene Gestalt an. Wie sehr das gewöhnliche Gewand prophetischer Rede schwindet, kann man schon daraus abnehmen, dass das נְאֻם יְהֹוָה und alle ähnliche Spuren mündlicher Prophetenrede, welche bei den andern Propheten so häufig sind und auch bei Hosea sonst nicht fehlen 2, 15. 18, in diesem langen Stücke so gut als ganz fehlen, nur einmal am vorläufigen Ende des Ganzen 11, 11 steht נאם יהוה. Doch das Wichtigste ist, dass hier Alles in festen, klar geschiedenen, ebenmässigen Strophen auseinandergeht, wie nur irgendwo in lyrischer Poesie. Zunächst zerfällt die ganze grosse Rede der Entwickelung des Inhalts gemäss in grössere Abschnitte und Ruheorte wie in eben so viele kleinere Reden oder *Stücke*, indem der Fortschritt im Grossen der ist, dass die Rede 1) von der Anklage des Volks, im Allgemeinen und in seinen besondern Ständen, 2) zur Betrachtung der als nothwendig sich erweisenden Strafe übergeht und da ihren trübsten schwersten Ort erreicht, bis sie sich 3) durch weitere Rückblicke in die ältern bessern Zeiten, in die Bestimmung der Gemeine und in die ewige Liebe Jahve's allmählig wieder zu heitern Aussichten und festen Hoffnungen erhebt. Aber jedes in diesem

Kreise sich bildende Stück zerfällt wieder in seine festgeordneten Strophen, während eben deswegen auch der Umfang des Stückes selbst begrenzt ist. Bei der Anklage bewegt sich die Lyrik verhältnissmassig leichter in kürzern Strophen zu 5 Versen, indem das erste kleinere Stück ebenfalls nur 4, das andere 5 solcher Strophen zählt. Bei der Betrachtung der Strafe so wie bei den Rückblicken treten aber langere Strophen zu 7—8 masorethischen Versen ein; dort entsteht nur 1 Stück, hier wieder 2, aber jedes dieser 3 hat 5 solcher Strophen. Dass die letzte Strophe bei der ersten und dritten dieser 3 langern Stücke sich nach masorethischer Versbestimmung zu 9 Versen dehnt, ist nicht auffallend; auch dass umgekehrt die Endstrophe 4, 16—19 und 11, 8—11 etwas kürzer ist, erklärt sich aus der namentlich in dem letztern Falle sehr stark hervorragenden Aufregung der Rede, womit das ganze Stück schliesst. Es hiesse aber nicht bloss die leichte natürliche Kunst, sondern den wahren Sinn der Worte vollkommen verkennen, wollte man auf diese bei genauerer Ansicht sich von selbst darlegenden Stücke und Strophen als die grössern und kleinern Glieder des Ganzen nicht achten.

Wohl aber lässt es sich zuletzt noch wahrscheinlich machen, dass Hosea einige der hier dargelegten Theile seines ganzen Werks in gewissen, wenn auch sehr kurzen Zwischenräumen schrieb. Zwischen dem vorletzten und letzten Stücke oder zwischen Cap. 11 und Cap. 12 liegt am unverkennbarsten ein solcher Zwischenraum, wie unten weiter gezeigt wird. Aehnlich ist merkwürdig, dass der Name Samarien von 7, 1 an eben so häufig ist, als er früher auch da überall fehlt, wo er eben so gut hätte stehen können; und dass Cap. 3 der Prophet plötzlich von sich in der ersten Person erzählt, während er Cap. 1 durchweg die dritte Person gewählt hatte. Doch folgt daraus weiter nichts als dass, was wir gern an sich glauben, der Prophet nicht in éinem Athem und an éinem Tage schrieb, auch um künstliche Ueberarbeitung nicht sehr besorgt war; am wichtigsten ist nur der vorläufige Schluss hinter Cap. 11. Und die Wahrheit bleibt fest, dass das vorliegende Buch ein nach einem Plane geschriebenes, auch für uns ganz in seiner Ursprünglichkeit erhaltenes Ganze ist; nur die jetzige Ueberschrift kann nicht rein von Hosea's Hand seyn.

1, 1 Das Wort Jahve's welches kam an Hosea Sohn Beeri's, in den Tagen des Uzzia, Jotham, Achaz, Hiskia, der Könige von Juda, und in den Tagen Jarob'am's Sohns Ioasch Königs von Israel.

Da die beiden Angaben der Herrschaften in keiner Hinsicht weder unter sich zusammenstimmen und ursprünglich zusammen denkbar sind, noch zu der

Die frühere Hälfte, Cap. 1—2.

I. Das Zeichen, 1, 2—2, 3.

Ein eben so räthselhafter als schwerer Auftrag wird dem Propheten von Jahve: er soll ein Hurenweib und folglich auch Hurenkinder nehmen, Kinder, wovon er nicht wissen kann, ob sie wirklich seine sind! Aber gewiss noch schwerer als ihm die Ausführung dieses auf den ersten Blick so sonderbaren Auftrags wird, ist es für den, der ihm dieses Räthsel stellt, ein ganzes Volk, ja sein ihm verbündetes Volk treulos zu wissen und in den Gliedern oder Kindern der entarteten Gemeine gleichsam eben so viele lebende Denkmale der nothwendig kommenden grossen Züchtigung und Zerstörung sich zu erziehen v. 2 f. Denn das räthselhafte Schauspiel entwickelt sich sofort weiter: das Weib erhält Kinder, aber so oft ein Kind so traurigen Ursprungs kommt, muss ihm der Prophet einen Namen übler Vorbedeutung geben, welcher heller oder dunkler auf den bevorstehenden Untergang und die göttliche Ungnade hinweist; drei Kinder kommen und drei solche Namen werden ihnen gegeben, verschieden unter sich und doch wieder in dem höchsten traurigen Sinne übereinstimmend, — so wie die Einzelnen oder die Kinder der Gemeine unter sich sehr verschieden, und doch wieder alle nur eben so viele Zeugnisse und Unterpfänder der dem ganzen Staate bevorstehenden göttlichen Züchtigung sind, welche im Einzelnen auch den vielleicht persönlich Unschuldigen trifft. Wird es dem Vater schwer, Kinder solcher bösen Namen zu pflegen, wie schwer wird es dann dem, der hier redet, solche dem Unglück bestimmten Kinder in seiner Gemeine zu haben! v. 3—9. Aber eben weil diese Bestimmung, wäre sie die ewige und letzte, in Gott selbst ein Widerspruch wäre, springt die Rede zuletzt 2, 1—3 schnell in das Gegentheil um und gibt eben so abgerissen nun auch das Zeichen der noch wunderbarern Umwandlung dieser Kinder zum Bessern, zu wahren Kindern Jahve's. Das alles nur in den kürzesten Umrissen hingeworfen, wie eben so viele seltsame Zeichen die weitere Erlauterung begehren; kurze Andeutungen des Sinnes der Rathsel werden zwar dazwischen geworfen, um den wahren göttlichen Sinn keinen Augenblick ganz zweifelhaft zu lassen, aber das sind eben nur flüchtige Zwischenworte zur vorläufigen

wahren Zeit dieses Buches passen: so nimmt man am leichtesten an, dass die Angabe der Könige Juda's von derselben spätern Hand stammt, welche sie auch Jes. 1, 1 schrieb; worauf sich dann das gute Ergebniss aufthut, dass das Uebrige die ursprünglichere alte Ueberschrift ist, welche auch ganz passt, sobald man die Erwähnung der Zeit Jerobeam's zunächst auf Cap. 1—2 begrenzt.

Dolmetschung. — Geschichtlich ist hier nur Name und allgemeines Wesen des Weibes des Propheten: aber schon die Namen und die Ordnung der Kinder sind reine Sinnbilder, die zwei Sohne und eine Tochter bezeichnen die damaligen Israeliten, Männer und Weiber, vgl. 2, 3.

1, 2 Als zuerst Jahve durch Hosea redete, da sprach Jahve zu Hosea
„geh nimm dir ein Hurenweib und Hurenkinder! | denn — huren
wird das Land treulos an Jahve.“ || Und er ging und nahm die Gómer
Tochter des Dibláim; | die ward schwanger und gebar ihm einen
Sohn, || da sprach Jahve zu ihm „nenne seinen Namen Jizreel! | denn
noch ein wenig so strafe ich Jizreel's Blutschuld am Hause Jehu,
5 und vernichte die Herrschaft des Hauses Israel; || und dann an
jenem Tage, | da breche ich Israel's Bogen im Thale Jizreel.“ || —
Und sie ward weiter schwanger und gebar eine Tochter, da sprach
er zu ihm „nenne ihren Namen Nichtgeliebte! | denn nicht werd ich
noch ferner das Haus Israel lieben, wie viel weniger ihnen verzeihen!||
aber das Haus Juda werd ich lieben und sie retten durch Jahve ihren
Gott, | nicht aber sie retten durch Bogen und durch Schwert und
durch Krieg, durch Rosse und durch Reuter.“ || —Und sie entwöhnte
die Nichtgeliebte | und ward schwanger und gebar einen Sohn,||
da sprach er „nenne seinen Namen Nicht-mein-Volk! denn ihr seyd
nicht mein Volk, und ich mag nicht seyn euer.“ ||

1, 2. תחלת *anfangs* oder *zuerst da* — nach §. 593, also da es den Vordersatz zum Nachsatze bildet, *als zuerst*, ähnlich wie קַדְמַת *bevor* ψ. 129, 6, אַחַר *nachdem* und ähnliche Zeitzeichen. — Da in solcher Ehe niemand wissen kann, wessen die Kinder seyen, so steht überall bloss dass sie schwanger geworden, nicht aber von wem? denn wie absichtlich diese bedeutsame Kürze sey, erhellt klar aus dem Gegentheile Jes. 8, 3 f. — Jizreel ist ein fruchtbares weites Thal im nordlichen Palästina, und hat ursprünglich von dieser Fruchtbarkeit des Bodens den Namen *Gottessaat*. Auf diesen Sinn wird nun zwar unten 2, 23 f. angespielt, da überhaupt der dichtenden Einbildung das Spiel der mannigfaltigsten Anwendungen solcher bedeutsamen Namen frei stehet: allein hier treten vorerst ganz andre Bedeutungen hervor, welche gerade hier der Zusammenhang fordert. Diess Thal ist immer das entscheidende grosse Schlachtthal Canáan's gewesen, von dessen Besitze der des Ganzen abhing, vgl. z. B. Rcht. 4—5. 6, 33; und was besonders hieher gehört, dort hatte die Herrschaft des Hauses Jehu ihren blutigen Anfang genommen 2 Kön. 9—10, und unstreitig ist der Name ursprünglich hier deswegen gewählt, weil er so stark an das Haus Jehu, so wie an das von diesem beherrschte ähnlich

Und doch wird die Zahl der Söhne Israels seyn wie der Sand 2, 1
des Meeres, der nicht gemessen wird und nicht gezählt, | und statt dass man sie heisst „nicht mein Volk seyd ihr“ wird man sie heissen „Söhne des lebendigen Gottes“; || und es versammeln sich die Söhne Juda's und die Söhne Israel's zugleich, setzen sich éin Haupt und dringen aus dem Lande, | denn gross ist der Tag Jizreel's; || sagt zu euren Brüdern „mein Volk!“ | und zu euern Schwestern „sie ist geliebt!“ ||

II. Die Erläuterung, 2, 4—25.

Wie ist nun diese so kurz und räthselhaft hingeworfene Masse von Zeichen zu verstehen? wie namentlich die letzte schnelle Umwendung der vorigen Zeichen 2, 1—3, welche wieder absichtlich so abgebrochen hingeworfen war? Indem die Rede sich zu dieser Erläuterung anschickt, wird sie zuerst von tiefem Schmerze ergriffen: denn gewiss, der welcher hier alles schafft und leitet, der treue Herr der Gemeine, der hat eben nur mit zurückgehaltenem Schmerze den Kindern d. i. den jetzt lebenden oft unschuldigen Einzelnen solches Unglück gedroht; mögen sie also mit ihrer Mutter hadern, in ihre Mutter d. i. die längstbestehende aber jetzt ihrem Herrn ganz treulos gewordene Gemeine dringen, sich zu bessern! v. 4—6. Denn die Einzelnen leiden zwar mit dem Ganzen: aber eben so gewiss ist,

klingende Israel erinnert. Denn die nächste Deutung mit Rücksicht auf die Entstehung dieser Herrschaft ist eben die, dass Jizreel's Blutschuld, die blutige That, welcher das Haus Jehu seine Erhebung verdankt, nun im Kurzen wie sie verdient bestraft werden soll, welches nicht anders möglich ist, als mit der Zerstörung des Reiches Israel, das an solchen Gräuelthaten Gefallen hat v. 4; und wie das Ende dem Anfange entspricht, so soll, wenn man näher die Zukunft betrachtet, gerade in demselben Thale, welches diese Herrschaft entstehen sah und die Erinnerung an alle alte Gräuel trägt, die Macht des Reiches durch die Assyrer in einer grossen Schlacht gebrochen und das Reich zerstört werden v. 5; so dass, wie es bei dem zweiten und dritten Namen dann weiter heisst, das göttliche Mitleid und die Heiligkeit der Gemeine aufzuhören scheint. — Aber wie schön wird im Gegenzeichen 2, 1 — 3 der Sinn dieser drei Namen umgekehrt! In diesem Schlachtthale Jizreel soll auch wieder die bessere Entscheidung liegen, der gewaltige Sieg des gebesserten Israel beider Reiche, so dass sie nach *dem Tage von Jizreel* muthig aus dem Lande ziehen zu weitern Eroberungen, wie zur Zeit Davids, vgl. Mich. 2, 12 f. 4, 14. Ueber das *perf.* in לֹא רֻחָמָה s. §. 573, über v. 6 am Ende §. 587. 622.

dass doch zuletzt von den Einzelnen die Rückwirkung auf das Ganze zum Bessern ausgehen muss. Doch das Vergehen ist nun einmal geschehen und dauert noch immer: also folgt ruhiger v. 7—15 die Erörterung des grossen Vergehens dieser Mutter, der Gemeine, und welche Strafen, da sie nicht davon ablassen zu können scheint, nothwendig folgen müssen, um ihre Irrthümer zu zerstören und sie so auf andre Gesinnungen zu leiten. Und so ist der letzte Schluss vorbereitet v. 16—25: sie muss darum zwar die äusserste Strafe dulden von dem, der eigentlich widerstrebend aus Liebe und um sie wieder zur treuen Liebe zu bringen, sie so hart züchtigt, sie muss mit Verlust aller ihrer jetzigen Güter aus dem schönen Canáan wieder in die öde hülflose Wüste, — aber auch da noch wie einst in der Urzeit die göttliche Erhaltung und Liebe empfindend, wird sie, von wahrer Erkenntniss, Demuth und Liebe wieder ergriffen, auch wieder die göttliche Liebe und Gnade in vollem Masse empfinden und sammt den Kindern (den Einzelnen) in der messianischen Zeit beseligt werden. Das ist das Licht, welches in dieses Räthsel fällt und dadurch werden alle obigen Zeichen verständlich, wiewohl der Kürze wegen das obige Bild der Gemeine Israel als einer entweder treulosen oder getreuen Gattin und Mutter und Jahve's als des Gatten und Herrn in dieser Erläuterung stets beibehalten wird.

Hadert mit eurer Mutter hadert! denn sie ist nicht mein Weib
und ich nicht ihr Mann, | dass sie aus ihrem Angesichte ihre Hu-
rereien entferne, aus ihres Busens Mitte ihre Buhlereien! || damit ich
5 sie nicht nackt ausziehe, und sie hinstelle wie am Tage ihrer Geburt, |
und sie wie eine Wüste mache wie eine Oede darstelle, und sie
tödte durch Durst, || und ihre Kinder nicht bemitleide | weil sie
Hurenkinder sind! ||

Ja gehurt hat ihre Mutter, Schande getrieben ihre Erzeugerin, | ja sie sagte „ich will meinen Liebhabern nachgehen die mein Brod und Wasser, meine Wolle und Flachs, mein Oel und meine Getränke

V. 4—6. Die Rede ist wie die eines empörten Ehemanns, der eben im Begriff ist sein auf offenbarer Untreue ertapptes Weib zu entlassen. Ein solcher kann das Weib ohne alle Mitgift, nackt und hülflos in die Wüste schicken, auch gegen ihre Kinder als vielleicht unechte erzürnt: wie viel mehr kann der hier Redende die Gemeine aus Canáan wieder in die öde Wüste verjagen, worin sie einst bei ihrer Entstehung so ganz hülflos war! vgl. v. 16 f. 11, 1 ff.

V. 7—15. Erwägt man näher den ganzen Umfang des Vergehens, so

spenden!“ || Drum will ich nun mit Dornen deinen Weg einhegen! |
und ich mauere ihre Mauer, dass sie ihre Bahnen nicht findet; ||
da verfolgt sie dann ihre Liebhaber aber erreicht sie nicht, und sucht
sie aber findet sie nicht, | und sagt „ich will doch zu meinem
frühern Manne zurückgehn, denn besser war es mir damals als jezt!“ || 10
— Und sie weiss nicht, dass *ich* ihr gab das Korn und den Most und
das Oel, | und Silber ihr mehrte und Gold — das sie zum Báal
machten! || Drum werde ich mein Getreide zurücknehmen in seiner
Zeit, und meinen Most in seiner Frist, | und entreisse meine Wolle
und Flachs — die bedecken sollte ihre Blösse! || Nun aber werd ich
aufdecken ihre Scham vor ihrer Liebhaber Augen, | und niemand
soll sie aus meiner Hand retten; || und ich mache all ihren Jubel
still, | ihr Fest ihren Neumond und Sabbat, und all ihre Feier, ||
und veröde ihren Weinstock und Feigenbaum, wovon sie sagte
„Buhlerlohn sind sie mir das mir meine Liebhaber gegeben,“ | die
mache ich zu Wald, dass des Feldes Wild sie fresse, || und strafe 15
an ihr die Tage der Báal's denen sie räucherte, | dass sie ihren
Nasen- und Ohrring anlegte und ihren Liebhabern nachging, und
mich vergass! spricht Jahve.

erscheint es doppelt: einmal die Treulosigkeit selbst gegen den wahren und gesetzlichen Gott im unreinen und ungesetzlichen Dienste der Götzen, und dann die thörichte Einbildung, dass die Güter des Lebens nicht von dem wahren Gott kommen, sondern von den falschen, denen man mit der unsinnigsten Mühe nachläuft. Jener Hauptirrthum v. 7—9 soll entsprechend dadurch zerstört werden, dass der wahre Gott plötzlich ein ausserordentliches Leiden über sie verhängt, welches sie so drückt und einengt, dass sie sich kaum rühren kann (Iob 3, 23), wie ein im Käficht gefangenes Thier; da wird sie umsonst nach ihren Götzen als Errettern suchen und bald wieder an den wahren Gott denken müssen, wenn ihr durch äussere Hemmung auch bloss der Weg zu den falschen versperrt ist, welche als todte ungeistige Wesen zu ihr nicht von selbst kommen können. — Der Nebenirrthum, die Verkennung des wahren Gebers des Guten, soll v. 10—15 dadurch zerstört werden, dass der, den sie in ihrem jetzigen Glück so sehr verkennt, ihr einmal plötzlich alle die Güter wieder nimmt, die er und kein anderer ihr gegeben, damit sie nicht ferner diese Güter von den Götzen ableite und mit dem von Jahve ihr gegebenen Schmucke und Reichthume zu den üppigen, wollüstigen Festen der aus solchem Golde gemachten Báalsbilder eile, um diesen für das zu danken, was sie gar nicht geben konnten! Und wie ein Eheherr, welcher seiner Gattin alles gegeben, Nahrung, Kleidung und Schmuck, über dieselbe zürnen muss, sobald sie sich nur kleidet und

Drum will ich sie locken und in die Wüste führen, | und ihr zu Herzen reden, || und gebe ihr ihre Weingärten von da, und das Thal *Trübe* zur Pforte der Hoffnung, | und entsprechen wird sie dorten wie in ihren Jugendtagen, und wie am Tage da sie aus Aegyptenland zog. || — Und dann an jenem Tage, spricht Jahve, wirst du rufen „mein Mann!“ | und mich nicht ferner nennen „mein Báal [Buhle]!“ || und ich entferne die Namen der Báal's aus ihrem Munde, | dass man sie nicht ferner mit ihrem Namen erwähne. ||
20 Und ich schliesse ihnen einen Bund an jenem Tage mit des Feldes Wild und mit des Himmels Geflügel und der Erde Gewürme, | Bogen und Schwert und Krieg breche ich aus dem Lande und lasse sie ruhig wohnen. || So verlobe ich dich mir auf ewig; | verlobe dich mir durch Recht und durch Gericht, und durch Huld und durch Mitleid, || und verlobe dich mir mit Treue, | dass du erkennest den

schmückt um heimlich zu dem Buhlen zu gehen, wie er die auf der That ertappte vor aller Welt in ihrer Schande zeigen kann, so will Jahve die Gemeine von rohen zerstörenden Feinden erobern und entehren lassen, *sie* ins Exil jagend, um alle Güter des schönen Canáan mit den dort gefeierten frohen Festen aller Art ihr zu nehmen. Am deutlichsten spielt v. 13 auf Eroberung an, vgl. Mich. 3, 12. וַתַּעַד v. 15 ist Fortsetzung nicht zu תַּקְטִיר, sondern zu יְמֵי u. s. w. als zweiten Satz zu diesem ersten: dass sie zu den Báalsfesten ging, *und* dass *sie anlegte* Schmuck für die Liebhaber; wie sich auch הַבְּעָלִים und מְאַהֲבִים so entsprechen; vgl. ähnlich 7, 10. Uebrigens kommt in dieser ganzen weitläufigen Betrachtung kaum einmal die lebendigere Anrede auf v. 8; viel weniger reisst in dem wieder lebendiger werdenden Stücke v. 18—22 die Erschlaffung der Anrede ein.

Darum ist denn die Folgerung aus Allem, wie schon mit verändertem Tone gesagt wird, diese v. 16 f.: sie muss zwar ins Exil, in die Wüste, Apoc. 12, 6. 14, aber bloss damit sie sich dort wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung und Würde, so wie ihres wahren Herrn und Liebenden erinnere und gebessert gerettet werde, welches denn hier auch schon sicher gehofft und vorausgesagt wird. Denn noch mehr und noch dauernder, als der zürnende und strafende Eheherr, ist Jahve doch der liebende Hausherr und Vater, und wie dieser ein ungehorsames aber vielverheissendes Kind mit widerstrebendem Herzen straft und es lieber an den schlimmen Ort, wo es seine Strafe dulden soll, schmeichelnd und besänftigend hinlockt, damit es so ungefährlich als möglich die harte Strafe erdulde, so will er seine Gemeine mitten unter wohlwollender Vorsicht und Liebe in den Strafort locken, in der traurigen Zeit desto mehr ihr zuredend und sie zur Geduld in Liebe ermahnend (Jes. 40, 1 ff.), auch da sie nicht verlassend und zu Grunde richtend, sondern wie einst unter

Jahve! || — Und dann an jenem Tage werd ich entsprechen, spricht Jahve, werd ich entsprechen dem Himmel, | und der wird der Erde entsprechen, || und die Erde wird dem Getreide und dem Moste und dem Oele entsprechen, | und die werden entsprechen dem Jizreel
[Gottessaat]; || und ich säe es mir im Lande, und liebe die „Nicht- 25
geliebte,“ | und sage zum Nicht-mein Volk „mein Volk bist du,“ und er wird sagen „mein Gott!“ ||

Mose sie so wunderbar erhaltend als grünten ihr auch in der Wüste die nach v. 14 zerstörten Weinberge wieder auf, und als würde das trübe finstere Thal *Akhar* an der Grenze der Wüste und des h. Landes, wodurch einst die Israeliten hoffend in das heil. Land zogen, auch für sie wieder vielmehr ein Hoffnungsthor, ψ. 84, 7. Das letzte Verbum וענתה könnte man mit den LXX von ענו ableiten: sie wird *demüthig* seyn wie unter Mose. Da indess hier von der Wiederherstellung des gegenseitigen Verhältnisses der Treue die Rede ist, so passt doch noch besser die Ableitung von ענֹי *entsprechen* d. i. nicht mehr abgeneigt seyn, wieder in Einklange und Liebe seyn, und obgleich das Verbum so etwas seltsam ganz ohne weitere Beziehung steht, so spricht doch auch v. 23 f. und noch mehr 14, 9 für diesen Sinn. — So folgen denn noch einige herrliche Bilder des vollendeten Glücks, zuerst v. 18—22 in Beziehung auf die Mutter Gemeine. Die wahre reine Liebe geniessend wird sie zu Ihm vertrauensvoll wie zu ihrem gleichen Gemahle sich wenden, nicht mehr in unreiner knechtischer Liebe zu den Götzen als ihren herrischen und launigen Buhlen, da der Name *Baal* d. i. Götze, eigentlich *Herr* bedeutet, und so im Eheverhältniss leicht den nicht aus reiner Liebe als seines Gleichen, wie in der wahren Ehe, sondern knechtisch verehrten Herrn oder Buhlen andeuten kann, v. 18 f. Eine Liebe, die sich dann umgekehrt von Seiten Jahve's in dem Schutze und dem Frieden bewährt, den er allein geben kann, v. 20 vgl. Iob 5, 23. Zch. 11, 10. Denn kommt seine Liebe zur Gemeine, so kommt sie für immer, mit allen göttlichen Gütern als Brautgeschenken gleichsam womit die Ehe geschlossen wird, und mit unverbrüchlicher Treue, so dass die Geliebte wohl erkennen muss, dass kein andrer als Jahve sie liebe. Das alles ist das schöne Gegentheil zu v. 4—15. Und um zuletzt v. 23—25 auch zu den Einzelnen, zu jenen drei Kindern v. 1—3 zurückzukommen, so kehrt sich der traurige Sinn ihrer Namen ähnlich in den freudigsten um: Jizreel wird dann in der That ein gottgesäetes Volk und Land, und wenn ein Volk nur dann gedeihen kann, wenn seinen Wünschen und Mühen die Ergiebigkeit der Ernten entspricht, diese aber nur möglich wird durch entsprechende Fruchtbarkeit des Bodens, diese wiederum nur durch die Fülle des Regens als himmlischen Segens, und dieser endlich nur durch Jahve selbst, so wird durch Jahve's Liebe von oben bis unten und von unten bis oben sich alles harmonisch entsprechen um ein wie von Gott gesäetes Volk zu bilden; doch muss dieser Einklang hier so beschrieben werden wie er von oben anhebt und dann durch alles geht, vgl. v. 24 so wie v. 20 mit v. 10. 14.

Die spätere Hälfte, Cap. 3—14.

I. Das Zeichen, Cap. 3.

Seit dem vorigen Orakel hat sich die Unsittlichkeit und Untreue wo möglich noch vermehrt und will gar nicht weichen; das Band der Liebe und Treue ist von Seiten der Gemeine gänzlich zerrissen, sie ist wie eine dem Haus - und Eheherrn entflohene, ganz an den Buhlen übergegangene Ehebrecherin. Da ist denn auch von selbst die Nothwendigkeit schneller und strenger Strafe gestiegen. Und doch erhält der Prophet den unerwarteten Auftrag, noch zu *lieben* ein solches Weib, auch wenn sie ihm im Ehebruche davongelaufen. Das ist zuerst ein furchtbar-räthselhafter Auftrag: denn wer liebt gern das schon davongelaufene Weib, so dass er ihr auch gegen ihren Willen seine Liebe und Sorge widmet? Gewiss, gemeine Menschen würden meinen, hier sey die Liebe erschöpft und könne nicht mehr verlangt werden. Aber anders der die Unerschöpflichkeit der wahren göttlichen Liebe und ihrer Mittel ahnende Prophet: er begreift, wenn auch tiefbetrübten Herzens, was er hier zu thun habe um dem göttlichen Willen zu genügen, nimmt die Entlaufene wieder in sein Haus auf, aber schliesst sie in strenges stilles Gefängniss ein, ohne alle Gesellschaft, ohne Buhlen und ohne Mann — nicht aus Hass gegen sie, sondern vielmehr aus wahrer Liebe zu ihr, um sie wenn auch mit Zwang ihres bisherigen Lebens zu entwöhnen und so vielleicht sie wahrhaft zu bessern. Eben so muss die Gemeine, muss das Volk Israel eine lange Zeit in stummer dumpfer Trauer und Oede wie eingeschlossen seyn, im Exil, wo es auch alle Stützen und alle Hülfen und Beförderungsmittel seines bisherigen unsittlichen treulosen Lebens verliert; dann erst kann und dann wird die bessere Zeit ihm kommen, wo es die wahre Liebe wieder erkennt und in freudigem Beben zu ihr eilt. Das alles wieder äusserst kurz und räthselhaft hingeworfen, auch die eingemischten Deutungen sind nur wie vorläufig und in unbefriedigender Abgebrochenheit.

3, 1 Und Jahve sprach zu mir: noch einmal geh' liebe ein von Andern geliebtes und ehebrecherisches Weib | — so wie Jahve liebt die Söhne Israel, während sie zu andern Göttern sich wenden und Traubenkuchen lieben.“ || Da kaufte ich sie mir für funfzehn

V. 1. עוד könnte man gegen die Accente und LXX zu ויאמר ziehen, des deutlichen Gegensatzes wegen zu תחלת 1, 2: jedoch ist der Gegensatz auch so nicht unklar, und dazu kommt die sehr ähnliche Stelle Zach. 11, 15. Gewiss

Silberlinge, | und einen Scheffel Gerste und einen Vierling Gerste; || und sprach zu ihr: „viele Tage sollst du mir sitzen, sollst nicht huren noch eines Mannes seyn, | — und doch bin ich dir gut!" || Denn viele Tage werden die Söhne Israel's sitzen ohne König ||

wenigstens soll Hosea sich nicht ein zweites Weib zur Ehe nehmen, sondern *lieben* soll er ein schwer zu liebendes ehebrecherisches. — Traubenkuchen, eine in Weingegenden bekannte sehr süsse Speise, wurden nach dem mosaischen Gesetze nie geopfert, müssen aber, wie man aus dieser Stelle sieht und wie an sich sehr glaublich, bei heidnischen Opfern in Canáan gebräuchlich gewesen seyn und können dann im Gegensatze zu den nüchternen mosaischen Opferbroten ein gutes Bild des verführerisch süssen Heidenthums seyn, so wie der Sünde überhaupt Spr. 9, 17. — Der v. 2 angegebene Preis von Geld und Getreide als Zugabe muss damals ein gewöhnlicher für eine schlechte Sklavin gewesen seyn, vgl. Ez. 21, 32. Denn ganz falsch würde man meinen, er habe sich damit ein Eheweib erkauft, da ja schon die Farbe der Rede ganz anders ist als 1, 2 f.; auch ist mit einem ehebrecherischen entlaufenen Weibe nicht wie mit einer Braut zu verhandeln; will man sie einsperren und bessern, so kauft man sie am leichtesten als Sklavin dem Buhlen ab, in dessen Gewalt sie sich geflüchtet hat, und behandelt sie als Sklavin. Da nun auch das Pronomen *ich kaufte sie mir* nach dem einfachen Wortsinne nicht auf eine jede beliebige entlaufene Ehebrecherin, sondern auf eine schon bekannte geht, also auf Cap. 1 zurückweist, so ist der Sinn deutlich der, Hosea habe sein eignes entlaufenes Eheweib auf die unter solchen Umständen leichteste und zu dem beabsichtigten Zwecke passendste Art als Sklavin dem abgekauft in dessen Gewalt sie sich begeben hatte. Dass sie ihm entlaufen war, könnte zwischen dem jetzigen Cap. 3 und Cap. 2 erzählt seyn, indess schliesst man es auch leicht von selbst aus Cap. 1. — Die Worte וגם אליך אני v. 3 könnte man nach der bei Nah. (2, 14. 3, 5) Jer. und Ez. häufigen Formel הנני אליך als drohenden Schluss fassen: *und auch — ich will dich!* wenn du diesem Befehle etwa nicht folgen solltest; so haben es auch wohl die LXX gefasst. Indess scheint doch die Hauptkraft dieses Drohungswortes weniger in אל als in הנה zu liegen; auch wäre die Drohung, nachdem sie genug eingesperrt ist, für die Sklavin nicht mehr so nöthig. וגם kann auch einen Gegensatz ausdrücken §. 623 und die Redensart אני אליך ist aus der gleichen Hag. 2, 17, etwas auch aus der ähnlichen אני לך HL. 2, 16. 6, 2 zu verstehen; wirklich blitzt aus der rauhen Rede sehr passend am Ende wenigstens noch ein wehmüthiges Zeichen der nur verhaltenen Liebe hervor, lieben sollte ja Hosea auch noch ein solches Weib und der Ausgang der Strafe in der Sache selbst v. 5 ist erneute Liebe. — V. 4. Die Stützen und Hülfen des jetzigen Zustandes sind grösstentheils an sich schlecht und alle entartet; ***König und Fürst*** soll aufhören im Exil 10, 3. 13, 10 f.; Opfer, das heidnische sowohl als das so sehr missbrauchte israelitische 5, 6 ff. und ***Standbild*** eine Art Götzenbild 10, 1. Mich. 5, 12; wie viel mehr endlich der auch zu heidnischen Orakeln missbrauchte ***Priesterschmuck*** und die orakelgebenden Hausgötter! Rcht. 17. Zch. 10, 2.

5 und ohne Fürst, ohne Opfer und ohne Standbild, | und ohne Priesterrock und Hausgötter! || Nachher werden die Söhne Israel's umkehren und suchen Jahve ihren Gott und David ihren König, | und werden beben zu Jahve und zu seinem Gute am Ende der Tage. ||

II. Die Erläuterung, Cap. 4—14.

1. Die Anklage, die allgemeine und die besondere, 4, 1—6, 11 a.

a) die allgemeine, Cap. 4.

Die Anklage des wahren Gottes geht hier in vier Strophen von der allgemeinsten Anrede und Betrachtung aus: Klage und Hader muss Jahve laut gegen alle Israeliten erheben 1) wegen der alle Verhältnisse durchdringenden endlosen Unsittlichkeit, vor der sogar Propheten nichts mehr vermögen; 2) wegen des Mangels an höherer Weisheit, welchen besonders die entarteten nur an ihren eignen Vortheil denkenden Priester befördern; 3) wegen der unsinnigen Brunst nach allen Arten des thörichten und unkeuschen Götzendienstes; und 4) überhaupt wegen der, wie es scheint, unheilbaren Störrigkeit und Verstocktheit gegen das Gute. Aus allen diesen einzelnen Anklagen und besonders aus der letzten folgt schon zum voraus die Nothwendigkeit göttlichen Zornes und göttlicher Strafe, und kaum bewältigt die anklagende Rede die aus ihr unwillkührlich hervorblitzende Drohung.

1.

4, 1 Hört Jahve's Wort, ihr Söhne Israels! | denn Hader hat Jahve mit den Landes-Bewohnern, weil keine Treue mehr ist und keine Liebe und keine Erkenntniss Gottes im Lande; || falsch schwören und läugnen, und morden und stehlen und ehebrechen! | sie brechen ein und Mord reiht sich an Mord. || Deshalb wird welken die Erde und verwelken jeder auf ihr wohnende, mit des Feldes Wilde und des Himmels Geflügel, | auch des Meeres Fische werden hingerafft. || — Nur

1. V. 2: *sie brechen ein* in die Häuser zu rauben und zu morden 6, 8. Iob 24, 16, und sogleich fallen tausend Opfer. V. 3 nach Am. 8, 8. 9, 5, nur dass hier der Gedanke wie alles Lebende verkommen muss, weiter ausgeführt wird. Wenn vom Menschen das Leben verkehrt und die Ordnung der Schöpfung zerstört wird, so reicht Uebel und Schaden allmählig immer tiefer herab, die ganze Schöpfung mit allem Lebenden scheint zu verfallen und eine Weltzerstörung

Niemand soll hadern, und rügen soll Niemand! | obwohl deine Leute
sind wie Priester-Haderer: || so strauchelst du denn heute, und es 5
strauchelt auch der Prophet mit dir Nachts, | und ich vernichte
deine Mutter! ||

2.

Vernichtet ist mein Volk aus Mangel der Erkenntniss! | weil *du* die Erkenntniss verschmähtest verschmähte ich dich mir Priester zu seyn, und weil du deines Gottes Lehre vergassest vergesse auch ich deine Söhne! || Je mehr sie wurden, desto mehr sündigten sie mir: | ihre Hoheit werd' ich verwandeln in Schmach! || — Die Sünde meines Volkes verzehret man | und hebt nach ihrer Verschuldung die Gier: || so wird denn wie das Volk so der Priester, |

wie die Gn. 6—9 bevorzustehen. — So gross aber diese furchtbare Entartung ist, so wollen sie dennoch, dass Niemand, auch kein Prophet und keine göttliche Stimme, hadernd und rügend zu ihnen reden soll, obwohl sie selbst sich nicht das mindeste Gewissen daraus machen gegen Jedermann, sogar auch gegen den Priester (Dt. 17, 12. Koh. 4, 17 f.) streitsüchtig und zänkisch zu verfahren: nun so wird denn der allgemeine Untergang desto gewisser, fällt heute am Tage das Volk, so fällt auch bald darauf in der Nacht der gegen solche Gräuel nichts mehr vermögende Prophet (Am. 5, 13), und damit endlich die Mutter Gemeine selbst. וְעַמְּךָ ist Zustandssatz §. 607.

2. V. 6—10. Ja, knüpft sich die zweite Str. an das Ende der ersten, doch in dem veränderten Tone des Mitleids über das Geschick des grossen Haufens, ja vernichtet ist mein Volk zuletzt doch besonders aus Mangel an göttlicher Erkenntniss; aber eben weil du Priester, du zur Pflege der Erkenntniss auserwählter Theil des Volks, sie gegen deine eigne Bestimmung und Würde gänzlich vernachlässigt hast, wird alle die äussere Macht, Anzahl, Hoheit, welche die Priester durch ihre Stellung begünstigt sich erwerben, nun desto eher ihren Sturz befördern! — V. 8—10 erklären diesen Sinn nur noch näher, indem der Ton des Anfangs der Str. vorn wiederkehrt. Statt durch priesterliche Lehre und Strenge die Sünden des Volks zu vermindern, sehen sie dieselben gern so viel als möglich sich vermehren, damit die vielen Bussen und Sühnopfer ihrer Gier zu Gute kommen; also die Sünde des Volks verzehren sie wie eine Beute wohlgefällig und lustig, und nach dessen Schuld sehnen sie sich sogar gierig (über den Wechsel des *sg.* u. *pl.* s. §. 571): also ist auch hier kein Halt des Ganzen, keine Sicherheit vor dem Untergange, alle müssen auf gleiche Art fallen, und umsonst sind die durch solche Mittel unterhaltenen Lüste der Priester; sie achteten auf den nicht, den allein zu beachten gerade des Priesters einzige Pflicht ist Dt. 33, 9.

10 ich strafe an ihm seine Wege, und seine Thaten vergelt ich ihm; ||
da essen sie und ersatten nicht, verhuren und mehren sich nicht |
weil sie auf Jahven zu achten unterliessen! ||

3.

Hurerei und Wein und Most benimmt das Herz. || Mein Volk
befrägt sein Holz und sein Stab sagt ihm wahr, | weil der Geist der
Hurerei verführt hat, dass sie ihrem Gotte untreu hurten. || Auf der
Berge Spitzen opfern und auf den Hügeln räuchern sie, unter Eiche
und Weisspappel und Terebinthe weil ihr Schatten so schön; | des-
halb huren eure Töchter, und ehebrechen eure Schwiegertöchter. ||
— Nicht will ich an euren Töchtern strafen, dass sie huren, an euren
Schwiegertöchtern dass sie ehebrechen: | denn sie selbst gehen
mit den Huren zur Seite, und opfern mit den Tempeldirnen, —
15 und das unverständige Volk kommt zu Fall! || Wenn du hurst Israel,
so komme nur Juda nicht in Schuld! | und geht nicht nach Gilgal,
zieht nicht hinauf nach Unheilhaus, und schwöret nicht bei Jahve's
Leben! ||

3. V. 11—15. Wo freilich solche niedrige Lüste wie eben v. 10 sogar bei den Priestern nachgewiesen sind, den Sinn einnehmen und fesseln, da kann man sich nicht mehr wundern, wenn das unglückliche Volk durch alle Arten des Götzendienstes verführt wird; wenn es von den hölzernen Hausgöttern sich thörichte Orakel geben lässt 3, 4, wenn es von dem einmal erregten kitzelnden Geiste der Untreue gegen den wahren Gott noch weiter sogar zu den unkeuschen Götzenopfern unter schattigen Bäumen verleitet wird, wo der Dienst der Astarten den unzüchtigen Tanz und jede Unzucht öffentlich erlaubte und heiligte. — Möchte nur, so schliesst diese Str. in ihrer zweiten Hälfte v. 14 f. mit einem doppelten Wunsche, einmal die unverständige Jugend nicht verführt werden! wahrlich nicht sowohl diese verdient die göttliche Strafe als vielmehr die Aeltern, die Väter selbst, welche solche Opfer und Feier veranstalten von eigener Lust getrieben (הֵם s. §. 560); — und möchte zweitens, wenn das nördliche Reich wie es scheint von solchen Dingen nicht lassen will, das südliche nicht ebenfalls in die schwere Schuld fallen, möchten seine Unterthanen nicht in die benachbarten israelitischen Grenzörter ziehen wo solche Götzen verehrt wurden, und möchte man wenigstens dann nicht mehr äusserlich sich zu Jahve bekennen (wie doch beide Reiche und besonders das südliche noch immer wollten), wenn man ihm innerlich schon ganz untreu geworden!

4.

Ja wie eine störrige Kuh ist Israel störrig geworden: | nun wird Jahve sie weiden wie ein Lamm auf weiter Flur! || Götzen-verbündet ist Efráim; | lass es! — || Ausgeartet ist ihr Saufen, | es verhuren huren, es lieben lieben Schmach seine Schilde: || da packt der Wind sie mit seinen Flügeln, | damit sie vor ihren Opfern erröthen! ||

b. Die besondere, 5, 1—6, 11 a.

Die kräftiger erneuete Anklage richtet sich nun in fünf Strophen vorzüglich gegen die Priester und die Grossen des Volks und mustert mit scharfem Worte ihre Thaten und Plane; nämlich wie sie 1) ganz umsonst ihre vielen Grauel vor dem sie hier anklagenden Allwissenden in Hochmuth verstecken wollen; 2) bei ihren schlimmen Vergehen umsonst durch äussere reiche Opfer den Zorn des Heiligen zu besänftigen sich bemühen; 3) umsonst thörichter Weise von Fremden Hülfe suchen; 4) umsonst vielleicht zu Zeiten, bloss durch die Noth bedrangt, ohne Aufrichtigkeit Besserung verheissen; weil ihnen 5) die wahrhaft nothwendigen einfachen Tugenden fehlen in ihrem wilden Leben. Und überall bricht die Drohung unvermeidlicher Strafe als Schluss solcher unbeantwortet bleibenden Anklagen immer gewaltiger hervor.

4. Dass v. 16 — 19 die letzte Str. sey, erhellt auch aus der sichtbaren Abgebrochenheit der krampfhaft erschlaffenden Rede. Ja, die Gemeine des nordlichen Reichs ist zwar storrisch gegen ihren wahren Herrn trotz einer störrig und stossig gewordenen verwilderten Kuh: aber nun, von jetzt an wird sie wie ein schwaches zahmes Lamm seyn, das der Hirt ganz allein auf weiter Flur, in der Wüste 2, 16 weidet. — Mit todten hölzernen Bildern ist nun einmal (statt mit Jahve nach Ex. 19 — 24) Efráim verbündet: was ist gegen solche Thorheit zu machen? lass es! mag es sehen wie weit es so durch dies Bündniss komme! Ausgeartet (סור abweichen, ausschlagen von der Art, entarten Jer. 2, 21) ist ihr Saufen 7, 5, immerfort nichts als Schmachvolles thun und lieben sogar dieses Reiches *Schilde* d. i. oberste Fürsten, die es schützen und schirmen sollten: so wird denn plotzlich einmal wie ein alles fortstürmender Wind sie mit seinen Flügeln packen und in die Wüste werfen, damit sie endlich von solchen schmählichen zugleich und unnützen Opfern wie v. 8 — 10. 13 ff. beschrieben sind, errothend zurückweichen. הזנה הזנו drückt (so wie אהבו הבו) die unaufhörliche Handlung aus nach §. 541, nur dass der inf. zugleich des Nachdrucks wegen hier nach §. 584 vorgesetzt ist.

1.

5, 1 Hört dies ihr Priester und merke Haus Israel, und Haus des
Königs vernimm, denn euch gilt das Gericht! | weil ihr eine Schlinge
waret für Misspah, und ein Netz über den Thabor gespannt; || und
tief frevelten Abtrünnige: | doch ich bin eine Zucht für sie alle! || —
Ich kenne Efráim, und Israel ist vor mir nicht verborgen: | denn
jetzt bist du verhurt Efráim, ist Israel befleckt; || — ihre Thaten
lassen sie nicht zu ihrem Gott umkehren, | weil der Geist der Hu-
5 rerei in ihrer Mitte ist, und sie Jahve nicht kennen. || So zeugt
denn Israel's Stolz gegen sein Antlitz, | und Israel und Efráim wer-
den straucheln in ihrer Schuld, es strauchelt auch Juda mit ihnen. ||

2.

Mit ihrem Klein- und mit ihrem Grossvieh gehen sie Jahve zu suchen und finden ihn nicht: | ledig ist er ihrer! || an Jahve wurden sie untreu, weil sie fremde Kinder geboren: | nun wird der Neumond sie fressen mit ihren Aeckern! || — Stosst in die Posaune zu Gibea, in die Drommete zu Rama, | schreiet im Unheilhaus

1. In die Anrede v. 1 f. wird gleich manches näher zur Sache gehörige verflochten: auch besonders ihren Grossen gilt das sich hier öffnende Gericht, also zunächst die Anklage, der Process; ihr sollt jetzt gerichtet werden, weil ihr nicht wie ihr solltet Schützer und Erhalter des Landes waret, sondern hinterlistige Nachsteller und Verderber, wie Schlingen und Netze desselben; da jedoch Netze zum Vogelfange gern auf hohen Orten aufgestellt werden, so werden statt des Landes hier Anhohen, jedoch um den Begriff des ganzen nordlichen Landes anzudeuten, eine sehr hoch gelegene Misspah jenseit des Jordan vgl. 6, 8, und der Thabor diesseit genannt. Und hinzugefügt wird v. 2 wie zur Erklärung dieses kühnen Bildes jedoch schon mit zur dritten Person herabgesenkter Rede: *und tief verderbt handelten* Abtrünnige d. i. *Gottlose*, שחטה muss nach 9, 8 nur abweichende Schreibart für שחתה seyn d. i. inf. Piel. nach §. 354. 540; *doch*, schliesst das Vorwort, mogen sie auch noch so tief gefrevelt haben, *ich* bin und bleibe *eine Zucht für sie alle*, kann sie alle in jedem Augenblicke züchtigen wie sie verdienen und wie z. B. eben in dieser Strafrede geschieht vgl. v. 12. — Damit ist denn gerade das was in der ersten Str. vorzüglich zu sagen ist, genug eingeleitet v. 3—5; v. 3 f. blickt in der Kürze auf 4, 12. 18 zurück; zu v. 4*a* vgl. 7, 2; v. 5*a* wie 7, 10. Iob 16, 8.

2. V. 6—10. Zwar wollen diese nördlichen Israeliten dem dunkeln Gefühle der Schuld durch reichliche Opfer zuvorkommen: aber der dem sie durch den 4, 13 beschriebenen Götzendienst und durch eine in diesem aufgewachsene

hinter dir o Benjamin: || „Efráim wird zur Wüste werden am Tage der
Strafe! | unter Israels Stämmen hab ich Wahres gemeldet.“ || Ge- 10
worden sind Juda's Fürsten wie Grenzenverrücker: | auf sie werd
ich wie Wasser giessen meinen Grimm! ||

3.

Gedrückt ist Efráim, zerknickten Rechts, | weil es mit Absicht gefolgt ist der Willkühr, || und ich bin wie die Motte für Efráim | und wie der Wurmfrass für Juda's Haus: || da sah Efráim seine Krankheit und Juda seine Wunde, und ging Efráim zum Assyrer und sandte zum streitbaren König | — doch er wird euch nicht heilen können, euch nicht erleichtern die Wunde; || denn ich bin wie der Löwe für Efráim, wie junger Leu für Juda's Haus, | ich

Jugend untreu wurden, ist des Bundes mit ihnen ledig, und wird statt auf ihre Opfer zu sehen, vom ersten besten Neumonde sie mit sammt ihren Aeckern zerstören lassen (nach dem alten Glauben, dass die Mondwechsel entweder wohlthätig oder schädlich auf die Feldfrüchte und dadurch auf die Menschen wirken vgl. Virg. Geo. 1, 427 f.). Und schon hört man die Unglücksnachricht über die gottliche Strafe wie ein Lärmzeichen (vgl. 8, 1. Am. 3, 6) schnell sich verbreiten, auch nach dem nordlichen Reiche hin, von Gibea und Rama nördlich von Jerusalem aber noch im Stamme Benjamin Jes. 10, 29, bis nach Bethel schon hinter diesem Stamme, diesem Hauptsitze des Unheils Efráim's; und nur zu wahres meldet dieser himmlische Unglücksherold (v. 9 ist ganz wie Meldung eines feierlichen Boten, mit bedeutsamem Schlusse). Eine ähnliche Drohung lässt sich über Juda's Fürsten aussprechen, welche alles Recht verrücken.

3. Ja, so schliesst sich die dritte Str. an das Ende der zweiten, während die innern langsam aber sicher verzehrenden Uebel, entstanden aus Rechtsunterdrückung und noch entfernter und richtiger aus dem feigen Entschlusse des Volks statt dem gottlichen Worte dem willkührlichen Befehle (Jes. 28, 10) von Menschen zu folgen, — während solche Uebel sich schon schmerzlich genug fühlbar machen, denken zwar die beiden Reiche an Mittel ihrer Schmerzen los zu werden: aber weil sie den wahren Ursprung ihrer innern Fäulniss nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, nämlich dass das Heil und das Recht (und folglich Jahve selbst), sobald es aufgenommen wird, das Leben des Ganzen, sobald es verworfen wird, die Fäulniss und der Tod des Ganzen sey, so suchen sie gänzlich falsche Mittel. Efráim holt den Assyrer zur Hülfe; doch dadurch kommt nicht allein keine wahre Hülfe, sondern die innere Zerrüttung muss nur steigen, immer zerrüttender, zorniger muss Jahve werden und sich endlich ganz aus diesem morschen faulen Körper in den Himmel zurückziehen, um sich dort aufsuchen zu lassen. גהה ist syr. אהגי beruhigen, besänftigen.

15 ich zerreisse und gehe, nehme ohne allen Retter, || will zurückgehn
an meinen Ort, bis dass sie büssen und mein Antlitz suchen: | ist
ihnen Noth, werden sie aufsuchen mich! ||

4.

6, 1 „Auf und lasst uns zu Jahve zurück, | denn ér zerriss so mag
er uns heilen, schlug so mag er uns verbinden, || uns nach zwei
Tagen wieder beleben, | am dritten Tag uns erwecken, dass wir
vor ihm leben, || dass wir erkennen, streben zu erkennen Jahve'n
wie die Morgenröthe festen Aufgangs, | dass er wie der Regen uns
komme, wie Spätregen die Erde erquicke!" || — Was soll ich dir thun
Efráim, was dir thun Juda, | da eure Gunst ist wie Morgengewölke,
und wie der früh verschwindende Thau! || Deshalb haue ich durch
5 die Propheten, tödte sie durch meines Mundes Worte, | und mein
Gericht wird wie Licht aufgehen. ||

5.

Denn Liebe hab ich gern nicht Opfer, | Erkenntniss Gottes lieber als Glanzopfer: || sie aber sind wie Menschen die den Bund

4. Zwar fällt es ihnen wohl jetzt schon bisweilen ein, wie sie für Jahve zu opfern pflegen 5, 6, so auch einige Worte scheinbarer Reue zu ihm zu reden 6, 1—3 vgl. 8, 2: obwohl schon die Farbe ihrer bittenden Worte wenig wahre Busse verräth, da sie ihm bloss weil er schlug die Wunden, deren Heilung in kürzester Frist zumuthen, mit dem fast spöttelnden Schlusse, sie wollten dann erkennen oder vielmehr bloss streben zu erkennen dass Jahve sey wie die Morgenrothe, deren Aufgang fest und sicher ist, auf deren Licht man also nie vergebens wartet. כְּשַׁחַר ist zweiter Accusativ zu לָדַעַת §. 480. יֵדַ: v. 1 nach §. 297. — Aber solche halbe Versprechungen, in der Verlegenheit des Augenblicks gegeben, genügen Jahve'n nicht, weil die darin versprochene Liebe vergänglich ist wie das Morgengewölk nach dem Clima Palästina's und wie Thau: nur desto mehr spricht er deshalb Drohungen durch die Propheten (12, 11), welche nie ohne einschneidende, thätliche Wirkung sind, auf die wie zum Beweise bald das sonnenklare Gericht folgen wird. Für משפטיך אור ist mit allen alten Uebers. ausser Vulg. משפטי כאור zu lesen, welches zu diesem Verse und zugleich als Gegensatz zu v. 3 besser passt.

5. Da v. 7 ברית ganz allgemein steht vgl. dagegen 8, 1, so muss es mit עברו den Beziehungssatz bilden zu כאדם; anders die Stelle Iob 31, 33; und schon weist die in der letzten Str. wieder sehr abgebrochen werdende Rede im zweiten Gliede durch *dort* auf das nördliche Reich zurück als den grossen Sitz

übertraten; | dort wurden sie untreu an mir! || Gilead ist eine Stadt von
Uebelthätern, | bespurt von Blut; || und wie Schergen auflauern,
mordet eine Rotte von Priestern den Weg entlang nach Sichem; |
ja Gräuel thaten sie! || Im Hause Israel sah ich Schauriges: | dort 10
hat Hurerei Efráim, befleckt ist Israel; || auch Juda — eingeimpft
hat man einen Zweig dir!

2. *Die Strafe, 6, 11 b — 9, 9.*

Doch man würde kein Ende finden, wollte man alle Anklagen gegen Israel aufzählen; seine Vergehen sind, so sehr es sie auch abläugnen mag, in der That unzählige, und wenn einst bei der Entscheidung der Dinge die grosse Strafe über das nördliche Reich kommt und kein Läugnen mehr hilft, dann werden sie alle ans Licht kommen. Mit dieser Wendung ändert sich die Farbe der Rede: schon ist es gewiss, die Strafe muss kommen zur Heilung so grosser Gebrechen, die Betrachtung verengt sich also ganz auf diesen dunkelsten Punkt der Zukunft, das ganze furchtbare Bild der nothwendigen Zerstörung des jetzigen Reichs füllt des Propheten Seele, auch seine Sprache wird hier die schwerste und schmerzlichste. Und weil diese Strafe doch zunächst und am gewissesten bald das nördliche Reich treffen muss, so drängt sich die ganze traurige Betrachtung fester als bisher auf dies Reich einzig zusammen, wovon nur der auch sonst auffallende Vers 8, 14 eine Ausnahme bildet. In dieser Art nun setzt jede der fünf langen Strophen gern gleich von vorn die Gewissheit und die Nothwendigkeit der grossen Strafe; doch da die weitere Betrachtung dieser dennoch bis jetzt bloss prophetischen Gewissheit immer in die mancherlei Ursachen der göttlichen Strafe zurückleitet, so kehrt beiläufig hier noch einmal ein Ueberblick aller der Sünden

der Gräuel, wovon v. 8 f. noch zwei wichtige Beispiele nachgeholt werden. Gilead, sonst ein weites Land, muss als Stadt hier offenbar die Hauptstadt bedeuten, also wohl Misspah 5, 1, da sich überhaupt bemerken lässt, dass diese letzte Str. in vielen Gedanken zur ersten zurückkehrt. Bei Sichem, einer Priester- und Asylstadt, mordeten hienach viele Priester die Fliehenden unterwegs, bevor sie noch das Asyl betreten konnten, etwa auf Befehl eines solchen unschuldigen Flüchtlingen übelwollenden Grossen; und so versahen Priester die Stelle der Schergen! über חַכֵּי s. §. 354. — קָצִיר *Zweig* wie Iob 14, 9, nämlich einer von der eben genannten Unreinheit; ein unedler Zweig ist dir eingeimpft.

wieder, indem die erste Strophe die innern, die zweite die äussern Gebrechen der Herrschaft schildert, die dritte dann noch weiter auf den Anfang des Götzendienstes und der übrigens morschen Gründe des jetzigen Reichs geschichtlich zurückkehrt und die vierte zeigt wie diese durch die neuesten Dinge nur noch vermehrt seyen, bis zuletzt die fünfte, auf die freilich jetzt noch grosse Freude am Götzendienste sehend, das nahe klägliche Ende dieses unsinnigen Jubels weissagt.

1.

7, 1 Wann ich meines Volkes Gefangenschaft wende, wann ich heile Israel: | da wird Efráim's Schuld offenbar und Samariens Bosheiten, | wie sie Trug übten, und der Dieb eindringt, die Schergen ausplündern auf der Strasse; || und nicht sagen sie zu ihrem Herzen, ich dächte an all ihre Bosheit: nun haben ihre Thaten sie umringt, vor mein Antlitz sind sie gekommen! || — Durch ihre Bosheit erfreuen sie den König, | und durch ihre Lügen die Fürsten; || alle sind Ehebrecher wie ein Ofen glühend vom Bäcker | der ausruht vom Heizen zwischen dem Kneten des Teigs und seiner Gährung. ||

1. 7, 1 f. Die Redensart „Israels Gefangenschaft wenden" ist nun seit Joel 4, 1 ff. eine herkömmliche Bezeichnung der Zeit der grossen Entscheidung, wo alles Böse vernichtet wird und das wahre allseitige Heil kommt; folglich gehört der Schluss von C. 6 vielmehr zu 7, 1, wodurch der Versbau hier erst abgerundet wird, während die Worte im dortigen Zusammenhange keinen Sinn geben. יבוא ist das Gegentheil zu פשט בחוץ, das heimliche Eindringen ins Haus beschreibend. V. 2 schliesst aus der Gegenwart sofort wieder zurück: und während sie so alle möglichen Verbrechen (vgl. den ähnlichen Eingang 4, 2) begehen, bedenken sie gar nicht dass vor dem ewigen Rächer Jahve keine Schuld verloren geht: aber durch solche Unbesonnenheit sind ihre Verbrechen nur desto schneller gewachsen, umringen sie selbst jetzt als eben so viele Zeugen vor denen kein Entkommen ist (Sur. 2, 75 oder 81) und stehen zugleich eben so klar um Rache rufend vor mir. — Nun erst v. 3—7 zeichnet Hosea das bedeutendste innere Gebrechen des Reichs, welches in diese Strophe gehört: das völlig verkehrte Wechselverhältniss zwischen Obrigkeit und Unterthan. Einerseits machen die Unterthanen sich kein Gewissen daraus den Fürsten zu allen Schandthaten behülflich zu seyn, so dass da eine allgemeine Unsittlichkeit herrscht, alle immer von Leidenschaft und Schandthat glühen wie ein Backofen, und wie der Bäcker vom Heizen dieses nur so lange ausruht als er muss, nämlich in den paar Stunden der Nacht die vom Kneten des Teigs bis er gährt verfliessen (vgl. v. 6. Ex. 12, 34—39), so ruhen auch sie vom Anfeuern ihrer glühenden Leidenschaft nur so lange aus als nothwendig ist

An unserm Königstage haben die Fürsten eine Fieber-Glut von Wein, | 5
er wechselt seine Hand mit Spöttern: || aber ähnlich dem Ofen ha-
ben sie ihr Herz in ihrer Arglist gemacht, | die ganze Nacht schlief
ihr Bäcker, am Morgen brennt es wie flammendes Feuer, || alle er-
glühen wie der Ofen und verzehren ihre Richter; | all ihre Könige
sind gefallen, ohne dass einer unter ihnen zu mir ruft! ||

2.

Efráim — unter den Völkern veraltet er; | Efráim ward ein nicht
umgewandter Kuchen; || Fremde frassen seine Kraft — er weiss von
nichts, | auch Greisenhaar ist zerstreut an ihm — er weiss von
nichts. || So zeugt denn Israel's Stolz gegen sein Antlitz, | und dass 10
sie nicht zu Jahve ihrem Gott umkehrten, und ihn nicht suchten bei
alle dem. || — Und es ward Efráim wie eine einfältige sinnlose Taube, |
Aegypten riefen, nach Assyrien gingen sie: || sowie sie gehen, spanne
ich über sie mein Netz, stürze sie wie Himmelsgeflügel nieder, |

um neue Kräfte zu sammeln, ihr ganzes Dichten und Trachten aber geht auf ewige Unterhaltung der Leidenschaft. (ישבות muss auf den Bäcker gehen, auch weil תנור hier nirgends als *msc.* erscheint, הֵעִיר vgl. 11, 9 ist heizen, über das *part.* s. §. 549). Andrerseits v. 5—7 sind die Fürsten um nichts besser als die Unterthanen, trinken z. B. am jährlichen Geburtsfeste des Königs bis zu einer *kranken* d. i. unheilbaren (Mich. 1, 9. 2, 10) oder Fieber-Glut, und selbst der König wechselt mit Spöttern, mit gänzlich schon verdorbenen Menschen Vertraulichkeiten: aber in der That steckt hinter dieser Vertraulichkeit und hinter der Fieber-Glut des Gelages nichts als neue Arglist von Seiten derer die den König tödten wollen um im Trüben zu fischen, und plötzlich steht der Ofen auch von dieser Leidenschaft durchglüht in Flammen; sie halten sich ruhig so lange als zum Gelingen ihrer Arglist nöthig ist, die ganze Nacht schläft ihr Bäcker d. h. ihre Leidenschaft, aber am Morgen steht, wie der Bäckerofen, so ihr Herz von Leidenschaft durchglüht plötzlich in hellem Feuer, um den König zu morden. Das ist der Kreislauf solcher Könige und solcher Unterthanen: und so sind alle ihre Könige durch Meuchelmord gefallen — während dennoch Niemand unter ihnen auf das wahre Heil aufmerksam wird (wie schon v. 2 gesagt war)! קרב nahe bringen wie d. i. fast so machen wie, vgl. עד Nah. 1, 10.

2. Blickt man von solchen innern Gräueln des Reichs nach den äussern Verhältnissen desselben, so bemerkt man da nichts tröstenderes, wie v. 8—10 kurz gesagt wird. Das Reich wird, im Vergleich zu andern, immer schwächer und die Beute der Fremden, als alterte es schon und träte in seine letzte Frist

züchtige sie gemäss der Lehre an ihre Gemeine! || wehe ihnen, denn
sie flohen von mir, Unheil ihnen denn sie wurden untreu an mir, |
und ich will sie erlösen — doch sie redeten wider mich Lügen, ||
und schrieen nicht zu mir in ihrem Herzen, sondern jammern auf
ihren Lagern, | wegen Korn und Most ereifern sie sich, fallen ab von
15 mir! || wohl strengte kräftigte ich ihre Arme, | aber gegen mich sinnen
nen sie Uebles; || wenden sich doch nicht nach oben, wurden wie ein
schlaffer Bogen: | fallen sollen durch's Schwert ihre Fürsten ob ihrer
Zunge Groll, das ist ihr Hohn mit dem Lande Aegypten!

3.

8, 1 An deinen Gaumen die Posaune: „wie ein Adler über Jahve's
Haus!“ | weil sie meinen Bund haben übertreten, gegen meine Lehre
sich gesperrt. || Zu mir schreien sie: | „mein Gott, wir kennen dich

(יתבולל von בל = נבל welk, alt, vgl. denselben Sinn mit andern Worten 8, 8 im Anfang der vierten Strophe) oder als wäre es ein nicht umgewandter dünner Kuchen, der also am Feuer bald ganz versengen muss. Aber bei alle dem ist das Reich noch zu unbesonnen und hochmüthig um auf dergleichen sichtbare Gebrechen zu achten und an das wahre Heilmittel zu denken Jes. 1, 3. 9, 8 f.: also muss dieser unbussfertige Hochmuth gegen sein eignes Angesicht ein Zeugniss ablegen (wie nach 5, 5 wiederholt wird)! — Und um die Schuld des Reichs dabei näher anzugeben, so ist sie dies thorichte Hülfesuchen bei andern Volkern, als wäre es eine dumme Taube die ihre rechte Wohnung und ihren Ruheort verfehlt und so in der Irre herumflattert. Aber da bedenken sie nicht, dass sie so eigentlich nur auf der Flucht vor ihrem wahren Herrn und Erlöser sind, — vor Jahve der als Herr ein jedes solches thörichte Beginnen augenblicklich hindern und züchtigen kann, der über die irre Taube sein Netz werfen und sie herabstürzen kann, dadurch nur die Strafe übend die er längst der Gemeine angekündigt hat, — vor Jahve der als ihr ewiger Erlöser vielmehr immer sie zu erlösen bereit ist (אֶפְדֵּם v. 13 ist kurz hingeworfen, wird aber später weiter erklärt werden, 13, 14. 11, 8—11) und in alten Zeiten schon ihre Arme stark und nervig gegen ihre Feinde machte, — während sie die Undankbaren, sobald sie irgend ein Unglück trifft, sobald sie einmal nicht genug Korn und Most zu haben glauben (2, 11. Am. 4, 9), erbittert bloss in düstern Kummer und Wehklage versinken, eben dadurch dem wahren Gotte untreu werdend (סורר Dt. 11, 16), ja Lügen wider ihn erheben (z. B. indem sie ihn der Ohnmacht beschuldigen) und Böses wider ihn sinnen (z. B. durch das Bündniss mit Aegyptern oder Assyrern). So wenden sie sich zwar, aber wahrlich nicht aufwärts (11, 7) zum Guten und Heil, hängen vielmehr schlaff zur Erde und zum Schlechten wie ein schlaffer Bogen der sich nicht spannen

wir Israel!“ || — „Verschmäht hat Israel das Gute; | der Feind
verfolge es!“ || — Sie setzten Könige doch nicht von mir, Fürsten
und ich kannte sie nicht, | machten ihr Silber und Gold sich zu
Götzen — damit es werde vernichtet! || Verschmäht hat er dein 5
Kalb o Samarien, — entbrannt ist mein Zorn auf sie; | wie lange —
so können sie sich nicht mehr rein waschen: || denn aus Israel ist
auch das, vom Künstler ist’s gemacht und kein Gott, | — ja zu

und gebrauchen lässt (s. zu ψ. 78, 57): so sollen sie denn auch eben durch die falschen Mittel, die sie Jahve verhöhnend zu Hülfe rufen, durch das Schwert der Assyrer fallen, damit dieses Jahve verhöhnende Vertrauen auf die Fremden im rechten Lichte erscheine!

3. 8, 1—3. Ja, so springt die Rede nach ihrer Ermattung mit neuer Kraft auf, verkünde (du Bote wer du seyest) nur gleich die Lärmbotschaft (5, 8 f.), dass der Feind (jener Assyrer den ihr so thöricht herbeiwünscht wie in der zweiten Strophe gesagt war) schnell wie ein Adler über Jahve’s Haus komme, um diesen Haupttempel in Samarien 9, 4 und damit das ganze Reich zu zerstören! Zwar rufen sie dann wohl in der Noth, durch solche Lärmbotschaft erschreckt, zu Jahve wie zu einem der sein Volk schützen *müsse* (6, 1—3): aber zurückschallen wird es, ungehemmt möge der Feind sie verfolgen, da sie das wahre Gut verworfen hätten. — Denn, um einmal mit ernstem Blicke in die Anfänge und Gründe dieses Reichs zurückzugehen v. 4—6, so ist bekannt wie es aus unklarer Widersetzlichkeit gegen die Herrschaft des Davidischen Hauses verbunden mit dem Gelüste nach sinnlichem Bilderdienste hervorging und wie die neuen Könige des getrennten Reichs sehr bald nur durch Beförderung dieses sinnlichern Cultus, durch die Verwandlung des unsichtbaren geistigen Jahve in das Bild eines Kalbes 1 Kön. 12 ihre Macht im Gegensatz zu Juda behaupten konnten: das aber sind nichts als morsche Gründe, eitle Anfänge, das Gold scheint nur zu einem goldenen Gotte gemacht um desto sicherer durch die Feinde vernichtet zu werden, das kunstvolle Bild des falsch verehrten Gottes nur dazu zu dienen um bei der Eroberung in Splittern zerschlagen zu werden (zu שבבים vgl. سبيبة ein Schnitt, Stück), und bald genug (*wie lange*? *so* — d. i. bald) wird die gerechte Strafe des auf solche Thorheiten zürnenden wahren Gottes alle ihre Entschuldigungen, womit sie sich rein waschen wollen, vernichten vgl. v. 2. 3, da es doch nicht zu läugnen ist dass auch diese Thorheit ein Kalb zu verehren aus diesem Reiche stammt, und da wie sie das Gute anwidert זנח v. 3, so Jahve dies Kalb anwidern muss זנח v. 5. — Werden sie doch v. 7 dadurch nur auf die allgemeine Wahrheit zurückgeführt, dass das Ende aller menschlichen Bestrebungen dem Anfange entspricht wie die Frucht dem Keime; ist ihr Keim und Spross leer und taub, wie kann da eine fruchtbare Ernte, ein wahrer Gewinn entstehen? Aber gesetzt auch, schliesst die Strophe um zu ihrem Anfange zurückzukehren, es wäre einiges Gut da, werden es doch wie schon gesagt Barbaren verschlingen.

Splittern wird werden Samariens Kalb! || — Wind säen sie ja und Sturm werden sie ernten; | Halme hat es nicht, ein Spross der nicht treibt Schoss, | wenn er ihn auch triebe, Fremde verschlingen's. ||

4.

Verschlungen wird Israel! | nun sind sie schon unter den
Völkern wie ein Gefäss, woran ist kein Gefallen, || weil sie dort
zogen nach Assyrien wie ein sich vereinzelnder Waldesel, | Efráim
10 dingte Liebelei; || — auch wenn sie die dingen unter den Völkern,
nun will ich sie sammeln, | dass sie ein wenig abstehen von der
Abgabe an den König der Fürsten! — || weil Efráim Altäre mehrte
zum Sündigen, | die Altäre ihm dienten zum Sündigen; || — ich
schreibe ihm zu Tausenden meine Lehren: | wie etwas fremdes
gelten sie; || rohe Opfer opfern sie als Fleisch und essen, — Jahve

4. Gewiss, hebt die vierte Strophe v. 8 an, schon so gut als verschlungen oder vernichtet, wie gesagt, muss Israel als Volk seyn, auch wenn man von jenen geschichtlichen Anfängen des Reichs ab auf die in neuern Zeiten versuchten andern Mittel die Herrschaft zu stützen seinen Blick wendet. Zu diesen gehört nämlich 1) v. 9 f. die so theuer erkaufte (12, 2) Hülfe von Assyrien, wohin Efráim ohne den Willen seines Herrn wie ein einzeln für sich gehender, störriger, wilder Esel ging, um für schwere Geschenke im Grunde genommen nichts zu dingen als — Liebelei d. i. Umgang mit den assyrischen Göttern und Untreue an Jahve. Aber wie unweise! eben weil das in sich verkehrt ist, muss es der wahre Gott hindern: auch wenn sie unter den Heiden welche dingen die ihnen helfen sollen, nun will ich sie vielmehr sammeln, auf einen Fleck in enger Gefangenschaft zusammenbringen 9, 6. 3, 4, dass sie nicht mehr so wild herumlaufen können Hülfe suchend, insbesondere zu dem Zwecke dass sie ein wenig warten diesen schimpflichen Tribut an den König der Fürsten d. i. den assyrischen Grosskönig abzutragen! משא Tribut Am. 5, 11. 2 Chr. 17, 11; zu lesen ist so וְיָחִלוּ *dass sie warten, abstehen von.* Doch weiter war von den Bündnissen schon in der zweiten Strophe gesprochen. — 2) v. 11—13 die immer stärkere Vermehrung ganz fremder Religionen und der damit verbundenen rohen Sitten, z. B. der Sitte rohes Opferfleisch gegen Ex. 12, 9 zu essen, mit völliger Hintansetzung der echtisraelitischen, damals schon sehr stark aufgeschriebenen mosaischen Gesetze — worüber Jahve erzürnt sie wieder nach Aegypten in die Sklaverei zurücksenden will! 9, 3. 11, 5. 2, 16. Die Worte v. 11 sind nach §. 561, 3 wiederholt. הבהבי, Gegensatz zu בשר als gewöhnlichem Opferfleische, ist das rohe Fleisch, ein Adjectiv §. 343 von הבהב welches das Frische, Rohe bezeichnet vgl. das chald. הבהב, هب und هبهب frisch, auch אֵב Frisches. Das

hat sie nicht gern! | nun wird er ihrer Schuld gedenken ihre Sünde heimsuchen, sie sollen nach Aegypten zurück! — | und es vergass Israel seinen Schöpfer und bauete Paläste, und Juda mehrte befestigte Städte: | so sende ich Feuer in seine Städte, das seine Hochbauten verzehre! ||

5.

Freue dich Israel nicht zu hoch wie die Heiden, dass du 9, 1
deinem Gotte untreu hast gehurt, | auf allen Getreidetennen Buhlerlohn hast geliebt! || Tenne und Kelter wird sie nicht sättigen, | und der Most sie täuschen; || nicht werden sie in Jahve's Lande wohnen, | sondern nach Aegypten kehrt Efráim um, in Assyrien essen sie Unreines, || sie werden nicht Jahve'n Wein giessen, noch werden ihre Opfer ihm munden, | wie Trauerbrod haben sie da, alle es

k'tib רִבּוֹ §. 344 steht nicht eigentlich im *stat. c.*, sondern nach §. 488: zehntausend Lehren von mir (der sg., obgleich mit dem suff., nach §. 489), genug reichliche und deutliche Vorschriften. — 3) v. 14. Das eitle Vertrauen auf grosse Bauten, besonders Festungen Mich. 5, 10. Dieser Vers ist aber mehrfach merkwürdig. Die Worte klingen nicht wie sonst bei Hosea, dagegen alle sehr stark wie bei Amos; die Erwähnung Juda's ist hier auffallend; der Zusammenhang wenig fest, die Ausführung, wie sie sonst Hosea liebt, fehlt. Nun ist zwar der Vers schon zum Strophenbau unentbehrlich, allein es scheint deutlich, dass ihn Hosea aus einem verlorenen Buche Amos' hier wiederholt.

5. 9, 1—5. Freilich feiert das nördliche Reich die in voriger Strophe 8, 11—13 erwähnten vielerlei neueingeführten heidnischen Opfer mit lautem Jubel und schenkt den heidnischen Göttern bei der Ernte auf allen Getreidetennen thörichte Gaben z. B. den Zehnten: aber möge es nicht zu sehr jubeln über jenes was eigentlich Untreue an Jahve und über diese Gaben die eigentlich Buhlerlohn sind, Lohn um die falschen Herren, die Buhlen, sich geneigt zu machen 2, 7—15! Dieses üppige Leben kann leicht wie zur Strafe von Jahve dem wahren Herrn verstummen! Das Land kann unfruchtbar werden, dass Tenne und Kelter sie nicht weiden d. i. sättigen, und der Most sie (כִּחֵשׁ) d. i. die treulose Gemeine in ihrer Hoffnung täuschen Joel 1, 12. Hab. 3, 17 vgl. oben 2, 11; ferner wird das Exil kommen sie ganz aus dem schönen Lande Jahve's zu jagen 2, 16 in ein unreines (Am. 7, 17) Land, wo sie dann auch Jahve'n selbst, so sehr sie es wünschten, die altherkömmlichen Opfer nicht mehr weihen können, weil der Tempel und die ganze heilige Anstalt fehlen muss! das wird dann also ein trauriges Essen seyn, wie ein auch zugleich verunreinigendes Leichenessen Dt. 26, 14. 2 Sa. 3, 35, eine Zeit wo das Essen nicht zuvor geweiht und geheiligt werden kann, um dann mit doppelter

essenden verunreinigen sich; | vielmehr ihr Brod ist für ihren Wanst,
5 kommt nicht in Jahve's Haus! || was wollt ihr machen am Festtage, |
und am Tage der Feier Jahve's? || — Ja sind sie aus den Trümmern
fort, wird Aegypten sie sammeln Memphis sie begraben; | die Sehn-
sucht nach ihrem Silber — Distel wird sie beerben, Nesseln in
ihren Zelten! || Gekommen sind die Tage der Strafe, gekommen die
Tage der Vergeltung, fühlen wird es Israel! | wahnsinnig ist der
Prophet, rasend der Begeisterte, weil so gross ist deine Schuld, und
so gross die Nachstellung; || ein Späher ist Efráim gegen meinen
Gott, | der Prophet — des Vogelfängers Garn ist auf allen seinen
Wegen, Nachstellung im Hause seines Gottes; || tief sündigten sie
wie einst zu Gibea: | gedenken wird er ihre Schuld, heimsuchen
ihre Fehler! ||

Lust am Feste verzehrt zu werden, sondern bloss den Bauch füllt ohne Weihe und ohne Gedeihen! in welche Noth werden sie sodann bei der Ankunft eines Jahve-Festes gerathen! Eine zur richtigen Vorstellung über das alte Opfergefühl sehr wichtige Stelle. — Ja, ist der letzte Schluss dieser und aller Strophen v. 6—9, die letzte, die äusserste Strafe muss kommen, auch die aus der Verwüstung des Vaterlandes geflohenen müssen in fremden Ländern noch fallen, vergeblich sich nach den Schätzen in ihrer verwilderten Heimath zurücksehnend! Fühlen muss nun Israel, da sie nicht hören wollen, da sie den Propheten, der sie warnen will, von ihrem Hasse und ihren Nachstellungen sogar im Tempel wüthend verfolgt, eher selbst in Wahnsinn fallen lassen als dass sie seine Warnung hörten! Aber so stellen sie als mordsüchtige Auflauerer (6, 8. 5, 1) eigentlich dem Gotte nach im Propheten, wollen den Geist nicht hören, das schwerste Verbrechen, so schwer wie einst das zu Gibea Rcht. 19: wie ist da zu helfen? So schliesst dieser ganze düstre Abschnitt mit dem düstersten Bilde, in äusserster Spannung und Aufregung; als hätte der Prophet gegen die Berührung persönlicher Unbilden und Lebensgefahren bis dahin gekämpft, und wäre doch hier am Ende von der Gewalt der Dinge selbst noch gezogen, diese an ihm selbst gemachte schmerzlichste Lebenserfahrung und diesen offenbarsten Beweis der tiefen Verkehrtheit Israels nicht ganz zu übergehen. — Da in dem inf. רֹב v. 7 die Verbalverbindung anfängt, so ist וְרַבָּה Fortsetzung davon nach §. 621. 298.

3. Rückblick auf die ältere Geschichte der Gemeine; Ermahnung und Trost 9, 10—14, 10.

a) erster Rückblick, 9, 10—11, 11.

Aus so dumpfen Betrachtungen über Gegenwart und Zukunft hebt sich zuletzt die Rede freier empor zum Andenken an die entferntere Vergangenheit, welches der erste Schritt ist, um auf diesem dunkeln Gebiete zur Klarheit, aus dieser tiefen Verzweiflung zur Hoffnung zu kommen. Denn zwar ist auch diese Erinnerung an die ältere Geschichte und an die Bildung der Gemeine nicht ohne Herbes und Bitteres, theils weil bei allem Hohen und Herrlichen dieser alten Zeiten doch auch schon einzelne Anfänge von Unbesonnenheit und Untreue sich zeigen, welche stark an dieselben jetzt nur unendlich weiter fortgeschrittenen Verkehrtheiten erinnern, theils weil das Bild der Grösse und Herrlichkeit jener Zeiten von selbst zu der traurigen Vergleichung mit der Gegenwart führt. So leitet dieser Rückblick hier im Anfange die nächsten vier Strophen hindurch vielmehr noch einmal auf dieselbe Sprache zurück, welche in dem vorigen Stücke herrschte und welche mit den niederdrückenden Bildern der Gegenwart zu überwinden, dem Propheten so schwer wird: nur der Ausgang der Rede ist verschieden, indem jede Strophe ruhig von der Vergleichung eines bedeutenden Punktes der älteren Vergangenheit anhebt, und zwar die erste und dritte von einem Zeichen der Untreue, die zweite und vierte von einem Bilde der reinen Grösse jener im Allgemeinen so herrlichen Vergangenheit. Aber die alte Geschichte erinnert doch auch an die festen unzerstörbaren Gründe der wahren Gemeine, an die Liebe des wahren Gottes, welche in dieser Gemeine nie wieder ganz erlöschen kann, an die ewigen Hoffnungen; unter der Asche der zerstörten Vorurtheile, der vernichteten Sünden glimmt verborgen die ewige Liebe, und je näher die böse Ahnung an die Vorstellung einer gänzlichen Vernichtung der zu Besserm bestimmten Gemeine sich drängt, desto nothwendiger und gewaltiger muss sie endlich davor zurückbeben, und so bahnt sich in der fünften und letzten Strophe das gerade Gegentheil stürmisch seinen Weg, und mit unaufhaltsamem Ungestüme dringt nun auch die helle Seite des göttlichen Sinnes hervor, zerstreuend alles, was nach den obigen finstern Ahnungen noch dunkel ist: die wahre Gemeine soll durch alle solche Züchtigungen nicht vernichtet, sondern gereinigt und vollendet werden, die Züchtigungen kehren bei Jahve nur nach aussen Zorn und Zerstörung hervor, sind aber innerlich nichts als Liebe und Heil!

1.

10 Wie Trauben in der Wüste fand ich Israel, wie eine erste
Frühfrucht am Feigenbaume sah ich eure Väter: | sie kamen nach
Báal-Peór und weiheten sich der Schande, und wurden Gräuel wie
ihr Buhle! || Efráim — wie Vögel fortfliegen wird seine Macht, | dass
keine Geburt mehr keine Schwangerschaft und keine Empfängniss; ||
wenn sie auch ihre Söhne grossziehen, mache ich sie verwaist
menschenarm: denn wehe ihnen schon wenn ich von ihnen absehe! ||
Efráim ist wie ich urtheile nach dem Bilde eine Pflanzung in der
Aue: | und Efráim muss zum Würger seine Söhne führen! || gib ihnen
Jahve, — was willst du geben? — | gib ihnen kinderlosen Leib und
15 trocknende Brüste! || All ihr Böses in Gilgal — ja dort hasse ich sie!
ob ihrer Thaten Bosheit will ich sie aus meinem Hause vertreiben, |
nicht ferner sie lieben! all ihre Herren sind Narren; || einen Schlag

1. 9, 10—12. Die erste Erinnerung gebührt der schönen Urzeit der Gemeine, wo das Volk mitten in seiner äussern Hülfslosigkeit unter den Entbehrungen der Wüste das wahre innere Gut fand oder vielmehr, da das Gute immer zuvor da ist, von Jahve selbst obwohl arm und nackt in der Wüste wie die köstlichste Frucht gefunden und angeeignet wurde (Mich. 7, 1). Aber schon da kam bald ein trauriges Beispiel von Untreue, da das Volk sich in Moab von dem unsittlichen Astartendienst einen Augenblick verführen liess, sich nicht Jahve'n sondern der Schande, der Astarte, weihete und eben so abscheulich wurde wie der Gegenstand seiner unreinen Liebe, die Astarte! Nu. 25. Und leider erinnert gerade diese damalige Untreue an den jetzigen eben so unreinen Astartendienst in Gilgal v. 15 vgl. 4, 15, und der damalige traurige Ausgang an das was jetzt bevorsteht: statt dass durch solche Hurerei Zahl und Macht des Volkes vermehrt würde, wird schnell wie im Vogelfluge ihre Macht dahin seyn, in düsterer Zeit keine Fruchtbarkeit mehr kommen und die etwa erwachsenen Kinder in der Schlacht fallen vgl. 4, 10, da ja hinreicht dass ihr wahrer Herr nur sein Auge von ihnen abwende (שׂוּרִי, nicht שׁוּרִי wie die Masora will), um sie allen möglichen Unfällen auszusetzen! — Und um dasselbe weiter zu sagen v. 13—17: Efráim ist zwar, wie ich (der Prophet spricht bei diesem neuen Anfange v. 13 f.) sehe oder urtheile nach der Gestalt, dem Aeussern (צוּרָה Ez. 43, 11), eine sorgsam gehegte Pflanzung auf weiter Aue, welche, von weitem gesehen, nicht bloss lieblichen Anblick gewährt sondern auch von der besondern Pflege ihres Herrn zeugt (wie es sonst ein Weinstock u. s. w. genannt wird 10, 1): aber diese schöne Pflanzung Gen. 49, 22 muss nun sich selbst zerstören, es muss zur Niederlage durch die Assyrer seine Söhne ins Feld führen, wogegen es denn (wie der Prophet

hat Efráim, ihre Wurzel ist trocken, Frucht werden sie nicht tragen: | auch wenn sie gebären, tödte ich die Lieblinge ihres Leibes; || es verschmäht sie mein Gott weil sie auf ihn nicht hörten: | so seyen sie flüchtig unter den Völkern! ||

2.

Ein rankender Weinstock ist Israel, der Früchte sich ansetzt: | 10, 1
je mehr seine Früchte wurden desto mehr Altäre, je besser sein
Land desto bessere Standbilder setzte es! || glatt ist ihr Herz, nun
werden sie büssen! | ér wird ihre Altäre enthaupten, ihre Stand-
bilder verwüsten. || ja nun werden sie sagen „wir haben keinen
König; | denn wir fürchten Jahve'n nicht, und der König was wird
er uns thun?“ || — Sie reden Gerede, schwören falsch, schliessen
Bünde: | so wuchert denn wie Unkraut die Strafe auf des Feldes
Furchen! || Ob der Kälber von Unheilhaus werden Samariens Be- 5
wohner sich grämen, | ja es trauert über ihn sein Volk und seine
Pfaffen werden über ihn beben, | über seine Herrlichkeit dass sie

in einem Anfall von Verzweiflung mit widerstrebender Sprache dennoch zu äussern nicht umhin kann) besser wäre dass sie lieber zur Unfruchtbarkeit verdammt würden, statt die junge Mannschaft so zu verlieren! Aber die Uebel sind jetzt zu viel, der unsittliche Cultus, die Verblendung und Verstockung aller Fürsten 7, 5 — 7; schon hat dieser schöne Baum der eben v. 13 genannt war, innerlich einen unheilbaren Schaden an der Wurzel selbst, so dass wiederholt werden muss, was mit andern Worten zuvor v. 11. f. gesagt war.

2. Ja, hebt die zweite Str. 10, 1 — 3 mit leichter Wendung des vorigen Gedankens 9, 13 an, ein weit rankender fruchtbarer Weinstock ist Israel der alten Geschichte nach ψ. 80, 9: aber vergleicht man nun, wie Israel mit dem wachsenden Reichthume, statt seinen Dank gegen den wahren Geber und Gründer dieses Glücks zu mehren, vielmehr nur die Gegenstände seines Aberglaubens und seiner Untreue vermehrt, so muss man sie offenbar der Gleissnerei und Undankbarkeit gegen Jahve beschuldigen, und die entsprechende Strafe ist, dass sie durch die assyrische Eroberung alle die falschen Schutzmittel verlieren müssen die sie statt des wahren geistigen Schutzes sich gewählt haben, die Götzenbilder wie den gegen Jahve's Willen angenommenen König 8, 3. 13, 10, so dass sie zuletzt gar keinen König mehr zu haben gestehen müssen, da sie den wahren geistigen zu fürchten verlernt haben und der irdische ihnen nicht helfen kann 3, 4. — Den Knäuel dieser Gedanken wickelt die zweite Hälfte der Str. v. 4 — 8 nur noch voller auf: aus der überhand nehmenden unabsehbaren Unredlichkeit, dem eiteln Reden und Versprechen Jes. 58, 13, dem Meineide gegen Jahve, dem leichtsinnigen Bündnissschliessen

ihm wird entführt; || auch den wird man nach Assyrien tragen als
Huldigung dem streitbaren König: | Schande wird Efráim empfahn,
und erröthen Israel vor seinem Rathe; || dahin ist Samarien sein
König, | wie eine Splitter auf des Wassers Fläche; || und niederge-
worfen werden die Unheils-Höhen, die Sünde Israels; Dorn und
Distel wird über ihre Altäre wachsen, | und sie sagen zu den Bergen
„bedeckt uns!“ und zu den Hügeln „fallt auf uns!“ ||

3.

Seit den Tagen Gibea's hast du gefehlt Israel! | dort stehen sie:
sollte sie nicht in Gibea erreichen der Krieg gegen Söhne des
10 Unrechts? || sobald ich's will, werd ich sie züchtigen, | und Völker
werden sich zu ihnen sammeln wenn ich sie fessele vor ihren
beiden Augen; || und Efráim eine junge Kuh gelernt gewöhnt zu
dreschen, indem ich einherfuhr an der Schöne ihres Halses | —
einen Reiter will ich Efráim geben, pflügen soll Juda, selbst eggen

z. B. mit Assyrien entsteht nichts als eine eben so unabsehbare göttliche Strafe משפט, wuchernd wie unvertilgbares Unkraut auf dem wohlbestellten Felde; die Kälber d. i. die Bilder, Abgötter 8, 5. 13, 2 werden nicht helfen, vielmehr werden sie selbst, so sehr ihre Anbeter darüber ein Grauen haben mögen, vom Feinde vernichtet, und besonders wird das prachtvolle Hauptbild im Haupttempel, das Sinnbild des Staatsgottes und des Staates und daher selbst die Majestät כבוד des Landes genannt Jer. 2, 11, vom Sieger fortgeführt werden um im Triumphe zu glänzen, so sehr die Pfaffen (כֹּמֶר ein ausländisches Wort mit schlimmer Nebenbedeutung, weil die schlimme Sache aus der Fremde kam) und Anbeter desselben darüber beben mögen dass diese Pracht, dieser heiligste Gegenstand des ganzen Landes ihm entführt wird Jes. 46 1; und der König verschwindet eben so schnell (Iob. 24, 18. Koh. 11, 1) wie die Götzentempel Bethels zertrümmert werden 9, 6, so dass ihnen zuletzt nichts bleibt als grenzenlose Verzweiflung Luc. 23, 30.

3. Einst, heisst es 10, 9—11 bei dem neuen geschichtlichen Anfange, sündigten der Stadt Gibea's Bewohner sehr stark 9, 9, und die Kette der jetzigen Vergehen des ganzen Volks lässt sich bis dahin verfolgen: aber eben weil jetzt die Israeliten überhaupt Gibeoniten geworden sind, gleichsam in der Sündenstadt stehen (Jes. 1, 10), muss sie nicht auch da ein ähnliches Ende erreichen wie einst die Gibeoniten, ein gegen Frevel geführter Krieg? (לא wie 11, 5 §. 577). Gewiss! eine solche Züchtigung kann jeden Augenblick erwartet werden, wenn Jahve es nur wünscht, wird er sie züchtigen, und zwar nicht etwa im Geheimen, sondern ganz offen vor der Welt, indem er sie, beim

Jakob! || — Säet euch zur Gerechtigkeit, erntet nach der Gnade,
bracht euch eine Brache um! | da es Zeit ist Jahve zu suchen,
dass er komme und Recht euch regne. || Ihr pflügtet Frevel — Unrecht
erntet ihr, | esset Frucht der Täuschung. || Weil du trautest auf
deine Wagen, auf deiner Helden Menge: | so wird Getümmel in
deinen Geschlechtern aufstehn, und all deine Festungen werden verwüstet, | sowie Salman Haus Arbél verwüstete am Tage des Kriegs,
Mutter sammt Söhnen ward zerschmettert; || eben so thut er euch 15
zu Bethel wegen der Bosheit eurer Bosheit, | in der Frühe ist dahin
dahin Israel's König. ||

4.

Als jung war Israel da liebte ich ihn | und aus Aegypten rief 11, 1
ich her meinen Sohn. || Man hat sie hergerufen — desto weiter sind
sie davongegangen, | den Baal's opfern und den Schnitzbildern

Zusammenlaufen erobernder heidnischer Völcker, fesselt (ins Exil schickt) vor ihren *beiden* Augen d. i. ohne dass sie es im geringsten hindern können Nah. 2, 2. 3, 5 (*beide* des Nachdrucks wegen hinzugesetzt Am. 3, 12; der *pl.* עינות k'tib auf ות ist wie syr. עֲיִנת neben dem *du.* עיני möglich), so dass die Gemeine, welche bis jetzt einer jungen stolzen, zum Dreschen und andern edeln Dingen der Art von ihrem Herrn gebrauchten Kuh glich d. i. welche niederzutreten, zu siegen (Mich. 2, 3. 4, 13) gewohnt war, während der Herr dieser Kuh Jahve an ihrem stolzen Halse gleichsam als ihr Führer einherschwebte, unsichtbar durch die Luft neben ihr dahinfuhr (d. i. während Jahve sie leitete), dass die nun vielmehr selbst einen ihr von Jahve gegebenen, sie demüthigenden Reiter (Sieger) erhält ψ. 129, 3. 66, 12. Jes. 51, 23, und alle niedrigen schweren Arbeiten verrichten muss wie eine ganz gemeine Kuh. — Freilich, heisst es wie zur Beschränkung v. 12 — 15, Arbeit soll nie fehlen, säen und urbar machen soll jeder immer, und gerade etzt ist es hohe Zeit zu arbeiten: aber die rechte Art der Arbeit solltet ihr ergreifen, die zur Gerechtigkeit, damit der für Gerechtigkeit bestellte Acker, vom göttlichen Regen der Gerechtigkeit erquickt, auch wircklich einst eine unerschöpfliche Ernte erhalte gemäss der göttlichen Gerechtigkeit und Gnade: aber ihr habt das alles verkehrt; und um auf die Hauptsache dieser Str. zurückzukommen, gerade weil Israel sein Vertrauen bloss auf so äussere Dinge setzt, als die Grösse seines Heeres, wird sein Ausgang seyn wie der von Arbela, der berühmten Stadt am Tigris welche kurz vorher von einen sonst unbekannten assyrischen Könige Salman, wahrscheinlich dem Vorfahren von Phul, mit Sturm genommen und grausam zerstört gewesen seyn muss. Das Ende also v. 15 ist wieder nur ein kurzer Wiederhall des Endes der vorigen Str.; aber schon weil in dieser Str. vom Kriege die Rede ist, muss v. 13 (richtiger 14) für בדרכך nothwendig בְּרִכְבְּךָ nach den Alten gelesen werden. Zu כחש v. 13 vgl. 9, 2.

räuchern sie! || — Und ich gängelte doch Efráim, fasste ihn an seinen Armen: | und sie wissen nicht dass ich sie heilte! || mit Menschenbanden zog ich sie mit Liebes-Strängen, und wurde ihnen wie einer der das Joch auf ihren Backen aufhebt, | und sanft gegen ihn gab
5 ich zu fressen. || Soll er nicht nach Aegyptenland zurück, und der Assyrer der sein König seyn? | — weil sie zurück nicht wollten; || so wird denn das Schwert in seinen Städten kreisen, und seine Riegel vernichten und verzehren | — um ihrer Rathschläge willen; || da mein Volk sich neigt — um von mir abzufallen, | nach aufwärts ruft man's — gleichwohl strebt es nicht empor. ||

5.

O wie sollt' ich dich machen Efráim, dich bestimmen Israel — o wie sollt' ich dich machen wie Adma, dich setzen wie Sseboím! |

Die vierte Str. vergleicht lieber wieder das Grosse der Vergangenheit mit der Gegenwart. Wie schön die Zeit der Jugend der Gemeine, da Jahve Israel wie ein Vater den Sohn liebte und ihn aus fremdem Hause in sein eignes aufnahm um mit ihm ewig eng vertraut zu leben. Aber jetzt — je mehr man sie herbeigerufen hat, desto weiter sind sie denen aus den Augen gegangen, die sie herbeiriefen (mit Absicht unbestimmte Redensart, Jahve und die Propheten sind gemeint wie v. 7), um im Finstern den Abgöttern zu dienen! über כֵּן s. §. 628. — Dieser selbe Gedanke wird v. 3 — 7 nur weiter ausgeführt und der Schluss daraus gezogen. Ich pflegte doch einst in der Zeit der Jugend der Gemeine das Volk mit aller möglichen Liebe, wie ein sorgsamer Pfleger das Kind an den Armen fassend gängelt, um es zu lehren sicher zu gehen (ψ. 18, 33 ff.) — leider wollen sie das jetzt nicht beachten! — oder um auf das Bild der vorigen Str. 10, 11 zurückzukommen, wie ein gelinder Herr seinen Stier menschlich behandelt sowohl während der Arbeit unter dem Joche (Dt. 25, 4. 1 Cor. 9, 9) als im Stalle beim Füttern. Muss das so undankbare Volk nicht wieder in ägyptische Sklaverei, unter assyrische Herrschaft, nachdem der Krieg seine Städte und seine Riegel (d. i. die Festungen, besonders die Grenzfestungen wodurch ein Land entweder verschlossen oder geöffnet wird Nah. 3, 13, Mich. 5, 5) verheert hat? ja *zurück* soll es nach Aegyten, weil es nicht zu Jahve *zurück* will; es *neigt sich* zwar, aber nur um sich zu Ihm *nicht hinzuneigen;* man ruft es nach *aufwärts,* sich zum Licht und zur wahren Stärke zu erheben, gleichwohl strebt es *nicht empor*! רוֹמֵם v. 7 ist inchoativ §. 232. Für קחם v. 3 scheint אֶקָּחֵם nach den Alten zu lesen nothwendig, und mag die andre Lesart sich dadurch so fest behauptet haben dass man wegen זרועתיו das Ganze falsch verstand: *er* nahm sie auf *seine* Arme wie der Hirt ein Schaf Jes. 40, 11, als stände קח für לָקַח: aber schon die dritte Person ist hier ungehörig und das Bild vom Gängeln muss fortgehen.

es dreht sich gegen mich um mein Herz, sämmtlich sieden meine
Liebesnerven. || Nicht will ich ausführen meines Zornes Glut, nicht
noch einmal verderben Efräim, | denn Gott bin ich nicht Mensch,
in deiner Mitte ist ein Heiliger und ich komme nicht mit Hitze. || —
Jahve'n werden sie folgen wie einem Löwenvater der brüllt: | denn 10
ér wird brüllen dass die Söhne zittern vom Meere her, || zittern wie
Vögel aus Aegypten, wie die Taube aus Assyrien; | da lass ich sie
dann in ihren Häusern wohnen, spricht Jahve.

b) zweiter Rückblick, Cap. 12—14.

Die Ertäuterung könnte hiermit geschlossen seyn; und offenbar ist hier in dem jetzigen Buche ein starker Abschnitt, schon nach der Fassung der ersten Worte des neuen Anfangs 12, 1—3 hat es ganz den Anschein als wenn das Folgende wie ein Nachtrag etwas spater geschrieben wäre, Noch immer dauert and steigert sich der traurige Zustand des nördlichen Reiches, keine Besserung auch wenn das Volk sich in der Noth anstellt als wolle es sich bessern; auch Juda tauscht immer mehr die Hoffnungen; der oben 4, 1 erregte Hader Jahve's und des Volkes besteht also fort mit allen seinen Folgen, den Drohungen und Strafen. Doch Hosea zieht es vor, hier wie im vorigen Stücke lieber aus der alten Geschichte Licht und Lehre zu suchen, und wenn im vorigen Rückblicke der Schmerz noch obwaltete, die Ermahnung kaum einmal durchschlug 10, 12 und die Aussicht ins

5. So wäre denn nichts als Verderben, schliessliches ewiges Verderben zu erwarten. Aber das ist doch in Gott und in dieser Gemeine unmöglich. Also stürzt wie nach tiefer Besinnung zuletzt v. 8—11 gerade das Gegentheil mächtig hervor, die ungeachtet aller dieser nothwendigen Strafen doch noch grössere Liebe: diese Gemeine, einmal so gegründet, kann nicht wie Sodom völlig untergehen, die Liebe hat sich in ihr schon bethätigt, sie kann ihr eigenes Werk nicht zertrümmern; und dieser Gott, der doch eigentlich kein menschlich zürnender und leidenschaftlicher ist, kann nicht bloss das Verderben wollen, sondern wenn er jetzt freilich diesen Staat zerstören lässt weil er nicht mehr zu retten ist, so wird er ihn doch nicht *noch einmal* eben so zerstören lassen. Vielmehr wird aus dem Exil unter Jahve ein besseres Ganzes wieder erstehen; wie die zerstreuten jungen Löwen alle herbeieilen auf das Brüllen des Löwenvaters, werden die Exulanten, sobald das göttliche Zeichen der Erlösung gegeben wird, aus allen Weltgegenden (Jes. 11, 11) in das h. Land wieder zusammenfliegen, um dann nicht wieder solche Störungen zu erfahren. Hier ist offenbar der Schluss; die Rede ist zu dem Ziele gelangt wohin sie nach 3, 5 kommen sollte. — Ueber עיר v. 9 s. schon G. G. A. 1829 S. 1406.

Bessere krampfhaft zu kämpfen hatte, so mehren sich hier die frohen Bilder der alten Grösse und der Liebe Jahve's, die Ermahnung und der Trost dringt reiner hindurch, die Rede, obwohl hie und da noch vom gewaltigen Ungestüme wieder hingerissen, wird im Ganzen ruhiger und geschlossener, bis endlich die ganze letzte Strophe in völlig ungetrübter Fassung die schönste Ermahnung mit der trostreichsten Aussicht verbindet, und nach so schweren Stürmen dadurch mit dem heitersten Bilde alles beschliesst, dass der Prophet selbst mit kurzen tiefen Worten die echte Lehre und die rechte Hoffnung vermittelt. In den vier Strophen vor dieser letzten gestaltet sich danach auch der Gang anders, indem nicht mehr, wie in dem vorigen Stücke, jede Strophe von einer geschichtlichen Erwägung ausgeht, sondern die Vergleichung der alten Geschichte an jedem Orte der Strophe hier häufiger dort seltener eintritt, in der ersten und zweiten fast homilienartig. Vielmehr geht nun die Rede und auch jede Strophe von der Erwähnung einer Schuld der Gegenwart aus, wozu dann im weitern Verfolge die alte Geschichte verglichen wird, nur dass auch diese Vergleichung in der vierten Str. wo sich alles stark zum Schlusse neigt, schon ganz aufhört.

1.

12, 1 Es haben mich mit Täuschung umgeben die von Efráim, und mit Trug Israel's Haus; | auch Juda schwankt noch mit Gott, und mit dem treuen Heiligen. || Efráim hascht nach Wind und jägt nach Sturm, alltäglich mehrt es Lüge und Gewalt; | und ein Bund wird mit Assyrien geschlossen, Oel nach Aegypten getragen, || Hader hat Jahve mit Juda, | und heimsuchen muss er Jakob nach seinen Wegen,

1. 12, 1—3 Eingang. רוד *schweifen,* schwanken, davon erst in Hif. suchen, wollen; hier das gerade Gegentheil des Treuen. *Wind* und *Sturm* wie ähnlich 8, 7; das was am meisten eitel ist, verfolgt der welcher einmal seinen Sinn darauf gerichtet hat, meist desto eifriger. Oel zum Geschenke und zur Abgabe wie Jes. 30, 6. — Und doch zeigen die hohe Würde Israels und also auch was es eigentlich thun sollte, schon seine zwei alten Namen an die der Stammvater führt: als Jakob d. i. Fersemann (der seinem Vordermanne die Ferse hält) zeigte er schon vor der Geburt wie er seinem Bruder zuvorzukommen, Menschen zu überwinden, bestimmt sey (welches hier, da solcher Namen Sinn sehr dehnbar ist, im guten Sinne den Wetteifer bezeichnet, nicht die List wie Gn. 27, 36), als Israel rang er mit aller Kraft des reifen Mannesalters gegen Gott (wie es nichts Grosses gibt was der gewöhnliche Mensch nicht auch zugleich mit aller Anstrengung von Gott erkämpfen müsste) und erkämpfte sich

nach seinen Werken ihm vergelten. || — Im Mutterschosse kam er 5
seinem Bruder zuvor, | und in seiner Manneskraft rang er mit
Gott, || und rang gegen den Engel und siegte, weinte und flehete
zu ihm: | zu Bethel wird er uns finden, und dort mit uns reden, || bei
Jahve dem Gotte der Heere, | als Jahve gerühmt! || Du aber zu
deinem Gotte musst du dich wenden, | Huld und Recht bewahre,
und harre auf deinen Gott stets! ||

2.

Kanáan hält trügerische Wage, | zu bedrücken liebt er; | und
Efráim sprach: „bin doch reich, habe Vermögen mir erworben: | alle
meine Reichthümer werden mir keine Schuld erwerben die zu büssen
wäre!“ || Ich aber Jahve dein Gott vom Aegyptenlande an | — noch will 10
ich dich wie an den Tagen des Festes in Zelten wohnen lassen! ||
— Und ich redete zu den Propheten, | ich mehrte doch die Gesichte
und gab durch die Propheten Gleichnisse: — || sind die von Gilead
eitel — so werden sie nichts als nichtig; | in Haufheim [eig. *Gilgal*]

von ihm, wiewohl nicht trotzig zuletzt, denn Trotz würde hier nichts helfen, sondern am Ziele angelangt weinend und flehend einen Segen (eine noch deutlichere Ausführung der schönen Sage als Gn. 32, 27). Weil die letzte grosse Verherrlichung Jakobs gerade nach Bethel von der Sage verlegt wird (wenigstens von der ältern Sage Gn. 35, 15), so ist die Anwendung leicht: zu Bethel, dem Orte welcher jetzt durch Götzendienst so tief entweiht ist, wird dieser segnende Gott uns so finden und so mit uns reden wie er einst den Stammvater dort fand und segnete, wahr ist das bei Jahve! (Joel 4, 21) nur muss das jetzige Volk auch das Seinige dazu thun! v. 7, שׁוּב בְּ das Gegentheil von סוּר בְּ 7, 14.

2. Die zweite Str. gibt 3 gedrängte Vergleichungen: 1) v. 8—10: das jetzige Israel freilich hat vielmehr phönikische schlimme Sitten und Vorurtheile angenommen, strebt auf alle Weise nur nach äussern Gütern und glaubt dabei, alle seine vielen *erworbenen* Reichthümer würden ihm keine Schuld *erwerben* (zuziehen) die Sünde wäre d. i. die gebüsst werden müsste: aber sein wahrer alter Gott, den es von Aegypten her kennt, der wird es in die Wüste treiben wo es wieder, wie jetzt zum Scherze am Herbstfeste, in Zelten wohnen muss 2, 16, — um es wieder zu lehren dass äussere Güter weder vor Gott rechtfertigen noch helfen. — 2) v. 11 f.: und derselbe alte Gott hat sich nie als fortwährender Offenbarer verläugnet, immer Propheten und durch diese Gesichte und Gleichnisse d. i. prophetische Lehre sowohl höherer, schwerer zu verstehender, als niederer, leichterer Art in Menge gegeben: — wenn also noch immer in Gilead 6, 8 und Gilgal, bürgerlich und geistlich, gefrevelt wird, so

opferten sie Stiere — so werden auch ihre Altäre wie Steinhaufen
auf Feldes Furchen! || — Und Jakob floh nach der Aram-Ebene, |
und es diente Israel um ein Weib, und um ein Weib hütete er; ||
und durch einen Propheten führte Jahve Israel aus Aegypten herauf, |
15 und durch einen Propheten ward es gehütet: — || bittersten Unwillen
hat Efráim erregt, | und seine Blutschuld wird auf ihn stossen, seine
Schmach ihm vergelten sein Herr! ||

3.

13, 1 Wie Efráim redete Empörung, es Aufruhr machte in Israel, | da
ward es durch Báal schuldig — und starb. || Und nun fahren sie
fort zu sündigen, und machten sich Gussbilder, | von ihrem Silber
nach ihrem Verstande Holzbilder, lauter Werk von Künstlern: | zu
eben diesen sprechen Opfernde von Menschen, Kälber küssen sie! ||
Drum werden sie seyn wie Morgengewölke, und wie der früh weg-
gehende Thau, | wie Spreu die von der Tenne wegstürmt, und wie
Rauch aus dem Fenster! || — Und ich doch Jahve dein Gott vom
Lande Aegypten an | und ausser mir kennst du keinen Gott, und

ist da keine Entschuldigung möglich, wenn Gilead sittlich nichtig ist, so wird es auch äusserlich nichts als nichtig, vernichtet, wenn in גלגל heidnischen Göttern nach 4, 14 f. schmähliche Opfer fallen, so werden auch ihre Altäre wie גלים herumliegende Steinhaufen auf offenem Felde, Trümmer Mich. 1, 6. Amos 9, 1. — 3) 13—15: weiter zeigt die alte Geschichte überall, bei Jakob und Mose, wie wunderbar sich die göttliche Fürsorge gerade in Gefahren erweist, Jakob in grosser Noth nach Mesopotamien geflohen ward auch als dienender Hirt herrlich geleitet, Israel durch Mose aus Aegypten erlöst und in der Wüste erhalten: — also was soll man vom jetzigen Israel urtheilen welches sogar noch ohne in solche Gefahr und Noth gekommen zu seyn aus blosser Lust an Freveln (wie z. B. die in Gilead v. 12) seinen Fürsorger schmählich verlässt? Den bittersten Unwillen muss es erregt haben, die Vergeltung kann nicht zögern!

3. Die Hauptschuld welche den nördlichen Staat drückt, welche im Anfange der dritten Str. 13, 1 so wie noch in der vierten v. 10 f. sehr stark hervorgehoben wird und schon in den vorigen Stücken 8, 4. 10, 3 erwogen war, bleibt immer die dass er aus unklarer Neuerungssucht, aus leichtsinnigem Aufruhre und Umsturze hervorgegangen ist: er trägt seinen Todeskeim in seiner Geburt, von einem falschen Gotte zu dieser Schuld verführt. (רְתֵת ist Schrecken, Tumult, wonach sich auch נשׂא bestimmt). An diesem Todeskeime leidet es noch jetzt, die Sünden des Anfangs setzen sich noch fort, Zeuge davon ist der thörichte Götzendienst, wonach Menschen, ja wirklich opfernde Menschen,

Helfer gibt es keine ohne mich, || — ich kannte dich in der Wüste, | im Lande brennender Gluten. || Wie sie weideten wurden sie satt, satt und es hob sich ihr Herz; | darum vergassen sie mich! || so wurde ich denn ihnen wie ein Löwe, | wie ein Panther lauere ich am Wege, || will auf sie treffen wie eine verwaiste Bärin und zerreissen ihren Herzbeutel, | und will sie dort wie eine Löwin speisen, dass des Feldes Wild sie aufschlitzen soll! ||

4.

Zu Grunde gerichtet hat dich Israel, dass du gegen mich gegen deine Hülfe —! || Wo ist dein König nun? so helfe er dir in allen deinen Städten! | und deine Richter wovon du sprachst" gib mir

vernünftige Wesen, zu dem todten Götzenbilde betend sprechen, Kälber (10, 5) huldigend küssen! (wegen dieses sichtbaren scharfen Gegensatzes ist זבחי אדם nach §. 499 zu erklären und להם הם nach §. 560 zu verbinden, obwohl die Accentuation etwas Anderes will). Darum werden sie denn freilich ins Exil geführt so schnell aus dem Vaterlande verschwinden wie nur irgend eine schnellvergängliche flüchtige Sache 6, 4. ψ. 1, 4. — Vergleicht man damit die alte Geschichte, welcher Gegensatz! er der alte einzig wahre und einzig lebendige hülfreiche Gott nahm sich des in der Wüste schmachtenden von aller Hülfe verlassenen Volkes an v. 4 f. vgl. 11, 1. 9, 10. Aber freilich, der Genuss der Gnade, des Ueberflusses der nun an die Stelle des Mangels trat, der eben machte sie übermüthig gleich wie ein Weidethier auf zu guter Weide (4, 16. 10, 1. Dt. 32, 13 — 20): nun so musste denn auch ihr so undankbar behandelter Wohlthäter immer mehr wie ein solchem zu fetten üppigen Weidethiere nachstellendes Raubthier werden, das sie schon zur rechten Zeit am verwundbarsten Flecke überfallen und dem kleinern Wilde (den Assyrern) zum weitern Raube übergeben wird.

In der vierten Str. wird von der einen Seite, die aller Rückblicke ungeachtet dennoch bis jetzt immer noch die vorherrschende in der Rede blieb, endlich ein fester Schluss gezogen, um die traurige Seite der Wahrheit, die vor allem festzustellen war, nach dieser schliesslichen Feststellung ganz zu verlassen. Das Schluss-Urtheil gegen den Verklagten wird aus allen obigen Thatsachen gezogen und mit klaren Worten ausgesprochen; der Staat in seiner jetzigen Art ist zum Tode verurtheilt, zum Tode durch assyrische Eroberung, und nahe ist diese Zeit wo dadurch auch das ganze Volk, die Gemeine in Todesgefahr geräth: aber bei diesem Bilde ist denn auch die innere Wendung des Gedankens, und ungestüm bricht v. 14 mitten aus dieser Verurtheilung und aus dem Bilde der nahen Todesgefahr die im Rückhalte liegende noch grössere Wahrheit hervor, dass diese Todesgefahr, diese schwere neue Crisis einer bessern Zeit, nicht zum Tode der Gemeine selbst werden könne; welche

König und Fürsten!“ || ich gebe dir einen König in meinem Zorn |
und nehme ihn in meinem Grimme! || — Zusammengebunden ist
Efráim's Schuld, beigeschlossen seine Strafe; | Wehen einer Gebäh-
renden kommen ihm an: | es ist ein unweiser Sohn, dass er nicht
zeitig in den Durchbruch von Kindern tritt! || (aus der Hölle Hand
will ich sie erlösen, vom Tode sie befreien! | wo sind deine Schläge
o Tod, wo ist dein Stachel du Hölle? | Groll soll verborgen seyn
15 vor meinen Augen!) || — Mag er unter Brüdern ein Fruchtkind

andere Seite dann in der folgenden Str. allein ruhig sich entwickelt als die letzte mögliche Aussicht. Mit der schweren, vor Schluchzen fast unterbrochenen Stimme eines Richters der das traurige Endurtheil verkündigen muss, hebt die Rede v. 9 an: zu Grunde gerichtet hat dich dass (du) gegen mich, gegen deine Hülfe — (bist)! eine ungewöhnlich unterbrochene Rede. Aber wie ist dem zu helfen der sich gegen seine Hülfe kehrt? dass die falschen Hülfen die das nördliche Reich sich wählte, ganz nichtig sind, die von ihm mit so unverständigem Trotze geforderten eigenen Könige, das ist nun deutlich; will man solche falsche Hülfen trotzig nehmen, nun so erhält man sie zwar (wie das nördliche Reich vor 200 Jahren wirklich die trotzig geforderten eigenen Könige erhielt), aber nicht vom gnädigen sondern vom erzürnten Gotte, der eben desswegen auch wieder zürnend nimmt was er im Zorne gegeben! — Gefällt ist so längst das Strafurtheil, bereits liegt es wohlversiegelt und verwahrt gleichsam im göttlichen Archive (Iob 14, 17) um zu seiner Zeit ausgeführt zu werden; und schon meldet sich diese Zeit der Ausführung der Strafe, die schmerzliche Wiedergeburt in ihren ersten Wehen an: geboren soll werden ein neues Israel, ein verjüngtes, gebessertes; jede Geburt ist schwer und toddrohend, doch kein Heil ist möglich bevor dieser neue Knabe wirklich geboren ist, je eher also desto besser, und wäre er ein weiser Sohn, würde er selbst (durch zeitige Busse) die Geburt beschleunigen so viel er vermag, würde mit eigener Kraft an den Muttermund drängen, um so bald als möglich geboren zu werden (während, je länger das Kind zögert, desto grösser die Schmerzen und Gefahren werden): aber seiner gewöhnlichen Unweisheit nach zögert er, tritt nicht zeitig genug in den Durchbruch und mehrt so nur die Schmerzen! Mich. 4, 9. 10. Jes. 37, 3. Und so läge denn die wirkliche Todesgefahr vor: aber nein, die soll nicht siegen, noch aus dem Tode will ihn Jahve retten, vor dessen Liebe der Tod seine Tödlichkeit, seine Waffen verliert! v. 14, נֹחַם vom Hitp. abgeleitet Gn. 27, 42. — Doch um auf die Rede zurückzukommen: mag auch (§. 626) Efráim, wie schon sein Name sagt, der fruchtbarste und mächtigste Stamm seyn 10, 1: die Quelle der äussern Fruchtbarkeit und Macht (Jes. 51, 1. 2.) kann wie jede Wasserquelle leicht ein glühender Samum mit hoherer göttlichen Gewalt vertrocknen, und der Assyrer wird das göttliche Werkzeug zur Zerstörung dieser Macht seyn 10, 14 f., wie zuletzt mit einfachern Worten als jemals früher gesagt wird.

[Efráim] seyn: | kommen wird der Ost der Wind Jahve's aus der
Wüste sich hebend, dass sein Born trocknet und versandet sein
Quell; | der wird plündern den Vorrath alles kostbaren Geräths! || 14, 1
büssen wird Samarien, weil es ungehorsam war seinem Gott; | durch's
Schwert werden sie fallen, ihre Kinder zerschmettert, seine Schwangern
aufgeschlitzt werden! ||

5.

O zurück Israel zu Jahve deinem Gott! | denn gestrauchelt bist
du durch deine Schuld. || nehmet mit euch Worte und kehret um
zu Jahve, | sagt zu ihm: „alle Schuld vergib und nimm an Gutes,
und lass uns als Stiere unsre Lippen bezahlen! || der Assyrer soll
uns nicht helfen, auf Rossen wollen wir nicht reiten, noch ferner
nennen unsern Gott das Werk unserer Hände, | du vor dem der
Waise findet Gnade!" || — „Heilen will ich ihren Abfall, sie zuvor-
kommend lieben; | denn mein Zorn ist von ihm gewichen! || Will 5
wie Thau seyn für Israel, blühen soll es gleich Lilien | und seine
Wurzeln schlagen wie der Libanon; || ausbreiten sollen sich seine
Schösslinge, | wie des Oelbaums sey sein Glanz und Geruch habe
er wie der Libanon! || wieder sollen die in seinem Schatten wohnen
Getreide erzielen, | und blühen gleich dem Weinstock, gerühmt wie

5. Desto freier und einziger kann nun in der letzten Str. die sanfte Gegenstimme sich regen, um was über diese Stürme hinaus im ewigen Schosse der göttlichen Liebe ruht, heiter zu verkündigen; und schon sehnt sich alles endlich dies allein zu vernehmen. Umkehr zu dieser Liebe von Seiten der Gemeine muss zuerst kommen: zu ihr ermahnt der Prophet nicht bloss, er zeigt auch wie sie seyn soll, wie und mit welchen Gesinnungen die Reuigen sich der göttlichen Gnade wieder nähern sollen: nämlich nicht mit äussern wenn auch glänzenden Opfern, mit Stieren z. B., sondern mit Worten, mit Lippen d. i. mit den lebendigen Verheissungen des um Gnade ringenden und Gutes darbringenden Geistes, der insbesondere die nächsten Vergehen jener Zeit, das Vertrauen auf falsche Mittel (z. B. die Hülfe der Assyrer), den Uebermuth (auf kriegerischen Rossen reiten Jes. 30, 16) und den Götzendienst ernstlich verwirft. — So nun entspricht auch die himmlische Liebe diesem Entgegenkommen mit ihrem Segen, v. 5—9, und da ist nicht bloss Heilung der früheren Schäden v. 5, sondern noch viel höheres Glück als früher v. 6—8, vom göttlichen Segen wie vom Thaue erquickt (6, 3) soll der Baum der Gemeine blühen trotz allen den schönsten Pflanzen, trotz dem Libanon mit der Pracht seiner hohen wohlriechenden Bäume, und die unter dem Schatten dieses Baumes sitzenden

Wein des Libanon! || Efráim — was hat er doch noch mit den Götzen zu thun? | ich habe entsprochen und werde auf ihn sehen; | ich bin wie eine grüne Cypresse, von mir ist deine Frucht gefunden.“ || —
10 Wer ist weise dass er dies verstehe, verständig dass er es einsehe? | denn gerade sind Jahve's Wege, und Gerechte gehen auf ihnen | doch Abtrünnige straucheln darauf. ||

3. JESAJA.

I. In Jesaja sehen wir die prophetische Schriftstellerei zur Zeit ihrer Blüthe den höchsten Gipfel erreichen; alles vereinigte sich um ihn auf diese Höhe zu erheben zu der weder ein früherer Prophet als Schriftsteller aufsteigen noch ein späterer wieder sich emporschwingen konnte. Von den übrigen Propheten zeichnet jeden wichtigern ein besondrer Vorzug und eine eigenthümliche Kraft aus: in Jesaja treffen alle Mächte und alle Schönheiten prophetischer Rede zusammen um sich gegenseitig auszugleichen; es ist weniger etwas Einzelnes was ihn auszeichnet, als das Ebenmass und dis Vollendung des Ganzen.

Wir können nicht umhin in Jesaja eine sogar bei Propheten seltene Urkraft und Lebendigkeit des Geistes als erste Bedingung seiner eigenthümlichen geschichtlichen Grösse anzunehmen. Was selten in demselben Geiste vereinigt ist, die tiefste prophetische Erregung und reinste Empfindung, die sich stets gleiche unermüdlichste und erfolgreichste Thatigkeit mitten in allen Wirren und Wechseln des Lebens, und die echtdichterische Leichtigkeit und Schönheit der Darstellung, diesen Dreibund finden wir in Jesaja wie in keinem andern Propheten verwirklicht, und müssen aus den sichtbaren Spuren des steten Zusammenwirkens dieser drei Kräfte auf das Mass der ursprünglichen Grösse seines Geistes zurückschliessen. Dazu aber erblicken

Einzelnen sollen Früchte ernten (2, 10. 7, 14) und selbst blühen trotz dem berühmtesten Wein am Libanon 10, 1 זכרו wie 12, 6. Das ist ein Glück, wo Efráim am wenigsten noch mit elenden Gotzenbildern zu thun haben wird, da es ja den lebendigen ewigen segnenden Gott selbst hat! v. 9 (LXX haben לו für לי gelesen, welches wenigstens zum Sinne das leichteste ist). — Doch weil der Prophet wohl weiss wie wenig diese hohen Hoffnungen und reinen geraden Gedanken damals verstanden und angewandt wurden, setzt er von sich selbst noch das bedeutsame Wort v. 10 hinzu, um die Aufmerksamkeit wenigstens aller derer zu regen die hören wollen Jer. 9, 11. Matth. 11, 15.

wir ihn beständig im Mittelorte des Reiches Juda, in Jerusalem selbst, auch dem königlichen Hause nahestehend und mit den wichtigsten Angelegenheiten des Reichs vertraut, und wir begreifen wie er von diesem günstigsten aber auch schwierigsten Stande aus sein prophetisches Auge mehr als viele andre Propheten nach allen Richtungen hinwenden und in grossartiger Uebersicht alle geistigen Bezüge der Zeit zusammenfassen konnte. Endlich war seine Wirksamkeit nicht schnell vorübergehend oder auf seine spätern Lebensjahre beschränkt, oder an kleinliche Ereignisse gebunden, sondern in einem langen rein dem prophetischen Triebe des Geistes geweiheten, aber zugleich in die wichtigsten Weltereignisse fallenden Leben sich stets gleichbleibend und durch die Wechsel der Schicksale die Länge der Zeiten und die Hohe der Ereignisse nur immer wachsend an innerer Kraft und äusserem Erfolge. So stimmte alles überein um aus ihm den grössten Propheten zu bilden dessen Wirksamkeit zugleich in eigenhändigen Schriften für alle Jahrhunderte verewigt ist. Jesaja steht als Prophet wie als Schriftsteller auf der ruhigen sonnigen Höhe, welche in jeder alten Literatur ein vorzüglich begünstigter Geist zur rechten Zeit einnimmt, welche auf ihn zu warten und ihn, wenn er gekommen ist und zu ihr sich aufgeschwungen hat, als ihren rechten Mann bis ans Ende ohne Abbruch zu halten und zu schützen scheint. Es ist wahr, Jesaja wäre ohne Joel und andre grosse Vorgänger unmöglich gewesen, er schliesst sich an sie und führt ihr Werk in lebendiger Fortsetzung weiter: aber wie die innerste Kraft seines Geistes nicht von seinen Vorläufern abhängt und er noch viel zu wagen und zu tragen vorfand, so überragt er sie auf seiner Stellung nachdem er diese eingenommen, und entfaltet eine geistige Thätigkeit über welche in den spätern Zeiten keiner seiner Nachfolger hinausgehen konnte. Ueberall, in den Gedanken, in den Gegenständen der Reden, in der Art des Ausdrucks, offenbart sich Jesaja als den königlichen Propheten.

1. Denkend trifft Jesaja immer die reinste Wahrheit, trifft sie aber nicht bloss sondern stellt sie auch kühn mit spitzer Schärfe und siegender Gewalt hin, und diese Gedanken drehen sich sowohl um die höchsten Angelegenheiten des damaligen Reichs, der Völker und seines ganzen Zeitalters, als um die ewige Hoffnung des göttlichen Reichs auf Erden. Es ist nicht nöthig dies hier in jedem der vielen Falle zu zeigen, da die Erklärung der einzelnen Stücke dies später ergänzen wird: einige allgemeinere Erscheinungen der Art aber müssen hier erörtert werden.

Als Jesaja aufstand, herrschte in Jerusalem so ziemlich noch die aus Joel bekannte Vorstellung von den besondern Vorzügen der

h. Stadt und war während der nach aussen glücklichen langen Herrschaft Uzzia's bei den Grossen des Landes zur nachlässigen Sicherheit, zum stolzen Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit des eignen Glückes, zum trägen schwelgerischen Lebensgenusse geworden. Amos und zum Theil Hosea hatten zwar dagegen geredet, doch sie lebten fern von Jerusalem und ihre Stimmen hatten schwerlich grosse Wirkung auf die stolze Hauptstadt hervorgebracht. Jesaja ist, so viel wir wissen, der erste welcher mitten in der Hauptstadt alle solche volksthümliche Einbildungen und gefährliche Irrthümer in ihrer innersten Verkehrtheit aufdeckt und mit unwiderstehlicher Kraft zertrümmert, und zwar schon lange bevor die Assyrer dem Reiche Juda drohend gegenüberstanden 2, 2—5, 30; kein Prophet weiter bekämpft überhaupt so gewaltig wie er jeden menschlichen Uebermuth, weist so überwältigend auf das Unantastbare und Ewige hin.

Als später unter dem Könige Hizkia die von den vorigen Königen geduldeten oder gar begünstigten fremden Religionen und alle Arten von Aberglauben keinen weitern höhern Schutz empfingen und die alte Jahvereligion wieder strenger von oben herab festgehalten wurde: da hatte Jesaja's Wirksamkeit schon einen ersten Sieg gewonnen, und seine Gedanken hätten nach gemeiner Vorstellung nun ruhen können. Aber nun durchschaut er vielmehr mit unbestechlichem klaren Auge die Gefahren einer bloss von oben her empfohlenen augendienerischen und heuchlerischen Religion, welche unter dem Scheine dem Höchsten mit aller Emsigkeit und Aufopferung zu dienen nur ihre zu sinnlichen Zwecke verbirgt, und statt vom reinen Geiste rein sich ziehen zu lassen nur immer weniger ihn selbst versteht und ihm folgt; hier werden seine Aussprüche von ewiger Bedeutung für alle Zeiten und Gegenden wo eine höhere geistigere Religion zwar zum Glück öffentliche Geltung hat aber eben wegen dieser äussern Geltung stets in Gefahr schwebt nicht genug innerlich aufgenommen zu werden 1, 11—17. 29, 13. 14.

Aber wenn so sein scharfer Blick überall das viele Eitle im menschlichen Treiben und Streben erkennt und die verborgenen grossen Mängel durchdringt, wenn desshalb die Grundlosigkeit der damaligen Verhältnisse und die Nothwendigkeit einer baldigen allgemeinen Zerstörung sich, wie traurig das Bild auch seyn mag, unwiderstehlich seinem in die verhüllte Zukunft blickenden Auge aufdrängt: doch hält er an der ewigen Hoffnung unwandelbar fest und weiss welch unzerstörbares durch jede scharfe Prüfung sich bewährendes Gut in der Gemeine Jahve's liegt. Zwei Wahrheiten insbesondere erhellen ihm das Dunkel der Zukunft auch in den betrübtesten Zeiten: die eine, dass in Jahve allein Heil und Hülfe sey, Hülfe für die welche ihn

allein suchen, Heil ohne Begrenzung und Ende; die andre, dass zwar nur ein *Rest*, ein kleines bewährtes Häuflein der Gemeine aus den bevorstehenden grossen Stürmen und Prüfungen übrig bleiben könne, dieser aber auch gewiss und nothwendig der Grund einer neuen bessern Gemeine werden müsse, weil in der Gemeine Jahve's ein unzerstörlicher Keim des Guten sey: zwey Wahrheiten welche zwar schon Amos und Hosea aussprachen, die aber bei Jesaja erst mit der äussersten Kraft und Entschiedenheit hervortreten und sein ganzes Wirken bedingen, ihn auch selbst in keinem Augenblicke ohne Trost und Stärkung lassen; er hatte sie sogar in seinem eignen Namen *Jesaja* (*Jahve's ist das Heil*) und in dem seines Sohnes Scheàr Jaschub (*der Rest bekehrt sich*) zum unvergesslichen Zeugnisse niedergelegt 7, 3. 8, 18 vgl. 8, 13 f. 31, 1—6; 6, 11—13. 28, 5. 10, 20—22. 11, 11. 16 (4, 3). Was ihm aber die frühern Propheten im Kreise solcher Ahnungen und Wahrheiten noch ganz überlassen hatten und worin er also am meisten neu und selbstständig sich zeigen konnte, das ist die nähere Vorstellung über die richtige Art wie allein die sehnsüchtig erwartete Zeit der geläuterten bessern Zukunft sich gestalten könne. Und hier offenbart sich der hohe königliche Sinn dieses Propheten in Jerusalem in seinem glanzendsten Lichte. Er der aus seiner eignen königlichen Seele wusste, welche unendliche Kraft dem einzelnen Geiste gegeben seyn könne um auf Viele zu wirken und Alle zu begeistern, der ausserdem in Jerusalem täglich die Spuren der einstigen Wirksamkeit eines Geistes wie David sah, er konnte sich die künftige neue Erhebung der Gemeine nicht anders denken als von éinem grossen Geiste aus Davidischem Stamme ausgehend und von éinem göttlichen Herrscher gehalten und getragen. Wenn in der That jede geistige Erhebung von der Klarheit uud Festigkeit éines hohen Geistes ausgehen muss: so war das noch viel mehr von der höchsten Erhebung zu denken welche das israelitische Alterthum ersehnte und erstrebte; in der Gewissheit dass éiner zu erwarten sey, fand die Sehnsucht ihre Klarheit ohne ins Unbestimmte abzuirren, in der Vorstellung welch ein unendlich kräftiger Geist dieser éine seyn müsse, fand sie ihre Ruhe ohne in Ungeduld zu verfallen. So musste endlich die Sehnsucht zu dieser Auffassung kommen: aber Jesaja war der erste welcher zu ihr fortschritt und ihr die rechte Gestalt gab. In der Gewissheit dass dieser feste Mittelpunkt der bessern Zukunft nicht ausbleiben werde, ruht seine seligste Hoffnung, und in den Bildern seiner nothwendigen Grösse und Erhabenheit schwelgt seine ahnende Sehnsucht; sein Wesen verfolgt er in ahnender Sehnsucht von der Kindheit an durch alle Stufen seines einzigen Lebens bis zur höchsten, in ihm schauet

er die wahre Herrschaft und die Erfüllung alles edeln menschlichen Strebens, und über ihn hinaus kann er nichts weiter ahnen als Jahve'n und die Vollendung seines Reichs. Wie aber Jesaja der eigentliche Bildner dieser Blüthe aller göttlichen Hoffnungen ist, so lasst sich sogar bei ihm ein Wachsen dieser Auffassung verfolgen, indem die älteste Rede 2, 2—5, 30. 9, 7—10, 4 noch nichts davon enthält, während sie in den kurzen Andeutungen 7, 14. 8, 10. 9, 5 f. als schon bekannt hervortritt, am mächtigsten aber und vollendetsten endlich 11, 1—5. 10 vgl. 32, 1 f. ausgesprochen wird. Die Zeit- und Vaterlandsgenossen Jesaja, der ältere Zach. 9 und der jüngere Micha, folgen hier dem mächtigeren Propheten, und seit der Zeit verliert sich diese besondere Gestaltung der göttlichen Hoffnungen wieder ganz.

Von den Heiden wiederholt Jesaja die Ansicht der frühern Propheten, dass ihre Unglücksschläge dazu dienen müssen sie auf den wahren Gott als den einzigen echten Helfer aufmerksam zu machen. Aber die Krone setzt er dieser Ansicht durch die am Abende seines Lebens ausgesprochene selige Ahnung auf, dass nach der Bekehrung der Heiden auch gar kein ausserer Unterschied zwischen ihnen und Israel und kein Vorzug dieses vor jenen seyn, sondern derselbe Segen auf ihnen allen ruhen werde 19, 18—25, eine erhabene Ansicht welche fast einzig dasteht im A. T.

Mit welchen heiligen Empfindungen er aber den ganzen prophetischen Beruf von Anfang an betrachtet habe und immer betrachte, das erklärt er in einem einleitenden Stücke Cap. 6 so wunderbar klar und ergreifend wie kein anderer Prophet.

2. Wie nun kein Gedanke ihm zu hoch und fern ist, so umfasst er von seinem königlichen Stande aus jeden Gegenstand prophetischer Rede und Lehre, und keine Erscheinung seiner Zeit liegt seinem Auge zu fern oder ist dem Arme seiner prophetischen Kraft zu schwer; ein wachsamer fernsehender Hüter und Wachter seiner Zeit und wie im Mittelpunkte der damaligen hebräischen Welt und der echten Religion stehend (21, 11 f.), überschaut er und beherrscht von seinem Stande aus alles was einen Propheten zur Rede und That auffordern kann, und nichts entgeht der Wahrheit seiner Gedanken und dem Gewichte seiner Worte. Seine Rede umfasst die verschiedensten Gegenstände, und doch fliesst sie immer nur aus derselben Grundwahrheit die ihn treibt. Er kampft gegen die falschen Propheten und Zauberer aller Art, doch als solche die tief unter der wahren prophetischen Würde stehen und die mit wenigen Worten zu berücksichtigen genüge 2, 6. 8, 19: wenn aber Propheten, Priester und Grosse unter dem Vorgeben Jahve zu verehren den Tempel mit unheiligen Gesinnungen und Gebärden betreten, dann streitet er mit vollen schweren

Waffen wider sie und entkleidet sie schonungslos ihres ganzen falschen Schmuckes 1, 10—23. 29, 9—14. Er begnügt sich die göttliche Wahrheit hinzustellen und zieht sich, wenn er geredet was er wusste, im ruhigen Vertrauen auf die Bewährung seiner Worte durch die Zukunft zurück 8, 16—18. 30, 8: wo aber statt des nothwendigen Ernstes und der Sammlung in Jahve, die er als Prophet gefordert hatte, das Volk sich wilder Freude wie um das Gewissen zu übertauben sinnlos überlässt, da lässt er sich durch nichts abhalten desto nachdrücklicher und zerschmetternder zu reden 22, 1—14; oder wo eine machtige Partei im Reiche gar vor ihm weil er als der h. Mund Jahve's gefürchtet wurde, also im Grunde vor Jahve selbst ihre schiefen Ansichten und unheilvollen Pläne aus Feigheit und Noth verbergen will, da dringt er desto unwiderstehlicher in das Geheimniss welches sie verstecken wollen, legt es ihnen in seiner ganzen Erbärmlichkeit vor die Augen und schleudert schonungslos mit furchtbarer Gewalt alle ihre verderblichen Absichten zu Boden Cap. 28—32. Er übersieht kein Unrecht im Reiche wie und von wem es begangen seyn mag und wendet seine drohenden Worte überall wo es nothwendig an alle die Grossen und Fürsten des Reichs, Priester und weltliche, welche durch mancherlei Verschulden die Uebel des Reiches und die Leiden des Volkes immer noch mehrten, sogar ganz besonders an einen der mächtigen Vertrauten des Königs 22, 15 f.; auch selbst der herrschende Davidische König steht seinem göttlichen Worte nicht zu hoch, er verkündet ihm die Wahrheit sogar wider Willen und ganz offen 7, 3—17 vgl. 3, 12, wirkt aber freilich noch lieber mit ihm als Spender göttlichen Trostes und Heiles zusammen Cap. 37—38; wiederum aber verschont er nicht etwa den Herrscher der sonst seine Worte gern hört, sondern achtet auch auf dessen Thaten alle eben so wachsam ohne Vorliebe wie ohne Hass und halt auch ihm den reinen Spiegel übler Ahnung über die Folgen z. B. von Ueberhebung und Ruhmsucht im Glücke vor, wie die an sich nicht sehr bedeutende aber in dieser Hinsicht wichtige Erzahlung Cap. 39 beweist. Spricht er aber so allein von der gottlichen Wahrheit gedrangt gegen die Machthaber ohne Furcht und Bedenken, so erhebt er freilich dann auch gegen alles in der grossen Masse des Volks verkehrte und ungöttliche das Gewicht seiner Worte und nimmt keineswegs die Partei des Volkes gegen das angestammte Herrscherhaus wo dieses in Gefahr ist 8, 6. 11 f. Und endlich beachtet er nicht bloss die innern Angelegenheiten des Reichs, er hat ein eben so sorgsames Auge nach aussen hin und übersieht die Schicksale und Bestimmungen aller Volker soweit der Kreis seines prophetischen Auges reicht; auch in diesem weiten Gebiete kann seinem klaren Geiste nichts entgehen,

sey die Berührung eines solchen Volks mit den Einwohnern Jerusalems noch sehr fern und von den wenigsten kaum als möglich gedacht 5, 26—30. oder liege unmittelbar eine wichtige Frage der Art vor 18, 1—7, und überall trifft er auch über die fremden Völker und ihr Verhaltniss zu den Hebräern und der Jahvereligion das Richtige; ist aber ein fremdes Volk gar zu übermüthig und grausam geworden, scheuet er sich nicht auch gegen dieses sein schwer zürnendes Wort und seine Unglücksahnungen zu erheben und stände es noch so drohend und übermächtig mitten im Lande 10, 5—34. 37, 22—35 und sonst. So waltet er mit der Kraft der Gedanken und des offenen Wortes über alle Gegenstände als ein wahrer geistiger Herrscher, vor dessen unbezwinglicher Macht sich umsonst alles Schwache und Verkehrte der Zeit zu verbergen strebte. Nur an der beliebten Gewohnheit neben der Wahrheit obenein ein äusseres Zeichen zu geben merkt man auch bei Jesaja noch die Spuren einer Zeit, welche die denkbar höchste Ausbildung prophetischer Wirksamkeit noch nicht vertragen konnte.

3. Die Darstellung endlich trägt überall denselben Stempel königlicher Herrschaft über den Stoff. Man kann nicht sagen, dass sie eigentlich ausgearbeitet und künstlich sey, sie trägt eine hohe Einfachheit und Unbekümmertheit um äussere Reize, und gibt sich frei dem Zuge und der Anforderung jedes Gedankens hin: aber sie wallt überall im vollen übermächtigen Strome dahin, und erfüllt jedesmal am rechten Orte mit leichten Mitteln ihren Entzweck.

Es ist schon merkwürdig dass Jesaja sich der gewöhnlichen dichterischen Redefarben z. B. des Suffixes מוֹ —, des verneinenden בַל und dergl. fast ganz entschlägt (30, 5. 32, 10): er bedarf ihrer nicht, seine Rede hat doch dichterische Höhe und Schönheit genug. Ganz anders schon die Stücke seiner Zeitgenossen, welche in dasselbe Buch aufgenommen sind Cap. 23. 33, vgl. 16, 4 *a*. Man kann als Gesetz auch für die Erklarung annehmen, dass jedesmal der einfachere Ausdruck auch der dem Sinne dieses Propheten entsprechendere ist, da er seine Kraft nirgends im einzelnen Worte und im zerstreuten Schmucke sucht; welches denn in manchen Stellen z. B. 14, 30 von entscheidender Wichtigkeit wird. Aehnlich bedient er sich nie so häufiger und gesuchter Wort- und Gedankenspiele wie andere Propheten, z. B. 15, 1—9. 16, 7—12. Mich. 1, von den spätern Propheten nicht zu reden: seine Wortspiele sind selten, aber jedesmal desto schlagender, mit ganzen grossen Gedanken in der kürzesten Fassung überraschend 5, 7. 1, 23. 30, 7. 16. 32, 19.

Fortschritt und Entwickelung der Rede ist immer majestätisch,

mit wenigen kurzen und doch stets leicht klaren durchsichtigen Worten viel erreichend, eine überschwellende wogende Gedankenfülle die leicht ins Unbestimmte sich verlieren könnte immer wieder zur rechten Zeit in straffer Haltung sammelnd und mässigend, gründlich alles erschöpfend und vollendend und doch nie sich zu weit ergiessend. Am bewunderungswürdigsten ist diese strenge Sammlung in den kürzern Aussprüchen welche in kurz hingeworfenen Bildern und Gedanken ein Unendliches ahnen lassen und doch stets für sich fertig und klar dastehen, wie 8, 6—9, 6. 14, 29—32. 18, 1—7. 21, 11 f., während höchstens in dem langen Stücke Cap. 28—32 die Rede hie und da auf einen Augenblick erschlafft um sich sogleich desto kräftiger wieder zu heben. Bei dieser reichen dichtgedrängten Fülle der Gedanken und der Rede sondert sich selten das Gleichniss um sich für sich allein zu erklären und zu vollenden 31, 4. 5: gewöhnlich drängt es sich sogleich mitten in die Darstellung der Sache ein und verschlingt sich eng damit, ja oft ein Gleichniss über das andere: und doch lösen sich die für den Augenblick verwirrten vielen Fäden der Rede immer bald wieder in völlige Klarheit auf; welches eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Propheten ist, eine Freiheit die bloss ihm so leicht gelingt. — Der Versbau ist ähnlich immer voll und doch festbegrenzt: wobei es aber diesem Propheten wenig darauf ankommt die Worte mit ängstlicher Kunst abzuwägen; nicht selten wiederholt er dasselbe Wort in zwei Gliedern 31, 8. 32, 17. 11, 5. 19, 13, als bedürfte er bei der grossen innern Kraft und Schönheit der ängstlichen Vollendung des Aeussern weniger. Der Strophenbau ist bei ihm immer leicht und schöngerundet.

Doch die Hauptsache bleibt hier, dass man gar nicht von Jesaja wie von andern Propheten eine besondere Eigenthümlichkeit und beliebte Farbe der ganzen Darstellung angeben kann. Er ist nicht der vorzüglich lyrische, oder der vorzüglich elegische, oder der vorzüglich rednerische und ermahnende Prophet, etwa wie Joel, Hosea, Micha, bei welchen mehr eine besondere Farbe vorherrscht: sondern je wie der Gegenstand es fordert steht ihm jede Art der Rede und jeder Wechsel der Darstellung leicht zu Gebote, und das gerade begründet hier seine Grösse so wie überhaupt einen seiner hervorragendsten Vorzüge. Seine Grundeigenthümlichkeit ist nur die hohe majestätische Ruhe der Rede, hervorgehend aus der vollen sichern Beherrschung des Gegenstandes. Diese Ruhe fordert zwar keineswegs dass die Rede nicht da wo das Verhältniss der Dinge es mit sich bringt, heftiger erregt werde und stärker den Zuhörer treffend auffahre: aber auch die äusserste Erregung welche hie und da eintritt wird im Rücken von ihr gezügelt und überschreitet nicht ihre Grenze, kehrt

auch bald wie mit hoher Selbstüberwindung zum ebenen Masse zurück um bei dem zu bleiben 2, 9—3, 1. 28, 11—23. 29, 9—14. Und eben so wenig fordert die Ruhe der Rede dass der Gegenstand immer nur auf demselben ebenen Wege behandelt werde ohne Abwechselung des Vortrags: vielmehr ist Jesaja Meister in derjenigen Abwechselung welche das Verhaltniss der Zuhörer zu dem Gedanken empfiehlt; will er eine entfernter liegende nicht gern gehörte Wahrheit dem Zuhörer doch recht nahe legen und sie aus ihrem eignen Urtheile beweisen, zieht er sich in die volksthümliche Erwähnung von Fallen aus dem gemeinen Leben zurück 5, 1—6. 28, 23—29; will er die Ueberweisen auf eine neue Wahrheit und Aussicht in die Zukunft aufmerksam machen, überrascht er sie durch ein räthselhaft eingekleidetes kleines Orakel um dessen Lösung ihrem Scharfsinne zu überlassen 7, 14—16. 29, 1—8; leitet die unglückliche unheilbare Verfassung der Gemüther zur lauten Trauer, wird seine Sprache eine Weile zum Trauer- und Klagliede 1, 21—23. 22, 4 f.: spotten die wahnsinnigen Leiter des Volks, überbietet er ihre Waffen und schmettert sie mit dem furchtbaren Ernste göttlichen Spottes nieder 28, 10—13; auch ein beiläufiges ironisches Wort entfahrt wohl dem überlegenen Blicke des Propheten 17, 3 *b*: so wechselt seine Rede in allen Farben, sie ist weich und hart, belehrend und drohend, trauernd und wieder frohlockend in göttlicher Freude, spottend und ernst, aber immer kehrt sie zur rechten Zeit auf ihre ursprüngliche Hohe und Ruhe zurück und verliert nie die klare Grundfarbe ihres göttlichen Ernstes. Ermahnung und Zurechtweisung wird nirgends ängstlich bezweckt und erstrebt: aber ein kurzes scharfes Wort der Mahnung nach der Eröterung der Sache wirkt desto schlagender 1, 16 f. 28, 22, ein wie beilaufig aus der Sache hervorgehender Zuruf desto überzeugender und gewaltiger 2, 22. 31, 6.

II. Es lasst sich erwarten dass das ganze Leben dieses Propheten einer solchen Hohe seines Geistes entsprochen haben werde, und die geschichtlichen Spuren davon welche wir noch entdecken können, bestatigen dies vollkommen.

Wir kennen weiter keinen Propheten bei welchem das ganze lange Leben so eng mit dem prophetischen Berufe verknüpft war und der wiederum so kraftig auf das Leben des Ganzen zurückwirkte. Er macht sich selbst und sein ganzes Haus zum lebendigen Trager und Zeugen der höhern Wahrheiten welche seinen Geist bewegen, alsob es bei weitem noch nicht genüge sie bloss mit dem Munde zu verkündigen. Ist sein Geist mit irgend einem grossen Gedanken erfüllt, so ist's als wenn derselbe Geist ihn triebe den Gedanken in einen kurzen klaren Namen auszuprägen und mit diesem Namen sich

selbst oder eins seiner neugebornen Kinder zu benennen, damit in dem stets wiederholten Namen auch der Gedanke selbst sich fort und fort erhalte und immer tiefer festsetze, und so alle Glieder seines Hauses als lebendige Bilder und Denkmale der prophetischen Wahrheiten erscheinen 7, 3. 8, 3 f. 18; nicht ohne eine solche Bedeutsamkeit wird auch sein Weib schlechthin die Prophetin genannt 8, 3. Oder er fasst einen solchen den Zeitgenossen nicht gleich einleuchtenden Gedanken sonst in einen festen Namen oder in eine kurze Formel und schreibt diese zum ewigen Andenken und zum Zeugniss für die Zukunft auf eine öffentliche Tafel 8, 1 f. 30, 8. So bilden sich ihm die höhern Wahrheiten überall zu festen klaren Gestalten aus, die er nicht für sich behalten kann sondern mitten in das volle Leben wirft damit die Welt sie erkenne und festhalte.

Es ist eine ähnliche Folge seines übermächtigen Wirkens in die Welt hinein, dass er gern ein *Zeichen* d. i. irgend eine äussere Gewähr seiner Worte und eine *Vorbedeutung* oder eine Art von sichtbarer Andeutung der Zukunft gibt, sey er aufgefordert dazu oder nicht, um die widerstrebende Welt desto gewaltiger zum Glauben zu ziehen; s. weiter zu 7, 11 ff. 20, 3 vgl. 38, 7 f. 22 (welchen letztern Fall besonderer Art näher zu erläutern in die geschichtlichen Bücher gehört). Auch wo ein solches Zeichen nicht augenblicklich kommen und so Glauben schaffen kann, verheisst er es doch zur grössern Klarheit und Sicherheit der Rede 7, 14. 37, 30, wie er überhaupt klare göttliche Zeichen und Zeugnisse für die Wahrheit gern liebt und gern davon spricht 19, 20. Ueberall ist auch hier Jesaja der Mann der That, der die Zukunft nicht bloss in seinem Geiste tragt sondern sie auch selbst anfangt und wie mit göttlicher That herbeizieht, und zur Erkenntniss ihrer Wahrheiten die Welt wie mit höherer Gewalt hinführt, mag sie widerstreben oder nicht. Obwohl es von der andern Seite traurig ist, wenn eine Zeit noch solcher äussern Beweise bedarf.

Wie Jesaja sich vor keiner menschlichen Person scheuete und dann am wenigsten sich schrecken liess wenn man ihn am meisten zurückhalten wollte, ist schon oben erwähnt, gehört aber auch besonders hierher.

Wenn er nun so mächtig in das Leben des ganzen Reichs eingriff, so mussten wohl Zeiten hoher Entscheidung kommen, wo das Wohl oder Wehe des Ganzen von seiner Einsicht und seiner Standhaftigkeit abhing, und wo sich seine wahre Kraft erst vollkommen bewahren konnte. Solche Zeiten waren z. B. die des syrisch-efräimitischen Krieges gegen Jerusalem, wo er gegen den König Ahaz und sein Haus, gegen falsche Propheten, gegen das ganze Volk zu kampfen

hatte, und wenn auch beim Könige kein Gehör findend, doch mitten in allgemeiner Verwirrung mit der wunderbarsten Standhaftigkeit und Klarheit gegen Alle die ewigen Wahrheiten vertheidigte 7, 1—9, 6; dann die der letzten Bewegungen der Assyrer und ihres Angriffs auf Jerusalem, wo er keinen Augenblick die höhere Besonnenheit verlor und mit der äussersten prophetischen Anstrengung sowohl gegen die Assyrer offen redete als auch dem Volke höheren Muth einflösste und immer allein auf die wahre Hülfe hinwies 10, 4—11, 16; 17, 12—18, 7. 14, 24—27; Cap. 36. 37.

Aber blieb er in den tiefeingreifenden entscheidenden Augenblicken der Zeiten und in den grossen Geschicken des Reiches selbst nicht bloss sich gleich sondern entwickelte da seine grösste und seltenste Thatigkeit und bewährte sich als den echten Mann des göttlichen Geistes: so musste allmählig wohl sein Ansehen und das feste Vertrauen auf ihn im ganzen Volke steigen und er noch vor seinem Tode einige selige Früchte solchen Lebens schauen. Und wirklich können wir dies noch aus den geringen Bruchstücken seiner Geschichte sicher schliessen. Zuerst gewiss lange mit grossen Schwierigkeiten kampfend, verfolgt und öffentlich bedroht, auch wohl mit schwerer Verzweiflung ringend 6, 9—13, ein Zustand der wie aus 29, 21 folgt wohl noch bis in den Anfang der Herrschaft Hiskia's dauerte, sehen wir ihn im Verlaufe der Herrschaft dieses Königs bis zu dér hohen Stufe öffentlichen Vertrauens bei dem Könige wie bei dem Volke sich erheben, deren Umfang wir aus Cap. 36—39 ermessen können; und wohl kann man sagen, dass die ganze höhere Regung und das Glück des Volks, welche die Herrschaft Königs Hiskia's auszeichnen, so wie die Besiegung der Assyrer im Reiche Juda sein Werk ist, und dass er so im höhern Alter, als der wahre Schutz und Schirm der ganzen Gemeine verehrt, noch eine neue sittliche Erhebung des Volks gesehen und für sich einen Theil der seligen Ruhe genossen hat welche er in frühern Jahren unter schweren Kampfen ersehnte. Das letzte Stück welches sich von ihm erhalten hat, Cap. 19, athmet in seinem Ausgange eine wunderbare selige Ruhe, den in seiner Art einzigen Lichtblick eines wie schon verklarten Geistes.

Dass auch ein engerer Kreis von Schülern und Freunden sich allmählig um ihn sammelte, folgt klar aus 8, 11—13. 16; ja allen Spuren noch haben wir noch in Cap. 23 und 33 Stücke von seinen Schülern die in sein Buch aufgenommen wurden, sowie sichtbar auch Micha, einer seiner jüngern Zeitgenossen, durch sein Beispiel zum Prophetenberufe erweckt zu seyn scheint.

III. Dass ein solcher Prophet auch die Schrift sehr stark

benutzte um auf das Leben zu wirken und Denkmale seiner Wahrheiten der Zukunft zum Zeugniss zu überlassen, ist schon aus seinem ganzen Wesen und Streben zu vermuthen, und wird durch einige Andeutungen von ihm selbst bewiesen 8, 1. 16. 30, 8; dass vorzüglich seine Schüler ihm dabei behülflich waren, folgt aus 8, 16. Ja wir können aus diesen Stellen mit Recht eine doppelte Art schriftlicher Aufzeichnungen von ihm folgern: für das grosse Volk schrieb er oft einzelne Denksprüche oder Namen auf eine offen ausgesetzte Tafel mit grosser Schrift 8, 1. 30, 8 *a* vgl. Hab. 2, 2, für die denen das Lesen gelehrter Bücher gefäufiger war schrieb er die längeren Reden in eigentliche Bücher 30, 8 *b*. 8, 16 vgl. die Bilder 29, 11 f. 18: und es ist leicht zu sehen dass bloss die Aufzeichnungen letzterer Art sich erhalten haben. Dass er nicht bloss ein- oder zweimal in seiner langen prophetischen Wirksamkeit zum Schreiben kam sondern so oft ihn die Wichtigkeit des Stoffes drängte zu Aufzeichnungen schritt, ist nicht bloss an sich wahrscheinlich sondern auch aus den genannten Stellen sicher zu schliessen.

So könnte man denn meinen, alle seine Aussprüche so viele sich jetzt noch erhalten haben, seyen alsbald nachdem sie mündlich vorgetragen auch aufgeschrieben, und aus ihrer Sammlung sey allmählig ein grösseres Buch erwachsen. Allein manche Spuren bestätigen diese Annahme nicht durchgängig. Man kann schon mit Recht einwerfen, dass Orakel über fremde Völker wie 14, 29—32. C. 15 f. 21, 11 f. 13—17 nicht wohl erst öffentlich geredet und dann aufgeschrieben, und dass so kleine Stücke wie die meisten dieser nicht wohl einzeln sondern nur in einer grössern Schrift mit vielen andern aufgezeichnet seyn können. Gewiss aber folgt aus den geschichtlichen Bemerkungen womit manche Stücke eingeleitet sind, dass wenigstens solche Stücke erst geraume Zeit nach der mündlichen Rede niedergeschrieben seyn können 6, 1. 7, 1. 14, 28. 20, 1—3; auch gibt sich die Rede Cap. 1, obgleich sie ihrem geschichtlichen Grunde nach schon in eine ziemlich späte Zeit gehört und offenbar viel später als manche andre Stücke aufgezeichnet seyn muss, doch sichtbar wie eine Art allgemeiner Vorrede und Einleitung zu einer Sammlung mehrerer einzelner Aussprüche.

Wir werden daher eine doppelte Art von Schriften Jesaja's annehmen müssen. Er konnte einzelne Stücke bekannt machen, bald nachdem er mündlich über die Gegenstände geredet: und von dieser Art sind deutlich die zwei grössten Stücke welche wir in dem jetzigen Buche noch besitzen, 2, 2—5, 30 mit 9, 7—10, 4 das älteste Stück von Jesaja's Hand, und das Stück C. 28—32 aus bedeutend späterer Zeit; jedes dieser zwei grossen Stücke gibt sich wie eine besondre

Schrift, die ursprünglich eben so gut allein herausgegeben seyn kann wie die nicht viel grössern Bücher des Amos und Micha; und in keinem dieser zwei langen Stücke wird ein geschichtliches Wort hinzugesetzt, als wäre jedes bald nach der mündlichen Rede verfasst. Alles aber was er als Prophet redete oder that oder dachte, wird er auf diese Art nicht sogleich aufgeschrieben haben, und nachdem er lange schon gewirkt hatte konnte ihm wohl der Entschluss entstehen in einem grössern mehr geschichtlich gehaltenen Buche alle seine prophetischen Aussprüche Thaten und Gedanken zu sammeln, auch die noch nirgends aufgezeichneten; es versteht sich, dass die früher einzeln herausgegebenen Stücke in eine solche Sammlung wieder aufgenommen werden konnten. Von dieser Art hat nun Jesaja wenigstens éin Werk verfasst, und zwar, worauf alle Spuren vereint hinweisen, im Anfange der Herrschaft Hizkia's. Denn das Stück Cap. 1, welches an der Spitze einer solchen grössern Schrift als würdiger Eingang gestanden haben muss, fällt seinem geschichtlichen Inhalte nach in diese Zeit; die geschichtlichen Bemerkungen, welche übrigens alle die gleiche Hand verrathen, führen bis über den Tod Königs Ahaz herab 6, 1. 7, 1. 14, 28; und die kleinen Orakel über fremde Völker, welche doch nur in einer solchen grössern Schrift ihre Stelle finden konnten, gehören ihrem geschichtlichen Grunde nach ebenfalls in diese Zeit. Seit dem letzten Jahre Uzzia's, wo er als Prophet auftrat, bis nach dem Tode des Ahaz hatte Jesaja schon lange genug als Prophet gewirkt, um einmal auch in einer grössern Schrift seine ganze bisherige Thätigkeit zusammenzufassen; und wenn seine Stimmung damals nach so herben Erfahrungen und in so schwerer allgemeines Verderben drohenden Zeit vorherrschend trüber Ahnungen voll war, wie sich gleich in dem ersten Stücke welches auf Cap. 1 folgen musste, in der Rückerinnerung an den Augenblick seiner Berufung Cap. 6 zeigt: so verhiess doch die neue Herrschaft Hizkia's auch eine bessere Zukunft, so dass ein ermahnender Rückblick auf die bisherigen Erfahrungen und eine strenge Belehrung für die Zukunft ganz an seiner Zeit war; die grössere Schrift würde so die Grenzmarke zweier bedeutenden Zeitabschnitte bezeichnen, und mag wohl viel zu der unter Hizkia eintretenden Besserung mitgewirkt haben. — Dagegen liegen nicht viele Anzeichen vor, dass auch die spätern Stücke noch vom Propheten selbst in eine solche grössere Schrift zusammengestellt seyen; das einzige geschichtlich eingekleidete Stück welches noch folgt ist das kleine 20, 1—6.

Hienach könnte man nun leicht noch einen Schritt weiter gehend den Versuch wagen, aus den im jetzigen Buche zerstreuten Stücken die volle Urgestalt der eben erwähnten grössern Schrift wieder

herzustellen. Allein ein solcher Versuch muss schon an der Gewissheit scheitern dass eine sehr bedeutende Anzahl Jesajanischer Stücke verloren gegangen ist. Wir könnten dies schon als etwas sehr Wahrscheinliches vermuthen: es reden aber auch die bestimmtesten Zeichen dafür. Niemand der Jesaja's ganze Art und Weise genau kennt und besonders das wichtige Stück 7, 1—9, 6 sorgsam erwogen hat, wird läugnen können dass nach 7, 3. 8, 18 die Namen des Propheten selbst und seines Sohnes Scheâr-Jaschub eben so und wahrscheinlich bei ihrer hohen Bedeutung noch viel ausführlicher in frühern Stücken erläutert seyn mussten als wir es jetzt bei dem andern Sohne sehen 8, 3 f.; die Erklärung des Namens Jesaja in seinem göttlichen Sinne folgte wahrscheinlich gleich auf Cap. 6, die seines Sohnes Scheâr-Jaschub muss ebenfalls vorausgegangen seyn, und dabei mussten einige der grössten prophetischen Wahrheiten ihre Erläuterung finden. Und da das älteste geschriebene Stück 2, 2—5, 30. 9, 7—10, 4 von einem Messias noch gar nicht spricht, dann aber das Stück 7, 1—9, 6 diesen eben so wichtigen als neuen Begriff im Grunde schon voraussetzt, so hat man allen Grund zu der Annahme dass gerade das Stück worin diese Wahrheit zuerst hervortrat, verloren gegangen.

Darum bleibt uns für die Erklärung des Einzelnen jetzt nichts über als die Stücke so genau als möglich nach ihrer geschichtlichen Folge zusammenzustellen. Und da sondern sich drei grosse Massen: 1) die Stücke bis in den Anfang der Herrschaft Königs Hizkia, also auch die Bruchstücke der vorher erwähnten grössern Schrift: 2) die aus den letzten zehn bis zwölf Jahren der assyrischen Oberherrschaft, welche näher betrachtet in 3 verschiedene Zeitabschnitte fallen, die Stücke in C. 22 bald nach C. 1 d. i. nach Herausgabe jener grössern Schrift; die Stücke C. 28—32 und C. 20 kurz vor und nach dem Falle Samariens, und die übrigen in den letzten Zeiten der Assyrer; 3) als einziges Stück welches noch später fällt steht das merkwürdige C. 19 da.

I. Vom letzten Jahre Uzzia's bis in den Anfang der Herrschaft Hizkia's.

1. — Cap. 6.

Wenn Jesaja nach vielen Jahren seiner prophetischen Thätigkeit auf ihren ersten Anfang zurückblickte, voll von den Erfahrungen aller dazwischenliegenden Jahre: so musste sich wohl in die erhebende Erinnerung an die Stärke und Weihe jenes Augenblicks auch das traurige Andenken an die Erfolglosigkeit der bisherigen Wirksamkeit mischen. Denn das leidet zunächst keinen Zweifel, dass

der Prophet wirklich einst einen solchen Augenblick der Weihe hatte, wo er sich eben so der vollen Herrlichkeit Jahve's wie der eignen Bestimmung bewusst geworden war, einen Augenblick, dessen ein ganzes Leben bestimmende unermessliche Macht von da an unverändert und ungeschwächt in ihm fortwirkte und ihn zu allem trieb was er seitdem unternahm; auch ist keine Schwierigkeit sich zu denken, dass der Prophet in solchem Augenblicke, vor dem ein ganzes weites Leben wie ein dichtgedrängtes Bild steht, zugleich die ungemeinen Schwierigkeiten vorauserblickt habe, mit denen er werde zu kämpfen haben. Einen solchen geschichtlichen Grund muss man nothwendig annehmen. Aber nicht bloss geschichtlich beschreibt hier Jesaja was er einst im Geiste schauete, noch bloss zu geschichtlichem Zwecke. Sondern was er damals geschaut hatte, das war schon durch die Erfahrung vieler Jahre in ihm zur festen Vorstellung und sichern Gewissheit einer höhern Nothwendigkeit geworden, und für die Leser dieser von jenem heiligen Augenblicke der Weihe schon weit entfernten Zeit schreibt er jetzt. In der so bedingten Rückerinnerung kommt es ihm also vor, als ob Der, vor dem aller Zusammenhang und alle Entwicklung von vorn an klar ist, gleich von jenem Augenblicke an ihm den traurigen Auftrag ein Unglücksprophet zu werden gegeben habe. Und so entwirft er in diesem einleitenden Stücke zwar zuerst v. 1—4 das Bild der unendlichen Herrlichkeit, die er einst schauete, da doch niemand Prophet werden kann der nicht zuvor einmal die ganze Grösse und Wahrheit Jahve's so geschauet hat dass er ihr Bild nie wieder verlieren mag; er zeichnet sodann v. 5—8, wie auf die Klarheit dieser Erkenntniss die göttliche Bestimmung und Stärkung zum prophetischen Amte folgte nach Ueberwindung der menschlichen Furcht: doch das Wichtigste wird zuletzt v. 9—13 die Auseinandersetzung des Auftrags, den der so berufene, so zu allem bereite Prophet empfängt, nämlich des traurigen Auftrags umsonst zu reden und zu wirken, als sey ein Fluch auf seine das Heil bezweckende Wirksamkeit gelegt; wobei denn auch für die Zukunft keine Hoffnung ist als die mit Wermuth gemischte dass das freilich ewig sichere Heil der wahren Gemeine nur erst nach gänzlicher Verwüstung des damals Bestehenden und schärfster Läuterung des Volks und Staates kommen könne. So fruchtlos hatte der Prophet schon lange seine Thätigkeit gefunden, mit solchen durch trübe Ahnung gebeugten Hoffnungen blickte er damals stets in die Zukunft: was unten in vielen Reden weiter ausgeführt werden soll, das wird hier am erhabenen Eingange zum Ganzen, in wenige kräftige Worte zusammengefasst, vom höchsten Standorte aus erklärt und nach seiner göttlichen Nothwendigkeit eröffnet, damit gleich von vorn an deutlich

werde, wozu dieser Prophet berufen, was seine Hauptwahrheiten seyen und welche Schicksale von ihm dies Buch schildern werde. Auf diese Weise wird das Stück zu einer passenden Einleitung in das ganze Buch; und so wie auch das Letzte der Zukunft im flüchtigen Winke berührt ist, hat diese Vorbereitung ihr Ziel erreicht: die Aufmerksamkeit ist genug gespannt. Wie aber der dritte Theil v. 9—13 für den Inhalt dieses Stücks so wie des ganzen Buchs der wichtigste ist: so macht doch der zweite den wahren Mittelpunkt aus, indem der erste erklärt, auf welcher Erkenntniss die Berufung zur prophetischen Thätigkeit beruhte, und der dritte, welcher Art diese Thätigkeit seyn werde, der zweite aber den echten prophetischen Muth schildert der sich durch nichts schrecken lässt wenn er einmal die höhere Weihe erhalten hat.

Im Todesjahr des Königs Uzzijah da sah ich den Herrn sitzend 6, 1
auf hohem und erhabnem Stuhl, | seine Schleppen füllend den
Tempel; || Saraf's standen um ihm, ja sechs Flügel hatte einer: |

1. V. 1—4. Der offene Blick in die wahre Herrlichkeit und Heiligkeit, welcher aller prophetischen Bestimmung und Thätigkeit vorhergehen muss. Aber hier, wo ein Prophet berufen worden und damit eine entscheidende Epoche in der Geschichte des göttlichen Reiches anfangen soll, kann die Herrlichkeit Jahve's nicht passender beschrieben werden als unter dem Bilde eines Herrschers der eben in feierlicher Rathsversammlung, von den Grossen des Reichs umringt und verehrt, erhaben thront wie um einen hochwichtigen Beschluss zu fassen über die Bedürfnisse seines Reichs. Denn unstreitig greift das Auftreten eines grossen Propheten in das innerste Wesen und das wahre Wohl des göttlichen Reiches tief ein, und wie er nur zur rechten Zeit ein Bedürfniss dieses Reiches zu befriedigen kommen kann, so geht ihm schon wie eine göttliche Berathschlagung über dies Bedürfniss und die Sendung voraus. Was also nur von den in feierlicher Rathsversammlung thronenden Königen Grosses und Erhabenes gedacht werden kann, in dessen Bilde wird hier noch erhabener Jahve geschauet. Doch da den Höchsten in dichtern Bildern näher zu denken und zu schildern gegen das altmosaische Gefühl ist, so wagt es die Phantasie nicht das Gesicht oder das Herz des Herrn selbst zu schauen und zu zeichnen: im Augenblick da Er selbst erschauet wird, wird doch bloss das mehr äussere und niedere von Ihm näher beschrieben v. 1, und nur in der Schilderung der den Thron umringenden höchsten Diener dieses Reichs, ihres Lobgesangs und dessen Wirkung, kann das unendlich Hehre, Heilige und Erschütternde dieses Bildes genügend hervortreten v. 2—4. Dass die Saraf's ursprünglich als Thiergestalten aufgefasst wurden, erhellt auch aus der Art wie sie hier gegen den Thron dienstbar gekehrt, ihre Füsse mit Flügeln verhüllend dargestellt werden:

mit zweien verhüllte er sein Gesicht, mit zweien verhüllte er seine
Füsse und mit zweien flog er; || und einer rief dem andern zu
und sprach:

heilig, heilig, heilig ist Jahve der Heere!
der ganzen Erde Fülle seine Hoheit! ||

Und es erbebten die Kanten der Schwellen von des Rufenden
Stimme; | indem das Haus sich füllte mit Rauch. || — Da sprach ich:
5 „wehe mir, denn ich bin vernichtet, | weil ich ein Mann unreiner
Lippen bin, und mitten in einem Volke unreiner Lippen wohne, |
dass den König Jahve der Heere meine Augen sahen!“ || Doch es
flog zu mir einer von den Saraf's, einen Glühstein haltend | den er
mit einer Zange vom Altar genommen; || und berührte meinen
Mund und sprach: siehe berührt hat diess deine Lippen: | und so
wird deine Schuld weichen und deine Sünde werde versühnt! ||
Da hörte ich die Stimme des Herrn sagend: wen soll ich senden?
und wer wird uns gehen? | und ich sprach: „da bin ich, sende
mich!“ || — So sprach er: Geh, so dass du sagst zu diesem Volke:

„hört immer fort und merket nicht!
seht immer fort und wisset nicht!“ ||

denn sie mussten danach nackt gedacht werden, wie Thiere. Doch je geistiger die mosaische Religion überhaupt war, desto geistiger erscheinen sie hier als höchste Diener Jahve's ehrfurchtsvoll seinen Thron umringend und wie Priester im himmlischen Tempel ihn nach seiner innern und äussern Grösse wetteifernd lobsingend so dass die Schwellen, wo der Prophet in der Ferne lauschend steht, von der gewaltigen Stimme erbeben, während der Tempel allmählig sich mit Rauch wie von diesem angenehmsten Opfer des Lobes füllte (Apoc. 8, 3) und damit das Ende dieser den göttlichen Dienst anfangenden heiligen Handlung sich kundgibt. So mischen sich die Bilder vom Thronen eines Königs im feierlichen Rathe mit denen vom Tempeldienst, da kein gewöhnlicher König hier beschrieben werden soll.

2. V. 5—8. Wer so in die volle Herrlichkeit geschauet hat und von ihr durchzuckt ist: der ist fähig Prophet zu werden. Zwar wandelt ihn im ersten Augenblick der nun erst ganz erkannten Grösse Jahve's gegenüber Bedenken und Furcht an v. 5, indem das Bewusstseyn der menschlichen Schwäche sowohl der eignen als der allgemeinen desto niederbeugender und verzehrender wird je näher die wahre Heiligkeit erkannt ist; daher auch die alte Sage schön erzählt, wie so viele vom Anblicke und der Nähe des Geistes vergehen oder zu vergehen in Gefahr sind (Gn. 18, 23 ff. Ex. 33, 20. Rcht. 13, 22): denn er ist immer *noch höher* als man glaubte. Doch bei dem, in dessen Innern

mach träge das Herz dieses Volks und seine Ohren schwer und 10
seine Augen verklebt; | dass es weder sehe mit seinen Augen, noch
mit seinen Ohren höre | noch sein Herz verstehe und es umkehre,
dass man es heile! || Da sprach ich: bis wie lange, o Herr? | und
er sprach: bis wann die Städte wüste sind ohne Bewohner und die
Häuser ohne Menschen, und der Boden verwüstet wird zur Oede, ||
und Jahve die Menschen entfernt | und gross die Leere ist mitten

schon früher ein fester Grund gelegt ist, regt sich diese menschliche Furcht nur um von dem stärkern Triebe des Geistes auf immer überwunden zu werden; während der Prophet zu vergehen fürchtet, fliegt ein Saraf schon herbei seine noch unprophetischen Lippen zu läutern wie mit einem Glühstein von dem Altare, auf dem die reinsten Opfer, jene lautern Worte des Saraf's, brennen, dessen Feuer also die menschliche Lippe läutert und zu einer sarafischen heiligt v. 6—7; wie daher nun der Ruf vom Throne her erschallt, wer die göttliche Sendung übernehmen wolle?; wie er freundlich und theilnehmend an Jesaja erschallt als gehöre er schon in diesen Kreis: da bietet er sich getrost zum Propheten an, schon stark und muthig in Jahve geworden. So frei, und doch so durch höhern Antrieb bestimmt, ist die frohe Entschliessung zum reinen Dienst des Geistes. רגע in *Qal* von Sachen, in *Hif.* von Menschen vgl. Jer. 1, 9.

3. V. 9—13. Prophet soll Jesaja werden, Prophet *dieses Volks* (verächtlich gesprochen, das Jahve nicht *sein Volk* nennen mag): aber wie einen Fluch soll er über das fortwährend gegen die Worte und Thaten Jahve's verstockte Volk sprechen v. 9, er der den harten Auftrag erhält, durch seine Wirksamkeit das Volk nur immer verstockter und für das Heil, das doch durch sie gefördert werden soll, unempfänglicher zu machen v. 10. Denn allerdings wo ein so grosser Prophet wirkt, da kann sich nichts gegen ihn gleichgültig und unbestimmt verhalten: entweder man folgt ihm zum Heile oder man versperrt sich gegen die Wahrheit seiner Worte zum Unheile, so dass man zu einer Zeit, wo diese traurige Wirkung allgemein vorherrscht, hart und räthselhaft, aber doch wahr sagen kann, der Prophet bringe statt Bekehrung und Heil Verhärtung und Unheil. Freilich aber kann diese traurige Wirkung nicht als ewig gedacht werden, sonst würde die prophetische Kraft an sich selbst irre werden; auch Jesaja kann sich bei diesem Fluche über die nächste Zukunft nicht beruhigen; wie er also im Schmerz weiter zu fragen wagt, wie lange die Verkehrtheit dauern werde? wird als letzte umwölkte Aussicht die Wahrheit eröffnet, dass erst eine gänzliche Aufhebung des damaligen Staats und eine das Innerste durchdringende Läuterung der ganzen Gemeine kommen müsse, dass ein Feuer der Prüfung, welches wiederholt kommend nichts verschont, erst alles damals bestehende Aeussere vertilgen müsse bis auf den geheimnissvollen verborgenen Grund, der freilich unvertilgbar als heiliger Kern der neuen bessern Gemeine eben so bleiben werde, wie der tief in die Erde gesenkte unausrottbare Stumpf von Terebinthen und Eichen

im Lande; || und ist dann noch darin ein Zehntel, so wird auch das wieder ins Feuer müssen: | gleich der Terebinthe und gleich der Eiche, an denen beim Fällen ein Wurzel-Stamm bleibt, ist heiliger Same — sein Stamm! ¦|

2. — Cap. 2, 2—5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30.

Diese Stücke gehören zu einer grossen Rede zusammen, wie alle einzelne Spuren lehren; namentlich muss das Stück 9, 7—10, 4, obgleich es in gewisser Hinsicht leicht trennbar ist, doch ursprünglich vor 5, 26 seinen Platz gehabt haben, da es allein dort ganz verständlich wird. *

Die Rede fällt in die Zeit da die Assyrer zwar das nördliche Reich längst zinsbar gemacht hatten, aber sonst noch nicht als erobernd in Palästina erschienen waren und namentlich in Juda noch als sehr ferne wenig bekannte Völker galten deren einstige Ankunft zur Züchtigung der beiden schwachen Reiche bloss der Prophet ahnet 5, 26—30. In Samarien, zu welchem die Rede einmal besonders abschweift 9,7—20, fing der König Péqah an die innere Zwietracht und Zuchtlosigkeit auf Raubzüge gegen Juda abzuleiten um zugleich auf diese Weise sein erschöpftes Reich zu stärken 9, 9. 20; und wir sehen aus 2 Kön. 15, 37 dass diese Angriffe schon unter Jotham begannen, wiewol sie gewiss lange nur auf die Grenzfestungen und Nebenländer Juda's sich beschränkten und erst später Jerusalem selbst bedroheten 7, 1. In Jerusalem selbst war damals der nach 2 Kön. 16, 2 20jährige schwache Ahaz eben auf den Thron gelangt, da die Worte 3, 12

stets neue Sprosse treibe, ein Bild der sich aus innerer Kraft verjüngenden Ewigkeit und Unsterblichkeit. So ruht auf dem letzten Worte מַצַּבְתָּהּ *ihr* (der Erde und Gemeine) *Wurzelstamm* (wie *stipes* von *stare*) der Nachdruck des ganzen letzten Satzes v. 13: heiliger, unantastbarer, unvertilgbarer Same und Kern einer neuen bessern Gemeine ist nur der wie in der Erde verborgene Wurzelstamm der damaligen Gemeine, ihre Lebenswurzel, der *Rest* wie sonst Jesaja so oft sagt. In diesen wenigen Worten liegt ebenso der schwere Ernst wie die dennoch bleibende Hoffnung jener Zeiten, alle Befürchtungen und freudigen Ahnungen des Propheten in éin Bild zusammengedrängt.

* Wie schon 1837 im dritten Hefte des ersten Bandes der *Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* gesagt ist; jedoch war dort die Einschaltung vor 5, 25 angenommen, welches weniger zutreffend ist.

meines Volkes Gebieter sind ein Kind,
und Weiber herrschen über es

den kurzen Satz *„meines Volkes Herrscher sind ein Kind* (d. i. ein junger unverständiger König) *und Weiber* im Palaste" nur dichterisch in zwei Glieder spalten; Ahaz war aber nicht bloss jung als er König wurde, sondern auch wie wir ihn überhaupt kennen sehr schwach und unmännlich, so dass diese Worte auf ihn allein hinweisen.

In dieser Zeit nun war Jerusalem fast noch ungestört in demselben Zustande hohen Glückes und stolzer Sicherheit, an den es sich unter den vorigen nach aussen hin mächtigen Königen gewöhnt hatte. Die Ruhe und die Macht des Reichs Juda, die Eroberung Ailah's am rothen Meere durch Uzzia 2 Kön. 14, 22. 16, 6, wohl auch die Klugheit der vorigen Könige hatten den Handelsverkehr begünstigt und das ganze Land war reich und wohlhabend geworden 2, 7; dazu konnte man sich der alten prophetischen Verheissungen über ein künftiges noch höheres Glück Jerusalems rühmen, wie sie z. B. Joel ausgesprochen hatte. Aber der weite Verkehr mit Fremden hatte auch vielen fremden Aberglauben, Götzendienst und leichtfertige Sitten gebracht 2, 6—8. 18; der schnellwachsende Reichthum und die Sicherheit des Landes hatte zu Stolz, Schwelgerei und Leichtsinn verleitet, gerade die Weiber, welche in jedem Reiche das Mass der Sittlichkeit bezeichnen, waren verdorben 3, 16 — 4, 1; und die Ungerechtigkeit der Mächtigern im Reiche, die Bestechlichkeit der Richter und Verfolgung der sich nicht selbst helfen könnenden Einwohner, dieses schon lange im Verborgenen schleichende Uebel wurde durch die Schwäche des jungen Königs ausserordentlich gefördert 3, 12—15. 5, 1 ff. 10, 1—4. Ueber die in diesem äusserlich noch glücklich und sicher scheinenden Zustande liegenden grossen Gefahren hatte der Prophet schon früher geredet und auf das alle diese Dinge einem grossen Gerichte zuführende Wirken Jahve's aufmerksam gemacht: aber seine warnende Worte waren von den stolzen sorglosen zum Theil frechen Leuten verspottet 5, 18—21. 3, 8 f., man hielt sich in Jerusalem unter der äussern Verehrung Jahve's noch für zu mächtig und zu sicher. Da entbrannte der prophetische Eifer des das Hohle aller dieser glänzenden Aussendinge tiefdurchschauenden Jesaja, und mit gewaltiger Kraft weist er auf die Gewissheit und Nothwendigkeit eines höhern Gerichts hin, vor dem aller menschliche Hochmuth erblasse 2, 9—11. 12—22. 3, 16. 5, 15 f. 9, 8. Noch stand die alte hohe Einbildnng der Bewohner Jerusalems ungebrochen da, sogar äussere Unglücksfälle hatten die stolze Stadt damals noch wenig getroffen und zum Nachdenken gebracht: dies ist die erste Rede welche nicht etwa

beiläufig und fern von der Hauptstadt, wie bei Amos und Hosea, sondern in ihr selbst von ihrem eigenen Propheten gesprochen ihre ganze alte Einbildung mit niederschmetterndem Schlage trifft und klar ausspricht dass das ganze Reich sinken und die Hauptstadt zerstört werden müsse, wozu die Assyrer damals in der Ferne die Möglichkeit zeigten. Das ist das wahre Verhältniss und darin liegt Inhalt und Zweck dieser langen gewaltigen Rede, welche auch mit grosser Kunst und weiter Umfassung angelegt ist um alles zu erschöpfen. Dass das Gericht Jahve's kommen werde, dass es kommen müsse bevor die alten Verheissungen über die seligen Zeiten Jerusalems in Erfüllung gehen könnten, dass ist das erste und wichtigste was der Prophet zu beweisen hat und in dessen Darstellung er von schmerzlicher Entrüstung über den thörichten Hochmuth ergriffen anfangs kaum zum ruhigen Worte kommen an 2, 2—4, 6. Er beginnt dann nach kurzem Stillstande einen ganz andern Ton, um, was im ersten Theile der Rede vor überwallender Empfindung kaum gelingen konnte, die Nothwendigkeit des Gerichts nach der eignen Selbstverurtheilung der von der Rede getroffenen Menschen zu zeigen 5, 1—24, und wirft im letzten Theile noch einige weitere Rück- und Umblicke, auch Samarien einschliessend, um zu der Grundwahrheit eines bevorstehenden grossen Gerichtes zurückzukehren. Die grosse Rede zerfällt also in 3 kleinere Reden, deren Darstellung zunehmend ruhiger und gefasster wird.

1. Es kommt ein Gericht vor der seligen Zeit! 2, 2—4, 6.

Die von frühern Propheten verheissene selige Zeit wird zwar kommen: aber erst nach ernstem strengem Gerichte über alle von Jahve abgefallenen hochmüthigen Menschen! Dieser Gedankenkreis windet sich in 6 grössern Strophen ab, wovon nur die letzte merklich eiliger und kürzer ist. Voran stellt Jesaja aus einem ältern Propheten (s. bei Joel) eine der erhabensten und schönsten Beschreibungen der seligen Zeit, an deren gewisser Hoffnung er festhält wie irgend einer, und in deren Bilde sich das jetzige Volk spiegeln möge: aber wehe wie weit ist davon dieses heutige übermüthige Israel entfernt, auf das Jahve vielmehr zürnen muss, das sich verkriechen möge vor seiner schreckenden Ankunft zum Gericht! 2, 2—11. So geht gleich in der ersten Str. die so sanft angefangene Rede in den brausenden Sturm schreckender Drohung über, und die 3 folgenden Strophen 2, 12 — 3, 15 schildern nun weiter diesen so schreckend angekündigten Gerichtstag, indem die zweite ausführt, *dass* er komme, die dritte *wie* er komme, die vierte schon etwas näher in die Ursachen

eingehend andeutet *warum* er komme; diese 3 Strophen hängen als Ausführung des Hauptgedankens näher unter sich zusammen, und fangen alle mit dem ausführenden Wörtchen כי *denn* an. Nachdem dann eine fünfte Str. 3, 16 — 4, 1 noch insbesondere gegen die übermüthigen Weiber mit ähnlicher Drohung sich gewandt hat, schliesst die Rede in der sechsten 4, 2 — 6 zum Anfang zurückkehrend, dass erst dann nach solchem allgemeinen strengen Gerichte die selige Zeit kommen werde mit ihrer vollen Herrlichkeit.

1.

„Und dann am Ende der Tage wird der Berg des Hauses 2, 2
Jahve's auf der Spitze der Berge gelagert, und erhaben seyn vor
Hügeln, | dass zu ihm all die Heiden strömen, || und viele Völker
gehen und sagen „auf! steigen wir zum Berge Jahve's, zum Hause
des Gottes Jakobs, dass er uns von seinen Wegen lehre und wir
in seinen Pfaden gehen! | denn von Sion wird die Lehre, und Jahve's
Wort von Jerusalem ausgehen. || Da richtet er zwischen den Heiden,
und spricht Entscheidung vielen Völkern, | dass sie ihre Schwerter
umschmieden zu Karsten und ihre Speere zu Winzermessern, nicht
erheben Volk gegen Volk ein Schwert und nicht mehr lernen

1. Die abgerissene Stelle v. 2 — 4 muss aus dem Ausgange eines alten Orakels entlehnt seyn. Wenn die wahre Religion und Lehre (die des Sion) erst von allen Völkern erkannt und begehrt seyn wird, wie dies doch zuletzt (am Ende der Tage) kommen muss und wie es hier v. 3 *b* im Zwischensatze als längst feststehende Wahrheit bloss eingeschaltet wird: dann wird gleichsam auch der jetzt so kleine Sion über alle Berge hoch emporragen und von weitem schon als der heilige Berg aller Völker sichtbar seyn (vgl. ψ. 48, 3. 68, 17), sodass die entferntesten Heiden zu ihm wallfahrten, auch um dort vom wahren Gotte Lehre und Weisung im Leben zu empfangen; und er, der am besten lehren und richten kann, wird auch in der That unter ihnen Versöhnung und Frieden stiften, so dass dann die schöne Zeit kommt wo allgemeiner Frieden herrscht, wie die Stelle Mich. 4, 5 noch vollkommner bis zu ihrem Schlusse angeführt wird. Für כל הגוים v. 2 steht im Mich. besser unbestimmter עמים, weil dies zu v. 3 und 4 mehr stimmt; auch v. 4 lauten die zwei ersten kleinen Glieder zumal nach dem schönen Gliederbaue Joels im Mich. richtiger, und für ישא ist ebenfalls gewiss ישאו besser vgl. 3, 5. Den Uebergang zu seinen eignen Worten macht Jesaja v. 5 mit der Aufforderung an Israel, mit ihm im Lichte Jahve's zu gehen, sich von Jahve, der solche hohe Verheissungen ihnen gegeben, erleuchten und belehren zu lassen, und weiter auf seine Stimme zu hören wie sie der Prophet hier ihnen erklären will ψ. 36, 10. — Aber

5 Krieg.“ || Haus Jakobs! | auf und lasst uns gehen im Lichte Jahves! ||
— Aber du hast verstossen dein Volk das Haus Jakobs, weil sie
vom Morgenlande her voll sind und von Zauberern gleich den
Philistäern, | und an Söhnen der Fremden haben Ueberfluss; || und
sein Land sich füllte mit Silber und Gold, dass kein Ende haben
seine Schätze, | und sein Land sich füllte mit Rossen, dass kein
Ende haben seine Wagen, || und sein Land sich füllte mit Götzen, |
sie dem Werke ihrer Hände huldigen, dem was ihre Finger gemacht. ||
So sinkt der Mensch und erniedrigt sich der Mann, | und vergib
10 ihnen nicht! || — Geh in den Felsen und verbirg dich im Staube |
vor Jahve's Schrecken fliehend und vor seiner Hoheit Pracht! ||
die Hochmuthsaugen des Menschen fallen nieder, und es sinkt der
Leute Stolz, | und erhaben wird Jahve allein an jenem Tage! ||

2.

Denn einen Tag hat Jahve der Heere über alles Stolze und Hohe | und über alles Erhabene dass es sich beuge, || und über alle Cedern Libanons die hohen und die erhabenen | und über alle die

da nun Jesaja seine eignen frohen Verheissungen an jene lieber gleich anknüpfen möchte, wird er von dem schmerzlichen Gefühle überwältigt, wie wenig er das sogleich könne, da das Volk so weit von seinem Herrn abgewichen sey, und mit unsäglichem Schmerze sich zu Jahve wendend ruft er aus: aber (כי wie 8, 23. 28, 11. 28. ϑρ. 4, 15) du hast verstossen dein Volk Jakob, weil es jetzt ganz anderer Dinge voll ist als deiner Furcht und der ungöttlichen Dinge in Uebermuth gar nicht genug bekommen zu können scheint! v. 6—8. Es ist voll von fremden nichtmosaischen von allen Gegenden her, von Ost und West (Philistäa) gekommenen Personen, z. B. Zauberern, Götzen-Priestern und Abentheurern, vgl. 3, 3. 8, 19. 22, 16 (השׂפיק Ueberfluss haben, vgl. ספח giessen, ספק fliessen Iob 20, 22, mit ב wie ψ. 88, 4); voll von Schätzen durch reichen Handel, aber leider etwa nur so wie Tyrus, von unmässiger Lust nach Reichthum getrieben und üppig dadurch geworden Zach. 9, 3 f., voll von Rossen und Wagen zum Kriege wodurch es sich sicher gemacht zu haben glaubt ψ. 20, voll endlich von dem Schmählichsten was sich für Israel denken lässt, von Götzen! Dadurch aber, durch solches übermüthiges Jagen nach allen den ungöttlichen Dingen und wieder durch solche knechtische Huldigung vor Götzen erniedrigt sich der Mensch von selbst, wird unwürdig vor Jahve zu erscheinen und sein Volk zu seyn (v. 17. 5, 15 f.), ist der göttlichen Strafe verfallen und darf gar keine Verzeihung hoffen! v. 9. — So dass die Rede am Ende von göttlichem Zorne schnell auflodernd dem elenden Menschen

Eichen Basans, || und über alle die hohen Berge | und über alle die
erhabenen Hügel, || und über jeden ragenden Thurm | und über jede 15
befestigte Mauer, || und über alle die Tarschisch-Schiffe | und über
alle Bildsäulen der Lust; || dass des Menschen Hochmuth sinkt, und
der Leute Stolz sich beugt, | und Jahve erhaben wird allein an
jenem Tage. || — Die Götzen aber — alles geht vorüber, || und sie
kommen in Felsen-Höhlen und in Staub-Löcher | vor Jahve's Schrecken
fliehend und vor seiner Hoheit Pracht, wann er aufsteht die Erde
zu durchbeben. || — An jenem Tage wird der Mensch seine silbernen 20
Götzen und seine goldenen Götzen, die man sich machte zum
Huldigen, den Maulwürfen und den Fledermäusen hinwerfen, || um

der Art zuruft: fort mit dir! verkrich dich in Felsen und Staub vor dem zum Gericht in seiner schreckenden Majestät ankommenden Jahve! Der menschliche Uebermuth muss sich beugen, die göttliche Wahrheit allein gelten am Tage des Gerichts!

2. Denn dass der Gerichtstag Jahve's kommen werde, daran ist kein Zweifel, so wenig als daran dass dann der Hochmuth aller den Götzen vertrauenden Menschen tief gebeugt wird: so werden hier die letzten fast zu eiligen und schreckenden Worte der vorigen Strophe weiter und ruhiger erklärt, indem die Rede dennoch dreimal in den Wiederhall der vorigen Strophe auslaufen muss, dass dann der Hochmuth sich lege und das Vertrauen auf die Götzen sich jämmerlich verkrieche. 1) v. 12—17: einen Tag hat Jahve über alles auf Erden hohe und stolze dass es sich beuge, nichts auf Erden ist für ihn und seinen Gerichtstag zu hoch: und wenn der Sturm des im Wetter und Erdbeben zum Gerichte kommenden Jahve über alle Riesenbäume Libanons und Basans, Berge und Hügel, Thürme und hohe Festungsmauern, über die hohen nach Tarschisch fahrenden Schiffe *ψ.* 48, 8 und die hohen Obelisken zerschmetternd daherfährt, wie mag dann der schwache kleine Mensch in seinem Trotz und Hochmuth verharren können? In diesem Zusammenhange muss das dunkle שכיות החמדה offenbar etwas den höchsten Schiffen an Höhe Vergleichbares ausdrücken; und man könnte das chald. סְכוּתָא *Warte* eigentlich specula von שכה sehen hieher ziehend an Lustwarten oder Thürme zum Vergnügen in Gärten gebaut denken, wofür sich 32, 12 und 14 anführen liesse. Noch wahrscheinlicher aber denkt man wohl an Götzenbilder (מַשְׂכִּית Lev. 26, 1. Nu. 33, 52) der bösen Lust 1, 29. 44, 9, nämlich an hohe Bilder, Obelisken und dergleichen, woran sich damals die böse Lust des Volks hing; so dass passend auch noch ein götzendienerisches Ding hier zuletzt genannt wird. — 2) v. 18 f.: Die Götzen aber, von welchen eben kaum noch die Rede war, verschwinden dann sämmtlich, da die welchen sie helfen sollten aber nicht helfen können, sich selbst zu verstecken rennen; denn — 3) v. 20—22 zuerst

in die Ritzen der Felsen und in die Spalten der Klüfte zu kommen | vor Jahve's Schrecken fliehend und vor seiner Hoheit Pracht, wann er aufsteht die Erde zu durchbeben. || O lasset ihr von dem Menschen ab in dessen Nase ein Hauch ist: | denn wofür ist er zu achten? ||

3.

3, 1 Denn sieh der Herr Jahve der Heere entfernt aus Jerusalem
und aus Juda Stab und Stütze, | jede Stütze Brods und jede Stütze
Wassers, || Held und Kriegsmann, | Richter und Propheten, und
Wahrsager und Aeltesten, || den Hauptmann von Funfzigen und An-
gesehenen, | und Rathgeber und Hexenmeister und Zauberkundigen, ||
und ich mache Knaben zu ihren Fürsten || und Kindereien sollen
5 über sie herrschen; || da schlägt sich das Volk Mann auf Mann und
Nachbar auf Nachbar, | sie toben — der Knabe auf den Greis und
der Verächtliche auf den Geehrten: || wann einer den andern anfasst

zwar werden ihre Verehrer auf der Flucht vor dem im Erdbeben ankommenden Richter diese schönen Bilder mitnehmen wollen, aber sie bald wegen zu eiliger ängstlicher Flucht als unnütz in den ersten besten Winkel wegwerfen wo unreine hässliche Thiere über sie kriechen und in ihnen nisten mögen, um nur sich selbst zu flüchten und zu verbergen! (Amos 4, 3. Hos. 10, 8). Wenn man sieht wie leicht auch der stolzeste Mensch fällt, wie doch das Leben auch des mächtigsten und trotzigsten nur an einem schwachen Hauche, einem Athem hängt über den er selbst keine Gewalt hat: wie sollte man da noch Vertrauen auf ihn setzen! v. 22.

3. Nicht umsonst ist am Schlusse der vorigen Strophe ausgerufen, man möge endlich aufhören statt auf Jahve allein, auf sterbliche Menschen zu vertrauen! denn jene Menschen denen das verführte Volk jetzt anhängt, mögen zwar die Machthaber des jetzigen Reichs seyn: aber wenn man weiter nach der Art fragt, *wie* denn das Gericht sich vorbereiten und kommen werde, so gehört das am meisten dahin dass eben die jetzigen Machthaber jeder Art, alle die mannigfaltigen Stützen des Reichs und seiner Ordnung, zunächst von dem nahenden Gerichte getroffen werden (indem ein mächtiger Eroberer sie fortführt ins Exil 5, 26 ff.), so dass dann, wenn die nothwendigsten Stützen der Ordnung entfernt sind, unter den Trümmern von Volk und Staat die furchtbarste Unordnung und Zuchtlosigkeit, Krieg aller gegen alle und das wahre Ende aller jetzigen Dinge entsteht, wie v. 4—7 etwa nach der Erfahrung des nördlichen Reichs welche dem Propheten vorschwebte sehr malerisch beschrieben wird. Entfernt werden alle die verschiedenen Stützen des Reichs und der Ordnung (die Auctoritäten wie manche heute sagen würden), die kriegerischen

im Hause seines Vaters: „ein Gewand hast du, Häuptling sollst du
uns werden | und diese Trümmer seien unter deiner Hand!“ | — wird
er an jenem Tage anheben also: „ich will kein Verbinder seyn, da
in meinem Hause kein Brod ist und kein Gewand, | ihr sollt mich
nicht setzen zum Häuptling des Volks!“ ||

4.

Denn es strauchelt Jerusalem und Juda fällt, | weil ihre Zunge
und ihre Thaten gegen Jahve sind, die Augen seiner Hoheit zu
empören; || die Fühllosigkeit ihres Angesichts zeugte wieder sie, und
ihre Sünde offenbarten sie wie Sodom unverhohlen: | wehe ihrer
Seele, denn sie thaten sich böses! || Sagt vom Gerechten ihm sey 10
wohl, | denn ihrer Thaten Frucht werden sie geniessen; || wehe,
dem Ungerechten ist's übel, | denn seiner Hände Anstiften wird ihm
vergolten! || — Meines Volkes Gebieter sind ein Kind, und Weiber

und die bürgerlichen, die Rathgeber des Fürsten und die Weisen und Orakelgeber im Volke, aber freilich unter den letztern insbesondre auch die mancherlei grösstentheils aus der Fremde gekommenen falschen Propheten denen das verführte Volk jetzt trauet, die Götzenpropheten (Wahrsager) und Zauberer mit Künsten oder Worten; wie so bedeutungsvoll, gerade am Ende der Aufzählungen, v. 2 f. hervorgehoben wird vgl. 8, 19. Und doch sind dieser Stab und diese Stütze d. i. alle diese gar mancherlei Stützen, und wären sie auch zum Theil sehr schlecht, die *nothwendigen* Stützen des Reichs, ohne welche das Reich und der Bürger nicht *leben* kann, sein Brod und sein Wasser v. 1. Hez. 4, 16. 5, 16: wenn also diese z. B. durch Gefangenfortführung entfernt sind, muss die schrecklichste Herrschlosigkeit beginnen, wo im unaufhörlichen innern Kämpfen und Drängen und Toben nur die verwegensten und unbesonnensten sich zur augenblicklichen Gewalt aufschwingen v. 4 f., und wo ein wohlmeinender vergeblich einen noch etwas rechtlich aussehenden Mann im Geheimen (*privatim*, im Hause seines Vaters, denn öffentlich geht es nicht mehr) auffordert, dieses sinkende zertrümmerte Haus, das Reich, zu übernehmen. *Verbinder* v. 7 Zusammenhalter des in Trümmer zerfallenden, Ordner, Bändiger Iob 34, 17.

4. In Trümmer aber, wie eben gesagt ist, zerfällt das Reich, weil es mit seinen verkehrten Reden und Thaten sogar kein Hehl hat, mit frecher Stirne gegen Jahve und die Wahrheit sich empört, als wolle es recht absichtlich die Majestät des Allwissenden und Allsehenden reizen! Und bei der traurigen Betrachtung solcher sich doch zuletzt nothwendig selbst strafenden Verkehrtheit wird auch die Rede des Propheten von schwer zu bändigender Trauer ergriffen und löst sich, die einfachen Gesetze der ewigen Gerechtigkeit und Vergeltung

herrschen über es; | mein Volk — deine Führer sind Irreleiter, und
haben deiner Pfade Weg verdorben: || da steht zu hadern Jahve |
und tritt auf um Völker zu richten; || Jahve wird in's Gericht kommen
mit seines Volkes Aeltesten und Fürsten | „und ihr habt den Wein-
15 berg abgeweidet, des Dulders Raub ist in euern Häusern?“ || „was
habt ihr zu zertreten mein Volk, und dass ihr der Dulder Antlitz
zermalmt?“ | spricht der Herr Jahve der Heere. ||

5.

Und Jahve sagte:

Weil die Töchter Sions stolz sind und gehen gereckten Halses und schielender Augen, | immer trippelnd gehen und mit ihren Füssen klirren: || so macht der Herr den Scheitel der Töchter Sions räudig, | und Jahve wird ihre Scham entblössen. || An jenem Tage wird der Herr den Schmuck der Fusskettchen und der kleinen

verkündigend, wie in Seufzer über die verblendeten, nur sich selbst schadenden Ungerechten auf v. 9 *b* — 11. Aber nach kurzem Stillstande sammelt sie sich auch wieder und hebt sich gegen die vorzüglichsten Urheber solcher traurigen Verkehrtheit, die Führer und Machthaber selbst, mit unaufhaltsamer Gewalt aus der theilnehmenden Trauer v. 12 zur niederschmetternden Drohung und Schilderung des wahren Richters, wie Er schon da stehe mit ihnen so wie mit der ganzen Welt zu hadern, wie Er im Zorn mit abgebrochener, kaum sich fassender Rede (ψ. 2, 6) sie schelte den schönen Weinberg, zu dessen Hütern sie bestellt, selbst vernichtet zu haben 5, 1 — 7 und sie streng zur Rechenschaft ziehe, warum sie *sein* Volk (diesen Weinberg) zerträten und sogar der um Abhülfe bittenden Angesicht zurückstiessen und zermalmten? v. 13—15. In dieser so zwischen Betrachtung, Trauer und Drohung wechselnden Strophe zeigt sich wirklich am Ende der näher zusammengehörenden drei Strophen eine ungemeine Kraft der Rede, und die unwiderstehlich bis zum Aeussersten fortschreitende Drohung der letzten Verse schliesst das Ganze mit starker Wirkung. Die weitere Darstellung der Fehler der Grossen wird indess auf den zweiten Haupttheil verspart. — הַכָּרַת v. 9 soll nach dieser Punctation wohl vom Hif. הִכִּיר stammen in der Bedeutung: ihre Parteilichkeit. Allein diese Bedeutung passt nicht zu v. 8 f., wo im Allgemeinen die offene Frechheit ihrer Worte und Thaten als Zeuge gegen sie selbst geschildert wird; zu vergleichen ist also הכר Iob 19, 3.

5. Was über die auf ihre Art üppig hochmüthigen Weiber solcher Grossen zu sagen ist, wird hier sogleich vorn v. 16 f. kurz zusammengedrängt. Der üppige Hochmuth muss durch entsprechende Entwürdigung bestraft werden, indem sie ihre Männer im Kriege verlierend zum tiefsten Elende herabsinken

Sonnen und Monde entfernen, || der Ohrgehänge und der Halsbänder
und der Schleier, || der Kronen und der Armspangen und der Gürtel, 20
und der Riechfläschchen und der Amulete, || der Finger- und der
Nasen-Ringe, || der Feierkleider und der Oberröcke, und der Mäntel
und der Taschen, || der feinen Zeuge und der Hemdchen und der
Kopfbunde und der Flöre; || und dann — statt Wohlgeruch wird
Moder seyn, und statt der Leibbinde ein Strick, | und statt der künst-
lichen Kräuselung eine Glatze, und statt der Weite eines Mantels

oder gar von den rohen Erobern geschändet werden. Da v. 16 bloss das hoffärthige Auftreten und Gehen dieser Weiber geschildert wird, so kann man שקר nicht nach dem chald. סְקַר und mit dem Targ. vom Rothfärben der Augen verstehen, sondern das Wort ist mit שֶׁקֶר *Lüge* eig. fucus verwandt und bedeutet das *Falsche,* Verkehrte, daher von Augen das Schielen, was LXX und Vulg. durch *nutibus oculorum* ungefähr ausdrücken. — Dann aber wird dasselbe ausführlicher gezeichnet, wie sie aller Gegenstände ihrer Ueppigkeit und Pracht vom plündernden Feinde beraubt v. 18 — 23 zum erbärmlichsten äussern Zustande herabsinken würden v. 24; wie wenn erst die jungen Männer der Stadt im unglücklichen Treffen gefallen seyen und die ganze grosse Stadt tiefgebeugt trauern, Greise und Weiber und Kinder an den Thoren d. i. auf den Märkten öffentlich klagen und jammern werden v. 25 f. (Iob 2, 13), dann diese einst so üppigen Weiber umsonst einen Mann zum Schutze und zur äussern Ehre der Ehe suchen würden 4, 1 (1 Cor. 7, 36). Wie üppig diese Weiber seyen, zeigt die lange Aufzählung von Putzsachen v. 18 — 23, welche indess, wie sie hier genannt werden, nicht von einem Weibe alle zugleich getragen werden können. Doch beobachtet die Rede bei dieser langen Reihe aller möglichen Putzsachen die Ordnung, dass zuerst die Fusskettchen genannt werden, weil diese schon bei der Beschreibung des Ganges v. 16 erwähnt waren; es sind kostbare Fuss-Spangen und Kettchen mit welchen sie in kleinen Schritten einhertrippeln und womit sie gern ein klirrendes Geräusch machen um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken (Ibn-Khacan p. 36, 3. 47, 4 vgl. p. 122. 162. Urvaci dram. p. 48, 8.). An diese Zierrath der Füsse schliesst sich nun zunächst die Beschreibung der feinen Zierrathen des Kopfes und der andern Glieder, bis die Rede v. 22 f. auf die grössern Stoffe und Hüllen des Körpers übergeht. Die Beobachtung dieses Fortgangs sowie die des ganzen Zusammenhangs des Sinnes ist auch für richtige Auffassung mancher schwer verständlichen Namen von diesen Putzsachen nützlich. So kann gleich שביסים nicht *Haarflechten* LXX ἐμπλόκια 1 Pet. 3, 3 bedeuten, obwohl solche künstliche Haarkräuselei v. 24 erwähnt wird: denn das ist kein Schmuck der in diese Reihe gehört und den der Feind plündern könnte; das Wort wahrscheinlich von arabischen Völkern entlehnt, ist also eben so wie das folgende nach §. 346 ein verkleinerndes für שמשים, und die kleinen d. i. goldenen Sonnen und Halbmonde konnten an den Haaren befestigt oder von der Brust heradhängen,

Umgürtung von Sacktuch, | Brandmal statt Schönheit! || Deine Männer
(Sion!) werden durch's Schwert fallen, | und deine Mannschaft durch
25 den Krieg, || und — es seufzen und trauern ihre (Sions) Thore, |
4, 1 und ausgeleert wird sie am Boden sitzen; || da ergreifen sieben
Weiber éinen Mann an jenem Tage sagend „unser Brod wollen
wir essen und mit unserm Gewande uns kleiden: | nur werde dein
Name über uns genannt, nimm weg unsre Schmach!“ ||

6.

An jenem Tage wird Jahve's Spross zu Zierde und zu Ehre | und des Landes Frucht zu Stolz und zu Schmucke | dem Ueberbliebe Israels, || und wer in Sion übrig und in Jerusalem geblieben, wird heilig genannt werden, | jeder der zum Leben aufgeschrieben in Jerusalem, || wenn der Herr den Unrath der Töchter Sions waschen

so wie die Riechfläschchen und Amulete wohl im Busen halb versteckt wurden. פְּאֵר v. 20 vgl. Jes. 61, 10 muss ein zierlicher etwa goldener Hauptschmuck, eine Art von Diadem seyn, ganz verschieden von dem hohen weiten Kopfbunde aus Zeug צָנִיף v. 23. Und dass גִּלְיוֹן nicht ein Handspiegel sey nach der Vulg., zeigt seine Stellung; es ist also ein feines durchsichtiges Zeug جلوة nach den LXX. Aber statt des Wohlgeruchs der sie jetzt umgibt, wird dann Modergeruch da seyn von den vielen Leichen, statt des schönen Gürtels (da dasselbe Wort ohne Grund sich nicht gern wiederholt, steht חגורה für קשור v. 20) ein Strick um den Leib um sie als Sklavinnen fortzuführen; ferner statt des schön gekräuselten Haares (über מַעֲשֶׂה מִקְשֶׁה §. 515) eine Glatze, statt der Weite eines kostbaren Mantels die enge Umgürtung von Sacktuch um den blossen Leib, beides aus tiefer Trauer um den Tod der Männer; endlich Brandmal, wie es Sklaven und Sklavinnen eingedrückt wird, statt des so schön gehaltenen Gesichts. Hiernach ist פתי גיל getrennt in 2 Wörtern zu lesen, wie schon die Gleichheit der entsprechenden 2 Wörter will, und גיל ist syr. גלא und גולתא eine Art Mantel vom Wälzen, Wickeln genannt.

6. Dann also erst, schliesst die letzte Str. kurz, wenn solches Gericht gekommen ist oder wie v. 4 nachholend gesagt wird, wenn Jahve den sittlichen Schmutz der obengenannten übelgeputzten Weiber abgewaschen haben wird und die Blutstropfen unschuldig Ermordeter welche nach 3, 14 f. an den Grossen Jerusalem's kleben aus ihm entfernt, beides durch einen Geist welcher zugleich ein gerecht richtender und ein unwiderstehlich kräftiger, mit läuterndem Feuer alles Schlechte vernichtender ist (1, 25. 6, 13. Mat. 3, 11) — dann erst wird die gelobte selige Zeit kommen, von der jener alte Prophet spricht und die nun Jesaja auch nach seiner Weise mit einigen hohen Bildern beschreibt. Es ist die Zeit wo dem geläuterten und gebesserten Reste Israels, der vom

und Jerusalems Blutschuld aus seiner Mitte stossen wird | durch 5
Rechts-Geist und durch Feuer-Geist. || — Da schafft Jahve über den
ganzen Raum des Berges Sion und über seine Festversammlung |
Gewölk bei Tage und Rauch, und den Schein lodernden Feuers
Nachts: | denn über jede Hoheit ist eine Decke; || und eine Hütte
wird's seyn zu Schatten bei Tage vor Hitze, | und zur Zuflucht und
zum Schirm vor Wetter und vor Regen. ||

2. *Die Selbstverurtheilung, bildlich und eigentlich, 5, 1—24.*

In dem ersten Haupttheile ist bloss der strenge Richter und drohende Gott hervorgetreten mit allem glühenden Zorne, und im Fluge der drohenden Rede waren die Ursachen der gedrohten Strafen mehr flüchtig angedeutet als näher verfolgt 3, 8—16. Nun aber verändert sich plötzlich die ganze Art und Weise der Rede, ein neuer Ton wird angeschlagen, zu zeigen dass nicht bloss Jahve sie verurtheile sondern eben sowohl sie sich selbst. Der Gott und Richter verläugnet sich: er wird zum einfachen Pfleger und Herrn eines Weinbergs, der über die Unfruchtbarkeit und Undankbarkeit seines so emsig gepflegten Weinbergs ein Klaglied singen kann welches sein jüngerer Freund und Verwandter, der Prophet, von ihm gehört hat und nun wie er es vernommen, der Gemeine vorträgt damit diese selbst Schiedsrichterin sey was ein so bitter getäuschter Pfleger mit seinem Weinberge zu thun habe. Die Antwort kann nicht zweifelhaft

Gerichte nicht fortgerafft ist, nicht fremde Leute und Dinge wie jetzt 2, 6 f. 3, 2 f. 18 ff. sondern die wunderbare Fülle und Fruchtbarkeit des eignen Landes, welche dann Jahve sprossen lässt, zur Zierde und zum Stolze gereicht (5, 6. 10. 30, 23 f. Joel 4, 18. Amos 9, 13, Hos. 2, 23 f.); wo jeder einzelne jenes Restes, so vieler ihrer durch die ewige göttliche Gnade zum voraus zum Leben im neuen Jerusalem berufen sind (denn dass wenn nicht alle doch einige dazu wirklich gelangen liegt im Begriff dieser Gnade, Ex. 32, 32. Apoc. 3, 5. 20, 12), heilig ist und als solcher anerkannt und gepriesen wird; wo endlich der Ort, der so durch die in ihm herrschende wahre Heiligkeit und Feier hehr und herrlich, auch für seine Bewohner ein durch höheren Schutz und Frieden ausgezeichneter ist, als stände dann die mosaische Bundeslade mit ihrer Wolken- und Feuer-Säule wieder ewig da (nach Nu. 9, 15—23. Ex. 33, 7—11. 40, 34 ff.); wie es ja immer auch in niedern und jetzigen Dingen der Fall dass wo eine wahre geistige Hoheit und Majestät ist, wäre es auch nur eine königliche z. B. der jetzigen Zeit, da auch über ihr eine Hülle und ein Schutz ist, ein Nimbus der die Welt von ihr abhält.

seyn: aber kaum haben die zu Schiedsrichtern aufgerufenen in Gedanken den undankbaren Weinberg verurtheilt, als sie merken müssen dass sie sich selbst veurtheilten; denn wie schon 3, 14 angedeutet war, die Gemeine, die von Jahve seit langer Zeit mühsam gebildete Gemeine ist eigentlich dieser von seinem Herrn so sorgsam gepflegte Weinberg, auf den sein Herr jetzt mit Recht zürnt. So geht denn das Bild der Selbstverurtheilung der Schuldigen sehr bald in die eigentliche Schilderung über, indem der wieder in voller Hoheit hervortritt der sich eben als Richter und als Gott verläugnet hatte; und ohne dass ferner auch nur ein Verdacht der Ungerechtigkeit seines Gerichts und seiner Strafen entstehen könnte, zählt er alle die mannigfaltigen Vergehen und die diesen nothwendig entsprechenden Strafen einzeln mit genügender Umständlichkeit auf. Zu klagen hat er 1) über die Ungerechtigkeit und Habsucht, 2) über die leichtsinnige Ueppigkeit und Schwelgerei, 3) über die zu allen diesen Vergehen noch hinzukommende Verstocktheit gegen das Gute und Wahre; woraus sich 3 Strophen ähnlichen Baues ergeben, nachdem das scherzende Bild zu diesem Ernste in einer einleitenden Str. hingestellt ist. Nur die erste jener 3 Strophen ist um die Hälfte kürzer gefasst; sonst füllen 7 masor. Verse die Str.

5, 1 Lasst mich doch von meinem Geliebten singen, wie mein Lieber singt von seinem Weinberge! | Einen Weinberg hatte mein Geliebter an einer fettreichen Höhe, || und er grub ihn um und las ihn rein und bepflanzte ihn mit besten Reben, und baute einen Thurm in seiner Mitte hieb auch eine Kelter in ihm aus, | und wartete dass er Trauben trüge — doch er trug Heerlinge! || — Und nun — Bewohner Jerusalems und Mann Judas, | richtet doch zwischen mir und zwischen meinem Weinberge! || was ist noch meinem Weinberge zu thun und ich hab's

5, 1—7. Bei der Anlage der Parabel ist am meisten zu beachten, wie unvermerkt aber wie sicher aus dem Bilde die Sache selbst sich hervorwindet, da es hier zu weitschweifig und zu langsam treffend gewesen wäre, beides von vorn bis zu Ende zu trennen. Das Ganze entwickelt sich stufenweise so, dass was zuerst ganz unter dem Bilde versteckt ist, immer mehr hervortritt bis es zuletzt überraschend allein dasteht. 1) v. 1 f. die Rede fängt scheinbar mit etwas ganz fremdartigem, aus dem Kreise des gewöhnlichen Lebens genommenen an und fällt demnach auch in eine ganz andere Farbe, in die Weise eines Volksliedes, als wolle der Prophet einem Freunde bloss das Klaglied über ein

nicht an ihm gethan? | weshalb wartete ich dass er Trauben
trüge — doch er trug Heerlinge? || — Also lasst mich euch
anzeigen was ich meinem Weinberge thun will: | entfernen sein 5
Gehege dass er zum Abweiden, einreissen seine Mauer dass er
zum Zertreten dient! || und ich will ihm das Garaus machen,
dass er nicht beschnitten und nicht behackt wird und in Dorn
und Disteln aufgeht, | und den Wolken will ich auftragen nicht
auf ihn zu regnen einen Regen! || — — Denn der Weinberg
Jahve's der Heere ist das Haus Israel, der Mann Judas seine Lieb-
lingspflanzung, | und er wartete auf Recht — doch sieh da alles
schlecht, auf Gerechtigkeit — doch siehe da Grausamkeit! ||

1.

O die da Haus reihen an Haus, Feld rücken an Feld, | bis dass kein Raum mehr ist und ihr allein wohnen müsst mitten im Lande! || — in meine Ohren raunt Jahve der Heere: | gewiss viele

sonderbares Unglück nachsingen was er von ihm gehört. Der Weinberg lag von vorn an so dass er edle Früchte tragen konnte, er war dann vom Besitzer so sorgfältig gepflegt und beschützt dass er in gerechter Hoffnung auf sie schon eine Kelter gebauet hatte — und doch täuschte er diese Hoffnung auf geniessbare gute Früchte und trug bittre Trauben! — 2) v. 3 f. Sind die Zuhörer von dieser traurigen Geschichte gerührt, so werden sie nun unvermerkt von der Frage des Herrn selbst überrascht, wie er nach ihrem schiedsrichterlichen Urtheile mit dem Undankbaren verfahren solle? Und da sie schweigen, also den Verklagten nicht in Schutz nehmen können, fährt — 3) v. 5 f. dieser Herr gleich fort, die gerechten Strafen anzukündigen die er nehmen wolle; aber wenn er dabei zuerst nur die gewöhnlichen Strafen nennt die auch ein menschlicher Herr anwenden könnte einen undankbaren Weinberg gleichsam zu züchtigen, so nennt er zuletzt ein Mittel welches mit schneller Wirkung den ganz deutlich ahnen lässt der hier spricht und der nun nicht mehr sich verläugnen will: die Hemmung alles Regens (מָטָר nach §. 486) weist auf Jahve hin! und damit jeder fernere Zweifel schwinde, durchbricht die Rede — 4) v. 7 absichtlich ihre angenommene Hülle und stellt mit erschreckendem Ernste die reine Wahrheit hin welche hier gemeint ist, indem zugleich die Schärfe einiger Wortspiele die ungeheure Wirkung des raschen Schlusses verstärkt.

1. Nachdem die Rede so vom schwachen sanften Anfange zur äussersten Höhe und Heftigkeit sich emporgeschwungen, erhält sie sich in den 3 folgenden Strophen ruhiger und gefasster auf dieser Höhe, um das Recht zur Verurtheilung der einzelnen Vergehen auszuüben, das sie sich so erstritten hat. Und da ist denn das erste und der Grund aller andern Vergehen, welches auch

Häuser werden zur Oede werden, grosse und schöne ohne alle Be-
10 wohner! || denn zehn Joch Weinberg werden éinen Eimer tragen, |
und eines Malters Aussaat wird tragen einen Scheffel. ||

2.

O die früh Morgens dem Methe nachjagen, | spät in die Däm-
merung von Wein sind erhitzt, || so dass Cither und Harfe Pauke
und Flöte und Wein ihr Gelage ist, | ohne dass sie Jahve's Werk
betrachten noch seiner Hände Thun je sehen! || — Drum wandert
mein Volk fort unversehends, | und sein Adel wird von Hunger
ausgesogen, sein Getümmel von Durst gedörrt. || Drum weitet die
Hölle ihre Gier, und sperrt ihren Mund in's Masslose, | dass hinab-
fährt ihre [Sions] Pracht und ihr Getümmel und ihr Lärmen und
das Lustige in ihr || (— da sinkt der Mensch und wird erniedrigt
15 der Mann, | und der Stolzen Augen beugen sich, || und da wird

schon v. 7 zunächst erwähnt war, die Ungerechtigkeit, das Verlassen des ewigen Rechts, keimend aus Eigenliebe und Habsucht. Durch ungerechte Mittel suchen sie wo möglich alle Häuser und Felder des ganzen Landes zusammen zu erwerben, die Thoren welche handeln alsob sie zuletzt allein in dem weiten menschenleeren Lande wohnen wollten! Aber klar hört der Prophet wie eine höhere Stimme in seinen Ohren klingen, dass zur entsprechenden Strafe die vielen schönen Häuser, auf deren Besitz sie ihrer Seele Heil stellen, öde stehen sollen, schon wegen grosser Unfruchtbarkeit des Landes, dieses Gegenstücks des Zeichens seliger Zeit 4, 2.

2. Selbst aber mögen solche Habsüchtige gern schwelgen und den ganzen Tag in Gelagen von Völlerei und leichtsinniger Tändelei hinbringen, während sie nie darauf merken wie Jahve ewig auch wo ihn die Menschen übersehen sein Werk fortsetzt, das Werk der höhern Ordnung und der oft geheim sich entwickelnden, aber immer zur rechten Zeit gewiss sich offenbarenden Gerechtigkeit welche auch diesen Leichtsinn straft! v. 11 f. aus Amos 5, 23. 6, 5 f. Die entsprechende Strafe dafür ist, dass wie sie ohne Nachdenken in den Tag leben, so das Exil das Volk unversehends überraschen soll, wo dann was im Volke von Adel und Getümmel ist d. i. eben die Angesehensten und Lärmendsten, welche jetzt arg lärmend schwelgen, im bittersten Mangel untergehen v. 13; oder vielmehr dass die Hölle plötzlich ihren Rachen aufthut um den ganzen wilden Lärm Sions zu verschlingen, wie die alte Sage von ähnlichen Strafen erzählt Nu. 16, 32 f., worauf denn an der Stelle, wo jetzt diese fetten Schwelger laut lärmend prassen, ein öder stiller Trümmerhaufen entsteht worüber Schafe nach Lust weiden mögen v. 14. 17 — ein furchtbares Strafgericht zwar aber ein nothwendiges, wodurch der Stolz der Menschen wieder gebeugt und Jahve

Jahve der Heere durch's Gericht erhaben | und der heilige Gott durch Gerechtigkeit geheiligt —), || und Lämmer weiden nach ihrer Trift, | und der fetten Trümmer verzehren Böckchen. ||

3.

O welche die Schuld mit den Stricken der Sünde herbei-
ziehen | und wie mit Wagenseilen die Strafe, || die da sagen „es
eile es fliege sein Werk damit wir's sehen, | und nahe und komme
des Heiligen Israels Rath dass wir ihn erkennen!" || O welche das 20
Böse nennen gut, und das Gute bös, | die Finsterniss für Licht und
Licht für Finsterniss halten, die Bittres für süss und Süsses für
bitter halten! || O die in ihren Augen weise, | vor ihrem Angesicht
verständig sind! || O die da Helden sind — um Wein zu trinken, |
und Männer von Kraft — um Meth zu mischen, || die den Unge-
rechten für Bestechung rechtfertigen, | und der Gerechten Recht
von ihnen nehmen! || — drum wie Stoppeln frisst des Feuers Zunge,

in seiner wahren Grösse und Heiligkeit klar erkannt wird, wie in einem Zwischensatze erklärt wird v. 15 f. §. 612 a. E. V. 13 ist für מְתֵי deutlich מְזֵי oder vielmehr מְזֵה zu lesen nach Dt. 32, 24, und v. 17 für גרים nach den LXX גְדָיִם Böckchen, wie beidemal der Gliederbau deutlich lehrt.

3. Ein drittes grosses Vergehen besteht in der Verstocktheit gegen das Gute und Wahre, wo es ihnen nahe kommt und sich ihnen aufdrängen will, z. B. eben durch die echten Propheten Jahve's: sprechen diese vom Werke und vom Rathe Jahve's d. i. von seinem Gerichte welches wenn es noch nicht offenbar geworden doch gewiss in seinem ewigen Rathe ruht um zu seiner Zeit zu kommen, so rufen sie trotzend und spottend aus, es möge doch nur recht bald kommen, damit sie es auch wirklich sähen! v. 19. Amos 5. 18. 6, 3; doch das heisst alle sittlichen Unterschiede wissentlich verwirren v. 20, allein klug seyn wollen v. 21, oder um gleich das schärfste zuerst zu sagen, mit den Stricken der Sünde wie mit den mächtigsten und stärksten Seilen die Schuld und Strafe selbst freventlich heranziehen und über sich bringen (denn dies Vergehen ist eine unverzeihbare Sünde gegen den h. Geist 22, 14) v. 18. Und freilich ist dies Vergehen nur die letzte Folge anderer die schon zu mächtig geworden: dieselben welche so verstockt sind, sind auch jene leichtsinnigen Schwelger v. 22 und jene Ungerechten v. 23. Doch weil diese absichtliche spöttische Verachtung des klaren göttlichen Wortes eine Selbst-Tödtung des eignen innersten Lebens ist, so kann die entsprechende Strafe keine andere seyn als dass wie vor loderndem Feuer Stoppeln und Heu augenblicklich zusammensinken, so ihre Wurzel und ihre Blüthe vom Feuer des göttlichen

und loderndes Heu zusammensinkt, | wird ihre Wurzel wie Moder seyn, und ihre Blüthe wie Staub aufgehen, | weil sie verschmähten die Lehre Jahve's der Heere, und das Wort des Heiligen Israels verwarfen. ||

3. Weiterer geschichtlicher Umblick, auch über Samarien, 5, 25. 9, 7—10, 4. 5, 26—30.

Noch hebt sich die Rede zu einem freiern geschichtlichen Umblicke in Vergangenheit und Zukunft, und hier dehnt sie sich endlich auch räumlich weiter aus um das Schwesterreich einzuschliessen. Die Vergangenheit lehrt zwar dass schon viele grosse Unfälle wie Schläge des göttlichen Zornes für die vielen Vergehen des Volkes gekommen, und man könnte leicht eben so viele schon gekommene harte Schläge als Vergehen aufzählen; namentlich ist Samarien schon aufs mannigfaltigste gezüchtigt: *aber alle diese Schläge haben nicht hingereicht,* immer ist noch das Mass der Vergehen wachsend, immer bleibt also auch die züchtigende Hand des erzürnten Jahve noch ausgereckt um wieder zu schlagen, bis endlich der letzte alles zerstörende Schlag kommen wird, die Ankunft der Assyrer nämlich über das ganze Land, jener letzte Schlag auf den schon 3, 1—4, 1. 5, 13 kürzer hingewiesen wurde. Nach einem kurzen Uebergange zu dieser neuen Darstellung 5, 25 bildet sich daher 9, 7—10, 4 eine kreisartige Reihe von vier kleinen Strophen, von denen jede mit Erwähnung eines der vielen grossen Vergehen anfängt und gern zur Erwähnung einer schon erfahrenen Strafe dafür fortschreitet, alle aber einstimmig mit dem immer wiederkehrenden Kernspruche schliessen dass damit die Strafe noch nicht beschlossen sey; die noch folgende grössere und letzte Strafe, auf welche der Kernspruch immer mit so hoher Bedeutsamkeit hinweist, wird dann wie in einer rechten Schlussstrophe dazu 5, 26—30 mit wunderbarer Kraft der Rede hingestellt. Jede dieser vier Strophen hat 4—5 Verse, und die drei ersten drehen sich so sehr einzig um Samariens Vergehen und jüngsten Schicksale, dass der Uebergang der Rede dazu durch eine besondre Wendung der Worte klar wird 9, 7. Die drei Strophen 9, 7—20 bilden so wirklich ein kleines Orakel über Samarien welches sich leicht trennen

Gerichts ergriffen schnell und unrettbar dahinschwinden, jene innerlich aufgezehrt wie vom Moder, diese wie Staub und Asche verfliegend Ex. 15, 7. Hos. 9, 16. Und bei diesem schweren Worte ist deutlich das Ende eines grossen Abschnitts, so wie V. 22 und 23 die beiden vorigen Str. wieder aufnehmen.

lässt, obgleich es im höhern Sinne in sich selbst ganz unvollständig ist und durch seine Schlussworte beständig auf etwas noch Folgendes hinweist.

Daher entbrannte Jahves Zorn auf sein Volk, | und er reckte 25
seine Hand über es und schlug's dass die Berge zitterten, und ihre Leichen wie Kehricht in mitten der Gassen wurden: | — bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und noch ist seine Hand ausgereckt! ||

1.

Ein Wort hat der Herr in Jakob gesandt, | und niederfallen 9, 7
wird's in Israel, || dass es fühle das ganze Volk, Efráim und der
Bewohner Samariens, | bei dem Stolze und bei dem Hochmuthe,
sagend: || „Backsteine fielen, doch mit Quadern bauen wir! ||
Maulbeeren wurden umgehauen, doch Cedern setzen wir an die
Stelle!“ || — und doch erhub Jahve Ressin's Fürsten wider es, | 10

V. 25 macht deutlich den wichtigen Uebergang zum Folgenden. Einmal hat Jahve auch in Jerusalem sich schon als den in Zorn über jene Dinge streng züchtigenden gezeigt, und es war ein Schlag von dem die Berge zitterten und viele Menschen augenblicklich zu Leichen wurden um die sich niemand bekümmerte: doch das war nur ein erster Schlag, noch weiter zu schlagen droht er. Mit den letzten Worten ist der Kernspruch da, der nun als steter Widerhall der Grund und das Leben der folgenden grössern 4 Strophen wird, wo die Rede wie neu aufspringt, um diesen Gedanken zu verfolgen. — Auf welche Geschichte im Reiche Juda diese Erwähnung gehe, ist bei der Kürze der Worte uns etwas dunkel, man kann z. B. an das grosse Erdbeben unter Uzzia denken Amos 1, 1. Zch. 14, 5, wobei auch viele Menschen umkommen konnten; Pest wird nicht klar beschrieben.

1. Ein drohendes Wort, nämlich eben jenen Kernspruch, so springt die Rede hier mit neuer Macht auf, hat Jahve vom Himmel in das Volk herabgesandt wie eine schwer niederfallende Last (Zch. 9, 1), dass ihn an sich selbst erkenne und fühle zwar das ganze Volk, doch vornehmlich das nördliche Reich: eben bei dem thörichten Stolze dieses den Assyrern im Norden schon zinsbar gewordenen Reiches, wonach es durch Ungerechtigkeit und Raubzüge sich noch viel mächtiger wiederherzustellen glaubt als es früher war v. 8 f., obgleich doch Jahve wie zur Strafe dafür jüngst alle seine kleinern Feinde gegen es wappnete und Syrer (die Fürsten Ressins von Damask) und Philistäer, jene von Nordost diese von Südwest her (1 Kön. 15, 27) in sein Gebiet plündernd einfielen, — bei diesem Stolze also der sich durch keine bisherige Züchtigung

und seine Feinde panzert er, || Arám von vorn und Philistäer von hinten — die frassen Israel mit vollem Munde —: | bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und noch ist seine Hand ausgereckt! ||

2.

Und das Volk wandte sich nicht zu dem der es geschlagen, |
und Jahve'n der Heere suchten sie nicht, || — und doch rottete
Jahve aus Israel Haupt und Schwanz, | Palme und Binse an éinem
Tage * || und die Führer dieses Volks wurden Irreleiter, | und seine
15 Geleiteten Vernichtete; || daher freut der Herr sich seiner Jünglinge

* *[Greis und Angesehener ist das Haupt, | und der falschlehrende Prophet ist der Schwanz].*

brechen liess, muss eine neue schwerere Strafe kommen! So steht der Kernspruch auch hier noch enger in das Ganze verschlungen, obgleich sein Bild bloss 5, 25 ursprünglich ist. Die 2 Redensarten v. 9 sind bildlich: Backsteine, Maulbeerbäume sind schlechter als Quadern und Cedern. V. 10 f. muss auf die kleinen Kämpfe mit benachbarten Völkern ausser den Assyrern gehen, in welche das geschwächte Reich verwickelt wurde vgl. Zach. 11, 10; so wie v. 13. 15 f. auf eine etwas bedeutendere Schlacht welche das Reich in diesen Kämpfen wahrscheinlich gegen die Syrer verlor und als dessen entfernte Folge wohl später das Bündniss 7, 1 entstand. Für צָרֵי v. 10, welches bloss scheinbar dem folgenden אֹיְבָיו entspricht, ist mit vielen Hdschsch. שָׂרֵי zu lesen. — 2. Ein zweites Vergehen des nördlichen Reichs ist die Unbussfertigkeit, obgleich Jahve es so oft schon durch Züchtigung aufmerksam und nachdenkend zu machen gesucht hat, namentlich an dem neulichen unglücklichen Schlachttage, wo das von seinen Führern irre geleitete, den rechten Führer nicht suchende Volk mit sammt seinen Häuptern zu Grunde ging v. 13. 15 vgl. 3, 12; ja, heisst es v. 16 noch mit Rücksicht auf diese Niederlage, daher gerade lässt Jahve die Krieger Israels, als hätte er an ihnen keine Freude, untergehen und als hätte er kein Mitleid eine Menge Waisen und Witwen dadurch entstehen, weil innerlich fortwährend alles verdorben ist — also aufs neue die Nothwendigkeit noch schwererer Strafe! Da nach diesem Zusammenhange die Bilder v. 13 Haupt und Schwanz, Palme und Binse (19, 15) nur Hauptleute und Gemeine im Heere bezeichnen können, so muss die auch an sich sehr undichterische Erklärung v. 14 nicht von Jesaja sondern von einem uralten Leser herrühren der 3, 2 f. verglich und ungenau hieher zog. — 3. Denn als drittes Vergehen dieses Reichs kommt eine Ungerechtigkeit hinzu, welche wie brennendes Feuer alles ergreift und zerstört, das Niedere und Hohe im Volke, die Dornen und Disteln eben sowohl als die Dickichte der hohen Waldbäume, dass

nicht, und bemitleidet seine Waisen und Wittwen nicht, | weil jeder unheilig und vom Bösen ist, und jeder Mund Gottlosigkeit redet —: | bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt, und noch ist seine Hand ausgereckt! ||

3.

Denn es brennt wie Feuer das Unrecht, Dorn und Disteln
zehrend, | und zündet die Dickichte des Waldes an, dass sie
aufwallen zu Säulen von Rauch; || durch den Grimm Jahve's der
Heere ist das Land durchglüht, | und das Volk wie Speise von
Feuer geworden, einer den andern verschonen sie nicht, || und
man frass rechts und hungerte, und zehrte links und ersattete
nicht, | man frisst — ein jeder seines Armes Fleisch, || Manasse
den Efráim und Efráim den Manasse, zusammen die gegen
Juda: | — bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt und 20
noch ist seine Hand ausgereckt! ||

4.

O die da nichtige Beschlüsse beschliessen, | und Unheil nieder- 10, 1
pinseln immerfort, || um vom Gericht Schwächere zu verdrängen,
und das Recht der Dulder meines Volks zu rauben, | dass

sie in einen hohen Rauchwirbel sich auflösend verfliegen v. 17 vgl. 10, 16—8; ja der Grimm Jahve's selbst, die Frucht der Ungerechtigkeit, scheint das Land eigentlich im Innersten durchglüht zu haben, so dass es schon von der innern Selbst-Verzehrung, von allen Gräueln der Anarchie nicht mehr loskann; die Gesetz- und Herrscherlosigkeit, einmal entfesselt wie wildes Feuer, ist wie Heisshunger der sich nie stillt, man zerstört alles, frisst rechts und links (Zch. 12, 6) und wird doch nicht satt, bis jeder seines eignen Armes Fleisch, seine eignen Glieder zu verzehren beginnt (Iob 18, 13), ein unzertrennlicher Bruderstamm den andern, oder zur Abwechslung verbinden sich beide wohl einmal auch gegen Juda, den entferntern Bruderstamm! Dabei ist also wieder kein Stillstand: eine letzte Strafe muss folgen! vgl. Zch. 11, 6. 14. — 4. Die besondre Ungerechtigkeit der habsüchtigen Richter und Machthaber, welche 10, 1 f. getadelt wird, weist schon allein wieder auf Juda und auf das oben 3, 14 f. 5, 7 f. 23 Gesagte hin. Da diese Grossen Juda's noch kein besondres Unglück, keine entsprechende Strafe getroffen hatte, so kann der Prophet hier nicht die Vergangenheit vergleichen wie in den vorigen Strophen: er kann sie in einem Zwischensatze nur auf den künftigen Anzug des Gerichts und des

Witwen ihre Beute seien, und sie die Waisen plündern! || (aber was wollt ihr thun am Tage der Heimsuchung, und wann der Sturz von Ferne kommt? | zu wem wollt ihr um Hülfe fliehen, und wohin eure Herrlichkeit bergen? || — nichts als man krümmt sich als Gefangener, und als Gemordete fallen sie!): | — bei alle dem hat sich sein Zorn nicht gewandt, und noch ist seine Hand ausgereckt! ||

5, 26 So erhebt er denn ein Abzeichen den Heiden von fern, und zischt ihm zu vom Ende der Erde, | — und siehe da schnell eilig kommt er; || kein müder und kein strauchelnder ist darunter, nicht schlummert und nicht schläft er, | nie löst sich seiner Hüfte Gurt, nie reisst ab seiner Schuhe Riemen; || er dessen Pfeile sind geschärft, und all seine Bogen gespannt, | die Hufen seiner Rosse wie Kiesel gehalten, und seine Räder wie der Sturm; || Gebrüll hat er der

Sturzes d. i. Untergangs hinweisen und fragen was sie dagegen thun wollten wenn der Untergang sich durch fernes Getöse ankündige, auf wessen Burg sie fliehen (alsob da eine Burg und Festung hülfe!) und wohin sie ihre durch Ungerechtigkeit erworbene Herrlichkeit und Macht in Sicherheit bringen und da *lassen* wollten? o da sey nichts übrig als dass sie die Grossen als niedrigste Gefangene sich in Fesseln krümmten, oder mitten unter andre Gemordete todt hinsänken! von den Assyrern nämlich so behandelt, wodurch schon das gleich Folgende 5, 26 — 30 hier zum voraus etwas durchschimmert: doch zuvor wird auch diese Strophe mit dem Grundgedanken geschlossen, dass für solche Vergehen eine letzte Strafe folgen müsse. Ueber בלתי s. §. 625; תחת ist *anstatt* d. i. so gut als, wie בעד 32, 14.

5, 26 — 30. Was ist also der nothwendig kommende letzte Schlag? Weitentfernte niegesehene Barbaren müssen über das ganze Land kommen, um als Werkzeuge Jahve's die Züchtigung zu vollenden und alle Frevler zu treffen; der Assyrer vorzüglich, den Jesaja hier nicht nennt aber meint und deutlich genug beschreibt. Jahve'n kostet es nur ein auf hohen Bergen gestecktes Lärmzeichen (11, 12. 13, 2), nur ein Zischen womit man Bienenschwärme lockt (7, 18. Zch. 10, 8), um die Schwärme der entferntesten Völker schnell ins h. Land zu führen v. 25, und wie wunderbar rasch und ungehemmt ist ihr Anzug v. 27, unübertrefflich ihre Rüstung wenn man sie näher herankommen sieht v. 28, unwiderstehlich ihr furchtbarer Angriff in der Entscheidung selbst! v. 29. Und da erschallt dann nicht bloss der schreckende Schlachtruf, das Donnern des siegenden und zerstörenden Feindes: was viel schlimmer ist und das Gericht erst als ein göttliches vollendet, da donnert es auch über dem Angegriffenen der um Hülfe flehend zum Himmel blickt, furchtbar brausend im

Löwin gleich, | er brüllt wie junge Leuen und tobt und nimmt
den Raub und sichert ihn ohne Retter. || Und über einem wird's toben 30
an jenem Tage wie Meeres-Toben, | und blickt er zur Erde, so ist
da dichte Finsterniss, und das Licht ist finster worden in ihren
Nebeln. ||

3. — Cap. 17, 1—11.

Indess wurden die Assyrer allmählig dem Fortbestande der Reiche diesseit des Eufrat immer gefährlicher; und die folgende, wohl nur einige Jahre spätere Rede zeigt dass nicht bloss die assyrische Eroberung der nordöstlichen Theile des Reiches Samarien 2 Kön. 15, 19 schon vorüber war vgl. v. 3, sondern auch der baldige Untergang des syrischen Reiches von Damask bereits dem Geiste des Propheten als gewiss vorschwebte. Nach 2 Kön. 16, 9 hätte Tiglat-Pilesar auf den Wunsch des von den Syrern hart bedrängten Ahaz Damask zerstört; das Bündniss Ahaz' mit den Assyrern mag auch endlich den Ausschlag zur Zerstörung Damask's gegeben haben: aber der Prophet konnte die Nothwendigkeit des Untergangs von Damask viel früher ahnen, und wirklich zeigt diese Rede noch keine Spur von dem Vorrücken der vereinigten Syrer und Efráimiten gegen Juda C. 7—9, 6. Dagegen hatte sich der Rest des Reiches Efráim nach v. 3 damals schon aus Furcht vor den Assyrern mit den Syrern enger verbunden, im Glauben an der starken Festung Damask eine feste Vormauer gegen neue Einfalle der Assyrer zu besitzen; und die 9, 10 f. erwähnten Feindseligkeiten hatten ihr Ende gefunden. Aber Jesaja ahnet nun umgekehrt, dass der nahe Fall Damask's dann als weitere Folge auch das Unglück des nördlichen Reiches nach sich ziehen werde, damit 1) der Stolz, 2) der Götzendienst und 3) das falsche Vertrauen auf äussere Hülfen, diese drei Grundfehler woran dieses Reich ungeachtet aller schweren Verluste und Unfalle der letzten Zeiten noch immer litt, endlich einmal gründlich gehoben werden. So zerfällt dies Stück, welches weit mehr ein Orakel über

Himmel wie Meeresbrausen; von unten und von oben kein Heil und Trost, und wendet sich das durch den Donner von oben erschreckte Auge wieder auf die Erde herab, sieht es da alles Licht verdunkelt in enger (dichter) Finsterniss! vgl. 8, 21 f. Qorân 2, 18 f. das Bild vom Erdbeben entlehnt Plin. ep. 6, 20, 16. 16, 17. Uebrigens ist in den letzten Worten die masor. Accentuation unrichtig.

das nördliche Reich als eins über Damask zu nennen ist, in vier kleine Strophen, von denen die erste zwar von Damask handelt aber so dass schon hier beiläufig auf das in den folgenden allein weiter abgehandelte Geschick des nördlichen Reiches geblickt wird.

1.

17, 1 Siehe Damask wird als Stadt aufhören | und eine Stätte fallender
Trümmer werden, || verlassen werden Aroër's Städte, | den Heerden
zu Theil, die sich da lagern von niemand geschreckt. || So wird
der Schirmort genommen Efráim, und das Königthum Damask, | und
der Rest von Arâm wird der Herrlichkeit der Söhne Israels gleichen, |
— spricht Jahve der Heere. ||

2.

Dann an jenem Tage wird Jakobs Herrlichkeit erniedrigt, | und
5 seines Fleisches Fülle abgemagert. || Und wenn die Erntezeit die
Halme wegnimmt, und sein Arm die Aehren erntet: | so wird er

1. v. 1—3. Sowohl die Hauptstadt v. 1 als die kleinern Städte des syrischen Reiches v. 2 werden zertrümmert und zu Weidestrecken verödet 5, 17; unter den kleinern Städten hebt Jesaja die der Landschaft Aroer hervor, weil diese früher zu Israel gehörten damals aber von Damask erobert seyn müssen. מוּסָר nach §. 572 verbunden. — Die Folge ist aber die v. 3, dass durch die Zerstörung Damask's sowohl Efráim seine Vor- und Schutzmauer als Damask sein Königthum verliert und Königsstadt zu seyn aufhört, während der Rest des syrischen Reichs der etwa noch übrig bleibt so erbärmlich seyn wird wie die erbärmliche Herrlichkeit des Reiches Efráim, jenes Reiches das seiner grossen Verluste ungeachtet noch so stolz und herrisch sich benimmt. So liegt in dem Ausdrucke כבוד eine aus jenen Zeitverhältnissen klare Ironie, ein bitterer Sarkasmus, der aber in der folgenden Strophe sogleich in die ernsteste Wahrheit umschlägt. Denn — 2. v. 4—6 gerade diese Herrlichkeit, dieser noch immer dauernde Uebermuth des nördlichen Reiches muss zuerst gedemüthigt, seine überschwellende Fülle abgeschwächt werden v. 4 vgl. 10, 16 und vom nördlichen Reiche ähnlich 9, 8 f. Wenn die grosse Ernte kommt, die Zeit der Entscheidung wo Jahve Gericht hält über die Erde vgl. v. 11. Amos 8, 1. Joel 4, 13, wenn also die Erntezeit die Halmen wegrafft zu Haufen (und das Gericht die Menschen zu Haufen) und Jahve's Arm Aehren erntet, abmähet: dann wird das nördliche Reich nur sehr wenige seiner Bürger erhalten sehen, wenn es seine Verschonten zählt, ist es wie wer im Thale Refaim südlich von Jerusalem (wie aus dieser Stelle erhellt, ein dürres Thal wohin die Armen Jerusalems zur Nachlese gingen) Aehren liest aber wenige

dem gleichen der im Thale Refaîm Aehren liest; || und übrig bleibt in ihm eine Nachlese wie beim Abschlagen der Oliven, zwei drei Beeren oben im Wipfel, | vier fünf in des Fruchtbaums Zweigen — spricht Jahve Israels Gott.

3.

An jenem Tage wird der Mensch auf zu seinem Schöpfer schauen, | und seine Augen zum Heiligen Israels sehen, || und nicht wird er zu den Altären schauen dem Werke seiner Hände, | und was seine Finger gemacht wird er nicht sehen, | mitsammt den Götzenhainen und den Sonnensäulen. ||

4.

An jenem Tage werden seine Festungsstädte der Verödung von Busch und Wipfel gleichen, die vor den Söhnen Israels öde wurden, | und eine Wüste wird's werden. || Weil du vergassest deines Heiles

findet; oder die Nachlese die in ihm bleibt gleicht wohl gar nur der dürftigen Nachlese von ein paar zerstreuten reifgewordenen Oliven die man zur Kelter abzunehmen vergessen hat und die arme Leute nun mit dem Stocke abschlagen (24, 13). — 3. v. 7 f. Und freilich wird das nördliche Reich dann, ist dies letzte Gericht ergangen, endlich von dem Dienste der vielen Abgötter sich wieder zum wahren Gotte wenden der allein helfen und heilen kann; wie Jesaja gewiss schon oft weiter ausgeführt hatte vgl. 2, 8 ff. Mich. 5, 13. — 4. Auch die Festungen im eignen Lande, auf die das Reich sich jetzt thöricht verlässt, werden so wenig helfen dass sie dann vielmehr eben so verödet und menschenleer dastehen vgl. 6, 12, wie einst das ganze Land Canáan, seine dichtbewohnten Thäler und seine emporragenden Höhen, von den alten Cananitern in der Flucht vor dem eindringenden Israel unter Josua verlassen wurde v. 9, welches hier eine sehr treffende, jeden Nationalstolz niederschlagende Vergleichung ist. Um die Thäler und Höhen zu bezeichnen, nennt Jesaja um so richtiger und verständlicher *Busch* (Dickicht) und *Wipfel* nach dem Bilde vom Walde, da die alten Cananiter sich nach Berg- und Thalbewohnern unterschieden und jene אֱמֹרִי von אָמִיר Gipfel, Wipfel, diese חִוִּי von חַוָּה Niederung und an andern Stellen חִוִּי Dorfbewohner genannt wurden; auch haben die LXX diesen Sinn im Ganzen noch richtig gefasst. — Und dies mit allem vorigen zusammenfassend heisst es zuletzt v. 10 f.: weil Efráim die wahre Hülfe und Festung verlassen hat, so mag es zwar jetzt immerhin seinen Acker mit lieblichen Gewächsen aus der Fremde (d. i. mit einschmeichelnden heidnischen Gottesdiensten und Sitten) besäen und bepflanzen; es wendet im Anfange, beim Pflanzen, viel Mühe und Sorgfalt auf Gedeihen und Blühen dieser Giftpflanzen und am Morgen noch freut es sich ihres Wachsthums: aber kommt der Abend

10 Gott, und an den Felsen deiner Festung nicht dachtest, | deshalb magst du liebliche Pflanzen pflanzen, und mit fremden Reben es besäen: || am Tage da du sie pflanzest hegst du sie, und am Morgen bringst du deine Saat zur Blüthe — | aber entflohen ist die Ernte am Tage des Siechthums und unheilbaren Schmerzes. ||

4. — Cap. 7, 1 — 9, 6.

Einige Zeit später scheinen nun die durch die gemeinsame Furcht vor den Assyrern in ein Bündniss gebrachten Reiche von Damask und Efráim sich zu schärferen Angriffen gegen das unter der schwachen Herrschaft Ahaz' verkümmernde Reich Juda verabredet zu haben, um sich durch völlige Unterjochung dieses Landes gegen die Assyrer zu verstärken. Die Streifzüge beider Völker gegen die Juda unterworfenen Grenz- und Nebenländer fingen zwar schon unter Jotham an und wurden mit Glück unter Ahaz fortgesetzt 2 Kön. 15, 37. 16, 5 f.: allein jetzt schlossen sie ein engeres Bündniss um gemeinschaftlich gegen Jerusalem selbst mit Heeresmacht vorzudringen, diese starke Stadt zu erobern und einen König ihrer Wahl, Namens Ben-Tàbiel 7, 6, wahrscheinlich einen der syrischen Grossen, als ihren Vasallen dort einzusetzen. So wie nun die Nachricht dass ein Heer zu dem Zwecke sich nördlich von Jerusalem im alten Gebiete des Stammes Efráim gesammelt habe, nach Jerusalem gelangte, gerieth die ganze Stadt in die äusserste Unruhe. Der König Ahaz mit dem übrigen königlichen Hause verlor plötzlich alle Fassung und jeden höhern Muth, stand so in der augenscheinlichen Gefahr aus unwürdiger Furcht die verderblichsten Rathschläge zu fassen, und griff wirklich zuletzt in der Angst zu dem bedenklichsten und entehrendsten Mittel sich zu retten, den assyrischen König durch unterwürfige Bitten und Huldigungen gegen seine Feinde zu Hülfe rufend der denn auch wirklich mit einem Schlage Damask zerstörte und Juda zinsbar machte 2 Kön. 16, 10—20. Das Volk, zum grössern Theile gewiss der schwachen und ungerechten Herrschaft des Davidischen Königs überdrüssig, sehnte sich zwar nach Veränderung, wusste aber dabei so wenig die wahre Hülfe zu finden, dass es mit einer gewissen Freude

nach dem sauern mühevollen Tage, wo man den Lohn der Mühe ernten sollte, so ist die Ernte plötzlich entflohen und der freudige Morgen ein Tag unheilbarer Krankheit geworden. So drängen sich am Schlusse Gedanken und Bilder noch scharf zusammen, und man merkt dass hier wirklich der Schluss ist.

die Fortschritte der verbündeten Feinde betrachtete 8, 6. 12. Dazu das Unwesen der vom Könige begünstigten falschen Propheten und Zauberer aller Art 8, 19. Jesaja allein mit seinen näheren Freunden blieb in dieser schlimmen Prüfungszeit aufrecht, besonnen, überall und gegen jedermann die richtige Ansicht der Dinge und den göttlichen Sinn vertheidigend und erläuternd, und als man ihn nicht gleich verstehen wollte, unermüdet auf die mannigfaltigste Weise immer dieselben Grundwahrheiten wiederholend. Eine gedrängte Zusammenfassung der in dieser bewegten Zeit vorgekommenen vielfachen prophetischen Reden und Thaten gibt dieses sehr wichtige Stück. Zuerst wird hier was Jesaja unmittelbar mit dem Könige verhandelte erklärt C. 7; dann ein paar prophetische Handlungen erzählt welche Jesaja zur thätlichen Bekämpfung des Unglaubens verrichtete den seine ersten Worte fanden 8, 1—4; endlich breitet sich die Rede an das ganze Volk gerichtet weiter und freier aus, in allgemeinere Betrachtungen und Ahnungen über die Wechsel der Zukunft auslaufend 8, 5—9, 6. Es liegt im Wesen dieses die Worte und Thaten einer so unruhigen Zeit zusammenstellenden Aufsatzes, dass einige geschichtliche Bemerkungen nicht vermieden werden können; und eben aus diesen erhellt deutlich, dass das ganze Stück viel später als die Thatsachen vorfielen, ja nach der Fassung der Worte 7, 1 wahrscheinlich erst nach dem Tode Königs Ahaz geschrieben seyn kann. Hieraus erklärt sich auch die am Ende des Stückes, wo die Ahnung über die Zukunft am freiesten sich erhebt 9, 3, so stark aufgetragene Farbe vom Drucke des Assyrers, als wäre dieser zu der Zeit wo diese Schlussworte geschrieben wurden schon viel weiter nach Süden gerückt und dem Volke sein schweres Joch bereits viel fühlbarer gemacht; denn die Worte lauten schon wie 30, 31 vgl. 10, 5 ff.

1. An Ahaz. C. 7.

Was Jesaja im ersten Augenblicke der Ueberraschung und Muthlosigkeit dem Könige zu sagen hatte, konnte nach seinen sich ewig gleichbleibenden höhern Grundsätzen nicht zweifelhaft seyn. Vor allem sey hier Vorsicht, Ruhe und Vertrauen auf Jahve nöthig, um nichts Uebereiltes zu thun: das musste der erste Rath seyn den der Prophet gab. Bei ruhigerm Nachdenken über die Kräfte und Absichten der Feinde konnte es auch einem tiefern Blicke nicht entgehen, dass dieser verzweifelte Entschluss der schon durch innere Unruhen und durch die Assyrer so sehr sowohl geschwächten als bedrohten Feinde nicht gelingen werde; und vor dem prophetischen Sinne welcher alles Eitle und Schwache leicht und klar durchschaut, stand es gewiss

bald fest, dass Jahve die mit eben so grossem Uebermuthe als Kraftlosigkeit gefassten Pläne gegen Jerusalem und das Davidische Reich gänzlich verwerfe: denn in Jerusalem war ungeachtet der ersten Verwirrung damals noch zu viel innere Kraft als dass es durch einen Handstreich genommen und das Davidische Reich so leicht hätte zerstört werden können, und schon fester froher Muth dieses Propheten und seiner Freunde war die beste Bürgschaft dafür. Mit der Erklärung dieses Mahnworts nur ruhig zu seyn und dieser göttlichen Verheissung dass die Feinde ihre Absicht nicht erreichen würden, geht Jesaja, obwohl nicht vom Könige aufgefordert, dennoch frei vor ihn, und dies sein erstes Wort ist rein ermuthigend, kaum dass zuletzt im Hinblick auf den leicht zum Unglauben geneigten Sinn Ahaz' noch ein Wörtchen leichter Drohung einfliesst v. 1—9.

7, 1 Und es geschah in den Tagen Ahaz' des Sohnes Jothams des Sohnes Uzzias, des Königs von Juda, dass Ressîn der König von Arâm und Péqah der Sohn Remaljáhu's der König von Israel gegen Jerusalem zog um es zu bestreiten (aber er vermochte nicht es zu bestreiten). Da ward dem Hause Davids gemeldet „Aram lagert in Efráim," und es bebte sein und seines Volkes Herz wie Waldbäume vor Winde beben; doch Jahve sagte zu Jesaja „geh doch hinaus

Die Bemerkung v. 1, dass die Absicht dieser Könige gegen Jerusalem nicht einmal wirklich zur Ausführung kam, ist hier bloss vorläufig gemacht, da sie im Grunde den Faden der Erzählung unterbricht vgl. 20, 1. Es scheint als ob dadurch zum voraus die ganze Thorheit der Furcht in Jerusalem ins Licht gestellt werden solle; denn der Zusatz ist offenbar gemacht weil die Geschichte später das vollkommen bestätigte was Jesaja verkündigt hatte. — Uebrigens liegt auch in dem fortgesetzten *sg.* v. 1, dass man den syrischen König allgemein für den mächtigern, den von Samarien fast für seinen Vasallen hielt. Der Grund warum Jesaja gerade nach der bezeichneten Stelle vor einem nördlichen Thore Jerusalems gehen sollte, ist wohl einfach der dass Ahaz sonst nicht gern öffentlich erschien; nun aber wollte er wahrscheinlich auf der schwächsten Seite der Stadt die Mauern besichtigen und sonstige Vorsichtsmassregeln gegen eine Belagerung treffen, von blinder Furcht geleitet vgl. 22, 8—11, und war wie aus v. 13 f. erhellt, zugleich mit vielen andern gleichgesinnten Dienern des königlichen Hauses ins Freie gegangen. Dass aber Jesaja seinen Sohn, den er (wie in einem frühern, jetzt verloren gegangenen Stücke weiter erklärt gewesen seyn muss) nach einem seiner Hauptgedanken *der Rest bekehrt sich* genannt hatte vgl. 8, 3 f. 18, mitnehmen soll, hat offenbar den Sinn, dass die Anwesenheit dieses Knaben auch den höhern tröstenden Gedanken wieder in die Erinnerung bringen soll den sein Name wie sein Daseyn und Leben trägt,

Ahazen entgegen du mit Scheâr-Jaschub deinem Sohne an das Ende der Wasserleitung des obern Teiches, auf die Strasse nach dem Walkerfelde, und sage zu ihm: Hüte dich und halte Ruhe, fürchte nicht und dein Herz verzage nicht vor diesen zwei Stummeln rauchender Feuerbrände, | beim Erglühen des Zornes Ressîn's und Arâms und des Sohnes Remaljáhu's. || Deshalb weil Arâm wider dich Böses sinnt, | Efráim und der Sohn Remaljáhu's sagend, || „lasst uns gegen Juda ziehen und es ängstigen und es für uns erobern, | und den Sohn Tâbeel's zum Könige in seiner Mitte machen!" || so sagt Herr Jahve also: | Nicht wird's bestehen und nicht geschehen; || sondern Arâms Haupt ist Damask, und Damaskens Haupt Ressîn; * und Efráims Haupt Samarien, und Samariens Haupt der Sohn Remaljáhus: | glaubet ihr nicht, ja so bleibet ihr nicht! ||

* *und innerhalb fünfundsechzig Jahren ist Efráim gebrochen, kein Volk mehr.* ||

nämlich den dass wenigstens in der Zukunft eine feste Hoffnung für Israel liege 10, 21. — Vorsicht und Ruhe ist desto leichter, heisst es v. 4, da die Feinde zwar vor Zorn glühen, aber nicht wie ein frischer Brand der noch lange brennen und viel verzehren kann, sondern wie zwei Stummel schon abgebrannter rauchender Brände. Vielmehr weil sie eben so böswillige als eitle Pläne gefasst haben, so soll alles was sie wollen nach Jahve's Willen auf keine Weise geschehen; sondern in Bezug auf die grosse Veränderung die sie machen wollen, soll alles bleiben wie es ist, nicht Jerusalem soll die Hauptstadt von Arâm oder Efráim, nicht Ressîn oder Péqah das Haupt von Jerusalem werden: aber dass dies geschehe, dazu gehört freilich von Seiten der in Jerusalem jetzt bedrohten *Glauben*, festes Vertrauen auf Jahve und Glauben an sein Wort, und wehe wenn kein fester Glauben hier wäre! gewiss so wäre da auch kein festes Bleiben, keine Rettung; Gedanken- und Wortspiel. — In diesem Zusammenhange ist nun das letzte Glied v. 8 sichtbar ganz ungehörig und störend: es hebt die sinnvolle Kürze und die Gleichheit der Sätze auf; es müsste wenigstens hinter dem ersten Gliede von v. 9 stehen da erst dort von Efráim die Rede ist; und der Gedanke selbst, schon an sich hier fremd, widerspricht in der Bestimmung der langen Frist von 65 Jahren den spätern Worten v. 16. Indess haben die Worte eine echte althebräische Farbe; und die Frist von 65 Jahren d. i. etwas weniger als ein Menschenleben, vor Verfluss eines Menschenlebens, lässt sich von einem Propheten als runde Zahl gesetzt denken, eben so gut als die bekannten 70 Jahre Jeremjas vgl. auch Hez. 4, 5. Die richtigste Annahme scheint daher diese, dass die Worte aus einem ältern Orakel irgend eines Propheten geflossen sind und von einem alten Leser der Aehnlichkeit des Sinnes wegen ursprünglich nur an den Rand gesetzt wurden.

Da Ahaz mit der Antwort zögert, geht doch Jesaja bei der hohen Wichtigkeit der Sache weiter und bietet das Aeusserste auf um ihm Glauben und Vertrauen einzuflössen: er erbietet sich ihm jedes äussere Zeichen für die Wahrheit der Verheissung von Jahve zu geben welches er wünsche, und wäre es noch so schwer und so fern, in der Hölle oder im Himmel. Denn es wäre zwar zu wünschen dass das reine göttliche Wort, wo es offenbar wird, sogleich überall genügte und durch sich selbst hinreichende Kraft Glauben und Vertrauen zu bewirken hätte. Aber in der Wirklichkeit ist nur zu oft der Sinn des Menschen zu verwirrt und sein Muth zu schwach um der reinen Kraft des Wortes sich zu ergeben: da kommt denn das Zeichen mit seiner in die Augen fallenden Deutlichkeit der Schwäche zu Hülfe. Das Zeichen ist ein Zeichen oder Merkmal der gesprochenen Wahrheit, ein Vorspiel und Anfang der verheissenen Sache, eine Aehnlichkeit im Geringern und Sinnlichen die auf das entsprechende Höhere und noch nicht in die Sinnenwelt Getretene hinweist, zugleich ein Beweis dass der Geist welcher dies Vorzeichen und Vorspiel gibt auch das von ihm bloss Versicherte oder Versprochene zur rechten Zeit herbeiführen werde. Wenn also z. B. wer dem ganzen Staate helfen zu wollen erklärte, dem Unglauben seiner Zuhörer dadurch begegnete dass er vor ihren Augen an einem aus ihrer Mitte seine helfende Kraft bewährte, der würde sich auf dies als ein Zeichen berufen können, und der würde die Aufmerksamkeit aller spannen. Aehnlich wie wer im Innern schon lange auf etwas Grosses vorbereitet ist doch oft gern irgend ein äusseres Merkmal, einen der Sache entsprechenden ersten Antrieb erwartet der ihm zur Bürgschaft für den glücklichen Erfolg zu dienen scheint Rcht. 6. Freilich ist zwischen einem äussern Zeichen und der Wahrheit noch kein rechter innerer Zusammenhang, und wie das Zeichen nicht nothwendig zum Glauben an die Wahrheit zwingt, so kann sich auch die ganze Aufmerksamkeit leicht bloss auf das Aeussere, Auffallende und Wunderbare des Zeichens wenden, der Wunsch ein Zeichen zu geben kann bei dem Propheten zur Taschenspielerei, der eins zu sehen beim Volke zur blossen Neugierde, ja zu einer Verstocktheit gegen die Wahrheit selbst werden, wenn es die Wahrheit, die es schon an sich einsehen könnte, dadurch von sich weist dass es erst ein Zeichen und wohl gar das sonderbarste und mit der Sache selbst unzusammenhängendste Zeichen fordert. Darum gilt denn schon im A. T. daneben auch der Satz dass man Gott nicht versuchen d. i. nicht auf ungehörige Weise Dinge oder Zeichen von ihm fordern dürfe wobei man entweder zweifle oder doch zweifeln müsse ob Gott sie so gewähre wie sie gefordert werden v. 12. Ex. 17, 2. 7. Dt. 6, 16. Aber dieser sehr nahe

liegenden Gefahren und schon früh hervortretenden Missbräuche ungeachtet war doch vorzüglich das höhere Alterthum die Zeit wo eine solche Stütze und Hülfe schwer entbehrt werden konnte: die Einsicht in höhere geistige Dinge war noch zu wenig verbreitet, der Glaube an entferntere Wahrheiten zu schwach, und die grossen Propheten standen so einzeln dass sie wohl oft gezwungen waren sich zum Geben von Zeichen und Merkmalen herabzulassen um nur den Glauben erst zu wecken und den Sinn für die Einsicht des Höhern vorzubereiten. Bei manchen Propheten konnte das dann leicht mehr zur Gewohnheit werden, und gerade Jesaja, der Prophet welcher mit so grosser eindringender Kraft sowohl alles erleuchtet und durch Beispiele veranschaulicht als auch die Schwachen und Widerstrebenden mit sich fortreisst, liebt es gern sowohl aufgefordert als unaufgefordert solche Zeichen zu geben und mit der eigentlich prophetischen Thätigkeit noch diese besondre Anstrengung zu verknüpfen 37, 30. 38, 7. 22; denn wo das Zeichen nicht etwa wie 7, 14 f. 37, 30 als ein künftig in der Natur sich zeigendes versprochen wird, da kostete es gewiss keine geringe Anstrengung dieses äussere Beiwerk und Schaustück auf der Stelle zu geben.

Im vorliegenden Falle also bietet Jesaja seine äussersten Mittel und Kräfte auf den schweren Unglauben Ahaz' zu überwinden; ein Zeichen soll er sich ausbitten von Jahve, welches es auch sey, indem der Prophet sicher hofft dass der Gott welcher ihn die dringende Wahrheit zu verkündigen treibt, ihm auch die Kraft geben werde das geforderte Zeichen zu gewähren. Ein Zeichen, ein gegebener Beweis verbindet freilich sittlich den der ihn fordert: wenn aber ein als bewährt anerkannter Prophet sogar diesen im Grunde unnöthigen Beweis für seine Wahrheit zu geben sich erbietet und das Aeusserste anstrengt was er thun kann, so ist es von Seite dessen dem dies angeboten wird, doch gewiss mehr als billig den dargebotenen Weg zur Wahrheit zu gelangen nicht auszuschlagen: er müsste sich sonst schon im Geheimen vor der Wahrheit selbst fürchten und deswegen den liebreich dargebotenen Weg dazu verschmähen, wodurch er denn in der That in einen doppelten Fehler fällt und in seinem durch kein Mittel zu überwindenden Unglauben mit Recht den prophetischen Unwillen reizt, auch gewiss sich selbst in immer grössere Verworrenheit und Unheil stürzt. Allein es zeigt sich bald dass Ahaz wirklich in dieser traurigen Lage ist: weil er von vorn herein reinen Glauben und echten göttlichen Muth zu haben zu schwach ist, verweigert er unter einer elenden Entschuldigung sich ein Zeichen zu erbitten, offenbart aber damit nur den wahren rettungslosen Zustand seines Innern.

Und der Prophet kann nicht schweigen noch sich zurückziehen,

weil Ahaz aus feigem Unglauben sich zurückzieht. Die göttliche Wahrheit lässt sich nicht irren und behauptet sich gerade da desto fester wo der Mensch sie mit Absicht nicht haben will: ein Zeichen das Ahaz nicht haben will, gibt nun Jahve unaufgefordert gegen seinen Willen. Aber dies Zeichen wird nun ein anderes als es, falls Ahaz in diesem entscheidenden Augenblicke Glauben und Treue bewährt hätte, geworden wäre: es bestätigt das vorher Versprochene und verkündet ein Glück das er so nicht erwartete und das nun dennoch kommen soll gegen seinen Willen; aber es verkündet zugleich ein Unglück das er durch Glauben und Treue hätte vermeiden können und das jetzt die nothwendige Strafe seines Unglaubens und Widerstrebens wird. Es wird zu einem mannigfach wunderbaren Zeichen der wahren Entwickelung der Zukunft, welche kommen wird Ahaz mag sie so wünschen oder nicht.

Denn die messianischen Aussichten und Hoffnungen, diese besonders bei Jesaja so bedeutsamen Anhalte und Träger aller Vorstellungen über die Zukunft, begreifen selbst schon durch ihr Wesen des Wunderbaren genug was sich leicht zur schärferen Auffassung einzelner künftiger grosser Zeichen und göttlicher Merkmale gestalten kann. Eigentlich zwar müssen die grossen Wechsel und Gestalten der Zukunft nach innerer Nothwendigkeit erfolgen, wobei man vom Messias absehen kann: dass das ewige göttliche Werk vollführt werde, ist doch gewiss; und nicht minder ergibt sich aus der damaligen Lage der Dinge, in welchen Wechseln und Stufen der Prophet sich etwa die wirkliche Erreichung des letzten göttlichen Zwecks denken musste. Wenn 1) die Gewissheit der künftigen Seligkeit und Vollendung des göttlichen Reichs zu hoffen ist, eine Vollendung die sich Jesaja wie alle Propheten jener Jahrhunderte nicht zu weit entfernt dachten, die ihre ahnende Sehnsucht wohl gern noch am Rande des Kreises ihres Lebens erblickte; wenn dann 2) Jesaja überall die Wahrheit einschärft dass eben diese Vollendung mitten in der Fortdauer der schweren Vergehen jener Zeiten nie kommen könne sondern erst eine grosse Zerstörung des herrschenden Bösen vorausgehen werde, damit aus den Trümmern der unhaltbaren jetzigen Zustände das Vollendete keime, — eine Zerstörung die der Prophet damals sich nur als durch die Assyrer, nicht durch Damask und Efráim kommend denken konnte: so musste er nun 3) doch noch das hinzunehmen, dass in der allernächsten Zeit dennoch noch nicht diese grosse Zerstörung kommen werde, sondern vielmehr eine Errettung aus der jetzigen Gefahr womit Damask und Efráim droheten. Das sind also die drei Entwicklungsstufen der Zukunft welche sich vor seinem Geiste aufthun mussten, und deren Vorstellung durch die letzte

Erfahrung des Benehmens des Königs nur noch geschärft werden konnte: erst Rettung aus der jetzigen Gefahr, wunderbare göttliche Rettung aus ihr trotz aller Furcht und alles Unglaubens Ahaz'; dann später die grosse assyrische Eroberung und Zerstörung, desto nothwendiger zur Züchtigung des ganzen Landes und besonders des königlichen Hauses kommend weil dieses mit dem Volke jetzt so gänzlich verkehrt und dem wahren Glauben entfremdet ist; endlich das längstverheissene grosse Heil des in der grossen Drangsal bewährten wiedergebornen Volkes. Allein da Jesaja den Messias doch immer als ein Hauptglied der seligen Zeit sich denkt, so lag es ihm nahe (obwohl es doch ein wesentlicher Fortschritt oder vielmehr Sprung der prophetischen Phantasie ist) das allmählige Emporkommen desselben, seine Geburt seine Jugend und sein Wachsthum in engstem Verhältniss zu jenen drei Entwicklungsstufen der Zukunft aufzufassen; denn der Messias ist der Vertreter des Volks in allen seinen höchsten Beziehungen. Also fällt 1) die Geburt des Messias schon in die nicht sehr entfernte Zeit der Rettung aus den jetzigen Gefahren, als ob diese kleinere Rettung doch schon ein Vorspiel und gleichsam das erste Wetterleuchten der in der dritten Stufe zu erwartenden grossen allgemeinen Rettung wäre, wie es sich denn auch ziemt dass schon bei der Geburt des für die Zeit der grossen Rettung bestimmten Messias ein erstes Aufstrahlen des grossen Lichtes die Welt durchzucke welches später in seinem Mannesalter wiederkehren und dann vollkommen werdend ewig bleiben soll. Schon dass der Messias als Kind in die Welt tritt, ist der Anfang und die Möglichkeit aller Vollendung, die erste Morgenröthe des hellen Tags: so muss er sich auch gleich beim Eintritte in die Welt als ungewöhnliches Kind kundgeben und unter wunderbaren Lagen, indem ein Licht des göttlichen Heils die Menschen durchzuckt, geboren, schon in seiner Geburt und in seinem Kindes-Namen ein Unterpfand seiner künftigen hohen Bestimmung werden. Umgekehrt aber kann er auch nicht früher kommen und kein Kind kann früher den Namen *Gott-mit-uns* tragen als in dieser Zeit. 2) Wie es sich gebührt dass das zu so hohem Glücke bestimmte Kind auch alle die Leiden miterfahre welche das ganze Volk durch seine Schuld büsst, so fällt seine Jugend in die Zeit der grossen Zerstörung und Verwilderung des Landes, und er duldet diese Prüfungs- und Durchgangszeit so gut wie ein andrer. Aber es versteht sich 3) dass sein Mannsleben mit der Zeit des grossen Heils zusammenfällt, dessen Schirm und Schutz eben er ist. Und so keimt und wächst durch alle Wechsel sein und seines Volkes Heil von der untersten bis zur höchsten Stufe im unzertrennlichen Bunde. —

Sowie nun der Blitz dieser ganzen Ahnung den Geist des

Propheten durchzuckt, stehen auch klar vor seinem Blicke die Wunderzeichen welche Jahve eben in dieser noch geheimnissvollen Geschichte des *Kommenden*, des Mannes und Königs der Zukunft dem damaligen Könige geben werde; ein paar an einem bald zu gebährenden Kinde vorkommende seltsame Wahrzeichen sollen dem Ahaz, er mag sie sehen wollen oder nicht, zur rechten Zeit gegeben werden: die Wahrzeichen der Geburt und des Jugendalters jenes wunderbaren Kindes — damit er erkenne wie gewiss in der nächsten Zukunft Heil bevorstehe und wie eitel seine jetzige Furcht sey, aber auch welches entferntere Unglück er wiederum durch seine jetzige Widersetzlichkeit gegen Jahve und das Gute über das Land bringe und wie ihn Jahve künftig strafen werde. Ein Zeichen oder eine Schilderung aus der dritten Stufe der ganzen Zukunft und des Lebens jenes Kindes gehört nicht in diesen Zusammenhang, wo dem Ahaz neben der Gewissheit der Rettung aus der jetzigen Gefahr mehr das Unglück und die Strafe vorgehalten werden muss welche er durch seinen jetzigen Unglauben wenn nicht sogleich doch gewiss desto mehr in der etwas fernern Zukunft über sich und sein Land bringen werde; die Schilderung des Mannesalters dieses Knaben und der seligen Zeit wird später nachgeholt 8, 23—9, 6.

Es versteht sich dass die Wahrzeichen die der Prophet auch gegen den Willen Ahaz' ausspricht, so kurz abgerissen und spitz als möglich von ihm hingestellt werden: sie müssen den stumpfen Zuhörer überraschen, aus seiner Gleichgültigkeit wecken; und kaum werden einige Worte zur nothdürftigen Erläuterung noch unmittelbar an Ahaz selbst gerichtet v. 16 f. Dann aber folgt in einer langen Strophe v. 18—25 die weitere Erläuterung, in freierer Darstellung und nicht einmal mehr an den König gerichtet.

10 Und weiter redete Jahve zu Ahaz also: || „Bitte dir ein Zeichen aus von Jahve deinem Gotte, | tief zur Hölle gehend oder hoch in den Himmel!“ || doch Ahaz sagte „ich mag nicht bitten noch Jahve versuchen!“ || Da sagte er: Hört doch ihr vom Hause Davids! | ist's euch zu wenig Menschen zu ermüden, dass ihr auch meinen Gott

v. 11. הַעְמֵק und הַגְבֵּהַ sind *inff. abss.* nach §. 540, und schon danach können die Masorethen שְׁאָלָה nicht für den *imper.* statt שְׁאַל gehalten haben, welches ausserdem allen Gliederbau zerstören würde. Es kann aber auch nicht der Pause wegen für שְׁאֹלָה stehen, wie aus Gn. 44, 26. Nu. 16, 30. 33 erhellt; sondern bloss des Gleichlauts mit לְמָעְלָה wegen ist *â* in ihm für *ô*

ermüdet? || Drum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: |
sieh die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und
nennt dann dessen Namen *Mit-uns-Gott*. || Sahne und Honig wird 15
er essen | wann er wissen wird das Böse zu verwerfen und das
Gute zu wählen. || — Denn bevor der Knabe weiss das Böse zu
verwerfen und das Gute zu wählen, | wird das Land verödet seyn
vor dessen zwei Königen du Grauen hast. || — Bringen wird Jahve
über dich und über dein Volk und Vaterhaus Tage die nie kamen
seitdem Efráim von Juda abfiel, | den König Assyriens! ||

gesprochen. — Gott nicht versuchen wollen v. 12 ist gewiss, wo der Vorsatz dazu aus Selbstbeherrschung fliesst, ein gutes Vorhaben, hier aber, wo es bloss aus Verlegenheit zum Vorwande des Unglaubens dient, schliesst es ein doppeltes Vergehen in sich, wie auch der Prophet sofort v. 13 erklärt: Verachtung des menschlichen Bemühens des Propheten, seiner Sorgfalt und seines redlichen Eifers, und was noch viel wichtiger, Verachtung und Kränkung des göttlichen Geistes selbst, des Gottes des Propheten, der eben durch diesen seine ganze Kraft zur Hülfe des Königs in diesem Augenblicke anzustrengen in Begriff war; denn dass der Prophet in jenem Anerbieten eines Zeichens seine äussersten geistigen Kräfte anstrengte und mit aller Gewalt den Gott aus sich wirken lassen wollte, war leicht ersichtlich und er fühlte das gewiss selbst; das gerade musste am tiefsten schmerzen, dass Ahaz da durch falsche Entschuldigungen dem Göttlichen sich entziehen wollte wo es ihn zum guten Wege zu führen die letzte Kraft aufbot. — Doch Jahve lässt sich nicht irren: will man das liebreich von ihm dargebotene nicht, so reicht er's dennoch aber so wie es nun umgekehrt der Widerspenstige verdient; ein Zeichen wird von ihm selbst gegeben werden welches das Gute bringt was Ahaz aus freier Wahl nicht annehmen wollte v. 14, aber auch ein grosses Uebel das er verdient v. 15. Wenn die welche jetzt Jungfrau d. i. mannbar, heirathsfähig ist (העלמה *die Jungfrau* im Gegensatz sowohl *des* Mädchens oder noch nicht mannbaren Kindes als *der Greisin*), empfangen und einen Sohn gebären wird, welches binnen Jahresfrist sehr gut möglich, wird sie den Neugebornen nennen *Mit-uns-ist-Gott*, wir fühlen wunderbar Jahve's Hülfe (und der Neugeborne, bei solchem unerwarteten Erweise göttlicher Rettung wie auf der ersten Stufe der neuen bessern Zeit geboren, trägt die ewige Hoffnung des Reichs an sich, ist der junge werdende Messias 8, 8. 10. 9, 5); aber eben so seltsamer Weise wird er Sahne und Honig essen gegen die Zeit seines Jünglingslebens, wenn er in's reifere Alter tritt (Manu 2, 212), wenn er etwa 10 bis 20 Jahre alt wird (über ל s. §. 520). Weisst du was das bedeute? ich will es kurz angeben: bevor der Knabe in dies reifere Alter tritt, also von jetzt an nach einigen Jahren, wird das verbündete Damask und Efráim schon verödet seyn, so wenig vermögen diese 2 Könige Jerusalem zu erobern und so gewiss steht diesem Lande zunächst eine göttliche Rettung bevor, v. 16 zur Erklärung von v. 14, nur dass die Rede noch ziemlich

Denn an jenem Tage wird Jahve herbeizischen die Fliegen die
an den äussersten Flüssen Aegyptens, | und die Bienen die im
Lande Assyrien; || die kommen und lagern alle in den Thälern der
Bergwände und in den Spalten der Felsen, | und in allen Dornge-
20 hegen und in allen Weidetriften. || An jenem Tage wird der Herr
durch ein Scheermesser das jenseit des Stromes gedingt, durch den
König von Assyrien, das Haupt und das Haar der Füsse abscheeren, |
und auch den Bart nimmt das hinweg. || — Und an jenem Tage
wird einer eine junge Kuh und zwei Schafe halten; || und weil die
viel Milch geben wird er Sahne essen, | denn Sahne und Milch
wird essen jeder der mitten im Lande übergeblieben. || Und an
jenem Tage wird jeder Ort wo tausend Weinstöcke für tausend

in demselben Bilde bleibt; aber bringen wird Jahve, was vornehmlich hieher weiter abzuhandeln gehört, späterhin eine grosse Strafe über dich und das ganze Land, Unglückstage wie sie seit Jahrhunderten nicht erlebt sind, nämlich den assyrischen König welcher wenn er mit der Zerstörung der nördlichen Länder fertig ist, nach Juda kommen wird, v. 17 zur Erklärung von v. 15. Man könnte vermuthen die Worte את מלך אשור hier und v. 20. 8, 7 seyen eine alte Glosse: allein das dreimalige Vorkommen derselben Worte ist schon auffallend, und der Zusatz ואת כל כבדו 8, 7 ist echt jesaianisch; dazu ist die Erklärung dem Sinne nach richtig, denn v. 18 steht bloss deswegen noch Aegypten neben Assyrien weil man ahnen konnte dass Aegypten nicht ruhig den Assyrer Juda besetzen lassen werde, während eben so leicht vorauszusehen war dass doch die Assyrer zuletzt allein obsiegen würden vgl. v. 20. 8, 7 f. und alle andern Aussprüche Jesaja's; und wenn ein solcher erklärender Nachsatz oder Zwischensatz dem Dichter übel stehen würde, so kann er bei einem Propheten als Redner keineswegs an sich getadelt werden. — So wird denn v. 14 über das Wesen der Mutter des Messias im Grunde nichts ausgesagt, da die Jungfrau hier nur im Gegensatze zum unmannbaren Mädchen die Zeit zu bestimmen dient; ja wer die Jungfrau sey, wessen Gattin, in welchem Hause, wird hier eben so wenig gesagt weil es gar nicht hieher gehörte, und wir können nur aus 11, 1 schliessen dass der Prophet sich eben so wie Micha den Messias aus David's Stamme kommend dachte. Aber eben so falsch ist jede Erklärung welche nicht einsieht dass der Prophet hier vom werdenden Messias spricht, von dem also dem eigentlich das Reich und das Land gehört und bei dessen Gedanken des Propheten Herz von seliger Hoffnung aufhüpft 8, 8. 9, 5 f.

V. 18—25. Da die rasche und kurze Erklärung v. 17 doch das v. 15 gebrauchte seltsame Bild des Essens von Sahne und Honig nicht umgreifen konnte weil dies überhaupt eine umständlichere Deutung fordert, und da die zweite Hälfte jenes Zeichens, die Strafhälfte, weiter hervorzuheben gerade am meisten

Silberlinge sind | — den Dornen und den Disteln wird er zu Theil; ||
mit Pfeilen und Bogen wird man dahin kommen, | denn Dorn und
Disteln wird das ganze Land seyn; || und alle die Berge welche mit 25
der Hacke behackt werden, dahin wird die Furcht vor Dorn und
Disteln nicht kommen, | sondern es wird eine freie Trift des Rindes,
und ein Ort zu zertreten vom Schafe. ||

2. *Andere Wahrzeichen. 8, 1—4.*

Während nun der Prophet vergeblich sich bemüht dem Könige Glauben und guten Muth einzuflössen, verliert er sonst keine Gelegenheit dieselben Wahrheiten auf alle Weise klar und bleibend zu machen, insbesondre auch die nächste Wahrheit jener Zeit, dass von den zwei verbundenen Königen nichts zu fürchten sey sondern sie selbst bald ihre Hauptstädte erobert sehen würden, durch neue Wahrzeichen für jedermann einzuschärfen und fasslich hinzustellen. Zwei Gelegenheiten der Art welche sich in jener Zeit darboten werden hier kurz erzählt. Einmal liegt es nahe dass ein Prophet, wenn seine Zeit ihn nicht gleich verstehen will, die Wahrheit seiner Worte getrost der Zukunft zu bewähren überlässt, indem er etwa zum Ueberflusse sie in einen kurzen sprechenden Ausdruck gebracht in öffentlicher Schrift am Markte ausstellt, damit jeder diesen lese und seinen Sinn beherzige, auch die Erfüllung endlich bestatigend zu Hülfe komme vgl. 30, 8.

hieher gehört: so folgt nun eine sehr ausführliche Erklärung darüber, in einer besondern Str. freier gehalten und ohne weitere Anrede an den König. Alle die schädlichsten stechendsten und quälendsten Geschöpfe, die Fliegen oder vielmehr Bremsen, das Sinnbild des an solchen Thieren reichen Aegypten, die aegyptischen Soldaten also auch aus den äussersten Grenzen des Landes, und die Wespen Assyriens (Dt. 1, 44. 7, 20. ψ. 118, 12), die Heere der beiden grossen auf einander eifersüchtigen Länder wird Jahve so leicht und schnell wie ein Bienenvater die Bienen durch Zischen ruft (5, 26), herbeirufen zum Kampfe in Juda v. 18, und die nicht träge kommen dann auch schnell in unabsehbaren Schaaren sich im Lande niederzulassen wie die Schwärme fliegender Insecten, jener Bremsen und Wespen, zu gewissen Zeiten alle feuchten und niedrigen Theile des Landes bedecken v. 19; da wird dann das ganze Land verheert, wie abgefressen oder vielmehr kahl abgeschoren und verliert seine Zier und seinen Schmuck, wie wenn einem Manne jegliches Haar von oben bis unten abgeschoren wird, auch die Zierde des Barts, als ob Jahve das Scheermesser dazu jenseit des Eufrat dinge, nämlich den nichtsverschonenden König der Assyrer v. 20; über השכירה s. §. 596. — Ist nun das Land Juda so gänzlich verheert, so muss es auch wieder wild und wüste werden, voll von

Hab. 2, 2. Damals aber war nichts so wichtig als die Wahrheit festzuhalten, dass Damask und Samarien bald selbst erobert werden würden, und dass einer schon da sey der die ihm bestimmte Beute abzuholen nicht lange zu säumen pflege, der Assyrer nämlich. Also setzt Jesaja dem *Schnellraubenden Eiligplündernden*, wie der noch zu erwartende aber gewiss kommende Besieger mit einem neuen bedeutungsvollen und leicht zu deutenden Namen genannt wird, unter Zeugen eine öffentliche Denktafel, deren Sinn jedermann wohl beherzigen und auf die nahe Erfüllung der so deutlich hingestellten Weissagung warten möge. — Zweitens nannte er einen um jene Zeit neugebornen Sohn mit demselben neuen Zeitnamen, damit die Wahrheit auch im Leben dieses seines Sohns fortlebe und in seinem Namen sich immer wieder ins Gedächtniss dränge. Beides ist hier so kurz erzählt, dass der Sinn dieses so zweimal angewandten neuen Namens erst am Ende beider Erzählungen v. 4 auf einmal erläutert wird.

8, 1 Und Jahve sagte zu mir: „nimm dir eine grosse Tafel | und schreib darauf mit Volksschrift ***Dem Schnellraub, Eilebeute,*** || und zu zuverlässigen Zeugen will ich mir nehmen den Priester Uria und den Zacharja Sohn Jebérekhjáhus.“ || — Und ich nahete der Prophetin und sie ward schwanger und gebar einen Sohn; | da sagte

Dornen und Disteln statt der jetzigen kostbaren Weinberge und Saaten 5, 6. 32, 13 f.; die wenigen welche also dann im Lande noch übrig seyn werden, brauchen nur wenige Milch gebende Thiere zu halten da in einem solchen Lande die wilde Weide überall frei steht, und werden gemäss diesem wilden Zustande bloss von Sahne und Honig leben können, wohl auch etwas von der dann überall freistehenden Jagd v. 24; an Ackerbau ist dann nicht zu denken, nicht einmal die Furcht vor Dornen und Disteln kommt an die Stellen welche jetzt das Ackerbaues wegen am sorgfältigsten durch Hacken vor ihnen gehütet werden, man lässt Dornen und Disteln ganz ruhig überall wachsen. Und so wird denn auch der junge noch nicht hervorgetretene, aber auch nicht fehlende Messias als einer dieser Wenigen das traurige Loos des Landes theilen, Sahne und Milch essen gegen die Zeit seiner Mannbarkeit, und das wunderbare Zeichen wird sich an ihm erfüllen.

Der neue Name v. 1. 3 bedeutet (wie man auch über die Form des מַהֵר denken mag) eigentlich: *der eiliger Beute schnellen Raubes* nach 503, 3 verbunden, indem wie sich bei Namen ziemt die möglichste Kürze mit der grössten Deutlichkeit sich paart. Vor diesem Namen steht v. 1 noch das לְ wie auf allen Inschriften nach §. 517, eigentlich Denkmal *des* Iesaja soll auch die wenigen Buchstaben auf eine grosse Tafel schreiben mit *Leuteschrift,*

Jahve zu mir:“ nenne seinen Namen *Schnellraub Eilebeute*;“ || denn bevor der Knabe wissen wird zu rufen mein Vater! meine Mutter! | wird man Damaskens Gut und Samariens Beute vor dem Assyrischen Könige hertragen. ||

3. *Schluss.* 8, 5—9, 6.

Was der Prophet sonst noch zu sagen hat theils neues theils das Vorige abschliessendes, fasst er zuletzt mehr wie eine über das ganze Volk gehaltene oder an dasselbe gerichtete Rede in drei grösseren Strophen zusammen. Leider ist auch die Masse des Volks ganz abgesehen von seinen Verführern den falschen Propheten in dieser Prüfungszeit nicht ohne Verschuldung; und doch ist nicht nur die Rettung aus der nächsten Gefahr sondern auch die letzte grosse messianische Rettung gewiss, ja durch eine Menge von Wahrzeichen und theuern Unterpfändern gesichert: also wogt diese Schlussrede noch von dem Auf- und Abfluten der verschiedensten Empfindungen, bis sich endlich im reinen Andenken an die ewige Seligkeit alle Stürme der wogenden Empfindung legen. Weil das Volk eine heimliche Schadenfreude an den Fortschritten der zwei verbündeten Könige hegt, so muss es zwar künftig eine gerechte schwere Strafe durch die assyrische Eroberung dulden, aber von den jetzigen Gefahren ist nichts zu fürchten, da überhaupt, wie der Prophet auf's lebendigste

Volksschrift d. i. gross und deutlich, dass jedermann es leicht lese; der Name steht wohl der Bücherschrift entgegen, welche bloss Gelehrte lesen konnten und die wahrscheinlich durch Kürze und Kleinheit sich schon damals stark von der allgemeinen Volksschrift unterschied. Zeugen endlich werden beim Setzen jedes Denkmals genommen, damit man später wisse von wem und wann es gesetzt sey. Dass aber Jesaja ganz so wie ihm v. 1 f. befohlen wird, auch alles ausgeführt habe, versteht sich so sehr von selbst dass es gar nicht besonders erzählt wird. — Man würde die Erzählungsart v. 3 zu ängstlich verstehen wenn man meinte וָאֶקְרַב beschreibe eine unmittelbar auf v. 2 folgende Handlung: v. 3 f. stehen aber, als That, ganz einzeln, und die genauere Zeitbestimmung der einzelnen hier erwähnten Handlungen schien zu der spätern Zeit wo alles geschrieben wurde unnöthig; genug Schwangerschaft Geburt und Namengebung fielen im Allgemeinen in jene Zeit, und weiter liegt in den gewählten Zeitformen nichts bestimmteres. Die Zeitbestimmung v. 4 stimmt mit der obigen 7, 14 so ziemlich überein; und beide Söhne Jesaja's, dieser und der 7, 3 genannte ältere, werden mit ihren bedeutsamen Namen v. 18 gemeint.

wieder bei dieser Veranlassung in sich erfahren hat, in Israel ein unversiegbares Heil ist sobald man nicht der gemeinen, sondern allein der höhern wahren Furcht, der vor Jahve sich ergibt um nicht zu fallen in der Prüfung v. 6—15. Vertrauend auf alle diese Wahrheiten und Wahrzeichen und Unterpfänder des ewigen Heils kann der Prophet ruhig der Zukunft entgegensehen; werden doch die jetzt auf eitle Dinge und falsche Propheten bauenden einst wenn das grosse Verderben über das Land kommt umsonst wünschen diesen Wahrheiten gefolgt zu seyn v. 16—22: doch ungeachtet aller jetzigen theils schon gekommenen theils drohenden Finsternisse ist die endliche Ankunft der seligen Zeit mit ihrer ganzen Herrlichkeit gewiss und schon schlägt ihr freudig das sich sehnende Herz entgegen v. 23—9, 6.

5 Und weiter redete Jahve zu mir ferner also:

1.

Weil dieses Volk die sanftfliessenden Wasser des Siloah verschmäht | und mit Freude den Ressin und den Sohn Remaljáhu's verfolgt: || darum denn wird der Herr über sie bringen die grossen und gewaltigen Wasser des Euphrat, den assyrischen König und seine ganze Herrlichkeit; | der steigt dann über alle seine Betten, und tritt über alle seine Ufer, || dringt in Juda ein überfluthend und wallend, bis an den Hals reichend, | und die Ausdehnungen seiner Flügel werden die Weite deines Landes füllen o *Mit-uns-Gott*! || —

1. Der sanftfliessende Bach Siloah bei Jerusalem gibt das Bild der wenn auch kleinen doch im Verhältniss zu andern damaligen Reichen noch immer sehr milden und sanften Herrschaft des alten Davidischen Hauses ψ. 46, 5; so wie umgekehrt der Nil mit seinen Thierungeheuern das Bild der grausamen ägyptischen, der mächtige Eufrat mit seinen oft weit übertretenden Strömungen das der sich schnell ausbreitenden gefährlichen assyrischen Herrschaft ist vgl. 27, 1. Weil also die Masse des Volks in Jerusalem jetzt thörichter Weise die sanfte einheimische Herrschaft verschmähet und an den Fortschritten der 2 verbündeten Könige Gefallen hat (מְשׂוֹשׂ als *inf. abs.* nach §. 354 f. 616 a. E., mit אֵת wie רָצָה עִם ψ. 50, 18): so wird Jahve zur Strafe den mächtig brausenden schnell alles überschwemmenden Eufrat über das Land kommen lassen, dass das Wasser jedem bis an den Hals reicht ohne Rettung 30, 28, den assyrischen König nämlich mit seinem ganzen furchtbar herrlichen Heere dessen weitausgedehnte Flügel das ganze Land decken wie weit es ist, ja dein heiliges Land du gewiss zu erwartender heissersehnter Mit-uns-Gott! v. 6—8.

Erboset Völker und — verzweifelt, und merket auf all ihr Weiten
der Erde! | rüstet euch und — verzweifelt, rüstet euch und ver-
zweifelt! || fasst einen Rath — so wird er gebrochen, | redet ein 10
Wort — so wird's nicht bestehn! denn *mit uns* ist *Gott*. || — Denn
also sagte Jahve zu mir in der Entzückung | und warnte mich nicht
auf dem Wege dieses Volkes zu gehen: || Ihr sollt nicht alles Auf-
ruhr nennen was dieses Volk nennt Aufruhr, | und was es fürchtet
nicht fürchten noch besorgen: || Jahven der Heere — ihn sollt ihr
heiligen, | und ér sey Gegenstand eurer Furcht und er eure Sorge! ||
So wird er sowohl zum Heiligthume: | als zum Stein des Anstosses

— Aber bei diesem bis jetzt eigentlich noch nicht erklärten Namen und bei dem ganzen hohen Gedanken der in ihm liegt, springt die Rede plötzlich wie krampfhaft bewegt auf um sich gegen die jetzt drohenden Völker mit dem Schwunge niederschmetternder göttlicher Drohung zu wenden: euch Völkern von Damask und Samarien, oder auch allen Heiden wie weitentfernt sie wohnen mögen, sage ich von Gott und merkt wohl was euch gilt: erboset, rüstet euch erbost zum Kampfe, fasst Pläne und führt hohe Reden so viel ihr wollt — ihr sollt dennoch verzweifeln und all eure Pläne vereitelt sehen! wie ähnlich schon 7, 5—7 gesagt war: denn in Juda ist noch eine ewige unvertilgbare Kraft und Hoffnung, mit uns ist Gott und bald wird der hohe Mann der ewigen Hoffnung, der Messias, unter diesem Namen *Mit-uns-Gott* geboren werden indem ihr untergehet! v. 9 f. So wird hier erst zugleich die Erklärung des Namens Immanuel nachgeholt. — Will man aber wissen woher Jesaja solche hohe Zuversicht und Festigkeit habe, so muss er sagen, dass sein Geist erst neulich wieder in einer Stunde heiliger Entzückung der wahren Furcht und Kraft in Jahve inne geworden ist und ganz abweichend von dem jetzigen Benehmen der Masse für sich und seine Freunde in dieser gefährlichen Zeit folgende göttliche Warnungen vernommen hat: 1) nicht gleich alles was die Masse so nennt für Aufruhr und hohe Reichsgefahr zu halten, überhaupt nicht die niedere aus Kleinmuth und Mangel an göttlichem Vertrauen entspringende Furcht zu theilen v. 12; manches wo die vom ersten Augenblick der Verwirrung so leicht irre geführte Menge eine hohe Gefahr des Ganzen, Umwälzung (Revolution) und Aufruhr erblickt, z. B. eben jetzt bei dem Anrücken der Damaskener und Samarier, ist ruhiger und tiefer betrachtet in der That nichts der Art; — 2) dagegen desto mehr Jahve allein heilig zu halten und zu fürchten auf alle Weise, um ihn sich zu bekümmern und um seinen Willen und sein Licht v. 13 vgl. 29, 23. So von den Seinen heilig gehalten wird Jahve denn auch seinerseits zum Heiligthume, zum unverletzlichen stets schützenden Asyle v. 14 *a* vgl. Hez. 11, 16. 1 Kön. 2, 28—30: aber wie am Fussgestelle eines Altars, das zum Asyle dienen kann, die in blinder Furcht fliehenden auch leicht stolpern und fallen, so wird derselbe Jahve für die beiden israelitischen Reiche und insbesondere für die Leute Jerusalems eben sowohl auch zum Prüfsteine, zum

und zum Fels des Strauchelns für die zwei Häuser Israels, zur
15 Schlinge und zum Fallstrick für Jerusalems Bewohner, || und straucheln
werden unter ihnen viele | und fallen und die Glieder sich brechen,
und verstrickt und gefangen werden. ||

2.

„Wickle ein die Warnung, | versiegle die Lehre durch meine Schüler!“ || Und harren werd ich auf Jahve der sein Antlitz vor Jakobs Hause verhüllt, | und hoffen auf ihn; || bin ich doch und die Kinder welche Jahve mir gegeben, zu Zeichen und zu Vorbedeutungen in Israel | von Jahve der Heere, der auf dem Sionberge wohnt. || — Und wann man zu euch sagt „wendet euch an die Gespenster und an die Weissager, die da zirpen und die da seufzen:“ |

Steine des Anstosses und Strauchelns, und wohl lässt sich ahnen dass viele, weil von blinder Furcht und nicht von der wahren echten göttlichen Furcht getrieben, in der bevorstehenden grossen Prüfungszeit an diesem Felsen straucheln und sich unheilbar verletzen werden v. 14*b*. 15 vgl. weiter 28, 13. 16 ff. Ist ja doch überhaupt das göttliche Recht etwas das entweder beachtet ersehnt und erreicht zum Heile wird, oder umgekehrt übersehen verworfen oder in wildem unklarem Sinne und in blosser Noth erstrebt und so verfehlt zum ewigen Unheile wird. —

2. Doch genug davon, es ist Zeit zum Schlusse zu kommen; was in dieser Zeit von den Guten zu thun sey ist genug erklärt und es ist dem Propheten als hörte er die göttliche Stimme ihn treiben alles zum Abschluss zu bringen, die gegebene göttliche Verwarnung und Lehre aufgeschrieben eingewickelt und versiegelt wohl zu bewahren, um künftig bei der Erfüllung zum Zeugniss für die Wahrheit zu dienen v. 16 vgl. 30, 8. Hos. 13, 12. Und ruhig will wenigstens der Prophet in der drohenden Unglückszeit auf Jahve hoffen: hat er doch von ihm auch äussere Unterpfänder für die Wahrheit der Hoffnungen und Verheissungen, denn er selbst geht und seine ihm von Jahve gegebenen Kinder gehen umher in ihrem Leben und in ihrem Namen lebende Zeichen und Vorbedeutungen der bessern Zukunft und der ewigen Hoffnungen tragend, wie früher erklärt ist, v. 17 f. Man sieht hieraus dass in einem frühern jetzt verlornen Stücke der Name des Propheten selbst mit irgend einem bedeutenden Gedanken erklärt gewesen seyn muss. — Aber von den falschen Propheten Zauberern und Volksverführern aller Art ist kein Heil zu erwarten, wie es nun noch nachträglich heisst: fordert man euch auf statt das echte göttliche Wort zu hören das Orakel der Gespenster und Todtenbeschwörer zu suchen, jener Betrüger welche durch eine zirpende seufzende Stimme den Laut von Geistern nachmachen 3, 3. 29, 4, so achtet nicht auf alle solche Leute: denn einmal ist es nicht wunder wenn solche selbst innerlich todte und der Wahrheit abgestorbene Leute sich zu todten Göttern statt zu dem Lebendigen hinwenden, nach

— wendet sich nicht ein Volk zu seinen Göttern, statt der lebendigen zu den todten? — || „zur Lehre und zur Warnung!“ | ja also wird der sagen, der keine Morgenröthe hat; || er rennt dann hindurch niedergebeugt und hungernd, | doch wann er hungert und sich ereifert, verflucht er seinen König und Gott und blickt nach oben; || und zur Erde schaut er: | doch da ist Angst und Finsterniss, die dunkelste Noth — und in die Düsterheit wird er gejagt. ||

3.

Doch nicht wird das Land verdunkelt welches bedrängt wird: |
so wie die frühere Zeit Schmach brachte gen Zebulon und gen
Naftali, so bringt die spätere Ehre — nach dem Meere zu, jenseit
des Jordan, nach der Heidenmark; || das Volk das im Finstern 9, 1
wandelt sieht ein grosses Licht, | die im Lande der Düsterniss
wohnen — Licht überstrahlet sie; || du mehrst das Geschlecht, erhöhest ihm die Freude, | sie freuen sich vor dir wie man in der

der ewigen Ordnung dass wie der Mensch und das Volk so seine Götter sind; und dann — wie werden dieselben welche jetzt vom wahren Orakel nichts wissen wollen, künftig wenn der finstere grauenvolle Gerichtstag ihnen alle Morgenröthe und Hoffnung nimmt (47, 11. Iob 11, 17), dahin zurückzukehren wünschen! (ein Knäuel von Gedanken der v. 19 f. sehr scharf zusammengepresst ist). Aber leider ist der Wunsch dann zu spät: in schwerer Kümmerniss und vom Heisshunger geplagt rennt er wie rasend durch das Land, flucht zwar im Augenblick der heftigsten Qual und Erbitterung auf seinen Gott und Herrn dem er sklavisch und doch unnütz diente und richtet seine Blicke nach oben zum wahren Gott: aber blickt er dann wieder zur Erde herab, sieht er da die furchtbarste Finsterniss und Noth durch keinen Lichtstrahl, keine Hoffnung getheilt, und wird so unrettbar in die Finsterniss wieder gejagt um darin umzukommen! v. 21 f. 5, 30 vgl. besonders Iob 15, 22 ff. 18, 5—13.

3. Doch nein, viel höher als alle jetzigen oder künftig drohenden Gefahren und Drangsale steht doch die Gewissheit des ewigen messianischen Heils, in der Anschauung von dessen Herrlichkeit nun die Rede allein stehen bleibt und mit so grosser seliger Ruhe daran hängt dass sogar die Farbe der Worte ihre deutlichen Spuren trägt: als schilderte der Prophet etwas das er längst in seinem Geiste als gewiss gesehen, stellt er alles hier im *perf.* dar, und macht davon kaum einmal bei dem neuen Ansatze in der Mitte eine Ausnahme 9, 4. So springt die Rede zuerst im Gegensatze zu der eben beschriebenen unzertheilbaren Finsterniss der von Jahve abgewandten mit dem Gedanken auf, dass doch noch ein Licht und zwar ein grosses Licht kommen werde: *nein* (2, 6) *nicht ist Verdunkelung dem* (Lande v. 21) *welchem Bedrängung ist,* bedrängt

Ernte sich freut, wie man beim Beutetheilen frohlockt, || dass du
das Joch seiner Last und den Stab seiner Schulter, | den Stecken
seines Treibers zerbrichst wie an Midians Tage. || — Ja jeder Stiefel
5 des in Lärm auftretenden, und das in Blut gewälzte Gewand — |
das wird zu Brand, zur Speise des Feuers. || Denn ein Kind wird
uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und es kommt die Herrschaft
auf seine Schulter, | und man nennt seinen Namen Wunderberather
Heldengott, ewiger Vater Friedensfürst; || zur Mehrung der Herrschaft

kann das h. Land werden aber nicht auf immer verdunkelt! vielmehr werden sogar die von den Assyrern bereits abgerissenen nördlichen und östlichen Theile des Reiches Efráim 2 Kön. 15, 29 noch einmal wiederhergestellt, und so gross ihre frühere Schmach war durch diese assyrische Eroberung, eben so hoch wird ihre künftige Ehre seyn v. 23 (והאחרון ist et=etiam posterior; für גליל הג׳ ist wohl besser גלילה ג׳ zu lesen da alle Namen der Gegenden hier bloss die Richtung beschreiben). Das arme in geistiger Finsterniss und leiblicher Noth schmachtende Volk sieht plötzlich ein grosses Licht, eine wunderbare Rettung v. 1: fröhlich gedeihend unter Jahve freuen sie sich am heiligen Orte aufs lebendigste (vgl. HL. 7, 3. ψ. 68, 13) über das durch Jahve gebrochene assyrische Joch, über eine Niederlage der Assyrer die so gross ist wie einst die Midians v. 2 f. vgl. 10, 26. Richt. 7 f. (לא d. i. לו vgl. §. 555). — Aber so muss ja wirklich einst jede Spur des wilden Kriegs und der Rohheit getilgt werden, jeder Stiefel des in Kriegslärm stolz auf seinen Stiefel tretenden fremden Soldaten, jedes rothe Schlachtkleid v. 4: denn der ewige Frieden muss kommen, als dessen Unterpfand uns schon die Geburt eines Kindes fest versprochen ist welches herangewachsen um die Last der Herrschaft auf seine Schulter zu nehmen, dann statt des Kindesnamen Immanuel den neuen Doppel-Namen erhält worin der ganze Begriff seiner unendlichen Grösse und Herrlichkeit ruht: *Wunderberather* (eig. Wunder von Berather wie Gn. 16, 12 nach §. 499) *Heldengott* (der wie ein unüberwindlicher Gott kämpft und siegt 10, 21), *ewiger Vater* (Versorger seiner Untergebenen) *Friedensfürst* (der doch nie den Krieg will und ewig Frieden stiftet) v. 5. Es ist zwar ein etwas langer aber doch schön sich abrundender gefälliger Name, bestehend aus 2 Gliedern von je 2 Namen, jeder der 4 Namen ist wieder eine Zusammensetzung; und so macht dieser als der Herrscher-Name einen treffenden Gegensatz zu dem oben genannten Kindesnamen Immanuel. Das alles zu dem Zwecke, damit das wahre ewige göttliche Reich mit seinem Heile wachse, ein Reich welches dem Propheten mit dem Davidischen vereinbar schien, wenn nur dies durch vollkommene Gerechtigkeit wieder aus seinem Verfalle sich mächtig erhöbe: liegt aber in der Förderung des ewigen göttlichen Reichs der wahre letzte Zweck alles göttlichen Wirkens, so wird auch schon der Eifer Jahve's dies thun und seiner Verheissung kann man sicher vertrauen v. 6.

und zum unendlichen Heile, ob Davids Stuhles und ob seines Reichs, | es zu halten und es zu stützen, durch Recht und durch Gerechtigkeit, von nun und bis in Ewigkeit: | der Eifer Jahve's der Heere wird dieses thun! ||

5. Aussprüche gegen fremde Völker.

Es nahete nun in raschen Schritten die Zeit wo die Assyrer den Gipfel ihrer Macht erstiegen und alle Völker rings um Juda sogar bis nach Africa hin zu unterjochen droheten. Da wandte auch Jesaja schärfer seine Blicke zu allen den kleinen Völkern ringsum hin, und betrachtete im Lichte der Religion Jahve's ihre Zustände und ihre Hoffnungen, ihre Vergangenheit und nun drohende Zukunft; auch war zwischen all diesen Völkern damals ein starker Verkehr und nicht selten mochte eine Gesandtschaft eines solchen bedrohten Volkes nach Jerusalem kommen um dort Erkundigungen einzuziehen oder Hülfe zu suchen, wobei denn die Thätigkeit eines grossen Propheten gewiss nicht selten angeregt wurde, sey es dass man sich ausdrücklich an ihn um Rath wandte oder dass er sich bloss innerlich bestimmt sah seine Stimme abzugeben, vgl. die bloss durch diese Annahmen verständlichen Bilder 14, 32. 21, 11. 18, 2, auch 16, 1—6 und Jer. 27, 3. Von dieser Art haben wir noch fünf meist sehr kleine Aussprüche, in welchen allen die Assyrer als das Werkzeug gerechter Strafen dargestellt werden, wodurch sich Jahve auch den Heiden fühlbar mache um sie zur Aufmerksamkeit auf ihre grossen sittlichen Gebrechen zu leiten.

1) gegen die Philistäer 14, 28—32.

Die Philistäer, seit David noch immer theilweise unterworfen, hatten die schwache Herrschaft und die übrigen Verlegenheiten Königs Ahaz benutzt um sich ganz von der judäischen Herrschaft zu befreien, ja sie hatten im Gebiete Juda's selbst Eroberungen gemacht 2 Chr. 28, 18 vgl. Jes. 9, 11. Als nun aber im Laufe des letzten Jahres dieses Königs die Assyrer weiter nach Süden vorzurücken droheten und wohl schon gegen Aegypten, womit Philistäa als Land und als Reich immer sehr eng zusammenhing, ihre Blicke richteten: da ruft Jesaja den durch die Erfolge gegen Juda zu übermüthig gewordenen Philistäern zu nicht zu sehr zu frohlocken, da bald ein viel härterer

Oberherr als Juda je gewesen sey über sie alles verheerend kommen werde. Zwar sey auch Juda jetzt sehr gebeugt und unglücklich: aber in ihm sey doch eine unversiegbare Quelle ewiger Hoffnung und künftigen Heiles (wie Jesaja in den frühern Reden, namentlich in der letzten, so bestimmt und ausführlich erklärt hatte dass hier ein kurzer Rückblick darauf genügt), und Sion gebe gerade in der drohendsten Gefahr eine höhere Zuflucht die kein heidnisches Heiligthum geben kann: in der Noth also werde Philistäa zu seinem Schrecken erfahren wie wenig es Ursache habe sich darüber zu freuen dass es der Herrschaft und folglich auch dem Schutze des Gottes Israels und seines Heiligthums sich entzogen habe! — Dieser reiche Inhalt erklärt sich hier mit aller Kürze und Schärfe in zwei kleinen Strophen zu je zwei Versen.

14, 28 Im Todesjahre Königs Aház kam dieser Ausspruch:

1.

Freue dich nicht ganz Philistäa, dass der Stab gebrochen ist
der dich schlug: | denn aus der Wurzel der Schlange wird ein
30 Cerast keimen, und dessen Frucht ist ein fliegender Drache! || Und
es weiden auf meiner Aue die Armen, und die Hülfslosen lagern
sich ruhig: | aber ich tödte durch Hunger deine Wurzel, und deine
Ueberbleibsel wird er würgen. ||

1. Freue dich nicht, du gesammtes Land Philistäa mit allen deinen kleinern Reichen, dass deine bisherige Oberherrschaft, die judäische, vernichtet ist: denn gesetzt diese wäre eine Schlange gewesen oder ein giftiger Baum, so würde dennoch aus der unter der Erde verborgenen unausrottbaren Wurzel (6, 13. 11, 1) der Schlange eine noch viel gefährlichere, ein Cerast (11, 8) keimen und dessen reife Frucht würde gar ein furchtbarer fliegender Drache (30, 6. Herod. 2, 75) seyn! — ohne Bild: aus der Vernichtung der verhältnissmässig sanften judäischen Oberherrschaft wird die viel ärgere der Assyrer ja zuletzt aus dieser die völlige Verheerung des Landes hervorgehen. Die welche jetzt am meisten, vor allen andern unglücklich scheinen (Iob 18, 13), die Judäer, werden dann vielmehr wie auf ruhiger Weide sich lagern, von Jahve als dem besten Hirten geleitet: während Jahve dich von Grund aus, ohne dass Wurzel und Rest bleibt (5, 24), durch die Folgen des Kriegs tödtet. Auf diese Art könnte man das בְּכוֹרֵי nothdürftig erklären, obgleich schon der Nachdruck und Gegensatz der darin liegen würde hier auch nach den entsprechenden Worten v. 32 unerwartet ist: besser wird die ganze Verbindung sichtbar durch die Aussprache בְּכוּרִי von כַּר = כוּר 30, 23. — 2. Vielmehr statt der Schadenfreude jammre und verzage, Thor und Stadt (3, 26), ganz

2.

Jammre du Thor, schreie du Stadt, verzage nur ganz Philistäa! | denn aus Norden kommt Rauch, und keiner vereinzelt sich in seinen Reihen. || Und was wird man den Boten des Volks erwidern? | — dasss Jahve Sion gegründet habe, und darauf die Dulder seines Volks vertrauen! ||

2) gegen Moab, Cap. 15 f.

Das Volk Moab, nahe mit Israel verwandt aber im Heidenthum geblieben und nach der Davidischen Eroberung in jenen Jahrhunderten oft in blutige Kriege mit Israel verwickelt, war zwar damals frei und konnte nicht so leicht wieder von Israel unterworfen werden: allein weil es das israelitische Joch nur abgeschüttelt hatte um in das zügellosere heidnische Leben wieder ganz zurückzufallen, so hatte Jesaja bei diesem stammverwandten Volke noch mehr als bei den Philistäern Veranlassung zu der Ahnung, dass die drohende assyrische Eroberung eine gerechte Strafe bringen und das übermüthige Volk dann vergeblich wünschen werde von Juda nicht abgefallen zu seyn. Allein die Art wie Jesaja diesen Inhalt ausführt ist hier ganz neu: er wiederholt absichtlich die Weissagung eines ältern Propheten und fügt bloss ein paar Worte von sich selbst hinzu 16, 13 f. — Zur Zeit des ältern Propheten war nämlich, wie seine Worte deutlich anzeigen, ein verheerender Streifzug plötzlich über Moab gekommen, hatte seine Hauptstadt erstürmt und das ganze Land in die äusserste Verwirrung und Angst gesetzt; es war dies wahrscheinlich ein Streifzug und nächtlicher Ueberfall arabischer Stämme, der nordöstlichen Nachbaren Moabs, welche sich dazu verbündet hatten 16, 8, wenigstens fehlen Spuren zu einer bestimmteren Annahme; dass aber der siegreiche Streifzug von Nordost kam, erhellt aus der

Philistäa: denn von Norden (von Assyrien) her kommt schon, wie der Prophet in seinem Geiste schauet, der Rauch welcher die Annäherung grosser Heere verkündet (HL. 3, 6. Apoc. 9, 2), und zwar nahet ein Heer in dessen Reihen die wunderbarste Ordnung und Mannszucht und Muth herrscht, wo niemand sich vereinzelt und trennt, alle in geschlossener Reihe bleiben 5, 27. Wenn dann in dieser Noth Gesandte der Philistäer nach dem Orte ihrer ehemaligen Schutzherrschaft eilen, werden sie in Jerusalem nicht gleiche Rathlosigkeit und gleichen Untergang, sondern umgekehrt ein ruhiges Vertrauen auf Jahve und sein Heiligthum, Ausdauer und Muth finden, nach 8, 13 f. 28, 16. Das Wort נָמוֹג v. 31 muss man sich entschliessen für den *inf. abs.* zu halten §. 356. 586.

nach Südwest gerichteten Flucht 15, 5—16, 6. Schon ging allgemeine Wehklage durch das ganze Land, viele eilten zu den heiligen Stätten die meist auf den hohen Bergspitzen des Landes lagen um dort zu den Volks-Göttern voll Verzweiflung zu rufen 15, 2 vgl. 16, 12, viele flüchteten ihre Habe nach Süden, andre wandten ihre Blicke nach Juda von dessen Königen das Land ehemals abhing, ob sie dort Schutz und Hülfe fänden 16, 1—6. Doch der Prophet, obwohl tief gerührt über so grosses Unglück und sein menschliches Mitleid frei ausströmend, konnte im höhern göttlichen Sinne kein wahres Heil für ein Volk sehen welches noch immer zu den falschen Göttern sich hinwendete und jetzt nur aus Noth mit unaufrichtigen Versprechungen den Schutz Juda's suchte; so kam ihm dies plötzliche und wohl bald vorübergehende Uebel nur als Vorspiel künftiger noch grösserer Züchtigungen Moabs vor welche nothwendig seyen um das so tief in das Heidenthum versunkene Volk wieder zur Erkenntniss des Wahren zu bringen. Die Weissagung zerfiel hienach, so weit man noch sehen kann, in drei längere Strophen: 1) der erste Erguss über das gegenwärtige Leiden Moabs, voll Mitleid und Trauer darüber wenn nicht die prophetische Ahnung zuletzt vorherrschen müsste dass noch grössere Leiden bevorstehen 15, 1—9; 2) zwar sucht nun Moab von Juda Hülfe, aber bei seiner Unaufrichtigkeit für jetzt umsonst 16, 1—6, so dass 3) der Prophet nur zurückfallen kann in seine Trauer über die unabwendbaren Schläge des Unglücks, die sich nur durch die Aussicht lindert dass Moab wenn es vollkommen die Hülfslosigkeit seiner Götter erkannt habe sich endlich zur Wahrheit und damit zur Rettung hinwenden werde 16, 7—12. — War nun dies der Inhalt der ältern Weissagung, so leuchtet ein, wie leicht Jesaja sie mit einem kleinen Nachsatze auf seine Zeit anwenden konnte: der neue noch mächtigere Feind und das letzte Unglück welches der ältere Prophet über Moab geahnet hatte, war noch nicht gekommen, aber nun schien durch die drohende Stellung der Assyrer (deren weiteres geschichtliches Verhältniss zu Moab wir leider nicht mehr wissen) die Erfüllung der alten Weissagung nahe und nicht länger aufschiebbar, und dies ist der einzige Gedanke den Jesaja mit eignen Worten zusetzt 16, 13 f.

Wer der ältere Prophet sey, ist schwer zu sagen: die Eigenthümlichkeiten der Empfindung und der Sprache lassen einen alten Propheten vermuthen von dem sonst nichts erhalten ist. Eine so ganz von Trauer und Mitleid hingerissene, von Weichheit zerfliessende, mehr elegisch als prophetisch gestimmte Empfindung steht unter den ältern Propheten einzig da; sogar bei Hosea ist nichts ganz Aehnliches. In der Sprache weist das unendlich häufige כִּי und עַל־כֵּן, das seltene

Wort הֵידָד 16, 9. 10 welches Jeremja erst nach dieses Orakels Vorbilde wieder häufiger gebraucht, die eben so seltsamen Formen יְעֹעֵר 15, 5, אֲרַיָּוֶךְ 16, 9 §. 310 und manches andre auf eine sonst nirgends weiter zu findende Schreibart hin. Auch die Häufigkeit der Wortspiele widerspricht dem sonst bekannten Wesen Jesaja's. Die zweite Strophe 16, 1—6 scheint freilich in allen diesen Richtungen eine etwas andre Farbe zu zeigen, insbesondre die Worte 16, 4 *b* sich mehr zu 29, 20 zu neigen; wirklich ist diese Ungleichheit nicht zu übersehen, eher eine Jesajanische Luft glaubt man hier durch vieles wehend zu fühlen, und vielleicht hat Jesaja selbst diese Strophe seinem Zwecke gemäss geändert: allein die übrigen Verse weisen desto sicherer auf einen andern Propheten hin. Zieht man nun diese Strophe ab welche sichtbar nur ein Prophet in Jerusalem schreiben konnte, so bliebe bei den übrigen zwei Strophen die Möglichkeit dass sogar ein alter Prophet jenseit des Jordan, der die hier so genau beschriebenen Gegenden Moabs aus eigner Ansicht vollkommen kannte und mit grosser Theilnahme alles verfolgte, der erste Verfasser wäre: auch die Eigenthümlichkeit der Sprache würde dieser Annahme günstig seyn. Da die einzige Stelle wo die Urheber des nächtlichen Ueberfalls bestimmter genannt werden 16, 8, auf verbündete Heidenstämme, wahrscheinlich also die arabischen Grenznachbaren, hinführt, Jerobeam II. aber das Land Moab nach 2 Kön. 14, 25 vgl. Amos 6, 14 und hier 15, 7 ebenfalls eroberte, so muss dieser Prophet älter als Amos seyn. Von der andern Seite ist die wichtige Stadt Séla welche 16, 1 als zum judäischen Gebiete gehörig erscheint, erst vom Könige Amassja den Idumäern wieder entrissen 2 Kön. 14, 7. Frei benutzt ist das Stück Jer. 48.

1.

Ja in einer Nacht ist Ar-Moab zerstört vernichtet, | ja in einer 15, 1
Nacht ist Qîr-Moab zerstört vernichtet! || Habbáit und Dibon ersteigt die Höhen zum Weinen, | auf Nebo und auf Mädaba jammert Moab, auf all seinen Köpfen eine Glatze, jeder Bart geschoren; || in seinen

1. Sowohl die erste als die dritte Strophe zerfällt in 3 kleinere, welche sich durch Pausen sehr bestimmt unterscheiden. So betrachtet hier die erste kleine Str. die auf die schreckliche plötzliche Zerstörung der beiden Hauptstädte gefolgte allgemeine Verwirrung und Wehklage des ganzen übrigen Landes, v. 1—4, also die nächste Erscheinung der Zeit; die zweite und dritte gehen dann auf die weitern Folgen über die sich jetzt schon zeigen, nämlich die

Gassen hat es Sacktuch umgürtet, | auf seinen Dächern und auf seinen Märkten jammert es ganz, zerfliessend in Weinen; || und Hesbon und El'ale klagt, bis Jáhass ist ihre Stimme gehört; | deshalb rufen Moabs Starke Zeter, — seine Seele zittert ihm! ||

5 Mein Herz über Moab klagt, dessen Flüchtlinge bis Ssóar Eglat-Schelischija, | weil Luchit's Steige — mit Weinen es sie besteigt, weil sie gen Horonáim hin ein Mordgeschrei erheben. | Denn Nimrim's Wasser werden zu Wüsten, | denn Gras trocknet, Grünes verschwindet, Kraut ist nicht mehr. || Deshalb das Erübrigte was sie erworben, | und ihren Vorrath — über den Bach der Steppen tragen sie das. ||

Ja die Klage umkreist Moabs Grenze, | bis Egláim ist ihr Geheul, bis Beér-Elim ihr Geheul: || denn Dibons * Wasser sind voll Blut, | denn ich bringe über Dibon Neues, Moabs Entkommenen einen Löwen, und den Geretteten des Landes. ||

* als hiesse der Bach *die Blutig* oder *die Blute.*

Flucht bis über die Grenze, und die sich immer mehr zeigen werden, nämlich die neuen schweren Uebel welche drohen, die Ausdörrung des wie vom göttlichen Fluche getroffenen Landes v. 5—7, und eine neue blutige Zerstörung sogar der wenigen Geretteten v. 8 f. Diese 3 kleinen Strophen mit stufenweise abnehmender Fluth der Rede, vgl. Poet. Bücher I S. 108 ff. — 1) Ar-Moab v. 1 ist die eigentliche Hauptstadt, Qîr-Moab eig. Moabs *Wand* oder *Festung* scheint als stärkste Festung die zweite Hauptstadt gewesen zu seyn, *Χάρακα*, 2 Macc. 12, 17: das feindliche Heer hatte sich also nach einer gewöhnlichen Kriegslist in 2 Heere gespalten um beide Hauptstädte zugleich zu überrumpeln, welches auch gelang. Die Klage darüber zeigt sich auf alle Weise, durch Trauerzeichen so gut und Weinen vor den Altären auf den Bergen Nebo und Mädeba als durch lautes Wehklagen; sie zeigt sich überall, sowohl in allen Städten von Habbáit (welches Jer. 48, 22 näher durch בֵּית דִּבְלָתַיִם erklärt) und Dibon, von Hesbon und El'ale bis zur nordwestlichen Grenze bei Jáhass, als auch auf den Dächern der Häuser und in den Märkten aller Städte; sie zeigt sich endlich sogar bei den Kriegern, die sonst so starken Krieger Moabs schreien *Zeter* weil im Innersten die Seele Moabs *zittert,* weil das ganze Volk bis auf Mark und Bein erschüttert ist, Wort- und Gedankenspiel. — 2) Ja auch der Prophet muss mitklagen wenn er sieht wie die Flüchtlinge schon bis Ssóar, bis Eglat Schelichija (welches auch Jer. 48, 34 richtig als Ortsnamen gebraucht) an der südwestlichsten Grenze eilen, wie sie in dieser Richtung hin die schwer zu ersteigende *Steige* (Anhöhe) von Luchit *weinend ersteigen,* an dem gegenüberliegenden Abhange (Jer. 48, 5) von Horonáim ein

2.

„Sendet die Lämmer des Landesfürsten von Sela' zur Wüste 16, 1
hin, | hin zum Berge der Tochter Sion!" || Und wie schweifende
Vögel, ein ausgetriebenes Nest | sind Moabs Töchter, die Furten
des Arnon: || „bringet Rath übet Schiedsrecht, | mach [Sion!]
wie die Nacht deinen Schatten am hellen Mittag, schirme Ver-
sprengte den Flüchtigen verrathe nicht! || lass bei dir weilen
Moabs Versprengte, sei ihnen Schirm vor dem Verwüster! | denn
aufgehört hat der Druck, zu Ende ist die Verwüstung, ver-
schwunden sind die Quäler aus dem Lande, || und befestigt wird 5
durch Huld der Thron, und es sitzt darauf durch Treue in
David's Zelte | ein Richter sowohl Recht suchend als kundig
des Rechts." || — „Wir haben gehört den Hochmuth Moabs des
sehr hochmüthigen, | seinen Stolz und seinen Hochmuth und
seinen Uebermuth, das Unaufrichtige seiner Prahlereien!" ||

Zetergeschrei erheben v. 5. Scheint es doch als wolle auch die ganze Natur sich von nun an trüben, das wasserreiche grünende Land Moabs zur öden Dürre werden! v. 6 vgl. 19, 5. 33, 9. Hab. 3, 17; in welcher Furcht sowohl vor dem fernern Zorne der Götter als vor dem Feinde auch die Leute Moabs jetzt ihre ganze bewegliche Habe über den Steppenbach an der südlichen Grenze zu flüchten scheinen v. 7 vgl. Amos 6, 14. — 3) Ja wirklich die ganze Grenze des Landes umkreist schon die laute Klage, bis Egláim und Beér Elim hin d. i. bis in die südliche Grenze von Juda hinein Ez. 47, 10 (doch sind gerade diese Namen nur des Wortspiels wegen mit יללה *Geheul* gewählt) v. 8: denn es ist als ob das Geschick dieses Landes mit neuen schweren Verwüstungen bedroht werde, der Fluss Dibon (gleichsam *die Blute*) ist voll Blut und wird noch mehr Blut tragen, einen Löwen, einen alles niederwerfenden noch mächtigern Feind wird Jahve über die der jetzigen Gefahr entrinnenden bringen! v. 9. Vgl. 2 Kön. 3, 22.

2. Zwar werden sie von ihrem alten Schutz- und Landesherrn, dem Davidischen Könige in Sion, in solcher Noth Schutz suchen. Man räth ihnen die Lämmer (d. i. das herkömmliche jährliche Geschenk, die Abgabe 2 Kön. 3, 4) des Landesherrn, die dem Landesherrn gebühren, von Séla' oder griech. *Petra* aus, südlich von jenem Grenzflusse 15, 7, in welcher grossen handeltreibenden Stadt sie sich sammeln und den Tribut bequem einkaufen können, nach Sion zu senden v. 1. Und sogleich auch eilen in zitternder Angst wie schutzlose Vögel die *Töchter* d. i. die einzelnen Gemeinen Moabs, die Furten d. i. die Anwohner der Furten des Arnon, des Hauptflusses Moabs, nach Jerusalem mit inständigen Bitten um Rath, um die Ausübung des natürlichen Rechts des Schiedurtheils oder der Intervention womit ein mächtigerer Nachbar zwischen zwei hadernde Parteien tritt um den unschuldig Verfolgten beizustehen,

3.

Drum jammre Moab über Moab, ganz es jammre, | ob Qîr-Harèset's Trauben seufzet, nichts als betrübt! || denn Hesbons Fluren verwelken, Sibma's Weinstock — die Heidenherren haben seine edle Reben zerschlagen die bis Ja'zer reichten die Wüste durchirrten, | seine Schösslinge die sich rankten die über das Meer gingen. ||

Deshalb lasst mich mit Ja'zer's Weinen Sibma's Weinstock
beweinen, benetz' ich dich mit meinen Thränen Hesbon und El'ale! |
10 denn auf deine Obst- und deine Getreideernte fiel wilder Lärm, ||
und Freude und Frohlocken wird dem Fruchtgefilde entzogen, nicht
wird gejubelt noch gejauchzt, | Wein in Keltern tritt kein Kelterer,
den wilden Lärm stille ich! ||

Deshalb brausen über Moab wie die Harfe meine Gefühle, | und mein Inneres über Qîr-Hares. || Doch wann erscheint wann umsonst weint — Moab auf der Höhe, | und es in sein Heiligthum zu beten kommt und nicht kann: || [dann wird es in Demuth sich an Jahve zu wenden lernen!]

um Schutz in diesem heissen Tage und Aufnahme der Flüchtigen v. 2—4 *a* (für נִדָּחַי v. 4 welches die Vocale und Accente falsch beziehen, ist mit den alten Uebersetzern נִדְּחֵי zu lesen vgl. G. G. A. 1832 S. 103). Aber leider muss der Grund den sie zur Unterstützung ihrer Bitte hinzufügen, die ganze noch immer unverbesserte Gesinnung des Volks verrathen (so wenig kann das innerlich verkehrte sich auch in der Noth verbergen): sie meinen die frühere harte Herrschaft (welche sie, wie eben damit angedeutet wird, zum Abfalle bewogen habe) sey nun in Juda verschwunden, der Thron werde jetzt durch Gnade und Treue, die beiden Grundtugenden eines Herrschers, gestützt, und ein im Rechte eben so eifriger als erfahrener Richter sitze auf David's Throne und in seinem Hause. Aber wie ziemt es sich für Heilsuchende ihre eigne frühere durch nichts entschuldbare Untreue durch ein Vorgeben welches nicht einmal begründet ist, beschönigen zu wollen? ist das reine Unterwerfung unter den frühern Gehorsam? So schallt v. 6 vom erhabenen Throne die Antwort zurück, man habe ihre Worte gehört, die übermüthigen unaufrichtigen prahlerischen Worte, gehört und damit gut! ist Moab noch immer so wenig bussfertig, so kann ihm nicht geholfen werden: und so muss auch der Prophet, so sehr es ihn schmerzt,

3. Moab sich selbst und seiner weitern Züchtigung überlassen, ob es vielleicht künftig die Trostlosigkeit seiner Götzen einsieht und sich demüthig zu Jahve wendet. Jetzt ist ihm nicht zu helfen und kann der Prophet nur klagen über seine mit so schweren Schlägen angefangene Zerstörung; dreimal muss

Dies ist das Wort welches Jahve vorlängst zu Moab redete; || doch jetzt redet Jahve also: In drei Jahren wie eines Tagelöhners Jahren | da wird Moab's Herrlichkeit gedemüthigt mit all dem grossen Getümmel, und der Rest wird weniges geringes seyn, nicht viel. ||

3) gegen Duma. 21, 11 f.

Ein arabischer Stamm, der in der Ueberschrift allen Spuren nach aus guter Quelle *Duma* Gn. 25, 14 genannt wird, muss irgend ein uns jetzt unbekanntes grosses und lange dauerndes Unglück erfahren haben, vielleicht einen durch assyrische Anreizung erfolgten Angriff andrer Stämme, da Sanherib auch König der Araber genannt wird Her. 2, 141. Zum Propheten kam über Seïr oder Edom die Nachricht

der Prophet seine Klage erheben bevor sie zur Ruhe kommt: denn es ist ein fruchtbares, an Reben und Früchten aller Art reiches Land, ein üppiges sich weit verbreitendes Volk, das ist als ob ein üppiger sich weit und breit fortrankender Weinstock mit allen seinen Früchten von roher Hand zerschlagen würde und nun verwelken solle: und kann das auch ein Prophet mit Freude ansehen? Dies ist das Hauptbild der beiden ersten Strophen vgl. Hos. 10, 1. Jes. 5, 1—6. ψ. 80, 9 ff. — 1) Drum traure Moab über Moab, über sich selbst! es kann ihm niemand helfen; über die Traubenkuchen (HL. 2, 5. Hos. 2, 1) die nun nicht mehr verzehrt werden können, die verwelkenden Fluren (15, 6), den zerschlagenen Weinstock dessen edle Reben (Jes. 5, 2) und üppige Ranken sich weit über die Grenze des Landes nach West oder nach Ja'zer und dem todten Meere und nach Osten oder nach der Wüste hin ausbreiteten als wollten sie alles überwuchern, darüber traure man überall im Lande, in Qîr Haréset, Hesbon, Sibma, welche Orte diese Ueppigkeit des Bodens besonders gesehen haben! v. 7 f. — 2) auch der Prophet muss in die Trauer der ihres Schmuckes beraubten Orte einstimmen: denn ein wilder Lärm, der des Feindes, fiel plötzlich zerstörend in die reiche Ernte und ihren wilden Lärm, und künftig wird nicht mehr in diesen Fruchtgefilden die laute Freude der Ernte erschallen, weil ein Höherer durch jenen kriegerischen Lärm diesen friedlichen zum Stillschweigen bringen wird (wieder ein Wortspiel) v. 9 f. — 3) Darum also kann der Prophet sich nicht beruhigen, lautbrausend wie die Töne einer Harfe toben seine Gefühle v. 11. Doch eine Hoffnung bleibt noch — die ewige: wann Moab bei dem Andrange der neuen künftigen Schläge wieder wie jetzt (15, 2) in seinem Götzentempel erscheint (das h. Wort vom Tempelbesuche 1, 12) oder vielmehr sich abmühet, umsonst die Hände ringt (im Hebr. wieder ein Wortspiel) und in der völligsten Verzweiflung nicht einmal beten kann — dann wird es sich seines Götzen Kamosch schämen und die wahre Demuth in Jahve lernen! Bei den seltsamen Worten v. 12 ist nämlich einmal gewiss dass sie

davon, und ihm der in der göttlichen Betrachtung der Schicksale aller Menschen und Völker immer gleichsam als Wächter auf der Warte steht und weiss was an der Zeit ist (52, 8. Mich. 7, 4) — ihm kommt es vor als ob eine ängstliche Stimme aus jener Gegend her ihm zuriefe: ob die lange furchtbare Nacht (des Unglücks Iob 35, 10) noch nicht vorüber sey? wie viel Uhr es sey in der Nacht? — Aber so gern er auch eine gute Antwort geben möchte: nach der höhern Besinnung dass diese so tief in das Heidenthum versunkenen Völker noch viel ernster gezüchtigt werden müssten um zur Wahrheit zu gelangen, vermag er keine gute Antwort zu geben und verhüllt mehr ausweichend die traurige Ahnung einer noch längern Dauer dieser Nacht. Das Ganze der denkbar kleinste Ausspruch und doch gedankenreich klar und vollendet.

21, 11 Zu mir ruft es aus Seir: „Wächter, wie viel ist's der Nacht? | Wächter wie viel der Nacht?“ || Sagt der Wächter: „Gekommen ist der Morgen — und auch die Nacht; | wollt ihr's untersuchen, untersucht's; kehret wieder kommt!“ ||

4) gegen alle Araber. 21, 13—17.

Die Karawanen des durch Zwischenhandel sehr reichen und mächtigen arabischen Stammes Dedân waren von übermächtigen Feinden angegriffen und schmählich in die Flucht geschlagen, so dass der stolze Stamm in völliger Hülfslosigkeit von der Gnade anderer, z. B. des im Lande Taimâ (Iob 6, 19) wohnenden die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erhalten zufrieden seyn musste. Doch dies

nicht weit vom Ende stehen können weil die Rede auf ihren Anfang 15, 2 zurückkehrend sich auch dem Sinne nach schliesst: aber von der andern Seite fehlt deutlich der Nachsatz, da ולא יוכל völlig dem נלאה des ersten Gliedes entspricht: es muss also der wahre Schlusssatz durch ein Abschreiberversehen ausgefallen seyn, und vielleicht las ihn Jer. noch, da die Worte ובוש מואב מִכְּמוש 48, 13 ganz hieher passen würden.

In v. 13 f. klingt jede Sylbe wie der majestätische Schall Jesaja's. *Wie des Taglöhners Tage* d. i. streng abgemessen, nicht länger 21, 16.

Die Wiederholung der Frage v. 11 malt die Angst der Fragenden. — Die Antwort v. 12 ist eigentlich schon in den Worten enthalten: gekommen ist Morgen — und auch Nacht! alles hat seine Zeit, und wenn früher ein heller heitrer Morgen kam, so ist jetzt nun die Nacht da und verschwindet sobald nicht; einen bessern Trost kann ich euch nicht geben. Wollt ihr's indessen

Unglück schien dem Propheten nur Vorspiel und Vorbedeutung grösserer bald kommender Züchtigungen durch die Assyrer, verhängt über alle die räuberischen arabischen Stämme, welche hier sämmtlich nach dem Namen eines mächtigeren *Qedar* genannt werden. Nachdem also in einer ersten kleinen Strophe v. 13 — 15 jene geschichtliche Neuigkeit vorgeführt ist, tritt in der zweiten v. 16 f. erst die eigentlich prophetische Ahnung ein.

1.

In Wald in Steppe müsst ihr übernachten, | ihr Karavanen der 21, 13
Dedân! || Dem Durstigen entgegen brachten Wasser, | die Bewohner
des Landes Tämâ boten sein Brod dem Flüchtlinge an: || weil sie 15
vor Schwertern waren geflohen, | vor dem gezückten Schwerte und
vor dem gespannten Bogen und vor des Krieges Schwere! ||

2.

Denn also sagt der Herr zu mir: | Innerhalb eines Jahres wie eines Tagelöhners Jahre sind — da ist Qedar's ganze Herrlichkeit zu Ende; || und der Rest der Bogenzahl der tapfern Söhne Qedar's wird wenig seyn! | denn Jahve Israels Gott hat's geredet. ||

5) gegen Tyrus. Cap. 23.

V. 1—14 bilden ein in sich geschlossenes in drei Strophen vollendetes Stück über Tyrus, welches seinem Inhalte nach in Jesaja's Zeit gehören kann. Wir wissen noch etwas ausführlicher aus Jos. Arch. 9, 14, dass Salmanassar das ganze feste Land von Phönikien

(wird schon ganz mit prophetischer Würde hinzugesetzt) untersuchen ob die Nacht noch da sey und ich die Wahrheit rede, so thut's! kehret wieder kommt, und sagt ob ihr's nicht so gefunden wie ich gesagt! Aber ich weiss, anders werdet ihr es nicht finden!

Dass בַּעְרַב v. 13 hinter dem schon bestimmten בַּיַּעַר *im Walde* nicht ganz allgemein *in Arabien* bedeuten könne, ist deutlich; dieser Sprachgebrauch des עֲרַב ist auch später. Hier also wird das Wort *Steppe* im Gegensatz von *Wald* seyn, beides aber ist der bequemen Herberge oder dem Lagerplatze entgegengesetzt. Ueber הֵתָיוּ v. 14 s. §. 275 *nt.* — V. 16 wie 16, 14. Dass die nördlichsten Araber (denn im Grunde sind doch wieder nur diese in solchen Fällen gemeint) sich vorzüglich als Bogenschützen auszeichneten, ist bekannt Gn. 21, 20.

eroberte und Inseltyrus lange wiewohl zuletzt vergeblich belagerte; und die Assyrer als die gefährlichen Feinde werden ausdrücklich v. 13 genannt. Gleich anfangs da die Assyrer mit grosser Heeresmacht gegen Phönikien zogen, kann der Prophet so geredet haben: und dass Inseltyrus zuletzt nicht erobert wurde entzieht dem wahren prophetischen Sinne und Werthe des Ausspruchs nichts. Denn was die gerechten Drohungen des Propheten gegen Tyrus eigentlich hervorruft, ist die Gewinnsucht, der Hochmuth und die Unterdrückung fremder Länder, die drei Grundgebrechen dieses damals auf dem Gipfel seiner Macht stehenden Handelstaates, nach welchen auch der prophetische Ausspruch in seine drei Strophen mittlerer Grösse zerfällt v. 1—5. 6—9. 10—14. Ueber den Untergang so vieler Macht und Herrlichkeit konnte der Prophet zwar trauern, und wirklich ist das Ganze mehr ein prophetisches Trauerlied über den gewissen Untergang phönikischer Herrschaft, indem jede Strophe mit einem Aufrufe zur Klage entweder anfängt oder, wie passend die letzte, schliesst: aber eben als Prophet musste er auch die ewige Nothwendigkeit des Untergangs einer auf solchen Gründen ruhenden Macht durchschauen und das erste menschliche Staunen über diesen Fall im Andenken an die hier wirkenden göttlichen Ursachen überwinden. Diese nun gelten ohne Veränderung und nach ihnen musste Tyrus früher oder später seine Macht verlieren; oder verlor es sie nicht so bald gänzlich als der Prophet damals ahnete und erholte es sich noch auf ein paar Jahrhunderte von dem ersten Schlage, so war doch (wie auch die spätere Geschichte gezeigt hat) hier kein fester allen Stürmen trotzender Bestand möglich.

Ob indess dieser Prophet zur assyrischen Zeit Jesaja war, ist sehr zweifelhaft. Denn in dem Stücke klingen zwar zerstreut manche Jesajanische Worte und Gedanken wieder, als v. 4. רומם und גדל wie 1, 2, עַלִּיזָה v. 7. 12 wie 5, 14. 22, 2. 32, 13, ידו נטה v. 11 wie 5, 25; besonders klingt v. 13 stark Jesajanisch vgl. 32, 14. 17, 1. Allein andre Ausdrücke sind unerwartet, und die ganze Höhe Pracht und schwungvolle Kürze Jesaja's fehlt. Es scheint daher als ob ein jüngerer Zeitgenosse und Schüler Jesaja's der Verfasser ist, wie etwas ähnliches bei Cap. 33 angenommen werden muss: und da diese Schüler nach 8, 16 viel Antheil an der schriftlichen Aufzeichnung und Aufbewahrung der Aussprüche Jesaja's nahmen, so erklärt sich leicht wie auch einige Orakel der Schüler in dasselbe Buch kommen konnten. — Man könnte auch vermuthen das Stück sey erst bei Nebucadnezars Belagerung geschrieben: indess liesse sich kein triftiger Grund dafür anführen, auch nicht der dass *Kananiter* v. 8

für *Kaufleute* nach Spr. 31, 24. Iob 40, 30 etwas späterer Sprachgebrauch scheint; und dagegen ist dass im jetzigen Buche Jesaja kein Stück aus chaldäischer Zeit sich findet.

Dagegen können die Endverse v. 15—18 weder in die Zeit Salmanassars noch in die Nebucadnezars gehören welcher zum zweitenmale und noch länger Inseltyrus belagerte. Sie weissagen dass Tyrus zwar 70 Jahre lang vergessen also fast ganz zerstört und machtlos bleiben, dann aber wieder zu einiger Macht sich emporschwingen werde; doch werde zuletzt ihr weltlich erworbenes Vermögen der wahren Religion zu geistlichem Gebrauche dienen. Dieser Gedanke hängt mit der vorigen Weissagung über die Zerstörung der Inselfeste innerlich nicht zusammen: denn dort schwebt dem Geiste des Propheten nicht entfernt das Bild eines solchen Wiedererwachens des zerstörten Tyrus vor, und während die drei Strophen dort ein vollkommen geschlossenes Ganze bilden, ist diese Nachschrift durch nichts vorbereitet und möglich gemacht, weder durch den Inhalt noch durch die Bilder der vorigen Verse. Vielmehr konnte erst ein Prophet im Anfange der persischen Zeit so schreiben: nach der etwa 70jährigen Dauer der chaldäischen Herrschaft erholten sich alle die bis dahin unterdrückten Länder, auch Tyrus kam zu einem neuen erträglichen Leben; die Zahl 70 wird jetzt in solchen Beziehungen herrschend Zach. 1, 12; und zu jener Zeit wo das neue Jerusalem sehr arm und bedürftig, die messianischen Hoffnungen aber nichts desto weniger hoch erregt waren, ist diese Ahnung und dieser Wunsch denkbar dass der weltliche Reichthum Tyrus doch zuletzt dem Heiligthum zu Jerusalem zu Gute kommen werde wenn Tyrus sowie alle übrigen Heidenvölker sich zu dem wahren Gotte bekehre. Ja das schien nun die nothwendige Ergänzung des alten Orakels seyn zu müssen, dass Tyrus zwar aus seinen Trümmern sich wieder erheben und zu seinen alten Handelskünsten von denen es nicht wohl ablassen könne zurückkehren werde, aber nur zu dem göttlichen Zwecke damit auch auf diese Weise dem endlichen Wohle des göttlichen Reiches entgegengearbeitet werde. Auch die Sprache weist in diese Zeit. Wir haben hier also eine Nachschrift ähnlicher Art und Zeit wie Cap. 12; und beide sind, so gut das anging, an die ältern Stücke angeschlossen; vielleicht stammen auch beide von derselben Hand.

1.

Jammert ihr Tarschisch-Schiffe! | denn „zerstört hat man sodass 23, 1
kein Haus, kein Eingang!“ ist vom Lande der Kittäer her ihnen
gemeldet. || — Verstummet ihr Bewohner der Küste, | welche

Sidoniens Kaufmann der Meerdurchfahrende füllte, || und deren Gewinn des Niles Saat, des Stromes Ernte auf vielen Wassern war, | so dass sie ward ein Markt der Völker. || — Erröthe Sidonien, denn das Meer, des Meeres Feste sprach also: | „ich habe nicht gekreist noch geboren, nicht grossgezogen Jünglinge noch auferzogen Jung-
5 frauen!“ || — Wann die Kunde nach Aegypten kommt, | werden sie dort beben, wann die Kunde von Tyrus. ||

2.

Zieht hinüber nach Tarschisch, | jammert Bewohner der Küste! || — „Ist dies denn euch die fröhliche, deren Ursprung aus der Urzeit Tagen, | deren Füsse sie weithin zu pilgern tragen? || Wer hat dies über Tyrus berathen die Kronengeberin, | deren Kaufleute Fürsten, deren Krämer die Angesehenen der Erde?“ || Jahve der Heere hat es berathen, um die Hoffart jeder Pracht zu entweihen, alle Angesehenen der Erde zu demüthigen! ||

1. Jammern, verstummen vor Schrecken, erröthen und beben soll alles was nahe oder entfernt mit dem Wohlstande des überreichen Tyrus zusammenhängt; so wirft der Prophet weit seine Blicke umher um alles zusammen zu fassen: 1) jammern sollen die mächtigen Tartessus-Schiffe, welchen bei ihrer Fahrt von Spanien her schon im Kittäer-Lande d. i. in Cypern, der phönikischen Colonie, die Trauerbotschaft gemeldet wird, dass alles bis auf den Grund zerstört sey, ohne dass ein Haus, ein Eingang wo sie Schutz fänden noch übrig wäre v. 1. — 2) erschrecken sollen die Bewohner der festen tyrischen Insel, die von den weitsegelnden Kaufleuten erfüllt, insbesondre durch den reichen Handel mit dem ägyptischen Getreide (vgl. v. 5) belebt, ein Markt für alle Völker war v. 2 f. Obgleich die Anrede der Küste v. 2 in der Fortsetzung v. 3 ruhiger in die dritte Person übergeht, ist doch alles von סֹחֵר an Beziehungssatz zu אִי. — 3) erröthen soll Sidonien, da sein stärkster Schutz Inseltyrus verödet wird, da also gleichsam das Meer selbst oder vielmehr des Meeres Feste (v. 14) wehklagend ausruft, sie habe vergeblich Kinder gezogen, werde nun verwaist, verödet v. 4. Dass צִידוֹן hier im allgemeinern Sinne stehe, folgt auch aus v. 12. — 4) Aegypten insbesondere wird beben wenn es die Kunde von Tyrus hört v. 5; mit welchem schlaffer geredeten Satze die erste Str. aufhört. Dass die Tyrier sehr früh nicht bloss an den ägyptischen Küsten handelten, ist an sich wahrscheinlich und kann aus Her. 2, 112 und Gen. 10, 6—20 gefolgert werden.

2. In der ersten Str. konnte vor menschlichem Jammer kaum ein Wink über die Ursachen durchdringen: die Gewinnsucht ist dort nur von fern berührt. Nun aber da der Prophet in seinem Geiste schon die Flucht der Tyrier nach

3.

Zieh über dein Land wie der Nil, | du Tochter Tarschisch! 10
kein Zügel ist mehr. || Seine Hand reckte er über das Meer, durch-
bebte Königreiche, | Jahve befahl über Kanáan seine Festen zu
vernichten; || und sagte: „du sollst nicht ferner noch frohlocken,
du geschändete Jungfrau Tochter Sidon! | zu den Kittäern auf zieh
hinüber! auch dort wird's dir nicht ruhig seyn.“ || — Sieh das Land
der Kananiter — dies Volk ist nicht mehr, Assur hat es zur Wüste
gemacht; | sie richteten ihre Warten auf, bauten ihre Paläste: er
hat es zu Trümmern gestaltet! || Jammert ihr Tarschisch-Schiffe, |
dass zerstört ist eure Feste! ||

Doch an jenem Tage — da wird Tyrus vergessen werden 15
siebenzig Jahre gleich den Jahren eines Königs; | nach siebenzig

den entfernten Colonien erblickt, wird als zweites Vergehen schon deutlicher der Hochmuth hervorgehoben. Die uralte stolze Stadt welche die Kronen ferner Städte und Länder vertheilte und deren Krämer so gut wie Fürsten und Könige sind (Jer. 25, 22), die muss jetzt schimpflich fliehen; der Prophet selbst muss es ihr rathen v. 6; und wenn einer verwundert nach der Ursache dieser Entehrung und dem Urheber dieser Strafe fragt v. 7 f., so weiss der Prophet dass Jahve dies über sie verhängt und zwar nicht ohne Ursache: ihr anmasslicher Stolz muss wie jeder irdische gebeugt werden! v. 9, חקל wie 8, 33.

3. Und weiter wird nun ihre Unterdrückung fremder Länder und ferner Colonien z. B. Tartessus gezüchtigt. Tartessus, frei und ungehemmt ergiess dich über dein Land! wie der Nil sich ungehemmt über Aegypten ergiesst Amos 8, 8. 9, 5; kein Zügel ist mehr in Tyrus Hand dich zu hemmen v. 10 (מזח von ar. زحم und حزم eng fest machen, ein Band sey es ein Gürtel oder ein Zügel wie hier vgl. حطم und خطم). Weite Reiche hat Jahve, auch über das Meer seinen Arm reckend, durch den Befehl der Zerstörung der phönikischen Festen erschüttert! die bis jetzt uneroberte, nun aber geschändete, eroberte Jungfrau Phönikiens, Tyrus soll nicht ferner mehr wie bisher (v. 6) frohlocken, sondern wie schon v. 5 ff. gesagt war, fliehen, zunächst nach Cypern, aber um auch dort keine Ruhe zu finden! v. 11 f. Dieses kurze Bild der geschändeten Jungfrau v. 12 ist wohl das Vorbild zu Nah. 3, 5—7. Jes. 47, 1—5. — Um endlich alles kurz zu schliessen: Land und Volk der Phöniken ist durch die Assyrer schon so gut als vernichtet mit all den schönen Wartthürmen (Gartenthürmen 32, 14) und Palästen (32, 14) die sie errichteten: also jammert, wie v. 1 gesagt war, ihr Schiffe! v. 13 f. Auf diese Art erklärt sich die Rede zu Ende eilend erst v. 13 vollständig: und wenn man erwägt, wie genau sich die zweimal 3 Glieder dieses Verses entsprechen,

Jahren wird es Tyrus gehen wie in dem Liedchen über die Buhlerin: ||

nimm die Harfe, durchkreise die Stadt, du vergessne Buhlerin!
spiele gut, singe viel, damit man dein gedenke!

Und so wird nach siebenzig Jahren Jahve Tyrus heimsuchen, dass sie wieder zu ihren Buhlerlohne kommt, | und sie buhlt dann mit allen Reichen auf der Fläche der Erde. || — Doch wird ihr Gewinn und Buhlerlohn Jahven geweiht, nicht aufgehoben noch aufgespart: | sondern den vor Jahve Wohnenden kommt ihr Gewinn zu, um nach Sätte zu essen und stolz sich zu kleiden. ||

6. — 1, 2—31.

Diese merkwürdige Rede fällt nach v. 7—9 in eine Zeit wo mächtige Feinde die ganze Landschaft Juda's verheerten und kaum noch die Hauptstadt verschont hatten. Dass diese Feinde Assyrer waren, folgt schon aus ihrer Beschreibung als זָרִים Fremde d. i. Barbaren vgl. 29, 5 und aus der Schilderung der grossen Noth der Hauptstadt. Den letzten Einfall der Assyrer aber unter Sanherib kurze Zeit vor ihrem Sturze kann man hier nicht verstehen, weil

wie das dritte dem sechsten (צִיִּים=צִיָּה Öde nach §. 360), das vierte dem fünften (הקים=עָרָר), und wie sich also nothwendig auch das erste und zweite Glied entsprechen müssen, so kann kein Zweifel seyn dass כשׂדים alter Schreibfehler für כְּנַעֲנִים ist, wie schon G. G. A. 1837 S. 1799 weiter gesagt wurde; לא היה wie 15, 6. Iob 3, 16.

Wenn v. 15 die siebenzig Jahre durch die Tage eines Königs d. i. so lange etwa ein König leben oder herrschen kann, erklärt werden: so hat der Verfasser wohl das ihm zunächst liegende Beispiel Nebucadnezar's vor Augen, der ja wirklich sehr lange lebte und herrschte und der früh als das Bild der ganzen chaldäischen Herrschaft galt. — Die Vorstellung welche durch diese Nachschrift geht, die von einer grossen heidnischen Handelsstadt als Buhlerin, ist der vorigen Weissasung eben so fremd wie dem ganzen Zeitalter Jesaja's, da sie sich zuerst Nah. 3, 4 findet. Sie gestattete hier aber eine vortreffliche Anwendung für den Grundgedanken. Wie eine alte Buhlerin von ihrem Gewerbe nicht gut lassen kann und eine Zeit lang gezüchtigt doch sobald sie Freiheit empfängt wieder zu ihrem gewinnreichen Verkehre sich wendet: so wird auch Tyrus nach langer Vergessenheit sobald Jahve sie heimsucht mit seiner befreienden Gnade d. i. nach dem Falle des chaldäischen Reichs wieder zu ihrem beliebten

damals Jesaja ganz anders sprach als hier 37, 21 ff. vgl. 33, 1—24. Wir müssen daher annehmen dass die Assyrer schon früher einmal und zwar wahrscheinlich kurz nach Hizkia's Thronbesteigung in Juda einfielen; und obgleich die Geschichtsbücher davon schweigen, kommen doch auch ausser dieser Rede eine Menge von Spuren dieser Annahme zu Hülfe. Ganz deutlich wird 22, 1—14 ein solcher assyrischer Streifzug vorausgesetzt welcher eben so wie Jesaja hier andeutet nicht bis zur wirklichen Belagerung der Hauptstadt getrieben wurde. Ferner weist die Art wie einige Zeit später Mich. 5, 4. u. Jes. 10, 28—32 von einem künftigen Einfalle der Assyrer reden, deutlich auf einen schon erlebten unglücklichen Einfall hin, weil die Einbildung solche Bilder nur von einem solchen entlehnen konnte. Endlich spricht die Sache selbst dafür dass nach Ahaz' Zeit eine grosse Veränderung der Verhältnisse zwischen Assyrien und Juda vorgegangen seyn muss. Unter Ahaz, der das Bündniss mit Assyrien schloss und die Abgabe gewiss sehr ununterbrochen entrichtete, hatten die Assyrer keine Veranlassung in Juda einzubrechen, und wir wissen damals von keinem Einfalle der Art, s. vielmehr 14, 28—32 und die mit diesem verwandten Orakel. Allein Hizkia hat überhaupt eine ganz andre Richtung als Ahaz, er scheint wie später so von Anfang an dem assyrischen Bündnisse abhold gewesen und nach grösserer Selbstständigkeit sich gesehnt zu haben: und der gewaltige Drang mit Aegypten ein Gegenbündniss zu schliessen C. 28—32, welcher sich bald nachher bildete, ist nur so deutlich. Doch sogleich bei der ersten Nachricht von den veränderten Gesinnungen des Nachfolgers Ahaz' scheinen die Assyrer ein Streitheer gegen Juda gesandt zu haben welches auch bald genug seinen Zweck erreichte und wo Juda zum erstenmale die assyrischen Waffen in der Nähe sah, ja wie aus 22, 3 erhellt, in schimpflicher Flucht vor ihnen wich.

Wohl konnte dieser neue Unfall bei vielen jener Zeit schweren Unmuth erzeugen: denn unter Hizkia wurden sichtbar von Anfang an die von Ahaz eingeführten fremden Sitten und Religionen nicht begünstigt und dagegen die Vorschriften des alten Jahvedienstes wieder sorgfältiger beobachtet v. 11—14 vgl. 29, 13 f. Aber anders durchblickt Jesaja den wahren Zustand jener Zeiten. Ihm ist der neueste

verführerischen Handel und Verkehre mit allen Völkern zurückzukehren versuchen, wie es etwa in jenem bekannten Spottliede von der alten Buhlerin heisst v. 15—17. Doch wird der so gewonnene Reichthum nicht wieder so lange und so ungeheuer aufgehäuft werden wie von dem alten Tyrus, sondern bald durch ihre Bekehrung den Armen der h. Stadt zufliessen, welche jetzt kaum satt zu essen und anständig sich zu kleiden haben (vgl. Haggai und Zhacaria). Ueber מְכַסֶּה s. §. 339 a. E.

schwere Unfall nur ein neuer Beweis des Mangels an der wahren Stärke und Kraft in Jahve, der noch ungebrochenen Widerspenstigkeit des Volkes gegen Jahve; statt dass andre durch den lärmendsten äusseren Jahvedienst die göttliche Gunst erzwingen und ertrotzen wollten und meinten genug vor Gott gethan zu haben, weiss er dass vielmehr die seit so langer Zeit immer gewachsenen und auch jetzt ungemindert dastehenden innern Verkehrtheiten noch grössere Züchtigungen von der Zukunft verlangen, und zerschmettert mit gewaltiger Rede das Vorurtheil als habe Jerusalem seiner Thaten wegen einen Vorzug bei Jahve. Durch solche furchtlose Offenbarung der Wahrheit mitten in dem Unfalle zur Umkehr und Busse aufzufordern, ist eigentlich der Zweck dieser Rede. Aber merkwürdig ist dabei die besonders feierliche Vorbereitung womit sie beginnt und die sonst sehr im Allgemeinen bleibende Fassung des Ganzen; so feierlich wie v. 2 f. beginnt weiter keine Rede Jesajas. So muss man denn annehmen dass Jesaja damals diese Rede an die Spitze einer ganzen Sammlung früherer Aussprüche stellte, und im Anfange der Herrschaft des neuen Königs konnte es ihm leicht die geeignetste Zeit scheinen eine so feierliche und allgemeine Mahnung zur ernstlichen Umkehr zu veröffentlichen. Nachdem die feierlichste Klage Jahve's gegen das mit allen Sünden belastete und darum immer schwerer gestrafte, kaum noch weiter zu strafende Volk eröffnet ist v. 2—9, kommt die zweite Strophe dem Einwande als sey der äussere Jahvedienst hinreichend mit der rechten Lehre in diesen Dingen zuvor v. 10—17; und nachdem die Schuld des Volks sogar nach seinem eignen Zeugnisse bewiesen ist v. 18—23, ist der Strom der Drohung neuer Strafen nicht mehr zu hemmen, jedoch solcher göttlichen Strafen welche das Reich nur auf seine ursprüngliche Bestimmung zurückführen und ihm die herrlichere Zeit öffnen sollen v. 24—31. Die Rede besteht also aus vier längern Strophen.

Aehnliche Ermahnungen spricht Jesaja noch strenger in der folgenden Rede aus 22, 1—14; und aus 1, 29 so wie aus dem gewiss nicht viel späteren Ausspruche 30, 22 folgt dass in den ersten Jahren der Herrschaft Hizkia's zwar der gesetzliche Jahvedienst eifrig von oben her befördert wurde, hingegen der im Volke hergebrachte Aberglauben noch unangetastet blieb. Aber gerade zu Hizkia's Zeit fielen die Mahnungen des grossen Propheten auf einen fruchtbaren Boden, theils weil dieser König guten Lehren und Rathschlägen sich überhaupt gern zuneigte, theils wegen der zunehmenden Noth der Zeit. Nach und nach bildet sich in Jerusalem wirklich ein besseres Streben, und der 36, 7 beschriebene Versuch Hizkia's den Cultus von Missbräuchen zu befreien muss als eine Folge davon betrachtet werden.

1.

Höret ihr Himmel und merke Erde! denn Jahve redet: | Söhne
zog ich gross und hoch, sie aber sind an mir untreu geworden. ||
Es kennt der Stier seinen Erhalter, und der Esel seines Herren
Krippe: | Israel ist ohne Kenntniss, mein Volk ist ohne Verstand! ||
— O sündliches Geschlecht schuldbeladenes Volk, Brut von Verbrechern
unwürdige Söhne, | die Jahve verlassen, Israels Heiligen
verschmäht, zurückgewichen sind: || worauf wollt ihr noch geschlagen 5
werden, ferner sündigend? | das ganze Haupt ist kränklich und das
ganze Herz ist siech; || von der Fusssohle und bis zum Haupte ist
nichts heiles daran, Wunde und Strieme und frischer Schlag — | nicht

1. Die Klage Jahve's ist die eines von undankbaren Söhnen treulos verlassenen Vaters: er kam, wie Hosea schon lehrte, im Alterthume mit väterlicher Liebe und Sorgfalt ihnen zuvor und bildete sie als die Seinen zu einem grossen Volke aus; aber unverständiger und undankbarer als das Vieh, so dass es scheint als seyen sie ohne Erinnerung und ohne Verstand, sind jetzt die welche Söhne Jahve's seyn sollten: das ist die schmerzliche Klage welche von Jahve zu hören Himmel und Erde angerufen werden, weil es die denkbar ernsteste Klage ist zu welcher kaum andre als die höchsten Zeugen aufgegerufen werden können Mich. 6, 2. Dt. 32, 1. ψ. 50, 4. — Aber näher wendet die Rede nach diesem Eingange sich an die eben Verklagten selbst und frägt das Volk, dessen im Einzelnen unendlichen Schulden doch alle in den Begriff der Untreue gegen Jahve zusammengehen v. 4, ob sie noch weiter sündigen und darum noch weiter gestraft werden wollen, nun da sie so gestraft seyen dass kaum noch etwas übrig bleibe! also, um gleich kürzer zu reden und treffender, worauf, auf welches Glied des Körpers sie noch geschlagen werden wollten, — da jeder Fleck schon von alten und neuen Wunden aller Art bedeckt sey? und worauf, auf welches noch nicht versuchte Vergehen bauend, sie noch weiter von Jahve abweichen und sündigen wollten — da kein Vergehen mehr übrig sey? welche Doppelfrage gleich in die eine zusammengezogen wird: worauf sie noch geschlagen werden, ferner sündigen wollten? v. 5 f. Da auf diese Art in der erklärenden Antwort sogleich das volle Bild vom Staatskörper eintritt, so steht das *suff. m. sg.* in בּוֹ mit stillschweigender Beziehung darauf. לָחֳלִי ist *zur* Krankheit geneigt, also kränklich; רְכֻּכָה geht bloss auf מכה טריה zurück. Was nun die Rede für jene Zeit zunächst meine, erklärt sie näher v. 7 f.: das ganze platte Land wird, ohne dass die Grossen in Jerusalem es hindern können, von Barbaren verheert welche den Boden wie umwühlen und eine Verheerung anrichten fast wie einst die Sodoms und Gomorrhas, während Jerusalem zwar noch verschont ist aber ganz einzeln und allein im weiten Lande; ja, heisst es endlich v. 9 mit einem wieder höher steigenden Feuer der Rede, wir wären schon so gut wie Sodom ganz verheert,

ausgedrückt und nicht verbunden, und nicht gelindert mit Oel! || euer Land ist eine Wüste, eure Städte von Feuer versengt, | euer Boden — vor euch verzehren Barbaren ihn, und eine Wüste ist's wie wenn Barbaren ihn umkehrten! || und übrig ist die Tochter Sion wie eine Hütte im Weinberge, wie eine Hängematte im Gurkenfelde, | — wie eine belagerte Stadt. || Hätte Jahve der Heere uns nicht ein geringes Ueberbleibsel gelassen, | — wie Sodom wären wir, Gomorrha glichen wir. ||

2.

10 Hört Jahve's Wort ihr Häuptlinge Sodoms, | merkt unsers Gottes Lehre ihr Leute Gomorrhas! || Was soll mir die Menge eurer Opfer, sagt Jahve, | satt bin ich der Gaben von Widdern und des Fettes von Mastkälbern, | und Blut von Farren Lämmern und Böcken hab ich nicht gern; || wann ihr vor mir zu erscheinen kommt: | wer hat das von eurer Hand verlangt, meine Vorhöfe zu zertreten? || Ihr sollt nicht ferner bringen Speisopfer von Sünde: Rauchwerk von Greuel ist das mir; | Neumond und Sabbath, Feste feiern — ich mag nicht Frevel und Feier; || eure Neumonde und Feiertage hasst

wenn Jahve uns nicht wie aus Gnade einen kleinen Theil vom Ganzen verschont hätte. Da Jerusalem damals wirklich nicht belagert wurde, aber doch so gut als belagert d. i. aller Verbindung mit den vom assyrischen Streifheere besetzten Lande entblöst war, so konnte Jesaja v. 8 auch diese Vergleichung mit einer belagerten Stadt hinzusetzen, vgl. über נצר Jer. 4, 10, wonach es nicht nöthig ist an eine Ableitung von הִצַּר *bedrängen* zu denken. Uebrigens weist das מַהְפֵּכָה v. 7, welches in jenem Satze das Hauptwort ist, dem beständigen Sprachgebrauche nach schon nothwendig auf das Bild von Sodom hin, welches erst v. 9 wörtlich hervortritt; es ist der Bedeutung nach hier sowohl als Amos 4, 11 einem *inf.* gleich §. 338, 354: wie wenn Barbaren ihn (den Boden) ganz umkehrten, auf sodomitische Weise verheerten.

2. Zwar glauben die Mächtigen Jerusalems durch ihre vielen Tempelopfer Jahve'n genug gethan zu haben: aber hier muss denen, welche auch in sittlicher Hinsicht Leute von Sodom heissen könnten, sogleich entgegengehalten werden, dass Jahve so wenig sich der Menge ihrer glänzenden Opfer und des unheiligen Lärms freue womit sie diese als thäten sie damit vor Gott viel die Vorhöfe des Tempels wie zertretend bringen, dass er ihrer überdrüssig vielmehr fragen müsse, wer ihnen denn die Gewalt (Hand) und das Recht gegeben habe, so übermüthig lärmend vor ihm aufzutreten, da sie doch eigentlich dazu kämen um bittend und flehend sein Angesicht zu suchen? v. 11 f. Nein, so

meine Seele, sie sind mir zur Last, | bin müde sie zu tragen, || 15
und wenn ihr eure Hände ausbreitet verhüll ich meine Augen vor
euch, auch wann ihr viel betet hör' ich nicht: | eure Hände sind
voll von Blut! || Wascht reinigt euch, entfernt die Bosheit eurer
Thaten weg vor meinen Augen, | hört auf böses zu thun; || lernt
gutes thun, sucht Recht, leitet den Ungerechten, | richtet den
Waisen, führt der Witwe Sache! |

3.

„Auf denn und lasst uns rechten!" sagt Jahve, | „wenn eure
Schulden wie Purpur sind, mögen sie wie Schnee weiss; wenn
roth wie Scharlach, wie die Wolle werden! || Wenn ihr willig und
gehorsam seid, | sollt ihr des Landes Mark verzehren; || seid ihr 20
aber unwillig und empörerisch, | sollt ihr vom Schwert verzehrt
werden!" ja, Jahve's Mund hat's geredet. || — — O wie ist zur
Hure geworden die treue Stadt, | die von Recht erfüllte, in der

wie sie jetzt sind, mit Unrecht und Frevel befleckt, sollen sie lieber gar kein Opfer mehr bringen, da jedes Opfer das sie bringen vielmehr ein Opfer der Sünde ist die sie vor Jahve zeigen, und Frevel und Heiliges, Sünde und Heiligthum sich nie zusammen vertragen! solche Opfer und Feste jeder Art kann Jahve nicht länger ertragen, und wird auch wenn sie noch soviel die Hände ringen und beten nicht erhören v. 13—15. So werden v. 13 f. alle möglichen Arten von Opfern und Feiertagen genannt, aber so dass die Namen schön wechseln nach dem Gliederbau und Sinne; v. 13 besteht aus 2 grössern Sätzen von denen wieder jeder in Vorder- und Nachsatz zerfällt. Da der Weihrauch für den dem Himmel liebsten Bestandtheil des ganzen Opfers gehalten wurde, so heisst es: „ihr sollt kein Speisopfer von Sünde bringen: gräuelvoller Weihrauch ist das mir"; und da die Arten der Feierlichkeiten unendlich sind, so heisst es weiter: „Neumond und Sabbath, Feste feiern — was alles das betrifft, so mag ich nicht das Unverträgliche, Frevel und Feier!" — Was ihr aber thun solltet und nicht thut, das einzige Nothwendige, ist dass ihr euch vielmehr erst die blutigen Hände wascht, dass ihr erst Gutes zu thun lernt und durch die That eure Besserung beweist v. 16 f.

3. Aber auch wenn der v. 2 f. kaum erst angekündigte Rechtsstreit zwischen Jahve als Kläger und Israel als Verklagtem weiter verfolgt werden soll, wenn alles was zur Rechtfertigung des Volks sich etwa sagen liesse hervorgefordert wird: was wird da das Ergebniss seyn? Er der Kläger scheuet kein Gericht und keinen Einwand, er steigt einen Augenblick von seiner Höhe als Richter herab und wünscht sogar dass das Volk sich von seinen sey es wahren oder bloss vorgeblichen Schulden reinigen, von jenem Blute sich reinwaschen

Gerechtigkeit weilte — nun aber Mörder! || dein Silber ist zu Schlacken geworden, | dein Trank mit Wasser verfälscht; || deine Herren sind Narren und Diebsgesellen, ein jeder liebt Bestechung und läuft der Bezahlung nach, | den Waisen richten sie nicht, und der Witwe Streit kommt nicht vor sie! ||

4.

Drum ist der Spruch des Herrn Jahve der Heere, des Starken
Israels: | o ich werde mich lechzen an meinen Gegnern, und will
25 mich rächen an meinen Feinden, || und will meine Hand gegen dich
wenden, wie mit Seife deine Schlacken schmelzend, | und will
entfernen all deine Bleistücke, || und deine Richter wieder machen
wie vormals, und deine Rathgeber wie ursprünglich: | nachdem wird

möge damit seine hochrothscheinenden Schulden weiss wie Wolle werden! v. 18 vergl. 43, 9. Das ewige Mass wonach der wahre Richter misst, ist ja längst bekannt und wird hier v. 19 f. noch einmal zur Einleitung der bevorstehenden Untersuchung wiederholt: es ist die Wahrheit dass ein gegen Jahve williger Geist Segen auch in der Welt (im Lande) erwarten, hingegen ein gegen ihn sich empörender auch in der Welt zuletzt alles feindlich gegen sich gewandt findet, eine Wahrheit die zugleich die ewige Verheissung und Drohung ist, und die allerdings auch in diesem so eingeleiteten Rechtsstreite ihre Anwendung finden wird. — Aber was antwortet nun das so hervorgeforderte Volk? Es entsteht ein langer Stillstand v. 21 um ihm Zeit zur Vertheidigung zu lassen: aber es schweigt, und bestätigt schweigend dass es sich nicht vertheidigen könne. So füllt denn der Prophet selbst v. 21 — 23 die lange Pause mit einem Klagliede über die von ihrer frühern sittlichen Höhe und Reinheit so ganz herabgesunkene Stadt und die unbestechliche und unhemmbare Wahrheit aus dem Munde des Propheten muss gegen den Verklagten zeugen, wie nothwendig die schweren Mahnungen waren mit denen die vorige Str. schloss.

4. Und das gerechte göttliche Schlussurtheil muss nun in vollen Zügen hervorbrechen; vom *starken* Gotte (10, 13) gesprochen der es auch auszuführen Kraft genug hat. Ja als ob die göttliche Strafe und Vergeltung (Rache) schon zu lange gezögert hätte gegen die welche durch ihre Widerspenstigkeit sie reizen, so bricht jetzt zuerst v. 24 wie aus verhaltener Glut der Strom der Drohung in vollen Zügen hervor, um allmählig v. 25 ff. sich ruhiger zu erklären. Durch ein grosses Gericht müssen die v. 22 erwähnten Schlacken und dem Silber beigemischten Bleistücke wie im läuternden Feuer geschieden werden, das Gute und Bewährte muss sich zu einem neuen reinen Anfange wie zu einer neuen Davidischen Zeit sammeln v. 25 f.: nur durch die göttliche Kraft der Gerechtigkeit, wenn die wieder in voller Thätigkeit wirkt, kann, aber durch sie wird auch zu seiner Zeit die Erlösung Sions und seiner Bekehrten erfolgen

man dich nennen Stätte der Gerechtigkeit, treue Stadt; || Sion wird
durch Recht erlöst werden, | und ihre Bekehrten durch Gerechtig-
keit. || — Aber Zertrümmerung der Missethäter und Sünder sämmtlich! |
und die Jahve verlassen haben kommen um. || Denn erblassen wird
man vor den Terebinthen die ihr ersehntet, | und erröthen vor den
Gärten die ihr lieber hattet; || ja ihr werdet wie die Terebinthe 30
deren Blatt welkt, | und wie ein Garten dem Wasser fehlt, || und
der Machtvolle wird zu Werge, sein Werk zum Funken: | so brennen
sie beide zusammt von Niemand gelöscht. ||

II. Aus den spätern Jahren der assyrischen Oberherrschaft.
1. — 22, 1—14.

Aber vorläufig vergeblich rief Jesaja so in der letzten und vielleicht noch in andern Reden um jene Zeit das Volk zur Busse auf; es hatte nicht Aufopferung genug dazu, und bald scheint auch der assyrischen Verheerung des Landes durch einen Friedensschluss ein Ziel gesetzt zu seyn. Ja als wäre gar kein Unglück geschehen und keine tiefe Demüthigung des Volks gekommen und wie zum Trotze gegen die prophetischen Mahnungen überliess man sich in Jerusalem, wie aus dieser Rede hervorgeht, bald bei irgend einer Feier der

v. 27. Aber von der andern Seite können alle die hartnäckig bei der Widerspenstigkeit verharren nur dem Untergange verfallen v. 28: denn die falschen Götter und Götterdienste bei den Terebinthen und in den anmuthigen Gärten (57, 5. Dt. 12, 2. 2 Kön. 16, 4), welche man jetzt so eifrig dem wahren Gotte vorzieht, die werden freilich so sehr ihre auf sie hoffenden Verehrer täuschen, dass diese einst selbst traurig dastehen wie eine welke Terebinthe und ein wasserleerer Garten, die Thoren welche die Vergänglichkeit der Dinge hätten wissen sollen denen sie ihr Vertrauen schenkten v. 29 f.; oder vielmehr beide zusammen, Mensch und sein Werk d. i. der hölzerne Götze (2, 8) kommen zugleich rettungslos um, indem der eben noch so mächtige stolze Mensch plötzlich wie zum schlaffen Werge wird, sein Götze aber als sein Sündenwerk zum Funken der es anzündet, so wie immer der Mensch durch sein verkehrtes Werk und seinen Götzen wieder zu Grunde gerichtet wird 30, 13. Die Verbindung נֹבֶלֶת עָלֶהָ kann als *stat. c.* nach der ähnlichen Verbindung 30, 27 gefasst werden; obwohl das einfachere עָלֶה allerdings hinreicht und jene Punctation vielleicht auf die Lesart vieler Hdsch. עָלֶיהָ hinweist, nach welcher עָלֶיהָ Subject im relativen Satze, נֹבֶלֶת sein Prädicat ist.

unbändigsten Freude und dem Taumel sinnlichen Vergnügens, als wollte man das sich so mächtig aufdrängende Andenken an den nahen Untergang durch einen Strudel von Ausgelassenheit ersticken und die Stimme des Propheten durch lärmendes Vergnügen übertäuben. Doch das ist zu viel für den Propheten, er sieht das und staunt, fasst sich und verkündet in dieser kurzen Rede dem in wilde Freude aufgelösten Volke den schweren Gedanken den dieses Benehmen in seinem Innern erregt. Es ist eine Rede menschlicher Verwunderung und Trauer, die aber bald bei näherer Erwägung der Tiefe der Sache in die loderndste Empörung und in eine niederschmetternde Drohung übergeht wie sie sonst nirgends bei Jesaja hervortritt, wie sie aber die Macht dieses Augenblicks vollkommen rechtfertigt. Einstimmen in diesen Lärm kann der Prophet nicht, schon wegen der schimpflichen Niederlage welche voranging, und weil er Schlimmes von einer nicht fernen Zukunft ahnet v. 1—5: wenn er aber bedenkt wie wenig das Volk auch durch die jüngste grosse Gefahr zur Aufmerksamkeit auf das Bessere geleitet wurde, wie es jetzt die ernste Aufforderung zur Busse in ihr spottendes Gegentheil verwandelt und wilder Freude sich überlässt um dem göttlichen Ernste der Dinge zu entfliehen, so muss er erklären, dass hier die unter Menschen grösste und schwerste Sünde vorliegt, die gegen den heiligen Geist v. 6—14. — Alles éin Erguss; nur hinter v. 5 ein kleiner Stillstand.

22, 1 Was hast du denn dass du insgesammt auf die Dächer bist
gestiegen? || O du von Lärmen erfüllte, du tobende Stadt frohlockende
Stätte! | deine Erschlagene sind nicht vom Schwert erschlagen, nicht
dem Kriege erlegen, || all deine Häuptlinge flohen sämmtlich vor
dem Bogen, wurden gefangen, | all die sich von dir fanden wurden
insgesammt gefangen, liefen weit weg. || Drum sage ich: seht ab
von mir, lasst mich bitter weinen, | drängt nicht mich zu trösten
5 über die Verwüstung der Tochter meines Volks! || denn einen Tag

Der Prophet ins Oeffentliche hervortretend erblickt unerwartet die ganze Stadt auf den Dächern, nämlich wie sogleich aus v. 2 und weiter aus v. 13 erhellt, um ungewöhnliche Freudenfeste zu feiern, unter lautem Jubel, wobei die Leute jedes Hauses sich gern auf dem platten Dache versammelten Rcht. 16, 27. Vielleicht wurde das Fest gar zur Freude über den schimpflichen Friedensschluss mit den Assyrern gefeiert: denn das erste was Jesaja der an wildem Lärme (5, 14) überreichen Stadt entgegenhält ist dass sie keine Ursache zu jubeln habe, da ihre verlorne Mannschaft nicht ehrenvoll im Kampfe

von Bestürzung und Bestürmung hat der Herr Jahve der Heere im Orakelthale, | von Entmauerung der Mauer und Kriegsgeschrei gegen den Berg! || — Und Aelam trug den Köcher in einem Zuge reisiger Männer, | und Qîr entblösste den Schild, || und schon waren deine erlesensten Thäler von Reutern voll, | und die Reisigen — sie stürmten an's Thor, || und er entblösste Juda's Hülle: | da schautest du an jenem Tage nach der Rüstung des Waldhauses, || und die Spalten der Davidstadt sahet ihr wie viel ihrer waren, | und sammeltet das Wasser des untern Teiches, || und Jerusalems Häuser zähltet ihr, | und bracht die Häuser ab um die Mauer zu festigen, || und ein Becken machtet ihr zwischen der Doppelmauer für das Wasser des alten Teichs, | — aber blicktet nicht auf den der es bewirkte, und den der es von fern bildete sahet ihr nicht; || und es rief Herr Jahve der Heere an jenem Tage | zu weinen und zu klagen, die Haare zu scheeren und in Sacktuch sich zu kleiden: || aber siehe da Wonne und Freude, Rinder würgen und Schafe

gefallen, sondern mitsammt den Häuptlingen vor dem Assyrer (v. 6) schimpflich geflohen oder auf der Flucht gefangen genommen sey v. 2 f. (מִקֶּשֶׁת v. 3 ist richtiger mit נֻדְּדוּ zu verbinden). Darum mag man ihn lieber bitter weinen lassen, da er zugleich ahnet dass auf diese sinnlose Freude bald desto grösseres Leid der geliebten Vaterstadt folgen müsse, und dass Jahve schon an einen Tag sinne wo alles erdenkbare Unglück zusammen über die h. Stadt sich stürze, wo man keine Hülfe wisse gegen den die Stadt plötzlich bestürmenden, die Mauer umwerfenden, gegen den h. Berg sein Kriegsgeschrei erhebenden Feind! v. 4 f. Und welche Trübsal dabei für den Propheten dass dies geschehen soll *im Thale des Orakels*, in der Unterstadt Jerusalems wo er selbst und wo schon so viele andre vor ihm das göttliche Wort ach meist vergeblich verkündigten! Ueber מקרקר s. §. 339 a. E., שׁוע aber ist nach diesem Zusammenhange deutlich das Kriegsgeschrei. — Denn als die östlichen (Aelam) und nördlichen (Qîr, Amos 1, 5) Völker in wohlgeordneten und vortrefflich gerüsteten Reiter-Schaaren (vgl. 21, 9) heranrückten, als sogar die schönsten Thäler rings um die Stadt schon besetzt, die Reiter sogar schon bis zum Thore Jerusalems hinstreiften (שׁוּת s. ψ. 3, 7), ja als Jahve schon die Hülle Juda's entblösste d. i. den innersten geheimen Zustand und folglich die wahre Schwäche des Staats den Feinden ganz bloss und ohne Schleier zeigte (vgl. كشف Tab. I. p. 208, 3. auch Borhâneddin enchir. stud. p. 8 n. 4), da sahen sich die Grossen des Reichs zwar ängstlich nach allen äussern Schutzmitteln und Vertheidigungen um, auf eine Belagerung (die doch nicht kam) sich rüstend: aber auf den eigentlichen Urheber des Unglücks auf Jahve der es längst zur Strafe im Stillen vorbereitet und durch die Propheten verkündet

schlachten, essen Fleisch und trinken Wein, | essen und trinken, denn morgen werden wir sterben! || So offenbart sich denn in meinen Ohren Jahve der Heere: | nie wird euch diese Sünde vergeben, bis ihr sterbt! sagt Herr Jahve der Heere. ||

22, 15—25.

Wahrscheinlich um dieselbe Zeit sprach Jesaja die folgende Standrede zu einem einzelnen Manne in Jerusalem, einem der oft von ihm im Allgemeinen getadelten Grossen, dessen Stellung von der grössten Wichtigkeit für alle Reichsangelegenheiten war. Dieser Mann war, wie aus v. 16 und aus dem nicht hebräisch klingenden Namen erhellt, kein Eingeborner, sondern ein Fremder den wahrscheinlich der vorige König Ahaz zu der hohen Würde eines königlichen Haus- und Hofmeisters d. i. zu unserm Finanz- und Policei-Minister erhoben hatte und der sich auch noch unter Hizkia einige Zeit in der Würde erhielt. Dass der stolze fremde Mann seine Würde und Macht mannigfach z. B. durch Begünstigung schlechter Menschen (vgl. v. 23—25) missbraucht hatte, leidet nach den Andeutungen Jesaja's keinen Zweifel; und eben war er im Begriff durch Erbauung eines Familienbegräbnisses seinen Namen und sein Geschlecht auf immer in Jerusalem zu verewigen, da die Alten so viel von der Heiligkeit solcher Begräbnisse hielten; es war als wollte dér Mann

hatte, auf den blickten sie nicht um seinen Sinn zu erforschen und zu thun (v. 6—11): ja umgekehrt da sie damals zu ernster Reue und Busse ausdrücklich vom Propheten aufgefordert wurden, überlassen sie sich jetzt statt dessen der zügellosesten unsinnigsten Freude wie um dem Gedanken an den baldigen Untergang durch Leichtsinn zu trotzen, wie v. 13 sehr malerisch beschrieben wird (1 Cor. 15, 32). Aber so hört denn der Prophet klar in seine Ohren das furchtbare Wort Jahve's schallen (5, 9), diese Sünde der absichtlichen Widersetzlichkeit gegen den h. Geist sey unverzeihlich, und müsse vielmehr sie selbst ohne Aufenthalt von Stufe zu Stufe zu Grunde richten, so dass bloss der Tod ein Ziel setze v. 14 vgl. 30, 13 f. — Die Anstalten zur Belagerung v. 8—11 sind: 1) Untersuchung des *Waldhauses* d. i. des mit Cedern vom Walde (Libanon) gebauten Zeughauses 1 Kön. 7, 2—6. 10, 17. Neh. 3, 19. 2) Untersuchung des Zustandes der Mauern der Burg und Ableitung derjenigen Teiche welche zu wenig geschützt lagen. 3) Verbesserung der Stadtmauer und zu dem Zwecke Abbruch mancher etwa entbehrlichen steinernen Häuser, um die Steine zum Mauerbaue zu benutzen. Vgl. sehr ähnlich 7, 3 ff.

keck der Zukunft trotzen, dessen Stellung in Jerusalem längst ohne sittliche Stütze war. Doch da fühlt sich Jesaja vom Geiste getrieben ihm dies Gelüste zu nehmen durch die Voraussage dass ihn vielmehr bald eine mächtigere Hand ergreifen und ins Exil werfen werde, vermittelst der Assyrer nämlich deren neuen Einfall eben das vorige Stück 22, 5 geahnet hatte v. 16—19 vgl. Amos 7, 17. Und weil zu derselben Zeit ein anderer Mann Namens Eljakim in Jerusalem dieser Stellung viel würdiger schien, stellt die Ahnung weiter gehend v. 20—24 diesen als den von Jahve erwählten und für würdig befundenen Nachfolger dar und schliesst v. 25 kurz mit der Aussicht dass dann auch der unwürdige und schädliche Anhang jenes Mannes fallen würde, zum deutlichen Zeichen dass damals dem Reiche durch die unsittlichen Günstlinge des Mannes noch empfindlicher geschadet wurde als durch ihn selbst. — Dass der König Hizkia, auch wenn er dem Propheten gern sein Ohr lieh, doch nicht gleich wegen dieser bloss prophetischen Standrede und göttlichen Drohung den Mann gänzlich zu stürzen nöthig hatte, ist einleuchtend; der Prophet spricht überall bloss ahnend, nicht befehlend. Indess sehen wir doch aus 36, 3. 37, 2, dass Eljakim ein paar Jahre später zu dieser Stelle erhoben, Schebna aber auf eine andere Ministerstelle versetzt war, wodurch denn wohl die Hauptbeschwerde gegen ihn, nämlich die bisherige Beförderung unsittlicher Günstlinge, erledigt war.

So sagt Herr Jahve der Heere: Geh in's Haus dieses Königs- 15
freundes, des Schebna des Hausmeisters: || Was hast du hier und wen hast du hier, dass du dir hier ein Grab aushauest, | du der die Höhe zu seinem Grabe aushaut, und in dem Felsen sich eine Wohnung aushöhlt? || Siehe Jahve will dich schleudern schleudern du Mann, | und dich packen || packen, wird dich wickeln zum Knäuel aufwickeln, wie einen Ball hin in ein weitseitiges Land; | dort wirst du sterben und dort deine herrlichen Wagen, du Schmach des

Gleich der Anfang v. 15 lässt die Art der Rede errathen, indem Schebna ganz nach Jesaja's sonstiger Sitte von vorn an wegwerfend *dieser* Minister da (vgl. lat. *iste*) genannt wird. Und das erste Wort an ihn v. 16 frägt den stolzen Fremdling sofort, welche Rechte und welche Vorfahren er hier habe, um ein Familienbegräbniss als wäre er Landeskind sich hier graben zu lassen, er der noch dazu seine ewige Behausung (vgl. 14, 18. Koh. 12, 5) auf der Spitze eines Felsen anbringe, als wolle er ewig von da herab stolz auf die h. Stadt hinschauen! Iob. 21, 32. Aber gerade weil du Mann (vgl. ψ. 52, 3) gegen den

Hauses deines Herrn! || So stosse ich dich von deiner Stelle, | und
20 aus deinem Standorte wird er dich vertilgen. || — Doch dann an
jenem Tage, | da rufe ich herbei meinen Diener Eljaqîm den Sohn
Hilqia's, || und bekleide ihn mit deinem Rocke, uud mit deiner Leib-
binde gürte ich ihn und deine Herrschaft übergebe ich ihm, | dass
er ein Vater wird Jerusalems Bewohner und Juda's Hause; || und
lege den Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter, | dass er
öffnet indem niemand schliesst, und schliesst indem niemand
öffnet. || Und ich schlage ihn als Nagel in einen verlässigen Platz, |
dass er seinem Vaterhause zum Ehrensitze wird, || und sich an ihn
hängt die ganze Herrlichkeit seines Vaterhauses, die Sprossen und
die Keime, alle die zierlichen Gefässe, | sowohl die Gefässe der

göttlichen Willen dich hier festklammen willst, wird er dich mit gewaltiger Hand packen und zum Knäuel zusammenwickelnd (du magst dich nun sträuben oder nicht) dich wie einen leichten Ball weitweg aus dem h. Lande in ein fernes weitschweifiges Land, in eine Wüste schleudern mitsammt deinen stolzen Wagen (2 Sa. 15, 1), wo du Unwürdiger dessen Stellung das königliche Haus in Schmach bringt, umkommen magst! v. 17—19, zuerst v. 17. 18 *a* mit ungemeiner Kraft und durchbohrender Schärfe der Rede gesprochen, nur zuletzt v. 19 ruhiger, daher auch in die dritte Person übergehend wie 14, 30. — Dann kann im göttlichen Sinne Eljaqîm mit den amtlichen Zeichen dieser hohen Würde, dem Amtskleide mit glänzendem breitem Gürtel bekleidet werden, um dem ganzen Lande ein vorsorgender Vater (9, 5) zu seyn und im königlichen Hause das ganze Vorrecht und die ganze Vollmacht zu thun und zu lassen, zu öffnen und zu schliessen auszuüben, wie nur wer sonst irgend dies eben so wichtige als schwierige Schlüsselamt (d. i. Hausmaieramt) auf seine Schulter bekommt v. 20—22. Der aber, ein an sich untadeliger und aus altem edlem Hause entsprossener Mann, wird dann nicht wieder so leicht sinken, sondern wie ein an einem festen verlässigen Orte eingeschlagener Nagel so fest sitzen in seiner Stellung, dass durch seinen Thron und festen Sitz sich auch sein ganzes Vaterhaus geehrt fühlt, und an diesen Nagel der ganze Adel seiner Familie, d. h. alle Glieder dieser herrlichen Familie wie eine Menge von Gefässen an einen starken Wandnagel sich hängen und von ihm getragen werden, auch die noch jüngern Glieder des Hauses (Eljaqîm war unstreitig damals schon bejahrt), oder die Sprossen und die Keimen wie zierliche Gefässe aller Art, und Niedrige so gut als Hohe des weitverzweigten Hauses gleichsam die niedrigen flachen Becken sowohl als die hohen Krüge. So reiht sich hier Bild an Bild; das Bild vom *Nagel* ist nicht ganz selten Zach. 10, 4. Ezr. 9, 8 f. ثبتت له أوتاد Arabs. Fâqih. p. 27 in der Mitte. — Hätte freilich der Anfang des damaligen Ministers Schebna nicht solche Wünsche erregt, so würde der Prophet schwerlich gerade den Anhang seines künftigen

Becken als alle Gefässe der Krüge. || — An jenem Tage, spricht 25
Jahve der Heere, wird der an einen verlässigen Platz geschlagene
Nagel weichen, | er wird abgehauen und fällt und die Last die an
ihm hängt wird vernichtet: denn Jahve sprach's. ||

2. — Cap. 28—32.

Diese lange Rede ist in sich abgeschlossen und vollendet, ein eben so wichtiges als umfangreiches Stück, in dem sich die prophetischen Anschauungen und Urtheile über eine bedeutsame Frage der Zeit nach allen möglichen Seiten hin ganz erschöpfend darlegen. Die Zeit in welche diese Rede fällt, ist gleich durch den Anfang 28, 1—6 angedeutet: Samarien war noch nicht zerstört, aber offenbar schon sehr stark bedroht und ging sichtbar seiner Zerstörung entgegen: und auch in den andern Stellen des langen Stücks wiederspricht nichts dieser Zeitlage. Die Assyrer drückten schwer auf Jerusalem 30, 27—33. 31, 8 f., sofern ihnen nämlich Abgabe bezahlt werden musste: Krieg mit ihnen hatte damals Juda nicht, und sie werden hier noch nicht so heftig wie in spätern Reden Plünderer, Räuber genannt, noch wird angedeutet dass sie ihren göttlichen Auftrag Juda zu züchtigen schon weit überschritten hätten wie 10, 5 ff. 17, 14. 33, 1—24: vielmehr wird noch mit ihrer Ueberschwemmung des Landes und engen Belagerung Jerusalems gedroht 29, 1—8. 30, 16 f. vgl. Mich. 4, 10 ff., wie überhaupt Micha's Buch in dieselbe Zeit fällt.

In dieser Zeit nun dachten viele Grosse des Landes, erschreckt von der immer wachsenden Macht der Assyrer und wohl auch um der Abgaben an sie los zu werden, sehr ernstlich an ein Bündniss mit Aegypten gegen Assyrien, da Aegypten zumal gern solche Bündnisse suchte. Dass Jesaja mit seinem gewichtigen Worte gegen dies und alle ähnlichen Bündnisse war, wussten diese Grossen; ihn also und die andern echten Propheten fragten sie gar nicht um Rath in der Sache 29, 15. 30, 1. 31, 1, da sie ja auch sonst jeden treuen Propheten der öffentlich die Wahrheit redete lieber zu verdrängen

Nachfolgers schon zum voraus erwähnt haben: nun aber kommt er v. 25 ausdrücklich noch auf den Anhang des Schebna zurück, der zwar jetzt noch wie ein an einem verlässigem Orte (nämlich im königl. Davidischen Hause) eingeschlagener Nagel da steht, aber bald mit seiner ganzen Last die er trägt gewaltsam fallen wird.

suchten 29, 21. 30, 9—11; dagegen fanden sie schlechte Propheten und Priester Jahve's welche ihnen alles zu Willen redeten und thaten und mit deren Hülfe sie wohl gar einen heiligen Schein um ihr Vorhaben verbreiteten und aller Gefahr der Zukunft entronnen zu seyn glaubten 28, 14 f. 29, 13 f.; und schon scheinen die Sachen damals ziemlich weit gediehen zu seyn, wenigstens waren Gesandte nach Aegypten schon unterwegs 30, 6, und sich sicher glaubend überliessen sich jene sammt ihren Helfershelfern den Irrlehrern desto ärger ihren unmässigen Schwelgereien und übrigen Thorheiten 28, 7 ff.

Aber so wenig Jesaja die ausartende Herrschaft der Assyrer billigen konnte, eben so klar stand vor seinem Geiste die Wahrheit, dass ein ägyptisches Bündniss unnütz und verderblich zugleich sey, weil man doch eigentlich nur aus Mangel an reiner geistiger Kraft und echtem Vertrauen in schimpflicher Verlegenheit nach solchen äussern Hülfsmitteln suchte. Felsenfest blieb auch in dieser immer verworrener werdenden Zeit sein Glaube dass in Jahve allein Heil und Rettung sey: und wenn er weder in Assyrien noch in Aegypten noch sonst wo ausser Jahve und seiner Religion ewigen Bestand und feste Hülfe fand, wenn er dann weiter im Heiligthume zu Sion das Bild dieser unvergänglichen Religion sah und selbst schon in seinem frühern Leben erfahren hatte wie fest dies Heiligthum drohenden Gefahren widerstehen könne C. 7—9, 6: so zündete sich nun bei den Finsternissen dieser Zeit das neue Licht in seinem Geiste an, dass Sion zwar von den Assyrern hart belagert werden werde, etwa so wie jetzt Samarien, auch zur Strafe so vieler Sünden und verkehrten Bestrebungen z. B. eben des Vertrauens auf Aegypten, dass es aber wenn es am tiefsten gebeugt sey, dann seine unvergängliche Kraft bewähren und von Jahve herrlich erlöst werden werde zum Anfange der neuen bessern Zeit. In diesem Gedanken verloren sich alle Finsternisse der Zeit: weder Aegypten wird Sion retten noch Assyrien es zerstören; es kommt vielmehr eine harte schwere Zeit der Prüfung und der Vernichtung des Schlechten, aber auch die selige Zeit wird kommen, ein Anfang zum Bessern kann im Kurzen da seyn. Und so konnte der Prophet die falsche Hoffnung bekämpfen, den Irrlehrern und ihren Anhängern erst drohen, aber auch, was damals um das Vertrauen der Schwankenden aufrecht zu erhalten sehr nöthig war, den besten Trost verheissen; die frühern Ahnungen über die Gestaltung der Zukunft treten nun sogar vor diesem festern und noch herrlichern Bilde etwas zurück und werden erst am Ende der Rede 32, 9 ff. unveränderter wiederholt.

Mit diesen gänzlich abweichenden bis dahin unerhörten Ahnungen und Ansichten ging nun Jesaja, von dem man nichts wissen wollte,

kühn mitten in die Versammlung der schwelgenden Grossen und Irrlehrer, schmetterte ihren Spott sowohl womit sie ihn empfingen als ihre ganze Lebens- und Zukunfts-Ansicht mit der wunderbaren Kraft seiner Rede nieder und stellte von der einen Seite rügend von der andern tröstend und ermahnend seine eigne Ansicht auf, hat auch vielleicht dazu beigetragen dass das Bündniss nicht wirklich abgeschlossen wurde, obgleich das Gelüste dazu in Jerusalem bei Vielen fortdauerte C. 20 und es später soweit wieder aufgenommen scheint, dass es damals auch den Assyrern bekannt wurde 36, 6.

In dem geschriebenen Orakel nimmt der Prophet schon auf seine Erfahrungen beim wirklichen Vortrage desselben Rücksicht, und entwirft ein grosses wohlgeordnetes Ganze in grössern Strophen. Es zerfällt in drei Haupttheile: zuerst müssen die Ansichten der Irrlehrer bekämpft und beseitigt werden, um nur erst der Wahrheit die man nicht hören will einen Weg zu bahnen C. 28, dann erklärt sich diese Wahrheit selbst, aber zuerst nur im Kleide eines den Irrlehrern aufgegebenen Räthsels 29, 1—14, dann in reinen Worten, und da wird die Rede stufenweise ruhiger und sanfter, als wären die Feinde selbst zuletzt ihre aufmerksamen und ernstgewordenen Zuhörer 29, 15 — Cap. 32.

1. Bekämpfung der falschen Propheten, Cap. 28.

Um die trunkenen unsinnigen Propheten zu bestreiten, fängt Jesaja nicht gleich mit ihnen und ihrer Thorheit an: er schildert zuvor den wahnsinnigen Leichtsinn der Grossen Samariens welche während ihr Reich dem offenen Untergange jählings entgegengeht sich noch in den schwindelnden Taumel der Lust werfen v. 1—6. Den Tadel Samariens hören die Leute Jerusalems vielleicht nicht ungern: aber kaum haben sie nun angefangen auf Jesaja's Rede zu hören, als er in rascher Wendung das scharf züchtigende Wort auf sie selbst umdreht besonders auf die falschen Propheten und Priester, die eben so trunkenen unsinnigen, noch dazu (das ärgste!) die Stimme der Wahrheit verspottenden Volksverführer — die aber, wie zur gerechten Strafe für diese Sünde gegen den heiligen Geist vielmehr bald selbst von dém furchtbar verhöhnt und verwirrt werden werden den sie jetzt verhöhnen, von Jahve v. 7—13. So mit schneller Steigerung überraschend und im prophetischen Feuereifer alle Feinde augenblicklich niederschmetternd plötzlich mitten in die Sache gekommen, schickt er sich dann zur ruhigern, obwohl bald wieder mächtig aufbrausenden Bekämpfung dieser Gegner an, die Wahrheit auch ihrer Zukunft entgegenhaltend ihrem falschen Vorgeben und

Unternehmen v. 14—21, bis sich die in der zweiten und noch in der dritten Strophe so stürmisch einherfahrende Rede schliesslich zu einer desto sanfteren Sprache herablässt, um die schon besiegten Gegner, die Freunde der Unmässigkeit welche von ihm keine Lehre annehmen wollten, dennoch in echter ruhiger Spruchart zu belehren dass ein Mass in allen Dingen seyn müsse v. 22—29. Also vier Strophen fast gleicher Länge, nur die einleitende etwas kürzer.

28, 1 O stolze Krone der Trunkenen Efráims, und welke Blumen seines hehren Schmuckes, | die auf dem Haupte des fetten Thales, der Weinbetäubten: || sich einen Gewaltigen und Mächtigen hat der Herr, | wie Hagelwetter zerschlagenden Sturm, wie Wetter starker überschwemmenden Wasser, | der sie zur Erde wirft mit der Faust! || mit Füssen wird sie zertreten werden | die stolze Krone der Trunkenen Efráim's, || und die welkende Blume seines hehren Schmuckes die auf dem Haupte des fetten Hügels | wird wie zur Frühfeige vor dem Sommer, welche einer

Einleitung v. 1—6. Samarien, der hehre Schmuck oder der stolze königliche Sitz, die Ehre und Krone Efráims, liegt auf einem Berge der auch im irdischen Sinne wie ein schmucker Kranz über ein fettes fruchtbares Thal emporragt Amos 4, 1. Mich. 1, 6. 1 Kön. 16, 24; jedoch da Trunkene auch gern sich bekränzen, die Grossen von Efráim aber immer trunken sind, so mischt sich von vorn an in dieses Bild das verwandte und hier noch sprechendere von der stolzen Krone auf dem Haupte der vom Weine betäubten Efráimiten, und beide Bilder gehen von Anfang an bis zuletzt v. 3 f. genau und schön neben einander, so aber dass das hier wichtigere Bild von der Trunkenheit vorangeht. Der Kranz auf dem Haupte des Trunkenen schwankt mit ihm hin und her und wird leicht in den Staub geworfen; die Blumen des prachtvollen Kranzes auf dem Haupte des fetten Thales sind schon welk, zum Abfallen reif: beiderlei Kranz kann also leicht herabgerissen werden und schon hat Jahve einen Gewaltigen (den Assyrer) in Bereitschaft der wie zerschlagender Hagelsturm oder wie ein von Jahve zur Erde geschleudertes Wetter alles zerstörender Regenfluth ankommend mit starker Hand durch die Eroberung Samariens beiderlei Kranz zugleich abreisst, der besonders die anlockende königliche Stadt gierig wie eine glücklich gefundene Frühfeige verschlingt (Hos. 9, 10. Mich. 7, 1 f.). Aber der Tag wo das geschehen wird, ist (wie v. 5 f. noch um dies jetzt schon ganz abzuschliessen hinzugesetzt wird) kein blosser Unglückstag: er ist zugleich der Anfang jener bessern Zeit wo Jahve allein den Gebesserten seines Volkes zur echten Zierde und zum königlichen Schmucke, dem auf dem Richterstuhle sitzenden zum Geiste (nicht des Unrechts wie jetzt in Samarien, sondern) des Rechts, und den edeln Kriegern welche die Angriffe

sieht, kaum dass sie in seiner Hand ist, verschlingt. || — An jenem 5
Tage wird Jahve der Heere zur schmückenden Krone und zum
hehren Kranze dem Reste seines Volks, | und zum Geiste von
Recht dem zu Gericht sitzenden | und zur Kraft denen die den
Krieg zum Thore zurücktreiben. ||

1.

Aber auch hier — im Weine schwindelt und im Methe taumelt
man, | Priester und Prophet schwindeln im Methe sind übermannt
vom Weine, taumeln vom Methe schwindeln im Orakel schwanken
im Schiedsspruch! || ja alle Tische sind voll unfläthigen Gespeies |
dass kein Raum mehr! || — „Wen lehrt er Weisheit, und wem
verkündet er Offenbarung? von der Milch entwöhnte, den Brüsten
entnommene? || dass Satz zu Satz Satz zu Satz, Schnur zu Schnur 10
Schnur zu Schnur, | bald da bald dort!“ || Ja mit Stammelworten und mit andrer Zunge | wird er reden zu diesem Volk, || er

des Feindes bis in seine eigene Stadt und in sein Thor zurückweisen zur wahren Stärke wird, wo also alle, wie verschieden auch an Berufe und Geschäfte, doch zum gleichen guten Ziele von demselben Jahve getrieben werden. צִיץ נֹבֵל v. 1 ist wegen der ganzen Verbindung, wie auch v. 4 צִיצַת nach §. 358 bestätigt, als *st. c.* zu fassen: Blumen des Welken = welke Blumen.

1. Aber so trunken und schwindelnd wie nur irgend jene, sind die Grossen auch hier, vorzüglich die welche am nüchternsten und mässigsten seyn sollten, Priester und Propheten saufen und taumeln mitten in ihrem Prophezeien, ihrem schiedsrichterlichen Spruche; man gehe nur in ihre Zusammenkünfte und sehe da die grenzenlosen Schwelgereien und Unfläthereien! v. 8 vgl. 5, 8. Freilich tritt kaum ein echter Prophet die Wahrheit erklärend in ihre Nähe, so verspotten sie ihn und das echte göttliche Wort aufs schmählichste, fragen ihn ob sie denn unmündige Kinder (und ganz unwissende Leute) wären dass er sie die selbstweisen Propheten Orakel lehren wolle, verhöhnen seinen unermüdlichen Eifer mit stammelnder spottender Rede ihm nachäffend wie er als ein kleinlicher Kinderlehrer immer und überall etwas zu tadeln und zu befehlen finde, Satz auf Satz d. i. ein willkührliches Gebot auf das andre, Schnur (d. i. *Regel*, *κάνων* wie es sogleich v. 17 nicht ohne Absicht erläutert wird) auf Schnur häufe, bald da bald dort etwas zu tadeln habe! (Man muss sich die abgerissenen, mit Absicht so kurzen und sich immer wiederholenden fast kindischen Worte v. 10 recht lebendig als nachäffend mit spottendem Kopfschütteln und kindisch stammelndem höhnendem Tone gesprochen denken vgl. 57, 4; צַו wie Hos. 5, 11). Mit solcher höhnenden Nachäfferei wollen sie nun zwar den echten Propheten verwirren und ängstigen, das Wort der Wahrheit und den

der zu ihnen sagte „das ist der Ruheort: gebt Ruhe dem Müden! und das ist die Erquickung!“ | aber sie wollten nicht hören: || so wird denn Jahve's Wort zu ihnen seyn Satz zu Satz Satz zu Satz, Schnur zu Schnur Schnur zu Schnur, bald da bald dort, | damit sie gehen und rückwärts straucheln und die Glieder brechen, und sich verstricken und sich fangen! ||

2.

Drum höret Jahve's Wort, ihr Männer des Spottes, | Beherrscher
15 dieses Volks das in Jerusalem: || weil ihr denkt „wir schlossen einen Bund mit dem Tode, und mit der Hölle machten wir Orakel; | die überschwemmende Geissel wann sie einherfährt wird uns nicht treffen, weil wir Lüge uns zur Zuflucht machten und in Trug uns bergen“: | drum sagt der Herr Jahve also: sieh ich habe in Sion einen Stein gegründet, | einen bewährten kostbaren Eckstein festester

strafenden Gott von sich weisen: aber das gerade Gegentheil dieser ihrer gottlosen Absicht muss eintreffen; mit stammelnden verwirrenden Worten und mit ganz neuer nie gehörter Sprache wird Jahve, dessen so sanften klaren und nicht zu viel fordernden Worten und Ermahnungen zur Schonung der armen Leute sie nicht gehorchen wollten, selbst sie ansprechen, ihr äffendes Höhnen ihnen zurückgeben, nämlich durch die Sprache des Donners und der nicht weiter verschonenden furchtbaren Strafe sie anreden, dass sie, die ihn verwirren wollten, selbst verwirrt stürzen und verloren gehen! vgl. 8, 15. Dass man zu v. 11. 13 nicht die Stelle 33, 19 vergleichen darf, ist an sich aus dem Zusammenhange und Gegensatze deutlich; auch erklärt Jesaja den Sinn dieser zurückgegebenen Höhnung selbst sofort v. 18—22, und es ist vielmehr 32, 4 hier nach des Propheten Sinne zu vergleichen. Ueber רֹאֶה v. 7 und חֹזֶה v. 15 vgl. חָזוּת v. 18 s. §. 331.

2. Darum höret weiter und ruhiger was Jahve jetzt sagt, ihr leicht zu besiegenden Spötter und Grossen des Landes! ich will euch euer Innerstes offenbaren welches ihr verstecken wollt, aber auch was Jahve dazu sagt nicht verschweigen. Ihr meint euch durch Lug und Trug z. B. durch ein vor Jahve und dem Lichte verborgenes, im Geheimen abgeschlossenes und noch jetzt verheimlichtes Bündniss mit Aegypten (29, 15) vor jeder etwa kommenden Landesgefahr, vor der einherfahrenden Geissel der das Land überschwemmenden göttlichen Züchtigungen (8, 7 f. Iob 9, 23) gesichert, ja noch mehr, ihr meint mit Tod und Hölle ein Bündniss geschlossen zu haben dass sie euch nicht fasse, auf gewisse schwarze Künste nämlich und Orakelsprüche vertrauend von denen ihr diese zauberische Gewalt Gefahr und Tod zu euern Gunsten zu beschwören erwartet v. 15 (vgl. 8, 19, obgleich die hier gemeinten Propheten welche

Gründung: wer glaubet wird nicht fliehen! || und ich mache Gericht
zur Schnur und Gerechtigkeit zur Wage, | dass Hagel der Lüge
Zuflucht wegtreibt, den Schirm die Wasser überfluten, || und euer
Bund mit dem Tode ausgelöscht wird und euer Orakel mit der
Hölle nicht besteht: | die überschwemmende Geissel wann sie ein-
herfährt so dienet ihr ihr zur Zermalmung; || so oft sie einherfährt
wird sie euch fassen, denn an jedem Morgen wird sie einherfahren
am Tag und in der Nacht, | dass es rein Schrecken ist Offenbarung
zu vernehmen, || — denn „zu kurz ist das Lager um sich zu strecken, | 20
und die Decke zu eng will man sich sammeln!" || weil wie am Berge
Perāssim Jahve aufstehen, wie im Thale zu Gibeon zittern wird |

durch ihre Vision den Tod zu beschwören glaubten, falsche Propheten Jahve's selbst seyn konnten): aber einen andern Schutz, einen andern festen Stein zur Zuflucht hat Jahve längst aufgestellt (§. 556 a. E.), den Tempel nämlich in Sion, den altbewährten kostbaren Grundstein festester Gründung (s. zu ψ. 64, 7), und den Glauben an den in diesem verehrten wahren Gott, so dass man auch kurz sagen kann, wer glaubt, wer Glauben hat, der wird nicht fliehen vom Unglück verfolgt, sondern mitten in der Gefahr einen festen Stand und eine unzerstörbare Festung gewinnen v. 16 vgl. 29, 1—8. 8, 14. 14, 32; was aber näher die Entwickelung der Zukunft betrifft, so wird nicht was die falschen Propheten und ihre Anhänger gewonnen zu haben glauben irgend etwas gelten, sondern Recht und Gerechtigkeit allein wird er zur Richtschnur und Wege aller Thaten der Menschen nehmen und die schon bei Samarien v. 2 erwähnte unwiderstehliche Strafe wird eure Zuflucht fortschwemmen, euern prophetisch-geheiligten Bund mit dem Tode auslöschen dass ihr jener gefürchteten Geissel, dem Assyrer z. B. vielmehr zur Zertretung dienet v. 17 f. Ja sogar so oft nur die göttliche Züchtigung in der Zeit der grossen Entscheidung einherfährt (sie wird aber in unaufhörlichen Schlägen einherfahren) wird sie euch fassen und plagen (ψ. 49, 16), dass es euch dann schon nicht mehr einfallen wird zu spotten über das mit jedem Schlage kommende Orakel (denn die göttliche Wahrheit wird dann freilich mit jedem Schlage immer vernehmlicher und dringender Apoc. 14, 6); denn wie es in jenem Sprichworte vom Bett und Decke heisst, man wird sich dann überall zu beengt und zu kalt fühlen, nirgends Ruhe finden (v. 12), weil, um alles mit einem Worte kurz zu sagen, die Erhebung des zürnenden Jahve dann so furchtbar seyn wird wie nur irgend im Alterthume wenn Jahve gegen die Cananiter sich strafend erhob — um ein Werk zu vollenden welches man nie gesehen und erfahren! 29, 14. — Die grossen alten Tage zu Perassim und Gibeon sind wohl nicht die 2 Sam. 5, 20. 25 gemeinten, sondern eher solche wie Jos. 10, 12 ff., weil die Propheten dieser Zeit noch nicht aus Davids Geschichte solche Beispiele entlehnen. Uebrigens ist die Schilderung v. 19 zu gross, als dass man bloss an die Assyrer denken könnte.

sein Werk auszuführen — sein befremdliches Werk, und sein Geschäft zu thun — sein unerhörtes Geschäft! ||

3.

Also denn macht keine Spötter, damit nicht fest werden eure Bande! | denn Untergang und Entscheidung hab ich vom Herrn Jahve der Heere über die ganze Erde gehört. || Merkt und höret meine Stimme, | neigt und höret meine Worte: || Pflügt denn der Landmann beständig, um zu säen, | lockert auf und egget seinen Boden? || wenn er seine Oberfläche geebnet, streut er dann nicht Dill aus oder säet Kümmel, | und setzet Waizen auf das beste Land und Gersten auf das rauhe und Spelz auf dessen Grenze? || so weiset ihn zum Rechten, sein Gott lehret ihn. || — Wird doch

3. Und noch einmal ermahnt sie Jesaja allen Ernstes nicht zu spotten, damit die Bande des Unheils worin sie so schon verstrickt sind, nicht noch fester und ganz unlösbar werden; hat er doch von Jahve klar vernommen, dass der ganzen Erde von Jahve nichts geringeres als Untergang und Entscheidung also Untergang aller Frevler in Folge richterlicher unabwendbarer göttlicher Entscheidung bevorsteht (vgl. 10, 22 f.): da ist nicht zu scherzen und zu spotten! — Mögen sie, die früher seine Lehre verachteten, doch lieber diese hören! v. 23; er will ihnen ganz ruhig einige Sprüchwörter aus dem einfachen Landleben vorhalten, ob sie vielleicht die Anwendung daraus finden auf sich selbst. Sieht man auf die alltäglichen Arbeiten des Landmanns, das Säen und Ernten, so merkt man leicht dass er nichts ohne seine rechte Art und sein Mass thut; er pflügt und eggt nicht immer fort um irgend einmal künftig zu säen, er säet auch zur rechten Zeit, und säet alles an seinen rechten Ort, in das jedesmal passende Land z. B. den Waizen in das beste Land, die Gerste in das schlechtere rauhere, den Spelz etwa neben dieses, in ein Mittelland zwischen jenem und diesem; und eben so verfährt er bei der Ernte nicht willkührlich, drischt nicht z. B. die kleinern feinern Früchte, Dill, Kümmel, wie die grössern, die eigentlichen Getreidearten, sondern klopft jene mit einem Stabe sorgsamer aus (27, 12) und zieht nur über diese auf die grobe Art den Dreschschlitten mit Rad und Pferd, zieht diesen aber auch über diese nicht immerfort drauf los, weil er ja sonst alles nur zermalmen und so verlieren würde. Das alles thut schon der schlichte Landmann, von Gott selbst zur Ordnung und zum Masshalten angelernt: ihr aber, ihr Grossen und Weisen die ihr euch weit mehr zu seyn dünkt als ein Landmann, wollt kein Mass halten? in dem wüsten unsinnigen Leben fortfahren? Doch Jesaja überlässt diese Anwendung ihnen selbst, um hier nicht wieder in den harten Ton zu verfallen und schliesst dafür v. 29 ganz ruhig mit der Bemerkung, dass auch diese Belehrung von dem komme der unendliche Weisheit hat und dem mittheilt

nicht mit dem Schlitten Dill gedroschen, noch ein Wagenrad über Kümmel gezogen, | sondern mit dem Stabe wird Dill geklopft und Kümmel mit dem Stock. || Getreide wird gedroschen: | doch nicht auf ewig drischt man es nur und treibt seines Wagens Axe und seine Pferde an, man zermalmt es nicht. || Auch dies ist von Jahve der Heere ausgesagt; | wunderbaren Rath hat er, grosse Besonnenheit.

2. Die Wahrheit über die Zukunft als Räthsel. 29, 1—14.

Der Prophet kommt zur Darstellung seiner eignen Ahnung und damit der reinern göttlichen Wahrheit über die Zukunft. Doch da drängt sich zuerst sein ganzer Gedanke an die wahre Zukunft und ihre nothwendige Entwickelung in ein einziges dichtes Bild und in eine kurze Schilderung, die Wahrheit aber worauf dieser Gedanke beruht sogar in einen einzigen neuen Namen zusammen der alles wie in einem wunderbaren Keime umfasst und von dem daher hier alles ausgeht. Dies ist der Name *Ariel* Löwe-Gottes, der durch Gott starke streitbare Löwe: wenn Sion (denn das meint der Prophet eigentlich unter dem neuen Namen) das ist, wie es nach Jesaja's Ahnung es ist, so liegt in dem geheimnissvollen Sinne dieses höhern göttlichen Namens auch die Wahrheit der ganzen Zukunft Sions, wie es nämlich zwar von zerstörungssüchtigen mächtigen Feinden (den Assyrern) angefallen und heftig beängstigt werden könne und wirklich schon bald in einem oder zwei Jahren (29, 1. 17. 32, 10) hart belagert werden werde, aber eben je drohender die Gefahr, desto mehr sich als unbesiegbare Löwin Gottes bewähren, desto übermächtiger und schneller von Jahve (etwa wie einst ganz Israel durch Jahve's helfende Ankunft in Aegypten) errettet werden werde. Auch um die Aufmerksamkeit auf diese neue Ansicht von der wahren Lösung des Räthsels der Zukunft im Anfange der langen Rede erst recht zu spannen und um auch hier noch einmal beiläufig die Thorheit der falschen Propheten denen diese Wahrheit zu hoch ist anschaulich zu zeigen, sendet Jesaja seine Anschauung in räthselhafter Art, in der seltsamen Erzählung eines göttlichen Wunders der Zukunft voraus, und gibt ihnen wie ein Räthsel auf ob sie das unerhörte Wort über dieses

der auf ihn merkt. שׂוֹרָה v. 25 scheint Substantiv von שַׂר der Erste, Fürst; נִסְמָן ist wohl das rauhere unfruchtbarere Land, als part. N. f. סמן = סמר stechend, borstig, rauh; wenigstens zeigt sich jetzt keine bessere Erklärung. Für יוֹרְקַן v. 28 ist aber nothwendig יוֹרִשֻׁ zu lesen.

wunderbare Geschick Ariels und seine göttliche Kraft und Rettung verständen — von der sie keine Begriffe haben noch nach ihrem bisherigen Treiben haben können, worüber sie wie verblüfft staunen müssen! Und erst nachdem so in einer ersten Strophe 29, 1—8 das räthselhafte Orakel ausgesprochen und in einer zweiten 29, 9—14 die tölpische Verwunderung der falschen Propheten darüber gehörig gezüchtigt ist, kommt der Prophet im folgenden Theile zur weitern Erklärung und eignen Dollmetschung dieses Räthsels.

1.

29, 1 O Löwin-Gottes Löwin-Gottes, Stadt wo David lagerte! |
fügt Jahr zu Jahr, lasst die Feste kreisen, | da werd ich's enge
machen der Löwin-Gottes, dass sie wird Traurigkeit und Trauer |
— doch dann wird sie mir wie Löwin-Gottes. || — Denn ich
lagere mich wie ein Kreis um dich, | und schliesse um dich
einen Wall und richte wider dich Bollwerke auf: || da wirst du
tief aus der Erde reden, und aus dem Staube wimmern deine
Worte, | es wird wie des Gespenstes aus der Erde deine Stimme,
5 und aus dem Staube zirpen deine Worte. || Doch wird wie feiner
Staub deiner Feinde Getümmel, und wie verfliegende Spreu das
Getümmel der Gewaltigen, | und geschehen wird's urplötzlich

1. v. 1—8. Der Wundername muss zwar von Anfang an seinen Sinn durchleuchten lassen und so wird Sion gleich v. 1 als die Stadt bezeichnet wo David einst lagerte, aber erst ganz am Ende v. 8 kann der eigentliche Name hervortreten. Und das Räthsel der ganzen Wundergeschichte wird ähnlich zuerst v. 1 f. am allerspitzesten vorgebracht, dann stufenweise etwas näher angedeutet und beschrieben v. 3—5 und v. 6—8. Zuerst also ganz kurz: lasst noch ein Jahr vergehen, die Feste noch einmal ihren jährlichen Kreis machen, so werde ich die Löwin Gottes so beengen dass sie vielmehr nichts als Trauer wird ohne noch etwas von einer Gotteslöwin an sich zu haben, aber dann eben wird sie mir die rechte Gotteslöwin werden, sich als die durch mich Unüberwindliche mir bewähren. Denn, heisst es v. 3—5 weiter, in den Assyrern welche sie rings einschliessen und nach der besten Belagerungsweise beengen werden, kommt doch im Grunde Jahve selbst zur Strafe, als wenn er sie belagerte, welches sie denn auch wohl daran merken muss dass sie zum Aeussersten gebracht wird und kaum noch mit gespenstischer hohler Stimme (8, 19) wimmern kann in die tiefste Trauer gesunken: doch (da sie sich doch dann wenigstens bekehrt haben wird) plötzlich werden alle ihre Feinde zerstieben. Jahve selbst nämlich v. 6—8 wird sie etwa so wie einst Israel in Aegypten im Wetter heimsuchen und die Barbaren welche das wahre Heiligthum zerstören wollen, und wären ihrer auch noch so viele, so zerschmettern,

plötzlich. || — Von Jahve der Heere wird sie heimgesucht werden mit Krachen und Donner und grossem Lärm, | Sturm und Wetter und Lohe verzehrenden Feuers, || — und wie ein Traum ein Nachtgesicht wird das Getümmel alle der Heiden die streiten wider die Löwin-Gottes, | und alle die sie und ihre Burg bestreiten und sie bedrängen; || und wie wenn der Hungrige träumt er esse, und erwacht und leer ist sein Magen, | und wie wenn der Durstige träumt er trinke, und erwacht und sieht sich schmachtend und seine Seele lechzend: | so wird das Getümmel aller der Heiden seyn die streiten wider den Berg Sion. ||

2.

Erstaunt und staunt! erblindet und blindet! | man ist berauscht
doch ohne Wein, betäubt doch ohne Meth! || denn gegossen hat 10
Jahve einen Taumelgeist auf euch, und eure Augen * zugedrückt
und eure sehenden Häupter bedeckt, || dass euch die Weissagung

* *die Propheten.*

dass sie wie ein Traumgesicht (welches ängstigt aber nicht schadet) vergehen ψ. 73, 20, ihre Gier aber Sion zu zerstören so getäuscht wird wie die eines der bloss im Traume seine Gier gestillt hat. Vgl. wie dies unten erklärt wird 30, 27—33. 31, 4—9. מֻצָּב v. 3 fassen LXX. Vulg. Sym. Pesch. gewiss am richtigsten von etwas wie Wall und Graben welches um die Stadt *geschlossen* d. i. rings gezogen wird; eig. etwas Aufgeführtes, Aufgeworfenes, wie *agger* Zach. 9, 8; verschieden davon sind die eigentlichen Bollwerke, Belagerungsthürme.

2. v. 9 — 14. Der Prophet sieht seine vorigen Gegner über die seltsame Rede erstaunt, verwundert und verblüfft. Aber mit schneller Fassung und wunderbarer Kraft dreht er dies Staunen sogleich gegen sie selbst um und sieht darin einen neuen Beweis über dieselbe ihre Thorheit die er ihnen schon Cap. 28 vorwerfen musste. Ja staunet nur und seyd blind so viel ihr wollt! hier ist man einmal wegen einer andern Ursache wie berauscht und taumelnd, nicht wie gewöhnlich wegen Weines! v. 9 mit Bezug auf 28, 7. Nämlich Jahve selbst hat euch sehenden Auges geblendet und statt des echten prophetischen einen Taumelgeist auf euch gegossen, so dass ihr nun sogar über nichts mehr ein echtes Orakel (wie dasjenige ist was ich euch eben vortrug) versteht, als wäre euch die Weissagung über jegliches schon wie der Inhalt eines versiegelten Buches das auch wer Schrift versteht nicht lesen kann (Apoc. 5, 1 ff.), oder als wärt ihr gar schon wie die so jedes Buch (auch das offene) nicht lesen können v. 10—12. Aber eben weil das ganze Volk jetziger

über alles wie Worte des versiegelten Buches ward, welches man an den Buchverständigen gibt sagend „lies doch dies!“ | er aber sagt „ich kann nicht, weil's versiegelt ist;“ || oder wie wenn ein Buch an einen gegeben wird der Buchstaben nicht versteht, sagend „lies doch dies!“ | und der sagt „ich verstehe kein Buch!“ || — So hat denn der Herr gesagt: weil dieses Volk hieherkam mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrend, sein Herz aber fern von mir irrt, | sodass ihre Furcht gegen mich gelerntes Menschengebot ward: || darum werde ich ferner wunderbar dies Volk behandeln, wunderbar und wunder, | dass seiner Weisen Weisheit vergeht, und seiner Verständigen Verstand sich versteckt! ||

3. *Die Wahrheit unverhüllt. 29, 15 — Cap. 32.*

Die schlichte Erklärung des Propheten besteht aber gerade darin, dass er den Unverstand, den Starrsinn und das falsche Vertrauen derer tadeln muss welche jetzt an Sion und Jahve verzweifelnd im Verborgenen sich nach Aegypten um Hülfe wenden, statt dass sie Verstand, Treue und Vertrauen in Jahve finden sollten der das Heil Sions zu fördern allein den Willen und die Macht habe und es gewiss anders als diese Menschen denken fördern werde; daraus ergeben sich die drei Haupttheile, welche zum Theil sich sehr dehnen und in mehrere grosse Strophen zerfallen, indem die Rede immer in jedem Theile vom Tadel und der Schilderung der bevorstehenden Strafen ausgeht aber gern bald dann zum Troste und zu der dem Propheten und jener Zeit noch viel wohlthuendern Ahnung besserer Zeiten übergeht und dabei stehen bleibt 29, 15 — 24. 30, 1 — 33 in vier

Zeit von solchen Propheten irre geleitet, auch wenn es wie jetzt vor Jahve tritt und an sein Heiligthum mit Opfern kommt (1, 12) und ihn zu ehren vorgibt, doch im innersten Herzen eigentlich weit von ihm abirrt und ihre ganze Furcht gegen ihn die sie zur Schau tragen kein reiner Herzenstrieb und freier fröhlicher Entschluss sondern bloss gelerntes Menschengebot ist, Nachahmung der von Priestern und Propheten einmal vorgeschriebenen Gesetze und Gebräuche: eben deswegen wird Jahve wie im Alterthume so jetzt aufs neue aufs wunderbarste das Volk behandeln, nämlich etwa so wie v. 1 — 8 gesagt ist, so dass die Weisheit seiner Weisen, die doch dergleichen wahre geistige Wunder nicht versteht, schmählich vergehen muss. v. 10 ist את הנביאים deutlich eine alte Glosse, nicht aber החזים welches sehr gut hieher passt und vielmehr die Veranlassung zu jener Glosse gegeben haben muss. Der Artikel bei ספר v. 12 scheint irrig.

Strophen; 31, 1—32, 8 in zwei Strophen. Daran schliesst sich noch als vierter kleiner Theil eine ähnliche Strophe vom Tadel der Weiber ausgehend 32, 9—20. So hängt in diesem grossen Ganzen alles richtig zusammen; es sind überhaupt acht grössere Strophen.

1.

O die tief vor Jahve Rath verbergen wollen, dass im Finstern 15
seien ihre Thaten, | und sagen „wer sieht uns und wer kennt uns?“ ||
eurer Verkehrtheit! oder wird wie Thon der Bildner gehalten, | dass
ein Werk zu seinem Meister spräche „er hat mich nicht gewirkt,“
und ein Gebilde spricht von seinem Bildner „er versteht's nicht“! ||
— Ja noch ein wenig ein weilchen — so kehrt sich der Libanon
zum Fruchtgefilde | und das Fruchtgefilde wird für den Wald
gehalten, || und es hören an jenem Tage die Tauben Worte eines
Buchs, | und aus Dunkel und Finsterniss werden Blinder Augen
sehen, || und höher freuen Dulder sich Jahves, | und hülfslose Leute
frohlocken des Heiligen Israels. || Denn es schwindet der Gewaltige 20
und der Spötter hört auf, | und ausgerottet werden alle auf Unheil
wachsamen, || die Menschen verurtheileu ob eines Worts, und dem
am Markte Rügenden Netze stellen | und durch Nichtiges Gerechte
zu Fall bringen. || — Drum sagt Jahve also zum Hause Jakob, er

1. v. 15—24. Der erste Tadel, welcher sich auch aus dem eben gesagten am nächsten ergibt, trifft den Unverstand, nämlich im vorliegenden Falle darin bestehend, dass sie glauben etwas (z. B. das Bündniss mit Aegypten) geheim ohne Jahve's Wissen berathen und ausführen zu können: welches schon deswegen ganz verkehrt ist weil das Geschöpf an Können und an Wissen nicht höher seyn kann als der Schöpfer v. 15 f. — Sofern aber ein solcher Unverstand doch eigentlich nur aus Kleinmuth und einer Art von Verdacht gegen Jahve's Macht fliesst, muss gleich hier gesagt werden, dass Jahve umgekehrt sogar in kurzer Zeit die ganze jetzige Weltlage verändern (v. 17. vgl. 32, 15 f. bildlich gemeint, *Wald*, Wüste = Libanon ψ. 132, 6. Hag. 1, 8) und durch eine grosse That wodurch sogar die Tauben hörend und die Blinden sehend werden (und der jetzige Unverstand gehoben wird v. 9), die hülfslosen Dulder retten werde, da ja doch unmöglich der Gewaltige d. i. der Tyrann, der Assyrer v. 5, oder der hochmüthige Spötter in Israel selbst 28, 14 und alle die eifrigen Frevler bleiben können welche z. B. die echten Propheten und treuen Ermahner wegen eines blossen Worts verurtheilen und ihnen wenn sie öffentlich auftreten aus nichtigen Ursachen allerlei tödliche Nachstellungen bereiten v. 17—21. zu v. 21 vgl. 30, 10 f.; v. 20 wie 32, 10 *b*. 14. — So tröste sich denn das jetzt

der Abraham erlöste: | nicht mehr wird dann Jakob erröthen, und nicht mehr dann sein Gesicht erblassen, || sondern wenn er * das Werk meiner Hände mitten in sich sieht, wird man meinen Namen heiligen, | heiligen den Heiligen Jakobs und Israels Gott fürchten, || und die irren Geistes empfinden Einsicht, | und Verstockte nehmen Lehre an. ||

2. *a.*

30, 1 O widerspenstige Söhne spricht Jahve, einen Rath auszuführen und nicht von mir, und ein Gewebe zu weben ohne meinen Geist, | um Sünde zu Sünde zu fügen; || sie die gehen nach Aegypten hinab, ohne meinen Mund gefragt zu haben, | um sich zu schützen

* *seine Kinder.*

leicht verzagende Israel der festen Verheissung des Erlösers Abrahams, dass es dann nicht mehr verzagen und erröthen wird; die Erfahrung der grossen Wunderhülfe 28, 21 und eignen Erlösung wird vielmehr alle den Heiligen auch wirklich heilig zu halten und zu fürchten mächtig treiben (8, 12 f.), wird also die geistige Wiedergeburt fördern, und auch Leute von irrem verstockten Geiste wie die v. 9 — 12. 18 beschriebenen, werden dann die gesunde Lehre annehmen, gegen die sie jetzt unempfindlich sind v. 22 — 24. Das Wort ילדיו v. 23 gibt sich wieder als eine alte Glosse zu erkennen, von einem Leser der wohl den Namen Jakob v. 22 als den des Stammvaters annahm wie Abraham in demselben Verse, und dann den pl. יקדישו von den Kindern Jakob's verstanden wissen wollte: doch ist jene Annahme irrig und das Wort vielmehr wie es jetzt im Texte steht störend.

2. Cap. 30. Das zweite Vergehen welches sie als sey das erste noch nicht genug hinzufügen wie es mit Recht gleich anfangs v. 1 heisst, ist die Widerspenstigkeit gegen den der doch allein die Macht hat, im vorliegenden Falle darin bestehend dass sie absichtlich ohne Jahve und sein Orakel gefragt zu haben nach Aegypten um Hülfe schicken. Da dies ein Hauptvergehen ist, breitet sich die Rede hier am meisten aus und zerfällt in 4 Strophen. Nachdem in der ersten v. 1 — 7 das Orakel das sie nicht hören wollen und das doch wahr bleibt, nämlich dass Aegypten ihnen nicht helfen werde, sogleich ausgesprochen und in der zweiten v. 8 — 18 allgemeiner über die Widerspenstigkeit des auf Jahve's Lehre nicht gern hörenden aber eben deshalb noch immer unglücklich bleibenden Volkes weitere Klage geführt ist, wendet sich die Rede in der Gewissheit dass doch Sion nicht untergehen könne plötzlich zum Troste um für die Treuen v. 19 — 26 und schildert wie gewiss der wahre Helfer in Macht und Herrlichkeit zum Gerichte kommen werde v. 27 — 33. — *a.* v. 1 — 7. Dass der Rath den sie ausführen, das Gewebe (מַסֵּכָה wie Rcht. 16, 13 f.) das sie anzetteln, nicht gelingen, dass Aegypten ihnen nicht helfen werde,

durch Pharaos Schutz, und in Aegyptens Schatten zu fliehen! || So wird euch denn Pharaos Schutz zur Schande, | und die Flucht in Aegyptens Schatten zur Schmach. || Seien in Tanis seine Fürsten, | und mögen seine Boten bis Hanes reichen: || jeder erröthet wegen Leute die einem nicht helfen, | die nicht zur Hülfe sind noch zum Nutzen, sondern zur Schande und auch zum Hohn. || * — Durch ein Land von Angst und Enge, woher Löwin und Löwe Otter und fliegender Drache, | tragen sie auf der Eselfüllen Schulter ihre Güter und auf der Kamele Höcker ihre Schätze | hin zu Leuten die nicht nützen! || Aber Aegypten hilft eitel und nichtig: | drum nenn ich dies *Trotzige* [Ráhab] das ist *Frostige*! ||

b.

Nun gehe heim schreib's auf eine Tafel vor ihnen, und in ein Buch verzeichne es, | dass es späterm Tage zum Zeugniss sei für immer! || Denn ein störrisches Volk ist's, verläugnende Söhne, | Söhne die Jahve's Lehre nie hören wollen, || die zu den Sehern

* *Orakel der Thiere des Südens.*

folgt 1) eben daraus dass der Plan wider Jahve gefasst ist; also wird der Anschluss an Aegypten ihnen nur Schande bringen v. 3; mag auch Aegypten wirklich so gross und mächtig seyn als man sagt, mag es den Norden (wo in Tanis die Residenz war) und die Mitte des Nillandes umfassen so dass seine Boten (die Reichsboten mit den königlichen Befehlen Nah. 2, 14) bis Hanes (ἄνυσις Her. 2, 137, jetzt Ehnes) reichen: doch bringt es einem nur Schande vergeblich auf die Hülfe eines solchen Landes zu hoffen! v. 4 f. Ueber כי היו *ut fuerint* oder *ut sint* als zugebend vgl. ψ. 119, 83. 21, 12. §. 626. — Aber 2) liegt es auch ganz im Wesen der eiteln Aegypter ihre Versprechungen nicht zu halten, nicht zu helfen, so dass man das Reich welches sich mit einem höhern Namen *Ráhab* d. i. nach hebräischer Uebersetzung *Trotz, Ungestüm* nennt (vgl. aber zu ψ. 87, 4) eher שבת *Sitzen* oder Sitzenbleiben, *Stille* nennen könnte nach der bekannten Erfahrung dass die hochfahrendsten Leute gewöhnlich wenn es ans Handeln und Helfen kommt, die feigsten und saumseligsten sind. Welche Thorheit also durch die Schrecken der Wüste die kostbarsten Geschenke solchen Leuten zuzuführen! v. 6 f.

b. v. 8 — 18. Eben ist unversehends einer der wichtigsten Theile der ganzen Rede hervorgetreten, der Ausspruch über die Gewissheit dass Aegypten nicht helfen werde. Das wollen freilich die Menschen jetzt nicht glauben: aber Jesaja ist dessen von Jahve gewiss und vernimmt auch nun, nachdem das grosse Wort hervor ist, in aller Ruhe die höhere Aufforderung, diesen Ausspruch getrost zu Hause niederzuschreiben und sowohl öffentlich auf einer

sagen „ihr sollt nicht sehen!“ und zu den Weissagern „ihr sollt uns nicht Aufrichtiges weissagen! | redet uns Schmeicheleien, weissagt Täuschungen; || weichet vom Wege, neiget vom Pfade, | lasst ruhn vor uns den Heiligen Israels!“ || — Drum sagt der Heilige Israels also: Weil ihr verschmähtet dieses Wort, | aber auf Gewalt und Querwege vertrauetet und euch darauf stütztet: || drum wird euch dies Vergehen wie ein sinkender Riss anschwellend an einer erhabenen Mauer | deren Bruch urplötzlich plötzlich kommt, || und sie zerbrechend wie wenn ein töpferner Krug zerbrochen zerschmettert wird schonungslos | und man findet in seinem Getrümmer keine Scherbe um Feuer vom Herde zu holen, oder Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. || Denn also sagte der Herr Jahve der Heilige Israels „in Stille und Ruhe sollt ihr gerettet werden, in Frieden und im Vertrauen wird eure Stärke seyn!“ | aber ihr wolltet nicht || und sagtet „nein, sondern auf Rossen wollen wir *fliegen*!“ deshalb sollt ihr *fliehen*; | „und auf *Rennern* wollen wir reiten!“

Tafel vor denen aufzustellen die jetzt nicht daran glauben wollen, als auch in ein Buch zu verzeichnen, damit es für spätere Zeiten, wo die Erfüllung kommt, zum ewigen Zeugniss der prophetischen Wahrheit diene v. 8 vgl. 8, 1. 16; für לָעַד ist nach Vulg. לְעֵד zu lesen, weil der Begriff des Zeugnisses die Hauptsache ist. Sind sie doch nun einmal jetzt widerspenstige, ihren Gott und Wohlthäter verläugnende Söhne, die sogar das echte prophetische Wort nicht vertragen können weil es ihnen den Heiligen vor die Augen stellt, und wünschen dass die echten Propheten gar nicht oder dass sie falsch und unaufrichtig reden den ewigen Weg verlassend v. 9—11. Aber da müssen sie 1) dennoch das göttliche Wort hören, dass ihnen gerade diese Verachtung des prophetischen Wortes und ihre unredliche Gewaltthätigkeit im Staate endlich zum völligsten Sturze gereichen werde, so gewiss als ein vielleicht noch sehr verborgener Riss in hoher Mauer immer tiefer dringt und anschwillt bis er endlich plötzlich die ganze hohe Mauer so in Trümmer stürzt wie wenn eines armen Mannes irdenes Geschirr zerschmettert wird dass er nicht einmal eine Scherbe mehr hat für die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens v. 12—14. Denn längst hat euch Jahve als das einzige leichte Mittel der Rettung Frieden Besonnenheit und Vertrauen auf ihn genannt vgl. Cap. 7: aber ihr wollt Unruhe und Hochmuth, auf ägyptischen Rossen und Rennern jagen: nun so sollt ihr vor euern Feinden (den Assyrern) auf die schimpflichste Weise rennen und fallen, bis ihr so einzeln im Lande übrig seid wie einsam dastehende Signale auf Bergen v. 15—17 vgl. 17, 6. — Und 2) kommt eben daher der jetzige traurige Zustand der Unentschiedenheit, der Unmöglichkeit dass Jahve wie er doch gern wollte

deshalb sollen *rennen* eure Verfolger, || je ein tausend vor éines Dräuen, vor fünfer Dräuen werdet ihr fliehen, | bis ihr überbleibt wie die Stange auf des Berges Spitze, und wie das Panier auf dem Hügel. || — Und darum steht Jahve an euch zu begnadigen, und darum rührt er sich nicht euch zu bemitleiden: | denn Gott des Rechts ist Jahve; heil allen auf ihn harrenden! ||

c.

Denn du Volk das in Sion wohnt, in Jerusalem! | weinen
weinen sollst du nicht, begnadigen begnadigen wird er dich
sobald du rufst, wie er es hört hat er dich schon erhört; || son- 20
dern gibt euch der Herr Brod der Drangsal und Wasser der
Trübsal, | dann wird sich dein Lehrer nicht mehr verhüllen,
sondern deine Augen werden stets sehen deinen Lehrer, || und
deine Ohren werden Worte hinter dir hören sagend | „da ist
der Weg, gehet auf ihm!“ wann ihr rechts abweicht und wann
links, || und du verunreinigst den Ueberzug deiner silbernen
Schnitzbilder und das Prachtzeug deines goldenen Gussbildes, |

euch sogleich retten könnte: denn als Gerechter kann er nicht auf immer das jetzt durch die Assyrer auf der Erde herrschende grosse Unrecht dulden schon rüstet er sich das Recht wiederherzustellen und den frommen Duldern zu helfen, über kurz oder lang kommt der Erretter, Heil also allen ihn geduldig erharrenden! So bahnt v. 18 den Uebergang zur folgenden Strophe, wo die Rede ganz zum Troste der Treuen übergeht. Für ירום ist aber nothwendig יִדֹּם zu lesen, welches einzig hieher passt.

c. v. 19—26. Denn allerdings, so springt die Rede neu auf und gleich die Anrede zittert wieder von der Glut der seligen Hoffnung die hier hervorbricht, du Volk in Sion sollst in Reue und Demuth zu deinem Gotte rufend nicht untergehen vgl. 29, 4, sondern gerade in der tiefsten Trübsal, wenn der Herr euch als Brod und Wasser nichts als Noth reicht (d. i. in der Belagerung 1 Kön. 22, 27), dann wird er, der sich jetzt vor euch verbirgt und den ihr nicht sehet, als der rechte Lehrer und Führer ganz nahe und vernehmbar seyn, dass ihr Ihn immer sehet und höret, die glänzenden Götzenbilder also auch dann mit eignem tiefem Abscheue fortwerft wie etwas Ekelhaftes, da ihr ja den rechten ewigen Gott dann gewonnen habt. In dieser schönen Schilderung ist מוֹרֶיךָ *sg.* so gut als מקניך v. 23 §. 426 *b;* דוה nach Iob 6, 7, זרה ist syr. נרא ܢܪܐ (nicht نرى) Nu. 11, 20. — Und wie herrlich jene Zeit des Einklangs zwischen Jahve und den Menschen! sogar der Boden wird gesegneter und

wirst sie verabscheuen wie Ekelhaftes, „fort“ zu ihm sagen. ||
Da gibt er Regen deiner Saat womit du den Boden besäest,
und das Brod des Ertrags des Bodens — das ist nahrhaft und
fett; | weiden wird deine Heerde an jenem Tage einen weiten
Anger, || und die den Boden bearbeitenden Rinder und Eselfüllen
fressen gesalzenes Futter | das man mit der Wanne und Wurf-
25 schaufel wurfelt; || und auf jedem hohen Berge und auf jedem
erhabenen Hügel sind wasserführende Bäche, | — am Tage der
grossen Schlacht, wann Thürme fallen. || Und das bleiche Mond-
licht ist wie das Glutlicht, und das Glutlicht ist siebenfach, wie
Licht von sieben Tagen | — am Tage wo Jahve seines Volkes
Wunde verbindet, und seines Schlages Schaden heilt. ||

reicher, das arbeitende Vieh weniger kümmerlich erhalten und dürre Berge wasserreich v. 23—25 vgl. 4, 2. Joel 4, 18 (über זֶרֶה §. 350 *nt.*); und wenn das Niedere herrlicher wird, wie viel mehr das Höhere, das Licht von oben, so dass der Mond dann wie das Glutlicht d. i. Sonnenlicht und die Sonne wie wenn die Glut von sieben jetzigen Tagen zusammenschiene wird v. 26 vgl. 4, 5 f. Apoc. 21, 11, 23. Doch wird am Schlusse beider letzten Verse bedeutungsvoll darauf hingewiesen, dass das Glück erst anfangen könne an dem grossen Entscheidungs- und Schlachttage wo von der einen Seite Thürme fallen (also in diesem Zusammenhange etwas anders als 2, 15 so dass alles Hohe, auch das unter Menschen, verstanden werden kann vgl. v. 33), von der andern die Wunden des echten Reichs gehoben werden, 1, 5; welches denn den Uebergang bildet zu der letzten Strophe

d. v. 27—33, einer sich höher hebenden Schilderung des grossen Augenblicks der Entscheidung selbst, wie die prophetische Einbildung sie sich nach dem Vorbilde der alten grossen Erlösung Ex. 15 denkt. Der *Name* Jahve's, Jahve sofern er sichtbar, offenbar werden kann, wird vom fernen Himmel kommen, wie in Feuerwolken furchtbar schreckend erscheinend (בער אפו ist ein untergeordneter Zustandsatz wie 2 Sam. 15, 32 §. 608, und כבד משאה *mit Gewalt von Erhebung* noch kürzer im einfachen Accusativ untergeordnet), indem sein Hauch wie ein plötzlich dem Menschen bis an den Hals steigender Waldstrom (8, 8) die Heiden ergreift um sie wie in einer Schwinge oder Wanne weit fortzuschleudern vom Orte des Heiligthums das sie zerstören wollen, oder wie überwältigender Backenzaum, womit sonst wilde Thiere gezähmt werden 37, 29, sie fasst um sie von dem Heiligthume weg in die Irre zu leiten, dass sie nicht finden können was sie zerstören wollen *ψ.* 59, 12. Während die Erlösten singen und frohlocken wie am fröhlichsten Feste wenn grosse Volksmengen unter lauter Freude hinauf in den Tempel zum Felsen Israels d. i. zu Jahve ziehen, wird Jahve von oben im majestätischen Wetter, womit er die Frevler schreckt und vernichtet, sich kämpfend zeigen v. 29 f.

d.

Siehe Jahve's Name kommt von fern, brennenden Zornes und gewaltiger Erhebung, | seine Lippen voll von Glut, und seine Zunge wie zehrendes Feuer, || und sein Hauch wie ein überströmender Bach der bis zum Halse reicht, um Heiden zu schwingen mit der Schwinge des Verderbens, | und ein Irrzaum an den Backen der Völker. || — Das Lied wird euch seyn wie in der Nacht einer Festeinweihung, | und Herzensfreude wie wer
unter Flöten wallt hin auf Jahve's Berg zum Felsen Israels, || 30
und erschallen lässt Jahve seinen hehren Donner, und zeigt die Senkung seines Arms | in Zornesglut und Lohe fressenden Feuers, Prasseln und Wetter und Hagelstein. || Ja vor Jahve's Donner wird Assur beben | der mit dem Stabe schlägt, || und jeder Streich der verhängten Ruthe den Jahve auf ihn senkt, wird mit Pauken und Harfen begleitet, | und in schwunghaften Kämpfen wird da gekämpft. || — Ist doch schon längst gerüstet

Ja, um es kurz zu sagen, der Assyrer welcher mit dem Tyrannenstabe seine Streiche auf Erden führt (10, 5. 24), kann nur vor Jahve's Donner beben, indem jeder Streich der von oben auf ihn fällt von unten mit lauter Freude begrüsst wird und nicht mit schwachen sondern mit schwunghaften Kämpfen gekämpft wird v. 31 f. (בָּהּ geht nach v. 29 auf das h. Land 8, 21 zurück, da נִלְחַם passiv stehen kann). — Denn, wie schon v. 32 die Ruthe oder Züchtigung Jahve's eine festbegründete, unvermeidlich verhängte genannt war, schon längst (מֵאֶתְמוֹל wie מֵאָז §. 447) ist die Strafe nothwendig, ist der Scheiterhaufen gerüstet, auch wenn es nöthig wird für den assyrischen König selbst, ein tief und breit gehender, dessen Umkreis oder Umfassung ist viel Feuer und Holz: da bedarf es nur des feurigen Athems Jahve's v. 27 um ihn anzuzünden! v. 33. Da das ursprüngliche *fem.* תָּפְתֶּה nach §. 366 a f. schon ins *msc.* schwankt, so wechseln die Genera hier schön nach den Versgliedern, so wie der *pl.* und *sg.* der Anrede wo beides denkbar ist v. 19—22 doch am leichtesten nach den Versgliedern wechselt.

3. 31, 1—32, 8. Der dritte Tadel trifft das falsche Vertrauen, welches sie auf äussere sinnliche Dinge, also hier auf Aegypter und ihre vielen Wagen und Rosse setzen. Wie irrig und wie unnöthig dies sey, da die rechte Hülfe bald auf eine ganz andre Art kommen werde, zeigt Jesaja in der ersten Strophe, und fällt in der zweiten wieder ganz in die selige Schilderung der nach dieser rechten Rettung kommenden vollendeten Zeit zurück.

der Scheiterhaufen, auch ist er dem Könige bereitet tief breit; | umfassen kann er viel Feuer und Holz: Jahve's Odem wie ein Schwefelbach zündet ihn an. ||

3. *a.*

31, 1 O die nach Aegypten hinabziehen um Hülfe, und auf Rosse
sich stützen, | und vertrauen auf Reisige dass ihrer viele, und auf
Reiter dass sie sehr zahlreich, | ohne je auf den Heiligen Israels
zu schauen, und ohne je Jahve zu suchen! || Doch auch er ist weise
und meldete Uebles und hat nie seine Worte geändert, | sondern
erhebt sich wider das Haus von Schlechten, und wider die Hülfe
von Uebelthätern. || Aegypter aber sind Menschen und nicht Gott,
und ihre Rosse Fleisch kein Geist, | und Jahve wird seine Hand
recken dass der Helfende strauchelt und der Geholfene fällt, und
zusammt sie alle vergehen. || — Denn also sagte Jahve zu mir: So
wie der Löwe und der Jungleu über seiner Beute knurrt, gegen
welchen die Masse der Hirten aufgerufen wird — vor ihrer Stimme
bebt er nicht, und vor ihrem Getümmel beugt er sich nicht —: | so
wird Jahve der Heere herabfahren im Heere auf den Berg Sion
5 und auf dessen Hügel; || wie fliegende Vögel, so wird Jahve der

a. v. 1—9. Dass dies Vertrauen irrig sey, erhellt nicht nur aus der Sache selbst, sondern noch mehr daraus, dass Jahve, den sie dabei nicht berücksichtigt haben obgleich er allein Vertrauen verdient, so weise sie eben in ihrer Geheimnisskrämerei gegen ihn zu seyn glauben 29, 15, doch immer noch weiser ist und ihre Schlechtigkeit durchschaut, daher auch sowohl bereits durch Jesaja Uebles gebracht d. i. verkündet hat, als auch da er nie seine Worte ändert, diese gedrohte Strafe an beiden gewiss ausführen wird, den Uebelthätern die solche Hülfe suchen, und den Aegyptern v. 1—3. Dass es aber unnöthig sey, erhellt aus Jahve's feierlichem Versprechen selbst helfen zu wollen; und wenn auch noch so viele Heiden sich um das Heiligthum auf dem Hügel des Berges Sion drohend sammelten, er fährt darauf mächtig herab wie ein unerschrockener Löwe mit schrecklichem Brüllen auf die Beute die er im Auge hat, oder vielmehr wie Vögel die ihr Nest schützend und vertheidigend umflattern Dt. 32, 11, und schon seine blosse Beschirmung, sein gnädiges Vorüberziehen wie am Pasha einst (worauf hier mit פסוח geblickt wird Ex. 12, 13) ist die Errettung und Erlösung selbst v. 4 f. O kehrt also in Reue um zu dem den man tief verletzt hat (eigentlich in Rücksicht auf den man tief abgefallen ist 1, 5), so lange es Zeit ist! denn dann ists zu spät,

Heere Jerusalem beschirmen, | beschirmen und so erretten, vorüberziehn und so erlösen. || — O kehret um zu dem den man tief verletzt, Söhne Israels! || denn an jenem Tage werden alle ein jeder seine silbernen Götzen und seine goldenen Götzen verwerfen, | die eure Hände euch machten zur Schuld, || und Assur fällt durch keines Mannes Schwert und keines Menschen Schwert wird ihn fressen: | er flüchtet sich vor dem Schwerte, und seine Tapfern werden zur Frohne, || und seinen Fels verfehlt er aus Grauen, und der Fahne entlaufen bebend seine Fürsten, | spricht Jahve der ein Feuer hat in Sion, und einen Heerd in Jerusalem. ||

b.

Sieh nach Recht wird der Herrscher herrschen, | und die 32, 1
Gebieter — nach Billigkeit gebieten, || sodass jeder ist wie ein Versteck vor Sturm und Schirm vor Wetter, | wie Wasserbäche in Dürre, wie eines mächtigen Felsens Schatten in lechzendem Lande. || Und Sehender Augen sind dann nicht verklebt, | Hörender Ohren sind gespitzt, || und Leichtfertiger Herz hat weisen Verstand, | und Stammelnder Zunge redet geläufig klar. || Nicht nennt man ferner den Taugenichts Edelmann, | noch grüsst man

dann wirft doch jeder seine zur eignen Schuld selbgemachten Götzen weg 2, 18—22, und der Assyrer mit seinem Heere fällt dann durch eines Höhern Schwert, so erschreckt vor dem wie 30, 27—33 beschrieben ist ankommenden wahren Richter Jahve, dass er in eiligster blinder Flucht seine eigne Burg verfehlt und seine Fürsten aus ähnlichem Schrecken die Fahne im Stiche lassen um nur zu entkommen vgl. z. B. Iob 15, 23 f. Denn, wie es zuletzt noch bedeutungsvoll heisst, nicht umsonst hat Jahve in Sion seinen Herd. Das לִצְבֹּא v. 4 welches mehr des blossen Gedanken- und Wortspiels wegen hinzugefügt ist, haben die Masorethen nicht irrig zu עַל gezogen, obwohl der Sinn hier anders ist als 29, 8.

b. 32, 1—8. Die Endstrophe fällt desto leichter wieder mit verändertem Tone in die Schilderung der seligen Zeit, je mehr schon die beiden frühern Abschnitte damit geschlossen hatten; sehr passend aber wird hier eine Seite dieser Schilderung nachgeholt welche in den frühern Abschnitten noch nicht so bestimmt hervorgehoben war, nämlich dass dann die Herrschaft und Verwaltung selbst, die Axe des Reichs, von Grund aus besser seyn werde: welches hier zwar nicht in so hohen Bildern wie 11, 1—9 ausgeführt wird aber dafür desto anwendbarer auf die schlechten Grossen die dem Propheten damals gegenüberstanden, in einer mehr sich herablassenden, sogar ins Lehrende fallenden

5 den Windbeutel als Würdigen: || denn ein Taugenichts redet Un-
taugliches, und sein Herz bereitet Böses, | Unheiliges zu thun
und gegen Jahve Wahnsinn zu reden, des Hungrigen Seele darben
zu lassen und des Durstigen Trank zu entziehen; || und ein
Windbeutel — windig sind seine Mittel, | er sinnet Laster, Dulder
durch Lügenworte zu verderben, auch wenn der Hülflose sich
vertheidigt; || der Edle aber sinnet Edles, | und er wird auf
Edlem bestehen. ||

4.

Sorglose Weiber, auf höret meine Stimme, | ihr sicheren Töch-
10 ter, merket meine Rede! || Nach Jahr und Tag sollt ihr Sicheren
zittern! | denn dahin ist die Weinlese, Obsternte kommt nicht ein. ||
Erbebet ihr Sorglosen, zittert ihr Sicheren, | zieht euch aus nackt,

Rede die gerade soweit fortgeführt wird um eine Strophe zu füllen. König und Fürsten werden dann seyn was zu seyn in ihrer Bestimmung liegt, durch gerechte Entscheidung in jeder Sache schützend und erquickend v. 1 f.; Verstockung gegen die Wahrheit und Unfähigkeit ihr Amt zu verwalten, wie jetzt bei den verblendeten und tauben, trunkenen und stammelnden Grossen 28, 7—10. 29, 9—12, findet dann nicht mehr statt v. 3 f. vgl. schon ähnlich 29, 18. 24, und die Verwechselung der Begriffe und Stellungen, wonach jetzt der grösste Taugenichts oder Windbeutel mit den ehrenvollsten Namen im Staate belegt wird, ist dann unbekannt v. 5: dass diese arge Verwechselung aber jetzt wirklich begangen wird, hat keinen Zweifel, man sehe nur schärfer auf die Begriffe! ein Taugenichts, ein innerlich verdorbener Mensch (נָבָל eig. ein Thor) ist doch der welcher Untaugliches (eig. Thörichtes), Verderbliches redet und sinnt um sowohl gegen Jahve zu sündigen als gegen den hülfslosen Nächsten, und ein Windbeutel der welcher zu windigen, schlechten Mitteln räth um das nützlich scheinende Unrecht durchzuführen, mag ein solcher Taugenichts oder Windbeutel immerhin hohe Namen im Staate führen; ein wahrhaft Edler aber sinnt nicht bloss auf Edles sondern wird auch dabei bestehen und am Ende siegen, hat wenigstens die göttliche Verheissung für sich (womit kurz aber noch kräftig geschlossen wird) v. 6—8. כֵּילַי welches eines Wortspiels wegen v. 7 כֵּלָיו lautet, scheint ein *Adj.* nach §. 343 a. E. vom Substantiv כִּיל = כֵּיךְ §. 90 كيد Arglist, da offenbar die Schlechtigkeit des כילי im Rathe den er gibt, die des נָבָל in der Gesinnung liegen soll. Für תִּשְׁעֶינָה v. 3 (wo man לא für = לו halten müsste) ist תִּשְׁעֶינָה zu lesen nach 29, 9. 18. 6, 10.

4. v. 9—20. Die Weiber, auf welche sich zuletzt der Tadel wendet, sie die jetzt so sorglos und üppig in den Tag hinein leben, sollen bald durch das

und legt den Gurt an die Hüfte! || auf die Brüste wird man schlagen |
ob der lieblichen Gefilde, ob des fruchtbaren Weinstocks; || auf dem
Boden meines Volkes wird Dorn und Disteln aufgehen, | ja auf allen
Häusern der Lust, der frohlockenden Stadt; || denn der Palast wird
verlassen, das Getümmel der Stadt einsam, | Abhang und Lustthurm
dient statt Höhlen auf immer, zur Lust wilder Esel zur Weide der
Heerden || — bis über uns ein Geist von der Höhe ausgegossen 15
wird, | und die Wüste zum Fruchtgefilde wird und das Fruchtgefilde
als Wald gilt, || und in der Wüste wohnet Recht, | und Gerechtigkeit
im Fruchtgefilde siedelt, || die Frucht der Gerechtigkeit Frieden ist, |
und der Gewinn der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit auf immer, ||

am empfindlichsten getroffen werden was sie als die für das Haus sorgen müssen am nächsten trifft, durch Unfruchtbarkeit und Verödung des bebauten Bodens so dass grosser Mangel in den Häusern entsteht v. 9 f. vgl. 5, 10. 17. 7, 23—25. Ja, ruft ihnen der Prophet noch drohender zu v. 11, bebt und heftet statt eures Schmuckes das Trauertuch auf den blossen Leib vgl. 3, 24: man wird schon (wie trauernde Weiber thuen) auf die Brüste schlagen (ספד in der ersten Bedeutung, *plangere*, Nah. 2, 8) über den Verlust der lieblichen fruchtbaren Gefilde, auf denen dann so wie sogar auf den Trümmern der zerstörten jetzt noch so üppig frohlockenden Stadt (22, 2) nichts als Unkraut wachsen wird v. 12 f., da es doch einmal gewiss ist, wie Jesaja hier aus seinen frühern Orakeln kurz wiederholt, dass an der Stelle wo jetzt die wilde lärmende Lust Jerusalems braust, öde wüste Einsamkeit, und wo jetzt an einem Abhange Sions (Ofel Neh. 3, 27. Mich. 4, 8) die zierlichsten Lustthürmchen in die Luft steigen, da Höhlen für wilde Thiere entstehen werden v. 14 — auf unbestimmbar lange Zeit (עולם), bis endlich von oben die geistige Umwandlung und Besserung kommt welche auch das Niedere immer tiefer durchdringt, das ganze Land, Wüste und Fruchtgefilde mit Gerechtigkeit und deren schönen Früchten, Ruhe und Frieden, erfüllend v. 15—18 vgl. 29, 17. Joel 3, 1. Aber, muss zuletzt noch einmal hinzugesetzt werden, schwere Strafen und Wetter stehen früher bevor: aber hageln wirds (nach 28, 2. 29, 6. 30, 30 kurz wiederholt) wenn Wald und Stadt d. i. alles was im Lande hoch und stolz dasteht sinkt und tief gebeugt wird, also wenn die Strafe kommt v. 19 (zugleich kommt hier ein Wortspiel der kurzen scharfen Rede zu Hülfe, Stadt = Burg Mich. 5, 13): heil also denen welche am gehörigen Orte (überall, wo Wasser ist) und fleissig (Rind und Esel die beim Ackerbau gebraucht wurden 30, 24 gehörig zur Arbeit antreibend) ihren Acker bebauen, um einst gut zu ernten! Dass dies aber sittlich zu verstehen sey von der Pflicht, versteht sich hier wo vom Gerichte die Rede ist von selbst; nur wer an lauter Wasser säet, säet nicht auf unfruchtbares Land, nur wer keine Mühe und Arbeit spart, kann Ernte hoffen; und das Bild lag hier desto näher, je mehr kurz zuvor

und mein Volk in der Aue des Friedens siedelt, | in sichern Wohnungen und in sorglosen Lagern. || — Aber hageln wird's wenn
20 der Wald verhagelt | und zu Boden sich beuget die Stadt. || Heil euch die ihr an alle Wasser säet, | in Bewegung setzet des Stiers und des Esels Fuss! ||

Cap. 20.

Es ist leicht erklärlich dass Jesaja so wie er 30, 1—7. 31, 1—3 über das Vertrauen auf Aegypten geredet hatte, sich immer und bei jeder Veranlassung sey es offen sey es durch Zeichen äusserte. Denn das Gelüste nach einem solchen Bündnisse welches in Jerusalem fortdauerte, erhielt durch Aethiopien neue Nahrung, welches damals sehr mächtige, auch das südliche Aegypten umfassende Reich (vgl. 30, 4) nicht minder als Aegypten vor Assyrien besorgt war und noch eifriger als dies sich zum Kriege gegen Assyrien rüstete vgl. C. 18. — Als nun der assyrische König Sargon, welcher bloss hier v. 1 erwähnt wahrscheinlich bald nach Samariens Falle dem Salmanassar nachfolgte, seinen Feldherrn Tartan (2 Kön. 18, 17) gegen die philistäische Stadt Aschdod, eine sehr starke Festung und den Schlüssel zu Aegypten, sandte, ahnete Jesaja nicht bloss ihren Fall sondern auch, was in Jerusalem damals niemand recht glauben wollte, dass die Assyrer nun bald nach Eroberung der Grenzfestung in Afrika selbst verheerend einfallen würden. Es war ihm als würde man bald in Jerusalem ein neues Schauspiel erleben, afrikanische Gefangene sehen von den Assyrern im Triumphe eingeführt zu nicht geringem Schrecken der auf Afrika bauenden Grossen Jerusalems; es schien ihm so obgleich die Belagerung sich durch drei Jahre in die Länge zog (sowie später Psammetich dieselbe Festung gar 29 Jahre belagerte Her. 2, 157). Er mochte nicht gleich wieder offen über die Sache reden; er erschien nur während der Zeit öffentlich im Aufzuge eines Gefangenen, ohne Mantel und ohne Schuhe, um alle die welche über sein so seltsames Auftreten sich wunderten, auf etwas neues hinzuweisen was in Jahve's Sinne liege und sich bald so erfüllen werde

v. 13 f. vom wüsten Acker als Strafe der Sünde die Rede war. — Alle die Imperative חֲגֹרָה רְגָזָה v. 11 müssen aus חֲגֹרְנָה רְגַזְנָה u. s. w. erst eben verkürzt seyn, eine sonst noch nicht weiter vorkommende, aber doch nach der Volkssprache mögliche und hier ganz deutliche Bildung, womit Jesaja wohl absichtlich statt der gewöhnlichen Formen v. 9 wechselt.

wie es der Prophet schon still ahnete und an sich selbst gleichsam als Anfang der Sache darstellte. Als aber die Festung erobert war und so die Erfüllung der Ahnung viel näher rückte, und als die Vorbedeutung die der Prophet ohne zu reden gegeben ihr Ziel erreicht hatte: da trieb ihn der Geist nun auch laut über die Sache zu reden, um aufs neue dieselbe Thorheit des Vertrauens auf Afrika und besonders Aegypten zu geisseln welche das vorige Stück viel ausführlicher erklärt hatte. Dies kleine Stück gibt sich also ganz wie ein Nachtrag zu dem vorigen grossen, wie ein neuer Beweis für dieselbe schon erklärte Wahrheit welchen kurz anzugeben genügt. Es fällt wenigstens vier Jahr später, aber noch immer in die Zeit der wachsenden assyrischen Macht.

Im Jahre da Tartan nach Aschdod kam, gesandt von Sargon 20, 1
dem Könige Assyriens, (und er belagerte Aschdod und nahm es
ein): in jener Zeit redete Jahve durch Jesaja den Sohn Amos'
also: „Geh und löse den Prophetenmantel von deinen Lenden, | und
deine Schuh zieh ab von deinem Fusse!“ || und er that also, ging
entkleidet und barfuss. — Da sagte Jahve: Wie mein Diener Jesaja
entkleidet und barfuss drei Jahre lang gegangen ist, | als Zeichen
und Vorbedeutung über Aegypten und über Kusch: || so wird der
König Assurs die Gefangenen Aegyptens und die Fortgeführten von
Kusch, Jünglinge und Greise, entkleidet und barfuss aufführen, | und
die entblössten Gesässes sind die Schande Aegyptens; || da wird 5
man zagen und erröthen vor Kusch seiner Hoffnung, und vor

Dass Tartan die Stadt nach einer Belagerung welche wie v. 3 nachgeholt wird drei Jahre dauerte einnahm, ist v. 1 bloss vorläufig und um die Erzählung über Tartan abzuschliessen erwähnt, während v. 2 auf den Anfang von v. 1 zurückgeht; zum ganzen Verständniss des Folgenden v. 3 ff. ist es freilich gut zu wissen dass die Belagerung endlich ihren Zweck erreichte. Eben so 7, 1. — Der Prophetenmantel, unter dem bloss ein kurzes Unterkleid oder Hemd getragen wurde, wird v. 2 שַׂק genannt weil er wie das Trauertuch aus rauhen schwarzen Haaren gemacht war vgl. Zach. 13, 4. Mat. 3, 4. Apoc. 11, 3; wer aber bloss noch das Hemd trägt ist nach gewöhnlichem Sprachgebrauche schon nackt. — Das zweite Glied v. 4 soll deutlich noch ausserdem etwas ganz Besonderes bloss von dem den Hebräern weit mehr als Aethiopien verhassten Aegypten aussagen; es ist also als besonderer Satz zu fassen beschreibend wie die Aegypter noch kläglicher und schimpflicher aufgeführt werden als die Aethiopen. Ueber חֲשׂוּפַי s. §. 414. — Die unbestimmte

Aegypten seinem Ruhme, || und es sagt der Bewohner dieser Küste an jenem Tage: sieh so geht's unsrer Hoffnung wohin wir um Hülfe flohen uns zu retten vor dem Könige Assur's: | und wie sollten wir entrinnen! ||

3. — 10, 5—12, 6.

Aber bald muss der assyrische Druck ganz unerträglich geworden seyn. Wir wissen nicht mehr näher warum und wie sich die Wuth der Assyrer gegen das schon so schwache Juda bis zur unerträglichen Härte steigerte; vielleicht hatten sie von der Hinneigung vieler Grossen zu Aegypten gehört, vielleicht war die neue Herrschaft Sanheribs daran schuld welcher offenbar viel heftiger und schonungsloser die Eroberungspläne betrieb und sich mit aller Macht gegen Aegypten rüstete Her. 2, 141. Genug die folgende Rede zeigt von einem grossen Fortschritte in dieser Rücksicht. Denn von der einen Seite zwar setzt diese Rede die frühern voraus, vorzüglich die letzte lange, und die kurzen Ausdrücke 10, 12. 23 weisen deutlich auf die ausführlichern Erklärungen an den Stellen zurück wo sie neu gegeben sind 29, 1—8. 23. 28, 21 f.; auch wird hier 10, 11 die Zerstörung Samariens als vergangen berührt. Aber während Jesaja auch in den letzten der vorigen Stücke noch immer weitere Züchtigungen Israels durch den Assyrer geahnet hatte obwohl ihren letzten Untergang schon eben so fest voraussehend, schauet ihn sein Geist jetzt bis zu dem Uebermass von Härte und in blosse Zerstörungslust ausgearteter Ungerechtigkeit vorgeschritten, dass er kein Werkzeug göttlicher Strafe mehr seyn könne, vielmehr nun unmittelbar an sich selbst das grosse Beispiel göttlicher Züchtigung geben werde. Dies ist das eigentlich Neue in dieser Rede; und damit hängt zusammen dass Jesaja nun auch nicht mehr so wie C. 28—32 eine enge Einschliessung

etwas wegwerfende Redensart durch *man*, wo Jesaja doch die Grossen Jerusalems meint, ist diesem Propheten eben so eigen wie die auch etwas wegwerfende Benennung *dieses Volk* v. 5. 1, 29. 31, 6. 28, 7. Wenn Jesaja aber dann v. 6 sogleich von Bewohnern *dieser Küste* spricht, so versteht sich zwar aus dem ganzen Sinne und Zusammenhange dieser und aller andern Orakel, dass er damit im Grunde wieder die Grossen Jerusalems vor allen meint: doch da dieselbe Hoffnung auf Afrika auch die übrigen Bewohner des Küstenlandes Palästina, die nicht minder von den Assyrern gedrückten Phöniken und Philistäer, theilen mochten, so konnte Jesaja hier ein allgemeineres Wort gebrauchen, welches doch in seiner nächsten Beziehung nicht dunkel war.

und lange Belagerung Jerusalems durch den Assyrer ahnet sondern vielmehr seinen schnellen Sturz sobald er nur mit eiligem Schritte zerstörungslustig und frech drohend vor dem Heiligthume angekommen sey 10, 28—34 vgl. 17, 14. Ja es ist dies die erste absichtliche Rede bloss gegen den Assyrer und sie muss durch irgend ein neues Zeichen assyrischer Härte veranlasst seyn; kaum blickt sie beiläufig einmal auf die auch in Juda sich findenden Sünden 10, 20—23. Sie ist vielmehr, wie heftig anfangs gegen den Assyrer einherbrausend, doch im Vorlaufe mit allen Kräften lieber tröstend und ermuthigend das vielgequälte Volk, und läuft in so liebliche und erhebende Bilder der seligen Zeit aus wie keine unter allen frühern Reden. Nachdem die erste der fünf längern Strophen den Uebermuth des Assyrers hinlänglich gezüchtigt hat 10, 5—15, kommt die zweite auf das bevorstehende göttliche Gericht, das besondre sowohl als das allgemeine 10, 16—23, so dass die drei letzten schon ganz zum Troste übergehen, einmal bei der Betrachtung der Gewissheit des Sturzes des Assyrers in demselben Augenblicke wo er mit frecher Hand das letzte Heiligthum und Asyl der Erde zerstört zu haben glaubt 10, 34—24, dann noch mehr bei der Betrachtung der dann möglichen seligen Zeit, sowohl ihrem innern Wesen nach 11, 1—9, als in ihrem Verhältniss nach aussen 11, 10—16. Indem nun das Verhältniss nach aussen wieder auf die Assyrer zurückweist, schliesst sich dadurch vollkommen der Ring der Rede. Die noch folgenden sechs Verse sind Zusatz eines viel spätern Propheten.

1.

O Assur Stab meines Zorns, || und Ruthe * meiner Glut! || gegen 10, 5
unheiliges Volk entsende ich ihn, und wider Leute meines Grimmes
bestelle ich ihn, | Beute zu erbeuten und Raub zu rauben, und es
wie Koth der Gassen klein zu treten: || doch ér denkt nicht also,
und sein Herz rechnet nicht also, | sondern zu zerstören steht in

* *die in ihrer Hand.*

1. Gleich die ersten Worte sind aus dem Grundgedanken der ganzen Strophe gesprochen. Der Assyrer ist vor Jahve nichts als das strafende Werkzeug seines scharfen Zornes; er hat alle seine jetzige Macht von ihm (nicht von sich), als etwas Uebertragenes zu einem bestimmten Auftrage und Ziele, nämlich in den v. 6 erklärten Grenzen Völker die Strafe verdienen zu plündern und zu besiegen. Das ist seine göttliche Bestimmung oder der Sinn Jahve's über ihn, daher das *praes.* v. 6. Aber nun will er etwas für sich, will Selbstzweck seyn, will zerstören und zwar so viele Völker als möglich

seinem Sinne, und auszurotten nicht wenige Völker, || da er sagt:
„sind nicht meine Fürsten sämmtlich Könige? || ist nicht wie Kar-
kemisch Kalno? | oder nicht wie Arpad Hamât? oder nicht wie
10 Damask Samarien? || wie meine Hand zu den Götzen-Ländern
reichte, | deren Bilder doch mehr sind als die von Jerusalem und
von Samarien, || — ja wie ich Samarien und seinen Götzen that, |
so werd ich Jerusalem und seinen Idolen thun!“ || Aber wenn Jahve
sein ganzes Werk auf dem Sionberge und in Jerusalem vollenden
wird, | — werd ich die Frucht des Hochmuths des assyrischen
Königs und das Rühmen seiner stolzen Augen untersuchen, || dass
er sagt „durch meine Handkraft that ich's, und durch meine Weis-
heit weil ich verständig bin, | rückte die Grenzen der Völker, und
plünderte ihre Vorräthe und stürzte wie ein Gott die Thronenden; ||
es fand wie ein Nest meine Hand das Vermögen der Völker, und
wie man verlassene Eier einzieht zog ich die ganze Erde ein, | ohne
dass einer war flatternden Flügels und den Mund aufthuend und

v. 7, seine Macht im stolzen Uebermuthe überschätzend, sich als den König der Könige rühmend dessen Fürsten (Hofleute) alle so gut als Könige seyen und prahlend alle fremden Länder ohne Unterschied hätten vor ihm und seiner Allmacht gleiches Schicksal, sodass, wenn alle heidnischen Reiche vom hohen Norden an von ihm unterworfen seyen, obgleich nach seinem Ermessen deren Götter doch viel mächtiger gewesen als die der zwei israelitischen Reiche, ja wenn auch Samariens Götter ihm nicht hätten widerstehen können, doch das kleine Juda keine Ausnahme machen werde! v. 8—11 vgl. 36, 6 f. 19. 37, 13 [als Heide spricht er als kennte er in allen Reichen nur Götzen, mächtige oder schwache je nach der sinnlichen Grösse der Länder; obgleich auch die hebräische Unterscheidung der heidnischen oder Götzen-Reiche einfliesst v. 10]. Doch diesen frechen Uebermuth, so unterbricht die prophetische Rede die Auseinandersetzung seiner Gedanken, wird Jahve zur rechten Zeit wenn er sein ganzes versprochenes Werk vollenden wird (v. 12 nach 28, 21) schon strafen, dass er meint durch eigne Macht und Weisheit alles gethan zu haben und sich rühmt wie ein Gott über Völker und Könige zu schalten und zu walten oder auch wie ein schadenfroher Bube Nester zu zerstören ohne dass sich etwas gegen ihn zu regen wage v. 12—14: hat man denn aber je gehört dass das Werkzeug sich gegen seinen Herrn und Meister rühmt? das wäre ja als bewegte es den der es bewegt, als hübe die hölzerne Ruthe den der doch wahrhaftig etwas anderes als Holz, den Arm der sie hebt! So kommt die Rede v. 15 mit scharfem, höhnendem Beweise auf ihren Grundgedanken und sogar auf ihre ersten Worte v. 5 zurück; und darin liegt zugleich der strenge Beweis für uns, dass die Worte הוּא בְיָדָם v. 5 eine alte Glosse seyn müssen, da der Assyrer hier nur

zirpend!“ || — O rühmt sich denn die Axt gegen den mit ihr 15
hauenden, oder brüstet sich die Säge gegen den sie schwingenden? |
alsob der Stab schwänge den ihn hebenden, alsob die Ruthe hübe
den der kein Holz! ||

2.

Drum wird der Herr Jahve der Heere in seine fetten Glieder
Schwindsucht entsenden, | und unter seiner Hoheit wird ein Brand
brennen wie Feuer brennt, || Israels Licht wird zu Feuer, und sein
Heiliger zu Lohe: | die zündet und frisst seine Dornen und Disteln
an éinem Tage, || und die Hoheit seines Waldes und Fruchtgefildes
wird er von der Seele bis zum Leibe aufzehren, | dass es ist wie
wenn ein Siecher hinsiecht; || der Rest aber seiner Waldbäume wird
leicht gezählt, | und ein Knabe schriebe sie auf. || — Da wird an 20
jenem Tage Israels Rest und des Hauses Jakobs Ueberbleibsel sich
nicht ferner noch stützen auf den der es schlägt, | sondern sich
stützen auf Jahve den Heiligen Israels mit Treue. || Der Rest wird
umkehren, der Rest Jakobs | zu dem Heldengotte! || denn wäre auch

als Werkzeug oder Ruthe in Jahve's Hand, nicht als selbst die Ruthe haltend und führend gedacht wird; der Sinn ist eben hier anders und zwar schärfer gewandt als v. 24. 30, 31. Und weil die vermessene Rede v. 13 sich deutlich bis ins Gottlose steigert, ist כְּאַבִּיר zu lesen „wie ein Himmlischer, ein Gott“ 1, 24. ψ. 78, 25.

2. Die verdiente Strafe muss ihn also treffen v. 16—19, die erst hier näher beschrieben wird, da sie v. 12 kaum angedeutet wurde und kein Raum mehr zu ihrer Beschreibung in der ersten Strophe war. Jetzt zwar stehen die assyrische Heere wie dichte fette Reihen da (ψ. 78, 31 wiederholt): aber wie Schwindsucht auch den fettesten Leib bald verzehrt, so sendet Jahve in die fetten Glieder des Assyrers ein schleichendes Siechthum dass er bald wie ein Siecher vergeht, 17, 4; oder vielmehr ein plötzliches Feuer, nämlich der Zorn Jahve's selbst zu Feuer angefacht, entzündet sich unter seiner Hoheit und Pracht, den an der Spitze stehenden Feldherrn, bald alles ergreifend sowohl das Niedere, die schnell aufgezehrten Dornen und Disteln, als auch das Höhere, die erhabenen Wald- und Fruchtbäume 9, 17. 13. Diese zwei Bilder treten v. 16 neben einander auf, verschlingen sich dann aber in der weitern Ausführung v. 17—19 eng in einander, so jedoch dass das sprechendere vom Feuer nun vorherrscht. — Dann wird der gebesserte und geläuterte Rest des Volks ohne Unterlass das echte Vertrauen haben zu dem wahren Helfer, und nicht wieder zu solchen Helfern welche wie die einst von Ahab zu Hülfe gerufenen Assyrer vielmehr seine Verderber sind v. 20; ja springt die Rede

dein Volk o Israel wie Sand des Meeres: | ein Rest wird umkehren darunter, | Vertilgung ist entschieden, von Gerechtigkeit flutend, || denn Untergang und Entscheidung will der Herr Jahve der Heere mitten in der ganzen Erde vollziehn. ||

3.

Drum sagt der Herr Jahve der Heere also: Fürchte nicht mein
Volk das Sion bewohnt vor Assur, | der mit dem Stabe dich schlägt
25 und seine Ruthe über dich hebt auf ägyptische Weise: || denn noch
ein wenig ein weilchen, | so ist die Glut vorüber, und mein Zorn
ist auf ihre Aufreibung; || und es rührt Jahve der Heere über ihm
eine Geissel wie er Midjan schlug am Raben-Felsen, | und seine
Ruthe über das Meer — die hebt er auf ägyptische Weise. || Da
wird an jenem Tage seine Last von deiner Schulter weichen, und
sein Joch von deinem Halse, | denn vernichtet wird ein Joch vor
Ueberfülle. || — Er kommt über Aijâth, zieht durch Migron, | Mikmasch
vertraut er seinen Tross an; || sie ziehen durch den Durchzug,

mit freudigem Beben auf, der Grundgedanke aller Hoffnung bleibt, dass der Rest der alten Gemeine sich noch zum Heldengotte, dem wahren Helfer (9, 5), bekehren werde v. 21 — freilich aber auch nur ein Rest, eine sehr geringe Anzahl; Vertilgung ist einmal festbeschlossen Gerechtigkeit in vollen Strömen einherführend (für alle Sünder ohne Unterschied, auch die vielen in Jerusalem) v. 22, denn gerade im Mittelpunkt der Erde, am Sion, will Jahve diess Gericht halten v. 23, wie wenige werden da bestehen können! vgl. 33, 13—16. Hier wäre der Ort über die noch immer fortdauernden innern Gebrechen des Volks weitläufiger zu reden: doch Jesaja begnügt sich hier mit diesen wenigen aber mit grosser Bewegung gesprochenen Zurückweisungen auf frühere Weissagungen 28, 22, da die Rede vielmehr zum Troste des damals überunglücklichen Volkes hineilt.

3. Darum, weil die Strafe des Assyrers gewiss ist, so fürchtet nichts von dem der jetzt wie einst der Aegypter über euch den Sklavenstock schwingt v. 24: denn in kurzer Zeit (nach 29, 17) geht die schwere heisse Stunde des göttlichen Zornes v. 5 f. von Israel vorüber und wendet sich umgekehrt auf die Assyrer, um sie aufzureiben, und wie Jahve einst Midjan 9, 3 oder vielmehr wie er den Aegypter und das rothe Meer zur Zeit Moses züchtigte, so wird er jetzt die Geissel über den Assyrer schwingen v. 25 f. Ist des Assyrers Gewalt jetzt eine ägyptische, so wird er auch die ägyptische Ruthe fühlen welche einst über das rothe Meer geschwungen wurde (וּנְשָׂאוֹ nach §. 613, 2). Ist es schon beim gemeinen Stierjoche so dass es bricht wenn der Stier zu

Géba' nehmen sie zum Nachtlager, | es erzittert Harâma, Gibeah
Sauls fliehet, || — kreische laut auf Tochter Gallim, | lausche Láischa,
antworte ihr Anathoth! — || in Unruh ist Madmena, | die Bewohner 30
von Gäbin flüchten; || noch heute in Nob muss er rasten, | er schwingt
seine Hand gegen den Berg der Tochter Sion, den Hügel Jerusalems: || — sieh da enthauptet der Herr Jahve der Heere die Krone durch einen Schreck, | und die hochgestalteten werden umgehauen, die stolzen erniedrigt, || abgeschlagen werden die Dickichte des Waldes durch's Eisen, | und der Libanon durch einen Mächtigen fällt. ||

fett und seine Knochen und Muskeln zu kräftig werden: wie vielmehr wird Israel, wenn es wieder von Jahve's Geiste seine Kräfte schwellend fühlt, das assyrische Joch zerbrechen! v. 27 (ו vor חבל wie ف = فان *denn*, wie auch sonst bisweilen Ex. 15, 2. 8). — Wohl mag er mit wohlgerüstetem Heere eiligen Schrittes und überall Schrecken auf seinem Wege verbreitend gegen das Heiligthum heranrücken, ja schon im Angesicht desselben seine freche Hand drohend dagegen erheben v. 28—32: aber eben da fährt plötzlich wie ein alles zerschmetterndes Ungewitter vom Himmel auf ihn herab, auch die höchsten Bäume entkronend und bald jenen ganzen stolzen Wald, von dem v. 18 f. die Rede war, wie mit der Axt umhauend, wäre es nicht eigentlich ein Mächtiger אדיר, nämlich Jahve selbst der Heldengott v. 21, welcher sie niederwirft und ihren Uebermuth auf ewig demüthigt v. 33 f. vgl. 9, 17. 2, 9. Die lebhafte Beschreibung des Feindes zerfällt nach den Erscheinungen dieses Zuges selbst in drei Theile: 1) er kommt von Nordost eilig heran, betritt bei 'Ajjath Juda's Gebiet und sendet bald den Tross seitwärts ab, um Jerusalem desto schneller zu überraschen v. 28; 2) während er am ersten Tage bis Géba' kommt, zittern schon alle benachbarten Oerter, ein Ort muss die Schreckensnachricht immer dem andern wie im Wechselgesange zurufen (denn es ist ihre Sache sich so schnell als möglich zu flüchten), schon sind alle in heftigster Unruhe und flüchten was sie fortschaffen können v. 29—31; 3) doch er eilt am zweiten Tage so rasch als möglich weiter, muss noch an diesem Tage zu Nob nahe bei Jerusalem rasten um am dritten Tage früh Jerusalem zu überfallen, ja er sieht schon das Heiligthum und schwingt drohend seine Hand dagegen v. 32. Um die Beschreibung freilich vollkommen zu verstehen, müsste man die Lage der einzelnen hier genannten kleinen Oerter genau kennen, wozu jetzt ein Anfang gemacht ist von E. Robinson *Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes* Bd. II S. 354 ff. Dass Jesaja hier einen künftigen Zug wie er ihn bloss in der Phantasie denkt beschreibe, liegt klar im Zusammenhange der ganzen Rede; das *perf.* herrscht bloss der Lebendigkeit der Schilderung wegen in der Beschreibung vor. Aber wie er diesen künftigen Zug so genau und einzeln beschreiben konnte, erklärt sich genügend nur dann wenn man

4.

11, 1 Dann wird ein Reis keimen aus Isai's verwettertem Stamme |
und ein grüner Zweig aus seinen Wurzeln schwellen, || und es
ruhet auf ihm Jahve's Geist, | der Geist von Weisheit und Einsicht,
der Geist von Rath und Tapferkeit, der Geist von Erkenntniss und
Furcht Jahve's; || und sein Athmen ist in Jahve's Furcht, | und nicht
nach seiner Augen Gesicht richtet er, noch nach seiner Ohren
Gehör entscheidet er, || sondern richtet nach Recht Gedrückte, und
gibt nach Billigkeit Entscheid den Leidenden der Erde; | und schlägt
die Erde mit seines Mundes Stabe, und tödtet durch seiner Lippen
5 Hauch den Frevler, || sodass das Recht ist seiner Hüfte Gurt, | und
die Treue der Gurt seiner Lenden. || Da kehrt der Wolf beim Lamme

annimmt dass er in der Vergangenheit schon ähnliche Züge erlebt habe; die Phantasie kann was in der Vorstellung liegt nur erweitern und erhöhen, nicht aber etwas ausspinnen dem alle Erfahrung und Vorstellung abgeht. Indess sahen wir bei C. 1. 22, dass die Assyrer früher schon einmal bis an die Thore Jerusalem gestreift waren. Für עֲנִיָּה d. i. *unglücklich* ist Anathoth ist mit den LXX עֲנִיהָ zu lesen, da v. 30 zu einem Wettrufe auffordert.

4. 11, 1—9. Nach dieser grossen Entscheidung, wenn wie 10, 20—23 gesagt wurde die ersehnte Umkehr und Besserung der vom Strafgerichte Verschonten in der Gemeine eingetreten ist, dann wird die selige Zeit möglich in ihrer ganzen Herrlichkeit, und damit die Ankunft des Messias. Aus dem jetzt tief gesunkenen alten Stamme Davids wird wie aus den verborgenen unausrottbaren Wurzeln eines Strunkes ein neuer grüner Zweig kräftig aufschiessen (nach C. 7—9, 6), auf dem Jahve's Geist beständig ruhet, jener Geist welcher nach innen in Rücksicht auf seinen Inhalt der Geist von Weisheit und Einsicht, nach aussen in Rücksicht auf seine Wirksamkeit der Geist in jedem besondern Falle festen Rath zu fassen und diesen tapfer auszuführen, in Rücksicht auf seinen Trieb und sein Ziel der Geist der Erkenntniss und Furcht Jahve's ist, und in diesem Dreibunde wahrer Theorie Praxis und Religion alles Gute umfasst und alles Göttliche erreichen kann v. 1 f. Wenn nun dieser Geist auf ihm ruhet, so athmet er auch zu jeder Zeit nur in der Furcht Jahve's als in seiner nothwendigen Lebensluft, nicht also im Gelüste seines eignes Fleisches und in seinen besondern Begierden und Leidenschaften: welches sich denn vorzüglich bei ihm als Richter aufs deutlichste darin zeigt dass er nicht nach dem was seinen Augen oder Ohren gefällt sondern nach dem vor Jahve Gerechten und Billigen den Verfolgten ihr Recht zuspricht; während er selbst durch das alles solche innere göttliche Stärke besitzt dass schon ein blosses Wort von ihm wie die nachdrücklichste Geissel die widerstrebende unheilige Erde trifft, und ein blosser Hauch aus seinem Munde wie Pest den Frevler

ein, und Pardel lagert beim Böcklein, | und Kalb und Jungleu und Mastvieh zusammen, von kleinen Knaben geführt, || Kuh und Bärin werden weiden, zusammen lagern ihre Jungen, | und Löwe wie Rind frisst Stroh; || und ein Säugling streichelt der Natter Fühlhorn, | und über des Cerasten Lichtauge streckt ein Entwöhnter seine Hand aus. || Sie werden nicht böse thun noch schlecht auf meinem ganzen heiligen Berge: | weil die Erde so voll von Jahve's Erkenntniss ist wie Wasser das Meer bedecken. ||

5.

Und an jenem Tage wird der Wurzelspross Isai's, der dasteht 10
als Banner der Völker, von den Heiden aufgesucht werden, und
seine Ruhestätte Ehre seyn. || Und an jenem Tage wird Jahve noch
ein zweitesmal seine Hand den Rest seines Volkes loskaufen lassen, |
der übrig ist aus Assur und aus Aegypten und aus Patros und aus
Kusche, und aus ʿAelâm und aus Shinʿar und aus Hamât und aus
des Meeres Inseln: || er erhebt ein Banner den Heiden und versammelt die Versprengten Israels, | und die Zerstreuten Juda's

tödtet, er also gar nicht der Waffen bedarf womit Ungerechte und Unfähige ihre Herrschaft schützen müssen, da seine besten Zurüstungen zum Kampfe das Recht und die Treue selbst sind v. 3—5. Die Folge aber davon nach aussen muss ein wunderbares Wachsen von Frieden und Wohl seyn, alles Rohe und Wilde der Erde streift sein verderbliches Wesen ab (wie man das im Kleinen schon jetzt überall sieht wo die Bildung steigt), sogar die vielen wilden Thiere werden zahm wie Weidethiere und ein kaum entwöhntes Kind greift im Spiele ohne Schaden zu nehmen nach den leuchtenden Augen und schönen Fühlhörnern giftiger Schlangen v. 6—8. Sünden (um alles mit éinem Worte zu sagen) werden zuletzt in Sion nicht mehr seyn, weil die Erkenntniss Jahve's nicht mehr dunkel und schwach ist wie jetzt sondern so unerschöpflich wie die Meeresfluthen das Land überdekt Hab. 2, 14. Ueber לַיָּם v. 9 s. §. 520. חֻר v. 8 ist ein Ort wo das Licht eindringt, *Fenster* HL. 5, 4, daher bei Menschen Augenhöhle Zach. 14, 12 und kann bei Schlangen sehr gut ihre Fenster d. i. Augen oder auch Fühlhörner bezeichnen, sowie מְאוּרָה Lichtwerkzeug = Auge.

5. Nach aussen aber ist dieselbe *Wurzel* (שֹׁרֶשׁ) oder derselbe neue Wurzelschössling (53, 2) des alten Stammes durch solche Tugenden weithin berühmt und geehrt, steht da wie ein Banner worauf alle Heiden blicken, zu dem sie hinströmen sich von ihm Orakel und Entscheidung zu erbitten v. 10

sammelt er Mann und Weib von den vier Säumen der Erde. || Da
weicht Efráim's Eifersucht und die Unruhigen Juda's werden ausge-
rottet, | Efráim wird Juda nicht beneiden, und Juda nicht Efráim
beunruhigen: || und sie fliegen auf die Schulter der Philistäer meer-
wärts, zusammen plündern sie die Söhne die Morgenländer, | Edóm
und Moab sind ein Griff ihrer Hand, die Kinder Ammon ihr Ge-
15 horsam. || — Und Jahve verwünscht die Zunge des ägyptischen
Meeres, und schwingt seine Hand über den Eufrat mit seines
Hauches Versengung, | schlägt den in sieben Flüsse, und lässt ihn
mit Schuhen betreten, || dass eine Bahn hat der Rest seines Volks
der aus Assur übrig bleibt, | sowie sie Israel hatte als es aus
Aegyptenland heraufzog. ||

nach 2, 2—4. Was aber die vielen als gefangen in alle Gegenden fortgeführten betrifft, so wird Jahve seine mächtige Hand wie einst in Aegypten so jetzt wieder alle loskaufen lassen die die Strafzeit überdauert haben werden, indem er ein hohes Banner den Heiden zeigt das sie anerkennen und fürchten müssen, nämlich eben den Messias wie schon v. 10 gesagt war, wegen dessen die Heiden alle seine Volksgenossen frei entlassen dass sie sich wieder aus der Zerstreuung im heiligen Lande sammeln können v. 11 f. (יוסיף ידו ist kurz gesagt für עוֹד יִתֵּן ידו). Die zwei israelitischen Hauptstämme können deswegen doch immer, ohne dass der eine vom andern unterjocht wäre, neben einander bestehen: aber die wechselseitige Eifersucht und Befeindung zwischen ihnen, wodurch eben so viele Uebel bis jetzt entstanden (und namentlich zuletzt die Zerstörung Samariens sogar) muss aufhören, sodass sie (wie in Davids Zeit) mit vereinten Kräften westlich und östlich alle die Völker sich wieder unterwerfen welche seit David rechtmässig zum Reiche gehören v. 13 f. (Die *Schulter* der Philistäer ist zwar zunächst das aus dem Meere langsam sich erhebende Küstenland derselben vgl. §. 515, doch die Redensart ist in diesem Zusammenhange zugleich bildlich vom Adler entlehnt der seiner Beute auf die Schulter fliegt und sie so bewältigt vgl. Abulf. hist. anteisl. p. 84, 5; *ein Griff ihrer Hand* d. i. ihnen unterthan, sodass sie sie gebrauchen können wie Herrn was ihnen gehört, wonach sie nur zu greifen brauchen.) Die Schwierigkeiten aber welche der Erlösung sich entgegenwerfen sollten, können Jahve's Werk nicht hindern: ein zürnendes Wort von ihm reicht hin das rothe Meer, eine Drohung seiner Hand mit einem versengenden Hauche seines Zorns genügt den Eufrat so zu züchtigen dass er in sieben kleine durchwatbare Flüsse auseinandergeht, und so dem grössten Theile der Gefangenen, nämlich den in assyrisches Gebiet jenseit des Eufrat geführten eine eben so leichte Rückkehr wird wie einst den Vorfahren aus Aegypten v. 15 f.

Die Stelle 12, 1—6 kann nicht von Jesaja seyn: Worte, Bilder, Wendungen, auch der ganze Inhalt und Geist ist nicht Jesaja's, welches denn so deutlich

Und du singst an jenem Tage: „Lob ich dich Jahve! denn du zürntest 12, 1
mir, | dein Zorn legt sich und du tröstest mich; || sieh da meines Heiles Gott,
ich vertraue und bebe nicht, | denn mein Stolz und Gesang ist Jah Jahve, und
er ward mir zum Heile.“ || So schöpft ihr Wasser mit Lust | aus des Heiles
Quellen, || und singt an jenem Tage:

Danket Jahven, ruft an seinen Namen,
verkündet unter den Völkern seine Thaten,
preiset, dass sein Name sey erhaben!
spielet Jahven, dass er Hohes that, 5
kund sey dieses in der ganzen Erde!
Juble laut auf Bürgerschaft Sion,
dass gross sey unter euch Israels Heiliger!

17, 12—18, 7. 14, 24—27.

Diese zwei jetzt getrennten Stücke hingen wahrscheinlich ursprünglich so zusammen, dass das zweite Stück den Schluss bildete; wenigstens entsteht aus ihrer Verbindung ein vortrefflicher Sinn, und wir haben dann ein in sich vollendetes Orakel von vier kleinern Strophen. Da freilich 18, 1—7 sehr gut eine grössere Strophe von der sonstigen Art Jesaja's bilden könnte, so liegt auch die Annahme nahe, dass wir hier überhaupt nur Reste aus einer oder mehreren längeren Reden hätten: doch der schöne Zusammenhang welcher aus der angenommenen Verbindung entsteht spricht gegen diese Möglichkeit.

Das Stück ist dann ein kurze Zeit später fallendes kleineres Orakel welches sich zu dem vorigen etwa so verhält wie C. 20 zu C. 28 — 32. Die Grundgedanken des vorigen langen Orakels über die Assyrer kehren hier bei neuer Veranlassung fast ganz eben so nur kürzer und schärfer gefasst wieder. Es waren nämlich nach 18, 1 aus dem fernen Aethiopien Gesandte nach Jerusalem gekommen um dort den Zustand der assyrischen und hebräischen Dinge in der Nähe zu betrachten, gewiss auch um Hülfe und ein Bündniss gegen die Assyrer anzutragen (vgl. 14, 32). Es folgt zugleich aus 37, 9

ist dass eine weitere Beweisführung überflüssig wäre. Auch ist die obige Rede vollkommen abgerundet; sie verliert nur an Schönheit und Kraft durch diesen Zusatz. Die Farbe und Art der Stelle führt deutlich in die nachexilischen Zeiten und mag damals ein alter Abschreiber oder Leser welcher mit hoher Freude die Erfüllung der Worte 11, 15 f. in der Erlösung aus dem babylonischen Exile fand, mit diesen jubelnden Worten das Orakel Jesaja's vermehrt haben; der Faden zum Fortspinnen war leicht angeknüpft, obwohl schon die ersten sehr gewöhnlichen Worte ואמרת ביום ההוא nicht in Jesaja's Art und Weise gesprochen sind. v. 2 aus Ex. 15, 2.

vgl. Strab. B. XV i. A., dass dies kurze Zeit vor dem Falle Sanheribs geschah. Der Prophet mochte über dies Anerbieten nicht wegwerfend denken und reden: denn die Aethiopen, im ganzen Alterthume ein Volk guten Namens, konnten den Hebräern bei weitem nicht so verdächtig seyn als die Aegypter. Aber er konnte es auch nicht billigen im göttlichen Sinne: denn auch hier musste ihm der Grundsatz gelten dass die wahre Hülfe nicht so äusserlich komme und dass das Heiligthum Jahve's sich schon durch Jahve selbst erhalten werde. Vielmehr stand ihm ja schon früher fest, dass der Assyrer durch die göttliche Gerechtigkeit alsbald fallen, dass er gerade am Tempel Jahve's oder wie es hier schon allgemeiner heisst im heiligen Lande fallen werde: nun so mögen eher die Aethiopen und andere Heiden, das ist die Folgerung und zugleich der neue prophetische Gedanke, auf den nahen Sturz des Assyrers im heiligen Lande auch ohne ihr Zuthun warten, und so, was ganz in dem ewigen göttlichen Plane liegt, die wahre Grösse und Macht Jahve's näher kennen lernen und ihm zu huldigen kommen! und die Gesandten mögen rückkehrend überall den nahen Sturz des Assyrers melden! Nachdem daher die ewige Hoffnung aller jetzigen Weltstürme ungeachtet kräftig an die Spitze gestellt ist 17, 12—14, spricht Jesaja als den Mittelpunkt des Ganzen und das eigentlich Neue seinen Hochspruch an die Aethiopen mit aller Ehre und allem Preise gegen sie doch ohne der höhern Würde Jahve's etwas zu vergeben 18, 1—3. 4—7, und schliesst zur deutlichsten Erklärung seines Sinnes mit stärkster Wiederholung der Wahrheit über den Assyrer 14, 24—27. vgl. G. G. A. 1834 S. 914 ff.

1.

17, 12 O Toben vieler Völker, die wie das Toben von Meeren toben, | und Rauschen von Nationen die wie das Rauschen gewaltiger Wasser rauschen! || Nationen rauschen wie vieler Wasser Rauschen: |

1. Ueberall hört man jetzt das gewaltigste Völkergetümmel wie Meeresbrausen v. 12 vgl. ψ. 46, 3. 7. 65, 8: aber mögen sie toben — doch reicht ein strenges Wort von Ihm hin den Assyrer weitweg zu verscheuchen v. 13, eine einzige Nacht reicht hin ihn gänzlich zu vernichten, am Abend ein von Jahve gesandter tödtlicher Schreck — und verschwunden ist er noch bevor es Morgen wird! v. 14 vgl. ψ. 46, 6. Der *sg. m.* in den die Rede schnell übergeht wo vom Feinde die Rede ist v. 13 f. weist von selbst auf den Assyrer als den grossen vielbesprochenen Gegenstand jener Tage hin; es ist dies aber eine Eigenthümlichkeit dieses Orakels vgl. 18, 6 *b*. — 2. 18, 1—3. Diese Wahrheit nun, dass der Assyrer nächstens durch Jahve im heiligen Lande fallen werde und ein ungeheures Ereigniss bevorstehe, mögen die Aethiopen

doch schilt Er ihm, flieht er weitweg, und wird wie Spreu der Berge vor Winde und wie Staubwirbel vor Sturme gejagt; || gegen Abend — sieh da Todesschrecken: bevor es tagt — ist er verschwunden; | das ist unsrer Plünderer Theil, und das Loos unsrer Räuber. ||

2.

O Land geflügelter Kähne, das längs den Strömen von Kûsch; || 18, 1
welches Gesandte schickt durch's Meer, und in Rohrschiffchen über den Wasserspiegel! | — geht schnelle Boten zu dem Volke langgestreckt und behende, zu dem Volke furchtbar seitdem es ward bis jetzt, | der Nation von Hochkraft und Sieg, deren Land

sich merken, mögen die Boten die dieses mit wunderbarer Schnelligkeit sich bewegende Volk jetzt nach Jerusalem gesandt hat, von dort rückreisend überall verkünden wohin sie kommen, allen zurufend gehörig aufzumerken auf das nächste Lärmzeichen das in der Ferne gegeben werde (v. 3 vgl. 13, 2. 5, 26. 11, 12): es ist das Zeichen dass das grosse Ereigniss im heiligen Lande eingetroffen sey welches der Prophet hier vorhersagt, das Ereigniss welches die nächste Strophe weiter erläutert. So kann das wunderbare ferne Volk, welches so schnell durch Papyrusschiffchen über den Nil seine Boten sendet, selbst zur raschern Verbreitung des Ruhmes Jahve's beitragen: nichts scheint daher in diesem Augenblicke an diesem Volke dem Propheten wichtiger als eben seine rasche Beweglichkeit, er nennt es also sogleich ein Volk von Schiffchen mit Flügeln, geflügelte Schiffe besitzend vgl. 11, 14, welches obgleich längs den Strömen Aethiopiens d. i. sehr weit entfernt wohnend doch so schnell Boten und andre Dinge vermittelst der leichten Nilschiffchen aus Papyrus senden kann (Iob 9, 26. Heeren's hist. Werke Th. XIV S. 374). מֵעֵבֶר ist hier unser *längs*, entlang, eigentlich gegenüber, wie alles Land so im Allgemeinen den Flüssen gegenüber liegt, so wie יָמָּה — בְּעֵבֶר dem Jordan *gegenüber nach West* d. i. westwärts vom Jordan Jos. 12, 7; während wo nur das schlechthin einem Flusse gegenüberliegende Land gemeint seyn kann, bestimmter das *jenseitige* so bezeichnet wird; das *diesseitige* im Gegensatz hiezu kann aber das Wort nie bezeichnen. Was der Prophet hier darunter versteht, erklärt er selbst v. 2 am Ende: „dessen Land Ströme durchschneiden." צִלְצַל könnte man halbwegs schon so verstehen: Land von *Geschwirre* von Flügeln d. i. son schwirrenden Flügeln, schnell herbeieilendes; allein da die LXX obgleich sonst die ganze Stelle nicht verstehend doch dies Wort als hätten sie seinen Sinn noch sehr wohl gekannt durch πλοῖα übersetzen, da ferner الظُّلْظُل Qam. p. 1495 durch السُّفُن erklärt wird und die W. צל im Aeth. wirklich vom *schwimmenden* Holze steht, so leidet die Bedeutung *Schiffe*, welche hier

durchschneiden Ströme: || „all ihr Bewohner der Welt und Bebauer der Erde! | erhebt man eine Fahne der Berge so sehet, und stösst man in die Posaune so höret!“ ||

3.

Denn also sagte Jahve zu mir: ruhen will ich und zusehn
in meinem Stande, | wie strahlende Glut über Sonnenschein,
5 wie Thauwolken in Ernteglut! || Denn noch vor der Ernte wenn
die Blüthe abknospet, und zur reifenden Traube die Blume
wird, | schneidet er die Ranken mit Winzermessern, und die
Reiser hauet er weg; || überlassen werden sie zusammt den
Adlern der Berge und dem Wilde des Landes, | und es sommert
auf ihm die Adler, und alles Wild der Erde wintert auf ihm. ||
— In jener Zeit wird Huldigung Jahven der Heere gebracht

sichtbar am passendsten ist, keinen Zweifel; es war wohl eine besondre kleine Art von Schiffen oder Kähnen. Und eben aus diesem Anfange folgt, dass die Gesandten welche zu dem Volke gehen sollen, von ihm selbst abgesandt waren. Das Volk selbst aber wird mit aller möglichen Ehre die ihm gebührt benannt: 1) *langgestreckt*, hohen Wuchses, welches ganz auf die Aethiopen passt 45, 14. Her. 3, 20. 114, und doch *hurtig*, nicht träge, sondern wie eben durch die Schiffe bewiesen ist sehr behende, vgl. أمرط glatt, leicht, hurtig Notices et Extr. T. XII p. 644; 2) *gefürchtet* von andern Völkern *seitdem es ist* seit seinem Anfange *und weiter* bis jetzt §. 548 *nt.*; 3) ein Volk *grosser Kraft und Zermalmung*, welches alles was es will sich unterwerfen kann, welches wieder ganz zu den übrigen Beschreibungen der Alten von den Aethiopen passt Her. 3, 17—25; und 4) dessen Land *Ströme* durchschneiden, welches auch ein hohes Glück ist in südlichen Gegenden, und zugleich ist die Beschreibung damit zu ihrem Anfange v. 1 zurückgekehrt. — 3. Denn jetzt zwar in diesem Augenblicke ist's als wolle Jahve noch ruhig in seinem Stande am Himmel zusehen und die rechte Zeit abwarten, aber so wie in den heissesten Sommertagen wo die Ernte nahet schwüle Glut und lichte Thauwolken sich über dem Sonnenscheine lange lagert: die schwüle Glut will nicht nachlassen, Regen nicht kommen, aber unversehends zieht sich ein Gewitter zusammen und zerstört dann desto schwerer. Denn dies Gewitter muss, wie v. 5 einschränkend gesagt wird, noch vor der Ernte sich entladen; jetzt stehen die Assyrer schon so dass ihnen nur wenig zu erstreben übrig bleibt, ihre Trauben wollen eben reifen: doch noch bevor sie reifen, wird Jahve den ganzen Weinberg zerstören, die übermüthigen zu schwellenden Ranken und Reben so gänzlich abschneiden dass ihnen die Ernte vergeht; so mischt sich v. 5 schnell das neue Bild vom Abschneiden mit der Hippe ein (nach Joel 4, 13)

von dem Volke langgestreckt und behende, und vom Volke furchtbar seitdem es ward bis jetzt, | der Nation von Hochkraft und Sieg, deren Land durchschneiden Ströme | hin zum Orte des Namens Jahve's der Heere, dem Berge Sion. ||

4.

Es schwört Jahve der Heere also: | Wahrlich so wie ich's ge- 14, 24
dacht so geschieht's, und wie ich's berathen das wird bestehn: || 25
dass ich Assur in meinem Lande breche, und auf meinen Bergen ihn besiege, | damit sein Joch von ihnen weiche, und seine Last von ihrer Schulter weiche! || Dies ist der Rath, der über die ganze Erde gefasste | und dies die Hand, die über alle die Heiden gereckte! || denn Jahve der Heere hat's berathen und wer wird's brechen? | und seine Hand ist die ausgereckte und wer wird sie hemmen? ||.

Cap. 33.

Die folgende Rede fällt nun wirklich in die letzten Zeiten der assyrischen Prüfung Der erboste auch wohl von Afrika her schon stark bedrohte Sanherib wollte jetzt Jerusalem nicht länger verschonen. Schon waren die Gesandten welche Hizkia an den erst alle die übrigen Festungen des Landes nach der Reihe besetzenden Sanherib um Gnade und Verschonung bittend gesandt hatte, obwohl er ihre

vgl. 17, 10 f., und dass diese göttliche Hippe ein menschliches mächtiges Heer zu Boden wirft welches so ungeheuer gross ist dass die wilden Vögel und Thiere an seinen Leichen ein ganzes Jahr oder mehr zu zehren haben, erklärt sogleich v. 6. Dann aber mag und wird zuletzt auch jenes geehrte Volk seine Huldigung dahin bringen wo der *Name* Jahve's, der solches gethan, angerufen wird und seinen Sitz hat v. 7. Vor עַם muss wegen Aehnlichkeit der Züge מֵעַם ausgefallen seyn, wie auch sonst מעם und מן in den Versgliedern wechseln. — 4. Ja, kehrt die Rede zu ihrem Anfange zurück und erklärt sich endlich ganz deutlich, der Assyrer (hier zum erstenmale deutlich genannt) soll im heiligen Lande fallen, mit dem heiligsten Schwure wird das hier versichert, und wer wird es hindern können? 14, 24—28 vgl. 9, 3. 10, 27. 5, 25. 7, 7. 8, 10. Dies ist völlig wie das Ende eines Ganzen: ein eignes kleines Orakel kann es nicht seyn, schon weil hier weder der Assyrer noch Israel angeredet wird. Auch hinsichtlich dieser Fassung gibt es sich ganz als Schluss zu dem Vorigen, wo Rede und Gedanken von einem dritten ausgingen.

reichen Abgaben annahm, unverrichteter Sache abgewiesen, und es war kein Hehl mehr dass die Assyrer den Hizkia nicht bloss wie bisher tief demüthigen sondern ganz verjagen und Jerusalem mit Fortführung seiner kräftigsten Einwohner als einen ihrer Waffenplätze für sich besetzen wollten v. 7 f. 2 Kön. 18, 14—17. Aber je gewaltsamer und frecher die Assyrer wurden und alles zu einer heftigen Entscheidung sich steigerte, desto höher hebt sich hier die prophetische Stimme gegen sie so gut wie gegen alle Ungerechte der Erde, und als desto näher und gewisser wird die Ankunft eines grossen Gerichts über alles Unrecht der Erde geahnet; mitten unter Gebeten zu Jahve um Hülfe in dieser schweren Zeit erhebt sich die Drohung gegen das herrschende Unrecht und die Hoffnung auf Erlösung und messianisches Glück nur desto kräftiger, und gerade in solchen Augenblicken der äussersten Prüfung wird am deutlichsten welche unendliche reine Kraft der Begeisterung und des Vertrauens die Religion Jahve's ihren Bekennern noch immer damals einflössen konnte vgl. v. 5 f. 21 — 24. So ergiesst sich hier gleich von vorn die prophetische Drohung in vollem Strome zugleich mit dem Gebete und dem Bewusstseyn der ewigen Hoffnung v. 1 — 6; weiter blickt dann der Prophet um sich und schildert den trostlosen Zustand der damaligen Dinge, aber wie ein Blitzstrahl durchfährt ihn die Wahrheit dass gerade in der Unmöglichkeit längerer Dauer dieser Dinge die echte Bürgschaft für die baldige göttliche Einschreitung gegen alles Unrecht liege, nicht bloss das der entfernten heidnischen Völker sondern auch das in der Nähe, das in Israel selbst noch immer herrschende (so wenig übersieht ein wahrer Prophet zu irgend einer Zeit die wahren innern Gebrechen) v. 7 — 16; bis die Rede, nachdem sie so ihre Heftigkeit nach beiden Seiten ergossen, sich ganz rein zur Hoffnung und zum stillen heitern Vertrauen in Jahve sammelt v. 17—24.

Ob indess Jesaja selbst diese Rede geschrieben habe, ist sehr zweifelhaft; so vieles hier in einzelnen Worten und im ganzen Geiste an Jesaja erinnert, so stark weisen andere Spuren von ihm ab. Die Farbe der Rede ist schon in einzelnen Wörtern merklich verschieden; sie sucht mehr im Aeussern das Dichterische, z. B. in den Jesaja sonst ganz fremden Wörtchen אַף v. 2, כִּי אִם v. 21, בַּל sechsmal v. 20—24, in יְשׁוּעָה v. 2. 6 dessen dreimaliges Vorkommen in C. 12 kein Beweis für Jesaja ist, אֱנוֹשׁ v. 8 u. s. w. Noch deutlicher vermisst man hier den hohen Schwung und die kurze und doch überkräftige Bildersprache, kurz die ganze Majestät der Darstellung Jesaja's; sogar die langen vollen Sätze seiner Rede zerfliessen hier in kleine abgerissene und hüpfende Sätze; auch die Art der Strophen

ist nicht so einfach abgemessen. Und gerade die eigenthümlichsten Worte und Gedanken Jesaja's die er sonst überall mit leichtem angenehmem Wechsel wiederholt, finden sich hier nicht. Man wird daher hier wie bei C. 23 am leichtesten annehmen können, dass dies das Orakel eines der Schüler Jesaja's war welches als Anhang in seine Bücher kam.

1.

O Verwüster der noch nicht verwüstet ist, und du Räuber der 33, 1
noch nicht beraubt: | sobald du mit Verwüsten fertig bist wirst du
verwüstet, sobald du mit Rauben zu Ende bist wirst du beraubt
werden! || — Jahve begnadige uns, auf dich hoffen wir, | sei ihr
Arm jeden Morgen, ja unsre Hülfe in Zeit der Noth! | Vor dem
lärmenden Donner fliehen Völker, | vor deiner Erhebung zerstreuen
sich Nationen: || und eure Beute wird weggelesen wie Heuschrecken
weglesen, | wie Heupferde rennen rennt man darauf. || — Erhaben 5
ist Jahve, denn er bewohnt die Höhe, | hat Sion angefüllt mit Recht

1. Das bleibt am Ende vom Assyrer wahr (obgleich er selbst es nicht einsehen will) dass er der noch immer ungestört fortraubt und plündert, doch nicht bloss sein Ziel hat wo er nicht mehr rauben kann (und wie nahe kann das seyn!), sondern auch sobald er dies erreicht demselben Schicksal verfällt das er allen andern Völkern bereiten will und die erzürnten Völker sich gegen ihn umwenden! v. 1 (die Lesart כַּנְּלֹתְךָ könnte man beibehalten wenn sich für הנלה von נלה = نال die Bedeutung *an*langen, das *Ziel* erreichen = zu Ende seyn beweisen liesse; sonst wäre כְּכַלֹּתְךָ zu lesen). — Freilich bleibt in dieser schweren Zeit während noch kein Anfang zu jener Wendung sichtbar ist, fast nur das Gebet zu Jahve um den Muth zu stärken v. 2: aber wenn es wahr ist dass von jeher vor Jahve's sich laut erklärendem richtenden Willen kein Volk in seiner Verkehrtheit bestehen konnte v. 3, so wird auch den Assyrer schon zur rechten Zeit der göttliche Donner erschreckend treffen, dass er eine leichte Beute wird den Völkern welche er grausam plünderte und die dann wie Heuschrecken in gieriger Hast alles wegraffend auf ihn rennen v. 4. Und daneben gewährt das einen zweiten Trost für die Zukunft, dass Jahve nicht bloss wie v. 3 gesagt von menschlichem Unrecht unerreichbar ist, sondern auch geschichtlich in Sion sich eine lebendige Quelle von Recht gegründet hat v. 5: ja eben die verborgene unerschöpfliche Fülle von geistigen Kräften die in Sion noch immer thätig sind, dieser kostbarste Schatz und Rückhalt gibt die beste Bürgschaft für eine günstige Wendung der gegenwärtigen traurigen Zeiten v. 6.

und Gerechtigkeit, || sodass die Sicherheit deiner Zeiten ein Vorrath von Hülfen, von Weisheit und Einsicht ist: | die Furcht Jahve's — sie ist sein Schatz.

2.

Siehe furchtsam schreien draussen — | die Friedensboten
weinen bitter; || verödet sind die Strassen, es feiert der Wanderer; |
gebrochen hat er den Bund, verspottet Städte verachtet Menschen; ||
es welkt es verwelkt die Erde, blass wird der Libanon und ver-
schmachtend, | der Saron ist wie die Steppe geworden, und kahl
wird Basan und Karmel. || — „Nun will ich aufstehn," sagt Jahve, |
10 „nun mich erhöhen, nun mich erheben! || seyd ihr schwanger mit
faulem Holz, gabäret ihr dürres Holz: | euer Geist ist das Feuer
das euch frisst, || und Völker werden zu Kalkbränden, | zu abgehauenen
Dornen, in Feuer versengt! || Hört ihr Fernen was ich thue, | und
erkennet ihr Nahen meine Kraft!" || — Da erbeben in Sion Sünder,

2. Welcher Anblick jetzt weit und breit! Sogar die Boten die man an den Assyrer sandte um mit den demüthigsten Bitten und grössten Geschenken Frieden zu suchen, weinen nun (schnöde vom Assyrer zurückgewiesen) laut schreiend vor Furcht auf offener Strasse v. 7; niemand wagt mehr öffentlich zu erscheinen (Rcht. 5, 6) da der Assyrer mit den offenbarsten Verletzungen aller frühern Verträge und Versprechungen verfährt keine Stadt kein Menschenleben achtend v. 8; ja das ganze Land scheint zu vergehen vor solchen Gräueln die es mit ansehen muss und seine grünendsten und blühendsten Theile sind wie vor Schrecken vernichtet! v. 9. Man sieht, was vorn v. 7 gemeldet wird war damals das neueste was man erfahren hatte: und statt אֶרְאֶלָּם (welches wäre „wenn ich auf sie sehe", und schon weil לָהֶם nie in לָם zusammengezogen wird unerträglich ist) ist nicht etwa אֲרִאֵלִם „Löwen Gottes" nach 29, 1 zu punktiren, welcher seltsame Ausdruck schon zu den Friedensboten schlecht stimmen würde, sondern אַרְאָלִם als Adjectiv §. 336 von ראל = רעל رعل *fürchten*, welches auch die LXX obgleich den ganzen Zusammenhang sehr ungenügend auffassend noch richtig wussten; das Subjectiv מלאכי שלום kommt erst an der Spitze des zweiten Gliedes wie 23, 11 und sonst. — Aber gerade hier bei diesem Abgrunde menschlichen Unrechts wird die Nothwendigkeit baldigen göttlichen Gerichts desto drängender und einleuchtender; nun wird Jahve wie im Alterthume sich erheben! v. 10 vgl. ψ. 12, 6. Wenn das womit die Assyrer jetzt umgehen, was sie in ihrem geheimen Sinne hegen und ausführen wollen, nichts gesundes und frisches sondern wie sonnenverbranntes dürres Gras ist, so muss auch das was sie am Ende zu Stande

es ergreift ein Zittern Unheilige: | „wer wird uns schützen vor dem
zehrenden Feuer, wer uns schützen vor den ewigen Gluten?“ || Wer 15
gerecht wandelt und aufrichtig redet, | wer den Gewinn von Gewaltthätigkeiten verachtet, wer seine Hände schüttelt keine Bestechung zu nehmen, | wer sein Ohr verstopft keinen Mord zu hören und seine Augen schliesst kein Böses anzusehen: | der wird Höhen bewohnen, Felsenburgen sind sein Schutz; | sein Brod wird gereicht, sein Wasser fehlt nie. ||

3.

Den König in seiner Schönheit werden deine Augen schauen, | werden sehen ein weitoffenes Land; || dein Herz wird an den Schrecken denken: | „wo ist wer zählte wo ist wer wog? wo ist der die Thürme zählte?“ || Das welsche Volk wirst du nicht sehen, | das Volk dunkler unhörbarer Sprache, stammelnder Zunge ohne

bringen, dürren Stoppeln gleichen, gehaltloses Zeug seyn welches keinem Feuer widerstehen kann sondern im Augenblicke von ihm verzehrt wird, und ihr eigner gottloser Geist, ihr eignes Trachten und Streben wird das sie verzehrende Feuer v. 11 vgl. 1, 31. 30, 13 (zum Bilde des Wortspiels ψ. 7, 15. Iob 15, 35, und §. 626): ganze Völker können diesem verzehrenden Feuer der Prüfung und Strafe nicht widerstehen v. 12 vgl. 2 Sa. 23, 6 f. Amos 2, 1. Diese Drohung aber mögen nicht bloss die Fernen, die Assyrer und alle Heiden, sondern auch die Nahen, die Leute in Jerusalem selbst beachten v. 13. — Denn auch in Sion selbst sind solche welche vor der Drohung oder doch gewiss vor dem Feuer des Gerichts wenn es kommt beben müssen, und schon hört der Prophet ihr zitterndes Klaggeschrei wie sie dann vor dem verzehrenden unaufhörlichen Feuer um Schutz und Hülfe flehen werden v. 14 (גוּר Gastfreund = d. i. Beschützer, Helfer seyn, eigentlich wer wird uns Helfer seyn d. i. von uns abhalten das verzehrende Feuer vgl. أجار, אֵשׁ ist wie ein nach §. 479 verbundenes zweites Object). Aber die Antwort welche da allein gegeben werden kann, ist die, dass nur wer im ganzen Leben und nach jeder Richtung hin sich rein hält, in dem wahren ewigen Schutze sey, wie in einer vergeblich belagerten unüberwindlichen Festung v. 15 f. nach ψ. 15, 2—5.

3. Doch abgesehen von diesen traurigen Bestandtheilen Sions ruht in ihm eine ewige untrügliche Hoffnung, worin es den jetzt von aussen drohenden Stürmen ruhig entgegensehen kann. So tief jetzt der König Hizkia gedemüthigt und so schrecklich das ganze Land von den Assyrern überschwemmt und die Hauptstadt bedroht ist, noch wird man den König in seiner Herrlichkeit und das Land nach allen Seiten gesäubert und offen daliegend sehen v. 17, und mit desto höherer Freude wird man dann sich der jetzigen Schreckenszeit

20 Verstand. || Schauen sollst du Sion als unsre festliche Stadt, | deine Augen werden Jerusalem sehen als sichere Aue, als nicht wanderndes Zelt | dessen Pflöcke niemals ausgezogen und all dessen Stricke nie abgerissen werden; || vielmehr haben wir als Mächtigen dort Jahve, statt breitseitiger Flüsse Ströme, | dadurch geht nie ein Ruderschiff, noch durchdringt es eine mächtige Flotte. || — Denn Jahve ist unser Richter, Jahve unser Entscheider, | Jahve unser König: ér wird uns helfen. || Schlaff hängen deine Taue [o Sion!], halten ihres Masts Gestelle nicht, breiten keine Flagge aus: | doch dann wird geraubte Beute getheilt zu Haufen, Lahme plündern etwas; || und kein Insasse sagt „ich bin krank!": | das Volk das darin wohnt ist vergebener Schuld. ||

erinnern, sich erinnern dass der Assyrer nicht mehr da ist welcher die Menschen zählte um die Abgaben zu bestimmen, die dargebrachten schweren Abgaben schnöde wog (ob sie auch nicht zu wenig seyen, wie Brennus in Rom) und die Thürme zählte der Hauptstadt ob ihrer nicht zu viele seyen v. 18 vgl. ψ. 48, 13 f.; das Volk wilder roher Sprache und Sitten, womit ein Hebräer sich nie verständigen und befreunden kann, wird man dann nicht mehr sehen v. 19 (נוֹעָז oder vielmehr נוֹעֵז muss einerlei seyn mit לוֹעֵז nach §. 87 ψ. 114, 1. Ez. 3, 5). Sehen soll man (חֲזֵה imperat. *futuri* nach dem Zusammenhange) dagegen Sion als unsre von allen Seiten besuchte festliche und festlich frohe Stadt (vgl. מקרא 4, 5) und als ein unwandelbar feststehendes Zelt v. 20; und vielmehr werden wir dann dort, in dem erlösten gebesserten Sion, Jahve selbst als Mächtigen haben, ein besserer Schutz als breite Flüsse und Gräben die die Festung umgäben; mögen andre Städte solche Schutzwehren haben Nah. 3, 8, Sion bedarf ihrer dann nicht und hat eine Wehr worüber keine feindliche stolze Flotte, die wohl andern von mächtigen Wassern umströmten Städten gefährlich werden mag, Zerstörung bringend kommen kann v. 21. — Denn Jahve ist zuletzt unser Alles, und die Hoffnung auf ihn wird nicht täuschen v. 22: mag jetzt Sion einem vom Wetter zerrütteten Schiffe schlaffer zerrissener Taue gleichen ohne Mast und Flagge: doch dann strömt plötzlich ein höherer Muth durch alle, auch die schwachen und kranken; ein reinerer sündentilgender Geist ergreift alle, auch zu dem jetzt nächsten Zwecke, dem Siege über die Räuber v. 23 f., womit die Rede zu v. 1 zurückkehrt; sonst nach Joel 3, 1. ψ. 32, 1.

37, 22—29. Du bedrohest mit den schmählichsten Worten die ehrenvolle nie eroberte jungfräuliche Stadt 36, 8—10: aber diese, in der Gewissheit dass du vielmehr bald schmählich von ihr abziehen musst, spottet schon das Haupt mit Hohn schüttelnd über deinen Abzug! v. 22. — Was aber die Hauptsache, deine vielen Schmähungen auf Jahve als einen ohnmächtigen Gott 37, 7 ff.

37, 22—35. vgl. 2 Kö. 19, 21—34.

Sonst war Jesaja selbst in dieser Zeit noch sehr thätig, ja seine unerschütterliche Standhaftigkeit im Vertrauen auf Jahve feierte erst jetzt ihren glänzendsten Sieg und wurde zum mächtigsten Rettungsmittel des ganzen Reichs. Mit welcher unbeugsamen höhern Kraft und reinen Einsicht er noch im letzten Augenblicke als die Assyrer von den Afrikanern schon arg bedroht unter wildem Drohen und Höhnen die Uebergabe Jerusalems verlangten ihnen entgegentrat und die Hoffnung des schwergebeugten Hizkia und seines Volks aufrecht erhielt, davon zeugt jene gewiss echte Rede. Sie ist ganz so niedergeschrieben wie sie der Augenblick eingab, darum ohne die sonst gewöhnliche Stropheneintheilung und übrige höhere Kunst. Nachdem sie was gegen die übermüthige Forderung der Assyrer zu sagen ist etwas ausführlicher erklärt hat v. 22—29, wendet sie sich tröstend zu Hizkia und seinem Volke v. 30—35.

Es verachtet dich es spottet dein die Jungfrau Tochter Sion, | 37, 22
hinter dir schüttelt das Haupt die Tochter Jerusalem! || — Wen hast du geschmäht und gelästert, und gegen wen deine Stimme erhoben, | dass du zur Höhe aufhubst deine Augen gegen Israels Heiligen? || Durch deine Boten hast du den Herrn geschmäht, | dass du sagtest: „durch meiner Wagen Fahren besteige ich der Berge

15 ff. 37, 10—13, betrifft: so frage ich *wen* hast du eigentlich mit den Lästerworten auf den Erhabenen gelästert? glaubst du wirklich Jahve'n dadurch gelästert zu haben? v. 23 vgl. 57, 4: ja du hast zwar wirklich Jahve geschmäht durch dein stolzes Prahlen als ob du alle deine Grossthaten allein durch deine Kraft und deinen Willen vollführt hättest, als ob du den schwer zu ersteigenden und zu behauptenden prachtvollen Libanon mit seinen ewigen Cedern, dieses Sinnbild der ganzen Herrlichkeit Canáans (Hab. 2, 17), durch das blosse Fahren deiner Wagen ersteigen und muthwillig zertrümmern, als ob du weiterziehend durch die Wüste nach Afrika zu nach Lust und Belieben Wasser in fremdem Gebiete aus der Erde locken und durch den blossen Tritt deiner Sohlen alle ägyptischen Gewässer zur Strafe vertrocknen könntest v. 24 f. vgl. 10, 13 f.: und begreifst du denn nicht schon vorläufig die darin liegende arge Thorheit? hast du nie die Wahrheit gehört dass Jahve allein das alles längst seit der Urzeit Tagen in seinem Geiste als Möglichkeit vorausgebildet und es nun in der Wirklichkeit herbeigeführt hat? er befahl feste Städte z. B. die v. 12. 13 genannten in nackte Trümmerhaufen zu zerstören — und sogleich geschah's und die Menschen, von ihm verlassen, ohnmächtig und hülflos, vergingen schnell wie vergängliches Gras oder wie wenn der Brand das junge

Höhe, des Libanons Fernseiten, | und haue seine schlanksten Cedern seine besten Cypressen, und komme zu seinem äussersten Lager
25 seinem fruchtbaren Walde! || ich grabe und trinke fremdes Wasser, | und trockne durch meiner Sohlen Tritt alle Flüsse des Angstlands!“ || — o hast du mich das nicht von fern bilden gehört, von den Urtagen her wie ich's schuf? | nun hab' ich's gebracht und es ist — dass ich in nackte Steinhaufen feste Städte zerstörte, || und ihre Einwohner kurzen Armes verzagten und erblassten, | wurden Gras des Feldes und grünes Kraut, Gräser der Dächer und Brand bevor der Halm kommt. — || Aber dein Sitzen und Aus- und Eingehn kenne ich, | und dein Erbosen gegen mich; || eben weil dein Erbosen gegen mich und deine Gottvergessenheit in meine Ohren gedrungen ist, | so leg' ich meinen Ring in deine Nase und meinen Zaum in deine Lippen, und bringe dich auf dem Wege zurück auf dem du gekommen. ||

30 Und dies ist dir das Zeichen: dass ihr heuer esset Ausgefallenes und im nächsten Jahre Freigewachsenes, | aber im dritten Jahre säet und erntet, und pflanzt Weinberge und verzehrt ihre Frucht! || Dann treibt auf's neue der übriggebliebene Rest des Hauses Juda Wurzel nach unten, | und setzt Frucht an nach oben; || denn

noch in Halmen stehende Getreide vernichtet! v. 26 f. Aber wie wenig dein elender Zorn und dein Prahlen Jahve'n schadet, das wirst du bald daraus fühlen dass er, der all deine Gesinnungen und Thaten, deine Erbosung gegen ihn und deine furchtbare Gottvergessenheit (שאנן 32, 9) vollkommen kennt, dich wie ein wildes Thier behandeln, dich zähmen und zwingen wird unverrichteter Sache abzuziehen! v. 28 f. So eng hängen v. 23—29 zusammen. Für עבדיך v. 24 steht 2 Kön. richtiger מַלְאָכֶיךָ nach v. 9 f., für בְּרֹב רִכְבִּי besser בְּרֶכֶב רִכְבִּי „durch das *blosse Fahren* meiner Wagen“, denn je geringer hier der Ausdruck desto besser, ganz wie im entsprechenden בְּכַף פְּעָמַי (welches *Wellsted* travels in Arabia I. p. 281 f. falsch erklärt). Auch מְלוֹן v. 24 ist treffender als das zweite מרום, sowie der Zusatz זרים v. 25 unentbehrlich. Das *Angstland* dichterische Umbildung des hebr. Namens für Aegypten, welche gerade in dieser Zeit einreisst 19, 6. Mich. 7, 12.

v. 30—35. Das Zeichen für die Wahrheit der messianischen Verheissung welches Jesaja nun unaufgefordert dem Volke gibt v. 30, gleicht sehr dem obigen 7, 14—16 und kommt im Grunde auf denselben Sinn zurück, nur dass es näher an die jetzt vorliegende Lage der Dinge geschlossen wird. Heuer

von Jerusalem wird ein Nachwuchs ausgehn, und ein Rest vom
Berge Sion: | der Eifer Jahve's der Heere wird dieses thun! || —
Drum sagt Jahve also vom assyrischen Könige: er wird in diese
Stadt nicht kommen, noch dahin werfen einen Pfeil, | nicht ihr ent-
gegenwenden einen Schild, noch aufschütten gegen sie einen Wall; ||
auf dem Wege worauf er gekommen wird er umkehren | und in
diese Stadt nicht kommen, spricht Jahve, || und ich schütze diese 35
Stadt sie zu retten, | um meinetwillen und um David's meines
Dieners. ||

III. Nach der assyrischen Oberherrschaft.

Cap. 19.

So erlebte denn Jesaja die Zertrümmrung der assyrischen Oberherrschaft und die Wiederherstellung des Vaterlandes; er sah die grossen herrlichen Zeiten, deren Sehnsucht er im Herzen trug und deren Musterbild er mit seinem Munde so oft verkündigt, deren Möglichkeit vorzüglich sein eignes unwandelbares standhaftes Wirken vorbereitet hatte. War aber die damalige Erfüllung der prophetischen Hoffnung nicht ganz so gross als der Prophet sie gewünscht und im ahnenden Herzen geschauet hatte, zögerte insbesondre die Erscheinung

nichts als Ausgefallenes zu essen, im nächsten Jahre Freigewachsenes, und im dritten freier Feldbau und die herrlichste Ernte! in diesem dreifachen Räthsel liegt die ganze Entwickelung der nächsten Zukunft und in seiner Wahrheit die Bürgschaft dafür von Jahve. Doch blickt hier der volle Sinn leicht hindurch. Nämlich es muss wohl damals Herbst gewesen seyn und zwar ein solcher wo man weil die assyrischen Heere das ganze Land besetzt und verheert oder doch eingeschüchtert hatten, auf keine gehörige Aussaat oder Gartenbau rechnen konnte, sodass man in jenem Jahre höchstens eine kümmerliche Ernte von *Ausgefallenem* hoffte d. i. von Getreide aus den zufällig ausgefallenen Körnern der letzten Ernte; für das dann folgende Jahr hofft der Prophet aber auch noch keine vollkommne Ruhe, die Assyrer, konnte er befürchten, würden nicht sobald das ganze Land verlassen, und ausserdem muss ja nach der beständigen prophetischen Ansicht erst im Volke selbst eine grosse Umänderung, eine scharfe Sichtung und Vernichtung der Frevler erfolgen welche ohne noch schwereres Landesunglück nicht möglich ist; wie auf das siebente Brachjahr noch ein Brachjahr der Wiederherstellnng des Staats in seinen reinen Zustand folgen muss, ein Bild welches hier sichtbar dem Propheten vorschwebt, so ahnete er in diesem weit grössern Falle dass noch ein zweites Jahr ohne Feldbau, wo man also bloss *Freigewachsenes* essen könne, im geduldigen Harren der

des Messias und die Vollendung des göttlichen Reichs: doch war ein grosses Beispiel göttlichen Waltens in der Geschichte wieder gegeben, manches mächtige Unrecht war zerstört und höher hob sich das Vertrauen auf den endlichen Untergang alles Heidenthums und auf die Allmacht des geistigen Gottes in Sion. Vgl. die Psalmen 2te Ausg. S. 95 ff.

Aus dem spätern Leben Jesaja's haben wir noch éin aber sehr wichtiges Denkmal in dem Ausspruche über Aegypten Cap. 19. Obgleich nämlich dies Stück einige wenige in den vorigen nicht vorkommende Eigenthümlichkeiten enthält (das Wörtchen אַךְ v. 11, vgl. jedoch 16, 7; die Schreibart חָגָּא v. 17 für חָגָּה §. 365 vgl. jedoch auch schon Nu. 11, 20), und die ganze Rede an einer für Jesaja ungewöhnlichen Dehnung des Ausdrucks leidet statt mächtig aufzuspringen und in kühner gedrängter Strömung einherzuwallen: so zeigt sich doch sonst in allen Spuren das Eigenthümlichste der Sprache der Wendungen und der Gedanken dieses einzigen Propheten so unverkennbar und so stark, dass man an seiner Ankunft von Jesaja zu zweifeln kein Recht behält und die etwas mattere Farbe des Ganzen, das gedämpfte Feuer der Rede bloss von einem bedeutend höhern Alter des Propheten abzuleiten bewogen wird.

Auf einen bedeutend späteren Zeitraum dieses Stückes leiten aber damit übereinstimmend auch die geschichtlichen Spuren. Von der assyrischen Oberherrschaft ist keine Spur mehr; und obgleich die damaligen innern Streitigkeiten Aegyptens der assyrischen Herrschaft die leichteste Bahn gebrochen hätten und Jesaja in jedem frühern Orakel die Aegypter deshalb noch mehr mit der Ankunft der Assyrer bedroht haben würde als Cap. 20: wird Assyrien nicht entfernt mehr als Aegypten gefährlich dargestellt. Zwar wird Assyrien bedeutungsvoll erwähnt v. 23—25: aber ganz anders als in frühern Stücken, schon wie gedemüthigt und nicht weit mehr von Reue und Erkenntniss Jahve's entfernt. Von der andern Seite scheint die Demüthigung

nigen der schweren Prüfung gewachsenen vorübergehen werde, bis nach Vernichtung alles Ungesunden und Verdorbenen im Staate ein kleiner Haufen Gebesserter vom dritten Jahre an ein neues glückliches Leben beginne und nach den längst gegebenen Versicherungen von Sion aus die messianische Zeit beginne, wie der Prophet v. 31 f. mit seinen gewohnten Worten erläutert vgl. 9, 5 f. Hieraus ergibt sich die Anwendung auf den vorliegenden Fall v. 33—35, womit die Rede zu ihrem Anfange zurückkehrt. So traurig auch das Leben in den zwei folgenden Jahren noch seyn wird: dennoch wird man nothdürftig leben können bis zur bessern Zeit, und Sion, von wo diese ausgehen muss, kann nicht zerstört, nicht einmal ernstlich belagert werden!

Assyriens schon in eine gewisse Ferne zurückzufallen. Und so mag man sich hienach leicht einen Zwischenraum von 10 Jahren als zwischen dem letzten vorigen und diesem Stücke verflossen denken.

Leider verlässt uns hier das was für die Ansicht über das Stück am entscheidendsten werden würde, die genauere Kenntniss der damaligen ägyptischen Geschichte. Das Stück setzt gefährliche innere Unruhen Empörungen und Zuckungen Aegyptens voraus: es müssen dies wenigstens den Ursachen nach dieselben seyn von denen die spätern Griechen einiges erzählen, die Bewegungen unter dem Priesterkönige Sethos, die Dodekarchie Her. 2, 141. 147. 151. Diod. 1, 66; aber die bestimmtern Nachrichten gerade über jene Zeit wo Jesaja noch so reden konnte, gehen uns jetzt ab.

Doch wie überhaupt ein Prophet ein solches Ereigniss drohender innern Kämpfe und Unglücksfälle Aegyptens aufnehmen, und welche Hoffnungen es zumal zu einer solchen Zeit des Siegs und Heils nach aussen in ihm erregen musste, kann nicht zweifelhaft seyn Wenn das alte Land der Wissenschaft und Weisheit, welches doch noch immer an dem Unverstande des mannigfaltigsten Götzendienstes fest hielt, von schweren Gefahren heimgesucht wurde, wenn sein ganzer Zustand, sein sittlicher im Staate und (was im Sinne des Alterthums eng damit verknüpft ist) auch sein natürlicher aller seiner künstlichen Einrichtungen ungeachtet aufs tiefste erschüttert und zerrüttet zu werden drohete: so fiel dem Propheten nur dadurch ein Lichtstrahl in diese traurige Erscheinung, dass er den ewigen wahren Geist, Jahve, auch hier thätig dachte um den alten Irrthum gewaltsam zu zerstreuen und das in seiner Weisheit dennoch bethörte Volk auf seine eigne ewige Wahrheit mit Nachdruck aufmerksam zu machen. Jahve also macht sich jetzt den Aegyptern fühlbar welche bis jetzt von ihm nichts wissen wollten; er fährt in das Land es jetzt zu verwirren und zu züchtigen, doch nicht bloss um zu zerstören sondern damit es, wenn es in solcher Noth alle seine bisherigen falschen Mittel vergeblich zu Hülfe gerufen, endlich zu dem rechten Helfer und Heilande sich wende. Und bei dieser letzten Aussicht und Hoffnung springt des Propheten Herz in freudigem Beben auf; zwar ahnet er wohl, dass eine einzige Züchtigung nicht gleich das grosse Werk vollbringen, dass das seit der Urzeit feindliche Aegypten erst nach und nach Jahve und sein Volk auf die rechte gedeihliche Art anerkennen und mit Scheu verehren werde: aber klar steht es ihm vor dem Geiste dass zuletzt dennoch das in sich selbst nothwendige und im göttlichen Sinne gegründete erreicht werden müsse, dass endlich auch Aegypten wie Assyrien Jahve fürchten und die Religion Jahve's um die drei lange in tödtlichem Hasse sich entgegenstehenden Reiche

Israel Aegypten Assyrien das höhere Band brüderlicher Einheit und gleichen göttlichen Segens schlingen werde. So herrlich und klar wie hier wird das nirgends früher ausgesprochen: aber jene Zeiten waren auch der Art um diese freiere selige Hoffnung zu fassen vgl. ψ. 76, und Jesaja war der grosse Prophet dessen Geist sich dazu erheben und der mit dieser seligsten Ahnung wie dem schönsten Vermächtniss an die Nachwelt sein ganzes langes Leben schliessen konnte.

Nachdem so der erste der drei längern Strophen v. 1—7 die nächsten Folgen der mächtigern Einwirkung Jahve's auf Aegypten beschrieben und die zweite v. 8—15 die durch alle Kasten des Volks sich unaufhaltsam verbreitende endlose Verwirrung und Rathlosigkeit gezeichnet hat, ergiesst sich die dritte v. 16—25 am weitesten und liebsten in den Bildern der dann kommenden göttlichen Lösung dieser Wirrnisse und Unglücksfälle und des herrlichen Endes.

1.

19, 1 Siehe Jahve fährt auf schneller Wolke und kommt nach Aegypten, | und es wanken Aegyptens Götzen vor ihm, und Aegyptens Herz schmilzt in seinem Busen. || Da wappne ich Aegypten gegen Aegypten, dass sie kämpfen jeder gegen seinen Bruder und jeder gegen seinen Freund, | Stadt gegen Stadt, Reich gegen Reich; || ausgeleert wird Aegyptens Geist in seinem Innern, und seinen Rath vernichte ich, | dass sie an den Götzen und an die Todten, und an die Gespenster und an die Wahrsager sich wenden; || und

1. Gleich der Anfang v. 1 reicht bis in die dritte Strophe v. 16 f. Aegypten muss jetzt Jahve's Arm gewaltiger fühlen, wie auf schneller Wolke fährt er dahin und sogleich wankt es mit sammt seinen Götzen in wilder Furcht 2, 8. 8, 6. Die näheren Folgen davon sind im Einzelnen 1) v. 2—4 der Ausbruch eines endlosen alles ergreifenden Bürgerkriegs (Aegypten bestand schon damals aus mehrern Reichen, worunter Tanis und Memphis v. 11. 13. die den Hebräern zunächstliegenden waren), wobei sie zwar in äusserster Rathlosigkeit sich an alle möglichen Arten ihrer falschen Götter und Weissager wenden, aber umsonst, denn der endliche Ausgang dieser wie aller Umwälzungen wird das Aufkommen eines grimmigen Alleinherrschers seyn (welches hier, wie sich leicht versteht, reine Ahnung ist vgl. v. 20) 9, 10. 3, 3 f. 8, 19. — 2) aber zugleich theilt auch die Natur den Zorn Jahve's, verliert ihre Kraft und Schönheit, und zeigt sich ebenfalls wie im Zorne gegen die unwürdigen Menschen vgl. 15, 6; welches besonders in Aegypten sehr schnell fühlbar wird, sobald die Gewässer im Nil und seinen unzähligen Nebenflüssen versiegen,

ich übergebe Aegypten einem harten Herrn, | ein grimmiger König
wird sie beherrschen; spricht der Herr Jahve der Heere. || — 5
Da verlaufen die Wasser aus dem Meere, | und der Strom versiegt
vertrocknet; || stinkend werden die Ströme, niedrig und trocken des
Angstlandes Flüsse, | Schilf und Rohr erkranken; || die Fluren am
Fluss, am Rand des Flusses, | und jedes Saatland des Flusses verdorrt, ist fortgestoben und verschwunden. ||

2.

Da seufzen die Fischer und trauern alle die in den Fluss die
Angel werfen, | und die Netze über des Wassers Fläche ausbreiten
stehn traurig da; || es erblassen die so gehechelten Flachs verar-
beiten, | und die so Baumwolle weben; || und seine Grundlagen 10
werden zertrümmert, | alle Lohnarbeiter sind seelenbetrübt. || — Nur Thoren sind Tanis' Fürsten, Pharao's weiseste Rathgeber ein verdummter Rath, | wie mögt ihr zu Pharao sagen: „ein Sohn von Weisen bin ich, ein Sohn uralter Könige!" || wo sind sie denn deine Weisen? so mögen sie dir melden, | und wissen was Jahve der Heere hat über Aegypten berathen! || Bethört sind Tanis' Fürsten,

erkranken nicht bloss die zum Theil sehr nützlichen Wasserpflanzen z. B. die Papierstaude, sondern auch die reichen Fluren und Saaten im ganzen Lande, sogar dicht am Nil, sind wie vom Winde fortgestoben und verschwunden v. 5—7. Auch dies ist reine Ahnung. מָצוֹר wie 37, 25.

2. Den Schlag davon werden alle die verschiedenen Stämme (v. 13) oder Kasten Aegyptens empfinden, so dass nirgends mehr Rath und Besonnenheit zu finden seyn wird. Fühlen werden es 1) am nächsten die untersten Stände, welche nur bei ungestörter Ordnung der Natur ihr alltägliches ruhiges Leben fortsetzen können; unter ihnen wiederum zunächst die im alten Aegypten so zahlreichen Fischer v. 8 (Her. 2, 93), dann die nicht minder zahlreichen Weber aller Art v. 9, kurz alle seine von täglicher Handarbeit lebenden untersten Stände, die breiten und nothwendigen Grundlagen des Staats v. 10. שָׁתוֹת nach §. 373 verbunden, wie auch ψ. 11, 3. Aehnlich wird v. 13 die Priesterkaste der Eckstein, der wichtigste Stein im Gebäude der ägyptischen Kasten genannt. Dass die untern Stände in Aegypten in der That fast bloss Lohn- und Handarbeiter waren und sich zum freiern Staatsleben nicht erhoben, ist bekannt. — 2) aber auch die höhern Stände welche in mannigfacher Weise sich in die Herrschaft theilen und den König berathend umgeben, sind von dem Schlage rathlos geworden, die weisesten unter ihnen (§. 501) wie ein

getäuscht Memphis' Fürsten, | und Aegypten führt irre der Eckstein
seiner Kasten. || — Jahve hat in seiner Mitte einen Schwindelgeist
gemischt, | dass sie Aegypten in all seinem Thun irre führen, wie's
15 einem Trunknen in seinem Gespeie schwindelt, || und Aegypten
keine That hat | welche thäte Haupt und Schwanz, Palmzweig und
Binsen. ||

3.

An jenem Tage wird der Aegypter wie weibisch seyn, | wird erschrecken und beben vor dem Schwunge der Hand Jahve's der Heere die er über ihn schwingt, || und das Land Juda wird dem Aegypter zur Furcht, so oft er es sich in's Gedächtniss ruft wird er beben | vor dem Rathe Jahve's der Heere den er über ihn fasst. || — An jenem Tage werden fünf Städte seyn in Aegyptenland,

verdummter Senat; und vergeblich prahlen sie laut mit ihrer erblichen Abstammung von den berühmtesten alten Priestern Weisen und Königen v. 11: wären sie wirklich weise, so müssten sie die wahren Ursachen dieser Leiden durchschauen, also Jahve's Sinn und was er mit Aegypten vorhat erkennen und danach Aegypten berathen! v. 12; aber das können sie nicht, von ihrer versteinerten Thorheit verhindert; die welche durch ihre Weisheit die stärkste Schutzwehr der niedern Stände seyn sollten, leiten das ganze Land nur in die Irre v. 13: und so erhellt auch auf diese Weise — 3) dass, wie der wahre Prophet weiss, ein höherer Geist diesen Schwindel- und Taumelgeist wie Taumelwein gemischt und dem Lande eingegeben habe, sodass das Volk, von seinen eigenen Leitern geirrt, nun wie ein Trunkener in hässlichster Besinnungslosigkeit schwankt und keine einzige That mehr aus Ueberlegung und Uebereinstimmung aller Stände hervorgeht v. 14 f. 5, 22. 28, 8. 29, 9. 9, 13. *ψ*. 75, 8. פִּנָּה v. 13 wird nur desshalb mit dem *pl.* verbunden weil unter diesem Ecksteine von selbst die Priester und anderen Leiter des Volks verstanden werden Zach. 10, 4.

3. So wird denn der hiedurch, wie schon v. 1 gesagt war, erzeugte Schrecken der in ihrem alten Glauben rathlos gewordenen Aegypter, der Schrecken vor dem Schwunge von Jahve's gewaltiger Hand die erste Möglichkeit zu ihrer Erkenntniss und Besserung v. 16 wie 11, 15 vgl. auch 3, 12 (אֲשֶׁר geht übrigens eigentlich auf תְּנוּפָה zurück); und da das Volk Jahve's die sichtbare Würde und Wahrheit seiner Lehre darstellt, auch allein die lebendige Vermittelung zwischen Jahve und den Heiden bringen kann vgl. 2, 2—4, so wird die Scheu womit Aegypten dann an Jahve denkt auch auf sein heiliges Land übergehen und jedesmal dass es an dies Land denkt, wird es auch an Jahve's wunderbares Vorhaben mit ihm bebend erinnert v. 17 nach

redend die Zunge Canáans und schwörend Jahven der Heere: |
Glückstadt wird man nennen eine. || An jenem Tage wird Jahve
einen Altar haben mitten in Aegyptenland, und eine Säule neben
seiner Grenze für Jahve; || und zum Zeichen und zum Zeugniss 20
wird's Jahven der Heere in Aegyptenland, | dass wenn sie zu Jahve
vor Drängern schreien, er ihnen einen Helfer und Streiter sendet
der sie befreit. || So thut sich Jahve Aegypten kund, und die
Aegypter erkennen Jahve an jenem Tage, | reichen Opfer und Gabe, und
geloben Jahven Gelübde und bezahlen sie; || Jahve schlägt die
Aegypter, schlägt sie und heilt, | dass wenn sie zu Jahve sich
wenden er ihnen willfahre und sie heile. || — An jenem Tage wird
eine Bahn seyn aus Aegypten nach Assyrien, der Assyrer kommt

v. 12 vgl. 23, 8. 9 (überhaupt ist יעץ ein Lieblingswort Jesaja's und ist bei ihm häufiger als bei einem andern Propheten, vielleicht Micha ausgenommen). כל אשר ist كلما, das suff. in אליו reflexiv und הזכיר mit אל wie Gn. 40, 14. — Den Uebergang aber von dieser ersten scheuen Aufmerksamkeit auf Jahve und Juda bis zur völligen Bekehrung denkt sich die prophetische Einbildung der Sache ganz entsprechend so, dass zwar zuerst die wahre Religion in Aegypten nur zerstreut hie und da aufkomme, aber durch den Erfolg in den schweren Prüfungen des Landes als fester Schutz und echte Hülfe bewährt dann immer weiter durch ihre eigne Kraft sich ausbreiten werde. Zuerst also sind in Aegypten nur wenige Städte, etwa fünf (30, 17. 17, 6), in welchen Jahve verehrt wird, etwa von Israeliten selbst welche nach Aegypten gewandert, wie einst zur Zeit Moses: aber eine davon wird den göttlichen Schutz so einzig und so wunderbar erfahren, dass man sie *Schutz-* oder *Glückstadt* nennt v. 18 vgl. sehr ähnlich 4, 3. Für ההרם scheint nämlich die Lesart החרם die richtige, aber חרם nicht in der rein dichterischen Bedeutung *Sonne* gefasst, als wäre hier von der geschichtlichen Stadt Heliopolis im nordöstlichen Aegypten die Rede: denn eine geschichtliche Stadt gehört nicht im mindesten in diesen Zusammenhang; sondern etwa wie man noch jetzt den Ehrennamen المحروسة für eine Stadt gebraucht der man wohl will, eigentlich die wohlbeschutzte, wohlerhaltene, glückliche. Oder, zuerst hat Jahve nur éinen Altar im Lande (Ex. 20, 22—26) und etwa an der Grenze, wo man gern Denkmale errichtet, eine Ehrensäule (Gn. 28, 18. 35, 14. Jos. 24, 26 f.): aber das eben wird ihm unter den Aegyptern zum Wahrzeichen und Zeugniss dienen (ganz wie 7, 11 ff. 8, 18. 30, 8. 37, 30), dass sie, wenn sie einmal vor ihren Tyrannen sich zu diesem vereinzelten Altare hinwenden und zu Jahve hülfesuchend kommen, sie nicht vergeblich zu ihm fliehen, sondern von ihm einen starken Helfer, einen Mose oder David erhalten der ihre Sache glücklich führt v. 19 f. So bildet sich denn das erfreuliche Wechselverhältniss zwischen

nach Aegypten der Aegypter nach Assyrien, | und es huldigen die Aegypter mit den Assyrern. || An jenem Tage wird Israel das Drittheil seyn zu Aegypten und zu Assyrien, | zum Segen inmitten der
25 Erde, || womit es Jahve der Heere segnet sagend: | „gesegnet sei mein Volk Aegypten und meiner Hände Werk Assyrien und mein Erbe Israel.“ ||

4. UNGENANNTER.

(Zach. 9, 1—11, 17. 13, 7—9).

Verbindet man diese jetzt etwas versetzten Worte wieder so wie sie unstreitig ursprünglich zusammen gehörten, so erhält man hier ein an Sprache und Inhalt vollkommen in sich abgeschlossenes Ganzes, ein besonders kleines Buch zu dessen Deutlichkeit und Vollendung nichts vermisst wird *. Wir haben hier das Werk eines uns übrigens unbekannten Propheten, welches sich noch ganz auf das nördliche Reich bezieht und in die nächsten Zeiten nach Hosea gehört.

Jahve und den Aegyptern immer weiter aus, dass je mehr er sich ihnen kund gibt als den Gerechten und Heiligen, sie desto williger und thätiger ihn erkennen als den der durch die Züchtigung bloss ihr Heil und Wohl will, und sich ganz zu ihm wenden v. 21 f. Ex. 6, 3; עבר = עשׂה wie 28, 21. — Dann endlich ist die schöne von allen Guten ersehnte Zeit da wo die 3 jetzt feindlich getrennten Länder éine einzige friedliche Strasse und freier Verkehr verbindet, wo Israel mitten zwischen ihnen nicht mehr allein den höhern göttlichen Segen als das erwählte geistige Volk hat, sondern diesen mit den andern wie das Drittheil eines neuen Ganzen theilt, oder wie ein Bruder mit seinen Brüdern den väterlichen Segen v. 23—25. Mit Absicht werden dieselben hohen Segensworte womit sonst nur Israel von Jahve gesegnet wird, auch auf Aegypten und Assyrien ausgedehnt; אשׁר v. 25 geht auf ברכה v. 24. Das Zerfallen der Rede in kleinere sehr lose Sätze mit dem immer wiederholten *an jenem Tage* ist in dieser Strophe eben nicht viel fühlbarer als 7, 18—25. 2, 17—20. 4, 1 f. — V. 18 hat vom zweiten Jahrh. v. Ch. an in der Geschichte der ägyptischen Juden eine besondere Wichtigkeit erlangt und viel Streit verursacht. Allein der Verdacht den Neuere auf v. 18 oder gar auf v. 16—25 als unechten Zusatz geworfen haben, bestätigt sich bei genauerer Ansicht nicht.

* Dass die Stelle 13, 7—9 an dem Orte wo sie jetzt steht gar keinen Sinn gebe, dagegen hinter Cap. 11 gedacht nicht nur vollkommen passe sondern auch ganz nothwendig zur Vollendung des Sinnes von Cap. 11 gehöre, habe ich seit 1829 in Vorlesungen beständig behauptet und 1837 schon in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes Bd. 1 Heft 3 kurz erklärt. Der vollständige Beweis liegt in allem was hier über Zach. c. 9—14 zerstreut gesagt wird.

Der Prophet gibt sich zwar als Einwohner des südlichen Reiches zu erkennen, sowohl in einzelnen Ausdrücken wie 9, 7, als auch in der ganzen Anschauungsweise und Haltung; insbesondere sind die messianischen Hoffnungen und Bilder bei ihm ganz so ausgebildet und gestaltet, ganz so kräftig und so vorwaltend wie bei seinem Land- und Zeitgenossen Jesaja, dem er auch sonst sehr gleicht und nur an schlagender Kraft der Rede und leichter Klarheit des Ausdrucks nachsteht. Allein er muss seine prophetische Aufmerksamkeit und Thätigkeit vom Anfange an vorzüglich dem nördlichen Reiche gewidmet haben, wie aus Cap. 11 unwidersprechlich hervorgeht; und wirklich waren die Zustände der letzten Zeiten dieses Reichs so buntabwechselnd und schwer zu verfolgen und doch immer in jeder Hinsicht so wichtig, dass man leicht begreift wie auch ein Prophet in Jerusalem seine Schicksale mit der ungetheilten Sorge und Macht des prophetischen Gedankens und Wortes verfolgen konnte; nicht zu gedenken dass Amos und Hosea den Weg dazu gebahnt hatten und manches hier ganz wie aus Hosea wiederklingt, wie 13, 9 vgl. Hos. 2, 24 f.

Fragen wir näher nach der Zeit in welche dieses an Inhalt und Darstellung sehr merkwürdige Stück fällt, so erhellt aus den Bildern C. 11, dass damals der wilde grausame König Péqah im nördlichen Reiche herrschte, und aus 10, 2. 7—10, dass die Assyrer diesem Könige bereits die weiten Gebiete in Osten und Norden, den Gilead und Libanon wie es 10, 10 und Mich. 7, 14 heisst, abgenommen hatten, ein Ereigniss welches nach allen Umständen in die frühere Hälfte seiner 20jährigen Herrschaft fällt 2 Kön. 15, 29. Jes. 8, 23. Zwar sieht man aus 11, 14, dass auch das gute Vernehmen zwischen dem nördlichen und südlichen Reiche schon gestört war, aus welcher Störung zuletzt der Zug Péqah's im Bunde mit Damask gegen Jerusalem hervorging Jes. 7. Allein von diesem Zuge selbst zeigt sich hier noch nicht die geringste Spur, und der Fall von Damask wird 9, 1 noch nicht als so nahe dargestellt wie Jes. 8, 1—4. Wir sind vielmehr berechtigt anzunehmen dass eine geraume Zeit zwischen jener Störung und diesem offenen Kriege lag, ein Raum in den mit diesem Stücke auch der Ausspruch Jes. 9, 7—20 gehört. Wir sehen hier den in Jerusalem lebenden Propheten noch mit der mitleidvollesten Theilnahme die schweren Verluste und Demüthigungen, die Muthlosigkeit und Schwäche des nördlichen Reichs verfolgen 10, 7—12, wie wir uns den Zustand in den ersten Jahren nach der assyrischen Eroberung jener bedeutenden Gebiete und vor dem Zuge Jes. 7 denken müssen. Und wirklich ist die innige Liebe womit dieser Prophet aus Juda das Reich Efráim umfasst, eine der schönsten wie auch der vorzüglichsten Seiten des vorliegenden Orakels: zwar ist er aufs

lebendigste überzeugt dass nur aus Juda das Heil und jeglicher grosse Heer- und Volksführer kommen könne 9, 9 f. 10, 4, aber das hindert ihn nicht ohne alle Eifersucht, als wäre nie zwischen den beiden Reichen Streit gewesen, auch das nördliche Reich zu betrachten und ihm dasselbe wahre Heil, neuen höhern Muth und Ehre zu wünschen 9, 13. 10, 6. 7—12. 13, 7—9.

Während nun dies der Zustand Samariens war und auch in Jerusalem nicht eben viel bessere Herrscher und Hirten des Volks lebten 10, 3: lärmte im Norden die eben damals auf ihre Höhe sich schwingende Macht der Assyrer, und ein neues schweres Ungewitter schien sich dort zusammenzuziehen um sich über alle die südlichern Reiche zu wälzen. In der Art wie dieser von fernher drohende Sturm vom Propheten aufgefasst und seine Entwickelung geahnet wird, zeigt sich erst das echt Prophetische und das Eigenthümliche dieses Sehers. Und da ist dann schon die höhere Gewissheit überhaupt zu bezeichnen, womit der Prophet das Kommen und Brausen dieses Sturmes über alle südlichen Reiche voraussieht, während die gemeine Ansicht in diesen Reichen noch immer an keine grosse Gefahr dachte. Und eben weil er auch in diesem nahenden Sturme und im Gähren der wilden Stoffe den Geist und die Thätigkeit Jahve's lebendig sieht und auf den darin wirksamen göttlichen Sinn merkt, erscheint ihm die bevorstehende unruhige Bewegung nicht bloss als traurig und unglücklich: in der Bewegung der menschlichen Dinge bewegt sich auch der göttliche Geist, dieser aber schafft als Ziel und Ende aller seiner Regungen und Triebe die Vollendung seines ewigen Werks, das Heil und den Frieden, die messianische Zeit; und je erschütternder die Bewegung ist, desto gewisser und bälder scheint dieses ewige Ziel zu nahen. Und so kam es dem Propheten mit Recht so vor, als ob Jahve wieder einmal, gleichsam selbst lebendiger und wachsamer geworden, die Schicksale aller Menschen und Völker schärfer überblicke und untersuche 9, 1 *b*. 8 *b*. 10, 3 *b*. Der Sion aber mit seinem Tempel schien damals die einzige Stütze und die nothwendige Mitte der werdenden Gemeine des Rechts und der wahren Religion zu seyn, war es auch wirklich so lange so grosse Propheten wie Jesaja und der hier redende im Vereine mit andern ihnen nicht ganz unähnlichen Helden in ihm wirkten. Also ahnet der Prophet, wenn jener zerstörende Sturm über die Länder brause, werde für Sion und Juda vielmehr Sieg und Erhebung kommen zugleich mit dem Anfange des längst eifrig gewünschten messianischen Heiles dessen Wurzel nur in Juda sey; denn der Sturm kann das unerschütterlich feste, durch unsichtbare Gewalt geschützte wahre Heiligthum nicht zerstören, bleibt dies aber unerschüttert, so fallen ihm umgekehrt desto gewisser die Länder und

Völker zu welche der Sturm erschüttert weil sie innerlich keine Kraft haben, und mit neuem reinen Muthe, mit messianischer Begeisterung erhebt es sich aus seiner bisherigen Erniedrigung und Schwäche zur Herrlichkeit und weiten Herrschaft. — Aber freilich ist diese messianische Erhebung und Erneuerung nicht anders denkbar als so, dass da wo sie walten soll alles ihr Feindliche, alle Arten also von Aberglauben und Unrecht schwinden; neben dem Messias können die Leiter des Volks nicht bestehen welche es jetzt verleiten und verderben, und der Jahve welcher jenen einzig sanften gerechten König sendet, schickt auch das Schwert zur Vertilgung dieser. Wenn dies aber allgemein gilt, auch von Juda, so gilt es doch wieder am allernächsten und nothwendigsten vom nördlichen Reiche, von dem der Prophet nur zu klar ahnete, dass ihm die göttliche Sorge selbst nicht mehr helfen könne und dass ihm erst aus völliger Zerstörung neues Heil keimen werde 10, 3. 11, 1—17. 13, 7—9.

So zerfällt denn dieses Stück nach den zwei Seiten des Grundgedankens von selbst in zwei Hälften: die erste stellt die erhebende Seite der Zukunft dar, die andre holt etwas kürzer die finstere Seite der Ahnung nach; dort kommt zwar auf Sion der Haupttheil der Verherrlichung, aber auch dem nördlichen Reiche wird ein Antheil daran gegönnt und die Rede zuletzt auf dieses unglückliche Reich allein beschränkt; hier ist bloss noch von diesem die Rede. Beide Hälften stehen gegenseitig in engster Verbindung, besonders ist die zweite ohne die erste undenkbar.

1. Cap. 9—10.

Ein schweres Ungewitter wälzt sich zwar mit dieser Drohung zugleich von Norden nach Süden, alle die heidnischen Reiche von Damask an treffend und jedes so züchtigend wie es verdient: aber der Sion wird dann, wenn sich diese Drohung weiter und weiter verwirklicht, vielmehr wunderbar geschirmt werden 9, 1—8. Von Sion muss ja der Messias und das Heil ausgehen nach jeglichem Grunde: das mag eher jubeln als trauern, noch wird von Jahve vermittelst seines zu hohen Dingen bestimmten Volkes grosses Heil kommen! 9, 9—16. Ist doch, auch wenn man näher das Wesen Jahve's untersucht, allein in Jahve, dem gütigen gnädigen Gotte, das Heil möglich, und wird auch von ihm nun gewiss ausgeführt werden 9, 17—10, 6; da wird dann auch das unglückliche Efráim wieder zu Muth und zu Ehre gelangen! 10, 7—12. Diese Rede zerfällt daher in 4 grosse gleichmässige Strophen, unter denen die beiden

mittlern den Gedanken nach die hervorragendsten sind: vorzüglich erhaben ist die Rede in der zweiten bei der ausführlichen Schilderung des Messias und seiner Zeit; die erste leitet erst auf diese Hauptsache hin, der vierte ist bloss wegen der durch das ganze Buch gehenden besondern Rücksicht auf das Schicksal des nördlichen Reiches hinzugefügt.

1.

9, 1 Der Flug des Worts Jahve's trifft Chadrak's Land, und Damask
ist seine Ruhestätte: | denn Jahve's ist der Ueberblick der Menschen
und aller Stämme Israels; || und auch Hamât das daran grenzt, |
Tyrus und Sidon, weil es gar zu weise, || und Tyrus Thürme sich
erbaute, | und Silber anhäufte wie Staub, fein Gold wie Koth der
Gassen: || doch der Herr wird es verarmen, und in's Meer seine
5 Schätze schlagen, | es selbst von Feuer verzehrt. || — Sieht das
Aschqalon wird's fürchten, Gazza und beben sehr, und Eqron dass
seine Hoffnung täuschte; | der König wird aus Gazza schwinden,
und Aschqalon nicht bleiben, || sondern Bastarde werden in Aschdod

1. Das drohend-strafende Wort Jahve's fliegt wie eine Last vom Himmel um in dies oder jenes Land sich niederzulassen, und so wie es trifft beginnt es zu züchtigen; eben so zu derselben Zeit Jes. 9, 7. מַשָּׂא hier in der ersten Bedeutung. Zwar wälzt sich dieses Ungewitter zerstörend über alle heidnische Reiche v. 1—7, aber in Sion kommt eine grosse Wendung v. 8, welche dann in der folgenden Strophe bestimmter beschrieben wird. Von Nordost herab wälzt es sich und trifft da zunächst vier Reiche, eines welches hier mit einem bis jetzt etwas undeutlichen * Namen dichterisch Chadrak's Land genannt wird, Damask, das daran gränzende Hamât Amos 6, 2 welches wirklich kurz darauf von den Assyrern erobert seyn muss Jes. 10, 9, und Phönikien v. 1—4; weiter nach Südwest ziehend zerschmettert es die kleinen Reiche der Philistäer v. 5—7, und je näher es rückt, desto länger verweilt die Schilderung bei den einzelnen Reichen, vorzüglich um die Ursachen der gerechten Züchtigung nicht zu übersehen; auch waren Phönikien und Philistäa viel bekannter als Damask und Hamât. Doch wird sogleich v. 1 im Allgemeinen der grosse Spruch hinzugefügt welcher alles erklärt und am Ende der Strophe höchst bedeutsam wiederkehrt, dass Jahve das Auge oder den Ueberblick habe der Menschen überhaupt, um ihre Thaten zu sehen und zu richten, und insbesondre aller Stämme Israels, beider Reiche, nur dass was vom nördlichen Reiche zu sagen ist auf spätere Stellen aufbewahrt wird. An Tyrus (denn dies ist bei Phönikien

* ein Land Hudrusch geben die jetzigen Berichte im nördlichen Arabien an welches ganz hieher passen würde; خزرج ist ein alter Stamm bei Medina.

wohnen | und den Stolz der Philistäer rott ich aus, || entferne die Blutstücke aus seinem Munde, die Gräuel zwischen seinen Zähnen weg, | dass auch er überbleibt für unsern Gott, und wird wie ein Gaufürst in Juda, und Eqron wie ein Jebusäer. || — Dann lagre ich um mein Haus als Wall, dass keiner ziehe und keiner wende, und nie mehr ein Zwinger sie überziehe: | denn jetzt hab ich gesehen eignen Auges! ||

2.

Frohlocke mächtig Tochter Sion, jauchze Tochter Jerusalem: |
sieh da dein König wird dir kommen, gerecht und siegreich
kommen, | demüthig reitend auf dem Esel, und auf dem jungen
Eselinnen-Füllen; || da rott ich Wagen aus von Efráim, und Rosse 10
von Jerusalem, | ausgerottet wird der Kriegsbogen, und Frieden

vorzüglich gemeint) wird gerügt 1) die Ueberweisheit, die Einbildung klug und mächtig genug zu seyn während ihm die göttliche Weisheit abgeht; 2) die Sucht sich bloss durch äussre Mittel z. B. durch starke Thürme und Mauern zu schützen; 3) die Habsucht; lauter Vorwürfe die bei Tyrus sich leicht verstehen. Aber wie thöricht! seine Schätze wirft jenes Ungewitter nun eher in's Meer, seine starke Festung wird der Assyrer schon erobern und zerstören! הוריש ist hier deutlich *arm* רָשׁ *machen*. — Die Philistäer beben schon von fern beim Anblick dieses heranziehenden Gewitters (die Verbindung von תרא hier wie 10, 8. 9 nach §. 626), und sehen ihre Hoffnung auf Tyrus und den Bestand des Götzendienstes getäuscht; im stolzen Uebermuthe gegen den wahren Gott huldigen sie jetzt dem gräuelvollsten Aberglauben, z. B. bluttriefende Opfer mit rohem Fleische zu verzehren (Hos. 8, 13. ψ. 16, 4): doch wenn ihr Stolz erst genug gebeugt, ihre Reiche zerstört, ihre Städte nur noch von Bastarden und ähnlichem gemeinen Volke bewohnt sind, dann werden sie schon zur rechten Hülfe nach Sion blicken, so dass auch dieser uralte Feind zuletzt noch Jahve's Diener wird, sein Land wie ein Theil von Juda wird und seine Städte ganz den judäischen gleich werdend so in die Gemeine übergehen, wie ja einst z. B. die Jebusäer durch David zur Gemeine gebracht wurden 2 Sa. 5. — Um den Sion aber v. 8. lagert sich dann gleichsam Jahve selbst als Wall, als Wehr (מִצָּבָה vgl. Jes. 29, 3), dass keiner willkürlich oder in böser Absicht hier ziehe und wende, hin und her ziehe und ins Heiligthum dringe, und kein fremder Tyrann ferner die überziehe welche sich um dieses Heiligthum schaaren Jes. 9, 3.

2. Hier unterbricht sich rasch der Strom der Rede um in der zweiten Strophe nur desto kräftiger und einziger gerade den letzten Gedanken über Sion auszuführen. Und in hochwallender Rede springt sogleich v. 9 f. der

wird er zu den Völkern reden, | herrschend von Meer zu Meer,
und von dem Strom bis zu der Erde Grenzen. || — Schon um des
Blutes deines Bundes — entlass' ich deine Gefangnen aus wasser-
leerer Grube; || kehrt um zum Trocknen ihr Gefangnen der Hoffnung: |
auch heute heisst's „doppelt vergelt ich dir!" || — Denn ich spanne
mir Juda, fülle den Bogen mit Efráim, | und rege deine Söhne Sion,
wider deine Söhne Javan, | und mache dich wie eines Helden
Schwert: || und Jahve wird hoch ihnen erscheinen, und wie der
Blitz fährt hin sein Pfeil, | und der Herr Jahve stösst in die Posaune
15 und wallt in Südens Wettern; || Jahve der Heere wird sie beschir-
men: so zehren sie niedertretend Schleudersteine, und trinken

grosse Gedanke vom Messias hervor. Zittre nicht wie die philistäischen Städte v. 5, sondern frohlocke du Sion, der Messias kommt dir gewiss! Im Messias sind die zwei Eigenschaften in völligem Einklange welche gemeinlich als unvereinbar gelten, die Kraft sowohl des Rechts wie der That, wonach er stets gerecht und נושע *geholfen* (arab. منصور vgl. 2 Kön. 5, 1) d. i. in der Noth nie ohne Hülfe', also immer siegreich ist, und dann die Sanftmuth, und beide sind bei ihm zugleich im höchsten Masse; darum sind aber auch bei ihm die Erfolge die denkbar grössten und ewigsten: selbst sanft und auf dem Eselfüllen reitend vernichtet er die gewaltigsten und trotzigsten Kriegsrüstungen, Wagen und Ross der Heiden; obwohl wo es seyn muss auch im Kriege mächtig vgl. v. 13—16, will und erzielt er zuletzt doch nur Frieden als das Gesetz der Völker, und wird auch äusserlich der Wiederhersteller des vollen Umfangs des altdavidischen Reiches *ψ*. 72, 8. — Aber auch v. 11 f. wenn man ruhiger die alte Geschichte und die in ihr ausgesprochene ewige Bestimmung der Gemeine erwägt, kommt man zu ähnlichen Hoffnungen: schon (גם אתה wie sich besinnend, auf den entferntern Grund kommend Joel 4, 4) vermittelst oder vermöge des Blutes deines Bundes d. i. des einst unter Blut gestifteten Bundes, des schweren Anfangs und unzerstörbaren heiligen Grundes der Gemeine Ex. 24, entlässt Jahve die Gefangenen aus der wasserleeren Grube d. i. aus dem Gefängnisse Gn. 37, 24; nicht für immer sind so viele von der Gemeine zerstreut, eine höhere Hoffnung waltet hier, *kehrt um* aus jener Grube *zum Trocknen* (*ψ*. 10, 1) *ihr Gefangenen der Hoffnung* d. i. ihr nicht hoffnungslos Verbannten, auch heute noch, aller drohenden Lagen ungeachtet, meldet es (unbestimmt), *heisst es* „doppelt vergelt ich dir" die Leiden, die geduldig ertragenen Jes. 40, 1 f., so dass die künftige Herrlichkeit, die messianische, doppelt so gross ist als alle vergangene. — Denn v. 13—16 das ist eben das Wesen dieses Bundes, dass diese Gemeine sich nie ganz allein und ohne Jahve fühlen kann, er rüstet und regt und stärkt sie, macht sie wie zu seiner Waffe, auch wo es seyn muss zur Angriffswaffe (Juda zum Bogen, Efráim zum Pfeile, o wie schön einig beide!) und ermuthigt sie zum Kriege gegen solche die die Verbannten etwa zu lange und

taumelnd wie von Wein, | bespritzt wie Opferschale wie Altar's Ecken. || So hilft ihnen Jahve ihr Gott an jenem Tage wie der Heerde seines Volks: | denn Kronensteine werden erschimmern auf seinem Boden! ||

3.

Wie gut ist er doch und wie schön! | Korn macht die Jünglinge,
Most sprossen die Jungfraun; || erbittet von Jahve Regen zur 10, 1
Spätzeit: Jahve schaffet Donnerstrahlen, | und Gussregen gibt er einem, jedem Kraut auf dem Felde. || Denn die Hausgötter reden nichtig und die Wahrsager schauten immer falsch, | und die Träume — Nichtiges reden, eitel trösten sie: | drum wandern sie fort wie

widerrechtlich behalten z. B. die Jonier (nach Joel 4, 6. 7) v. 13: und dann, ist der Kampf da, schwebt derselbe Jahve auch umgekehrt wieder über ihnen v. 14 f., im Gewitter als der für sie mit dem Blitzpfeil streitende Gott ihnen erkennbar, als der in Sturmeswettern dahinwallende Donnergott ihnen durch die Donner-Posaune das Zeichen gebend, sie schirmend durch seine lichte Nähe dass sie die Feinde in der Schlacht verzehren die ihnen entgegengeworfenen Schleudersteine als nicht treffende kraftlose Waffen niedertretend, und das Blut trinken in vollen Zügen wie sich berauschend, und von ihm bespritzt werden wie nur die Opferschale oder die Altarsecken davon bespritzt werden (welche starken Bilder sich in einem überhaupt noch sehr kriegerischen blutigen Zeitalter leichter entschuldigen). So. v. 16 hilft er ihnen dann wie nur ein sorgsamer Hirte seine Schafe schützt (ein diesem Propheten sehr geläufiges Bild 10, 2 f. 11, 4 ff.): denn zu hohen königlichen Ehren sind die aus dieser Gemeine einmal bestimmt, Diademsteine werden auf Jahve's Boden erschimmern, von denen jeder einen aufheben mag, da der Messias nur wie der grösste unter gleichen ist: mit welchem Bilde der königlichen Würde Israels diese messianische Strophe passend schliesst vgl. 10, 4.

3. Der innere Beweis dafür ist das Wesen Jahve's selbst, seine eben so klare als unendliche Güte und Schönheit, welche in seiner Gemeine von den Gedeihenden stündlich empfunden wird und weil sie unerschöpflich ist, noch immer mehr durch Bitte und Flehen erregt werden kann, sobald ihr nur der Mensch entgegenkommt 9, 17 f. Denn 10, 2 das ist gewiss, dass die falschen Götter, Propheten und Religionen (z. B. Träume, Incubationen Jes. 65, 4) nicht helfen und trösten können: die Geschichte hat das noch eben gelehrt, da doch die vielen Israeliten beider Reiche, besonders des nördlichen, jetzt nur deswegen in solchen Massen ins Exil geschleppt seyn können, weil das Volk nicht dem wahren Gott und Hirten vertrauete und so einer hirtenlosen unglücklichen Heerde glich welche aller Willkür und allem Uebel preisgegeben ist. — Zwar gibt es allerdings, springt hier v. 3 die Rede wie sich selbst verbessernd heftig auf, Hirten und Leiter (Böcke) dieser Heerde, des Volkes, nämlich die Fürsten

Schafe, unglücklich weil's an Hirten fehlt. | — Auf die Hirten ist
mein Zorn entbrannt, und an den Böcken werd ich's heimsuchen! |
denn es sucht Jahve der Heere seine Heerde das Haus Juda heim,
und macht sie wie sein Prachtross im Kriege; || von ihm wird
Eckstein, von ihm Halt, von ihm Kriegsbogen, | von ihm ausgehen
5 jeder Zwinger zusammt, || und sie werden wie Helden auf Gassen-
koth tretend im Kampf, und kämpfen weil Jahve mit ihnen, | dass
erröthen die Reuter der Rosse. || So werd ich Juda's Haus kräftigen,
und Josef's Hause helfen, | und führe sie heim weil begnadigt von
mir, dass sie werden wie nie Verstossne: | bin ich doch Jahve ihr
Gott damit ich sie erhöre! ||

4.

Da gleichen Helden die von Efráim, da freut sich ihr Herz wie
von Wein, | ihre Söhne es sehend sich freuen, frohlocken wird
Jahve's ihr Herz. || Zisch' ich ihnen zu versammle ich sie, weil ich
sie erlöst; | die wachsen dann wie sie wachsen! || oder zerstreu ich
sie unter den Völkern, gedenken sie doch in den Fernen mein, |
10 leben mit ihren Söhnen und kehren heim, || ja ich führe sie heim

und anderen Gewaltigen: aber die können und sollen nicht vor Jahve bleiben, ihnen steht das Gericht bevor welches Cap. 11 weiter beschrieben wird; denn es ist jetzt nun einmal die Zeit gekommen wo Jahve seine hülfreichen Augen wieder auf Juda richten, also mit Vernichtung der bösen Hirten den Messias bringen und Juda, jene unerschöpfliche Quelle von guten Hirten, Stützen und Leitern des Volks (Jes. 19, 13. 22, 25 vgl. für den Sinn Mich. 5, 4) wieder stolz wie sein Kriegsross machen will, dass sie im Kampfe gegen die Heiden diese wie Staub unter ihren Füssen zertreten v. 3—5, wie oben 9, 13—16 schon weiter beschrieben ist. So nun, als ihr erhörender gnädiger Gott stärkt er beide Hälften Israels und stellt sie in jeder Hinsicht wieder her, als wäre kein Zorn und keine Züchtigung gewesen v. 6; der Schluss kehrt zum Anfange dieser Strophe zurück. Ueber הושבותים s. Gr. S. 159.

4. Insbesondre wird das jetzt so tief gebeugte Efráim dann wieder muthiger und froher v. 7. Was auch in nächster Zukunft die weitre Entwickelung des göttlichen Willens diesem Reiche bringen wird, mag er die Efráimiten auch noch ganz zerstreuen wie sie jetzt schon halb zerstreut sind (vgl. 13, 7), dennoch werden sie auch in der Verbannung der göttlichen Liebe gedenken deren Werk sie auch da erfahren, und auf ein leichtes Zeichen seines Mundes (Jes. 7, 18) erlöst zurückkehren und dann wachsen wie sie wachsen d. i. ganz ungestört wachsen, die jetzt verödeten Gegenden wieder einnehmend und weiter

aus Aegyptenland, und aus Assyrien sammle ich sie, | in Gilead und Libanon's Land bring ich sie, dass nicht ist Raum für sie! || Da zieht er durch das Meer der Enge, und schlägt ins Meer der Wellen, dass versiegen alle Tiefen des Flusses, | und niedergestürzt wird Assyriens Stolz, Aegyptens Stab wird weichen, || und ich kräftige sie durch Jahve, und in seinem Namen werden sie wandeln, | spricht Jahve.

2. Cap. 11. 13, 7—9.

Aber bevor dies messianische Glück kommen kann, muss in Israel erst das Böse vernichtet, erst die ungerechte Herrschaft zertrümmert werden; insbesondere muss das ganze nördliche Reich mit seinen unverbesserlichen Fürsten und Gewaltigen durch dasselbe Ungewitter welches die heidnischen Reiche trifft, durch den Einbruch der Assyrer, zuvor fallen weil es in der That unrettbar ist. Das ist die andre, die traurige Seite dieser ganzen Weissagung; und so wird hier das wieder aufgenommen und absichtlich weiter ausgeführt was schon 10, 3 kurz hingeworfen war: nur dass unter den Jahve'n unerträglichen Hirten hier, wie aus der weitern Beschreibung bald zu folgern ist, bestimmter die des nördlichen Reiches zu verstehen sind.

Aber wiederum ist es ein furchtbarer Gedanke, dass dies ganze Reich, welches doch auch ein Reich Jahve's ist, zerstört werden muss: wie soll das bewiesen werden? ist hier gar keine andere Möglichkeit, kein heilendes und rettendes Mittel als die völlige Zerstörung? Jahve ist doch, wie 9, 17 ff. so ausführlich erklärt ist, der gnädige immer helfende Gott: warum verhängt er also hier die letzte Strafe über sein Volk Israel?

sich mehrend dass es לא נמצא nicht hinreicht für sie, dass sie kaum Raum genug haben v. 8—10. Da wiederholt sich dann in höherm Massstabe die einstige Befreiung am rothen Meere: wieder zieht er um die Verbannten zu erlösen, durch das Meer der Enge, das tiefe enge und angstvolle ägyptische Meer, und schlägt mit gewaltigem Schlage in das von Wellen bewegte Meer um es zu schwichtigen (das Bild Aegyptens) dass zugleich des Stromes Tiefen sogleich versiegen (das Bild des Eufrat und Assyriens); so dass nachdem der Stolz der beiden grossen feindlichen Reiche gebeugt und ihr schwerer Scepter gebrochen ist, den Erlösten im Süden und im Norden der Durchgang frei steht Jes. 11, 15 f. worauf denn Heil ohne Ende folgt v. 11 f. Für בַּיָּם scheint es beidemale besser בְּיַם im stat. const. zu lesen, das zweite nach der Verbindung 9, 4.

Die Antwort darauf liegt in der Geschichte dieses Reichs seit den letzten zwanzig Jahren. In diesem Zeitraume hatte nicht bloss das Reich die äussersten Wechsel durchlaufen so dass man sein Wesen und seine Zukunft vollkommen genug erkennen konnte: sondern, was noch wichtiger, der Prophet selbst hatte seit dieser Zeit seine ganze Liebe, Sorge und Thätigkeit diesem unglücklichen Reiche gewidmet, ob es etwa zu retten wäre; er hatte so die Wechsel und Schicksale des Reichs aufs lebendigste in sich selbst erfahren, und trug dies Reich mit allen Leiden und Hoffnungen, Thaten und Uebeln, guten oder bösen Aussichten in seinem eignen reinen Herzen. Zu einer Zeit wo das Reich durch innere Unruhen (während des Endes des Hauses Jehu) schon äusserst unglücklich war, da hatte er vom göttlichen Triebe prophetischen Mitleids ergriffen ihm noch helfen wollen; er hatte die sanfte Herrschaft der wahren Religion Jahve's in ihm wiederherstellen, er ein Judäer hatte die Eintracht zwischen den beiden Reichen als Grund des Wohles eines jeden aufrecht erhalten wollen; dies waren die zwei grossen Grundsätze und Grundbestimmungen gewesen, womit er als Prophet dieses Reiches wirken wollte und wirkte. Und gewiss, weder grundlos noch ohne Frucht war dieser ganz neue Versuch das Heil des Reiches herzustellen gewesen: ein wahrer Prophet wenn auch mit ganz andern Waffen kämpfend als weltliche Herrscher, hat eine wunderbare Kraft und kann durch sein blosses Wort der glücklichste Leiter eines ganzen Volkes werden; und so kam durch das Auftreten dieses Propheten wirklich ein lichter Augenblick in diese Finsternisse, es schien eine kurze Zeit als ob so alles besser werden könne. Aber nur zu bald ging diese Hoffnung vorüber, die Bürger des Reichs waren doch zu schwach und gleichgültig um ihm aufrichtig und beständig zu folgen: so kam, während er sich mehr und mehr von ihnen abwenden musste, als wiche damit auch ihr guter Geist von ihnen, ein Unglück über das andere über sie, das letzte Mittel des Heils war ohne nachhaltigen Erfolg versucht, fortan schien keine wahre d. i. göttliche und prophetische Hülfe mehr möglich und nur der wirkliche Untergang in Folge innerer und äusserer Zerrüttung versprach einen Anfang zum Besserwerden.

Indem der Prophet diese 20 Jahre seines obwohl immer erfolglosern Wirkens und sein ganzes Verhältniss zu jenem Reiche in einem Blicke übersieht, gestaltet sich ihm die Uebersicht zu einem grossen zusammenhängenden Bilde. Es kommt ihm vor, als habe ihn Jahve damals zum Hirten dieser schon so unglücklichen Schafe berufen, ob sie noch zu retten seyen, und als habe er auch wirklich, obwohl durch den Zustand der Heerde nicht ermuntert, dennoch

muthig das Amt wie in Jahve's Namen und Kraft angetreten und in diesem Sinne als Stellvertreter Jahve's zwei Hirtenstäbe (Scepter) ergriffen, den Stab *Huld* und den Stab *Eintracht* oder Frieden, jene zwei göttlichen Kräfte welche ja allein die wahre Herrschaft bilden und auch ein versunkenes Reich wieder retten können. So stellt er hier die Art und Weise, die Absichten und Wege der göttlichen Führung dar: der göttliche Hirt muss nicht bloss wunderbare Macht sondern auch die höchste Treue, Sanftmuth und Aufopferung haben! Aber welche Schicksale er nun da als dieser Hirt erfuhr, wie er bald den einen Stab nach dem andern in Unmuth über die unlenksame und undankbare Heerde zerbrechen musste so dass mit der Wegnahme dieser göttlichen Heilkräfte lauter Unglück über die das Heil verschmähende Heerde kam, und er zuletzt statt des sanften Stabes Jahve's den Stab eines Tyrannen und damit das Zeichen des hieraus erwachsenen jetzigen Zustandes der Herrschaft Samariens ergreifen konnte, das erzählt er in einer zwischen Bild und Sache gehaltenen, mit grossen Zügen und wenigen Strichen die ganze Geschichte jener Zeiten malenden Erzählung, welche den Satz klar beweist, dass die sanfte göttliche Leitung und Güte hier nicht mehr helfen könne und das göttliche Racheschwert jetzt kommen müsse um auf den Trümmern dieses unverbesserlichen Reiches eine neue bessere Ordnung zu gründen. Wirklich gibt diese auf den ersten Blick, weil Bild und Sache beständig ineinander fliessen, etwas seltsame Erzählung näher verstanden das beste Bild der untröstlichen, unheilbaren Zustände des nördlichen Reiches; und obgleich vieles Einzelne welches hier erzählt wird, rein aus dem einmal angenommenen Bilde des Hirten fliesst und man z. B. ganz falsch fragen würde ob der Prophet nach 11, 12 denn wirklich einen Lohn von Samarien gefordert und 30 Schillinge erhalten habe, so bleibt doch dies gewiss, dass der Prophet hier im Grossen seine eigene Erfahrung und die Eindrücke schildre die der Zustand des Reichs seit 20 Jahren auf ihn machte.

Die Darlegung der innern Nothwendigkeit der Zerstörung des Reichs und besonders des Falles seiner Grossen nach dieser Erzählung nimmt mit Recht den grössten Raum ein 11, 4—16: doch die Zerstörung selbst durch jenes schon 9, 1 gemeinte Ungewitter eröffnet als das Ziel der Rede dieses Stück 11, 1—3, bis nachdem ihre Nothwendigkeit in längerer Erzählung dargethan ist, der Schluss mit höherer Kraft und Klarheit dahin zurückkehrt und auch noch ein tröstendes messianisches Wort hinzugefügt wird um endlich ganz an die erstere Hälfte Cap. 9—10 wieder anzuknüpfen 11, 17. 13, 7—9.

11, 1 Oeffne Libanon deine Thüren, | dass Feuer zehre an deinen
Cedern! || jammre Cypresse dass gefallen die Ceder, darob dass die
Prächtigen verwüstet! | jammert Baschan's Eichen, dass gesunken
der niebetretene Wald! || Horch der Hirten Jammern, dass verwüstet
ihre Pracht! | horch der Löwen Brüllen, dass verwüstet des Jordan's
Stolz! ||

So sprach Jahve mein Gott: | „weide die Schafe der Schlacht-
5 bank, || deren Besitzer morden ungestraft, deren Verkäufer sagt
„gesegnet sei Jahve, denn ich werde reich!" | und deren Hirt
sie nicht verschont!" || Denn nicht will ich ferner des Landes
Bewohner verschonen, spricht Jahve, | sondern ich werde die
Menschen übergeben jeden in seines Nächsten Hand und in

1. Jenes Ungewitter 9, 1 soll auch in die schönen geweiheten Länder Israels, z. B. in den Libanon, Basan und die Jordansaue einschlagen, gerade die am höchsten stehenden und prächtigsten (die Herren des Volks) am meisten treffend; also Cedern und andere Bäume der Art sollen von dem Sturme niedergeschlagen werden (vgl. dies weiter ausgeführt Jes. 2, 12—16 fast um dieselbe Zeit), und zwar der Reihe nach durchs ganze Land, sodass die eine Art und Gegend solcher Pracht-Bäume über die andre klagen kann, die noch nicht niedergeworfenen an die auch bald die Reihe kommt, über die bereits gestürzten; auch ein so heiliger niebetretener Wald als z. B. der des hohen Libanon Jes. 37, 24 ist nicht mehr sicher v. 1 f.; da mögen denn die aus ihrer Ruhe aufgescheuchten Hirten und Löwen über die Verwüstung ihres schönen Landes jammern, umsonst! v. 3. So ist die Rede mit schnellem Sprunge schon zu den Hirten gekommen, bei denen sie nun nach diesem leichten Vorspiele in einem weit ernsteren Sinne stehen bleibt. — Die Stelle schwebt schon dem Jeremja vor 25, 34—36.

2. Die Erzählung zerfällt in drei Glieder: 1) v. 4—6 der ursprüngliche gottliche Auftrag. Er sollte die schon so gut wie der Schlachtbank geweiheten Schafe weiden, deren bisherige Herren und Hirten nur in ihrer möglichst schnellsten Verderbung ihr Vergnügen zu finden schienen, ein jeder in seiner Weise v. 4 f. Und damit er doch merke wohin das ziele, wird hier im Anfange v. 6 ein Wink zur richtigen Deutung gegeben: ach diese Schafe sind die Bewohner des Landes, und ihr jetziger unglücklicher Zustand ist nicht zufällig, sondern in Folge früherer Schulden, also durch den strafenden Jahve selbst herbeigeführt; es ist der Zustand des nördlichen Reichs nach dem Tode Jerobeam's II., als in Folge früherer grosser Vergehen und Verkehrtheiten allgemeine Unordnung und endloser Bürgerkrieg einriss und jeder Schwächere jedem in dem Augenblicke Mächtigern weichen musste; vgl. Hosea 3—14 und Jes. 19, 2—4. Diese also soll der Prophet weiden, ob er sie vielleicht noch vor

seines Königs Hand, die werden das Land zerschlagen ohne
dass ich rette vor ihrer Hand! || — Da weidete ich die Schafe
der Schlachtbank, wirklich die unglücklichsten Schafe; | und
nahm mir zwei Stäbe, den einen nannte ich *Huld* den andern
nannte ich *Eintracht*, | und weidete die Schafe. || Und ver-
nichtete zwar die drei Hirten in éinem Monde: | doch ward
meine Seele ihrer ungeduldig, und auch ihre ward überdrüssig
meiner; || sodass ich sprach „ich will euch nicht weiden! | das
sterbende sterbe, das zu vernichtende werde vernichtet, und
die übrigen zehren das eine des andern Fleisch!" || und nahm 10
meinen Stab *Huld* und zerbrach ihn, | — um meinen Bund

dem sichtbaren Verderben rette: dazu gibt ihm der, der nicht bloss straft sondern auch noch lieber erlöst und wiederbelebt, jetzt Auftrag und Vollmacht; als zeigte der, der eben jetzt strafen muss und das grosse Unglück nicht wenden kann, doch zugleich ein neues Mittel und eine neue Kraft, womit hier zu helfen sey. — 2) v. 7—14. Die That und die Erfahrung des Propheten. Dass es nicht leicht war solche Schafe der Schlachtbank und darum die unglücklichsten (§. 501) Schafe zu weiden, war vorauszusehen: doch er übernahm ohne Widerstreben das aufgetragene Amt und gleich seine erste Haltung zeigt, wie sehr er es im göttlichen Sinne zu führen verstand: den Stab der Herrschaft kann er ergreifen wie er will, denn göttliche Vollmacht und Thatkraft ist ihm gegeben, aber er nimmt nur den Doppelstab der beiden Mächte durch welche allein eine wirklich göttliche Herrschaft geführt und auch ein zerrüttetes Reich wieder gebessert werden kann: den Stab der *Huld*, der überall hin die Wirkung göttlicher Gnade und Milde bringen soll um jedem guten Streben entgegenzukommen, jeden Schaden zu heilen, nichts zu verderben und das Ganze zu hüten, den ersten wichtigsten Stab, und den Stab *Eintracht* (eigentlich Einträchtige, Verbündete), der neben jener Huld auch Frieden, Eintracht im Innern mit starker Hand schafft. Wie in diesem Sinne der zwei obersten Mächte, welche hier zu herrschenden erhoben werden, unendlich vieles Einzelne liegen kann, so wird nachher in der Entwickelung ihr Zweck auf besondre, damals gerade am nächsten vorliegende Anwendungen beschränkt v. 10. 14. — Und nicht umsonst war Vollmacht und Sorge dieses Hirten von ganz neuer Art v. 8: zum Beweise wie günstig seine Thätigkeit war, dient der denkwürdige Fall, dass sie die (bekannten) drei schlechten Hirten von der v. 4—6 beschriebenen Art in éinem Monate vernichtete. Dies muss sich auf drei in éinem Monate gefallene Könige oder Gewaltherrscher des nördlichen Reichs beziehen, in deren Sturze man eine Wirkung der erneuten Prophetie und der göttlichen Gerechtigkeit erblickte. Leider verlässt uns hier die nähere Geschichte der Zeit: doch kann man mit Wahrscheinlichkeit an den König Zacharja Sohn Jerobeam's II., seinen Mörder Schallum der nur einen Monat geherrscht haben soll, und einen dritten zu

zu brechen den ich mit allen den Völkern geschlossen; || der
ward gebrochen an jenem Tage | und es erkannten also die
unglücklichen Schafe welche auf mich achteten, dass es sei
Jahve's Wort. || So sprach ich zu ihnen: „gefällt's euch so gebt
meinen Lohn, wo nicht so lasst's!" | und sie wogen als meinen
Lohn dreissig Silberlinge! || da sprach Jahve zu mir: „wirf ihn
in den Schatz, den herrlichen Werth den ich werthgeschätzt
bin von ihnen!" | so nahm ich die dreissig Silberlinge und
warf sie im Gotteshause in den Schatz, || und zerbrach meinen
zweiten Stab *Eintracht*, — um die Brüderschaft zu brechen
15 zwischen Juda und Israel. || — Da sprach Jahve zu mir: „weiter

derselben Zeit emporgehobenen und schnell wieder gestürzten Herrscher vielleicht jenseit des Jordan denken, der 2 Kön. 15, 10—13 übergangen seyn müsste. Wenigstens passt diese Zeit ganz hieher. — Aber obgleich solche Erfolge und solche Anfänge einer kräftigern Herrschaft der Gerechtigkeit die Heerde hätte williger und lenksamer machen sollen, wollte sich keine Besserung bei ihnen zeigen, kein Vertrauen und kein gutes Einverständniss zwischen Heerde und Hirten sich bilden; auch des besten Hirten Geduld wird erschöpft, und das erfuhr dieser Hirt bald genug. Zwar wie der gute Hirt nicht gern sein ihm anvertrautes Amt aufgibt und nicht sogleich wie aus Groll sich ganz zurückzieht: so zog sich auch jener Hirt nur nach und nach zurück, der gute Geist der den letzten Versuch zur Rettung machte, zog sich von Stufe zu Stufe weiter von ihnen ab, wie um die unglückliche Heerde merken zu lassen was sie zu verscherzen im Begriffe stehe; und mit jeder Stufe die er sich zurückzog, kam auch (wie es jetzt dem Propheten beim Ueberblicke scheint) sogleich in der Wirklichkeit eine Züchtigung, ein grosses Landesunglück: aber umsonst, sie verscherzten jede Stufe der Besinnung und Rückkehr, bis endlich die ganze Thätigkeit des guten Hirten verscherzt war. Zuerst droht er bloss sie zu verlassen v. 9, zerbricht den ersten der zwei Stäbe, so dass mit der Verscherzung der gottlichen Huld den Heiden (den Assyrern seit Menahem 2 Kon. 15, 19 und andern Heiden in deren Folge Jes. 9, 10 f.) der Weg in das heilige Land geoffnet wird, als wäre der Bund zugleich gebrochen den Jahve mit ihnen geschlossen hatte sein heiliges Land nicht zu entweihen Hos. 2, 20; diese sehr fühlbare Strafe brachte nun freilich die Heerde, wenigstens solche darunter die etwas mehr auf den Hirten achteten, sehr nachdrücklich zur Erkenntniss dass dieser Prophet mit seinen Drohungen v. 9 nicht gescherzt, sondern das wahre Wort Jahve's gesprochen habe v. 11: aber dennoch war dieser neue lichte Augenblick nicht von Dauer, die Heerde wurde nicht besser; als er ernstlichere Anstalten zum volligen Rückzuge trifft und desshalb an den Lohn mahnt obwohl ihn nicht gerade fordernd, geben sie ihm zwar einen Lohn, obwohl auch so nur einen sehr erbärmlichen wie spottweise und um ihn los zu werden (wie man etwa

nimm dir das Geräth eines thörichten Hirten!“ || denn sieh ich stelle einen Hirten im Lande auf der die zu vernichtenden nicht achtet, das irre nicht aufsucht und das verwundete nicht heilt, | der das magere nicht pflegt, und des fetten Fleisch isst, und ihre Hufen zerreisst. ||

O mein schlechter Hirt der die Schafe verräth, an dessen
Arme und rechten Auge ein Schwert: | — sein Arm — verdorren
wird er, und sein rechtes Auge — erlöschen wird's! || Schwert, auf 13, 7
wider meinen Hirten und meinen Herrn Neffen! spricht Jahve der
Heere, | schlag den Hirten dass die Schafe sich zerstreuen: dann
wend ich meine Hand auf die Schwachen. || Und werden im ganzen
Lande, spricht Jahve, zwei Theile darin ausgerottet vergehen, | und

einen Tagelöhner für eine Zeit Arbeit bezahlt Ex. 21, 32, daher spottweise *den prächtigen Lohn!*), aber geben damit eigentlich nur zu erkennen dass sie die Leitung des guten Hirten und seiner Wahrheit nicht wollen, und so zerbricht er denn auch den zweiten Stab, dass der innere Frieden zwischen den zwei Reichen aufhört (welches unter Péqah geschah) v. 14. — 3) Ist aber so der gute Hirt völlig verscherzt, so muss eben der böse kommen, nämlich Péqah, der damals herrschende harte wilde König; und so soll nun der welcher vorher den milden Stab Jahve's führte, umgekehrt das Geräth eines thörichten Hirten nehmen, zum Zeichen wer jetzt über Samarien herrsche und nach Jahve's Willen zur Strafe herrsche v. 15 f. (נצבה ist das magere, sieche von نضب = نضى Ham. p. 182, 8 v. und נצה Jer. 4, 7; *ihre Hufen* dadurch dass er sie auf zu schlechte Wege treibt).

3. Doch bei dieser Gestalt der Dinge kann die göttliche Gerechtigkeit wieder nicht stehen bleiben: die Erzählung ist vollendet, die höhere Stimme reiner Ahnung der Zukunft kommt hier wieder auf, um was v. 1—3 gesagt war, nachdem der Beweis aus der Geschichte geführt ist, mit einigen grossen deutlichen Worten zu vollenden. O, ruft die göttliche Stimme aus, o mein schlechter Hirt, an dessen Arme und rechtem Auge d. i. an dessen rechter Seite statt des Stabes oder Hirtengeräthes v. 15, eben weil er der schlechte Hirt, ein Schwert gezückt hervorragt, der nur mordet nicht weidet — er (Péqah) kann nicht bleiben mit solchem verruchtem Arme und Auge; du vielmehr, göttliches Racheschwert (Iob 19, 29. Jes. 27, 1), auf rege dich gegen meinen Hirten und Herrn Neffen (denn jeder König steht doch Jahve näher, ist sein Sohn oder wenigstens sein Neffe)! schlage den Hirten dass auch die Heerde sich zerstreue (durch die Assyrer und das Exil)! dann erst kann Jahve seine Hand wieder gnädig über die Schwachen, die Gebeugten und Gebesserten im Exile wenden. Erst wenn diese Prüfung die schärfste gewesen ist, wenn nur noch ein Drittheil des Volks übrig und auch dies wieder scharf

dritte Theil darin überbleiben: || so bring ich den dritten Theil in's Feuer, und schmelze sie wie man Silber schmelzt und läutre sie wie man läutert Gold: | er wird meinen Namen anrufen und ich ihn erhören, ich sage „mein Volk ist er" und er wird sagen „mein Gott!" ||

5. MICHA.

1. Micha gibt sich ganz als ein jüngerer Zeit- und Landesgenosse Jesaja's. Die gewaltige, gegen ganz Jerusalem und Juda furchtlos kämpfende Rede dieses grossen Propheten schallt auch bei Micha fast noch mit derselben Kraft; der Inhalt ist sehr ähnlich, auch in den einzelnen Vorstellungen, Gedanken, Redensarten und Vortragsweisen ist bedeutende Verwandtschaft, nur dass man bei Jesaja überall das kräftigere Urbild zu sehen glaubt.

Es ist nur ein Umstand worin er sich von Jesaja merklich unterscheidet und welcher ihm wahrscheinlich einen ganz andern Wirkungskreis anwies. Nach der Ueberschrift 1, 1, welche hierin mit Jer. 26, 18 übereinstimmt, ist er aus Moréschet, gewiss derselben kleinen Stadt von Juda die er selbst erwähnt 1, 14 unter dem Namen Moréschet bei Gath. Den Bewohner des platten Landes verräth in der That manches Kennzeichen. Ich will nicht die etwas rauhe unebene Sprache anführen, der Beweis daraus würde vielleicht zu weit reichen. Allein so gewiss Jesaja überall die Hauptstadt zunächst vor Augen hat und in ihr allein redet und handelt, eben so sichtbar schwebt Micha'n die Landschaft als nächster Kreis seiner Vorstellungen vor, obwohl er über die Hauptstadt ihrer entscheidenden Wichtigkeit wegen am meisten reden muss. Von dem grossen Unglücke, welches nach seiner Einbildung über das Land kommt, sieht er doch vorzüglich die Städte der Landschaft getroffen und weilt bei der einzelnen Schilderung ihrer Lagen am längsten 1, 10—15. Und in den messianischen Vorstellungen folgt er sonst zwar ganz der bestimmtern und schärfern Ausbildung derselben welche wir zuerst bei Jesaja wahrnehmen, hebt aber dabei auf eine ganz eigenthümliche Weise die Landstadt Bäthléhem neben Jerusalem hervor, als könnte er auch darin den Gesichtskreis der Landschaft in einem gewissen Gegensatze zur Hauptstadt nicht aufgeben 4, 8. 5, 1.

geläutert ist, kann und wird eine Jahve entsprechende bessere Gemeine entstehen Jes. 6, 13. 1, 25.

2. Es ist aus Jesaja bekannt, wie die innern Zustände Juda's bis in die Zeit Hizkia's hinein eine immer traurigere Gestalt annehmen, und wie auch die schlechtesten Machthaber damals doch ihre schmeichelnden niederträchtigen Propheten fanden. Gegen solche zerfressende innere Schäden des Reichs kämpft nun auch Micha. Er erhebt sein strenges furchtloses Wort gegen die verderbten Grossen der Zeit, vorzüglich wie es scheint gegen einen der schädlichsten unter ihnen, vielleicht den Jes. 22, 15 ff. geschilderten Schebna 2, 5. 3, 10; gegen die Irrpropheten, gegen alles Ungöttliche und Verderbliche jener Tage, wo und wie es sich fand. Schon lange konnte dem Propheten die steigende Verwirrung im Innern und das unbussfertige leichtsinnige Leben der Massen einer baldigen göttlichen Züchtigung und schweren Zerstörung entgegenzugehen scheinen, als eine neue Zeiterscheinung hinzutrat und sichtbar alle Aussichten fester gestaltete.

So viel folgt nämlich mit Gewissheit aus dem Anfange des Buches Micha's, dass zur Zeit seiner Abfassung das nördliche Reich bereits seinem Ende mit raschestem Schritte zuging; die Assyrer rückten wahrscheinlich schon zur letzten Belagerung Samariens heran. Dies entscheidende Ereigniss musste mit grosser Gewalt auch auf die Propheten wirken: das verheerende Ungewitter, dessen Ankunft über das h. Land sie längst von weitem geahnet hatten, stand nun schon so nahe und so drohend als möglich da, das südliche Reich ward nun ernster bedroht den Sturm auch über seine bis dahin noch unberührten Grenzen einbrechen zu sehen, und ein scharfes Bild göttlicher Züchtigung, vor dem kein Nachdenkender seine Augen verbergen konnte, war allen zur schreckenden Warnung gegeben. Wie leicht ein Prophet in Juda von jenem Ereigniss die Veranlassung zu seinen Reden entnehmen konnte, zeigt auch das in dieselbe Zeit fallende Stück Jes. 28—32, worin nur von einer andern Stellung und besondern Frage aus dieselben Verkehrtheiten bekämpft, namentlich dieselbe Masse von Irrpropheten bestritten wird wie im Buche Micha's.

Wie nun dieses Ereigniss eintrat, da schien dem Propheten das lange von fern drohende göttliche Ungewitter ganz nahe und gewiss mit nichtsverschonender Gewalt über das ganze h. Land und besonders über Juda sich herabzuwälzen, um alle falsche Grösse in ihrer Blösse und Schwäche zu zeigen; er kann sogar für Juda und Jerusalem, weil der Grund des Guten im Reiche verderbt war, nichts als die härteste Züchtigung, ja völlige Zerstörung des damaligen Reiches und der üppigen Hauptstadt mitsammt dem Tempel ahnen, und schauet die Verwirklichung der messianischen Hoffnungen nur als aus den Trümmern der unverbesserlichen jetzigen Zustände hervorgehend. Gerade diese scharfe Ansicht der Gegenwart, diese bei aller Lebendigkeit

und Wahrheit der messianischen Erwartungen ausgesprochene Nothwendigkeit einer Zerstörung sogar des Tempels in Jerusalem ist das Eigenthümlichste dieses einfachen Propheten, und wurde nach dem merkwürdigen Zeugnisse Jer. 26, 18 vgl. 3, 12 auch im Alterthume immer dafür gehalten. Auf die auswärtigen Verhältnisse des Reichs zu Assyrien und Aegypten, welche der im Mittelorte des Reiches lebende Jesaja näher verfolgen und beurtheilen konnte, lässt sich Micha nicht ein: aber desto unausweichlicher treffen seine Worte die innern Gebrechen des Reichs, die Habsucht der Mächtigern, die Ungerechtigkeit der Richter, die Verdorbenheit der Irrpropheten.

3. Die Anlage des Buchs bei seinem hieraus leicht zu folgernden Inhalte und Zwecke ergibt sich theils aus der erklärten letzten Veranlassung desselben, theils aus dem gewaltigen Kampfe gegen die Irrpropheten in welchen Micha verflochten war. Drohen muss er ein von Samarien her sich auch über ganz Juda heranwälzendes Ungewitter göttlicher Züchtigung: aber drohen muss er das im Kampfe gegen die Irrpropheten welche um den entarteten Grossen zu schmeicheln die Zukunft vielmehr in glänzenden Bildern von Glück malten und von einer göttlichen Züchtigung dieser Grossen nichts wissen wollten. Also muss er sich sowohl in seinen Drohungen als in seinen messianischen Verheissungen erst den Weg gegen die Afterlehrer bahnen, bevor er von ihnen nicht mehr gestört die reine Lehre ausspricht und die echte Vermittelung und Versöhnung von der ewigen göttlichen Wahrheit aus in diesen Finsternissen versucht. Nachdem er also 1) von Samarien anhebend aber bald allein zu Juda übergehend das drohende Ungewitter göttlichen Zorns über die Verkehrtheiten der Grossen des südlichen Reichs geschildert und trotz aller Einwürfe und aller Gegenversicherungen der Afterpropheten behauptet hat C. 1—3; nachdem er dann 2) zwar auch seinerseits ewiges Glück und Heil verheissen und erhabene messianische Bilder entworfen hat, aber in einem ganz andern Sinne und unter andern Bedingungen als die Irrlehrer C. 4—5: kommt er 3) jeden offenen oder verdeckten Streit nach aussen, ja für den Augenblick auch jede Drohung aufgebend allein auf die vorliegende grosse Sache, auf den nicht zu läugnenden Zwiespalt zwischen Jahve und dem Volke, und versucht in das reine Innere der Dinge in aller Ruhe eingehend die einzige Belehrung, Vermittelung und Versöhnung welche für den echten Propheten hier möglich war Cap. 6—7. So folgen sich die 3 Theile des Buchs in stufenweiser Erhebung zum immer reinern göttlichen Worte, und im letzten Theile erschallt nichts mehr als die lautere und ruhigste göttliche Verständigung und die erhabenste und

gerechteste Vermittelung, um welche der innerste Gott im Propheten kämpft.

Das Buch ist in sich geschlossen und ohne Mangel; auch in Strophen sehr wohlgeordnet und zusammenhängend. Nur die Ueberschrift 1, 1 kann in ihrer jetzigen Gestalt nicht von der Hand des Propheten selbst seyn.

Das Wort Jahve's welches an Micha den von Moréschet kam 1, 1
in den Tagen Jotham's Ahaz' Hizkia's der Könige von Juda, welches er als Seher redete über Samarien und Jerusalem.

I. Die Drohung. 1, 2—3, 12.

Drohen muss Micha die Ankunft der göttlichen Strafen, deren Vorgefühl er hat; sie drohen auch für Juda und Jerusalem, wenn diese auch nicht so bald wie Samarien gänzlich davon ergriffen werden, aber ausbleiben werden sie nicht; sie drohen seinem eignen Vaterlande obgleich wider Willen, selbst trauernd und seufzend darüber, dennoch von der Wahrheit im Geiste gezwungen weil die Ursachen derselben zu klar vorliegen, drohen sie also auch ohne Furcht vor den schlechten Propheten die sie nicht sehen wollen. So ergibt sich hier eine sehr mannigfaltige wechselnde und erregte Rede, welche sich nur in immer weitern und freiern Ergüssen fortschreitend vollenden kann. Nachdem die drohende Rede kurz sich selbst angekündigt hat 1, 2, schildert sie 1) die schreckende Ankunft des richtenden und strafenden Jahve, zunächst über Samarien 1, 3—7,

Diese Ueberschrift gibt vielleicht richtig die Zeit an in welcher Micha überhaupt lebte: aber sein Buch fällt nicht so unbestimmt in diese ganze Zeit der drei Könige, es kann vielmehr nur unter Hizkia kurze Zeit vor der Zerstörung Samariens geschrieben seyn, wie auch die Nachricht bei Jeremja 26, 18 noch nach guter geschichtlicher Erinnerung angibt. Der Sinn dieser Angabe kann also, verglichen mit der ähnlichen Jes. 1, 1, nur der seyn, dass Micha erst nach Uzzia wirkte, also jünger als Jesaja war: und so ist sie nicht ohne Grund. Eben so wenig konnte Micha Samarien und Jerusalem zugleich als Gegenstand seines Buchs nennen, da dieses ja eigentlich Juda betrifft und Samarien nur an der Spitze kurz und vorübergehend erwähnt wird: sodass auch diese Angabe nur als Meinung eines alten Lesers verständlich wird welcher Samarien vorn im Buche erwähnt sah. Auch ist noch merkwürdig dass der Name des Propheten in der alten Nachricht bei Jeremja etwas anders und wie es scheint ursprünglicher מִיכָיָה *K'tib* lautet.

zeigt dann 2) unter schmerzlicher Theilnahme wie das Ungewitter sich nach und nach auch über Juda, die Hauptstadt und das platte Land wälzen werde 1, 8—16, bis sie 3) etwas ruhiger werdend sich über die Thatsachen und Nothwendigkeit dieser Züchtigung und Zerstörung Jerusalems mit strengem Worte gegen die ungerechten Grossen und mit furchtlosem Angriffe gegen die falschen Propheten weiter ausbreitet Cap. 2—3, welches grosse Schlussstück dann wegen seines mannigfachern Inhalts wieder in 5 kleinere Strophen zu 4—5 masor. Versen zerfällt. Alles dies hängt so eng zusammen und erst mit dem scharfen Ausspruche 3, 12 liegt das letzte Wort der ganzen Drohung kurz und bündig vor.

Höret all ihr Völker, und merke Erde und ihre Fülle! | und werde der Herr Jahve gegen euch zum Zeugen, der Herr aus seinem heiligen Palast! ||

1.

Denn siehe Jahve zieht aus seinem Orte, | fährt nieder und
tritt auf die Höhen der Erde, || und es schmelzen die Berge unter
ihm, die Thäler spalten sich | — wie Wachs vor dem Feuer, wie
5 Wasser in einen Abgrund gegossen. || — Durch Jakob's Schuld das
alles, und durch des Hauses Israel Sünden! | — wer ist Jakobs
Schuld? ist's nicht Samarien? — und wer Juda's Höhen? ist's nicht

Nicht bloss Himmel und Erde mögen die Wahrheit der folgenden gestrengen Rede hören Dt. 32, 1, sondern auch Jahve selbst werde vom Himmel aus gegen euch zum Zeugen der Wahrheit dieser Drohung v. 2.

1. Denn der Prophet kann das furchtbar drohende Ungewitter nicht verschweigen welches klar vor seinem Geiste steht wie es kommen wird; die ganze Natur lässt sich dazu an, ein geheimer Schauder läuft durch alles, und der Prophet hat das deutlichste Vorgefühl wie Jahve im Sturm und Ungewitter herabfahren und auf den Höhen der Berge sich lagern werde sodass die Berge unter seinem Gewicht und seiner Glut wie Wachs vor Feuer schmelzen, und die Thäler sich spalten krachend wie wenn ein Wasserfall sich prasselnd in einen Abgrund stürzt v. 3 f. ψ. 18, 8. Amos 4, 14. — Frägt man weshalb das alles? so tragen deutlich die Verkehrtheiten der zwei Gemeinen und Reiche die Schuld der Erregung dieses göttlichen Zorns; in den zwei Reichen aber sind es wiederum nur die zwei Hauptstädte welche die ganze Sünde der Reiche, die Untreue des nördlichen und die Höhen d. i. den abgöttischen Höhendienst des südlichen Reichs gleichsam persönlich darstellen, welches Micha, um schnell

Jerusalem? || So mache ich denn Samarien zum Trümmerhaufen
des Feldes, zu Weinbergspflanzungen, | und schütte in's Thal ihre
Steine, und ihre Grundfesten entblöss' ich; || und all ihre Schnitz-
bilder werden zerschlagen, all ihre Buhlgeschenke durch Feuer
versengt, und all ihre Bilder mach ich zur Oede! | denn von Buhler-
lohn hat sie sie gesammelt, und zu Buhlerlohn sollen sie wieder
werden. ||

2.

Deshalb lasst mich klagen und jammern, mich barfuss gehen
und nackt, | lasst mir eine Klage gleich Schakale, ein Heulen gleich
den Straussen, || weil unheilbar ihre Wunden sind, | weil es kommt
bis Juda, reicht bis zum Thore meines Volks bis Jerusalem! || In 10
Gath [Mölln] meldet's nicht, in Akko [Weinheim] weinet nicht!
in Bät-leafra [Staubheim] wälz' ich mich in Staub! ||

auf die Hauptsache zu kommen, v. 5 sehr kurz und nachdrücklich zusammenfasst vgl. ähnlich Jes. 42, 18 f. So wird denn zunächst v. 6 f. Samarien von diesem Ungewitter getroffen werden, es wird gänzlich zerstört sodass man an dem Berge wo es jetzt steht nur noch ein paar Steinhaufen mitten auf dem Felde und neue Weinanpflanzungen sieht vgl. 3, 12, und vom erobernden Feinde werden alle seine verschiedenen Arten von Götzenbildern vernichtet; damit aber wird auch die wahre Ursache des Untergangs dieser grossen üppigen Hauptstadt getroffen: denn wie der Anfang so das Ende, wie Samarien von den vielen reichen Gaben an seine Götzenbilder oder dadurch dass es das ganze Land zu seinem Aberglauben verleitete seine Schätze und Macht gesammelt hat Hos. 9, 1, so werden diese seine Schätze auch wieder als Opfer an die Götzentempel der Sieger geführt, also selbst wieder zu Buhlerlohn. So erklärt die letzte sprichwörtlich klingende Redensart zugleich die eben zuvor gewagte kühne Benennung der kostbaren Bilder als *Buhlgeschenke.*

2. Nicht mit Freude verkündet der Prophet die Gräuel solcher Zerstörung; er muss weinen darüber, zumal sie sich auch immer näher über Juda und Jerusalem wälzen wird: aber dennoch ahnet er nur zu gewiss dass sie kommen wird, also fällt er hier in ein langes schweres Klaglied, er kann sich nicht halten und mässigen, er bittet selbst ihn nur laut klagen zu lassen so laut wie Schakale und Strausse heulen Iob 30, 29. Jerusalem mag nun seine Pracht nur aufgeben und selbst aufs tiefste über seine eigne Verödung trauern! aber auch alle Städte des platten Landes, wo Micha lebte, müssen den furchtbaren Schlag empfinden, wohin des Propheten Auge nur blickt sieht es Unglück voraus, jeder Name eines Ortes erinnert ihn an sein Unglück welches auch das allgemeine Landesunglück ist, und so drängt hier ein Wortspiel das andre. Erst in drei gleichartigen Strophen zu drei Versen erschöpft sich dieses dumpfe

Vorbei du Bürgerschaft von Schafir [Schönstedt] entblösster Scham! | nicht ausgezogen ist die Bürgschaft Ssaanan [Zug]; die Klage von Bät-haëssel [Verbandhaus] nimmt von euch ihren Bestand, || weil um Gutes zittert die Bürgerschaft Maroth [Bitter], | weil Uebel von Jahve niedergefahren an Jerusalems Thor! || Binde den Wagen ans Ross du Bürgerschaft Lakhîsch [Rossbach]! | der Anfang der Sünde war's für die Tochter Sion, dass in dir gefunden wurden Israels Fallstricke. ||

Drum wirst du [o Sion!] auf Moréschet-Gath [Besitz bei Gath] Verzicht leisten, | die Häuser Aksîb's [Lugquell] werden zur Lüge
15 für Israels Könige! || noch werd ich den Erben dir bringen du Bürgerschaft Marescha [Erbdorf], | bis Adullam [Biesterhöhle] wird

schwere Trauerlied: 1) v. 8—10 kann der Klagende von seinen eignen wogenden Empfindungen noch gar nicht loskommen, weil er sieht dass ihre d. i. Jerusalems (welches erst nachher genannt wird) Wunden krank d. i. unheilbar sind, dass nichts verschont werden werde; in den feindlichen Grenzstädten, wo die Feinde schadenfroh lauern, in Gath (aus 2 Sa. 1, 20) südlich und Akko nördlich am Meere möge man den tiefen Schaden nur nicht durch zu lautes Weinen kund thun! doch der Prophet selbst kann sich nicht mässigen, in Bät-leafra (oder Ofra im Stamme Benjamin Jos. 18, 23), welches schon durch seinen Namen an Staub erinnert, hat er sich schon so gut als in Staub gewälzt d. i. tief getrauert (das *K'tib* התפלשתי). Für בכו ist nach den LXX בעכו zu lesen, wie schon frühere Gelehrte bemerkt haben. — 2) v. 11—13. Rüstet euch nur unter Zittern zur Flucht, ihr Städte des platten Landes, ruft den meisten hier schon etwas gefasster die Klagerede zu. Du Shafir die du deinem Namen nach Schönstedt wärest (eigentlich aber שמיר Jos. 15, 48), ziehe vorüber gefangen fortgeführt, also mit hässlichem Anblick, ohne Kleid und Decke! Jes. 47, 2 (über עריה s. §. 324): Ssaanan Jos. 15, 37, die ihrem Namen nach mit Muth und grosser Zahl in den Krieg ziehen sollte, ist nicht gegen die Feinde ausgezogen Amos 5, 3, sondern hält sich still in Furcht und Zittern; von euch, ihr Feigen, nimmt auch die Klage von Bät-haëssel d. i. Verbindungshaus (wahrscheinlich ein kleiner Ort nahe bei jenem) ihren Bestand, ihre Entstehung der Nähe wegen; denn um den drohenden Verlust des Guten zittert auch Maroth, der Ort dessen Name schon an bittres Unglück erinnert, das Uebel Jerusalems ist ja unabänderlich bestimmt; du Lakisch, Stadt deren Name an רכש *Ross* erinnert, fliehe nur mit Ross und Wagen sobald du kannst, da du ausserdem als die Stadt in Juda welche noch früher als Jerusalem Götzen verehrte (eine sonst unbekannte Nachricht!) dein Schicksal am meisten verdienst! — 3) v. 14—16. Wenn das so ist, schliesst die

Israels Pracht kommen! || Eine Glatze schere dir [o Sion] über die Söhne deiner Lust, | mach' deine Glatze breit wie Adler, dass sie dir fortgewandert! ||

3. *a.*

O die da Eitles sinnen und Uebles bereiten auf ihren Lagern, | 2, 1
um wann der Morgen graut es auszuführen, weil's — frei steht ihrer Hand! || und Landgüter sich wünschen — und rauben, Häuser — und sie nehmen, | und Unrecht thun dem Mann und seinem Hause, dem Menschen und seinem Erbe! || — Drum also sagt Jahve: sieh ich sinne über dies Geschlecht ein Uebel | woraus ihr eure Hälse nicht ziehen noch aufrecht gehen werdet! weil's eine böse Zeit ist. || An jenem Tage wird man über euch Sprüche erheben, und winseln wird man winselnd „weh! vorbei!" || sagen „verwüstet

Klage auf Jerusalem zurückkehrend, so musst du stolze üppige Hauptstadt wohl Verzicht thun auf die Stadt Moreschet bei Gath, obgleich schon ihr Name zu sagen scheint dass sie dein Besitz seyn solle; sowie freilich auch den Königen des nördlichen Reichs die Stadt *Ecdippa* an der phönikischen Grenze den Sinn ihres Namens *Lugquell* d. i. täuschendes Wasser Iob 6, 15 bestätigt. Auch der Stadt Marescha im südlichen Juda, deren Namen Erbe oder festen Besitz zu bedeuten scheint, wird ein neuer Erbe kommen der sie für sich in Besitz nimmt, sie zerstört und zertheilt vgl. 2, 4; hin bis zur Höhle Adullam in der südlichsten Wüste wird Israels Pracht kommen, seine stolzen Grossen um sich auf der Flucht in der Höhle zu verbergen Jes. 2, 19: traure also nur schon Sion über die Auswanderung und Verbannung deiner üppigen Bewohner, alle Haare vor Trauer dir ausreissend wie der Adler sie jährlich verliert! Hos. 9, 11. 10, 5. 8.

3. Doch aus diesem Klageliede erhebt sich die Rede wieder in ihre volle prophetische Kraft und Farbe, die Ursachen angebend welche so grosses Leid über das ganze Reich bringen müssen, daher an die gewaltthätigen Grossen in Jerusalem sich wendend. Mit ihnen wird die Drohung eigentlich schon in der ersten kleinern Strophe fertig: doch da diese arglistigen Leute auf schlechte Propheten als ihre schmeichelnde Freunde gestützt in den Worten des wahren Propheten eine Schmähung (Injurie) gegen sich zu finden sich anstellten, so muss Micha von der zweiten bis zur vierten Strophe erst einige Seitenhiebe führen, bevor er in der fünften und letzten geradezu auf den Hauptgegenstand dieser Drohung zurückkehren kann. — 1) 2, 1—5. Wehe denen, welche in ihrer Ruhe und Musse keine andre Gedanken hegen als wie sie gegen Hülfslose Raubzüge und Unrecht ausführen, und dann auch sobald als möglich (wenn nach der schwarzen stillen Nacht des Ränke- und Plänefassens der Morgen hell wird אוֹר §. 354) alles was sie wünschen sofort ausführen, das ruchlos

verwüstet sind wir! das Erbgut meines Volkes vertauscht er! | wie entzieht er es mir? — dem Widerspenstigen theilt er unsre Güter zu!" || Drum wirst du keinen haben der die Schnur würfe mit einem Loose, | in der Gemeine Jahve's. ||

b.

„Predigt nicht!" predigen sie, | „man soll hierüber nicht predigen! nie hören auf die Schmähungen!" || — O des Worts, du Haus Jakobs! ist denn kurzmüthig Jahve, oder sind dies seine Thaten? | behandeln meine Worte nicht gut den redlich wandelnden? || Und eben noch stellt man mein Volk zum Feinde auf, vom Kleide zieht ihr den Mantel ab | den ruhig ziehenden, den krieg-entfremdeten! || die Weiber meines Volks treibt ihr aus dem Hause ihres Vergnügens, | nehmt ihren Kindern meinen

Begehrte ohne weiteres nehmen, dem Menschen und seinem Eigenthume zugleich Unrecht thun — alles das aus weiter keiner andern Ursache als weil sie die Macht dazu haben oder zu haben glauben! v. 1 f. So wird denn dem die Strafe entsprechen, die jetzt schon im geheimen Sinne Jahve's sich vorbereitet: die Hochmüthigen welche jetzt ihren Hals so hoch und frech tragen ψ. 73, 6 f., sollen von dem Unglück das über ihren Hals kommt, vergebens sich wieder aufzurichten wünschen; und die andern ihre Güter raubten, sollen zum allgemeinen Gespötte (Hab. 2, 6) geworden das Klagwort (נְהִי Amos 5, 16) klagen (ausstossen) „es ist geschehen!" alles ist verloren! (נִהְיָה, hier des Wortspiels wegen gewählt, wie γέγονε Apoc. 16, 17) der mächtige Gott dessen Namen wir kaum noch zu nennen wagen (Amos 6, 19), hat uns nicht bloss verwüstet, er ändert auch die Besitzer unsrer Landgüter, entzieht uns unser Erbe, und wie? ach! dem feindlichen Sieger (dem Assyrer) theilt er sie aus! Amos 7, 17. שׁוֹבָב der Widerspenstige, der Heide Jer. 31, 22. Du Bösewicht wer du auch seyest vgl. 3, 10, wirst aus der Gemeine Jahve's für immer vertrieben, sodass du künftig in vielleicht bessern Zeiten auch nicht einmal einen Nachkommen hast der die Messschnur würfe mit einem Loose d. i. der sich ein Loos d. i. einen Antheil, ein Stück Land bei neuer Aeckervertheilung aneignen könnte. Jer. 29, 32. Ez. 13, 19. — — 2) v. 6—10. Freilich wollen diese Leute dergleichen Reden nicht hören; „prophezeiet nicht!" rufen sie aus als wären sie selbst Propheten; und setzen hinzu: „man soll hierüber, über solche Dinge der Grossen, nicht prophezeien! die Schmähungen (wie sie die Worte der Wahrheit zu nennen belieben) hören gar nicht auf!" vgl. Amos 7, 16. Aber, fällt der Prophet im edeln Unwillen ein, welche Rede von euch! (§. 440) ist Jahve vielleicht jähzornig oder rachgierig dass er das was ihr ihm und seinen Reden vorwerft, auch nur thun könnte? gehen seine Reden nicht vielmehr immer liebevoll um mit dem der redlich wandelt? (§. 567) v. 7. Und solche frevelhafte

Schmuck ab immer fort. || Auf und geht! denn dies ist nicht 10
die Ruhestätte, | wegen verpestender Fäulniss und unheilbarer
Pest! ||

c.

Wenn einer in Wind und Trug wallend löge „ich will dir
von Wein weissagen und von Trug!“ | der wäre der Weissager
dieses Volks! || * — Ich aber sage: höret doch ihr Häupter 3, 1
Jakobs und Richter des Hauses Israel, | — komm'ts nicht euch
zu das Gericht zu kennen? || die ihr Gutes hasst und das Böse

* [*„Sammeln sammeln will ich dich ganz Jakob, Israel's Rest zusammenbringen, es vereinigen wie Schafe einer Heerde,* | *wie eine Heerde inmitten ihres Pferchs, dass sie lärmen vor Menschen!* || *Heranrückt der Durchbrecher vor ihnen her, sie durchbrechen und ziehen — das Thor und ziehen aus durch es,* | *und es zieht ihr König vor ihnen her und Jahve an ihrer Spitze.“*]

Beschuldigungen wagt man gegen ihn auszustossen während man noch immer auf die schamloseste Weise gegen die Hülfsloseren verfährt, die Aermern die doch auch Jahve's Volk sind, wie Feinde behandelt (Iob 16, 12), ganz friedfertigen, arglosen Wanderern den Reisemantel (אֶדֶר) auszieht und das Geld abnimmt, aus nichtigen Gründen z. B. wegen geringer Schulden Aermerer Weiber als Pfand wegnimmt und grausam aus ihrem Hause treibt, oder den Kindern ihre nothwendige Kleidung, den Schmuck den ihnen ihr Gott Jahve gegeben als Pfand auszieht! v. 8 f. (Die Zeitbezeichnung im Anfang אתמול gestern d. h. neulich, *eben noch* kommt doch, da die Sache sich auf ähnliche Weise wie neulich oft wiederholt hat, mit dem ganz zuletzt stehenden לעלם auf dasselbe hinaus). Nein! das ist zu viel, ihr habt euch so selbst das Urtheil gesprochen: fort aus dem Lande ins Exil mit euch! wie schon v. 5 gesagt war; hier dürft ihr nicht ferner in üppiger Ruhe verweilen (Jes. 28, 12), wegen der alles verpestenden Unreinheit die an euch haftet, und weil diese Pest unheilbar ist 1, 9. 6, 13. — 3) v. 11—3, 4. Und freilich auch, wenn einer an Wind und Trug beständig gewöhnt ihnen schöne schmeichelhafte Verheissungen vorlöge, so wäre er ein Wahrsager wie dieses Volk ihn wünscht! v. 11. (Die zwei folgenden Verse enthalten nun in der That äusserst glückliche Verheissungen: Israel, wieder vereinigt in éine grosse Heerde, sodass sie vor Menschenmenge lärmen und sich wie Schafe in einer zu engen Hürde nicht mehr in ihrer alten Grenze halten können, dringt unter einem grossen Helden, einem Durchbrecher oder Eroberer, aus einer eroberten Stadt in die andre, von Jahve geführt Hos. 2, 2; weiter nichts als solche glänzende Bilder von nahem Heil und grossen Siegen malen diese Lügenpropheten den Leuten vor. Indessen scheint es dass Micha diese Worte der Lügenpropheten zuerst nur an den Rand schrieb, des Beispiels wegen: der Zusammenhang verlangt

liebt, | die ihre Haut ihnen abziehen und ihr Fleisch von ihren Knochen ab, || die meines Volkes Fleisch verzehrt, und ihre Haut ihnen abgezogen und ihre Knochen haben zerstückt, | und es ausgetheilt wie was im Topfe ist, wie Braten mitten im Kessel! || — dann werden sie zu Jahve rufen doch er sie nicht erhören, | er wird sein Angesicht vor ihnen verbergen in jener Zeit, so wie sie ihre Thaten verdarben! — ||

d.

5 So sagt Jahve über die Propheten die mein Volk verleiten, | die mit ihren Zähnen beissen und Frieden ausrufen, wer aber nichts auf ihren Mund gibt wider den Krieg heiligen: || Drum werdet ihr Nacht haben ohne Gesicht, und finster wird's euch ohne Wahrsagung! | und die Sonne geht über den Propheten unter, und schwarz wird ihnen der Tag, || da erröthen dann die Seher und sind die Wahrsager beschämt, verhüllen die Lippe alle | weil ihnen fehlt eine Antwort von Gott. || Ich aber bin voll von Kraft mit Jahve's Geiste, und von Urtheil und Männlichkeit, | um Jakob zu verkünden seine Schuld, Israel seine Sünde! ||

sie nicht nothwendig und sie stören dazu den Strophenbau.) Aber anders Micha: er fordert desto lauter diese Grossen und Richter zur Vernehmung des göttlichen Urtheilspruches gegen diese falschen Propheten auf, den er hier aussprechen will; die fordert er dazu auf welche eben als die Häupter des Volks den göttlichen Richterspruch am meisten vernehmen sollten Hos. 5, 1, die welche das Gegentheil von dem sind was sie seyn sollten, Schinder des Volks, die es würgen und unter sich austheilen und verzehren wie einen guten Leckerbessen ψ. 14, 4. Apoc. 17, 16, die aber auch freilich einst beim göttlichen Gerichte in demselben Masse wie sie jetzt freveln umsonst zu Jahve um Hülfe rufen werden v. 4. So geht diese Strophe zu Ende ohne das von ihnen anzuhörende strenge Wort gegen die Pseudopropheten noch bequem anfangen zu können; also bleibt dies ganz zur folgenden Strophe. — 4) 3, 5—8: die Irrpropheten welche je nachdem man ihnen zu beissen (essen) gibt oder nicht, Frieden oder Krieg mit heiligen Redensarten verkündigen, sollen entsprechend so gestraft werden, dass der Tag der Prüfung und des Gerichts ihnen plötzlich das Licht der Augen und des Geistes nimmt und sie kein Orakel mehr vernehmend schmachvoll verstummen müssen Jes. 29, 10 f. vgl. 52, 15: während dagegen ein wahrer Prophet wie Micha im Geiste Jahve's immer genug Kraft Urtheil und Männlichkeit findet, um wo es nöthig ist wie z. B. jetzt, auch dem

e.

Hört doch dies ihr Häupter des Hauses Jakob und ihr Richter des Hauses Israel, | die da das Gericht verabscheuen und alles Gerade krümmen! || du der Sion mit Blute baut | und Jerusalem mit Unrecht! || — Ihre Häupter richten für Bestechung und ihre Priester lehren für Geld und ihre Propheten wahrsagen für Silber, | und doch stützen sie sich auf Jahve sagend „ist nicht Jahve in unsrer Mitte? kein Uebel wird über uns kommen!“ || Drum, euretwegen wird Sion als Feld gepflügt | und Jerusalem zu Trümmern werden, der Tempelberg zu Waldeshöhen! ||

II. Die Verheissung. Cap. 4—5.

Wohl kann auch Micha trotz allen Lügenpropheten herrliche Verheissungen über die messianischen Zeiten und ihr hohes Glück aussprechen; er kann sie noch schöner und noch kräftiger aussprechen als jene, denn er spricht sie nicht aus Schmeichelei, sondern aus dem lebendigsten Glauben und aus der tiefen Ueberzeugung dass solche Zeiten der Vollendung endlich nothwendig kommen müssen. Und je schärfer die vorige Drohung seyn musste, desto lieber bietet er hier alles auf, auch die Lichtseite, welche jeder wahre Prophet in seinen Ahnungen und Aussichten hegt, mit froher Rede in grossen blühenden Bildern zu zeichnen. Allein das ist der grosse Unterschied der ihn von jenen Irrlehrern gänzlich trennt, dass er über diesen erhebenden ewigen Hoffnungen den wahren Zustand der Gegenwart und aller ihrer tiefen Mängel und Verdorbenheiten nicht übersieht, also auch jenen nicht unbedingt sich ergeben kann. Gewiss der Vollendung der wahren Gemeine wie ältere Propheten sie schon verheissen hatten,

ganzen Volke seine Schuld und Strafe vorzuhalten. — — 5) 3, 9—12. Diese offene Rüge der falschen Propheten also und Verkündigung der Wahrheit mögen die Grossen des Reichs horen die von Gericht und Recht nichts wissen wollen und lieber alles Gerade verdrehen, besonders der Reiche welcher Jerusalem zwar neu bauet aber mit dem Blute der Unterdrückten v. 10. Weil alle Arten von Volksführern in Jerusalem verdorben sind, obwohl sie Jahve's Gunst zu haben glauben und auf ihn sich äusserlich berufen: eben deswegen wird, das ist der Schluss aller dieser Worte, Jerusalem mit sammt dem Tempel eben so zu Trümmern werden wie Samarien 1, 6. — Bei dem einzelnen Grossen, 3, 10. 2, 5 denkt Micha vielleicht an den Schebna Jes. 22, 15 ff.

und voll schöner Hoffnung auf das Erscheinen eines neuen David der den alten noch weit überstrahlt, blickt er zwar in die bevorstehenden schweren Leiden des Davidischen Reiches nicht ohne Zuversicht, ja mit herausforderndem Muthe: aber auch das kann er im göttlichen Geiste nicht verkennen, dass die jetzigen grossen Gebrechen und Vergehen in der nächsten Zukunft vorläufig die schon begonnenen Leiden und Gefahren des Reichs nur steigern können, ja dass die Zerstörung Jerusalems selbst und das Exil nothwendig sey; und das kann er nicht verhehlen, dass erst durch die Vernichtung dieser jetzigen Hindernisse des Bessern die heissgewünschte messianische Zeit kommen werde. So verschieden von der Aussicht seiner Gegner, so freudig und zugleich so ernst gestaltet sich die Ahnung Micha's. — Dieser Theil enthält daher den Gipfel des Buchs, in einem Wechsel sehr mannigfaltiger Empfindungen und Wahrheiten, die sich in 4 grossen Strophen zu 7—8 Versen ergiessen, nur die letzte ist etwas kürzer. An die Spitze stellt der Prophet dieselbe herrliche Beschreibung messianischer Zeit von einem ältern Propheten welche auch Jes. 2, 2—4 vorausschickt: dadurch wird dieser Theil des Buchs würdig eingeleitet, der Blick wird sofort in eine ganz andere Gegend erhoben, in die reine heitere Gegend seliger Hoffnung. Nachdem so in der ersten Str. diese Hoffnung rein für sich schön hervorgetreten ist, blickt die zweite Str. von da mit höherm Muthe auf die bevorstehenden Leiden herab als nothwendige Durchgangszeit zu jener Herrlichkeit, welche dann die dritte Str. wieder ruhiger auffasst und vollständig erschöpfend beschreibt; bis in der vierten die grosse Bedingung und Einschränkung nachgeholt wird unter der allein die Verheissungen zu verstehen sind.

1.

4, 1 „Und dann am Ende der Tage wird der Berg des Hauses Jahve's auf der Spitze der Berge gelagert, und er erhaben seyn vor Hügeln, | dass zu ihm die Völker strömen, || und viele Völker gehen und sagen „auf! steigen wir zum Berge Jahve's und zum Hause des Gottes Jakob's, dass er uns von seinen Wegen lehre und

1. Ueber v. 1—4 s. bei Jesaja. Den Uebergang bildet ebenfalls ähnlich wie bei Jesaja v. 5: wenn jedes andre Volk seinen Gott verehrt, — dessen Geboten folgt und dessen Orakel hört, so wollen auch wir ewig Jahve folgen und seinen alten Orakeln, z. B. gerade dem hier angeführten hohen Orakel über die messianischen Zeiten, welches Micha nun sofort in seiner eignen

wir in seinen Pfaden gehen!“ | denn von Sion wird die Lehre, und
Jahve's Wort von Jerusalem ausgehn. || Da richtet er zwischen vielen
Völkern, und spricht Entscheidung zahlreichen Heiden weithin, | dass
sie ihre Schwerter umschmieden zu Karsten und ihre Speere zu
Winzermessern, nicht erheben Volk gegen Volk ein Schwert und
nicht mehr lernen Krieg, || und sie wohnen ein jeder unter seinem
Weinstock und unter seinem Feigenbaum, von Niemand geschreckt: |
hat es doch Jahve's der Heere Mund geredet.“ || Wenn alle die 5
Völker, ein jedes in seines Gottes Namen gehen: | so gehen auch
wir in Jahve's unsers Gottes Namen auf ewig und immer! || — An
jenem Tage, spricht Jahve, will ich sammeln das Hinkende und das
Versprengte zusammen bringen, | und was ich nur beschädigte, || und
mache das Hinkende zu einem Reste, und das Verjagte zu zahl-
reichem Volke, | und Jahve herrscht über sie auf dem Berge Sion
von nun und bis in Ewigkeit. || Du aber Heerdenthurm, du Hügel
der Tochter Sion — | zu dir wird gelangen und kommen — die
frühere Herrschaft, das Reich der Tochter Jerusalem! ||

2.

Nun, warum schreiest du [o Sion] so sehr? | ist kein König
mehr in dir, oder ist dein Rathgeber verloren, dass dich wie einer
Gebärenden Zittern ergreift? || O zittre nur und kreise Tochter Sion 10
wie die Gebärende: | denn nun wirst du aus der Stadt ziehen auf

Weise weiter ausführt. Ja dann in jener herrlichen Zeit (aber nicht jetzt, wie die falschen Propheten sagen 2, 12) will Jahve alle Trümmer der weit zerstreuten, verjagten, hinkenden Heerde Israels, die er auch selbst strafend beschädigen musste, wieder zum Kerne eines neuen grossen Volkes sammeln, sodass dann die nicht wieder zerstörbare wahre ewige Theokratie beginnt v. 6 f. Doch das ist dabei noch besonders wichtig und ist das neue was Micha in Jesaja's Fusstapfen tretend zu den alten Verheissungen jubelnd hinzufügt v. 8, dass gerade an den geringen Heerdenthurm bei Bäthlehem Gn. 35, 21, so wie nach Sion die frühere davidische grosse Herrschaft zurückkommen soll durch den Messias welcher wie David aus Bäthlehem entsprungen in Sion herrscht vgl. weiter 5, 1.

2. Freilich müssen von jetzt bis dahin in der Zwischenzeit schwere Leiden über die Gemeine kommen, die der Prophet eben so klar voraussieht: aber wenn jene grosse Hoffnung einmal feststeht, nun, wie mag Sion da verzweifeln? mögen sie kommen diese Leiden, sie müssen überstanden werden, aber die

dem Felde wohnen und bis Babel kommen: dort wirst du befreit, dort wird dich Jahve aus deiner Feinde Hand erlösen! || — Ja nun mögen wider dich viele Völker sich versammelt haben, | sie die sagen „sie werde entweiht, und an Sion sollen sich weiden unsre Augen!" || Aber sie wissen nicht Jahve's Gedanken und verstehen nicht seinen Plan, | wie er sie zusammengebracht hat — wie Garben zur Tenne! || Auf und drisch du Tochter Sion! denn dein Horn werd ich eisern und deine Klauen werd ich ehern machen, dass du viele Völker zermalmst | und ihre Beute Jahve'n, ihr Vermögen dem Herrn der ganzen Erde aufopferst. || — Nun dränge dich zusammen du Tochter des Gedränges! Belagerung mag man dir aufgelegt haben, | mit dem Stabe mag man den Richter Israels auf

Erfüllung jener ewigen Hoffnung stören sie so wenig dass sie dieselbe nur beschleunigen können! In diesem schwellenden, herausfordernden Muthe blickt der Prophet hier in wogender Rede dreimal auf einige grosse Arten dieser bevorstehenden Leiden hin, um ihnen bei jeder Stufe die entsprechende noch grössere Hoffnung entgegenzustellen. 1) v. 9 f. Der Seherblick sieht Jerusalem schon so gut als vernichtet, schon wie ohne König und Rathgeber Hos. 13, 10. 13, laut klagend wie von den heftigsten Schmerzen und Wehen einer Gebärenden heimgesucht: aber die göttliche Zuversicht ruft ihr mit höherm Muthe wie verwundert tadelnd zu, warum sie denn so sehr schreie? ob ihr König und Rathgeber verloren sey, dass sie wie die Gebärende zittre? — und dann wie mit schneller Besinnung: O nein, der wahre König fehlt dir nie! kreise nur mit tiefen Schmerzen ringend, diese Geburtskrise einer neuen Zeit muss einmal überstanden werden: denn ins Exil musst du zwar (nämlich einem grossen Theile nach, vgl. v. 13), nach Babel von den Assyrern verwiesen, aber dort kommt die Stunde der rechten Erlösung! — 2) v. 11—13: der Seherblick schaut, etwas näher an die Gegenwart zurückschreitend, Sion schon von zerstörungslustigen schadenfrohen Eroberern umgeben: aber, ruft die göttliche Zuversicht, mögen sie die heilige Stadt mit unheiligen Gedanken und Thaten umringt haben, je heftiger sie wüthen und je mehr sie sich um den einen heiligen Ort sammeln um das letzte Heiligthum der Erde zu entweihen, desto leichter und unwiderstehlicher können sie da mit einem Male von der göttlichen Strafe erreicht werden, eine Wendung welche von ihnen freilich eben so wenig bedacht wird wie sie als festbeschlossen im göttlichen Rathe liegt (denn wo der Gipfel der Bosheit da ist ihr naher Fall), sodass man zuletzt wird sagen können, dass Jahve sie um Sion alle versammelt habe um sie alle desto leichter zu strafen, wie Garben zum Zerdreschen auf die Tenne zusammengefahren werden: der Sieg ist dein, die Ernte ist zum dreschen fertig, auf und drisch von der höhern Kraft gestärkt (Hos. 10, 11), die kostbare Beute der Besiegten dankbar Jahve'n als dem auch über die Heiden gebietenden weihend! (וְהַחֲרַמְתִּי

die Backe schlagen! || Doch du Bäthléhem Efrátha, klein um zu 5, 1
Juda's Gauen zu zählen: von dir wird mir einer ausgehen über
Israel Herrscher zu werden, | und seine Ursprünge sind aus dem
Alterthum, aus der Urzeit Tagen. ||

3.

Drum wird er sie hingeben bis die Gebärende geboren | und
seine übrigen Brüder zu den Söhnen Israels heimkehren, || dann
steht er da und weidet mit Jahve's Macht, mit der Hoheit des
Namens Jahve's seines Gottes; | sie aber siedeln, denn dann wird
er gross seyn bis zu der Erde Grenzen! || Und dies wird Frieden
seyn: | wann der Assyrer kommt in unser Land und wann er unsre
Hochbauten betritt, stellen wir gegen ihn auf sieben Hirten und
acht gesalbte Leute, || die weiden Assyrien mit dem Schwerte, und 5

ist zu lesen, §. 281). Eine Doppelahnung die an Jes. 29, 1—8 erinnert.
3) v. 14 f. Der Seherblick schauet, dass in der allernächsten Zukunft die Assyrer den damaligen sanften König Hizkia noch ferner schmachvoll behandeln würden, wie sie ihn schon so behandelt hatten, und dass in der hartbelagerten Stadt nur noch ein schwaches Häuflein Volk sich eng zusammendrängen müsse wie eine Heerde beim Gewitter (während, nach den andern Ahnungen dieses Buchs, die Stadt schon einmal halb erobert und halb zerstört, ihre Einwohner grösstentheils fortgeführt sind): aber, ruft die höhere Zuversicht, dränge dich nur eng in der Noth zusammen, du Tochter des Gedränges d. i. die du sonst Andre zu drängen gewohnt bist Gn. 49, 19, und hoffentlich künftig wieder Andre bedrängen und besiegen wirst, dränge dich nur jetzt wie zur Gewitterzeit die Heerde eng zusammen und halte geduldig aus: doch wird der Messias ganz gewiss kommen! du kleines Bäthlehem, die du kaum einen Gau in Juda ausmachen kannst Zch. 9, 7, du bist nicht zu gering vor Jahve, eben so wenig wie einst dein Hirtensohn David vor ihm zu gering war: aus dir wird noch der Gesalbte Jahve's, ein zweiter und grösserer David, hervorgehen, selbst entsprungen aus dem alten ehrwürdigen davidischen Königshause! (das davidische Haus, verglichen zumal mit den flüchtigen Dynastien des nördlichen Reichs, konnte damals allerdings schon ein *uraltes* genannt werden, da ja überhaupt das Alterthum jener Zeiten noch nicht so unermesslich war als was wir so nennen).

3. Fasst man den Sinn beider vorigen Strophen zusammen, so folgt zwar dass das messianische Heil keineswegs so bald kommt, aber gewiss ist es dennoch und wie herrlich! Jahve, heisst es zuerst, wird sie *hingeben*, den Feinden preisgeben bis die Gebärende geboren d. i. (da zu Micha's Zeit das Orakel Jes. 7 schon als Vorbild gelten konnte) bis die bis jetzt unbekannte Mutter in Davids Hause das eine grosse Kind geboren haben wird, von dem

Nimrod's Land in seinen Thoren; | so rettet er vor dem Assyrer, wann er in unser Land kommt und wann er unsre Grenze betritt. || Da wird der Rest Jakob's in der Mitte vieler Völker wie Thau herab von Jahve, wie Regenschauer auf Kraut, | welcher nicht auf Sterbliche wartet noch harret auf Menschensöhne; || oder der Rest Jakob's wird unter den Heiden, in der Mitte vieler Völker | wie ein Löwe unter des Waldes Thieren, wie ein Jungleu unter den Heerden der Schafe, | der wenn er vorüberzieht zertritt und raubt ohne Retter. || Hoch sey deine Hand über deine Dränger, | und all deine Feinde werden ausgerottet! ||

4.

Doch dann an jenem Tage, spricht Jahve, dann rotte ich deine
10 Rosse aus deiner Mitte, | und vernichte deine Wagen, || und rotte
die Burgen deines Landes aus | und zerstöre all deine Festungen; ||
rotte die schwarzen Künste aus deiner Hand, | und Zauberer wirst

die bessere Zeit anhebt, den Messias, und dessen übrig gebliebene Brüder, die Israeliten, von Jahve erweckt und gestärkt, aus dem Exil zu den wenigen im heiligen Lande dann noch lebenden zurückkehren werden, eben so wie einst der Zug aus Aegypten das Zeichen des Anfangs einer bessern Zeit war Jes. 11, 11 f. Wenn diese beiden glücklichen Ereignisse zusammentreffen, dann fängt der volle Glanz messianischen Glücks zu leuchten an, indem einestheils der Messias mit Jahve's alles umfassender Kraft und in seinem hohen Namen herrscht, und das Volk anderntheils zur festen Ruhe gelangt 4, 4. Amos 9, 14, weil von da an (עתה) Jahve's Name unter allen Völkern verehrt wird v. 3. Frieden ist zwar das eigentliche Ziel und das Kennzeichen der messianischen Zeit: aber er besteht nicht in träger Unterwürfigkeit, sondern wird dadurch bereitet, dass dann nicht bloss der eine Messias gross und herrlich ist, sondern eine unerschöpfliche Fülle grosser Führer und Fürsten ihm zur Seite steht, jeden Angriff den der Assyrer etwa erneuern sollte, in sein eignes Land zurückweisend und die Thore d. i. die Grenzen und Grenzfestungen (Nah. 3, 13) des Landes Nimrods (Assyriens) erobernd; denn das messianische Heil besteht nicht darin dass gar keine Gefahr mehr möglich ist, sondern darin dass sie durch die Fülle grosser, des Messias würdiger Männer abgewehrt wird ehe sie verderblich wird, und der Frieden immer bald wiederkehrt v. 4 f. Zach. 10, 4. Und wie erquickender Thau und Regen ohne auf den Willen der Menschen zu warten rein von Jahve herabfällt in zahllosen Tropfen überall hin, so werden auch die Messianischen dann wie vom Himmel geregnet, überall zur erquickenden Lehre und zum Unterrichte unter den Heiden zu sehen seyn, ohne dass die Heiden sich ihrer ganz erwehren könnten v. 6 vgl.

du nicht haben, || rotte deine Schnitzbilder und Standbilder aus deiner Mitte aus, | dass du dem Werke deiner Hände nicht ferner huldigest; || reisse deine Götzenhaine aus deiner Mitte, | und werfe deine Burgen nieder, || und übe in Zorn und in Grimm Rache gegen die Völker | welche nicht hörten. ||

III. Die Vermittelung. Cap. 6—7.

So ist die Verheissung noch nicht ruhig herrschend geblieben, sie ist zuletzt selbst wieder in Drohung übergegangen. Aber soll das Buch mit Drohungen anfangen und schliessen, ohne Vermittelung und Versöhnung, ohne dass der echte prophetische Geist durch Lehre und Verständigung die Hindernisse zu entfernen welche das Gute in der Gegenwart aufhalten, und die Härte der Drohung zu lindern suchte? — Unmöglich! und die besste Vermittelung, welche der prophetische Sinn in jenen Finsternissen versuchen konnte, gibt Micha in diesem äusserst lehrreichen Stücke, welches wie wenige uns in die Tiefen der Liebe des echten prophetischen Geistes versenkt. Nicht bloss bedroht und verurtheilt soll das Volk werden, wie bis jetzt: es soll auch mit seiner Vertheidigung vor dem ewigen Richter gehört und nicht eher gültig verurtheilt werden als bis es selbst sich vor dem freiesten und günstigsten Gerichte nicht mehr vertheidigen zu können fühlt. Zu dem Zwecke wird hier ein feierlicher Rechtsvorgang

ψ. 110, 3: aber sollten diese etwa zu feindselig werden, werden eben dieselben zu Löwen deren blosses Erscheinen alles in Furcht zu setzen hinreicht v. 7. So komme es und muss es kommen; auf Israel getrost und siege! v. 8.

4. Doch alles das Herrliche welches in diesen drei Strophen verheissen ist, besteht nicht neben den jetzt herrschenden vielen Verkehrtheiten: diese also müssen an dem grossen Gerichtstage alle erst vernichtet werden! So kommt die Rede mit bitterm Ernste und mit kurzem drohendem Worte auf den Inhalt des ersten Haupttheils zurück. Es sind besonders zwei ganz allgemeine Verkehrtheiten des Volkes die nicht bleiben dürfen: das Vertrauen auf falsche Mittel und eitle Hülfen die in wahrer Gefahr doch nicht helfen, Rosse und Wagen, Burgen (עָרִים eigentlich Städte, weil jede Stadt ursprünglich hoch lag und fest war Jes. 32, 19, oder doch gewöhnlich fest war Nu. 13, 19) und Festungen v. 9 f.; und die falsche Richtung des Glaubens, der mannigfache Aberglauben v. 11 f. Hos. 3, 4; diese und jene Verkehrtheit wird an dem grossen Tage zerstört werden, wo strenges Gericht gegen alle ungehorsame Völker ergeht, einerlei Israel oder Heiden v. 13 f. So gehören hier immer zwei Verse näher zusammen.

(Process) eröffnet: Jahve selbst verläugnet auf eine Zeit sich als Richter und lässt sich zur Klage vor einem Gerichte herab, vor welchem dem Volke sich in aller Freiheit zu vertheidigen die beste Gelegenheit gegeben wird. Als Schiedsrichter zwischen den zwei hadernden Seiten werden die Berge aufgerufen, diese ewigen Zeugen menschlicher Thaten und Schicksale, die erhaben und ewig genug sind um gegen die zu ihren Füssen spielenden Sterblichen kein Uebelwollen zu zeigen; und als beredter und beweglicher Vermittler steht ausserdem der Prophet da, er welcher eben so tief mit seinem Volke als mit Jahve fühlt und wo er nur kann, gewiss die Partei seiner Landsleute nehmen wird deren Schicksal, deren Wohl und Wehe ja auch sein eignes ist. Was sich nun in dem so eingeleiteten Rechtsvorgange ergibt und welche Vermittlung ihm dabei überblieb, das erzählt der Prophet hier in den 5 Strophen des langen wohlgeordneten Stückes, Strophen von derselben Art wie die des vorigen Stückes waren.

1.

6, 1 Hört doch das was Jahve sagt: | „auf hadre vor den Bergen, und hören die Hügel deine Stimme!“ || Höret ihr Berge Jahve's Hader, und ihr ewigen Gründe der Erde! | denn einen Hader hat Jahve mit seinem Volke, und mit Israel wird er rechten. || — „Mein Volk! was hab ich dir gethan und womit dich ermüdet? | antworte gegen mich! || ich führte dich doch aus Aegyptenland herauf, und aus dem Sclavenhause erlöste ich dich, | und sandte vor dir her

1. Nachdem Jahve das Volk an die Berge als Schiedsrichter gewiesen v. 1, fordert er sie ebenfalls für sich auf, in der gleich zu eröffnenden Streitsache ihn und seine Klage zu hören v. 2. איתן ist hier freier nach der Grundbedeutung wiedergegeben. — Die Klage welche nun folgt v. 3—5, ist wie wenn die Allmacht sich selbst verläugnet und sich den Menschen für den Augenblick gleichstellt; sie will die Vertheidigung des Angeklagten hervorlocken und erinnert nur flüchtig an die grossen Wohlthaten und Gnadenerweise welche einst die Gemeine bildeten und erhielten — damit das Volk die צדקות d. i. die sich mannigfach erweisende Gerechtigkeit oder die gerechten Gedanken und Thaten Jahve's erkenne! wie zuletzt noch mit einigem Nachdruck hinzugesetzt wird. Erinnert wird in der Kürze an alle die grossen Geschichten des besten Alterthums, vom Auszuge aus Aegypten an v. 4, besonders v. 5 an die merkwürdigen Weissagungen Bileams, die hier schon ganz nach der Darstellung der Ereignisse mit Balaq Nu. 22—24 aufgefasst werden. Die folgenden Worte *von Schittim bis Gilgal* sind wahrscheinlich eine uralte Randbemerkung zur Rückweisung auf den letzten Theil des Pentateuchs wo man die Geschichte Bileams finden könne vgl. Nu. 25, 1. 31, 8. Jos. 4, 20. — Vor dem Worte

Mose Ahron und Mirjam. || Mein Volk! gedenke doch dessen was 5
Moab's König Balaq rieth, und was ihm Bileam Sohn Be'or's erwi-
derte * | um Jahve's gerechte Weisen zu erkennen!" || — — „Womit
soll ich Jahve'n zuvorkommen, mich beugen vor dem Gott der
Höhe? | soll ich mit Glanzopfern ihm zuvorkommen, mit Kälbern
ein Jahr alt? || hat Jahve an Tausenden von Widdern Gefallen, an
zehntausend von Strömen Oels? | soll ich meinen Erstgebornen
geben als meine Schuld, die Frucht meines Leibs als Sühne meiner
Seele?" ||

2.

Er hat dir verkündet o Mensch, was gut sey; | und was ver-
langt Jahve von dir als allein Recht zu thun und Huld zu lieben,
so wie demüthig zu gehn mit deinem Gotte! || — Horch Jahve ruft
der Stadt zu (doch Heil ist's deinen Namen zu fürchten!): | Höre
Gemeine und wer sie bestellt! || sind noch bei dem Ungerechten 10
die Schätze von Unrecht | und das verruchte schwindsüchtige Mass? ||

* *von Schittim bis Gilgal.*

reiner Wahrheit hilft in diesem Gerichte kein Läugnen: nun da das Volk sich verantworten soll, weiss es keine Rechtfertigung für sich. Aber noch immer wie bisher von trägem unterwürfig-feigem Geiste eingenommen, kann es nicht zur wahren Einsicht oder doch nicht zur Kraft wahrer Reue und Busse sich erheben, sondern erbietet sich in knechtischem Sinne, als fordere Jahve äussere Opfer, alle möglichen sinnlichen Bussen zu geben, — ja sogar das Opfer seiner eignen liebsten Kinder wenn Jahve die fordern sollte! da der dem göttlichen Leben entfremdete Mensch allerdings eher alles Aeussere opfert, wäre es ihm auch sonst das liebste, als dass er an den eignen verzagten unklaren Sinn aufzuopfern und Jahve'n allein zu leben sich entschliessen sollte. Und wirklich waren damals Menschenopfer nicht selten.

2. Auf diesen grellen, unverantwortlichen Irrthum des feigen Volkes vermag die höchste Stimme gar nicht unmittelbar zu antworten; der Kläger, gegen den der Verklagte nicht das Mindeste hat vorbringen können, verschwindet hier von selbst, und statt Jahve's antwortet nur der Prophet als der Vermittler, mit kurzen Worten den schweren Irrthum berichtigend v. 8: es ist dem Volke längst von den alten Gesetzgebern und Propheten klar gemeldet, was eigentlich Jahve von ihm fordere und welche einfache aber grosse allgemeine und nothwendige Forderungen diese seyen! vgl. Luc. 16, 29. Zach. 7, 9 f. 8, 16 f. 19. — Aber wie von einem plötzlichen Donner wird der Prophet durchzittert von der fernen schreckenden Stimme Jahve's der, nachdem der Vorgang der Klage zu

ist man unschuldig bei Wage von Unrecht | und bei einem Beutel betrügerischer Steine? || — sie deren Reiche von Grausamkeit voll sind, und deren Bewohner Lüge reden | da ihre Sprache Trug ist in ihrem Munde! || So habe auch ich dich unheilbar geschlagen; | entsetze dich über deine Strafen: || du wirst essen doch nicht satt werden, da dein Heisshunger in dir bleibt; | und rücken doch nicht retten, und was du rettest werd ich dem Schwerte liefern! || du wirst säen doch nicht ernten; | du wirst Oliven keltern doch mit Oel dich nicht salben, und Most — doch keinen Wein trinken! || und Omri's Gesetze wurden gehalten, und das ganze Treiben des Hauses Ahab — in dessen Rathschlägen ginget ihr | damit ich dich zur Oede mache und ihre Bewohner zum Gezische, damit ihr tragt die Schmach meines Volkes! ||

Ende gegangen, nun wieder wie sonst Richter geworden ist und, was auf die Klage folgen muss, das richterliche Urtheil mit seinen Gründen ohne weitere Rücksicht nach der strengen Gerechtigkeit ausspricht v. 9—16; und als sammelte der Prophet sich selbst von dem ersten Schrecken des furchtbaren Lautes, schaltet er erst die Worte ein: doch Heil ist's deinen Namen zu fürchten! d. i. jetzt zeigt sich dass es doch nicht umsonst ist deinen Namen zu fürchten, während die Ungerechten zittern müssen (für יִרְאֶה ist am leichtesten יִרְאָה zu lesen oder vielmehr jenes ist nach §. 369 nur so zu verstehen, so dass שְׁמֶךָ als Accusativ von diesem Infinitiv abhängt). Die strenge Rede wendet sich an die Gemeine (eig. den Stamm, Juda) und den der sie bestellt, zusammenruft und leitet, wer es auch seyn mag (der König aber versteht sich von selbst). Und da der gute Richter nie ohne Angabe seiner Gründe die Entscheidung fällt, ruft die göttliche Stimme, ob die Ungerechtigkeiten aller Art noch immer fortdauern sollten? (v. 10 f. vgl. Amos 8, 5) derjenigen Gemeine zu, welche, wie diese Stimme sehr gut weiss, voll ist von Härte gegen Hülfslose und von Lug und Trug, und welche besser gethan hätte diese grossen Vergehen, die ihr nun der Richter laut vorwerfen muss, vorher vor dem allwissenden Kläger offen unter wahrer Reue zu gestehen (אֲשֶׁר v. 12 geht auf מטה v. 9 zurück; האזכה v. 11 muss vgl. הַאִשׁ v. 10 für הֲיִזְכֶּה stehen; das *schwindsüchtige* Mass d. i. welches durch Betrug der Verkäufer immer kleiner gemacht wird). Ist Israel nun seinerseits so unverbesserlich, so hat es auch Jahve seinerseits mit diesen richtenden Worten schon so gut als unheilbar geschlagen, es mag sich entsetzen über die ihm hier gesprochenen Strafen! v. 13. Die furchtbaren Strafen nämlich sind die, dass es umsonst arbeiten und leben soll, mitten im Essen wie vom Heisshunger gefoltert Iob 18, 12 f., und dass es den Plänen und Gesetzen der gottlosen Könige 1 Kön. 16, 25 nur dazu gefolgt seyn soll, um zerstört der Welt zum Spotte zu dienen und nicht die Ehre sondern den

3.

O wehe mir dass es mir geht wie bei Obsternten, wie bei der 7, 1
Wein-Nachlese: | keine Traube ist da zum Essen, noch Frühfeige
die meine Seele wünschte! || Verschwunden sind aus dem Lande
Fromme, und Redliche unter Menschen sind nicht mehr; | alle stellen
Blute nach, einer den andern erjagend im Netz. || ob der Missethat
der Hände — die gut zu machen — wird der Fürst gebeten und der
Richter durch Bezahlung, | und der Grosse spricht seinen Eigen-
dünkel und verdreht's. || ihr Bester ist wie Dorngestrüppe, der
Redliche aus einem Dorngehege: | — der Tag deiner Späher, deine
Strafe ist gekommen — nun wird ihre Verwirrung folgen! — || Traut 5
nicht dem Freunde, verlasst euch auf keinen Bekannten, | vor deiner
Busenvertrautin hüte die Offenbarungen deines Mundes! || Denn der
Sohn verspottet den Vater, die Tochter steht gegen ihre Mutter,
die Schnur gegen ihre Schwieger, | die Feinde jedes sind die
Leute seines Hauses! ||

Hohn eines Volkes Jahve's zu tragen! (Für וַיִּשְׁתַּמֵּר scheint man wegen des folgenden וַתֵּלְכוּ richtiger וַיִּשָּׁמֵר zu lesen).

3. Was soll nun der Prophet thun nachdem er den ungehemmten Lauf dieser strengen Worte gehört hat? als Vermittler möchte er gegen die Erfüllung dieser Strafen gern dem Volke beistehen dessen Wohl und Wehe er theilt: sobald er sich also von dem Schrecken erholt hat, sieht er sich um im Lande, ob er da noch Leute finde deren tugendhaftes Streben er jenem strengen Worte entgegenhalten und so um Aufhebung der gedrohten Strafen bitten könne. Aber umsonst! er findet, so sehr er es auch wünschte, keinen Gerechten! es ist ihm wie wenn er bei der Nachlese von Obst und Wein, wie arme Leute thun, umsonst nach einer erquickenden Frucht gesucht hätte Hos. 9, 10; es gibt, wie von v. 2 an einzeln erklärt wird, im Lande keine Jahve wohlgefällige mehr ψ. 12, 2 ff., sie suchen nur einander zu übervortheilen, zu verstricken und zu fangen, wäre es auch durch blutige Mittel (צוּד nach §. 479 vgl. Hab. 1, 16 f.) v. 2; die Grossen aber und Richter, welche dem herrschend werdenden Unrecht steuern sollten, befördern es aus Eigennutz, sind für Geld bereit die böse That zur guten zu stempeln wenn man sie darum bittet (entweder ist שׁוֹאֵל unbestimmt *man bittet*, und הַשַּׂר mit הַשֹּׁפֵט Accusativ, oder es wird richtiger שׁוּאַל gelesen als Passiv von שָׁאַל), sprechen nur ihren eignen Eigensinn und verdrehen *es* d. i. das Urtheil welches sie aussprechen v. 3; sogar die verhältnissmässig besten unter den Leuten sind wie Dornen, also wegen ihrer stachelichten falschen Seiten schwer anzufassen und zu behandeln Nah. 1, 10, alle gegenseitige Treue sogar unter Freunden und nächsten Verwandten schwindet! Da wird der Prophet mitten in dieser Schilderung selbst von der

4.

„Doch ich will zu Jahve spähen, harren des Gottes meines
Heils: | hören wird mich mein Gott! || freue dich nicht meine Feindin
meiner! denn ich falle stehe wieder auf, | wann ich im Finstern
sitze, ist Jahve mir Licht. || Jahve's Zorn will ich tragen, weil ich
gegen ihn gefehlt, | bis dass er meine Sache führe und mein Recht
erledige, mich ans Licht bringe dass ich auf seine Gerechtigkeit
10 sehe, || damit meine Feindin es sehe und Erröthen sie decke, sie
die zu mir sagt „wo ist Jahve dein Gott?“ | meine Augen werden
an ihr sich weiden, nun wird sie wie Koth der Gassen zum Zertreten seyn!“ || — — „„Es ist ein Tag deine Mauern zu bauen; |
jener Tag — fern ist die Frist! || jenes Tags — da wird man zu

Nothwendigkeit jener Strafen ergriffen dass er ausruft: der Tag deiner Späher, der Tag den deine stets aufmerksamen, in die Zukunft spähenden Propheten (Jes. 21, 11 f. Hab. 2, 1) längst verkündet haben, deine Untersuchung und Strafe ist da! nun wird ihre Verwirrung anheben dass die Klugen welche sich durch dornichte Listen zu schützen verstanden, doch nun von der höhern Strafe ergriffen selbst verwirrt und hülflos werden!

4. Aber wenn der Prophet das Volk gegen Jahve in Schutz zu nehmen durch die Wahrheit verhindert wird, so bleiben ihm wohl noch andre Arten von Vermittelung? denn noch darf er sein Geschäft nicht für beendigt, seine Pflicht nicht für erfüllt halten, da das Volk in diesem Zwiespalte gegen Jahve zu lassen das Gegentheil der wahren prophetischen Pflicht ist. Und wirklich bleibt ihm einmal die ewige Hoffnung, nicht aber bloss für sich, sondern auch für die Gemeine: in der Gemeine ist doch etwas Ewiges, ein unzerstörbarer Grund des Guten; ist die Gemeine in ihrer jetzigen Gestalt unrettbar verloren, so erhebt sie sich künftig wieder in geläuterter besserer Gestalt: der Keim aber und die Möglichkeit der künftigen bessern Gemeine liegt doch schon in der jetzigen wenn auch zurückgedrängt und verborgen, sonst könnte jene nie werden, die künftig bessere ist schon jetzt die strebende. So hört denn der Prophet hier schon wie aus einer ganz andern Gegend die Stimme der strebenden Gemeine sich erheben und legt eben damit allen Strebenden klar vor wie sie zu streben haben; er hört sie im gläubigen Vertrauen und Gebete zu Jahve entschlossen alle Strafen der frühern Sünden zu tragen und geduldig auszuharren bis der Tag der Erlösung komme, tiefgebeugt, doch nicht ohne Hoffnung und Stolz; denn von der andern Seite weiss sie dass doch auch ihre Feindin, das jetzt so übermüthige und zerstörungssüchtige Heidenthum, nicht auf immer siegen kann sondern auch der Tag der Strafe der Assyrer und der Erlösung der von ihnen unterdrückten Gläubigen kommen muss v. 7—10. — Und siehe, die so angeregte und wie in einer Ehrensache hervorgelockte göttliche Antwort ist nicht mehr bloss wie jene strenge strafende Rede welche

dir kommen von Assyrien an und den Städten des Sclavenlandes, und vom Angstlande an bis zum Strom, von Meer zu Meer und Berg zu Berg! || Aber das Land wird zur Wüste werden ob seiner Bewohner, | um ihrer Thaten willen.““ ||

5.

Weide dein Volk mit deinem Stabe als Schafe deines Erbes,
einsam bewohnend einen Wald mitten im Karmel! | mögen sie
Basan und Gilead weiden wie in der Urzeit Tagen! || wie in den 15
Tagen da du aus Aegyptenland zogest | lass es Wunder sehen! ||
Mögen Völker das sehend erröthen vor all ihrer Kraft, | die Hand
auf den Mund legend, betäubter Ohren, || mögen sie Staub lecken
wie die Schlange, wie die Schleicher der Erde aus ihren Schlössern
zittern hervor, | hin zu Jahve unserm Gotte beben, und fürchten
vor dir! || — Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und
Vergehen übersieht dem Reste seines Erbes, | nicht auf ewig fest-
hält seinen Zorn, sondern Gefallen hat an Gnade! || er wird uns

gar keine Hoffnung zu lassen schien: wie im schnellen Fluge verklärter seliger Aussicht verheisst sie einen schönen Tag der Wiederherstellung, einen Tag dessen Frist aber noch fern sey, da zuvor das Land in Folge seiner zu argen Vergehen seine Strafe leiden müsse! v. 11—13. Die Rede bewegt sich v. 11 f. wie in abgebrochenen Worten und unterdrückten Seufzern, äusserst kurz und abgerissen. חֹק *die Frist* d. i. seine Frist, die Frist jenes Tages; zu v. 12 vgl. Jes. 11, 11 f. und zu den letzten am stärksten verkürzten und zusammengezogenen Redensarten Nah. 3, 8.

5. Und wenn auch der Prophet zu schwach ist alle Strafe und alle Leiden der Zukunft abzuwenden, so bleibt ihm doch zuletzt noch das Ringen um die göttliche Gnade im starken gläubigen Gebete und die eindringende Fürbitte für sein Volk: und im gewaltig ringenden Gebete sammelt er alles was noch sein prophetisches Herz bewegt, und stillt dadurch endlich all sein Wünschen und Sehnen. Möge Jahve als der gute Hirt leiten sein Volk, seine von ihm dennoch nie wieder zu trennende Gemeine, ein stilles geschütztes Häuflein wie eine Heerde im Walde des schönen Karmel Nu. 23, 9. Dt. 33, 28; aber möge diese Heerde auch ihr ganzes altes Gebiet wieder einnehmen, das jetzt verlorene Land jenseit des Jordan Zch. 10, 10! doch solche Wünsche können nur wie durch eine Wiederholung der alten Erlösung aus Aegypten erreicht werden: möge diese Zeit der Erhöhung Israels, wo auch die jetzt zu übermüthigen Assyrer und andre Heiden beschämt aus ihren festen Schlössern hervorzitternd sich Jahve ergeben (ψ. 18, 46. 76, 5. 11), nicht zu fern seyn! אַרְאֶנּוּ muss

wieder begnadigen, niedertreten unsre Schulden; | wirst in des
20 Meeres Tiefen werfen all ihre Sünden, || wirst Treue schenken
Jakob, Gnade Abraham, | die du geschworen unsern Vätern seit der
Vorzeit Tagen! ||

da hier nur der Imperativ passt, nach §. 238 für הַרְאֵנוּ stehen. — Gibt es doch keinen andern Gott, von dem solches mit gläubigem Vertrauen gehofft werden könnte! in dem wahren geistigen Gotte liegt auch dies, dass er ewig nur das Gute will, nur Heil und Leben: wo nun wie in dieser Gemeine der echte göttliche Geist schon seit so alter Zeit wirksam ist, da wirkt er auch ewig zur Vernichtung der Schuld und zur Versöhnung, und so wird er mit Allgewalt die Irrthümer und Leiden der Gegenwart überwindend, das in diesem heiligen Kreise längst begonnene und versprochene Werk vollenden v. 18—20.

III. Aus der spätern Zeit.

A. Bis in die Babylonische Verbannung.

1. NAHUM.

1. Nahum's Weissagung muss durch den Kriegszug mächtiger Feinde gegen Ninive veranlasst seyn. Die Schilderungen von Eroberung und Plünderung Ninive's sind zwar, so wie sie hier entworfen werden, aus reinprophetischer Anschauung geflossen: allein so viel zeigt die ganze Haltung und Art dieser Weissagung, dass ein drohender Kriegszug gegen Ninive bereits in voller Thätigkeit war, dass die Grenzfestungen schon fielen 3, 12 f. und das Reich von seinen Führern verlassen und ohne Rettung verloren schien 3, 18 f. Die ganze Weissagung geht von der sichern Gefahr aus, der nun Ninive verfallen sey; und nur die Art wie diese sichtbare Gefahr im Verhältniss zu den ewigen Wahrheiten aufgefasst wird, ist hier das eigentlich Prophetische.

Nicht minder gewiss ist, dass Nahum diese Gefahr in der Nähe mit eignen Augen gesehen haben muss, als ein Nachkomme der einst nach Assyrien versetzten Israeliten. Dies ist schon aus der allgemeinen Farbe des kleinen Buchs deutlich: es dreht sich mit einer Ausführlichkeit, welche kein älteres Orakel über ein fremdes Volk aufweist, bloss um Ninive, und blickt nur beiläufig 1, 13—2, 3 auf das in Palästina allein noch aufrecht stehende Reich Juda; und während keine Spur darauf hinführt dass Nahum in Juda schrieb, folgt aus der Fassung der Worte 2, 1 vgl. Jes. 52, 7 noch bestimmter dass er sehr weit von Jerusalem und Juda redete. Wie dagegen ein Prophet in Jerusalem etwa um dieselbe Zeit von Ninive reden würde, sehen wir aus der sehr verschiedenen Haltung der Worte Sef. 2, 13—15 — Ferner zeigt Nahum eine Bekanntschaft mit assyrischen Dingen wie kein anderer Prophet; seine Schilderungen der Dinge in diesem damals schon sehr zusammengeschmolzenen Reiche sind so lebendig als hätte er sie alle selbst gesehen und nähme als nicht weit von Ninive wohnend den regsten Antheil an dessen

Schicksalen; sogar die Sprache trägt davon Spuren. Wir meinen hier (ausser einigen Seltsamkeiten im hebr. Gebiete z. B. ־כָה für ־ךָ 2, 14) vorzüglich die von ihm gebrauchten assyrischen Wörter, welche sich nirgends weiter bei ältern, in Palästina schreibenden Propheten finden und die man nur in der Nähe Ninive's als gewöhnliche Wörter ins Hebräische einmischen konnte: הֻצַּב nach der masorethischen Punctation 2, 8, מִנְּזָר und טִפְסָר 3, 17, unter denen nur das letzte von einem spätern Propheten aus Nahum wiederholt wird Jer. 51, 27. Die Erklärung dieser Wörter war schon den alten Ueberss. schwer und ist es uns ebenfalls, so lange von der altassyrischen Sprache noch keine sichere Quellen entdeckt oder die in jenen Gegenden gefundenen Keil-Inschriften noch nicht entziffert sind. Nach dem blossen Zusammenhange der Rede zu schliessen, muss הצב Name der Königin seyn; טפסר hat Jer. 51, 27 etwa die Bedeutung eines Hauptmannes, Vorgesetzten, und scheint so in die spätere jüdische Sprache übergegangen zu seyn; מנזר ist, da 3, 17 der Zusammenhang auf Kriegsleute führt, vielleicht so viel als Söldling. — Hiezu kommt die Angabe in der alten Ueberschrift 1, 1, dass Nahum von Elkosch war, worin wir in der That gar nicht zweifeln können das noch in neueren Zeiten unter dem Namen Alkusch stehende Städtchen am Tigris nicht weit von Mosul zu verstehen, ein Ort aus dem ich selbst im Jahr 1836 zu Rom einen Eingebornen sprach. Wollen wir auch auf das dort gezeigte Grab des Propheten Nahum kein Gewicht legen, da dies vielleicht in christlichen Zeiten aufgeführt ist: so sprechen doch alle obigen Umstände deutlich für diese Lage der Stadt des Propheten, während sich schon die Kirchenväter die vergebliche Mühe gaben eine Stadt dieses Namens in Galiläa oder Judäa nachzuweisen. — Wir haben so an Nahum das einzige merkwürdige Beispiel eines Propheten im assyrischen Exil, und können daraus mit Recht schliessen, dass auch viele assyrische Verbannte der in Juda noch fortblühenden alten Religion mit grossem Eifer ergeben blieben.

2. In der Geschichte müssen wir daher die Zeit aufsuchen, wann Ninive solcherweise bedroht wurde. Zur Zeit da Sanherib seine Macht im Süden verlor Jes. 37 scheint Ninive dennoch von keinem feindlichen Heere überzogen zu seyn: so gross war noch die assyrische Macht im Norden. Auf Sanherib spielt zwar Nahum an 1, 11 f., aber so als wäre dieser längst dahin und als wären schon ganz andre Zeiten gekommen. — Ein anderes Zeichen der Zeit ist die Erwähnung der Zerstörung des ägyptischen Theben 3, 8—10, ein Ereigniss welches das letzte der Art in der Erinnerung gewesen

seyn muss; leider aber gibt dies Ereigniss nach unsern bisherigen Kenntnissen nicht viel Licht. Man sieht aus der Beschreibung nur so viel klar, dass diese Zerstörung nicht von Süden kam, da die Aethiopen an der Spitze der Bundesgenossen Thebens erwähnt werden. Ob die Assyrer die Eroberer waren, folgt aus Jes. 20 nicht mit Sicherheit, und schimmert aus dieser Stelle selbst nicht entfernt hindurch: denn wie nahe lag der Gedanke, dass Ninive nun von demselben Schicksale heimgesucht werden solle, welches es einst Theben bereitet habe, und doch wird Thebens Zerstörung hier so beschrieben als hätten die Assyrer gar keinen Antheil daran gehabt! Diese Zerstörung Thebens scheint also erst durch die grossen innern Unruhen Aegyptens in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts veranlasst zu seyn, ein Zeitraum worüber wir bis jetzt sehr wenig wissen, vgl. Jes. 19. Wir würden also dadurch schon in das siebente Jahrhundert herabkommen.

Wirklich ist die erste ernstliche Belagerung Ninive's die unter dem medischen Könige Phraortes Herod. 1, 102, welche nach Eusebii chron. arm. T. 1. p. 185—87 etwa in die Jahre 630—625 v. Chr. fällt und allem Anscheine nach die Veranlassung zu grossen Volksbewegungen und Umwälzungen im höhern Asien geworden ist, da der Einbruch der Skythen unverkennbar damit zusammenhängt. Die Meder, damals ein Volk steigender Macht und frischen Muthes, hatten schon viele andre nördliche Völker unterworfen und die Assyrer aller ihrer Bundesgenossen beraubt, eine Beschreibung die ganz zu dieser Weissagung stimmt. Da zogen sie mit starkem Heere gegen Ninive. Wenn damals diese grosse wohlbefestigte Stadt nicht gleich erobert wurde, Phraortes vielmehr selbst auf dem Zuge blieb, so dass die Meder später noch zweimal gegen die Stadt zogen ehe sie erobert wurde, so folgt daraus nicht, dass jener erste Zug nicht schon so drohend als möglich war; gewiss wurde er doch zum Anfange eines Sturmes, dessen Anfällen Ninive auch nach einigen Wechselfällen bald genug unterlag. Es hat daher keine Schwierigkeit sich zu denken dass Nahum gerade bei diesem ersten Zuge unter Phraortes seine Weissagung niederschrieb; er ahnet zwar diese Gefahr werde die erste und letzte seyn 1, 9—12: aber es konnte auch nicht seine Aufgabe seyn, die im Grossen unbedeutenden Wechselfälle vorauszusagen welche noch möglich seyen. Vielmehr folgt aus der Haltung aller Worte des Propheten, dass Ninive bis dahin noch niemals belagert und bedroht gewesen, und diese Erscheinung eines grossen gegen die Stadt heranziehenden Heeres eine ganz neue war.

3. Die wahre Bedeutung der Weissagung besteht in der Art wie der Prophet dieses werdende Ereigniss seiner Zeit im Lichte

der ewigen Wahrheiten Jahve's auffasst. Das Reich der Assyrer ist in frühern Zeiten fast nur durch rohe Gewalt, Zerstörung und Plünderung gross geworden, und erhält sich in spätern Zeiten nur noch durch die zweideutigen Künste sich Bundesgenossen zu verschaffen und seinen oft so unsittlichen Handel und Verkehr auszubreiten; ein festerer Grund des Lebens hat sich da nie gebildet und somit auch keine Gewähr gegen drohendes Verderben von innen oder von aussen. Lange zwar hat sich wenigstens noch die Hauptstadt des einst weiten Reiches in Glück und Wohlstand erhalten: aber vor der ewigen Gerechtigkeit gilt, so lange die Schuld nicht innerlich aufgehoben und die ganze Gesinnung gebessert ist, keine Verjährung der Strafe; spät vielleicht, aber desto gewisser und endlich desto gewaltsamer trifft die Strafe die Schuldigen, und dies wird nun Ninive an sich erfahren, welches nie zur Erkenntniss des wahren Gottes sich erhob, dessen König vielmehr einst mit Jerusalem auch zugleich die wahre Religion zerstören zu wollen drohete! Aber jetzt ist ihm keine wahre Rettung mehr möglich, wie der Prophet eben so richtig ahnet als kühn ausspricht.

Solche Gedanken entwickelt dies Stück eben so erschöpfend als lebendig und kräftig. Zwar findet man bei diesem schon zu den Spätern gehörenden Propheten nicht mehr so viele innere Kraft und reine Gedankenfülle; manches wiederholt sich hier bereits aus ältern Aussprüchen. Doch sind viele Schilderungen noch äusserst lebendig und echtdichterisch, als ob die grosse Erscheinung sogar die Sprache höbe und begeisterte. Und eben so ausgezeichnet ist die Kunst der Darstellung und Erschöpfung des Ganzen. Das Ganze zerfällt nämlich in acht gleichmässige Strophen, jede zu 5—6 masorethischen Versen. Mit hoher Ruhe und Würde fängt die erste an, die allgemeine Grundwahrheit hinzustellen, während die zweite die Anwendung davon auf Ninive zieht, welches jetzt ein Beispiel göttlicher Strafe geben müsse, und die dritte zuvor noch einen tröstenden Blick auf Juda wirft. Nachdem so durch die drei ersten Strophen der Gegenstand von allen Seiten eingeleitet ist, erhebt sich die Rede in den mittlern drei auf ihre äusserste Höhe, um ein näheres Bild zu entwerfen, wie die Strafe nun wirklich kommen werde; indem die vierte Strophe die Erstürmung der verweichlichten, die fünfte die Plünderung der überreichen, die sechste die wiederholte Bestrafung und Schändung der buhlerischen Stadt mit den Bildern lebendigster und treffendster Einbildung beschreibt. Die beiden letzten Strophen lassen sich von dieser Höhe allmählig wieder zu grösserer Ruhe herab, indem die siebente im geschichtlichen Umblicke das Schicksal Thebens mit dem Ninive bevorstehenden vergleicht, und die achte mit

sarkastischer Fassung und Ruhe zum Anfange zurückkehrt, nämlich zu der Nothwendigkeit dass Ninive jetzt fallen müsse.

Der Hochspruch über Ninive. — Buch der Weissagung Nahum's 1, 1
des von Elqosch.

1.

Ein eifriger und rächender Gott ist Jahve, rächend Jahve und
bringend Zorn; | rächend ist Jahve für seine Dränger, er nichts
vergessend seinen Feinden. || — Jahve ist langmüthig und grosser
Kraft, aber ungestraft lässt er nichts, | Jahve in Sturm und Wetter
ist sein Weg, und Gewölk der Staub seiner Füsse; || der das Meer
schilt und es trocknet, und alle die Ströme versiegt, | es welkt
Basan und Karmel, und Libanon's Blüthe welkt, || Berge rauschen 5
vor ihm, und die Hügel werden flüssig, | und die Erde springt vor
ihm zurück, die Flur mit allen darauf wohnenden. || — Vor seinem
Grimm wer wird bestehen? und wer bleiben in seines Zornes
Glut? | sein Eifer ergiesst sich wie Feuer, und die Felsen zerspal-
ten vor ihm! ||

Die zweite Ueberschrift 1, 1 konnte deutlich nicht gleich nach der ersten von derselben Hand hinzugesetzt werden, da sie mit dieser nicht näher zusammenhängt, für sich selbstständig ist und eher so aussieht wie die wahre alte Ueberschrift, die nur an der Spitze stehen kann. Die erste ist also schon desshalb von einer spätern Hand; vgl. oben S. 61.

1. In gemessener ruhiger Würde tritt gleich an die Spitze v. 2 kurz der Grundgedanke des ganzen Orakels, nämlich die Wahrheit dass keine geschichtliche Schuld als Schuld vor Jahve verjähre, sondern von dem lebendig wachsamen Gotte immer früh oder spät gestraft werde; die zweite Hälfte erklärt beschränkend die erste. Zwar ist Jahve, heisst es dann in der weitern Erklärung v. 3—5, langmüthig und mächtig, braucht eben wegen seiner Macht mit der Strafe nicht zu eilen: aber ungestraft lässt er deswegen nichts, wo und so lange eine unversöhnte Schuld vorliegt (aus Ex. 34, 7. Nu. 14, 18); vielmehr, muss es zuletzt seyn, kommt er im Sturme von Wolken getragen, und sogleich bebt die Erde vor ihm, vom Meere an dessen Fluthen wie alles Grüne auf der Erde vor dem Glutwinde des Zornes trocknen (Ex. 14), bis zu den zugleich vom Erdbeben getroffenen Bergen Am. 1, 3, so dass wohl auch die Menschen zittern müssen. נשא wie Hos. 13, 1. Trifft er, dem so Glutwinde und Erdbeben dienen, einmal den Schuldigen, wie wird der bestehen können? So macht v. 6 den Uebergang zu dem besondern, nun gleich folgenden Falle.

2.

Gut ist Jahve, wird zur Zuflucht am Tage der Noth, | und
kennt die ihm vertrauenden: || aber mit überschwellender Flut wird
er Garaus machen ihrem Orte, | und seine Feinde verjagen in
Finsterniss! || — Was denkt ihr von Jahve? den Garaus macht er! |
10 nicht zweimal wird die Noth entstehn; || seyen sie gar wie Dornen
verflochten, und wie sie soffen ersäuft: | sie werden verzehrt wie voll-
kommen trockne Stoppel! || — Von dir ging aus der wider Jahve
Uebles sann, | der Heilloses rieth; || so spricht Jahve „wenn sie
einst vollzählig und so viele, und doch so abgemäht wurden und
er verschwand: | so werde ich dich demüthigen ohne dich zu
demüthigen noch einmal! ||

2. Zwar ist Jahve, wie diese Strophe v. 7 f. ruhig anfängt, im Grunde seines Wesens gütig, hülfreich und die ihm Zugewandten nicht verkennend: aber mit der Allgewalt eines überschwellenden, alles niederreissenden Stromes wird er nun *ihren* Ort vertilgen (den Ort Ninive's) und seine Feinde, die unverbesserlichen Niniviten, in die Hölle jagen. So ist die Rede unvermerkt auf ihren Hauptgegenstand gekommen, um bei ihm zu bleiben und zunächst diesen überraschenden Ausspruch dass es nun mit Ninive aus seyn solle, noch bestimmter zu behaupten. Aus zwei Ursachen ist die Gefahr wirklich so gross: 1) v. 9 f. weil Jahve sie verhängt: was denkt ihr von Jahve? meint ihr er spiele, oder er könne nicht die Drohung vollführen? o nein, das Ende ist er im Begriff wirklich zu bringen! thut er doch alles grosse was er thut nur einmal, nicht sich selber während der That untreu werdend wie oft der Mensch; also nicht zweimal wird sich diese Noth erheben (vgl. v. 12), dazu ist er zu ernst und zu mächtig! Widerstreben hilft nicht: seyen sie auch (כּי *ut sint* §. 626) bis zu d. i. gar wie Dornengebüsche verflochten, kraus, hinterlistig und schlau, so dass man ihnen nicht nahen, mit ihnen nichts zu thun haben mag, und seyen sie ihrem Saufen (Hos. 4, 18), ihrer Völlerei gemäss gleichsam in Wein ersäuft und somit nass, dass das Feuer ihnen wie allem Nassen nicht schaden zu können scheint: dennoch nahet ihnen jenes göttliche Feuer sie so leicht wie vollkommen trockne Stoppel zu verzehren! ψ. 58, 10. — 2) v. 11 f. weil einst jener gottlose Held von Ninive ausging, welcher mit dem Tempel zu Jerusalem auch die wahre Gottesfurcht vernichten wollte, Sanherib nämlich, welcher bei v. 11 gemeint ist Jes. 36 f. Aber wenn die Assyrer damals, als sie vollzählig waren und noch nicht wie jetzt ihre Bundesgenossen verloren hatten, und in so grossem Kriegsheere dennoch so gänzlich wie bekannt ist gleichsam abgemähet (Am. 7, 1. Jes. 7, 20), vernichtet wurden und *er* (Sanherib) dabei zugleich verschwand, fiel (bald nachher wenigstens ward er in Assyrien getödtet Jes. 37, 38): wie viel mehr wird dann die jetzige Demüthigung der stolzen Stadt die letzte seyn, worauf keine andre nöthig wird! So ist diese Schilderung zu v. 9 *c* zurückgekehrt.

3.

Und nun werd ich sein Joch brechend dir nehmen, | und deine
Fesseln sprengen [o Sîon!] Und über dich [Assyrer!] hat Jahve
befohlen „nicht mehr soll ein Same kommen von deinem Namen, |
aus deinem Gotteshause werd ich Schnitz- und Gussbild ausrotten,
sie machend zu deinem Grabe weil du zu leicht befunden!“ || —
Sieh da auf den Bergen die Füsse des Frohbotschafters Heil ver- 2, 1
kündend: „feiere Juda deine Feste, bezahle deine Gelübde! denn
nicht ferner noch wird in dich dringen der Heillose, ganz ist er
vernichtet!“ || Herauf zieht der Hammer vor deinem Gesicht [o Assyrer]!
„achte auf den Festungs-Thurm, spähe nach dem Wege, | gürte die
Lenden, stärke sehr die Kraft!“ || denn Jahve stellt Jakobs Hoheit
so wie die Israels her, | weil Räuber sie beraubten und ihre Ranken
zerstörten. ||

3. Die letzte Wendung v. 11 f. erleichtert den Uebergang auf Juda, welches in derselben Stufe nun freier wird und sich freuen mag, in welcher Ninive unrettbar verloren ist; wenigstens waren am Tigris gewiss noch viele Exulanten die erst durch die Zerstörung Ninive's wieder ganz frei wurden. Mit höherer Lebendigkeit wechselt daher Nahum hier die Anrede, zwischen beiden Seiten stehend und bald an diese bald an jene sich wendend; wo die ausdrücklichere Anrede bei dem Wechsel fehlt, bleibt wenigstens noch der Wechsel im Pronomen der zweiten Person *sg. fem.*, womit hier Juda, und *msc.* womit der Assyrer gemeint ist; wonach auch 2, 2 פָּנֶיךָ für פָּנַיִךְ zu lesen ist, vgl. eben da dieselbe Person im *imperat.*, da man leicht נְצוֹר aussprechen kann. So ist dieser Fortgang zuerst v. 13—14; auch wird hier des Gegensatzes zu Juda wegen der Götzendienst kurz berührt und wie die Götzen so wenig helfen dass sie vielmehr das Grab ihrer Verehrer werden, in ihren Fall auch ihre Verehrer mitziehen; קלות weiter ausgeführt Dan. 5, 25. Belebter wird der zweite Gegensatz 2, 1 f. Schon kommt es diesem Propheten im Exile vor wie nun bald der Bote dieser frohen Nachricht auf den Bergen bei Jerusalem erscheinen werde, schon an seiner Haltung und Eile als Siegesbote zu erkennen Jes. 52, 7 vgl. Hez. 6, 2 ff. 36, 1 ff. Auf der andern Seite, wo schon der Hammer d. i. der Sieger, Eroberer (der Mederkönig) ungehemmt gegen Ninive heranzieht, wird diese verlorene Stadt spöttisch ermuntert sich vorzusehen, nach Thurm und Weg zu schauen ob man von jenem oder auf diesem noch keinen Feind erblicke, und sich zu ermuthigen — als ob solche Vorsicht und solcher muthige Entschluss noch etwas helfen könnte! 3, 13 f. Jes. 21, 5. Nöthig hätte der Assyrer allerdings der Rüstung und des Muths, da eben jetzt Jahve entschlossen ist die alte Hoheit der zwei Reiche Juda und Israel (hier auffallend Jakob und Israel genannt) deswegen wiederherzustellen, weil einst rohe Räuber (die

4.

Der Schild seiner Helden ist geröthet, die Männer des Heeres in Purpur, in funkelndem Feuer die Wagen sobald er sie aufstellt | — und die Speere geschwungen! || — Auf den Gassen tummeln sich die Wagen, rennen sich um auf den Strassen, | ihr Ansehen wie die Fackeln, wie Blitze laufend hin und her; || er denkt an seine Edeln, sie straucheln auf ihren Gängen, | eilen zu ihrer Mauer, und aufgestellt wird die Vorhut! || — Die Thore der Ströme öffnen sich, | und der Palast wogt; || und schon ist Hussab [die Königin]

Assyrer) sie ausplünderten und ihre zarten Weinpflanzungen d. i. ihre schöne Gemeine mit wilden Händen zerstörten! Jes. 16, 7 f. Dies genug über das Verhältniss Ninive's zu Israel.

4. Wenn also Ninive nach diesen Voraussetzungen fallen muss, *wie* wird dann sein Sturz seyn? welche Entwickelung der Geschichte wird sich da zeigen, und welche Wechsel wird diese Erscheinung durchlaufen? Offenbar entsprechend dem Wesen dieses Reiches selbst wird diese ganze nun bevorstehende Geschichte sich entwickeln! und schon schauet in dieser Strophe der prophetische Blick aufs lebhafteste den Fortgang der Dinge bei der Belagerung voraus, und es entsteht die treffendste Schilderung der Art wie die beiden sich bekämpfenden Seiten im entscheidenden Augenblicke sich gegen einander verhalten. Von der einen Seite also v. 4 rücken die Helden des v. 2 genannten Mederkönigs in bester Rüstung, mit strahlenden Schilden (Jes. 21, 5) und in glänzenden Gewändern, so wie mit funkelnden Sichelwagen an, vom Sonnenscheine noch heller glänzend, und schon schwingen sie kampflustig die Speere. פלדות sind Funken vgl. syr. בלצוצי חא, arab. برض. — Von der andern Seite v. 5 f. suchen sich nun zwar auch die verweichlichten Niniviten beim Drohen der Gefahr zu rüsten, in furchtbarer Hast fliegen die Wagen durch die Gassen und Plätze um sich zu sammeln wie v. 5 sehr malerisch beschrieben wird, der weichliche, um keine Gefahr sich bekümmernde assyrische König erinnert sich endlich aus dem Schlafe aufgerüttelt seiner ihn umgebenden Edeln die jetzt auf seine Befehle zum Vorrücken warten, nun eilen sie vor Hast und Angst strauchelnd zu der Mauer diese zu vertheidigen, vorläufig wird die Vorhut (הסכך ein kriegerischer Ausdruck, LXX richtig προφυλακές) aufgestellt und so glaubt man vor Ueberfällen sich sicher und überlässt sich wieder einiger Ruhe. — Da aber v. 7 — 9 öffnet sich plötzlich schon die doch so wohl durch Ströme oder Wasserleitungen vom Tigris her verwahrte Stadt (vgl. dasselbe 3, 8. Jer. 33, 21), unaufhaltsam dringen die Eroberer ein, zunächst auf den in Unruhe gerathenden Palast los, und schon ist die Königin, von ihren verzweifelnden Dienerinnen bejammert, gefangen auf den Wagen gehoben um fortgeführt zu werden. Welch ein Anblick! Ninive ist seit ihren uralten Tagen (§. 548) wie ein unerschöpflicher Wasserteich an Volksmenge, es fluthet und

gefangen, aufgeladen, | während ihre Mägde seufzen laut wie Tauben, auf ihre Herzen klopfend! || Wohl ist Ninive wie ein Wasserteich seitdem es ist: | aber sie fliehen doch; „stehet steht!“ doch niemand wendet.

5.

Plündert Silber plündert Gold, | da kein Ende hat das Gepränge, 10
die Herrlichkeit von allem kostbaren Geräthe! || Oede und Verödung
und Verheerung! | mit verzagendem Herz und Schlottern der Kniee
und Zittern in allen Hüften, und aller Gesicht hat Röthe gesam-
melt! || — Wo ist der Löwen Heimath, und was eine Weide für
muthige Leuen? | wohin ging alter Löwe Löwin, das Junge der
Löwen von niemand geschreckt; || der Löwe der genug für seine
Jungen raubte, und würgte für seine Löwinnen, | so dass er mit
Raub seine Höhlen, seine Löcher mit Geraubtem füllte. || Siehe ich
will dich! spricht Jahve der Heere, und verbrenne in Rauch deine
Wagen, und deine Leuen wird fressen das Schwert; | und rotte

wogt alles darin vor Menschenmasse: und doch fliehen sie sämmtlich unaufhaltsam! Dass übrigens v. 8 bloss die Königin, nicht der König genannt wird, stimmt zu den griechischen Sagen wonach die Königinnen in Ninive meist wichtiger waren als die Könige, Semiramis und Sardanapal!

5. So steht der Plünderung der unermesslich reichen Stadt nichts mehr im Wege; von der Seite des Feindes nichts als unausgesetzte Plünderung aller Kostbarkeiten, von Seiten der Eroberten nichts als grenzenlose Furcht und Schrecken und Unruhe! nach Hos. 13, 15. Joel 2, 6; תכונה LXX κόσμος ist durch כבד bloss weiter erläutert. — Aber in der That kann man es ja nicht anders erwarten v. 12—14: Ninive war ja seit alten Zeiten der Ort wo die assyrischen Krieger und Tyrannen den Raub der ganzen Welt verbargen, und dass dieser Raub wieder zum Raube werde, ist nur der höhern Gerechtigkeit entsprechend. So ruft also die Rede wie frohlockend aus v. 12 f.: wo ist nun das Raubnest, wohin das Löwengeschlecht so lange ungestört ging seinen Raub zu bergen und zu zehren? und die höhere Antwort auf diese Frage ist v. 14, dass hier eine ewige Vergeltung walte, damit von nun an die furchtbare Stimme der assyrischen Reichsboten nicht ferner in den unterdrückten Ländern erschalle! Es waren dies die statt des Königs mit Allgewalt in die unterworfenen Länder abgesandten königl. Botschafter, welche königl. Befehle verkündigten, Steuern eintrieben u. s. w. Jes. 30, 4. — Also kann man nur Wehe rufen über diese Stadt der jetzt nur geschieht wie sie andern that! 3, 1. Dass הוי nicht nothwendig im Anfange einer Strophe stehe, zeigt auch Hab. 2, 19. לא ימיש Zustandsatz §. 608.

aus der Erde deinen Raub, dass man nicht ferner deiner Reichs-
3, 1 boten Stimme höre! || Wehe dir Stadt von Mord, | ganz voll von
Lug von Gewalt, ohne dass wiche der Raub! ||

6.

Horch Peitsche und horch Rauschen des Rades! | und jagendes Ross und tanzender Wagen, || anstürmender Reiter, und flammendes Schwert und blitzender Spiess, | und Fülle von Erschlagenen und Masse von Todten, kein Ende der Leichen sie straucheln an ihren Leichen! || — ob der vielen Buhlereien der Buhlerin, der von lieblicher Anmuth an Zaubereien reichen, | die Völker durch ihre Buhlereien verkaufte, und Geschlechter durch ihre Zaubereien. || —
5 Sieh ich will dich! spricht Jahve der Heere, und decke deine
Schleppen auf vor deinem Angesicht, | und zeige Völkern deine

6. Wie es der Hauptvergehen Ninive's und daher der Ursachen zur Züchtigung mehrere gibt, so rücken auch die Züchtiger, wie bei den wilden Kriegsheeren leicht zu denken ist, in mehrern nach einander folgenden Haufen ein. Also schaut der prophetische Blick jetzt einen neuen Zug schon mit leichterer Mühe in die Stadt einbrechend v. 2 f., um sie gleichsam für ein andres Vergehen zu züchtigen. Man hört erst von fern die Vorzeichen eines neuen Zuges v. 2 und bald kommt er näher alles niederwerfend v. 3; העלה scheint als kriegerischer Ausdruck das Aufheben der Waffen. das sich zum Kampfe bereit halten zu bedeuten; daher auch gleich das Blinken der entblösten Waffen folgt. — Als zweites Vergehen Ninive's erscheint hier sein Handel unter dem ganz neuen Bilde der Buhlerei mit andern Völkern. Die ältern Propheten nennen nur Israel als gegen Jahve untreue Gemeine Buhlerin. Spätere fassen auch jede heidnische Stadt unter diesem Bilde auf, sofern das entartete Heidenthum schon als solches Untreue gegen den wahren Gott ist Jes. 47. Doch der Sinn solcher Bilder ist dehnbar. Eine alte Buhlerin sucht durch unedle Künste aller Art ihren Wohlstand zu erhalten: so werden denn besonders grosse heidnische Handelsstädte (dergleichen eine Ninive war vgl. v. 16) so genannt, sofern dem Handel, wenn er zur blossen Gewinnsucht wird, kein Mittel zu schlecht ist und keine Kunst und Verführung zu ehrlos, um den Verkehr mit Fremden zu erhalten, und eine solche Stadt lieber durch seine unedlen Künste ganze Völker verkauft d. i. in Sclaverei und Tod gerathen lässt, als dass sie von dem schimpflichen Verkehre abliesse v. 4. Jes. 47, 12 ff. 23, 15 ff. Apoc. 18. Aber die Strafe v. 5—7 ist dem entsprechend die, dass sie auch zuletzt wie eine unverbesserliche Buhlerin gestraft wird, welcher aller äussere Schmuck abgerissen wird dass sie auch äusserlich so schmachvoll dasteht wie sie innerlich ist, und die öffentlich beschimpfte zum allgemeinen Schauspiele und Abscheue wird, θέατρον Cor. 4, 9. Zach. 5, 5—11.

Blösse, und Reichen deine Schande; || und werfe auf dich Gräuelsachen und entehre dich, | mache dich wie ein Schauspiel, || sodass je wer dich sieht vor dir fliehet, und sagt „zerstört ist Ninive! o wer wird dich bedauern? | von woher find' ich Tröster dir?" ||

7.

Bist du denn besser als No-Amon? die in Strömen lag, von
Wasser umgeben, | deren Mauer eine Schutzwehr war von Meer
zu Meer; || Kusch war ihre Stärke mit Aegypten ohne Ende, | Pût
und Libyer zählten zu ihrer Hülfe: || auch sie ging in die Fremde 10
gefangen, auch ihre Kinder wurden an aller Gassen Ecken zerschmettert, | und über ihre Adligen warf man das Loos, all ihre Grossen wurden in Ketten gebunden! || — Auch du sollst trunken, sollst schwarz vor den Augen werden, | auch du sollst Zuflucht vom Feinde suchen! || All deine Festungen sind Feigenbäume mit Frühfeigen: | werden sie geschüttelt, fallen sie auf den Mund des Essers. || sieh deine Leute sind Weiber in deiner Mitte, deinen Feinden geöffnet werden deines Landes Thore, | Feuer frisst deine Riegel! ||

8.

Wasser der Belagerung schöpfe dir, befestige deine Burgen, |
geh in den Koth, tritt in den Lehm, ergreife den Ziegelofen: || da 15
wird Feuer dich verzehren, das Schwert dich ausrotten, wird dich

7. Freierer geschichtlicher Umblick. Willst du ein besseres Schicksal haben als No-Amon d. i. Diospolis oder Theben in Aegypten, eine eben so grosse und eben so durch den Nil und dessen Wasserleitungen wohlgeschützte, noch dazu durch mächtige Bundesgenossen vertheidigte Hauptstadt, die doch auch alle Gräuel der Eroberung dulden musste und über deren Adlige als Gefangene das Loos vom Sieger geworfen wurde? ים מים ist eine abgekürzte Redensart wie in demselben Falle Mich. 7, 12, obgleich die Accente die Worte anders, aber aller Wahrscheinlichkeit nach unrichtig deuten; vgl. 2, 7. ψ. 48, 14. Das Suff. der zweiten Person v. 9 ist allerdings in diesem Zusammenhange unerwartet und gleicht einem Versehen. — So sollst auch du nun niedergeworfen, überwunden werden, besinnungslos wie ein Trunkener am Boden liegen Hab. 2, 15, nur vom Feinde noch Hülfe suchend; und schon zeigt sich der Anfang dazu, indem gegenwärtig bei der Feigheit deiner Leute alle Grenzfestungen, die Thore und Riegel des Landes (Hos. 11, 6), so leicht dem

verzehren wie Hüpfer; | mach dich nur gross wie Hüpfer, mach dich gross wie Heuschrecken! || — Zahlreicher hast du deine Krämer als Sterne des Himmels: | die Hüpfer häuten sich schon und fliegen davon! || deine Söldlinge sind wie Heuschrecken, und deine Hauptleute wie ein Zug von Heuschrecken: | die auf den Wänden lagern am Tage der Kälte, doch geht die Sonne auf sind sie geflüchtet, und man kennt nicht mehr den Ort wo sie waren. || — Es schlummern deine Hirten o assyrischer König, es schlafen deine Edlen; | zerstreut sind deine Leute auf den Bergen, von niemand gesammelt: || keine Linderung gibt es deiner Wunde, unheilbar ist dein Schlag, | die von dir hören schlagen alle in die Hand über dich: denn über wen erging nicht stets dein Unheil? ||

2. SSEFANJA.

Das zwar kleine aber einen ganz vollständigen Kreis prophetischer Anschauungen umschreibende Buch Ssefanja's muss aus einer grossen Völkerbewegung hervorgegangen seyn, welche alle Reiche weit und breit um Juda in Schrecken setzte und auch Jerusalem sehr gefährlich zu werden drohte. Fragen wir, von welchem Volke jene grosse Bewegung ausging, so deutet der Prophet die Werkzeuge

begierigen Feinde zufallen, wie Frühfeigen von geschüttelten Feigenbäumen leicht in den Mund des begierigen Essers fallen.

8. So bleibt denn nichts als was von Anfang an hier verkündet ist, die Nothwendigkeit des Untergangs, nur dass diese nun in der letzten Strophe noch einmal mit springender Ironie hingestellt wird. Bereite dich nur aufs eifrigste vor für die Belagerung (2, 2), bessere deine Mauern mühsam aus, nämlich mit Backsteinen eben so wie zu Babel, geh also in die Ziegelei: doch wird dich das Feuer der Strafe so gewiss treffen, als Heuschrecken, die nur immer geradeaus mit dem Winde fliegen können, in das Feuer fallen müssen das vor ihnen ist! mach dich also nur so gross und übermüthig durch die Masse wie Heuschrecken, es hilft dir nicht! v. 14 f. — Freilich hast du ungeheure Schaaren von Kaufleuten, von Soldaten und Hauptleuten: aber alle diese verschwinden so plötzlich wie wenn Hüpfer d. i. ungeflügelte Heuschrecken bei der Häutung Flügel erhalten und so mit éinem Male davonfliegen, oder wie wenn Heuschrecken, die in der Kälte steif auf Häuser-Mauern sitzen, beim Sonnenscheine plötzlich ohne Spuren hinter sich zu lassen davonfliegen v. 16 f. — Ja im kläglichen, unheilbaren Zustande ist dieses Reich, die Unterhirten des Oberhirten oder Königs schlafen, die Heerde ist zerstreut, nothwendig und doch von niemand in der Ferne bedauert ist der Untergang! v. 18 f.

göttlicher Zucht zwar nur mit allgemeinen Namen an 1, 7. 3, 15, aber gewiss bloss deswegen weil ihm solche kurze Andeutungen in seinem überhaupt kurzen Buche zu genügen schienen: wir müssen also zugleich andre Quellen der Geschichte zu Rathe ziehen. Da nun Ssefanja nicht bloss durch die sehr genaue Ueberschrift 1, 1 in Josia's Zeit versetzt wird sondern auch seinem ganzen Wesen nach sich als einen ältern Zeitgenossen Jeremja's zu erkennen gibt: so müssen wir an die grosse Erschütterung jener Länder denken, welche Herod. 1, 15. 103—6. 4, 10 ff. (vgl. Eusebii chron. armen. I p. 187) von einem Einbruche der Skythen ableitet. Nach diesen Berichten zogen grosse Schwärme dieser nordischen Völker damals gegen Ninive und unterbrachen dessen Belagerung durch die Meder, aber sie zogen sich auch am Meere bis nach Aegypten hin und konnten nur mit Mühe von dort entfernt werden; dass sie auch nach Palästina streiften, ist bereits bei ψ. 59 vermuthet. Ueberhaupt gaben jene letzten Zeiten des assyrischen Reiches, wo die Meder von Nordost her vordrangen, das Zeichen zu heftigen langdauernden Bewegungen und Erschütterungen aller umliegenden Reiche, in deren Folge auch die Chaldäer zu Eroberern wurden, wie weiter aus Habaquq erhellt.

Ssefanja indess schrieb ganz zu Anfange dieser grossen Völkerbewegungen, welches ausserdem noch aus einem andern Grunde folgt. Sichtbar war nämlich damals in Jerusalem zu jener wichtigen tief eingreifenden Verbesserung der Religionen noch nicht einmal eine Vorbereitung getroffen welche der König Josia in der zweiten Hälfte seiner Herrschaft mit so kräftiger Entschiedenheit und so gutem Erfolge versuchte 2 Kön. 22 f. Man kann annehmen, dass nach so vielen frühern Propheten welche auf die Nothwendigkeit einer solchen innern Verbesserung hingewiesen hatten, zuletzt auch noch Ssefanja's ernst drohendes Wort die Gemüther zu ihr hingedrängt habe: gewiss ist wenigstens, dass seine Reden keine Spur solcher innern Umwandlung zeigen. Vielmehr war damals das kleine Reich, sogar von den umwohnenden Völkern immer schärfer bedrängt, im Innern zum ungestörten Spiele der alten tiefen Gebrechen geworden und erscheint ganz so von allen höhern Antrieben verlassen, so abgefallen zu falschen Göttern und so unsittlich, besonders in seinen Grossen so entartet, wie es nach den Herrschaften Manasse's und Amon's während der Unmündigkeit Josia's zu erwarten ist.

Wie nun jene grossen Völkerbewegungen vom fernen Norden her sich erhoben, da schien diesem Propheten, noch lange bevor sie näher nach Jerusalem kamen, ein göttliches Licht in diese Finsterniss zu fallen. Der wahre Gott, welcher mit wachsamem Auge aller Reiche

Gebrechen schauet und alles Verkehrte zur rechten Zeit straft, der schien nun die fernen Barbaren zu seinem Werkzeuge erwählend, züchtigend über die ganze Erde zu kommen, um sowohl in den andern Reichen alles Ungöttliche zu vernichten als auch besonders an dem durch seine lange Verstockung noch mehr als die andern strafwürdigen Jerusalem sich als den Gerechten zu offenbaren. Mit alles überwältigender Strenge und Eile kommt nun die ernste unentweichbare Prüfung über Alles, über die ganze Erde so wie über Jerusalem: da muss jeder der bis jetzt keine Scham und keine Furcht hatte, erbeben und jeder der bis jetzt zu Jahve strebte noch eifriger zu ihm streben! und das messianische Heil, das längst ersehnte, kann nicht früher kommen als bis an einem grossen Gerichts- und Straftage auf Erden alles Ungöttliche getilgt ist, dann aber kommt es gewiss, und je eiliger sich alle Völker jetzt um den Mittelpunkt der wahren Gottesfurcht herum regen und je heftiger sie diesen und damit wie sie meinen die echte Religion zertrümmern wollen, desto gewisser und allgemeiner wird das Heil kommen! In dieser Drohung, Ermahnung und Verheissung dreht sich dies kleine Buch um seine drei Theile.

Bei Ssefanja ist zum ersten Male eine bedeutende Abnahme in der prophetischen Ursprünglichkeit merkbar; sehr vieles wiederholt er fast wörtlich aus ältern Propheten; und dagegen ist die Rede sonst bisweilen sehr zierlich und spitz 2, 1 f. 3, 1. 18. Neu ist bei ihm vorzüglich die grossartige Umfassung aller Länder und Völker, wobei Jerusalem's Untergang geahnet wird, der allgemeine Blick über die geistigen Geschicke der ganzen Erde. Man sieht, dass das einzelne kleine Volk mit seiner alten Volksthümlichkeit immer nothwendiger im allgemeinen Völkerleben schwinden muss, während doch die Wahrheiten die bis jetzt in ihm lebten, dieselben bleiben und so mehr und mehr von und bei allen Völkern gelten.

1, 1 Das Wort Jahve's welches kam an Ssefanja Sohn Kuschi's Sohns Gedalja's Sohns Amarja's Sohns Hizkia's in den Tagen Josia's Sohns Amon's, des Königs von Juda.

1. Die Drohung, Cap. 1.

Die Drohung des nahen Gerichts über alles bewegt sich stürmisch in immer weitern Kreisen, bis sie alles erschöpft hat. Sie bricht erst rasch Alles in nachdrücklicher Kürze umfassend hervor v. 2 f., geht dann insbesondre auf Jerusalem über und findet dort unter den

einzelnen Dingen die das Gericht vertilgen muss sogleich vorzüglich den verkehrten Gottesdienst jeder Art v. 4—7, bis sie in dem dritten und weitesten Kreise sowohl die übrigen in Jerusalem herrschenden Verkehrtheiten herzählt als auch am Ende die Nähe und Art des grossen Gerichtstags mit wieder steigender Lebendigkeit beschreibt v. 8—18. Das Stück gibt so das Beispiel einer schwer anfangenden und sich zuerst schwer fassenden, aber im Verlaufe ruckweise sich immer freier und weiter ausbreitenden Rede, wie man es eben vom Sturme der Drohung erwartet.

1.

Raffen fortraffen werd ich Alles von der Fläche des Bodens! 1, 2
spricht Jahve. || Fortraffen werd ich Menschen und Vieh, fortraffen
des Himmels Vögel und des Meeres Fische, und jene Aergernisse
die Frevler! | und ich rotte die Menschen aus von der Fläche des
Bodens! spricht Jahve. ||

2.

Und recke dann meine Hand über Juda, und über alle Be-
wohner Jerusalems, | und rotte aus diesem Orte den Rest des Báal,
den Namen der Pfaffen sammt den Priestern; || sowohl die welche 5

Erster Kreis v. 2 f. nach Hos. 4, 3. Alle Lebendigen müssen vor den grossen göttlichen Bewegungen weichen durch welche Er das Recht wieder herstellen will, und wenn sie alle vergehen müssten damit das göttliche Recht, die Grundbedingung des Gedeihens, wiederkehre! Doch werden schon hier vor allen andern Einzelnen die Frevler genannt, die allgemeinen Aergernisse bei Gott und Mensch, deren Vernichtung schon längst nothwendig war.

In Jerusalem v. 4—6 soll vornehmlich, als der Grund jeder andern Verkehrtheit, die verkehrte Religion jeder Art getroffen werden, sowohl die Anstalten dazu, die Tempel und die verschiedenartigen Priester Hos. 10, 5, als auch die Masse der Anbeter aus dem Volke; so dass sogar *Rest* und *Name* davon schwindet, gar nichts davon überbleibt. Wenn es aber im Grossen nur zweierlei Priester gibt, die falschen Götter und die schlechten Priester Jahve's selbst 3, 4: so ist die Zahl der Leute aus dem Volke dreifach: 1) solche die falschen Göttern huldigen z. B. in dem gerade damals in Jerusalem neuen Zoroastrischen Sternendienste 2 Kön. 21, 3. 23, 5; 2) solche die huldigen — aber (die Rede hält plötzlich an wie selbst ungewiss) man weiss nicht recht wie? doch ich will es sagen: die äusserlich dem Jahve Treue schwören als dem Staatsgotte, die aber zugleich, wo sie es ohne Schaden thun zu können glauben, bei ihrem besondern Könige (und Gotte Am. 5, 26) schwören; 3) die

auf den Dächern dem Himmelsheere huldigen, | als die welche huldigen, — die Jahve'n schwören und die bei ihrem Könige schwören, || und die welche von Jahve's Gehorsam abwichen | und die Jahve nicht suchten noch nach ihm fragten. || — Still vor dem Herrn Jahve! denn nahe ist Jahve's Tag; | ja schon hat Jahve bereitet das Opfer geheiligt, seine Gerufenen. ||

3.

Und dann am Tage des Opfers Jahve's, da suche ich heim
die Fürsten und die Königssöhne | und alle die bekleidet mit frem-
dem Gewande; || und suche jeden der über die Schwelle springt
an jenem Tage heim, | die so ihres Herren Haus füllen mit Gewalt
10 und Trug! || Und dann an jenem Tage spricht Jahve, hallt Geschrei
vom Fischthore und Gejammer von der Neustadt | und grosses Zeter
von den Hügeln her; || jammert Bewohner des Mörsers, | dass alle
Cananiter sind dahin, vernichtet alle mit Geld sich schleppenden! ||

offenen Verächter Jahve's. — Aber v. 7 o der Thorheit ihn so offen oder heimlich zu verachten! still vor ihm die ganze Erde! (Hab. 2, 20. Zch. 2, 17) denn schon nahet der Tag welcher das Gericht bringend zugleich, da der Ausgang dieses Gerichts nicht zweifelhaft seyn kann, ein grosses Opferfest werden muss wo die Frevler als Opfer fallen, und schon hat Er das Opfer bereitet und seine zum Verzehren desselben Eingeladenen (die Skythen) geheiligt, dass sie zugleich als seine Werkzeuge und Diener zugegen seyen! Jes. 13, 3. 34, 6.

Ja dann an diesem Opferfeste, heisst es v. 8—13 etwas ruhiger, werden auch im bürgerlichen Leben die Ungöttlichen jeglichen Standes und jeglicher Art heimgesucht werden, nämlich 1) v. 8 f. die üppigen verschwenderischen Grossen so wie die unredlichen königlichen Diener welche dadurch ihrem Herrn gut zu dienen vermeinen dass sie ihm durch Gewalt und Betrug von den Unterthanen Schätze erpressen („die über die Schwelle springen" d. i. da hier von bürgerlichen Dingen die Rede, die heimlich in die Häuser dringen, die Diebe; ganz anders wo es eine abergläubische Ehrfurcht vor der Schwelle eines Tempels bedeutet 1 Sam. 5, 5); — 2) v. 10 f. die kleinen Krämer und Gewerbetreibende, welche so oft nichts als Geldgewinn lieben, die daher hier spöttisch Phöniken heissen Hos. 12, 8, so wie der Ort wo sie in Jerusalem nach Art morgenländischer Städte zusammenwohnten, nicht minder spöttisch der *Mörser* genannt wird (weil der Schall des Mörsers da vorzüglich laut wird, wir könnten sagen *die Boutique*, vgl. dagegen Jes. 22, 5): ein anderer Schall wird über sie kommen, der Jammer ob des heranrückenden Feindes, der sich vom Fischthore im Norden, wo der Feind eindringt, und von der

Und dann in jener Zeit werde ich Jerusalem mit Leuchtern durch-
forschen | und heimsuchen die Menschen welche auf ihren Hefen
erstarrten, die in ihrem Herzen sagen „weder gut thut Jahve noch
bös“: || deren Vermögen wird zur Plünderung und ihre Häuser zur
Verödung, | sie bauen Häuser und werden darin nicht wohnen,
pflanzen Weinberge und werden nicht trinken ihren Wein! | —
Nahe ist der grosse Tag Jahve's, nahe und sehr eilig! | der Donner
des Tages Jahve's — bitter heulet da der Held! || ein Tag des
Grimms ist jener Tag; | ein Tag von Noth und Drang, ein Tag von
Trümmern und Zertrümmerung; ein Tag von Finster und Dunkel,
ein Tag von Gewölk und Nebel; || ein Tag von Posaunen und Lärm | 15
über die festen Städte und über die hohen Zinnen! || Da mache
ich's enge den Menschen und sie gehen wie Blinde, weil sie gegen
Jahve fehlten; | und ausgegossen wird ihr Blut wie der Staub und
ihr Saft wie der Unrath! || auch ihr Silber auch ihr Gold wird sie
nicht retten können am Tage des Grimmes Jahve's, und in seines
Eifers Feuer wird die ganze Erde verzehrt; | denn Tod ja Schreckens-
tod wird er spielen mit allen Bewohnern der Erde! ||

Neustadt immer weiter nach den Hügeln der Stadt im Süden verbreitet; — 3) v. 12 f. die Ueberreichen, welche, wie steifer Wein der nicht von einem Fass ins andre gefüllt wird (Jer. 48, 11), auf ihren Hefen (ihren Reichthümern) wie steif und starr geworden sind, gleichgültig gegen alle höhere Weltordnung und nur auf den Schutz ihrer sinnlichen Güter bedacht: die scheinen von aussen betrachtet ziemlich unschuldig, aber auch ihr Innerstes wird vor Jahve offenbar und ihre Strafe entspricht ihrer geistigen Erstarrung! Am. 5, 11. — Nahe ist ja, so wird zuletzt v. 14—18 das am Schlusse des vorigen Kreises v. 7 Gesagte weiter ausgeführt mit wieder steigender Kraft der Rede, sehr nahe ist der schreckliche zerstörende Tag (Am. 5, 20. Joel 2, 2), vor dessen fernem Donner auch der muthigste Krieger bitter weint (aus Am. 2, 14), und aus dessen Schrecken zuletzt ein Posaunenlärm hervorgeht, erschütternd auch die festesten Städte beim Heranrücken der v. 7 schon angedeuteten Feinde (v. 16 aus Am. 2, 2); da sind denn die von solchem himmlischen Schrecken befallenen Sünder wie blind, ohne Rath und Hülfe Nah. 3, 11. Iob 12, 25, während ihr Blut für nichts geachtet wird (s. das Gegentheil ψ. 72, 14), und umsonst werden da die v. 11. 12 gerügten beiden Arten von Leuten ihr Geld als Lösegeld anbieten ψ. 49, 8—13: denn einmal muss nun das allgemeine, nichts verschonende göttliche Gericht wirklich kommen! Das letzte Glied v. 18

2. Die Ermahnung, 2, 1—3, 7.

Droht das Gericht so gewiss und so nahe, so muss der Prophet seine Ermahnung an alle richten, sowohl an die welche bis jetzt nie sich zum Bessern bewegen liessen und die daher auch die gegenwärtige Ermahnung wohl wenig rühren wird, als an die andern 2, 1—3. Denn gewiss, übersieht man der Reihe nach alle Reiche der Erde, wie viel Stoff zum göttlichen Gericht liegt überall vor und wie gewiss wird sie alle das eine nach dem andern dies Gericht treffen! Da thut es doch wohl noth dass diejenigen welche nicht selbst getroffen seyn wollen, sich frühzeitig zum Bessern wenden! 2, 4 — 3, 7. — Indem der Prophet so alle Reiche prüfend und zurechtweisend durchkreist geht er zuerst von den nächsten kleinen Reichen aus welche einst schon zum davidischen Reiche gehört hatten und deren Rückkehr zu diesem in der messianischen Zeit zunächst gehofft wird, und nennt im Westen die Reiche der Philistäer v. 4—7, im Osten die von Moab und Ammon v. 8—10; dann aber dehnt er sein Auge auf die entferntern grossen Reiche und Völker im Norden und Süden aus, besonders bei dem damals vor Allen als Beispiel göttlicher Strafe dienenden Ninive verweilend v. 11—15; bis er zuletzt zu Jerusalem zurückkehrt von wo er ausgegangen war 3, 1—7. In der Mitte also drei gleichartige Strophen gegen die Heiden.

ist mit geringer Umbildung aus Stellen wie Jes. 28, 22 geflossen. לְחוּם v. 17 scheint wie לְשַׁד Saft, dann erst Fleisch zu bedeuten, da die Wurzel ein Kleben anzeigt.

Der Satz 2, 1 f. bildet einen Gegensatz zu v. 3. Zuerst werden nach solchen Drohungen die Verstockten, die welche bis jetzt nie über ihre eigne Schande errötheten (3, 5) oder, um gleich stärker zu sagen was hieher gehört, die bis jetzt vor keiner Drohung erblassten, wenigstens jetzt in Schrecken zu erblassen und sich innerlich umzuwandeln aufgefördert, bevor der eben Cap. 1 erklärte göttliche *Beschluss* (ψ. 2, 7) gebäre, wirklich hervorbringe womit er gleichsam schwanger ist, nämlich die Strafe, oder wie v. 2 *c* erklärt ehe der Zorn in Glut ausbreche, und bevor der Cap. 1 gedrohte *Tag* schnell wie Spreu vor Winde fliegend über die Grenze komme, nämlich wie v. 2 *d* erklärt der Tag des Zorns. So werden die zuerst zu kurzen Worte v. 2 *a* und *b* durch die folgenden zwei Glieder *c d* genau erklärt; zugleich aber wechselt der Mannigfaltigkeit wegen die Verbindung der Rede so dass zuerst טֶרֶם mit dem *inf.* (über das folgende *perf* s. §. 621. 616), dann bloss deutlicher טרם לא mit dem imperf. steht. קָשַׁשׁ drückt wie syr. קַשׁ, ar. قش das Graue, Bleiche aus, wovon sonst יָשִׁישׁ alt, קַשׁ Stoppel vom Altern so genannt. — Aber v. 3 auch die welche bisher zu Ihm strebten, müssen dieser grossen Prüfung gegenüber noch eifriger streben!

Erbleicht und bleicht, | o Leute die nie erblassten, || bevor 2, 1
gebiert der Beschluss, wie Spreu einherfährt der Tag, | ehe noch
über euch komme die Glut des Zornes Jahve's, ehe noch über euch
komme der Tag des Zornes Jahve's! || — Suchet Jahve all ihr
Demüthigen der Erde, die seine Rechtsame übten! | suchet Recht
suchet Demuth, ob ihr vielleicht euch berget am Tage des Zornes
Jahve's! ||

1.

Denn *Gazza* wird *vergessen* seyn, und Aschqalon zur
Oede; | Aschdod — am Mittage treibt man sie aus, und *Eqron*
wird *entackert* werden. || O ihr Bewohner der *Aue* des Meeres, 5
Volk der *Kreten* — Jahve's Wort trifft euch! | Kanáan Land
der Philistäer — dich vernichte ich ohne alle Bewohner! || denn
des Meeres Saum wird zu Triften von *Hirten*-Häuschen, von
Heerden der Schafe; || er dient zu *Auen* dem Rest des Hauses
Juda, | auf ihnen werden sie am Morgen weiden, in Aschqalon's
Häusern am Abend lagern | — wann Jahve ihr Gott sie heimsuchen wird, und ihre Gefangenschaft wenden. ||

1. v. 4—7. Denn die uns zunächst wohnenden kleinen Staaten im Westen wird bald das längst verdiente Loos erreichen Am. 1, 6. Zch. 9, 5 f.: nämlich verödet zu werden, um dann nach zerstörtem Heidenthum wieder wie in der davidischen Zeit dem dann gebesserten Israel unterworfen zu werden; denn freilich vor der innern Besserung und neuen (messianischen) Belebung Israels kann, wie noch v. 7 in den letzten Gliedern nachgetragen wird, diese Unterwerfung nicht erfolgen. Sonst herrschen stark Wortspiele vor (eben um die *entsprechenden* Strafen zu schildern), zwischen עזה und עזובה eigentlich *verödet*, עקרון und תעקר eig. *entwurzelt* werden, חבל Band, *Kreis* des Meeres und חבל Band d. i. Schnur, Messschnur, daher *Erbe*, Besitz, daher auch jenes als *fem.* v. 6, dieses als *msc.* v. 7 erscheint, und zwischen כרתים einem alten Namen der Philistäer (Am. 9, 7) und כְּרֹת welches von יכר وكر abgeleitet *Nester*, also kleine Häuschen oder Karren der Hirten bedeuten kann und so den schönen Gegensatz bildet dass da wo jetzt glänzende grosse Häuser sind vgl. v. 7, dann bloss Auen mit Schäferkarren und Schafhürden seyen. Uebrigens fehlt hinter עליהם, welches auf נְוֹת gehen muss, allem Anscheine nach ein Wort wie בקר; die LXX haben auch einen Zusatz bei diesem V., aber keinen passenden.

2.

Gehört hab' ich Moab's Hohn und der Söhne Ammon's
Schmähungen, | wie sie höhnten mein Volk und grossthaten
wider dessen Grenze. || Darum so wahr ich lebe spricht Jahve
der Heere Israels Gott: | ja Moab wird wie Sodom und Ammon's
Söhne wie Gamorrha werden, Besitzthum der Nesseln und
Gruben für Salz und Oede auf ewig; | die Uebriggebliebenen
meines Volkes werden sie plündern, die Gebesserten meiner
10 Nation sie beerben! || diess ihnen für ihren Stolz, dass sie
schmäheten und grossthaten wider Jahve's der Heere Volk! ||

3.

Zu furchtbar wird ihnen Jahve, dass er alle die Götter der Erde zerknickte, | damit ihm huldigen — jeder von seinem Orte — alle Eiländer der Heiden! || — Auch ihr Kuschäer — seyd Erlegene meines Schwerts! — || Und schon reckte er seine Hand gen Nord und schlug Assyrien, | um Ninive zur Oede zu machen, zur Trockniss gleich der Wüste; || da lagern dann in ihrer Mitte Heerden, alle Thiere zu Haufen; auch Pelekan auch

2. v. 8—10. Da die kleinen Reiche im Osten noch etwas mächtiger waren und oft wie aus Hohn und eitler Schadenfreude in Israel einfielen (die *Grenze* nach Am. 1, 13), so wählt der Prophet für Moab und Ammon eine einleitende Redensart die von Moab schon Jes. 16, 6 gebraucht war; jedoch hier in dem Sinne: *gehört,* also nicht überhört, sondern gehört um es zu strafen. Die Vergleichung mit Sodom lag gerade hier örtlich sehr nahe.

3. v. 11—15. Von den vielen nördlichen Völkern heisst es v. 11 sehr abgerissen, Jahve der in den jetzigen Völkerbewegungen die Ohnmacht *aller* heidnischen Götter gezeigt habe, sey ihnen schon zu furchtbar, damit sie bald ihm allein zu huldigen lernen! — Und eben so kurz heisst es v. 12 von den südlichsten Völkern, auch sie müssten nun ihre Ohnmacht vor dem Strafschwerte Jahve's fühlen! vgl. 3, 10. Weiter dasselbe Jes. 34, 3—7. — Doch die Rede eilt v. 13—15 zu Ninive, welches damals schon seine erste Belagerung ausgehalten hatte und mit der zweiten bedroht wurde; da auch der Sinn der Formen וְיֵט und וִיאַבֵּד nicht empfiehlt, so ist dafür wohl וִיא וַיֵּט zu lesen, so dass erst mit dem folgenden וַיָּשֵׂם die Beschreibung der Zukunft und des Zweckes beginnt, eben so wie mit וְיִשְׁתַּחֲוּוּ v. 11. Die Schilderung v. 14 wie alle, auch wilde Thiere in Masse (גּוֹי steht hier eben so ungewöhnlich als v. 9 für

Igel werden auf ihren Knäufen nachten, | Eule wird im Fenster singen, Krähe auf der Schwelle „zerhackt zerknackt!“ || „Diese fröhliche Stadt die sicher stand, die in ihrem Herzen sprach „„ich und keiner weiter!““ | — o wie ist sie zur Oede worden, zum Lager der Thiere!“ wird jeder an ihr vorüberziehende zischen, schwenken die Hand. ||

O halsstarrige und befleckte, | o drückende Stadt, || die auf
keine Stimme hörte, keine Zucht annahm, | auf Jahve nicht ver- 3, 1
trauete und ihrem Gott sich nicht näherte, || deren Fürsten in ihr
sind brüllende Löwen, deren Richter Abendwölfe die für den Morgen
nicht sparten, || deren Propheten sind Prahler, Leute von Unred-
lichkeiten, | deren Priester das Heilige entweiheten, das Gesetz
verletzten: || — Jahve ist gerecht in ihr, thut kein Unrecht, | schafft
jeden Morgen sein Recht an's Licht nie fehlend: aber ein Unge- 5
rechter kennt keine Scham! || Ich rotte Völker aus, verwüstet sind
ihre Zinnen, veröde ihre Gassen ohne alle Wandrer, | verheert sind
ihre Städte ohne alle Menschen ohne einen Bewohner; || ich denke

עם) in den Trümmern wohnen und die Eulen mit ihrer krächzenden Unglücksstimme gleichsam die heisern Worte hervorstossen ארזה ערה (wie für ארזה zu lesen, perf. Hif. Mich. 7, 15) „er oder man hat zerknickt (vgl. v. 10), zerstört eigentlich blossgelegt“ ist hier offenbar viel ursprünglicher und kräftiger als Jes. 13, 21. f. 34, 13—17. חרב scheint = ערב. Aber auch jeder Wanderer wird ihr ein Klaglied singen unter Zischen und Spott v. 15; vgl. Jes. 23, 7. 47, 10.

3, 1—7. Endlich bei Jerusalem welches im Grossen aller Ermahnung verschlossen scheint, wird die Rede wieder streng zurechtweisend, und führt im Sinne des Satzes 2, 1 f. weiter aus, welche schwere doppelte Schuld auf ihr laste. Diese Stadt unzähliger Verkehrtheiten, welche ihrem Gotte gerade und vertrauensvoll sich zu nähern nicht den Muth hat v. 1—4, sieht einmal in sich selbst beständig die innere lebendige Wirksamkeit der mit jedem Morgen frisch ans Licht dringenden göttlichen Gerechtigkeit, wie sie nämlich durch die Propheten sich unaufhörlich regt und offenbart ohne sich je vermissen zu lassen, und könnte schon dadurch allein lebhaft genug zur eignen Theilnahme an ihr hingezogen werden, wenn nicht die alte Wahrheit hier gälte dass wer einmal dem Unrecht sich überlassen, keine Scham mehr kennt v. 5; und zweitens sieht sie jetzt ausser ihr in den Völkerbewegungen die ungeheuersten Beispiele von Zerstörung und göttlicher Züchtigung, wodurch sie doch (um den darin liegenden göttlichen Sinn nicht ganz zu verfehlen) zur eignen Busse sich angetrieben fühlen sollte, damit ihr heiliges Asyl, der Tempel מעון nicht zerstört

„du wirst mich doch fürchten wirst Zucht annehmen,“ | damit ihre heilige Stätte nicht ausgerottet werde, wie alles ich über sie bestellt: | aber eifriger verderbten sie all ihre Thaten! ||

3. Die Verheissung, 3, 8—20.

Wenn so die Ermahnung bei der grossen Menge schwerlich ihr Ziel erreicht: was bleibt da für die 2, 3 bezeichneten Treuen? — Nichts in der Gegenwart als Hoffnung und Ausharren auf den grossen Tag des Sieges, der Wendung aller menschlichen Dinge zum Bessern! In der Gewissheit dass einst in und ausser der alten Gemeine die Wahrheit Jahve's völlig siegen werde, frohlocke Sion und sehe allen bevorstehenden Leiden muthig entgegen! — Die vier kleinen gleichmässigen Strophen welche in diesem Inhalte der Gedanken schon vorgezeichnet sind, lauten so:

1.

Drum harrt auf mich spricht Jahve, auf den Tag wo ich aufstehe zum Angriff! | denn meine Gerechtsame ist zu sammeln die Völker — dass ich vereinige die Reiche, um auf sie meine Strafe — alle Glut meines Zornes zu giessen; | ja in meines Eifers Feuer wird

werde, allen den frühern Orakeln gemäss die über die Unverletzbarkeit und den festen Hort des Tempels in Sion geredet sind z. B. Jes. 29, 1—9: aber nur desto eifriger (השכים) haben sie ihre Thaten verderbt, absichtlich verdorben gehandelt! Mit dem Satze כל אשר פקדתי עליה weist die Rede der Kürze wegen auf die vielen ältern Orakel hin welche den Tempel als sicheres Asyl preisen; אשר für *wie* sofern die ganze Verbindung כל אשר kurz im Accusative des *Masses* steht. s. §. 628. Ueber die *perff.* v. 6 vgl. §. 262.

1. v. 8—10. Wartet ruhig hoffend auf den grossen Tag Jahve's, der nicht bloss allgemeiner Gerichts- und Straftag ist wie Cap. 1 weiter erklärt ist vgl. besonders 1, 18 mit 3, 8, sondern durch den grossen Sieg über alles Widerstrebende auch den wahren Anfang des Messianischen Glücks bringt; als läge es im Plane der göttlichen Gerechtigkeit, alles Feindliche wie zu éiner grossen Schlacht zu vereinigen, damit Er als Kämpfer aufstehend dann desto allgemeiner siege und die Zeit komme wo durch alle Völker wieder mit reiner Gesinnung und mit reinen Gedanken auch eine reine Sprache geht, die Sprache des reingeistigen Dienstes Jahve's, und wo die fernsten Völker des Südens v. 10 wie des Nordens v. 8 huldigend sich um den wahren Gott schaaren.

verzehrt werden die ganze Erde! || Denn dann werd ich den Völkern
eine reine Zunge zuwenden, | damit alle Jahve's Namen anrufen,
sie ihm dienen einer Schulter; || von längs der Ströme Kusch's 10
wird man meine Wohlgerüche, | die Tochter Put wird meine Gabe
auffahren! ||

2.

An jenem Tage wirst du ob aller deiner Thaten nicht erröthen die du an mir verbrochen, | denn dann werd ich deine Stolzfrohlockenden aus deinem Schosse entfernen, und du nicht ferner noch stolz seyn auf meinem heiligen Berge; || und ich lasse in deinem Schosse übrig ein demüthig und sanftes Volk, | die verlassen sich dann auf Jahve's Namen! || die Geretteten Israels werden nicht Unrecht üben noch Lüge reden, noch wird in ihrem Munde eine Zunge von Trug sich finden, | sondern sie weiden und lagern von niemand geschreckt! ||

3.

Juble Tochter Sion, jauchzet Israel! | freue dich und frohlocke
mit ganzem Herzen Tochter Jerusalem! || entfernt hat Jahve deine 15
Strafen, ausgekehrt deinen Feind; | Israels König Jahve ist in deiner

עד v. 8 eigentlich Fortschreiten, Angriff, *Kampf*, dann erst als Folge davon *Beute*, was aber nicht hieher gehörte. *éiner Schulter* v. 9 éines Joches, Dienstes. In dem ganz klaren Gliederbaue von v. 10 entsprechen sich עתרי und מנחתי Ez. 8, 11, מעבר aus Jes. 18 und בת פוצי, wo daher פוצי durch einen alten Abschreibefehler aus פוט Nah. 3, 9 entstanden seyn muss, wie Tochter Tarschisch Jes. 23, 10. Die Accentuation folgt der falschen Lesart und Erklärung.

2. v. 11—13. Und wie unter heidnischen Völkern, so wird besonders auch in dem völlig umgewandelten Jerusalem dies hohe Glück sichtbar seyn, so dass wenn es jetzt seiner Treulosigkeiten und seines Uebermuthes wegen vor Jahve erröthen muss, wie v. 5 gesagt war, es dann nicht mehr durch die Erinnerung daran gebeugt und kraftlos wird. עליזי גאוה hier in ganz anderer und zwar näherer Beziehung als Jes. 13, 3.

3. v. 14—17. Also juble vielmehr! stehen Strafgerichte, Eroberung durch Feinde u. dergl. Leiden bevor, dann sind sie alle aufgehoben, in jener schönen Zeit wobei jetzt der Blick des Propheten allein verweilt; — so dass man dann statt der alten für den neuen höhern Zustand ungenügenden Namen Jerusalem und Sion neue Namen geben wird des Sinnes „Fürchte nicht!“ und „Sey muthig!“

Mitte, nicht siehst du noch Uebles! || — An jenem Tage wird man
Jerusalem nennen „Fürchte-nicht," | Sion „deine Hände seyen
nicht schlaff!" || Jahve dein Gott in deiner Mitte wird helfen als
Held, | wird in Wonne über dich sich freuen, sich verjüngen in
seiner Liebe, hüpfen über dich in Jubel. ||

4.

Betrübt ob des Festes das ich aufgehoben seyen welche von
dir, | du Land worüber man Hohn erhebt: || aber sieh ich thue so
mit all deinen Quälern in jener Zeit | dass ich dem Hinkenden
helfe und das Versprengte sammle, und im ganzen Lande ihrer
20 Schande sie zu Lob und Ruhme mache! || In jener Zeit werd ich
euch ansiedeln, und in dér Zeit ist's dass ich euch sammle; | ja
ich mache euch zu Ruhm und Lob unter allen Völkern der Erde,
wenn ich eure Gefangenschaften wende vor euern Augen —
sprach Jahve.

wie in erneuter Liebe der Mann sich freut des wiederversöhnten Weibes, wird Er der Erlöser zugleich sich deiner freuen! Für יחריש dessen Sinn hier ganz fremd ist, lasen noch die LXX יחדיש, welches Hif. man dann aber als Inchoativ fassen muss §. 232. V. 15 wie Jes. 32, 22; sonst schallt dies alles sehr mannigfach wieder Jes. 40—66.

4. v. 18—20. Zwar, um alles noch einmal kurz zusammenzufassen, tief betrübt ob der durch das Exil aufgehobenen Feste (Hos. 2, 13) mögen dann in jener Zeit, wohin hier die Phantasie sich erhoben, manche deiner Kinder gewesen seyn, o du Stadt Gegenstand des allgemeinen Hohnes im Exil, eines Hohnes der jetzt schon unter den Völkerbewegungen anhebt (über משאת s. §. 339 am Ende): aber was vermögen alle Heiden die dich quälen gegen Jahve's Entschluss? umgekehrt, an jenem Tage der oben genannten grossen Wendung wird Jahve seine im Exil zerstreute Heerde (aus Mich. 4, 6) sammeln und sie in demselben Lande wo sie früher solche Schmach duldeten (über den hier nachlässig gesetzten Artikel in הארץ vor dem *st. c.* s. §. 514) desto grösser und herrlicher machen v. 19. In jener Zeit, freilich nicht früher, aber gewiss endlich in jener Zeit, wenn vor den Augen Israels solche göttliche Wunder geschehen als z. B. vorzüglich die Befreiung Israels in allen verschiedenen Ländern wohin sie zerstreut sind, dann wird dies Glück kommen, wie v. 20 noch zwei- bis dreimal ausdrücklich gesagt wird. הביא machen dass jemand einen Eingang, ein eignes Haus hat.

3. HABAKUK.

1. Um die Zeit der Weissagung Habakuk's ist nun was Ssefanja über einen Ueberfall Jerusalem's durch rohe nördliche Völker weissagte, bereits vollkommen eingetroffen: die Chaldäer stehen im heiligen Lande mit unwiderstehlicher Gewalt alles grausam niedertretend und nur ihr eignes Unrecht als Recht gelten lassend. Es ist unstreitig merkwürdig, wie nun plötzlich die Chaldäer als eroberndes Volk auftreten. Herodot weiss nichts von Chaldäern welche um diese Zeit Welteroberer werden: er spricht nur von den Skythen. Wiederum aber ist auffallend, dass die Aera Nabopolassar's d. i. der Anfang der grossen chaldäischen Herrschaft in Babylonien gerade in die Zeit verlegt wird, wo nach Herodot die Skythen im westlichen Asien mächtig waren, 625 v. Chr. Dies scheint auf einen nähern Zusammenhang hinzuweisen: Skythen sowohl als Chaldäer sind Namen für nördliche Völker die Beute suchend nach Süden vordrangen, und vielleicht gingen die Reste der Skythen in die neue babylonische Herrschaft auf, indem die Babylonier sich durch die Aufnahme und Einübung dieser kriegerischen Naturvölker und diese durch die Künste und Wissenschaften jener verstärkten (vgl. πλὴν τῆς Βαβυλωνίης μοίρης Herod. 1, 106). Achten wir auf Habakuk's lebendige Schilderungen, so finden wir, die Erscheinung der Chaldäer als Welteroberer war damals in Juda eine ganz neue Erscheinung 1, 5 f., da die Skythen, wenn sie vorher dort sich zeigten, gewiss nur vorübergehende Streifzüge in das Bergland gewagt hatten. Die Chaldäer dagegen hatten nach Habakuk von der einen Seite die wunderbarste natürliche Kraft noch ganz ungeschwächt, wie nur irgend man Skythen und andre erobernde Naturvölker sich denken kann 1, 6—11, von der andern aber Künste und Kenntnisse, welche man bei solchen Völkern nicht findet und die in Babylonien zum Theil uralt sind, als die Kunst der Belagerung, worin sie sichtbar die Hebräer übertrafen 1, 10, die ausgebildete Baukunst und grosse Bausucht 2, 9—14. Herod. 1, 184 f. So scheint die Schilderung Habakuk's selbst jene Vermuthung zu bestätigen.

2. Sonst aber war in der Zeit zwischen Ssefanja und Habakuk im Innern des Reiches Juda jene ungemeine Veränderung eingetreten welche alle frühern Propheten und zuletzt noch Ssefanja so eifrig gewünscht hatten, die Verbesserung der innern Ordnung, die Reinigung der alten Religion und die Verbannung des Heidenthums 2 Kön. 22 f. Und welche grosse Veränderung das in der That war, kann man aus der ganzen Haltung der Weissagung Habakuk's schliessen, eine Weissagung welche obgleich sie das Mannigfaltigste enthält,

doch nirgends von der Fortdauer der alten Vergehen des Reiches spricht, vielmehr einen wirklich bessern Anfang, ein reineres Streben als im Reiche herrschend voraussetzt. Der Eindruck welchen das ganze Buch macht, ist alsob damals im Reiche Juda gar keine solche Veranlassung zum sittlichen Tadel und folglich zur Drohung göttlichen Zornes vorgelegen hätte, wie sie in den vorigen Jahrhunderten immer in Masse vorlag; das Recht und Gesetz schien einmal wieder im Leben des Reiches, im Streben des Volkes zu blühen und vom Götzendienste gar keine Spur mehr zu seyn 1, 2—4. 12—17, das eben herrlich aufblühende innere Leben schien durch den Chaldäer freventlich gestört 1, 4. Man wäre bei dem seltenen Bilde solcher innern Reinigung und Erhebung leicht zu der Annahme zu versuchen, dass Habakuk noch während des Lebens des frommen Königs Josia schrieb: allein da der erste sichere Einfall der Chaldäer, von dem unsre Nachrichten reden 2 Kön. 24, 1, erst in die Herrschaft Königs Jojaqim fällt etwa zwischen 608—604 v. Chr., so müssen wir bei diesem Zeitraume stehen bleiben, dürfen aber keineswegs noch tiefer herabgehen, da nichts deutlicher aus dem Buche hervorleuchtet als dass die Eroberung der Chaldäer damals eine noch ganz neue Erscheinung war.

3. Das Zusammentreffen dieser zwei nach dem alten Gefühle sich ganz widerstrebenden Erscheinungen, der Unschuld im Innern, und des grausamen Druckes von aussen, war das grosse Räthsel jener Zeit, welches niemanden mehr drücken konnte als einen Propheten. Denn die von den frühern Propheten geebnete Bahn reichte hier nicht mehr aus: dass das gegenwärtige Leiden zur Züchtigung dienen sollte für herrschende Verkehrtheiten, konnte nun, so lange das Volk und das Reich der neuen Verbesserung im Grossen nicht untreu wurden, nicht mehr Gegenstand prophetischer Ahnung seyn; eine ganz neue Wahrheit musste sich hier eröffnen, oder doch eine an sich vielleicht auch schon früher einmal ausgesprochene Wahrheit mit einer Bedeutung und Kraft aufgestellt werden wir nie früher. — Dazu kam, dass das gegenwärtige Leiden nicht von der Art war dass ein Prophet ein schnelles Vorübergehen desselben hätte weissagen können: denn die chaldäische Herrschaft, so schwer sie auch schon auf Juda lastete, war damals im Aufgange und Fortschritte, sie hatte noch nicht einmal ihre Höhe erreicht. Zwar ist es ein Zeichen echtweissagender Klarheit und Kraft, dass der Prophet auch diesem eben frisch aufgehenden mächtigen Sterne schon zum voraus seine Stunde und sein Ziel weissagt, und den endlichen Fall desselben mit Sicherheit ahnet 1, 11. 2, 5—19: aber für die Gegenwart zeigte sich dem klaren Blicke gar keine Rettung und für die Zukunft that sich ihm noch auf lange

Strecken hin nur ein mögliches Wachsen dieser Leiden auf, wie es nachher auch wirklich der Erfolg bewährte.

Darum gerade blieb für den schärfsten prophetischen Blick weiter keine erhebende und tröstende Aussicht als die Treue in der noch immer weiter schreitenden Prüfung selbst, oder der grosse Satz „der Gerechte wird durch seine Treue leben“ 2, 4. Alles wankte und alle menschliche Stütze brach, Jerusalem war erobert und keine Aussicht zu dessen Befreiung: doch eben da wo kein menschlicher Vorwand und kein menschlicher Trost mehr Stand hielt, musste sich desto stärker und desto reiner die geistige Kraft der Treue als einziges Mittel künftiger Rettung erweisen. Und jene Zeit war die erste, wo die ganz einfache und reine Hoffnung mitten in Jerusalem sich so in ihrer Nothwendigkeit darstellte und in kurzen grossen Zügen von einem Propheten als göttlicher Aufschluss der Zukunft beschrieben wurde.

Aber es ist wohl glaublich, dass Habakuk mitten in den Verwirrungen jener seltsamen Zeit nicht sogleich von dem klaren Bilde dieser reinen Hoffnung ergriffen wurde; wohl konnte er anfangs selbst mit dem Volke klagen und um Aufschluss ringen über das ganz neue Räthsel der Zeit. Und auch nun, da er die Wahrheit wie vom Himmel erspähet hat, kostet es ihm als Menschen Mühe, sie im Glauben festzuhalten, da sie eben für die Gegenwart keine Hoffnungen reicht sondern noch schwerere Leiden fürchten lässt; und noch schwerer wird es der Gemeine, in diesen prophetischen Sinn eingehend den rechten Glauben zu gewinnen, weder zu klagen noch irrige Hoffnungen über die nächste Zukunft zu fassen. Das kleine Buch gibt den vollständigen Umfang aller dieser verschiedenen prophetischen Lagen und Gedanken; es zeigt welche Empfindungen, Aussichten und Wünsche in diesem Propheten sich kreuzen, hebt aber dabei mit grossem Nachdrucke und schöner Kunst die Hauptsache hervor, den neuen Grundgedanken durch welchen Licht in diese Finsternisse, Frieden in diese streitenden Gedanken fällt. Zuerst Cap. 1 ringt der Prophet mit der bittern Klage über das unheimliche Räthsel der Zeit, eröffnet hier also zugleich seine menschlichen Gefühle und gibt den dumpfen Seufzern Worte die im Volke herrschend seyn mochten; aber als Prophet kann er dabei sich nicht beruhigen, die reine göttliche Stimme musste er in solchen schweren Zweifeln zu vernehmen streben, und er wartete auf sie nicht vergebens Cap. 2; doch die so geoffenbarte Wahrheit, die Verheissung der Gerechte werde durch seine Treue leben, treibt desto gewaltiger zu der Nothwendigkeit ungeachtet aller also doch bevorstehenden noch grössern Leiden die göttliche Kraft und Hoffnung gläubig zu ergreifen, also zum ringenden Gebete

Cap. 3; und da Alle diese reine Hoffnung ergreifen sollen, so wird es von selbst ein Gebet der Gemeine. Auch ist wahrscheinlich, dass das ganze Orakel gleich so eingerichtet ist um in der Gemeine so vorgetragen zu werden, dass mit dem Gebete Cap. 3 die ganze Gemeine in die Worte mit einfallen sollte, vgl. ψ. 85.

So gross als Habakuk im Gedanken, ist er auch im Worte; er ist der letzte Prophet schöner Darstellung, kräftiger Schilderung, und einer alles wohlthätig belebenden und ordnenden Kunst. Wir können noch einmal an ihm die echte Art und volle Schönheit althebräischer Weissagung bewundern, er ist ihr letztes reines Licht, und obgleich er schon vieles aus ältern Büchern wiederholt, behauptet er noch volle Selbständigkeit.

1, 1 Der Hochspruch welchen verkündigte Habakuk der Prophet.

1. Die ringende Klage, 1, 2—17.

Die Klage, die menschliche Trauer und fast in Verzweiflung übergehende Frage, wie lange der Gerechte solches Unrecht ansehen könne? sind hier vorherrschend. Zwar drängt sich, eben weil der Klagende zugleich Prophet ist, mitten durch die trübe Rede bald unwiderstehlich auch ein höheres Streben, ein freierer Umblick; als sey es Unrecht bloss zu klagen, fühlt sich der Prophet wie von höherer Gewalt getrieben auch einmal freier in die grosse Völkergeschichte zu blicken, und da ruft ihm die höhere Stimme zu, dass diese neue ausserordentliche Erscheinung einen Grund in Jahve haben müsse, dass also keiner als Jahve den Chaldäer aufgestellt, ihm seine wunderbare Stärke und Kühnheit verliehen, und daher auch, wie wenigstens von fern schon angedeutet wird, seiner völlig ausartenden rohen Gewalt eine Grenze gesetzt habe v. 5—11. Aber zu gewaltig ist noch die Klage, als dass dieses erste Emporstreben einer höhern Gedankenreihe den menschlichen Schmerz schon ganz bändigen könnte; also kehrt auch in der Anerkennung der über dem Chaldäer stehenden göttlichen Gewalt und eben im Hinblick auf die ewige Gerechtigkeit die Klage über das wie es scheint ungestörte unaufhörliche Unrecht des Chaldäers wieder v. 12—17, so dass das Ganze das Ansehen einer Rüge oder Anklage der göttlichen Gerechtigkeit (תּוֹכַחַת 2, 1) nicht verliert.

Wie lange Jahve schrie ich schon und du hörst nicht, | 2
klage zu dir ob Unrechts und du hilfst nicht? || warum lässest
du mich Unheil sehen und Sünde schauen, ist Gewalt und
Unrecht vor mir, || und Hader entsteht und Streit hebt an? ||
Darum erkaltet das Gesetz, und kommt kein Recht nach Wahrheit
hervor: | weil der Frevler den Gerechten umringt, darum kommt
verdrehtes Recht hervor. ||

Sehet unter die Völker und schauet, und entsetzt euch 5
entsetzet! | denn eine That thut er in euern Tagen, die ihr nicht
glaubtet wann erzählt. || Denn sieh ich stelle die Chaldäer auf, das
schneidende und das reissende Volk, | welches geht soweit die
Erde, Wohnungen zu besetzen die nicht sein, || furchtbar und
schrecklich ist's, | von ihm selbst geht aus sein Recht und seine

1. v. 2—4. תביט v. 3 muss nach dem Zusammenhange ein neues Hif. aus Hif. seyn, welches auch nach §. 239 a. E. der Sprache nach möglich ist. — Die Folge einer im Reiche aufkommenden ungerechten Gewalt ist immer die, dass auch unter den bis dahin friedlichen Bürgern unendlicher Streit entsteht, indem manche dennoch der neuen Gewalt zu schmeicheln und ihre besondern Zwecke zu verfolgen niederträchtig genug sind, und dass das Gesetz kalt, gleichgültig angesehen und kein wahrer, dem Rechte entsprechender Richterspruch gefällt wird. Leider fehlt uns die nähere Kenntniss der Einzelnheiten, worauf diese Klage anspielt. נצח ist deutlich das Gegentheil von מעקל; *umringt* wie ein Löwe mit seinen Klauen, nach dem Bilde eines ebenfalls in das siebente Jahrhundert gehörenden Liedes ψ. 10, 8—10. — 2. v. 5—11. v. 5. nach Joel 1, 2 f., aber v. 5 redet Jahve noch nicht unmittelbar, sondern der Prophet macht auf den aufmerksam der erst v. 6 redet. Die ungebrochene Naturkraft eines noch nicht verweichlichten Volkes hat allerdings etwas wunderbares und göttliches, und wenn sie zur Siegerin über weite Länder schon mehr oder weniger geschwächter Völker wird, so liegt darin ein Wink göttlicher Leitung der Geschichte, welchen man nicht übersehen soll. So einzig wie diese Erscheinung selbst ist, wird hier auch ihre Schilderung im Munde dessen der sie nicht zufällig hervorrief; man merkt darin wie in dem lebendigsten Gemälde die alles fortreissende, unaufhaltsame, wunderbare Kraft dieses neuen Volkes. Zweierlei ist besonders an ihm wunderbar: 1) von aussen die ungeheure Schnelligkeit womit es auf seinen Rossen die entferntesten und weitesten Länder durchzieht, ganz so wie man es von Skythen erwarten würde. 2) Von innen der scharfe, durch nichts aufzuhaltende Trotz auf seine eigne Kraft und Hoheit, wonach es von keinem andern Volke Recht und Ehre annimmt, sondern alles was es thut, auch noch so hartes und stolzes, mit dem Siegel seines

Hoheit; || und schneller als Parder sind seine Pferde, und hitziger
als Abendwölfe springen seine Rosse, | und seine Reuter gehen
fernhin, fliegen wie ein Aar eilt zum Frasse, || ein jeder zu Unrecht
kommt, ihres Angesichts Streben ist nach Sturm, | so dass es Ge-
10 fangene sammelt wie Staub, || dasselbe verspottet Könige, und
Fürsten sind ihm ein Gelächter, | dasselbe lacht jeder Festung, und
wirft Staub auf und nimmt sie. || — Da schwellt es über an Muth
und übertritt und — wird schuldig; | diese seine Kraft wird zu
seinem Gotte! ||

Bist du nicht von Urher Jahve mein Gott? mein Heiliger du wirst nicht sterben! | Jahve! für's Gericht hast du ihn gemacht, und Fels! zur Strafe ihn bestimmt! || Du zu reiner Augen um Böses zu sehen, und der du auf Unheil nicht schauen kannst: | warum schauest du Treulose, schweigst wenn der Ungerechte den Gerechteren verschlingt, || und machtest Menschen wie zu Fischen des Meeres, | wie Gewürm das keinen Herrscher hat? ||

eignen Rechts und seiner eignen Majestät bestätigt, Länder erobert, plündert, zahllose Gefangene macht, Festungen stürmt, Könige und Völker verachtet. Diese doppelte Eigenschaft des Volks wird erst kürzer v. 6—7, dann ausführlicher und bestimmter v. 8—10 in grossen Zügen geschildert. Offenbar muss v. 8 das erste פרשיו der Bedeutung des סוסיו entsprechen, daher חדו und ופשו (Mal. 3, 20) im Sinne enger zu verbinden sind, Sef. 3, 3. Iob 9, 26. קדימה steht in der dichterischen Bedeutung wie Hos. 12, 2 „nach Sturm" d. i. nach Unheil, Grausamkeit und Eroberung, wie hier deutlich im Zusammenhange liegt. כלה aber wie v. 15, nur dass es hier jeden Chaldäer bedeutet. — Aber der Gott welcher ihm diese wunderbare Kraft gibt, der weiss freilich auch seine Grenze und ahnet dass, wie jede rohe Naturkraft sich selbst schwer zügeln kann, so auch ihm das Glück gefährlich werden werde; welches v. 11 kurz, weil es noch nicht weiter hieher gehört (vgl. Cap. 2), aber wie eine bedeutsame letzte Ahnung am Schlusse erscheint, wie ein Wink der nicht übersehen werden solle; und der ganze Sinn liegt am nachdrücklichsten in den letzten Worten: diese seine Kraft wird zu seinem Gotte, seine Kraft die es sich selbst nicht gegeben, fängt es an zu vergöttern, im Uebermuth Wirkung mit Ursache verwechselnd und vom wahren Gotte in seinem Glücke abfallend (vgl. v. 16. Iob 12, 6): das eben ist die wahre Schuld, der böse Keim, welcher nothwendig sein Glück wieder innerlich verzehren muss. Weil das theils so angefangen hatte theils noch weit mehr bevorstand, geht die Schilderung von der Vergangenheit חלף und ויעבר in die Zukunft ואשם über. חלף nachdringen, *schwellen*, übertreten, fast einerlei mit עבר Jes. 24, 5; רוח ist

Einen jeden holt er mit dem Haken, zieht ihn in sein Netz 15
und sammelt ihn in sein Garn; | darum ist er heiter und lustig! ||
darum opfert er seinem Netze und räuchert seinem Garne, |
weil durch sie sein Antheil fett ist, und seine Speise feist. ||
Wie? soll er darum sein Netz ausleeren, | und stets zu morden
Völker kein Bedenken haben? ||

2. Die göttliche Antwort, Cap. 2.

Aus solchen Verzweiflungen muss der Prophet sich mit Gewalt reissen, sich auf die prophetische Warte erheben um rein zum Himmel zu schauen und von dort die reine göttliche Stimme in diesen Finsternissen zu vernehmen (ψ. 85, 9. Jes. 21, 6—9). So fühlte der Prophet; und nicht umsonst war dies sein Warten auf himmlischen Aufschluss: ein grosses Wort vernahm er von Jahve, einen kurzen, aber bedeutungsvollen, schweren Ausspruch über die Zukunft, den er, weil sich sein Sinn und Zweck nicht sogleich erfüllt, zum Zeugniss für die Zukunft und zur Lehre für Jedermann deutlich geschrieben öffentlich aufstellen soll (Jes. 8, 1. 16. 30, 8). Verfolgt man den Sinn dieses kurzen grossen Spruches v. 4, so findet man, dass er zwar den wirklichen Uebermuth und die Unredlichkeit des Chaldäers stark und

dazu Accusativ nach §. 483. — 3. v. 12—17. Der Anfang v. 12 enthält ein gläubiges, bereitwilliges Eingehen auf den v. 11 noch zuletzt hingeworfenen Wink: ja, du unsterblicher bleibst mir, bleibst mein Gott; gewiss hast du den Chaldäer nicht über dich und über dein Gericht gestellt, sondern ihn aufgestellt um ihn zu richten. Aber wie verträgt es sich eben mit dieser deiner reinen Gerechtigkeit, dass du ihn noch immer ungestraft Menschen wie recht- und herrenlose Thiere vernichten lässest? v. 13 f. Welch empörender Anblick, wie er sich noch laut freut so ungestört Menschen wie schutzlose Fische gefangen nehmen (v. 9 *c*) zu können, ja sein Schwert, das Werkzeug seiner glücklichen Willkühr und Macht, vergöttert! v. 15 f. Soll er deswegen, weil er so gänzlich alle göttlichen Dinge und Rechte verachtet, bis zu Ende glücklich seyn, sein Netz worin er jene Gefangenen hält, ausschütten um die Gefangenen alle wie Fische zu schlachten? ψ. 10, 9 f. V. 12 bezieht sich nach dem Sinne des Ganzen למשפט und להוכיח eben so deutlich auf den Chaldäer selbst zurück, als תמות gegen die Masora und LXX für נמות zu lesen ist; in *d* entspricht צור dem לא תמות. Die Redensart, welche indess eigentlich nur unsern Begriff der *Unsterblichkeit* ausdrückt, mochte manchem alten Leser anstössig scheinen; aber *wir werden nicht sterben* oder ולא נמות LXX *damit wir n. st.*, ist ein in keiner Weise hieher gehöriger Gedanke.

fest ausdrückt, damit also die vorige Klage nicht geradezu verwirft, und eine künftige Züchtigung des Chaldäers als möglich schliessen und hoffen lässt, aber diese Züchtigung nicht als bald kommend verheisst, sondern den Gerechten auf die Treue verweist als das Mittel wodurch er *leben*, nicht untergehen werde. Mit dieser in kurzen Schlagworten alle die höchsten Wahrheiten aussprechenden Eröffnung ist nun zwar der Betrachtung ein neues weites Feld geöffnet: doch zuvor bleibt die Betrachtung bei der ersten Hälfte dieses schweren Doppelspruchs stehen, bei der Erklärung des Uebermuthes der Chaldäer, und fährt noch in prophetischer Haltung fort, mit deutlicher Beziehung auf den übrigens nie genannten Chaldäer, die Folgen des Uebermuthes und der Unredlichkeit als eben so viele in dieser selbst liegende Strafen zu schildern und so den wenigstens zuletzt den Chaldäer nothwendig treffenden Untergang zum voraus zu ahnen v. 5—20. Mitten in der Gewissheit dass der Chaldäer so bald noch nicht straucheln werde, schallt hier schon wie aus ferner Zukunft das Spottlied auf seinen Untergang, gleichsam ein Concert von Stimmen aller Völker, die jetzt von ihm unterdrückt einst schon ihre Stimmen gegen ihn erheben würden v. 6 *c* — 20.

2, 1 Auf meine Warte will ich treten, mich stellen auf den Thurm, |
und spähen zu sehen was er durch mich rede, und was ich auf
meine Rüge erwidre! || — Und Jahve antwortete mir und sprach:
schreib auf das Gesicht und grab es auf die Tafeln, | damit man
es geläufig lese; || denn noch ist das Gesicht für die Zeit, doch
eilen soll's zu Ende und nicht lügen; | wenn's zaudert harre auf
es, denn kommen thut's bleibt nicht zurück. || *Sieh angeschwollen,*

v. 1: zweierlei will er erspähen 1) was Gott durch ihn rede, die eigentliche Weissagung; doch dies reine göttliche Wort muss in seiner Anwendung nothwendig zugleich 2) tröstend seyn, etwas was er erwidre auf seine Cap. 1 gesprochene Rüge oder tadelnde, mit Gott rechtende Klage. — V. 2: auf *die Tafeln,* also auf die öffentlichen, auf dem Markte aufgestellten, wo öffentliche Bekanntmachungen mit grosser deutlicher Volksschrift eingegraben werden, *damit laufe wer es liest dabei,* damit jeder es geläufig lese. Aehnlich Jes. 8, 1. 30, 8. Die Ursache dazu v. 3: noch ist das Gesicht für die Zeit, also noch nicht sogleich für die Gegenwart, sondern um sich im Laufe der Zeit zu entwickeln bis zu einer Frist die bloss Jahve kennt; vgl. wie es später wiederholt wird Dan. 11, 27. 35 (8, 19) und erklärt 10, 14; 8, 26. Ez. 12, 27; doch *keuchen* oder eilen soll es zum Ende, zur Erfüllung, so dass man, wenn es nicht sogleich sich erfüllt, doch sicher darauf warten soll. In der ersten

unredlich ist seine innerste Seele: | *doch der Gerechte wird
durch seine Treue leben!* || — Und wirklich, der Wein betrügt 5
den Mann der sich blähet und nicht bescheidet, | der gleich der
Hölle sperrte seine Gier, und ist wie der Tod und ersattet nicht, |
sondern alle die Völker zu sich sammelte, und alle die Nationen
zu sich zog: || werden nicht alle diese über ihn Sprüche erheben,
und ernsten Scherz als Räthsel auf ihn, | dass es heisst:

1.

O der anhäuft was nicht ist sein — bis wie lange? und sich aufbürdet Schuldenlast: || werden nicht plötzlich deine Gläubiger aufstehn, und deine Quäler erwachen, | dass du zur Plünderung

Hälfte des grossen Spruches v. 4 wird der Chaldäer nicht genannt, denn wir haben den kurzen Inschriften- und Denkmäler-Styl, aber doch gemeint und er kann leicht gerathen werden; נפשו בו wie Iob 4, 21; der *Gerechte* ist aus 1, 4. 13 deutlich. So stellt der ganze Spruch in seinen 2 Hälften die 2 grossen Wahrheiten hin, in welchen damals Alles zusammen lag; und mit unnachahmlicher Kürze und Sicherheit wird nicht mehr aber auch nicht weniger gesagt als die reine Sache forderte: es wird keine vorzeitige Hoffnung erregt, vielmehr durch das Schweigen darüber die Aussicht auf ein Steigen der Leiden in der nächsten Zeit eröffnet, aber auch die wahre und letzte Hoffnung nicht abgeschnitten. — Hiemit ist nun eigentlich die Weissagung schon geschlossen: doch der prophetische Trieb, einmal so mächtig erregt, kann nicht sogleich seinen höhern Stand verlassen, und so knüpft sich daran v. 5—20 (mit אף כי §. 622) wenigstens noch vorläufig eine weitere prophetische Betrachtung über die erste Hälfte jenes Spruches, ausgehend vom Wesen des Rausches, des Uebermuthes. Der Wein, der Rausch ist ein gefährlicher Geselle, er scheint so lieblich und betrügt doch eigentlich seinen Mann dadurch dass er ihn zuletzt sinn- und hülfslos macht und dem allgemeinen Spotte überliefert Spr. 20, 1. 23, 29—35. So ist's auch jetzt mit dem Chaldäer: sein Rausch und Uebermuth, worin er gleich der Hölle alle Völker verschlingt deren er habhaft werden kann, wird nicht seinen Vortheil bringen, wie er sich einbildet, sondern vielmehr machen dass alle unterdrückten Völker einst auf ihn und seine die Strafe schon in sich schliessenden Thorheiten bitter spotten werden, ihren Groll in Liedern aushauchend welche obwohl allgemein wie *Sprüche* gehalten und ohne Namen, doch wie leicht zu rathende Räthsel von unverkennbarer Ironie auf den Chaldäer überfliessen Spr. 1, 6. יהיר wie Spr. 21, 24, נוה = נאה schön, geziemend, welches eben aus dem Masshalten entsteht. — So entsteht gleichsam im Concerte der Völker der wie aus ferner Zukunft schallende Spottgesang auf die verschiedenen Thorheiten des eben dadurch nothwendig seinem Untergange entgegengehenden Tyrannen (vgl. Jes. 14, 4 ff.); und es

ihnen wirst? || Weil du hast viele Völker ausgezogen, werden dich ausziehen all die übrigen Völker | — ob des Mordes der Menschen und des Unrechts der Erde, der Stadt und aller darin wohnenden! ||

2.

10 O der bösen Gewinn sucht für sein Haus, | um in die Höhe sein Nest zu setzen, um sich zu retten aus des Verderbens Hand: || du hast gerathen Schande deinem Hause, | — ausrottend viele Völker und verletzend dich selbst! || Denn der Stein aus der Mauer wird klagen, | und der Sparren vom Holze ihm erwidern. ||

3.

O der die Stadt bauet mit Blut, | und den Staat gründet mit Unrecht: || ja siehe fest steht's vor Jahve der Heere, | dass die Völker sich mühen für das Feuer, und die Nationen für Eitles

treten 5 Strophen zu je 3 Versen ein, sehr ähnlich an Anlage und Bau. Jede nennt eine der falschen Bestrebungen des Tyrannen und weist aus ihr selbst ihre Thorheit und die in ihr liegende Strafe auf. 1. Die Habsucht und Plünderung: aber das unrechtmässig erworbene Gut wird doch nie wahres ruhiges Eigenthum, sondern bleibt eine blosse Schuldenlast, deren Gläubiger (die rechtmässigen Besitzer) bald genug sich erheben werden um ihre Güter gewaltsam plündernd zurückzufordern! Jes. 33, 1; über עבטיט s. §. 332. — 2. Die Sucht durch Gewalt und List nur für sein eignes Haus und Geschlecht zu sorgen, eine Sucht worin neue Herrscher-Geschlechter leicht verfallen können. Aber umsonst will man so für mögliche Gefahren in der Zukunft sich sichern, sein Nest sehr hoch bauen, auf eine unbesiegbare Festung: während man zu dem Zwecke den Rath fasst viele Völker auszurotten um mit ihrem Blute und Vermögen die Zwingburg zu bauen, verletzt man die eigne Seele (Spr. 20, 2), richtet sich selbst zu Grunde; welcher schimpfliche Plan also, viele Völker zu vertilgen (קצות inf.), während man sich selbst verliert (וחוטא Zustandsatz)! Denn die Rache kann nicht ausbleiben, von Stein und Balken einer so und zu solchem Zwecke gebauten Zwingburg gefordert v. 11. Luc. 19, 40. — 3. Ueberhaupt die Bausucht, welche die Babylonier unterschied Herod. 1, 184 f. Wenn auch dadurch manches nützliche Werk errichtet seyn sollte: so ist jener Glanz und Ruhm, den man durch herrliche Bauten erstrebt, doch bei diesem Tyrannen auf einen falschen Grund gebaut, auf Härte und Unrecht gegen die mit deren Schweiss und Blute die Bauten aufgeführt werden (Mich. 3, 10), er kann also nicht bleiben, nur für das Feuer, für die Zerstörung sollen diese zu den Bauten gebrauchten Völker (v. 10) gearbeitet haben; bleibenden Glanz

arbeiten! || Denn füllen wird sich die Erde zu erkennen Jahve's Herrlichkeit, | wie die Wasser bedecken das Meer. ||

4.

O der da tränkt seinen Nächsten (der du dein Gift eingiessest) 15
und ihn auch berauscht, | um auf seine Blössen zu schauen: || du
weidetest dich lieber an Schande als Ehre: trinke auch du und zeige
die Vorhaut! | es wende sich gegen dich der Becher der Rechten
Jahve's, und Schimpf und Schande gegen deine Hoheit! || Denn
Libanon's Härte wird dich bedecken, der Thiere Verwüstung dich
schrecken | — ob des Mordes der Menschen und des Unrechts der
Erde, der Stadt und aller darin wohnenden! ||

5.

Was nützte je ein Schnitzbild dass sein Bildner es schnitzte, Gussbild und Lügen-Lehrer, | dass der sein eignes Gebilde bildet darauf vertraute, um zu machen stumme Götzen? || o der zum Holze

hat nur was in Jahve ruhet, wie nach Jes. 11, 9 allein die Erkenntniss der Herrlichkeit Jahve's einst die Erde in unerschöpflichen Fluthen füllen soll. — 4. Die Schadenfreude, welche im Grunde jedes rohe Volk an der Besiegung und Vertilgung der gebildeteren Völker hat. Das ist wie wenn einer den Nächsten mit giftigem Weine zu berauschen sich freut, um seine Augen dann an seiner Hülflosigkeit und Blösse zu weiden Gen. 9, 21 ff.; und wirklich gleicht der Besiegte, der sich nicht helfen noch retten kann, einem der trunken auf dem Boden liegt Nah. 3, 11: aber der welcher an solchem Schand-Schauspiele die grösste Freude hat, soll das nun an sich selbst erfahren, er der andern den Kelch solcher Betäubung und Schande reichte, soll ihn nun selbst trinken aus Jahve's Hand, da auch ihn und ihn als Unbeschnittenen desto schmählicher die Reihe trifft, sich in seiner Blösse zu zeigen. Schreiet doch sogar der Libanon, dessen Cedern und übrigen Schmuck er schadenfroh zerstörte (vgl. Jes. 37, 24), mit dessen zahlreichen, von ihm aus ihrer Ruhe gejagten Thieren um Rache gegen den Verletzer aller Rechte! Für יחיתן welches keinen Sinn gibt, ist nach den LXX יְחִיתֶּךָּ zu lesen; über קיקלון s. §. 335. V. 15 ist ואף שכר nach §. 616 Fortsetzung zu משקה, während sich in der Mitte eines Satzes, der doch eigentlich eine Anrede enthält, lebhafter die zweite Person eindrängt. — 5. Der Götzendienst, der den Chaldäer wie alle Heiden bethört: was hat, schon der Erfahrung nach, je ein Schnitz- oder Gussbild, ein Lügenlehrer d. i. ein stummes Götzenbild von dem man Orakel und Lehre erwartet und das doch keine echte Lehre geben kann, was hat das alles dem genützt, der

spricht „erwache!“ „reg dich!“ zum Steine still! | er soll lehren? sieh er ist ja in Gold und Silber gefasst, und gar kein Geist in seinem Innern! || — Doch Jahve ist in seinem heiligen Palast: | still vor ihm die ganze Erde! ||

3. Das Gebet, Cap. 3.

Dies Gebet, welches nun die ganze Gemeine im Tempel singen soll, ist ein für sich geschlossenes Stück, auch von eigner Art und Farbe; es ist zum Singen und Spielen eingerichtet wie ein Psalm und hat daher auch ähnliche Beischriften, wovon im ersten Bande der Poet. Bücher des A. B. geredet ist. Aber durch das Vorige hervorgerufen, hängt es wieder dem Inhalte und den Beziehungen nach mit dem Vorigen zusammen. Denn es offenbart eigentlich bloss diejenigen Gefühle welche durch den grossen entscheidenden Spruch 2, 4 auch im gläubigen Gemüthe mit Macht angeregt werden. Die höhere Stimme verhallt hier: der Prophet ist wieder sich allein überlassen, mit welchen Gefühlen also nimmt er und mit ihm die Gemeine, für welche er doch das Orakel suchte, die nun gegebene Weissagung auf? wie entspricht die Erde dem Himmel nachdem dieser sich zu ihr herabgelassen? das muss sich hier im Gebete zeigen. — Und hier erhellt leicht, dass durch jenen Spruch 2, 4, gerade sofern er insbesondere Israel angeht, Gefühle von sehr verschiedener Art hervorgelockt werden. Zunächst Furcht vor schwerer Zukunft: denn Linderung und Hülfe für den Augenblick hatte der Spruch ausdrücklich nicht verheissen, vielmehr durch sein Schweigen und durch die Hinweisung auf die Treue als einziges Mittel des Lebens Aussicht auf längere Fortdauer ja auf Steigerung der gegenwärtigen Leiden eröffnet; Furcht, ja Entsetzen ist also zunächst dadurch erregt. Doch von der andern Seite war durch jenen Spruch die tiefere reine Hoffnung

sich darauf, auf sein eigenes menschliche Gebilde, verlässt! was ist also von dem Tyrannen zu halten, der von Holz und Stein, die er selbst erst sich hat verfertigen und mit Schmuck behängen lassen, von den wort- und geistlosen Götzen Lehre und Hülfe erwartet? — Doch genug von den Götzen und ihren Verehrern! denn schon fühlen wir inzwischen den wahren Gott unter uns wieder lebendig, in seinem Tempel uns nahe und auf unser Gebet wartend: vor ihm also schweige die ganze Erde und huldige ihm in stillem Gebete! Ssef. 1, 7. So ist der Uebergang zum folgenden Gebete gebahnt, und die letzte Strophe hat, eben um dieses Uebergangs willen, einen etwas andern Bau als die vorigen.

nicht völlig abgeschnitten, die Treue war hervorgefordert und zur Hoffnung ermuntert; und der Hoffnung kommt ausserdem die Erinnerung an die wunderbaren Rettungen Jahve's in der alten Geschichte zu Hülfe. Darum besteht denn auch das Gebet in dem Wogen und Kämpfen dieser zwei ganz verschiedenen Gefühle, bis endlich die reine Hoffnung obsiegt. Nachdem zuerst v. 2 die Furcht sich aufgethan, flieht v. 3—15 das geängstigte Herz desto dringender zu der Erinnerung an die alte grosse Rettung Jahve's am rothen Meere und schöpft in der freien freudigen Erwägung jenes grossen Ereignisses mit allen seinen Umständen Trost und Ruhe; wirklich ist hier eine Aehnlichkeit, denn wie damals der Aegypter in wilder Schadenfreude das schwache Israel schon vernichtet zu haben meinte, eben so jetzt der Chaldäer. Vgl. sehr ähnlich ψ. 77. Und nachdem die Rede sich so genug ausgebreitet hat, zieht sie sich schliesslich in kurzer Sammlung wieder zusammen, indem zwar die Furcht noch einmal mit Macht hervorbrechen will v. 16 f., aber sogleich von der reinen Hoffnung überwältigt wird, welche als das Letzte allein übrig bleibt v. 18 f. Das Gebet hat also im Ganzen eine sehr unruhige, dithyrambische Bewegung, von grosser Furcht zu grosser Hoffnung emporkämpfend; daher es auch in der Ueberschrift dieser eigenthümlichen Gesangsart zugewiesen wird. Der längste Theil v. 3—15 bildet dabei einen Hymnus für sich, nach Art älterer geschichtlicher Loblieder wie Rcht. 5. Ez. 15 und stark nach der Erinnerung an diese; bei ihm ändert sich erst die Sprache und die Farbe gänzlich um in das höhere reindichterische Gewand.

[Gebet, von Habakuk dem Propheten; nach Dithyramben.]

Jahve ich hörte deinen Spruch, ich fürchte! | Jahve dein 3, 1
Werk im Laufe der Jahre belebe, im Laufe der Jahre thue es
kund, | im Toben denk an Erbarmen! ||

1.

Gott kommt von Thaeman, und der Heilige vom Berge Pahran's, *[Séla]*
es deckte die Himmel seine Hoheit, und sein Ruhm füllete
die Erde;

v. 2: *deinen Spruch*, den 2, 4. Und die nächste Bitte ist darum die, er möge *sein Werk* d. i. aber eigentlich immer die Rettung, die Erlösung des Menschen, sein Heil nicht erschlaffen und wie todt werden lassen, sondern es mitten im Laufe der Jahre, also auch schon jetzt in der Gegenwart, beleben

und ein Glanz wie reinen Lichts entsteht, Strahlen zur Seite ihm,
 und dort ist seiner Herrlichkeit Hülle!
5 vor ihm her geht Todesstachel,
 Todesflamme zieht nach seiner Spur.

2.

Er stand und erschütterte die Erde, sah und rüttelte Völker,
 und es zerstoben die ewigen Berge,
 es sanken die uralten Hügel, die uralten Pfade vor ihm.
Unter Unheil sah ich Kuschan's Zelte:
 es zittern die Vorhänge des Landes Midian.
Wie, auf Ströme ist entbrannt, o Jahve,
 oder auf die Ströme dein Zorn, oder auf das Meer dein Grimm,
 dass du fährst auf deinen Rossen, deinen Wagen von Sieg,
bloss sich entblösst dein Bogen, siebenfache Geschosse des Worts,
[*Séla*]
 Ströme du spaltest zu Land?

und eben dadurch fühlbar machen, offenbaren (vgl. sehr ähnlich ψ. 90, 16), also im *Toben* d. i. im Unglück wie jetzt desto mehr an Erbarmen denken.

Das Loblied v. 3—15 entwickelt in 4 gleichmässigen Strophen seinen geschichtlichen Gegenstand, die Schilderung der einstigen Offenbarung am rothen Meere. Das Erscheinen der wunderbaren Hülfe ist wie die fühlbare Offenbarung Jahve's: und so schildert die erste Strophe den ersten Aufgang des damaligen Lichtes, und stellt sogleich in lebendiger Einbildung das Ereigniss uralter Zeit wie gegenwärtig hin §. 264. Von Thaeman beim Sinai und vom Berge der Wüste Pahran d. i. vom Sinai selbst kommt er (Rcht. 5, 4. Dt. 33, 2), seine Hoheit und Glorie (תהלה wie שֵׁם) überstrahlt, erscheinend, sogleich die ganze Welt, deckt den Himmel und füllt die Erde: da steht er nun v. 4 am Himmel wie das reine Licht d. i. die Sonne (Iob 31, 26) glänzend, Strahlen von seiner Hand oder Seite entsendend, und dort, wo man die Strahlen herabschiessen sieht, ist seine Majestät gegenwärtig, obwohl doch nicht ganz nackt und sinnlich mit sinnlichem Auge zu schauen, sondern in ihrer Hülle, indem eben der Lichtglanz ihre Hülle bildet Jes. 4, 5 f. Ex. 40, 34. Nu. 9, 15; zugleich v. 5 unnahbar, wie ein heiliges Feuer welches um sich Todesengel zu Hütern hat, und alles Unreine was ihm zu nahe kommt, vernichtend vgl. 1 Sam. 5. 2 Sam. 6, 7. — 2. In solchem Glanze am Sinai erscheinend und gleich bei dem ersten Blicke, den er wie zur Kenntnissnahme um sich wirft, Erde und Völker erschütternd, bewegt er sich nach dem Orte hin wo gerade damals die göttliche Hülfe nothwendig war, also von den hohen Umgebungen des Sinai v. 6 B nordwestlich hin über die Ebenen wo die Zelte der Araber

3.

Es sahen dich es kreisen Berge, der Guss der Wasser ging vorüber, 10
die Tiefe rief ihre Stimme, die Höhe erhob ihre Hände;
Sonne, Mond stand zu Hause
ob des Lichts deiner wallenden Pfeile, ob des Blitzglanzes
deines Speeres;
in Grimm durchschreitest du die Erde,
in Zorn zermalmst du Völker.

4.

Zogest aus dein Volk zu retten, zu retten deinen Gesalbten,
zerschelltest das Haupt vom Hause des Frevlers, entblössend
den Grund bis zum Halse; [*Séla*]

stehen v. 7 bis an das rothe Meer v. 8 f.; und überall beugt sich alles sogleich zitternd vor ihm! Die uralten Berge, worüber schon so unzählige Menschen seit der Urzeit gingen ohne dass sie davon im mindesten bebten, zerstieben sogleich und senken sich ihm, wie aus Furcht und Huldigung vor ihm! Die Zelte der arabischen Völker zwischen Sinai und rothem Meere konnte man zittern sehen wie von irgend einem grossen Unheil getroffen, da auch sie vor dem Heiligsten nicht rein genug sind. (כּוּשָׁן, welches weder nach der Sprache noch nach dem Zusammenhange für כּוּשׁ Aethiopien stehen kann, muss ein kleines Volk neben Midian seyn, also wahrscheinlich einerlei mit יָקְשָׁן welches neben Midian seine Stellung hat Gn. 25, 2 f.) Wenn nun schon diese Berge und Völker empfinden müssen dass Jahve diesmal zugleich wie in Zorn komme um das ihm Feindliche gewaltsam zu zerstreuen: wie viel mehr muss das bei dem Meere deutlich werden, welches Israel noch keine Bahn machen will und dessen Widerstand zu brechen gleichsam der nächste Zweck des göttlichen Zuges ist? da erhebt sich ein ganz neues nie gesehenes Schauspiel: als wäre er erzürnt auf das Wasser, scheint er wie ein Kriegsgott heranzufahren auf siegreichen Rossen und Wagen (יְשׁוּעָה §. 513), nahekommend sodann die Waffen zu entblössen und zu schiessen, Pfeile und Speere in Haufen vgl. v. 11 (Jes. 22, 6), bis die Ströme vor solchen Waffen schnell nachgeben, sich spalten so dass Land wird wo eben Meer war! ψ. 114, 5. 6. Jes. 11, 15. Dass die göttlichen Pfeile und Speere Blitze und Donnerkeile seyen, versteht sich; sie werden v. 11 eben so zusammengenannt (מטה v. 9 und 14 ist wie שֵׁבֶט vom Schafte, Speere zu verstehen); dass sie in Massen von ihm fliegen, ist nicht minder einleuchtend, und wenn ein Feldherr 2 Sam. 18, 14 drei Speere nimmt so kann Jahve zugleich Haufen von sieben werfen (שְׁבֻעוֹת st. c. pl. von שבוע ein Haufen von sieben, Heptade, wie man sagt Dekaden, Myriaden): doch da die wahre Waffe Jahve's eigentlich das ***Wort*** ist, so drängt sich dieser

durchbohrtest mit deinen Geschossen das Haupt seiner Fürsten, die
da stürmten mich zu zerstreuen,
deren Frohlocken war wie im Versteck den Hülflosen zu fressen;
triebst durch's Meer deine Rosse,
durch's Brausen vieler Wasser. —

Ich hörte und es zitterte mein Leib, ob der Stimme klirrten meine Lippen, | Moder dringt in mein Gebein, und unter mir zittre ich, | dass ich still erwarten soll den Tag der Noth, wie er anzieht gegen das Volk es zu drängen: || denn die Feige blühet nicht, und kein Ertrag ist an den Reben, | es täuscht die Frucht des Oelbaums, und der Acker trägt keine Speise; | es schwindet aus der Hürde die Heerde, und kein Rind ist auf der Streue. ||

Begriff einmal mitten in diese kriegerische Schilderung vgl. Jes. 11, 4. — 3. So weicht vor ihm, wenn er, wie sich bald noch näher zeigen wird, der Völker Geschicke dem Frevler zürnend ordnet, alles in der Welt wie vor dem einzig kräftig einherschreitenden Krieger; Berge und Meere, wie v. 10 aus der vorigen Strophe kurz aber mit neuen schönen Bildern wiederholt wird, Berge ihn sehend kreisen sogleich bebend und die Höhe hebt flehend ihre Hände empor um Schonung zu bitten; der Guss, die Fluth der Wasser (wie das rothe Meer zeigt) geht vorüber, verliert sich, indem die bedrängte Tiefe laut aufseufzt ebenfalls um Schonung bittend (wie der Skamander bei Homer); — Sonne und Mond sogar v. 11 verlieren ihren Glanz vor dem erscheinenden höhern Glanze, bleiben also gleichsam zu Hause (זְבֻלָה mit dem ה— der Bewegung), treten nicht hervor ob des Glanzes der oben v. 9 erwähnten göttlichen Waffen, wenn diese in wallender Thätigkeit sind (ein Gedanke der wenigstens von der Zukunft ähnlich vorkommt Zach. 14, 6 f. Jes. 24, 23. Apoc. 21, 23); — ferner Erde und Völker v. 12. — 4. Nämlich die Rettung des vor allen andern königlichen (Ex. 19, 6), also gesalbten erhabenen Volkes war eigentlich der letzte Zweck dieses Kriegszugs, wobei der Held, um dies sein Werk der Erlösung zu vollführen, die unversöhnlichen Feinde des Guten vertilgen musste, durchs Meer fahrend. Die Vertilgung Pharao's mit seinem Heere wird zunächst bildlich mit dem Abschlagen des Hauptes vom Hause des Frevlers (Aegypters) verglichen, aber einem solchen Hauptabschlagen des Hauses, wobei dies Haus zugleich bis in die Grundlagen erschüttert und umgestürzt wird, sodass der Grund bis zum Halse d. i. bis an den schon abgeschlagenen Gipfel offen liegt (עָרוֹת nach §. 616); dann v. 14 *a* deutlicher beschrieben, wo, wenn man für במטיו nicht richtiger במטיך zu lesen sich entschliessen kann, das *suff.* auf רשע zu beziehen ist „mit den für den Frevler bestimmten Geschossen", was immer hier hart klingt. Doch mit Absicht wird noch bemerkt, wie begierig und

Jedoch — Jahve's will ich frohlocken, | jubeln des Gottes meines Heiles; || Jahve der Herr ist meine Stärke, | und machte meine Füsse wie die der Hindinnen, und lässt auf meinen Höhen mich schreiten. || *[Vom Vorsteher der Saiten.]*

4. UNGENANNTER.

(Zach. 12, 1—13, 6, c. 14.)

Wir haben hier zwei bald nach einander geschriebene Stücke eines Propheten von dem sonst nichts erhalten ist und dessen Zeitalter, Stellung und Vaterland wir bloss aus seinen eignen Worten errathen können. Soviel erhellt nun sofort, dass jedes seiner Worte sich rein auf Jerusalem und Juda bezieht, und dass daher der Name Israel in der Inschrift 12, 1 als zu einer Zeit wo das nördliche Reich längst zerstört war geschrieben nur das allein übergebliebene südliche Reich bezeichnen kann. Weiter aber ist einleuchtend, dass diese zwei Stücke erst etwa 15 Jahre nach Habakuk kurze Zeit vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben wurden. Zwar werden hier die Chaldäer nirgends ausdrücklich genannt: aber die ungeheuere Gefahr einer Eroberung Jerusalems, wovon diese überhaupt in spätere

schadenfroh diese Feinde damals eben in Begriff waren auf das hülflose Volk herzufallen gleichwie in einem Verstecke verborgene Räuber über einen Elenden herfallen vgl. 1, 13—17. Uebrigens versteht sich, dass das Wort „Gesalbter", wo es nicht so klar und einfach wie v. 13 neben dem Volke als dessen Beschreibung steht, auch nie das Volk bezeichnen kann, da es, allein gestellt, nichts weniger als das Volk andeutet.

v. 16 f. Furcht, ja Entsetzen ergriff und ergreift noch jetzt mich von oben bis unten, durch alle Glieder, darüber dass ich *ruhen soll* auf den Tag der Noth, mich bloss in Geduld fassen soll, ohne Hülfe und Errettung für jetzt, bis auf den künftig bevorstehenden grossen Prüf- und Straftag, nämlich bis er heranzieht gegen das Volk es zu drängen (§. 599) wie ein Kriegsmann Iob 15, 24; der Satz לַעֲלוֹת ist deutlich Erklärung zu dem vorigen לְיוֹם; das *Volk* aber ist Israel selbst. Wird das Unglück nicht gemindert, so schreitet es eben weiter bis zur äussersten Höhe, bis zu einem der grossen Straf- und Gerichtstage wie z. B. der Tag der Zerstörung des Tempels noch unter den Chaldäern wirklich war; und schon jetzt scheint die ganze Natur wie im Vorgefühle zu trauern, die Früchte, die Heerden scheinen davon zu leiden, wie Hos. 4, 3 und sonst oft. Auf welche besondre Erfahrungen jenes Jahrs sich dies beziehe, ist uns freilich nicht näher bekannt. — Aber die starke Hoffnung siegt v. 18 f., in Worten die fast ganz aus ψ. 18 wiederhallen.

Zeiten fallende Stücke reden, so wie der hier beschriebene Aufstand auch aller andern umliegenden Völker gegen die Stadt führt in die letzten Zeiten der Stadt, wo unter dem Schutze der Chaldäer alle die alten Feindseligkeiten der Nachbaren wieder ihr Haupt erhoben 2 Kön. 24, 2 ff., wie auch aus andern gleichzeitigen Propheten einleuchtend genug ist. Doch, das merkwürdigste ist dabei dies, dass die Chaldäer damals die Bewohner der Landschaft Juda gegen die Hauptstadt Jerusalem die Waffen zu ergreifen zwangen 12, 2—7. 14, 14: und da dieses und die andern Verhältnisse der Landschaft Juda im Gegensatze zu Jerusalem sogar vorzugsweise berührt werden, so dürfen wir mit Recht annehmen, dass der Prophet nicht wie zu jener Zeit Jeremja in Jerusalem, sondern wie in frühern Zeiten Micha auf dem Lande lebte. Ja wir haben alle Ursache in dieser ganz eigenthümlichen Lage einen Hauptgrund des Inhalts und der Fassung dieser Weissagungen zu suchen. Denn das Eigenthümlichste dieses Propheten ist die ungemein hohe und feste Hoffnung auf Errettung Jerusalems und Juda's ungeachtet aller sichtbaren grössten Gefahren und Bedrohungen; zu einer Zeit wo Jeremja in den Mauern der Hauptstadt schon an jeder Möglichkeit eines glücklichen Widerstandes gegen die Chaldäer verzweifelt und zur Ruhe ermahnt, schaut dieser Prophet noch mit schwellendem Muthe und mit götttlicher Zuversicht allen diesen Gefahren ins Auge, hält an den ähnlichen Verheissungen älterer Propheten wie Jes. 29 ungebeugten Geistes fest und ahnet dass gerade von dem Augenblicke an wo die blinde Wuth der Zerstörer auf das Heiligthum losfahren würde, eine wunderbare Macht sie zertrümmern werde und dass dieses der Anfang des messianischen Heiles von aussen und von innen seyn müsse. Diese glühende Hoffnung, dieses heftige Ringen des Geistes gegen das bevorstehende traurige Schicksal ist doch zuletzt nur der Gegendruck gegen die unnatürliche Lage in welche die Grausamkeit der Chaldäer Juda gegen Jerusalem versetzte: den Gedanken dass Juda selbst Jerusalem und den Tempel zu vernichten helfen soll unvermögend zu ertragen, mag der Prophet lieber ahnen dass eine höhere unwiderstehliche Macht Juda in dem Falle vielmehr gegen seine Zwinger treiben und dass diese Wendung der Anfang des Heiles zunächst für Juda, dann für Jerusalem, endlich für alle die alten seligen Hoffnungen auf messianische Zeiten werden werde 12, 6, 7. Die messianischen Hoffnungen aber sind bei diesem Propheten, was am Ende die Hauptsache ist, eben so erhaben und eben so rein als bei andern echten Propheten; und obgleich das Prophetenwesen damals im Grossen schon gänzlich entartet war 13, 2—6, so schliesst sich dieser Prophet den reinen

Gedanken nach doch noch würdig an die Reihe der ältern grössern Propheten. — Das erste Stück

1. Cap. 12, 1—13, 6.

gibt in seiner ersten Hälfte 12, 1—9 die Ahnung über jene wunderbare Wendung vollständig, bis sich in der zweiten 12, 10—13, 6 die erhebende Schilderung der dann möglichen bessern Zeit daran schliesst; jede dieser Hälften zerfällt in zwei gleiche Strophen. Auch das Stück Cap. 14 zerfällt in vier gleiche Strophen desselben Umfangs wie die hier vorliegenden.

Der Ausspruch des Wortes Jahve's über Israel. 12, 1

1.

So spricht Jahve der die Himmel ausbreitete und die Erde gründete, und des Menschen Geist bildete in seinem Innern: || sieh ich mache Jerusalem zu einer Taumel-Schale für alle die Völker rings; | und auch Juda wird Jerusalem belagern müssen! || und ich werde an jenem Tage Jerusalem machen zum Hebestein für alle die Völker; | zwar werden alle die ihn heben sich ritzen, doch sammeln sich wider es alle die Heiden der Erde. || — An jenem

1. In der prophetischen Einleitung v. 1 wird unter den Thaten Jahve's mit Recht vorzüglich auch das hervorgehoben dass er den Geist im Innern des Menschen schuf, also selbst die prophetische Kraft und Berechtigung gründete, jene deren sich eben hier dieser Prophet bedient vgl. Am. 4, 13. Den ganzen Sinn schliessen nun gleich v. 2 f. die zwei Bilder ein: Jerusalem werde allen 1) zum Taumelbecken, also alle werden zwar herankommen die schöne Stadt zu kosten, sich an ihrem Weine zu berauschen (und der Eroberer berauscht sich gleichsam mit Blute und Beute), aber sie werden sie dann vielmehr so empfinden als ob ihnen eine Schale mit Taumelwein gereicht würde wovon sie selbst betäubt und besiegt niederfallen v. 4. ψ. 59, 16. Hab. 2, 15 f. — 2) zum Hebesteine, einem schweren Steine den es wie im Spiele zu heben gilt, damit wer ihn hebt den Sieg davontrage: zwar ist der Preis des Siegs anlockend, jeder sucht wetteifernd den schweren Stein zu heben, doch er ist ihnen allen zu schwer und macht ihnen beim Hebe-Versuche nur Wunden am Leibe. Aber schon hier drängt sich v. 2 *b* der Gedanke ein, *auch über Juda werde es kommen mit der Belagerung* d. i. auch Juda werde gezwungen werden belagernd auszuziehen *wider Jerusalem.* Die Accente verbinden בַמָּצוֹר sehr richtig mit יִהְיֶה. Mehr ohne Bilder wird dasselbe v. 4 f. gesagt: während in Ross und Reuter d. i. in die Heiden (deren Zeichen

Tage, spricht Jahve, werd ich jedes Ross mit Betäubung und seinen Reiter mit Verwirrung schlagen, | aber auf das Haus Juda meine Augen aufthun, und jedes Ross der Völker mit Blindheit schlagen, || dass Juda's Häupter in ihrem Herzen sagen: | „eine Stärkung sind mir Jerusalems Bewohner durch Jahve der Heere ihren Gott!“ ||

2.

An jenem Tage werd ich Juda's Häupter machen wie zu einem Feuer-Becken an Splittern und wie zu einer Feuer-Fackel an Garben, dass sie nach rechts und nach links alle die Völker rings verzehren, | und Jerusalem noch bleibe an seiner Stelle in Jerusalem; || und helfen wird Jahve Juda's Zelten zuerst, | damit das Rühmen des Hauses David und das der Bewohner Jerusalem's nicht zu gross werde für Juda. || — An jenem Tage wird Jahve Jerusalems Bewohner beschirmen, | so dass der Strauchelnde unter ihnen an jenem Tage wie David ist, und das Haus David wie Götter, wie Jahve's Engel vor ihnen her; || so werde ich an jenem Tage suchen alle die Völker zu vernichten, die wider Jerusalem kommen. ||

nun einmal jene sind) wie ein himmlischer Schreck und tödliche Verwirrung fährt 14, 13. Jes. 37, werden in ihren Reihen die Judäer, wie durch die Nähe Jerusalems wunderbar gestärkt, vielmehr sich voll höheren Muthes fühlen. Was aber daraus folgen müsse, erklärt

2. v. 6 f.: die von höherm Muthe, von feuriger Begeisterung ergriffenen sind ihren Mitstreitern, den Heiden, so gefährlich wie nur irgend ein Feuerbecken den dabei liegenden Holzstücken oder eine brennende Fackel den Garben; unversehens zündet der glühende Funken und die Heiden werden seine Speise, sodass Jerusalem nicht von ihnen zerstört, sondern eben da wo es jetzt steht erhalten wird; und dass so die Judäer *zuerst*, noch vor Jerusalem, das Heil erfahren, ja das Mittel des Heiles Jerusalems werden, ist auch dazu gut damit die Hauptstadt, wie das so leicht geschieht und von der Landschaft schon übel empfunden ist, sich nicht zu sehr über die Landschaft erhebe. — So nun wird Jahve das belagerte Jerusalem retten v. 8 f., und schon bei der Belagerung wird dort ein höherer Muth sie ergreifen, sodass sogar der Schwächere unter ihnen welcher strauchelt, dennoch ein Held wird wie einst David, die Stärkern also und die Führer, die vom davidischen Hause, in gleichem Verhältnisse wachsend wie zu übermenschlichen Wesen werden, wie Engel die das Heer leiten und führen Ex. 23, 20. Unter den letztern würde also der Messias seyn, nur dass dieser Prophet nirgends eine solche einzelne Persönlichkeit hervorhebt.

3

Da giesse ich über David's Haus und über Jerusalems Bewohner 10
einen Geist von Liebe und Liebe-Suchen, dass sie auf ihn blicken jenen den man durchbohrte, | und über ihn trauern wie man über den Einzigen trauert, und über ihn schluchzen wie über den Erstgebornen! || An jenem Tage wird die Trauer in Ierusalem so gross seyn wie die Trauer Hadadrimmons im Thale Megiddon, || so dass das Land trauert je die Geschlechter allein, | das Geschlecht des Hauses David allein und ihre Weiber allein, das Geschlecht des Hauses Nathan allein und ihre Weiber allein, || das Geschlecht des Hauses Levi allein und ihre Weiber allein, | das Geschlecht des Schim'i allein und ihre Weiber allein, || alle die übergebliebenen Geschlechter, je die Geschlechter allein | und ihre Weiber allein. ||

3. v. 10—14. Der dann folgende bessere Zustand ist innerlich ein neuer Geist von oben (aus Joel 3, 1), welcher als Gesinnung ist Gnade und Liebe, als That das Streben immer mehr von der göttlichen Liebe zu gewinnen oder das Suchen von Liebe und Gnade, das Gebet. Als Beispiel davon dient gerade das Verhältniss zu den kurz zuvor v. 2—7 erwähnten Judäern. Mancher von diesen, unnatürlich von den Heiden gezwungen, wird wegen seines Eifers für die Wahrheit fallen müssen, durchbohrt von den wüthenden Heiden, und mancher ist wohl schon so gefallen als Martyrer: doch sein schönster Lohn wird der seyn dass die vom Geiste wahrer Liebe wieder durchdrungenen Bewohner der Hauptstadt dann auf ihn mit Mitleid und Ehrfurcht blicken und aufs innigste (aus Amos 8, 10) ihn betrauern, etwa so wie man jetzt über den ähnlich als Martyrer zu Hadadrimmon im Thale Megiddon gefallenen König Josia trauert 2 Kön. 23, 29. 2 Chr. 35, 25, ja ihn ganz allgemein betrauern an grossen Festtagen, in jedem Geschlechte, in jedem besondern Kreise von Männern oder Weibern; Beispiels wegen werden v. 12 f. einige jerusalemische Geschlechter besonders genannt, wohlgemerkt aber solche, die der Prophet für würdig hielt die Gefahren zu überdauern und in den bessern Zustand, den er hier beschreibt, hinüberzugehen, הנשארות v. 14. So gehört dies gewissermassen noch zu dem Sinne von v. 6 f.; דקר ist aus dem Zusammenhange, wo von Todtenklage die Rede ist, so wie aus dem besondern Sprachgebrauche dieses Propheten 13, 3 deutlich; für אלי aber ist mit vielen Hdsch. אליו zu lesen. Wirklich ist die erste Person hier ganz unpassend: sie wiederstrebt dem Zusammenhange mit dem folgenden וספדו עליו, und führt den Unsinn ins Alte Testament, dass man über Jahve (denn an Jahve allein könnte man denken) wie über einen Todten der nie wieder komme bitter klagen werde. Es handelt sich hier davon, dass ein Martyrer nicht umsonst fällt, sondern einst von allgemeiner Liebe betrauert wird: welches dann auf einen viel höhern Martyrer bezogen wird Joh. 19, 37. Apoc. 1, 7.

4.

13, 1 An jenem Tage wird ein Born dem Hause David und Jerusalems
Bewohnern zur Sühne und zur Reinigung geöffnet sein. || Und dann
an jenem Tage, spricht Jahve der Heere, werd ich der Götzen
Namen aus dem Lande vertilgen, dass man sie nicht ferner erwähne, |
und auch die Weissager und den Geist der Unreinheit werde ich
aus dem Lande schwinden lassen; || sodass wenn einer noch
wahrsagt, seine leiblichen Eltern zu ihm sagen „du sollst nicht
leben, weil du Lügen geredet in Jahve's Namen," | und ihn seine
leiblichen Eltern durchbohren sobald er wahrsagt. || Da werden an
jenem Tage die Wahrsager erröthen, ein jeder vor seinem Gesichte
sobald er prophezeiet, | und werden keinen härenen Mantel anlegen
5 — um zu täuschen; || sondern er sagt „kein Prophet bin ich, | ein
Landbebauer bin ich, da Menschen mich seit meiner Jugend
besitzen;" || und sagt man zu ihm „was sind diese Wunden da
zwischen deinen Händen?" | so antwortet er „solche die ich erhielt
bei meinen Freunden!" ||

4. 13, 1—6. Nach aussen aber wird der eben genannte neue Geist dahin wirken dass die jetzigen Flecken und Fehler aufhören; ein Quell wird am Heiligthum offen fliessen zur Sühne und zur Reinigung v. 1 (נִדָּה nach Nu. 19, 9 ff. das Gegenstück zu חַטָּאת, sofern das Weihwasser selbst zwar unrein und abscheulich ist, indem es die Flecken abwäscht und in sich aufnimmt, aber der Wirkung nach die Reinigung schafft); dasselbe unversiegbare Paradieswasser, welches nach andrer Richtung auch das allein erquickende ist 14, 8. Insbesondre werden also dann die Götzen sogar ihren Namen nach Hos. 2, 19, und jeder unreine Geist, auch der prophetische verschwinden: und weil die grosse Masse der Propheten damals schon so gänzlich entartet war wie man heutzutage eine ähnliche furchtbare Entartung der deutschen Zeitungen und vieler andern Zweige der Schriftstellerei beobachten kann, so erklärt sich, wie dieser Prophet wünschen und ahnen kann, dass lieber alle Propheten aufhören möchten, und dass eine Zeit komme wo einem jungen Propheten der in die Lügenpfade der ältern treten will, von seinen eignen Eltern ernstlich der Muth gekühlt wird v. 3, wo dann auch die Propheten selbst allmählich, der veränderten Richtung folgend, sich ihrer Lügenorakel, wenn sie etwa noch hervorkommen wollen, sogleich schämen und den Prophetenmantel (2 Kön. 1, 8. Mat. 3, 4. Apoc. 11, 3) nicht mehr umhängen um darunter ihre Lügen zu verbergen v. 4, wo jeder ehemalige Prophet vielmehr seinen alten Stand so wie seine alten Vorrechte (dass er Jahve's Eigenthum sey und also keiner Verantwortung ausgesetzt) lieber verläugnet v. 5, und wenn man ihn etwa an

2. Cap. 14.

Dies Stück kann erst etwas später geschrieben seyn, als die Geschichte es immer unwahrscheinlicher machte dass Jerusalem gar nicht erobert und als eroberte Stadt von rohen Feinden behandelt werden würde. Doch auch da mochte dieser Prophet die Ahnungen der ältern Propheten und seine eigne früher ausgesprochene noch nicht aufopfern: so kühn hält er bei sichtbarster Gefahr die alte Ahnung fest, nachdem die grosse Rettung Jerusalems zu Sanherib's Zeit Jes. 37 die schwärmerischsten Hoffnungen für die Zukunft zu rechtfertigen schien vgl. ψ. 59. Und so gestaltet sich ihm nun die Aussicht so, alsob Jerusalem zwar wirklich die Gräuel der Eroberung dulden müsse, aber dann, wenn das Werk der Zerstörer halb vollendet sey, jene im vorigen Stücke schon angedeutete grosse Rettung kommen und so das Heiligthum dennoch wunderbar erhalten, die bessere messianische Zeit dennoch so noch kommen werde. Die Hälfte des Stückes füllen wieder die erhebenden Bilder jener bessern Zeit: jedoch während schon die zweite Strophe zu diesen hineilt, nimmt die dritte den Sinn der ersten wieder auf, so dass sich die messianischen Bilder erst in der der zweiten entsprechenden vierten vollenden.

1.

Sieh ein Tag kommt von Jahve, | da wird deine Beute [o Jeru- 14, 1
salem] in deiner Mitte getheilt! || Und ich sammle all die Heiden gegen Jerusalem zum Kriege, und die Stadt wird genommen, die Häuser geplündert, die Weiber geschändet, | und die Hälfte der Stadt zieht in Gefangenschaft: doch der Rest des Volks wird aus der Stadt nicht vertilgt; || denn Jahve zieht aus und kämpft in jenen Tagen, | wie er einst kämpfte am Tage des Kriegs: || und seine

die Spuren der ihm von seinen Eltern einst geschlagenen Wunden v. 3 erinnert, sie von seinen es mit ihm gut meinenden Gönnern erhalten zu haben ohne Groll und Bitterkeit versichert v. 6. מְאַהֵב das Gegentheil von מְשַׂנֵּא.

1. v. 1—5. So wie Jahve einst am rothen Meere kriegerisch auszog, wird er jetzt wieder kämpfend zu Hülfe kommen v. 3: und da er von der heiligen Himmelsgegend, von Osten her nahet, wird er zuerst auf den Oelberg kämpfend treten; doch der erste Tritt dieses Kämpfers erschüttert gleich den hohen Berg so, dass er von Ost bis West berstet, die eine Hälfte also nach Norden die andre nach Süden weicht. Eben dies aber wird auch der Anfang des Heils: in die so entstehende Kluft zu den Füssen des Mächtigen und wie

Füsse stehen an jenem Tage auf dem Oelberge welcher vor Jerusalem östlich liegt, | da spaltet sich der Oelberg in seiner Mitte nach Ost und Westen zu einer sehr grossen Kluft, die eine Hälfte des Bergs weicht nach Norden die andre nach Süden, || und ihr fliehet in die Kluft meiner Berge, denn bis Assel wird die Kluft der Berge reichen, ihr fliehet so wie ihr vor dem Erdbeben flohet in den Tagen Uzzia's Königs von Juda, | und dann zieht Jahve mein Gott ein, alle Heiligen mit dir! ||

2.

Und dann an jenem Tage wird nicht seyn Sonnenschein mit Kälte und Eis, || sondern éin Tag wird seyn (er ist Jahve'n bekannt!) nicht Tag und nicht Nacht, | sondern gegen Abend wird wieder Licht seyn. || Und es werden an jenem Tage lebendige Wasser von Jerusalem ausgehn theils zum vordern Meere und theils zum hintern Meere; | im Sommer und im Winter wird das seyn. || Und Jahve wird zum Könige über die ganze Erde; | an jenem Tage wird Jahve éiner und sein Name éiner seyn. || Wandeln wird sich das ganze

in seinen Schutz, eine grosse Kluft die sich über alle die heiligen Berge bis zum westlichen Ende des Tempelbergs (wo der Platz Assel wahrscheinlich lag) erstreckt, werden sich die Belagerten und eben schon Eroberten flüchten, sie werden wie einst unter Uzzia Amos 1, 1 vor dem plötzlich krachenden Erdbeben, und doch nur unter dessen Schirm fliehen, der so sich ankündigend von seinen Heiligen oder Engeln umgeben seinen Einzug halten wird in den schwer bedrohten Tempel! So denkt sich des Propheten Einbildung die Entwickelung des wunderbaren Schauspiels; vgl. Hez. 38, 20 f. בא einziehen, in den Tempel wie v. 18.

2. v. 6—11. Einige Bilder des dann möglichen vollendeten Zustandes. 1) v. 6 f. da ist dann reines ungetrübtes wechselloses Licht Apoc. 21, 23: nicht Sonnenschein wechselnd mit Kälte und Eis in den trüben Wintertagen wie jetzt, nicht Tag und Nacht, sondern éin Licht, éin Tag; freilich ist das ein Tag den bis jetzt kein Mensch gesehen, doch Jahve kennt ihn, bei Jahve ist er möglich und er wird ihn bringen! — 2) v. 8 unversiegbares Wasser vom Heiligthume aus das ganze Land nach Ost und West durchströmend und erquickend, und nicht etwa im Sommer ausbleibend; aus Joel 4, 18. 2, 20. — 3) v. 9 Erkenntniss Jahve's durch alle Völker, so dass *er* éiner ist, als derselbe grosse einzige König von allen empfunden wird, und so auch sein Name éiner ist, indem alle ihn ebenso anrufen und verehren. — 4) v. 10 f. die Verherrlichung des Heiligthums im Mittelorte, welche nach der alten

Land wie in eine Ebene von Géba' bis Rimmon im Süden Jerusalems; | und erheben wird sich dieses und bleiben an seiner Stelle vom Thore Benjamins an bis zur Stelle des frühern Thors, bis zum Eckenthor und Thurm Hananel, bis zu den Königskeltern, || da wohnen sie darin und kein Fluch ist mehr, | sondern sicher wird Jerusalem bleiben. ||

3.

Und dies wird der Schlag seyn womit Jahve all die Völker
schlägt die gegen Jerusalem kriegten: | Vermodern ihres Fleisches
während sie auf ihren Füssen stehen, und ihre Augen werden in
ihren Höhlen modern, ihre Zunge modert in ihrem Munde! || Und
es wird an jenem Tage ein grosser Schrecken Jahve's unter sie
fahren, | dass sie einer des andern Hand ergreifen und eines Hand
über die des andern kommt; || zwar wird auch Juda gegen Jerusalem kämpfen, | doch wird das Vermögen aller der Heiden rings
genommen, Gold und Silber und Kleider sehr viel. || Und eben so 15
wird der Schlag des Rosses des Maulthiers des Kamels und des
Esels und alles Viehes in jenen Lagern seyn wie dieser Schlag. ||

4.

Doch welche nur übergeblieben von all den Völkern die gegen Jerusalem kamen, | die kommen dann von Jahr zu Jahr dem Könige

Ahnung Jes. 2, 2 sich dieser Prophet so denkt, alsob sich das ganze gebirgige Juda von Géba im Norden bis Rimmon in Süden wie in eine Steppe d. i. weite Ebene (denn bei einer Steppe wird hier bloss dieser Begriff festgehalten) verwandle, worin Jerusalem allein hoch und erhaben bleibt, bleibt ohne (was hier doch zuletzt wieder die Hauptsache wird, wohin auch die dritte Strophe zurückkehrt) zerstört zu werden, ganz sicher und ohne dass ein Fluch an ihm hafte (Apoc. 22, 3) in seinen vollen jetzigen Marken.

3. v. 12—15. Während die erste Strophe die Art der Ankunft Jahve's zu Israels Hülfe gezeigt hatte, holt diese die Beschreibung der Art nach wie er die Frevler treffen werde welche das Heiligthum antasten: eben noch gesunder Glieder, wird sie plötzlich Moder befallen etwa wie Jes. 37; oder ein himmlischer Schreck wird sie betäuben dass sie in der Verwirrung gegen sich selbst kämpfen Rcht. 7, 22. Hez. 38, 21, und so, ohne dass die gezwungene Mithülfe der Landschaft ihnen nützte, besiegt alle ihre Beute v. 1 wieder verlieren; und wie der Reuter v. 12 plötzlich, im Begriff das Heilige zu zerstören, erstarren und vermodern wird, eben so alles Kriegsvieh v. 15 vgl. 12, 4.

Jahve der Heere zu huldigen und das Hüttenfest zu feiern; || und
welche etwa unter den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem
kommen dem Könige Jahve der Heere zu huldigen, | über die wird
der Regen nicht fallen; || und wenn Aegyptens Geschlecht nicht
kommt und nicht einziehen wird, | so wird auch über sie der Schlag
fahren womit Jahve die Heiden schlägt welche das Hüttenfest zu
feiern nicht kommen; || dies wird die Strafe Aegyptens seyn | und
20 aller Heiden Strafe die das Hüttenfest zu feiern nicht kommen. || —
An jenem Tage wird auf des Rosses Schellen stehn „heilig Jahve'n;" |
und die Töpfe in Jahve's Hause werden wie die Opferschalen seyn
vor dem Altare; || ja jeder Topf in Jerusalem und Juda wird heilig
seyn Jahve'n der Heere, dass alle die Opfernden kommend davon
nehmen und darin kochen, | und kein Kananiter wird mehr im
Hause Jahve's der Heere seyn an jenem Tage. ||

5. OBADJA.

1. Das unter Obadja's Namen erhaltene Orakel auf Edom kann in der Art wie es jetzt vorliegt erst aus der babylonischen Verbannung abstammen: die Zerstörung und gänzliche Verödung Jerusalems wird

4. v. 16—21. Doch lieber weile das Auge bei dem erhebenden Bilde des dann möglichen Heiles. Da wird man v. 16—19 das grosse Schauspiel sehen, wie die von diesen Schlägen übergebliebenen gebesserten Heiden aller Völker jährlich nach dem wahren Heiligthume hinwallen; zwar wird auch dann noch hie und da vielleicht eine Nachlässigkeit eintreten, wie denn das Messianische eigentlich nur darin liegt dass das Bessere vorherrscht und nicht mehr von seinem Gegentheile gänzlich verdrängt werden kann; Aegypten z. B. das seit der Urzeit feindlichste Volk, wird sich vielleicht nicht sogleich fügen: aber die himmlische Züchtiguug welche einmal so gewaltig alle Heiden empfunden haben, wird dann leicht weiter auch durch geringere Strafen z. B. durch Ausbleiben des Regens, des Segens von oben (Hos. 2, 23 f.) die einzelnen Widerstrebenden zu bessern hinreichen. Nach Jes. 19, 22. Das part. בָּאָה v. 18 wählt dieser Prophet der Abwechslung wegen zur Bezeichnung des fut. für תעלה, so wie er 13, 3. 4 die beiden Infinitivformen bloss der Abwechslung wegen gewählt hatte. Uebrigens ist nach den LXX das dritte לא v. 18 zu streichen und die Accente danach zu ändern. — Und dann ist die Zeit, wo nicht mehr wie jetzt einiges heilig und das meiste unheilig ist (eine grosse Unvollkommenheit!), sondern wo alles heilig, alles von der Heiligkeit durchdrungen ist, die Schellen des Rosses so gut wie jetzt die Stirnplatte des

klar beschrieben v. 11—14. 16. 20 f., der Prophet selbst schrieb nach v. 20 unter den Verbannten. In den schweren Tagen der Zerstörung der Stadt und des Tempels hatten die Idumäer, wie v. 11—15 sehr genau beschrieben wird vgl. ψ. 137, 7, ihrem alten Bruderhasse auf Israel nach voller Lust gefröhnt: das ist die einzige Veranlassung dieses den Idumäern die gerechte Strafe drohenden Stückes, welches allen Spuren nach nicht lange nach den grausamen Ereignissen geschrieben ist. Dass damals eine bestimmte Gefahr schon den Idumäern drohete, wird nicht angedeutet: aber so gewiss als jedes niederträchtige hinterlistige Verfahren zuletzt sich selbst strafen muss, ahnet der Prophet hier die Nothwendigkeit göttlicher Züchtigung aller solcher Ruchlosigkeiten und den damit zusammenhängenden ewigen Sieg des wahren göttlichen Reiches. Mitten aus den endlosen Leiden der Verbannung und der völligen Zerrüttung des äussern göttlichen Reiches erhebt sich hier der strenge Tadel des übermüthigen Brudervolkes und die ungebeugte Hoffnung auf den Sieg des wahren Reiches Jahve's und die davon unzertrennlich scheinende Wiederherstellung der zerstörten davidischen Herrschaft.

2. Allein weitere Untersuchung zeigt, dass der späte Prophet das Stück eines ältern Propheten über Edom benutzt hat. Ueber die Hälfte des jetzigen Stücks, v. 1—10. v. 17 *a* und v. 18 weist durch Inhalt, Sprache und Farbe sehr klar auf einen solchen älteren Propheten hin; und dazu kommt, dass um dieselbe Zeit Jeremja 49, 7 ff. das ältere Stück benutzt hat, indem dort zwar aus v. 1—9 sehr vieles wiederkehrt, nichts aber aus den Worten welche am sichtbarsten dem spätern Propheten gehören v. 11—16. 19—21; wie es denn auch an sich sehr wahrscheinlich ist, dass den beiden spätern Propheten dasselbe ältere Stück vorlag. Aus Obadja, welcher dies ältere in sehr kräftiger und seltener Sprache geschriebene Stück am unverändertsten wiederholt, kann man sogar noch Sinn und Veranlassung desselben mit grosser Gewissheit erkennen. Ein Theil von Edom, wahrscheinlich die Hauptstadt Petra, war damals von Feinden unerwartet überfallen, rein ausgeplündert und seiner vornehmsten Einwohner durch Verbannung beraubt; diese Feinde waren eben noch Edoms Verbündete gewesen, also wahrscheinlich benachbarte arabische Völkerschaften, und es zeigte nicht von grosser Vorsicht und Besonnenheit der Idumäer dass sie sich von Bundesgenossen so hatten täuschen lassen. Dieser erste, wenn auch vorübergehende

Hohenpriesters Ex. 28, 36, jeder Topf so gut wie die Opferschale; Cananiter d. i. Unreine werden dann gar nicht mehr am Heiligthume seyn Hez. 44, 9. Apoc. 21, 27.

Schlag auf das viel zu übermüthige, auf seine steilen Felsen und Festungen stolze Volk geführt, schien nun nicht bloss die frühern prophetischen Drohungen über dies längst entartete Volk zu bestätigen, sondern auch eine Vorbedeutung zu seyn wie wenig Edom an dem bevorstehenden grossen Straftage Jahve's bestehen werde: und von solchem Anfange aus ergoss sich die Strafrede des ältern Propheten über Edom. Sehr ähnlich an Inhalt und wohl auch an Zeitalter ist das Stück über Moab Jes. 15 f.

3. Sofern die Lage Edoms zur Zeit des spätern Propheten im Grossen von Grund aus dieselbe war, indem es noch immer dieselben steilen Felsen und starken Festungen mit derselben Raubsucht und Zuversicht und demselben Hasse gegen Israel bewohnte, konnte der spätere mit Recht einen grossen Theil des ältern Stückes wiederholen. Und so füllt die Beschreibung jener Lage fast unverändert aus dem ältern Stücke die erste Strophe v. 1—7, während die zweite mit dem grossen Straftage der Zukunft drohet, auch für die ganz kürzlich wieder gezeigten Grausamkeiten gegen Israel (und hier schaltet der spätere Prophet seine ganz neue Schilderung ein) v. 8—15, und die dritte die Rede mehr ins Allgemeine und Höhere hinüberleitet v. 16—21.

1 Gesicht Obadja's. — So sprach der Herr Jahve von Edom:

1.

Ein Gerücht hörten wir von Jahve, und ein Bote ward unter die Völker gesandt „auf und lasst uns wider sie zum Kriege aufstehn!" || Sieh klein hab ich dich unter den Völkern gemacht, | verachtet bist du sehr; || deines Herzens Uebermuth betrog dich, der in Felsenklüften seine stolze Wohnung bewohnt, | der in seinem

Die Einleitungsworte כה אמר — לאדום sind, da sie mit den unmittelbar folgenden wenig zusammenhängen, wahrscheinlich vom spätern Propheten.

1. Das jetzige Unglück hat Edom nicht ohne Jahve getroffen: denn 1) v. 1—4 es gingen ihm bestimmte Vergehen Edoms z. B. sein Uebermuth und seine Zuversicht auf äussre Hülfen voran; längst ahneten daher auch die Propheten Jahve's eine solche Wendung, ehe noch das jetzige Unglück eintraf, vernahmen sie wie aus der Ferne das göttliche Gerücht Edom solle gezüchtigt werden (Jes. 21, 1—10), während zugleich wie auf einen himmlischen Antrieb und Ruf die Bewegungen gegen Edom unter den Völkern anfingen v. 1; und nun sieht man klar Jahve's Werk, er hat das zuvor so mächtige Edom erniedrigt v. 2, sein eigner Uebermuth täuschte es v. 3, obwohl es doch so grundthöricht ist gegen Jahve, gegen den ewigen gerechten Gott auf Felsen

Herzen sagte „wer wird mich zur Erde stürzen?“ || Aber auch wenn du
so hoch wie der Adler gehst, und wenn zwischen Sternen dein
Nest ist gebaut: | von da stürz' ich dich herab, spricht Jahve. || — 5
Wenn Diebe dir kommen, wenn Verwüster der Nacht — ach wie
bist du vernichtet! — werden sie doch stehlen was ihnen genügt; |
wenn Winzer dir kommen, werden sie doch Nachlesen überlassen: ||
aber ach wie sind die von Esau durchforscht, | durchgesucht seine
Kammern! || bis zur Grenze vertrieben dich alle Männer deines
Bundes, betrogen dich überwanden dich die Männer deines
Friedens deines Brodes, | breiten dir ein Netz unter — kein Verstand ist mehr in ihm! ||

2.

Ja an jenem Tage, spricht Jahve, da werd ich Weise aus Edom, | und Verstand aus Esau's Berge schwinden lassen; || da verzagen deine Helden, Thaeman! | damit jeder aus Esau's Berge

und Festungen zu trotzen! v. 4. שִׂים v. 4 ist part. pass. nach §. 324, eben so Nu. 24, 21. — Und wenn man 2) v. 5—7 die Art und Weise dieses Unglücks erwägt, kommt man auf denselben Schluss, dass hier ein höheres Geschick waltete. Denn wäre dies ein gemeiner Ueberfall wie man ihn sonst wohl von nomadischen Völkern kennt, gewesen, so würde Edom nicht so völlig geplündert, nicht so grausam behandelt seyn; Diebe stehlen nur so viel ihnen gut scheint, Winzer lassen ähnlich immer wenigstens eine Nachlese über: aber o weh, wie ist jetzt Edom ganz vernichtet, völlig ausgeplündert! (weil dies letzte eigentlich die Hauptsache ist, drängt es sich im ersten Satze v. 5 mit den Worten איך נדמיתה schon in die Mitte dieses grossen Satzes ein); und wie wunderbar, dass Edom gerade von seinen nächsten Freunden und Bundesgenossen (ψ. 41, 10) so betrogen, so im Netze gefangen werden und seine Edeln in Gefangenschaft und Verbannung gehen sehen musste! da muss man doch schliessen, dass in Edom eigentlich wenig höhere Einsicht und Vorsicht mehr ist, dass es also der bevorstehenden grossen Prüfung in schmählicher Verwirrung und Rathlosigkeit unterliegen wird (Iob 12, 24 f.), wie im Anfange der folgenden Strophe weiter gefolgert wird. Die Anrede wird im letzten Gliede v. 7 verlassen, indem sich die Rede wie in Unwillen ermüdet abwendet; das Gegentheil ist eben so gut möglich Zach. 14, 5. Dass לחמך gegen die Accente zum vorigen zu ziehen sey, erhellt auch daraus, dass dann diesen 2 ohne וּ gesetzten Nomina die vorigen 2 Verba vollkommen im dichterischen Baue des Satzes entsprechen.

2. Ja so werden auch künftig an dem grossen allgemeinen Straftage, womit diese Str. anfängt und schliesst, die Idumäer in schimpflicher Verwirrung enden, und ihre stolzen Soldaten sogar ohne Schlacht aus blossem Verzagen

10 vertilgt werde ohne Kampf. || Ob der Grausamkeit gegen deinen
Bruder Jakob wird dich Schande bedecken, | dass du vertilgt wirst
für immer; || am Tage wo du lauernd standest, am Tage wo Fremde
sein Vermögen wegführten, | und Barbaren in seine Thore kamen
und über Jerusalem das Loos warfen — da warst auch du wie einer
von ihnen! || — Aber weide dich nicht an deines Bruders Tage am
Tage seines Unglücks, und freue dich über die Söhne Juda's nicht
am Tage ihres Verderbens, | und brüste deinen Mund nicht am
Tag der Noth! || dring nicht in meines Volkes Thor am Tage ihrer
Last, weide auch du dich nicht an seinem Uebel am Tage seiner
Last, | und greif nicht nach seinem Vermögen am Tage seiner
Last! || noch stehe am Scheidewege um seine Flüchtlinge zu ver-
15 tilgen, | noch übergib seine Entflohenen am Tage der Noth! || Denn
nahe ist Jahve's Tag über alle die Völker, | wie du gethan wird
dir gethan, dein Werk kehrt auf dein Haupt zurück! ||

3.

Denn wie ihr auf meinem heiligen Berge tranket, werden alle die Völker sofort trinken, | ja trinken und lecken und werden als

überwunden werden! v. 8 f. über מִן in מִקְטֶל s. §. 519. Insbesondere, um näher zu der Hauptsache des spätern Propheten zu kommen, wird dies Geschick Edom treffen wegen der Härte gegen seinen Bruder: denn das ist gewiss, dass Edom am Tage der Zerstörung und Plünderung Jerusalems sich so wie nur irgend ein wildfremder barbarischer Feind gegen seinen Bruder bewies v. 10 f.; zwar stand es nur מִנֶּגֶד gegenüber d. i. weder nahe noch ferne, abwartend und lauernd um erst dann wenn die beste Gelegenheit käme seinen Lüsten ganz sicher zu fröhnen *ψ*. 38, 12: aber eben solche neutrale Stellung ist noch niederträchtiger als eine offene, und wirklich hat Edom dadurch Israeln noch empfindlicher geschadet als hätte es offen gehandelt, wie aus den einzelnen Anführungen v. 12—14 hervorgeht. — Aber möge es sich hüten! möge es nicht solche schmähliche Thaten vollbringen, wie es sie wirklich hier vollbracht hat! die göttliche Stimme des Rechts und die Ahnung der ewigen Vergeltung ruft ihm das rügend zu v. 12—14: denn nahe ist ja auch ihm der allgemeine Gerichtstag! v. 15. Mit grossem Nachdrucke wird in der langen Aufzählung solcher Unthaten v. 12—14 am Ende jedes Satzes die Unglückszeit hervorgehoben, da gerade in der Zeit des Unglücks eines Bruders so hinterlistig und schadenfroh gegen ihn zu wüthen doppelt strafbar ist. Ueber תִּשְׁלַחְנָה s. kr. Gr. S. 272 und *gr. ar.* I. p. 126.

wären sie nie gewesen! || aber auf dem Berge Sion wird eine
Rettung seyn und heilig wird er, | und besetzen werden die vom
Hause Jakob ihre Besitzungen; || da wird das Haus Jakob Feuer,
und das Haus Josef Lohe, | Esau's Haus aber zur Stoppel, von jenen
angezündet und verzehrt, | sodass keiner entrinnt vom Hause Esau's;
hat es doch Jahve geredet. || — Denn es besetzen die im Süden
den Berg Esau's, und die in der Niederung die Philistäer, | und
besetzen das Gefilde Efráim's und das Samarien's, und Benjamin den
Gilead: || und die Verbannten dieser Küste von den Söhnen Israels 20

3. Wird doch überhaupt bald der allgemeine Gerichtstag über alle Völker und in dessen Folge die Erlösung Israels aus der Verbannung und die Wiederherstellung des davidischen Reichs kommen: da wird auch Edom's Schicksal entsprechend bestimmt werden! — Das grosse Gericht auf dem Sion gehalten, wo die Israeliten den Becher der eben v. 11—14 beschriebenen Leiden leerten, ist nur wie der Anfang des allgemeinen Gerichts; wie die Israeliten in Sion tranken, sollen nun sofort (תמיד wie continuo) alle die Völker in ihren Ländern den Becher trinken, die aber, wie von selbst deutlich, weil sie innerlich andere sind, auch auf eine andere Weise und mit andern Folgen so, dass sie die Hefen des Bechers ganz auslecken ψ. 75, 9, also völlig betäubt und todt werden als wären sie nie gewesen Iob 10, 19. Dass v. 16 die Israeliten angeredet werden, versteht sich zumal in der neuen Str. von selbst. — Dagegen wird, wenn dies allgemeine grosse Gericht kommt, eben in Sion eine Zuflucht und Rettung seyn (wie Joel 3, 5, vielleicht aus dem ältern Orakel) und dieser jetzt entweihte Berg wird wieder heilig, wieder werden die Israeliten ihre eignen Besitzungen in Besitz nehmen v. 17, und von neuem Eifer und Feuer entbrannt Edom wie reife saftlose Stoppeln leicht verzehren Nah. 1, 10. V. 18 ist wahrscheinlich auch noch aus dem ältern Orakel, da die beiden israelitischen Reiche hier so wie Zach. 9—10 als sich gleich neben einander gestellt werden, während der spätere Prophet sogleich v. 19 ganz anders spricht, und wegen der ältern seltenern Verbindung כי פי יי דבר. — Das neue Reich wird sich nämlich, wie des Propheten Einbildung dies näher schauet v. 19 f., so ausbreiten, dass die Israeliten im Süden Juda's das ihnen benachbarte Edom, die in der südwestlichen Niederung am Meere das ihnen benachbarte Philistäa, andre den Mittelpunct des Landes, Efráim und Samarien, und die Benjaminiten die Länder jenseit des Jordan besetzen; und um den jetzt Verbannten auch einen entsprechenden Antheil daran zu geben, denkt der Prophet sich die Verbannten an der Küste, wo er selbst mit ihnen zusammen lebte, wahrscheinlich also an der nordsyrischen Küste, die nordpalästinischen oder kananitischen d. i. phönikischen Städte bis Sarepta, andre Verbannte dagegen, die in Sefarad damals lebten, die südpalästinischen Städte in Besitz nehmend vgl. Zach. 7, 7; während in Sion sich dann alle die Helfer d. i. nach Rcht. 2, 16 die grossen Helden und Richter des Volks versammeln um über das dann unterworfene

Bayerische Staatsbibliothek München

die Städte der Kananiter bis Ssarefat, | und die Verbannten Jerusalems welche in Sefarad sind, besetzen die Städte des Südens; || und es ziehen Helfer auf den Berg Sion um den Berg Esau zu richten, | und Jahve's wird das Reich. ||

Edom zu richten d. i. zu herrschen, und die Jahveherrschaft vollendet, das letzte Ziel erreicht ist. Für אשר vor כנענים scheint man nothwendig nach den LXX אֶת־אֶרֶץ oder noch besser אֶת־עָרֵי lesen zu müssen. חֵל kann schon der Schreibart wegen vgl. v. 11. 13 nicht für חיל stehen, und *Heer* wäre hier sinnlos, da keineswegs bloss Leute vom Heere verbannt wurden. Es scheint nach aram. Weise für חול *Sand* zu stehen, Sand aber die Küste zu bedeuten; durch הזה weist dieser Prophet auf die Gegend hin wo er mit den hier gemeinten Verbannten lebte. Sefarad aber würde man dem ganzen Zusammenhange nach am nächsten im Südosten von dieser Küste suchen, obwohl es, die Lesart als richtig vorausgesetzt, noch nicht gelungen ist den Namen anderweitig nachzuweisen, so scharfsinnig man auch neulich einen ähnlichen Namen auf einer Keilinschrift nachgewiesen hat; vielleicht ist es alter Schreibfehler für סְפָרָם, einem Orte drei Stunden von Akko, wo wenigstens in spätern Zeiten noch viele Judäer lebten, Relandi Pal. p. 999. Niebuhr's Reisen B. 3. S. 69.

Schluss des ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler.

S. 55 Z. 14 v. u. fehlt das Komma hinter *Bücher*
— 117 — 7 lies *essen ihre Frucht* für trinken ihren Wein
— 123 — 4 v. u. lies *Furchtbarkeit* für Fruchtbarkeit
— 134 — 7 Anm. lies *zweiter* für zweiten
— 181 — 3 Uebers. lies *ihn* und *je* für ihm, ja
— — — 3 Anm. lies *werden* für worden
— 253 — 3 v. u. Uebers. lies *packen packen,* ||
— 254 — 7 v. u. Anm. lies *Keime* für Keimen
— 271 — 2 v. u. Anm. lies זרא für נרא
— 287 — 2 Uebers. lies *werden,* |
— — — 6 — lies *Kusch*
— 302 — 1 Anm. lies *wenige*
— 322 — 4 Anm. lies *hätten* für hätte
— 343 — 9 Anm. streiche *an*

Ausserdem sind in die in Süddeutschland etwas schwer zu druckenden orientalischen Wörter und in die Ueberschriften mehrere leicht zu hebende Druckfehler gekommen; S. 369—384 ist in der Ueberschrift III. A. für III. B. zu lesen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ewald, Heinrich, 1803-1875

Die Propheten des Alten Bundes

Bd.: 1

Stuttgart (1840)

Exeg. 337 th-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10481210-8